

Zahl+Leben Heft 12
Herausgeber: Prof. Dr. Klaus Szameitat

Egon Dheus

Die Olympiastadt München

Entwicklung und Struktur

Verlag W. Kohlhammer
Deutscher Gemeindeverlag

Fragner

EGON DHEUS

DIE OLYMPIASTADT MÜNCHEN

– Entwicklung und Struktur –

Verlag W. Kohlhammer GmbH und Deutscher Gemeindeverlag GmbH
Stuttgart – Köln – Berlin – Hannover – Kiel – Mainz – München – Wiesbaden – Saarbrücken
Stuttgart 1972. Nachdruck verboten – Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagfoto Luftbild Max Prugger. Freigabe Reg. von Obb. G 30/6883.
Recht zur fotomechanischen Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Grafischer Großbetrieb Stuttgart
ISBN 3-17-029213-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
I. Das Wesen der Stadt und ihre Entwicklung zur Weltgeltung	1
1. Der Charakter Münchens und seine urbanen Eigenarten, Stationen auf dem Weg zur Millionenstadt	1
2. Historischer Entwicklungsüberblick und Baugeschichte	8
3. Wachstumsvorgänge und Eingemeindungen	13
4. Die Stadtentwicklung seit 1945	16
5. Die Bedeutung der Olympischen Spiele für München, ihre Zugkraft bei der Stadtentwicklung	19
II. Die Stadt in ihrem Raum	28
1. Allgemeiner Überblick	28
2. Lage und Naturverhältnisse	28
3. Geographische und meteorologische Daten	30
4. Das Stadtgebiet und seine Gliederung	42
5. Die Stadt und ihr Umland	74
III. Der Mensch in der großen Stadt	87
1. Grundlegende demographische Gegebenheiten	87
2. Wanderungsbeziehungen und ausländische Bevölkerung	127
3. Städter im Beruf	144
4. Soziale Fürsorge	145
5. Gesellschaftliches und Wahlverhalten	149
IV. Bildungswesen und kulturelles Leben	153
1. Die Einflüsse der Olympischen Spiele auf das kulturelle Leben	153
2. Von der Volksschule bis zur Hochschule	154
3. Museen, Sammlungen und öffentliche Bibliotheken	167
4. Theater, Konzerte und Lichtspielhäuser	169
V. Gesundheit, Sport und Erholung	176
1. Gesundheit in der Großstadt	176
2. Sport und Sportstätten in München vor den Olympischen Spielen	180
3. Die Einrichtungen und Anlagen für die Olympischen Spiele und ihre Bedeutung für den nacholympischen Sport in München	185
4. Freizeit und Erholung in Stadt und Umland	190
VI. Die Stadt als Wohnort	195
1. Die Wohnungsversorgung der Bevölkerung in der Stadt, Ergebnisse der letzten Wohnungszählung	195
2. Wohnen in der Region	206
3. Bauwesen und Bauwirtschaft	213

VII. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens in der Stadt	215
1. Die Münchener Wirtschaftsstruktur	215
2. Arbeitsplätze in Industrie, Handel und Handwerk	218
3. Verwaltung, Dienstleistungen und City-Bildung	239
4. Entwicklungsprobleme und Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung	241
5. Das Messewesen und der Fremdenverkehr	242
6. Versorgung und Verbrauch	246
VIII. Der Verkehr	255
1. Aufgaben und Bedeutung des Verkehrs für eine wachsende Metropole, allgemeine Verkehrsaspekte	255
2. Der Luftverkehr	256
3. Der Eisenbahnverkehr	266
4. Der öffentliche Nahverkehr	267
5. Der Individualverkehr und die Verkehrsunfälle	275
6. Post- und Fernmeldewesen	279
IX. Ausblick auf die weitere Strukturentwicklung Münchens	281
1. Stadtentwicklungsplanung und regionale Entwicklungsgesichtspunkte	281
2. Maßnahmen der Stadtplanung, Umlandverflechtungen und die künftige Stellung Münchens im europäischen Verkehrsnetz	283
3. Entwicklungsprognose und Wachstumsfolgen für den Raum München	288
Verzeichnis der Abbildungen	296
Verzeichnis der Tabellen	296

Vorwort

Eine Strukturanalyse der „Olympiastadt München“ hat unter zwei Aspekten besondere Bedeutung; zum einen als wissenschaftlich fundierte Darstellung der Stadt der Olympischen Sommerspiele 1972, zum anderen als Analyse einer herausragenden Metropole im süddeutschen Raum.

Die Bedeutung der bayerischen Landeshauptstadt ist wie diejenige aller großen Städte in ihrer Funktion als Verdichtungszentrum gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkens gewachsen. Die Gunst der Lage, die Anziehungs- und Wachstumskräfte und die durch die Olympischen Sommerspiele 1972 ausgelösten Impulse haben einen außergewöhnlichen urbanen Entwicklungsprozeß entstehen lassen. Er zeigt sich darin, daß München die einzige noch kontinuierlich wachsende Großstadt im Bundesgebiet ist.

Die vorliegende strukturelle Betrachtung Münchens untersucht die Stellung und Lebensbedingungen des Menschen in der großen Stadt und die Möglichkeiten seiner Betätigung und Erholung. Da zu einem großen Teil bereits die Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1970 berücksichtigt werden konnten, ist dieses Strukturbild von besonderer Aussagekraft. Das aktuelle Datenmaterial ermöglichte die Darstellung von Entwicklung und Struktur auch in räumlicher Gliederung nach Stadtbezirken. Diese innerstädtische Analyse offenbart, zu welchen Unterschieden stürmische Entwicklungsprozesse auch in einem einheitlichen Stadtgebiet führen können.

Die Bedeutung der Olympischen Sommerspiele 1972 für die Stadt ist nicht nur auf das Sportgeschehen begrenzt. In Verkehr und Wirtschaft, hier insbesondere in der Bauwirtschaft, aber auch in bezug auf das kulturelle Leben gehen entscheidende Wirkungen schon von der Vorbereitung der Spiele aus. Kaum ein Abschnitt im vorliegenden Buch kommt deshalb ohne die Erwähnung des Geschehens um die Spiele aus. Es wird jedoch ebenso deutlich, daß die Entwicklung Münchens in den letzten Jahrzehnten auch unabhängig hiervon ihren besonderen Charakter gehabt hat und eine Metropole spezieller Prägung und Bedeutung entstehen ließ.

Stuttgart, im März 1972

Der Herausgeber

I. Das Wesen der Stadt und ihre Entwicklung zur Weltgeltung

1. Der Charakter Münchens und seine urbanen Eigenarten, Stationen auf dem Weg zur Millionenstadt

Schon seit einigen hundert Jahren gilt München als die bayerische Metropole, die in jüngster Zeit zum Zentrum ganz Süddeutschlands wurde. Mit der wachsenden Bedeutung des Verkehrs wurde es der urbane Brennpunkt im Nordalpenraum. Im Vergleich mit anderen Metropolen, die zum Teil früh ihren weltstädtischen Charakter bekamen, wie Rom, Paris oder London, war der Metropolcharakter der bayerischen Landeshauptstadt zunächst noch ein recht bescheidener und es war ein weiter Weg, der zurückgelegt werden mußte zu den Stationen Millionenstadt, Weltstadt, Olympiastadt. Als in München gegen Ende des Jahres 1957 der millionste Einwohner registriert werden konnte, wurde von einem Millionendorf gesprochen, in dem die äußeren Lebenserscheinungen noch ein starkes Lokalkolorit hatten und nur in einigen Ansatzpunkten weltstadturen Flair ahnen ließen. Die architektonischen Akzente der Stadt waren hundert und mehr Jahre alt. Die Frauenkirche und das Alte Rathaus wurden im 15. und 16. Jahrhundert erbaut, die Theatinerkirche und das Nymphenburger Schloß im 17. Jahrhundert. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die städtebauliche Gestaltung im inneren Stadtraum abgeschlossen und die architektonischen Akzente, die München charakterisieren, waren gesetzt.

Ein rasanter Aufschwung und die Erfüllung der Ansprüche, die an eine Millionenstadt gestellt werden, begann mit den sechziger Jahren und damit in einer Zeit, die zum stürmischsten Jahrzehnt Münchener Stadtentwicklung wurde. Die Maßnahmen zur Erhaltung des alten residenzstädtischen Glanzes (und damit die Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg) fanden ihren Abschluß. Ein besonderes Merkmal war in diesem Zusammenhang die Wiedereröffnung des Nationaltheaters als Symbol für die kulturelle Bedeutung der Stadt. Ein Stadtentwicklungsplan großzügiger Konzeption wurde nicht nur vom Stadtrat verabschiedet, sondern im gleichen Jahrzehnt konnte er bereits in wichtigen Teilen verwirklicht werden. Rings um die Innenstadt wuchsen gewerbliche Hochbauten, Wohnhochhäuser, Hotelneubauten und als besonderer, weithin sichtbarer Akzent des Aufwärtstrebens der Fernsehturm am Oberwiesenfeld empor. Ein großzügiger, in der Innenstadt unterirdisch geführter S-Bahn-Bau, verbunden mit der ersten Nord-südachse eines Voll-U-Bahn-Systems, wurde begonnen und im Rohbau bis zum Ende der sechziger Jahre bereits weitgehend fertiggestellt. Durch Staatsbesuche, internationale Messen und Ausstellungen, besonders aber sein außerordentliches, immer stärker sichtbar werdendes Wachstum rückte München in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Der Gipfel dieses Weges wurde erreicht, als die bayerische Landeshauptstadt 1966 vom Internationalen Olympischen Komitee zum Standort der Olympischen Sommerspiele 1972 gewählt wurde.

Dabei konnte die Stadt in ihrer Struktur bis heute noch die Tradition ihres Ursprungs und ihrer Geltung für Bayern mit den neuen Aufgaben einer weltstädtischen Metropole harmonisch verbinden. Will man diese Struktur bzw. das Strukturbild Münchens zum Stande der aktuellen Entwicklung erfassen und eindeutig klassifizieren, so fällt das schwer, denn die bayerische Landeshauptstadt hatte schon immer mehrere Gesichter. Früher z. B. waren es das fürstliche der Residenzstadt, das bürgerliche einer Mittelstadt, das geistige einer Stadt der Wissenschaften, ergänzt schließlich durch den Bohème-Charakter einer Stadt des Theaters, der bildenden Künste. Versucht man den Typ dieser Stadt heute zu charakterisieren in einer Zeit, in der ihre Entwicklung noch keineswegs abgerundet und abgeschlossen ist, muß man nach Hilfsmitteln suchen, um der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen und Ausstrahlungskraft Rechnung zu tragen. Da sind zunächst die mehr oder weniger schlagwortartigen Attribute, die vielen großen Städten anhaften:

Landeshauptstadt
Wirtschafts- und Verkehrszentrum
Kulturzentrum
Stadt der Wissenschaften und
der Schönen Künste usw.

Noch „persönlicher“ wirken Begriffe wie

„Weltstadt mit Herz“,
„Millionendorf“,
„Bierstadt“,
„Isar-Athen“ oder
„Weißwurstmetropole“.

Sie erfassen jeweils einen besonderen Teil des Münchener Charakters, vielleicht etwas karikierend oder ironisierend, jedoch mehr herzlich als böse gemeint. Dichter und Journalisten, die mit mehreren typischen Münchener Eigenschaften konfrontiert waren, sehen in dieser Stadt auch gerne eine „Stadt der interessanten Widersprüche“, denn in Erstauen fällt, wer erkennt, wie viele konträre Eigenschaften sich innerhalb eines Gemeinwesens von der Art und dem Charakter Münchens vereinen lassen. Der Brauch, München verschiedene Attribute zu geben, ist alt, denn bereits vor 100 Jahren nannten auch königstreue Münchener ihre Stadt liebevoll und spöttisch das „Residenzdorf“.

Prominente Tageszeitungen und Wochenmagazine haben sich in Abständen schon häufig mit München auseinandergesetzt und die Münchener Lebensart zu erfassen versucht. In jüngster Zeit hat die Eigenschaft der Olympiastadt zu einer Flut von München-Artikeln geführt, auch in der internationalen Presse. Ein besonders interessanter Artikel, der im Sommer 1971 in der Londoner Times erschien, bietet hierfür ein Beispiel. Ausgehend von der Meinungsumfrage, nach der rund ein Sechstel der erwachsenen Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland gerne in der bayerischen Landeshauptstadt leben würde, wird der Bevölkerungs- und Bedeutungszuwachs geschildert, den München in der Nachkriegszeit erfuhr. In der Times erscheint dadurch München als eine „Stadt der Superlative“, wobei allerdings auch die negativen Formen solcher Vorteile, wie Verkehrsstauungen, Umweltverschmutzung usw., nicht unerwähnt bleiben. Neben den gerade aus dem angelsächsischen Raum immer wieder zitierten Attributen Münchener Lebensfreude und Gemütlichkeit wird vor allem hervorgehoben, daß die Stadt infolge des relativ niedrigen Durchschnittsalters der Bevölkerung eine junge und pulsierende Stadt sei und zum anderen bevorzugt durch ihre Lage in einer besonders reizvollen landschaftlichen Umgebung – wie in fast allen einschlägigen Schriften werden der Starnberger See und die nahen Alpen besonders hervorgehoben – und auch nach ihrem baulichen Charakter: Die Times hält München für eine „im wesentlichen bereits südliche Stadt voll eleganter Plätze und reizender Höfe, in denen schöne Springbrunnen plätschern und die durch diesen stilbezogenen Rahmen den Künsten ergeben ist, ohne sie allerdings allzu ernst zu nehmen“.

In den verbalen Schilderungen Münchener Eigenarten erscheinen, wie aus dem Vorstehenden wohl überzeugend hervorgeht, immer wieder Attribute, die verschiedene Charakterzüge der Stadt bezeichnen. Ausgehend von solchen Attributen soll versucht werden, das heutige München begrifflich zu erfassen.

Sachlich gesehen ist München die bayerische Landeshauptstadt und nach den Stadtstaaten Berlin und Hamburg die größte deutsche Stadt, eine Millionenstadt seit 1957. Im Laufe einer mehr als 800jährigen Geschichte entwickelte sie viele Eigenschaften und wurde zur Heimat bedeutender Bildungsinstitute und Kunstsammlungen, wuchs von der bayerischen Residenzstadt zur süddeutschen Metropole und wurde aus ihrer geographischen Lage in der Nähe der Berge und Seen des nördlichen Alpenraumes zu einem zentralen Standort des Fremdenverkehrs. Durch ihre kulturelle und soziologische Anziehungskraft konnte sie sich gewissermaßen zur heimlichen Hauptstadt Deutschlands

entwickeln, wie es mehr vorausfühlend als vorhersagend Thomas Wolfe in seinem autobiographischen Werk „Gewebe und Fels“ schon andeutet, wenn er meint, München sei der Traum aller Deutschen. Nunmehr hat die besondere Atmosphäre dieser Stadt auch darin eine Art Krönung erfahren, daß sie zum Austragungsort der Olympischen Spiele 1972 auserwählt wurde.

Weltweit bekannt unter allerlei Attributen, vom Bier bis zur Bildung von der leichten Muse bis zur ernsten Kunst, ist München für uns zu einem Begriff geworden, der sich, wie die der Stadt zugeschriebene Lebensart, nur schlecht mit der dynamischen Entwicklung eines Standortes der Großindustrie verbinden läßt. So ist es wohl nur wenigen deutlich geworden, daß die bayerische Hauptstadt in den letzten beiden Jahrzehnten eine der bedeutendsten Industriestädte Mitteleuropas wurde.

In Deutschland nimmt sie nicht mehr nur der Einwohnerzahl nach hinter Berlin und Hamburg den dritten Rang ein, sondern auch als Industriestadt. Sie hat damit die Städte an Rhein und Ruhr, die Mainmetropole und die Landeshauptstadt Baden-Württembergs auch in dieser Hinsicht weit überflügelt. Dennoch treten die Zeichen zurück, die von Produktionsstätten aller Art sonst einer Stadt so dominierend aufgezwungen werden. Wenn man München besucht, wenn man von einem Aussichtspunkt über seine Türme, seine Kuppeln und seine Altstadt schaut, ja selbst wenn man in München lebt, wird man kaum empfinden, in welchem starkem Maße die industrielle Expansion diese Stadt umzuformen beginnt und doch von ihrer besonderen Art assimiliert wird.

Worin liegen nun die Gründe für die besondere Struktur der Münchener Industrie, ihr Wachstum und vor allem die harmonische Verbindung mit dem besonderen Charakter dieser Stadt? Zunächst sollte man doch annehmen, daß die Industrie, wie es in so vielen Fällen beobachtet werden konnte, eine Stadt formt, groß macht oder erst entstehen läßt. Das gilt dann, wenn Bodenschätze oder besondere standortmäßige Gegebenheiten Grund für die Industrialisierung waren. Im Falle München formte jedoch die Stadt sich ihre Industrie. Die Entwicklung wurde weitgehend bestimmt von der besonderen Atmosphäre Münchens und vom sozialen Gepräge der Stadtbewohner. Aber auch ein in solcher Weise vor sich gehendes industrielles Wachstum hat formende Rückwirkung auf die Stadt. Die Industrie stellt eine Vielzahl von Forderungen, die nicht nur zahlreich, sondern auch vielschichtig sind und oft den früheren Wachstumsmerkmalen Münchens entgegengesetzt waren.

Die üblichen Folgen der Industrialisierung, wie gesteigerter Flächenbedarf, Eingriff in den Wasserhaushalt, Veränderung des Stadtbildes usw. waren für München nur von sekundärer Bedeutung. Hier wuchs die Industrie im wesentlichen aus den beiden Komponenten Forschung und handwerkliche Tradition der Bevölkerung. Dadurch hat, wie später noch bei der näheren Behandlung des Münchener Wirtschaftslebens im einzelnen darzustellen sein wird, vor allem die optische, die feinmechanische und die Elektroindustrie zu dem gewerblichen Aufschwung der Stadt beigetragen. Heute verbinden sich in München die Eigenschaften einer Stadt der Wissenschaften, der Kultur und der Kunst in selten glücklicher Weise mit wirtschaftlichem Aufschwung und industrieller Expansion. Die großen Leistungen der jüngsten Zeit vor dem Hintergrund einer alten Stadtkultur und die landschaftlich besonders glückliche Lage machten München zur einzigen heute noch stark wachsenden Großstadt Deutschlands.

Ein Einwohnervergleich mit anderen deutschen Großstädten zeigt das besondere Wachstum Münchens noch deutlicher, vor allem wenn man ihn mit einer Übersicht verbindet, die die Zahl der Industriebeschäftigten und ihre Veränderung seit 1961 aufzeigt. Tabelle 1 gibt zunächst die Entwicklung der Wohnbevölkerung in den westdeutschen Großstädten nach den Ergebnissen der Volkszählungen von 1950, 1961 und 1970 wieder.

Wie die Zahlen der ersten Tabelle sehr deutlich zeigen, ist die Bevölkerungszunahme in München seit der Volkszählung 1950 wie auch seit der Volkszählung 1961 absolut und relativ die höchste gewesen, die zu beobachten war. Unter den großen Städten hatte nur Köln – auch im Vergleich zur Volkszählung 1961 – noch eine stetige Bevölkerungszunahme, die aber sowohl absolut wie relativ, gemessen an den Münchener Vergleichswerten, gering erscheint. Die sechs in der Rangfolge nach den Einwohnerzahlen auf

Die Wohnbevölkerung in westdeutschen Großstädten
nach den Volkszählungen von 1950, 1961 und 1970

Tabelle 1

	Wohnbevölkerung am			Bevölkerungszu- bzw. -abnahme (-) gegenüber			
				13. 9. 1950		6. 6. 1961	
	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	Zahl	%	Zahl	%
München	830 795	1 085 014	1 293 590	462 795	55,7	208 576	19,2
Köln	594 941	809 247	848 352	253 411	42,6	39 105	4,8
Essen	605 411	726 550	698 434	93 023	15,4	- 28 116	- 3,9
Frankfurt/M.	532 037	683 081	669 635	137 598	25,9	- 13 446	- 2,0
Düsseldorf	500 516	702 596	663 586	163 070	32,6	- 39 010	- 5,6
Dortmund	507 349	641 480	639 634	132 285	26,1	- 1 846	- 0,3
Stuttgart	497 677	637 539	633 158	135 481	27,2	- 49 183	- 0,7
Hannover	444 296	573 124	523 941	79 645	17,9	- 4 381	- 8,6
Nürnberg	362 459	454 520	473 555	111 096	30,7	19 035	4,2
Duisburg	410 783	502 993	454 839	44 056	10,7	- 48 154	- 9,6
Mannheim	245 634	313 890	332 163	86 529	35,2	18 273	5,8
Karlsruhe	198 840	241 929	259 245	60 405	30,4	17 316	7,2
Wiesbaden	220 741	253 280	250 122	29 381	13,3	- 3 158	- 1,2
Augsburg	185 183	208 659	211 566	26 383	14,2	2 907	1,4

Die Stadtstaaten (Berlin-West, Hamburg und Bremen) konnten in dieser Tabelle nicht berücksichtigt werden, da bei Redaktionsschluß noch keine endgültigen Zahlen aus der Volkszählung 1970 vorlagen.

München und Köln folgenden Großstädte mit 500 000 bis 700 000 Einwohnern mußten im letzten Jahrzehnt alle – zum Teil erhebliche – Einwohnerverluste hinnehmen. Hannover, die einzige von der geographischen Lage her mit München vergleichbare Solitärstadt ohne bedeutende Nebenzentren in der Region, verlor sogar fast 50 000 Einwohner.

Auffallend ist, daß die süddeutschen bzw. südwestdeutschen Großstädte mit weniger als 500 000 Einwohnern, nämlich Nürnberg, Mannheim, Karlsruhe und Augsburg, alle noch Einwohnerzunahmen zu verzeichnen hatten, die jedoch absolut nicht sehr stark ins Gewicht fielen und auch relativ an die Münchener Werte nicht herankamen.

Nun ist häufiger die Meinung vertreten worden, daß in den Großstädten die Einwohnerverluste überwiegend durch Umzüge in das nähere Umland verursacht würden, die Zahl der Arbeitsplätze und gewissermaßen die damit in Verbindung stehende Mantelbevölkerung aber wachsen würde. Das trifft jedoch nur bedingt zu. Da die Beschäftigtenzahlen aus der Arbeitsstättenzählung 1970 noch nicht in der für einen Vergleichsüberblick gebotenen Vollständigkeit zur Verfügung stehen, wurden einschlägige Betrachtungen aus der Veränderung der Zahl der Industriebeschäftigten seit 1961 angestellt. Auch hier ragt das Wachstum Münchens wieder sehr deutlich heraus. Zwischen 1961 und dem Beginn des Zensusjahres 1970 waren in München fast 20 000 Industriebeschäftigte mehr tätig. Die Gesamtzahl der Industriebeschäftigten wuchs auf rund 200 000. Relativ bedeutete das eine Steigerung um fast 11%. Zum Vergleich betrug die Abnahme der Industriebeschäftigten in Hamburg im gleichen Zeitraum ebenfalls rd. 11%. Auch in Köln ging trotz des Einwohnerwachstums die Zahl der Industriebeschäftigten seit 1961 um über 1% zurück. In den Ruhrgebietsstädten Essen und Dortmund sank die Industriebeschäftigtenzahl im gleichen Zeitraum um je rd. 52 000 Personen, was Abnahmeraten von ca. 44% in Essen und ca. 42% in Dortmund entsprach. In der Reihe der in Tabelle 1 aufgeführten Städte, die noch einen Einwohnergewinn hatten, konnte neben München überhaupt nur noch Augsburg seine Industriebeschäftigtenzahl seit 1961 leicht erhöhen, nämlich um rund 0,5%.

Die im vorstehenden gebrachten Daten zeigen, daß mit einem so ungewöhnlichen Einwohnerwachstum, wie es im Falle Münchens zu beobachten ist, heute nur dort noch gerechnet werden kann, wo genügend Arbeitsplätze für eine Mantelbevölkerung vorhanden sind oder geschaffen werden können. In München bot der Strukturwandel der Stadt hierzu eine Basis. Er machte die bayerische Metropole nicht nur zu einem Anziehungspunkt für Touristen oder, wie eh und je, zu einem begehrten Wohnplatz, sondern auch zum Arbeitsplatz für Hunderttausende. Wie eine Auswertung der jüngsten greifbaren Beschäftigtenzahlen schon erkennen läßt, arbeiten in München bereits jetzt mehr Menschen, als so bedeutende Metropolen wie Frankfurt, Düsseldorf oder die Industrie Großstadt Essen Einwohner haben. Die Industrie ist dabei weitgehend der Motor für die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, denn ihr Investitionsbedarf läßt z. B. das Bankwesen expandieren, ihre Erzeugnisse geben dem Handel neue Impulse und die von ihr angezogenen Arbeitskräfte verursachen im Rahmen der notwendig werdenden Bedarfsdeckung die Einrichtung neuer Arbeitsplätze in allen Bereichen kommunalen Verwaltens und Wirtschaftens. Wie oft bei Lebensvorgängen – auch in der Natur und in der Gesellschaft – hat die Industrie Impulse ausgelöst, die sich in der späteren Entwicklung stärker erwiesen als der auslösende Faktor selbst: Trotz der industriellen Expansion haben die Beschäftigtenzahlen in Industrie und Handwerk in München durch die bei den technischen Verfahren unserer Zeit in starkem Umfang möglichen und durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen nur etwa um das 1½fache zugenommen. Die Zahl der Arbeitsplätze im tertiären Bereich konnte sich demgegenüber jedoch innerhalb des gleichen Zeitraums verdoppeln!

Der tertiäre Bereich muß für München noch näher charakterisiert werden, damit sein Wachstum, das gerade hier außergewöhnliche Dimensionen angenommen hat, klar wird, umfaßt er doch bei weitem nicht nur die Büroberufe. Durch die zunehmende Handelsbedeutung der Stadt wurden riesige Umsätze im Export- und Importgeschäft sowie im Binnengroßhandel erzielt. Der Münchener Großmarkthallenkomplex entwickelte sich zum größten „Trockenhafen“ Europas. Die Versorgung der Bevölkerung, nicht nur aus-

gehend vom Großhandel, sondern auch unter Einschluß des Einzelhandels, beschränkt sich schon seit Jahren nicht mehr nur auf die Stadt selbst, sondern umfaßt einen weitaus größeren Raum, nämlich das Einzugsgebiet der Landeshauptstadt München, auch Stadtregion genannt, mit zur Zeit schon weit über 2 Mio. Einwohnern.

Wie schon in den einleitenden charakterisierenden Ausführungen bemerkt, hat die wirtschaftliche Expansion den Charakter Münchens erfreulicherweise nicht in dem Sinn verwandeln können, daß wirtschaftliche Aktivitäten alle anderen urbanen Erscheinungen so überlagerten wie in mancher anderen Metropole, deren kulturelle Einrichtungen von den Phänomenen Wirtschaft und Verkehr erstickt wurden. In München expandierte bis heute stets auch der kulturelle Bereich, was nicht allein in der großen Zahl der Bühnen und Museen, die in der bayerischen Metropole anzutreffen sind, zum Ausdruck kommt, sondern sogar unmittelbar auf dem industriellen Sektor: Nach den beiden größten Münchener Industriegruppen, Elektrotechnik sowie Maschinen- und Fahrzeugbau, steht an dritter Stelle bereits das Druckgewerbe! Diese Erscheinung ist beachtenswert. Erzeugung und Vertrieb von Büchern nahmen in München derart zu, daß die bayerische Landeshauptstadt nun schon seit Jahren die Spitzenstellung unter allen deutschen Verlagsstädten einnimmt und sie so ausgebaut hat, daß die anderen erst in erheblichem Abstand folgen. Die Zahl der Titel hat sich allein in den letzten 10 Jahren ungefähr verdoppelt und nähert sich dem Wert von 6000 Neuerscheinungen jährlich, d. h. daß bei gleichmäßiger Verteilung über das ganze Jahr in München Tag und Nacht etwa alle $1\frac{1}{2}$ Stunden eine neue Veröffentlichung herausgebracht wird.

Neben der kulturellen Bedeutung kommt gerade auch durch dieses Beispiel zum Ausdruck, wie vielgestaltig die Wirtschaftsstruktur Münchens ist und eben diese Vielfalt hat, selbst im Zeichen der Rezession, die andernorts deutlich zu beobachtende rückläufige Entwicklungen hervorrief, in München bisher solche Entwicklungsbrüche verhindert. Auch diese Stabilität trägt mit dazu bei, daß der Arbeitskräftebedarf, der infolge der ständigen Neuschaffung von Arbeitsplätzen entsteht, immer wieder gedeckt werden kann. Dem Sog, den München auf Arbeitskräfte ausübt, steht sogar ein immer stärker spürbar werdender Druck von außen gegenüber, denn München zieht nicht nur von sich aus Arbeitskräfte an, sondern auch die Arbeitskräfte wollen nach München. Neben der schon erwähnten Sicherheit und Vielseitigkeit, die der Münchener Arbeitsmarkt bietet und die ihn zu einer Attraktivkraft macht, liegt die zweite Attraktivität zweifellos im kulturellen Bereich, verbunden mit den Sektoren Ausbildung, stadtbezogene Freizeitgestaltung und Unterhaltung. Die Urbanität Münchens auf diesen Gebieten wächst mit der Anziehungskraft ihrer Einrichtungen und der Leistungsfähigkeit ihrer Schul- und Ausbildungsstätten, die wiederum die Wirtschaft bei der Standortwahl beeinflussen, denn in München stehen ihr Nachwuchskräfte aller Ausbildungsrichtungen und Sparten zur Verfügung. Schließlich ist noch ein dritter Anziehungsfaktor Münchens nicht ohne Einfluß auf die Wahl der Stadt als Arbeitsplatz. Er leitet sich her aus der geographischen Lage: München hat nicht nur wie kaum eine andere große Stadt Freizeit- und Erholungsgelegenheiten in der näheren Umgebung, angefangen von den Seen und Wäldern des Alpenvorlandes bis zu der nahen Berglandschaft des nördlichen Alpenraumes, sondern im Schnittpunkt des mitteleuropäischen Verkehrsnetzes lassen sich auch darüber hinausgehende Ziele zu günstigen Zeiten und auf günstigen Wegen erreichen. Damit nimmt München nördlich der Alpen etwa die gleiche Position ein wie südlich der Alpen die italienische Wirtschaftsmetropole Mailand.

Diese drei Attraktivitäten bzw. Anziehungsfaktoren vereinigen sich im Falle Münchens in selten glücklicher Weise, wodurch verursacht wird, daß nicht nur, wie anderswo im Zuge der Industrialisierung üblich, Landbevölkerung aus einem in der Umstrukturierung befindlichen Agrarland in die Stadt zieht, sondern auch Arbeitskräfte aus anderen Großstädten ihren bisherigen Wohnsitz mit München tauschen. Das zeigt ganz deutlich eine kürzlich angestellte Untersuchung, die nachweist, daß München in den letzten Jahren aus allen deutschen Großstädten Einwohner gewonnen hat, umgekehrt im Rahmen der Austauschvorgänge innerhalb der Wanderungsbewegung alle anderen Großstädte Einwohner an München verloren haben. Besonders groß war die Zuwanderung von Arbeits-

kräften aus den Städten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sowie aus Hamburg, Frankfurt, Stuttgart und Nürnberg.

Was nun die Tatsache, daß München ein Arbeitsplatz für nahezu 750 000 Menschen geworden ist, im einzelnen für die Stadt bedeutet, kann in etwa durch die folgenden Zahlen belegt werden: Die gesamtwirtschaftlichen Umsätze betragen inzwischen rd. 50 Mrd. DM jährlich. Im Verhältnis zu Bayern erzielt damit die Münchener Wirtschaft mehr als ein Viertel des gesamt-bayerischen Umsatzes. Das bedeutet eine Umsatzkonzentration, die ihrem Umfang nach mehr als doppelt so groß ist wie nach dem Einwohneranteil Münchens an Bayern zu erwarten gewesen wäre. Greift man allein die Leistungen der Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten heraus, so kommt man zu folgenden beachtlichen Werten: In 825 Betrieben arbeiten zur Zeit rund 200 000 Beschäftigte. Im Jahre 1970 erzielten diese einen Gesamtumsatz von 15,6 Mrd. DM und einen Bruttoproduktionswert von 10,2 Mrd. DM. Ferner wurden an die Industriebeschäftigten (in Betrieben mit über 10 Beschäftigten) rund 3,13 Mrd. DM an Löhnen und Gehältern gezahlt. Die Arbeitsstundenleistung belief sich auf über 230 Mio. Stunden.

Neben den sichtbaren und in Zahlen zu fassenden Wirkungen, die die Tatsache verursacht, daß München zu einem Arbeitsplatz für viele hunderttausende Menschen geworden ist, gibt diese Erscheinung der Stadt zahlreiche neue und positiv zu wertende Impulse: Arbeitend verjüngt sie sich. Sie wird zu einem Treffpunkt für Menschen, die hier neue Ideen verwirklichen können und steigert damit das Maß ihrer Aufgeschlossenheit, ihrer Urbanität. Wenn man die Ausbildung, obgleich sie keine real meßbare Tätigkeit darstellt, auch in den Rang einer Beschäftigung hebt – manche Stimmen sprechen dafür – dann ist bereits der Zeitpunkt nahe, an dem in unserer Stadt 1 Mio. Menschen schaffen, wirken und sie mit stets neuem Leben erfüllen.

Soweit das imponierende positive Bild, das sich auf den ersten Blick bietet und in den folgenden Kapiteln zahlenfundiert noch näher untersucht werden soll. Bei einer objektiven Darstellung der Stadtentwicklung, der urbanen Wachstumskräfte und der besonderen Attraktivität, die München aus dem Kreis der deutschen Städte heraushebt, darf man aber nicht mehr nur Lob singen, sondern man muß auch die negativen Wirkungen aufzeigen, zu denen die Akzeleration der Verdichtungsverhältnisse inzwischen leider führte. Die kritische Würdigung dieser Erscheinungen soll auch bei dieser Darstellung des Stadtbildes nicht unerwähnt bleiben. Den urbanen Werten, die in München in besonderem Maße konzentriert sind, wie z. B. die Anregungen auf allen Gebieten des Lebens, die Toleranz, die Chancengleichheit in Ausbildung und Beruf, stehen mit der Weiterentwicklung der Technik und der technologischen Durchdringung des städtischen Lebens in unserer Zeit Nachteile gegenüber. Sie setzen mit der wachsenden „Naturferne“ der großen Städte ein. Als erstes und am umfassendsten sichtbares Element der Behinderung und Belästigung im Lebensablauf empfindet man in München den Verkehr. Die Innenstadt, ursprünglich zum Wandeln und Verweilen aus menschlichen Maßstäben heraus angelegt, ist bis heute trotz der Maßnahmen, ein Fußgängerzentrum zu schaffen, an vielen Stellen vom fließenden Verkehr zerteilt oder vom ruhenden Verkehr blockiert und verstopft. Der Rhythmus der Verkehrsampeln, die immer zahlreicher auftreten, bestimmt den Schritt des Bürgers und Besuchers der Stadt. Dort wo breite Verkehrsadern in einer für den Kraftfahrzeugverkehr noch möglichen Ampelphase vom Fußgänger nicht überquert werden können, wird dieser durch Passagen unter die Erde geleitet. Das führt zwangsläufig zur Einschränkung der Freizügigkeit im „Erwandeln“ unseres Stadtraumes und kanalisiert auch den Fußgängerverkehr bis zu einem fast unerträglichen Maß der Verdichtung und Behinderung. Da, wo der Fußgänger sich nicht in den Untergrund oder zum signalgeregelten Übergang zwingen lassen will, ist seine Gefährdung durch den Kraftfahrzeugverkehr in zunehmendem Maße gegeben, wie die wachsenden Ziffern der Verkehrsunfallstatistik, die später in einem entsprechenden Fachkapitel noch behandelt wird, zeigen. Darüber hinaus hat die Abgasverseuchung der Luft auch München erfaßt und trübt zeitweise den in seiner geographischen Lage aufgrund der meteorologischen Besonderheiten oft strahlend blauen Himmel ganz erheblich. Die Abgasverunreinigungen und die Staubbiederschläge werden dabei in München weniger von der Industrie, son-

dern überwiegend vom Kraftfahrzeugverkehr und von den vielen Hausölheizungen mit unvollständiger Verbrennung verursacht. Dadurch wurden, wie im Abschnitt über die meteorologischen Verhältnisse noch näher anzuführen ist, nicht nur Klimaveränderungen hervorgerufen, sondern auch eine Veränderung der Strahlungsbilanz, die sich ganz besonders auf das Wohlbefinden auswirkt.

Weitere Folgen des Verdichtungsprozesses sind im zunehmenden „Stadtlärm“ zu sehen, der, auch wenn er nicht bewußt wahrgenommen, sondern nur im Unterbewußtsein schmerzhaft registriert wird, zu schädigenden Streßsituationen führt. Auch die allgemeine Umweltverschmutzung ist hier zu nennen, der Straßenreinigung und Müllbeseitigung, wie in fast allen Millionenstädten der Welt, kaum noch Herr werden können. Die in den Abend- und Nachtstunden auf den Straßen parkenden Fahrzeuge verhindern dabei in zunehmendem Maße eine durchgreifende Straßenreinigung, während gleichzeitig die Müllmengen, insbesondere hervorgerufen durch Verpackungsabfälle aller Art, progressiv wachsen.

Fast alle störenden Umwelteinflüsse, die in unserer Zeit zu einer sehr lästigen Nebenwirkung des technischen Fortschritts geworden sind, der uns das Leben zunächst erleichterte, um es nun wieder zu erschweren, konzentrieren sich vervielfacht in den großen Städten und werden überall da besonders spürbar, wo eine Stadt wie im Falle Münchens in ihrer City auch durch Jahrhunderte ihrer Geschichte hindurch noch menschliche Dimensionen behielt. Gerade seit dem Jahre 1970 zeigte sich deutlich, wie sehr in München das von den positiven städtebaulichen Grundlagen noch verkräftbare Maß überschritten wurde: Nicht nur die Luft wurde merkbar schlechter, der Lärm anhaltender und stärker, die Hast städtischen Lebens größer, sondern auch der visuelle Eindruck wandelte sich an einigen Stellen zum psychisch Belastenden und negativ Wirkenden: Große Durchbrüche für den Altstadtring zerstören an entscheidenden Stellen die städtebaulichen Wachstumsringe und lenken den Blick von der einstmals bewegten und harmonischen Straßenführung ab auf Brandmauern und städtebaulichen Kahlschlag. Viele Neubauviertel sind trotz ursprünglichen Gestaltungswillens im Zuge ihrer weiteren Ausdehnung zur fast bis zum Blickhorizont reichenden Wiederholung ausdrucksloser Häuserfronten geworden. So hat auch München inzwischen zwei Gesichter: einmal das gewohnte und im Laufe der geschichtlichen Entwicklung typisch geprägte mit allen positiven Ausstrahlungen und zum anderen dasjenige einer Allerweltstadt, die sich schon nahe bei der City und in ihren Stadtrandbezirken nicht mehr merklich von anderen mitteleuropäischen Städten unterscheidet und kaum noch die Erwartungen erfüllt, die mit dem Namen München verbunden sind, sondern im Gegenteil noch Enttäuschung hervorruft, wenn das Leben in solchen Bereichen sogar höhere finanzielle Opfer fordert als anderswo.

Es ist begrüßenswert, daß diese Erscheinungen in München inzwischen erkannt und Maßnahmen zur Abhilfe eingeleitet wurden. Auch dieses rasche Reagieren und Handeln ist typisch für die bayerische Metropole und so ist es wohl verständlich und berechtigt, wenn München trotz seiner Wachstumsbelastungen erst kürzlich wieder ein Pokal, mit dem Attribut die beliebteste deutsche Stadt zu sein, verliehen wurde.

2. Historischer Entwicklungsüberblick und Baugeschichte

Die Struktur einer Stadt kann wohl durch planerische Maßnahmen beeinflusst und im gewissen Sinne sogar gewandelt werden. Die historischen Wachstumsvorgänge sind jedoch von grundlegender Bedeutung und zeichnen manche Entwicklung aus den ersten Anfängen heraus bereits vor. München, nun fast 810 Jahre alt, verdankt seinen Ursprung handelspolitischen Erwägungen Heinrichs des Löwen. Er ließ im Jahre 1158 im Streit mit dem Bischof von Freising die Isarbrücke in Oberföhring zerstören, um sie bei der kleinen, weiter südlich am linken Isarufer gelegenen, vom Benediktinerkloster Tegernsee abhängigen Mönchssiedlung München neu zu errichten. Die erste urkundliche Bestätigung dieser gewaltsamen Verlegung der Salzstraße erfolgte am 14. Juni 1158 und dokumentiert für München die Stadtgründung. Vom Gründer her war München eine Fürstenstadt und

blieb es durch viele Jahrhunderte seiner Geschichte. Die Stadt stand damit in einem deutlichen Gegensatz zu den freien Reichsstädten Augsburg und Nürnberg, deren Bedeutung sie erst zu Beginn des 19. Jh. erreichen konnte. Neben den herrschenden Fürsten wurde die Kirche zu einem zweiten bestimmenden Mittelpunkt. Diese Situation zeigt heute noch eindrucksvoll die Innenstadt durch ihre bauliche Gestaltung. Die Frauenkirche und der Alte Peter bilden gemeinsam mit den gewichtigen Bauten der Residenz und dem Hofgarten entscheidende Dominanten.

Die kleine Fürstenstadt gelangte schon im 14. Jh. eine Zeitlang zu zentraler Bedeutung im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“, als sie Sitz Kaiser Ludwig des Bayern (1314–1347) war. Durch ihn erhielt sie die Reichsfarben schwarz-gold, die heute noch als Stadtfarben gelten. Lange blieb trotz dieses frühen geschichtlichen Höhepunktes die Ausdehnung des Stadtgebietes klein. Erst Anfang des 19. Jh. wuchs München über sein mittelalterliches Gebiet hinaus. Entsprechend verhielt sich die Einwohnerzahl. Das erste gesicherte Zählungsergebnis von 1369 belief sich auf 10 810 Einwohner. Nach einigen durch die Zeitläufe hervorgerufenen Schwankungen wurden 1500 erst 13 447 Einwohner registriert und selbst 200 Jahre später, um 1700, noch nicht mehr als 24 000. Bei der Zählung von 1801 waren es gerade über 40 000 Einwohner und erst dann begann ein kontinuierlicher Bevölkerungsanstieg, der zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jh. München zur Großstadt werden ließ mit einer Einwohnerzahl, die über 100 000 hinauswuchs.

In der ersten Bauepoche, von der Stadtgründung bis 1795, wurde die mittlere westliche Isarterrasse besiedelt, ausgehend von der geländebetonten Stelle des „Petersbergl“. 1175/76 wurde die Stadtumwallung angelegt und danach am Schnittpunkt der Ost-West-Salzstraße mit der Nord-Süd-Handelsstraße ein zentraler Marktplatz geschaffen. Standort war der auch heute innerhalb der größer gewordenen Stadt noch in der Mitte liegende Marienplatz. Die Stadtfläche betrug zu dieser Zeit etwa 15 ha. Die wachsende politische und wirtschaftliche Bedeutung löste um 1300 eine Erweiterung aus, die von der Bodengestalt her beeinflusst und den alten ovalen Stadtkern umschließend, eine halbkreisförmige Stadtvergrößerung ergab. Die nun 91 ha betragende Flächenausdehnung hat sich fast 5 Jahrhunderte, nämlich etwa bis zum Ausgang des 18. Jh., nicht mehr verändert. Zu Beginn des 17. Jh. wurde die Stadt mit Wällen und Bastionen umgeben. Trotz der baugeschichtlichen Veränderungen, die vor allem die drei Epochen Renaissance, Barock und Rokoko mit sich brachten, blieb der Grundriß erhalten. Das Bevölkerungswachstum führte innerhalb dieses Grundrisses aber zu einer Verdichtung und Überbauung, die charakteristisch für die Altstadt war.

Innerhalb dieser Phase der Baugeschichte lagen noch einige historische Ereignisse, die für die Entwicklung der Stadt von starker Bedeutung waren und deshalb erwähnt werden sollen. 1506 vereinigt Herzog Albrecht IV. Ober- und Niederbayern unter gleichzeitiger Wahl Münchens zur Landeshauptstadt. Etwa seit dieser Zeit bestimmte der „Hof“ das künstlerische Leben Münchens. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jh. legte Herzog Albrecht V. bedeutende Kunstsammlungen an und begründete damit schon zu dieser Zeit die Tradition Münchens als Kunststadt. Die Rückschläge durch den 30jährigen Krieg, seine Folgen und andere politische Ereignisse wurden überwunden und vermochten den Aufstieg der Stadt zu einer der wichtigsten und bedeutendsten Kunst- und Residenzstädte Europas nur zeitweise zu hemmen.

Der Festungscharakter wurde etwa um 1795 aufgegeben und die wachsende Stadt konnte sich über die Befestigungsanlagen ausdehnen. Im Nordosten der Altstadt gelang die Anlage der Maxvorstadt mit ihrem weiträumigen Rechteck-Strafensystem. Die großen, auch heute noch bestimmenden Achsen der Ludwigstraße und der Briener Straße wurden festgelegt. Ebenfalls in diese Zeit fielen die großen, für die Stadt so bedeutenden Bauten König Ludwig I. In der zweiten Bauepoche, die bis 1856 reicht, entstanden auch die ersten Eisenbahnbauten, die die westliche Stadterweiterung zerteilen und zunächst die Ausdehnung der Stadt behinderten. Eine unter König Max II. besser geordnete Stadterweiterung ging vom Max-Joseph-Platz her in die ostwärtige Richtung mit der Achse der Maximilianstraße, deren Anbindung an das Straßensystem der Altstadt aber nicht glückte. In dieser Bauphase wurde auch der Englische Garten angelegt. Er ist mit 322 ha Fläche und

5 km Länge der größte Münchener Park, dessen Gestaltung 1789 auf Anregung von Graf Rumford unter Kurfürst Karl Theodor im ehemaligen Hirschanger begann.

Zu Beginn des 19. Jh. fügte sich das Königreich Bayern zusammen und die Stadt stand vor einem neuen glanzvollen Abschnitt ihrer Geschichte. Vor allem König Ludwig I. betätigte sich als Städtebauer. Von ihm gingen die entscheidenden Impulse aus, die München zu einem „Isar-Athen“ machten und der Stadt den Rang einer echten Heimstätte von Kunst und Wissenschaft verliehen. Seine Absicht wird am besten deutlich aus seinen Worten: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Ehre gereichen soll, daß keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“ Neben der künstlerischen Gestaltung der Stadt waren es vor allem die Wissenschaften, die durch eine wachsende Universität und von der zweiten Hälfte des 19. Jh. an auch noch durch die Technische Hochschule, die in dieser Epoche den Charakter eines neuen München bestimmen. Aus dem Geist dieser Entwicklung heraus wurde auch das von ganz Deutschland getragene Deutsche Museum geschaffen, das aufgrund seiner fortlaufenden Erweiterungen und Modernisierungen heute zu den größten und bedeutendsten Einrichtungen dieser Art in der Welt zählt. Die Naturwissenschaften, vor allem aber die angewandten Naturwissenschaften, die Technik, haben hier einen zentralen Ort der Demonstration ihrer Formen und Methoden gefunden.

Große Konflikte zwischen Fürst und Volk gab es in München kaum. Die Französische Revolution hatte nur Fernwirkungen. Sie führte allerdings zur Bayerischen Gemeindeverfassung von 1818 und die Stadt bekam mit Franz Mittermaier ihren ersten Bürgermeister im verfassungsmäßigen Sinne.

Die von 1856 bis 1900 reichende dritte Bauepoche setzt schon die Grundlagen für eine moderne Stadtentwicklung. Die wachsenden Erfordernisse des Verkehrswesens und ein bereits in dieser Zeit beginnender Aufschwung der Industrie lassen die Stadt in alle Richtungen hinauswachsen. Die zum Teil wesentlich älteren Orte, wie Schwabing, Bogenhausen, Sendling, Giesing, Haidhausen und bald auch Pasing, wachsen mit der Stadt zusammen. Das 19. Jh. brachte nicht nur eine starke bauliche und bevölkerungsmäßige Entwicklung der Stadt, sondern gab ihr in zunehmendem Maße einen kulturellen und ästhetischen Rahmen. 1826 wurde die schon erwähnte Universität Ingolstadt-Landshut nach München verlegt, 1868 die Technische Hochschule geschaffen, seit dem 1. August 1970 Technische Universität München und damit zweite Universität innerhalb des Burgfriedens.

Berühmte Persönlichkeiten der Natur- und Geisteswissenschaften, Künstler und Literaten brachten der Stadt einen wachsenden Ruf, der ergänzt wurde durch große, weltbekannte Sammlungen, Bibliotheken, Museen und Galerien. Das Theaterleben und die barocken, altbayerischen Feste sorgten für Unterhaltung und Lebensfreude.

In der vierten Bauepoche, von 1900 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges, wuchs die Stadt kräftig sowohl an Fläche als auch an Einwohnern, aber leider ohne eine erkennbare städtebauliche Ordnung. Vor allem die seit 1930 durchgeführten Eingemeindungen und Flächenänderungen ergaben eine Vergrößerung des Stadtgebietes auf fast das Doppelte. Die wichtigsten Daten hierzu gehen aus der Zusammenstellung der flächenmäßigen Entwicklung auf Seite 15 hervor, die bis in die heutige Zeit reicht.

Die jüngste Phase der Stadtgeschichte beginnt auf den Trümmern einer Katastrophe. Im Zweiten Weltkrieg wurden 40% des Baubestandes der Stadt zerstört und die Bevölkerungszahl, die bei der letzten Vorkriegszählung von 1939 bereits 829 318 Einwohner erreicht hatte, sank bis 1945 auf einen Tiefstand von weniger als 480 000 Menschen. Diese kriegsbedingte Bevölkerungsverminderung war allerdings nur sehr vorübergehend. Bereits bei der Volkszählung 1950 wurden im Stadtgebiet München innerhalb der heutigen Grenzen wieder 830 795 Einwohner registriert und damit der letzte Vorkriegszählungsstand sogar leicht überschritten. Ein durchdachter und planvoller Wiederaufbau, verbunden mit der Schaffung neuer Großsiedlungen am Nord- und Südrand des Stadtgebietes, ließ die Einwohnerzahl wie in dieser Schrift in den einschlägigen Kapiteln noch ausführlich darzustellen ist, so stark und so schnell wachsen, daß die Stadt am 15. Dezember 1957 ihren millionsten Einwohner feiern konnte und bis zum heutigen Einwohner-

stand von rd. 1,3 Mio. lediglich ein Zeitraum von einem Jahrzehnt verstrich. Die außerordentlich starke Wirtschaftskraft, die München in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zu einer bedeutenden Industriegroßstadt machte und nach Berlin und Hamburg zur drittgrößten in Deutschland, war Ursache für dieses Wachstum.

Als vorläufigen Höhepunkt für die Entwicklung der Stadt und ihre Weltgeltung kann man die am 26. April 1966 in Rom ergangene Entscheidung ansehen, München zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1972 zu machen. Nur wenige Zeit später begannen die Vorbereitungen, die viele Infrastrukturmaßnahmen beschleunigen sollten, und am 14. Juli 1969 fand als symbolischer Akt für den Beginn der Hochbauarbeiten der olympischen Sportstätten auf dem vorbereiteten Gelände am Oberwiesenfeld die Grundsteinlegung statt. Ein weiteres, damit in Verbindung stehendes Ereignis war die fahrplanmäßige Inbetriebnahme des ersten, 10,5 km langen U-Bahn-Streckenteiles am 19. Oktober 1971, zu einem Zeitpunkt, an dem die olympischen Bauten schon weitgehend Gestalt gewonnen hatten.

In Ergänzung zur innerhalb des vorstehenden historischen Rückblickes versuchten Darstellung der Bauepochen, soll noch in einer kurzen Zusammenfassung erwähnt werden, welchen Niederschlag die einzelnen Stile in München fanden. Die Münchener Baugeschichte hat mindestens im gleichen Umfang wie diejenige anderer Städte starke Kontraste gekannt. Das Besondere und erst heute Erkennbare ist die glückliche Vereinigung des alten und neuen München. So fügen sich die verschiedenen Stilrichtungen zu einem äußerst harmonischen Bild zusammen, das den besonderen Charakter Münchens ausmacht und die Stadt aus dem Kreise der anderen vergleichbaren europäischen Millionenstädte heraushebt. Dabei prägen alle großen Stile auch heute noch einen Teil ihrer baulichen Gestalt:

Die Gotik fand ihren Niederschlag in der Frauenkirche, in der äußeren Bauform der Peterskirche und im Alten Hof.

Herausragende Renaissancebauten in der Innenstadt sind die Michaelskirche, die Westfront der Residenz, der Apothekenhof der Residenz sowie der Münzhof.

Besonders eindrucksvolle barocke Bauten sind vor allem die mit ihrer Kuppel das Bild der Stadtmitte so belebende Theatinerkirche und im westlichen Stadtgebiet das Schloß Nymphenburg.

Die Zeit des Rokoko gab München das Cuvilliéstheater in der Residenz, die Asamkirche und die Amalienburg im Nymphenburger Schloßpark.

Der Klassizismus war für München von besonderer Bedeutung. Diese Stilrichtung brachte der Stadt nicht nur einzelne Bauwerke, sondern war städtebaulich besonders fruchtbar. Die Ludwigstraße, der Königsplatz, das Nationaltheater, der Königsbau der Residenz und die Pinakothek sind die bekanntesten und wichtigsten Beiträge des Klassizismus zur Gestaltung der Münchener Innenstadt. Die hier geschaffene Baustruktur, aber auch die Erbschaften aus älteren Stilrichtungen verbinden sich bzw. heben sich in positiver Weise ab von den sachlich klaren Linien des zweckmäßigen modernen Bauens, das in der jüngsten Zeit in München Eingang fand. Alte und neue Passagen, Innenhöfe und Häuserfronten vermitteln den Eindruck einer für München typischen Geschlossenheit, selbst in ihrer ausdrucksvollen Vielfalt.

Die historischen Gegebenheiten einer Stadt, deren Wachstum so mannigfaltig verbunden ist mit der Geschichte eines Landes, läßt sich in einem Rahmen, wie dem hier gegebenen, auf keinen Fall erschöpfend darstellen. Nachdem bereits textlich schon in kurzer Form über die wichtigsten Daten der Stadtgründung und die verschiedenen Entwicklungs- und Bauepochen der Stadt berichtet wurde, sollen nachstehend einige ausgewählte und zeitlich fixierte Begebenheiten in einem kurzen Entwicklungskatalog nochmals stichwortartig zusammengestellt werden. Dabei wurden zu Beginn der Aufstellung Jahreszahlen in bezug auf den Münchener Raum gebracht, die noch vor der Stadtgründung datieren.

712 Angeblich erste Nennung der Nikolaikirche in Schwabing

795 Allach als Kirchenort genannt

812 Erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft Berg am Laim

- 1158 Durch die Bestätigung Kaiser Friedrich Barbarossas auf dem Reichstag zu Augsburg am 14. Juni, daß Isarbrücke, Markt- und Münzrecht bei der Siedlung München verbleiben, wurde urkundlich die Stadt gegründet
- 1196 Zum ersten Mal werden Münchener Kaufleute urkundlich erwähnt
- 1214 München wird als Stadt (civitas) beurkundet
- 1221 Der erste große Stadtbrand
- 1239 Erstes Stadtsiegel, das bereits einen Mönch mit Kutte enthält
- 1255 München wird Residenz der Herzöge von Oberbayern
- 1271 Die Marienkirche wird, neben St. Peter, die zweite Pfarrkirche
- 1293 Baubeginn der neuen Stadtbefestigung, die unter anderem die heute noch erhaltenen Tore (Isartor, Karlstor und Sendlinger Tor) umfaßte
- 1311 Erste Erwähnung der Dult
- 1327 Ein Drittel der Stadt wird durch Brand vernichtet
- 1397 Beginn des Bürgeraufstandes gegen die Patrizier
- 1447 Erste öffentliche Bibliothek
- 1468 Der Grundstein zur Frauenkirche wird gelegt
- 1470 Erbauung des alten Rathauses
- 1488 Vollendung der Frauenkirche
- 1504 Residenzstadt des Herzogtums Ober- und Niederbayern
- 1524 Die Türme der 1494 eingeweihten Frauenkirche erhalten die „welschen Hauben“
- 1583 St.-Michaels-Kirche wird erbaut
- 1589 Das Hofbräuhaus wird gegründet
- 1600 Baubeginn der Residenz
- 1623 Hauptstadt des Kurfürstentums Bayern
- 1632 Gustav Adolf von Schweden besetzt München
- 1663 Baubeginn der Theatinerkirche und des Nymphenburger Schlosses
- 1664 Das erste Münchner Postamt wird eingerichtet
- 1705 Die Österreicher besetzen München (Sendlinger Bauernschlacht)
- 1751 Bau des Residenztheaters durch Cuvilliers
- 1759 Gründung der Bayer. Akademie der Wissenschaften
- 1789 Die Anlage des Englischen Gartens wird begonnen
- 1800 Die Franzosen besetzen München
- 1802 Einführung der allgemeinen Schulpflicht
- 1806 München wird Hauptstadt des Königreiches Bayern
- 1810 Erstes Oktoberfest anlässlich der Hochzeit des Kronprinzen Ludwig
- 1821 Der Erzbischof von München und Freising nimmt seinen Sitz in München
- 1823 Brand des 1811–1818 erbauten Hof- und Nationaltheaters
- 1826 Die Universität wird von Landshut nach München verlegt
- 1839 Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie München – Lochhausen
- 1848 Ludwig I. dankt in der Revolution ab
- 1850 Das Standbild der Bavaria auf der Theresienhöhe wird enthüllt
- 1854 Baubeginn der Propyläen und des Glaspalastes für die Industrieausstellung
- 1857 Baubeginn des Maximilianeums
- 1867 Baubeginn des ersten neuen Rathausteiles
- 1876 Die erste Trambahn fährt als Pferdebahn
- 1888 Eröffnung des Münchener Stadtmuseums, das erste Auto wird in München ausgestellt
- 1897 Justizpalast und Hofbräuhaus fertiggestellt; das erste Kino in München
- 1906 Grundsteinlegung zum Deutschen Museum
- 1908 Das neue Rathaus wird vollendet
- 1911 Der Tierpark Hellabrunn wird eröffnet
- 1918 In der Revolution wird die Monarchie beseitigt, München ist Hauptstadt des Freistaates Bayern
- 1925 Einweihung des Deutschen Museums
- 1931 Brand des Glaspalastes

- 1935 Eröffnung der Autobahn München – Salzburg
- 1940 (5. Juni) Erster Luftangriff auf München
- 1945 (30. April) Besetzung Münchens durch US-Truppen, Hinterlassenschaft des Krieges: 82 000 zerstörte Wohnungen, 10 Millionen cbm Schutt und Trümmer
- 1948 Thomas Wimmer wird Oberbürgermeister
- 1957 (15. Dezember) Der millionste Einwohner wird registriert
- 1958 800-Jahrfeier
- 1960 Eucharistischer Weltkongreß; Dr. Vogel wird Oberbürgermeister
- 1965 Internationale Verkehrsausstellung
- 1966 München wird vom Internationalen Komitee in Rom zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1972 gewählt
- 1967 Die erste Münchener U-Bahn-Teilstrecke wird im Probetrieb befahren
- 1969 (14. Juli) Grundsteinlegung für die olympischen Sportstätten
- 1971 (19. Oktober) Fahrplanmäßige Inbetriebnahme der ersten, 10,5 km langen U-Bahn-Strecke

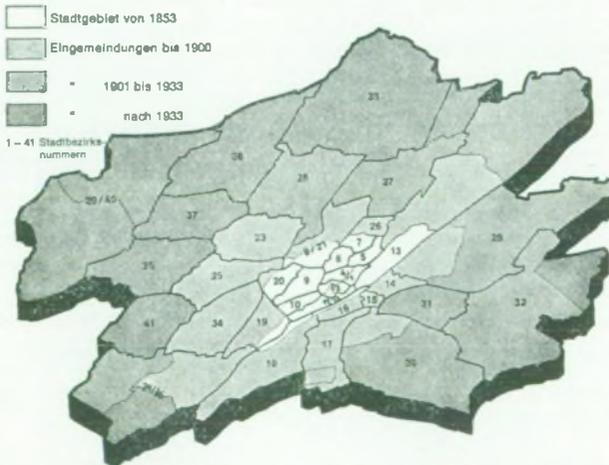
Dieser Datenkatalog erhebt, wie eingangs schon gesagt, keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Er ist zu den im Text genannten Erscheinungen und Tatsachen der Münchener Geschichte lediglich als eine Ergänzung und Kurzübersicht zu werten.

3. Wachstumsvorgänge und Eingemeindungen

Das Münchener Stadtgebiet wuchs vor allem in den letzten 100 Jahren, in denen es sich annähernd verneunfacht hat und die heutige Größe von rund 311 qkm erreichte. Diese Fläche ist in 41 Stadtbezirke gegliedert. Das stufenweise Wachstum durch Eingemeindungen und die Art der Gliederung gehen aus der folgenden kleinen Karte (Abb. 1) hervor.

Die Erweiterung des Münchener Stadtgebietes durch Eingemeindungen und seine Einteilung

Abbildung 1



In Ergänzung zur Karte bringt die Tabelle 9 auf Seite 46 die Namen der Bezirke und zeigt, welche Flächengrößen und Einwohnerzahlen die 41 Stadtbezirke aufweisen. Über die weitere Untergliederung nach Stadtbezirksteilen geben die Abbildung 6 auf Seite 48 und die Tabelle 17 auf Seite 94 Auskunft.

Eine Entwicklungsübersicht über die Einwohnerzahl, die Zahl der Anwesen bzw. Gebäude und der Haushaltungen geht aus der folgenden Tabelle hervor, die alle Volkszählungsergebnisse seit 1369 enthält.

Einwohner, Anwesen (Gebäude) und Haushaltungen seit 1369 (Volkszählungsergebnisse)

Tabelle 2

Jahr	Einwohner			Anwesen bzw. Geb. ¹	Haus- haltun- gen ²	Jahr	Einwohner			An- wesen bzw. Geb. ¹	Haus- haltun- gen ²
	männ- lich	weib- lich	zu- sammen				männ- lich	weib- lich	zu- sammen		
1369	.	.	10810	.	.	1837	.	.	(86 471)	.	19 471
1396	.	.	11 267	.	.	1840	.	.	(89 236)	.	19 549
1440	.	.	9 488	.	.	1843	.	.	91 290	.	17 821
1462	.	.	12 614	.	.	1846	.	.	85 555	3 425	.
1500	.	.	13 447	.	.	1849	.	.	88 849	.	.
1580	.	.	20 000	³ 1265	.	1852	.	.	94 380	.	24 796
1600	.	.	18 000	.	.	1855	.	.	.	5 981	.
1610	.	.	20 000	.	.	1858	.	.	121 234	6 083	.
1640	.	.	18 000	.	.	1861	.	.	130 222	6 210	42 251
1650	.	.	17 000	.	.	1864	.	.	.	6 667	.
1670	.	.	21 000	.	.	1867	.	.	151 429	6 923	50 075
1688	.	.	26 000	.	.	1871	81 773	87 920	169 693	7 011	34 712
1700	.	.	24 000	.	.	1875	95 392	97 632	193 024	7 382	43 332
1722	.	.	⁴ 29 097	.	.	1880	110 033	119 990	230 023	8 747	53 457
1771	.	.	31 000	.	.	1885	124 703	137 278	261 981	9 112	61 044
1781	.	.	⁵ 37 840	1 700	8 829	1890	169 875	179 149	349 024	11 272	79 220
1794	15 317	18 960	⁶ 34 277	1 769	7 638	1895	197 596	209 711	407 307	12 149	93 814
1801	.	.	⁷ 40 450	1 789	6 099	1900	243 762	256 170	499 932	14 088	115 227
1805	.	.	45 000	1 995	.	1905	253 947	285 036	538 983	15 196	131 855
1810	.	.	⁸ 40 638	.	8 127	1910	284 007	312 460	596 467	16 302	142 739
1813	26 675	24 721	51 396	2 491	.	1925	318 761	361 943	680 704	21 153	190 048
1818	.	.	53 672	2 521	10 758	1933	339 611	295 777	735 388	43 750	222 019
1824	.	.	62 290	2 783	.	1939	387 897	441 421	⁹ 829 318	59 961	263 580
1827	.	.	67 117	.	.	1946	341 538	410 429	751 967	¹⁰ 51 718	229 974
1830	.	.	77 802	.	16 494	1950	383 984	447 953	831 937	78 663	¹¹ 330 465
1832	.	.	78 411	.	16 795	1956	439 036	523 824	962 860	73 973	390 746
1834	.	.	88 905	.	.	1961	501 290	583 724	1 085 014	76 840	456 932
						1970	614 253	679 337	1 293 590	.	591 431

¹ 1781 bis 1867 Häuser, 1871 bis 1925 Anwesen, seit 1933 Gebäude (1956 und 1961 nur solche mit Wohnungen). — ² 1781 und 1794 Herdstätten, 1801 solche in der Stadt, 1810 bis 1875 Familien, seit 1880 Haushaltungen. — ³ Behausungen lt. Stadtsteuerbuch. — ⁴ Inkl. Vorstadt Lehel. — ⁵ Einschl. Militär (ohne dasselbe ca. 33 000). — ⁶ Ohne Militär und Garde. — ⁷ Dar. 4700 Militär; Einwohnerzahl einschl. Au, Haidhausen und Giesing 48 745. — ⁸ Ohne Militär 37 738. — ⁹ Wohnbevölkerung. — ¹⁰ Gebäudezählung vom 10. 12. 1945. — ¹¹ Erstmals auch alle Einzeluntermieter als eigene Haushaltungen erfaßt.

Diese Entwicklung setzte einen ständigen Flächenzuwachs durch Eingemeindungen voraus. Die wichtigsten Phasen der Gebietserweiterung ergeben sich aus der folgenden Tabelle 3, in der die zahlreichen kleineren Gebietskorrekturen zur besseren Übersichtlichkeit nicht berücksichtigt wurden. Ein rechnerischer Vergleich der beiden letzten Spalten ist daher nicht in allen Fällen möglich.

München — Gebietserweiterungen durch Eingemeindungen

Tabelle 3

Zeitpunkt	Gebietsteile	Größe der ein- bzw. ausgemein- deten Fläche ha	Stadtgebiet nach der Änderung ha
30. 9. 1854			1 679,53
1. 10. 1854	Au, Haidhausen, Giesing	1 669,792	3 349,322
4. 3. 1861	Fläche von Thalkirchen (Eingem. 1900)	68,110	3 417,432
1. 1. 1864	Ramersdorf	120,556	3 537,988
1. 1. 1877	Sendling	1 158,584	4 696,572
1. 1. 1890	Neuhausen	494,939	5 203,392
20. 11. 1890	Schwabing	1 195,057	6 398,449
1. 1. 1892	Bogenhausen	441,130	6 839,579
1. 1. 1899	Nymphenburg	696,119	7 546,143
1. 1. 1900	Thalkirchen, Laim	1 150,596	8 696,739
21. 4. 1905	Teileingemeindung von Großhadern (Eingemeindung 1938)	59,482	8 756,491
14. 7. 1906	Teileingemeindung von Moosach (Eingemeindung 1913)	17,392	8 773,883
25. 7. 1907	Teileingemeindung von Freimann (Eingemeindung 1931)	97,829	8 871,728
1. 1. 1912	Forstenried	693,801	9 565,425
1. 4. 1913	Milbertshofen	692,720	10 258,094
1. 7. 1913	Berg am Laim, Moosach, Oberföhring	2 343,336	12 601,430
31. 7. 1922	Teileingemeindung von Feldmoching (Eingemeindung 1938)	10,428	12 613,543
1. 1. 1930	Perlach, Daglfing	3 176,950	15 791,815
1. 10. 1931	Freimann	1 720,594	17 512,409
1. 4. 1932	Trudering	1 315,761	18 828,170
1. 1. 1937	Riem und Teileingemeindung von Haar	657,292	19 504,273
1. 10. 1937	Teileingemeindung von Haar	19,841	19 524,114
1. 4. 1938	Pasing, Feldmoching, Großhadern	4 794,475	24 318,589
1. 12. 1938	Allach, Ludwigsfeld, Obermenzing, Unter- menzing, Solln	3 198,009	27 516,598
1. 4. 1942	Aubing, Langwied	3 582,537	31 097,477
1. 10. 1942	Teileingemeindung a. d. Gde. Dornach	57,308	31 154,685
1. 8. 1952	Ausgemeindung Gröbenzell	- 279,3657	30 875,912
1. 10. 1954	Teileingemeindung eines Forstteiles (Perlacher Forst)	107,6952	30 983,607
1. 2. 1962	Teileingemeindung v. Oberschleißheim	14,1740	31 001,031
31. 12. 1966	Stand nach Neuvermessung		31 011,361
1. 1. 1967	Teileingemeindung von Haar und Feld- kirchen (Flughafen Riem)	45,6572	31 057,018
1. 1. 1968	Ausgliederung nach Gräfelfing	- 0,998	
	Eingliederung aus Pullach i. I.	0,047	
	Ausgliederung nach Pullach i. I.	- 0,342	
	Eingliederung aus Neuried	6,380	
	Ausgliederung nach Neuried	- 6,665	31 055,440
1. 7. 1968	Eingliederung aus Pullach i. I.	2,1893	
	Ausgliederung nach Pullach i. I.	- 2,1893	31 055,440
1. 4. 1971	Ausgliederung nach Neuried	- 0,1402	
	Eingliederung aus Neuried	0,1429	31 055,443

Soweit heute abgesehen werden kann, ist eine weitere Flächenausdehnung des Stadtgebiets durch größere Eingemeindungen weder möglich noch wünschenswert. Im Gegensatz zu der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg erfordern die Belange sowohl der wachsenden Weltstadt wie auch des Umlandes mit seinen starken Verflechtungserscheinungen eine Abstimmung innerhalb der Region. Über die Münchener Agglomeration, ihre Bedeutung und ihre wichtigsten Daten geben die Ausführungen im 5. Abschnitt des zweiten Kapitels näheren Aufschluß.

4. Die Stadtentwicklung seit 1945

Das räumliche Wachstum Münchens war 1945 bereits abgeschlossen, nachdem im Jahre 1942 die letzten wesentlichen Eingemeindungen durchgeführt wurden. Von einigen kleineren Grenzkorrekturen abgesehen, veränderte sich das Stadtgebiet seither nicht mehr. In dem gegebenen Raum setzte nach dem Zweiten Weltkrieg der innere Wachstumsprozeß ein, auf den schon im ersten Abschnitt an mehreren Stellen hingewiesen werden mußte, denn dieser Prozeß ist kennzeichnend für die Münchener Stadtentwicklung zur modernen Millionenstadt. Um die Dimensionen der bisher wichtigsten Wachstumsphase in der Münchener Stadtgeschichte erkennen zu können, muß man auf die Ausgangslage zurückgehen. Sie war nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges deprimierend und schien vielen, die nicht mehr an die Lebensfähigkeit der Stadt glauben wollten, als aussichtslos.

Bis zum Beginn der Kriegszerstörungen war die Bevölkerung der Stadt auf rund 830 000 Einwohner angewachsen. Dieser Bevölkerungsstand sank bis zum Ende des Krieges auf etwa 480 000 Einwohner, die mehr schlecht als recht in der vom Kriege weitgehend zerstörten Stadt zu überleben versuchten. Die hohe Zahl der Obdachlosen oder wie der damalige Begriff lautete, „Totalfliegergeschädigten“, von 300 000 hatte zu dieser weitgehenden Entvölkerung geführt, da diese Menschen, insbesondere Frauen und Kinder, zum größten Teil evakuiert werden mußten. Weitere Einwohnerverluste waren eingetreten durch rund 40 000 Tote, die München zu beklagen hatte. Dabei waren es nicht nur Soldaten, die an den Fronten des Krieges fielen, sondern über 6000 Münchener kamen als Opfer der Luftangriffe unmittelbar in der Stadt um.

Die Materialverluste schienen aus der damaligen Sicht Lücken aufgerissen zu haben, die ebenfalls nicht mehr geschlossen werden konnten. Um diese Auffassung verstehen zu können, muß man sich klar machen, daß bei 71 Luftangriffen während des Zweiten Weltkrieges zwei Drittel des Gebäudebestandes der Landeshauptstadt zerstört oder beschädigt wurden und nur ein Drittel relativ unbeschädigt blieb. 81 500 Wohnungen, das waren 31,2 % des Gesamtwohnungsbestandes, wurden dabei total zerstört. Die gesamte Trümmermenge schien mit einem Rauminhalt von 10 Mio. cbm und einem Gewicht von 12 Mio. t als ein unüberwindbarer Berg auf der Stadt zu lasten. Der geschätzte Geldwert des Gebäudeschadens lag bei 2 Mrd. Mark, die Wertminderung des gesamten Grundbesitzes bei ungefähr 40 %. Aber nicht nur die Wohngebäude waren betroffen. 118 Industrie-, Handels- und Bankgebäude wurden total zerstört, fast 450 so beschädigt, daß sie nicht ohne größere Instandsetzungsmaßnahmen Verwendung finden konnten. Der Zerstörungsgrad lag hier bei über 50 %. Der Geldwert dieser Schäden belief sich in Preisen von 1938 auf etwa 75 Mio. Mark. Diese Verluste fanden aber mit dem letzten Angriff auf München noch kein Ende. Auch nach dem Kriege gingen durch Industriedemontagen 9 weitere Betriebe in einem Gesamtwert von 55 Mio. Mark – wiederum in Preisen von 1938 gerechnet – verloren, was einen zusätzlichen Ausfall von 40 000 Arbeitsplätzen bedeutete. Ferner war eine große Zahl von öffentlichen Gebäuden und Kulturbauten zerstört, darunter etwa die Hälfte der Verwaltungsgebäude, der Krankenhäuser und der Schulen. Bei den Hochschulen lag der Zerstörungsgrad sogar noch höher. Er betrug bei der Technischen Hochschule 86 % und bei der Universität 70 %. Durch Bombenschäden an den Theatern und den Museen waren diese Einrichtungen auf ein Viertel ihrer Substanz zu-

sammengeschumpft und auch dieses Viertel war nur beschränkt benutzbar. Die öffentlichen Bibliotheken verloren fast die Hälfte ihres Buchbestandes. Im Gaststättenwesen belief sich der Verlust an Beherbergungskapazität sogar auf 95 %. Die Bahnanlagen wiesen einen Zerstörungsgrad von 70 % auf, die fernmeldetechnischen Anlagen sogar einen solchen von 90 %, während die übrigen postalischen Einrichtungen durchschnittlich nur zur Hälfte wieder in Betrieb genommen werden konnten. Ebenso konnten die städtischen Verkehrsbetriebe nur noch die Hälfte ihres Netzes provisorisch befahren, ein Viertel des Gesamtnetzes war total zerstört, ebenso fast die Hälfte der Triebfahrzeuge. Die Energie- und Wasserversorgung hatte so schwere Schäden erlitten, daß es aus heutiger Sicht fast an ein Wunder grenzt, daß ein Versorgungsminimum immer noch aufrechterhalten werden konnte. Allein bei den Anlagen für die Straßenbeleuchtung betrug der Zerstörungsgrad 80 %.

Die Reihe dieser Zahlen, die eine fast aussichtslos erscheinende Ausgangssituation für ein neues Wachsen urbanen Lebens aufzeigt, ließe sich mühelos noch erweitern. In diesem Zusammenhang erschien es notwendig, wenigstens anhand der wichtigsten Daten aufzuzeigen, wie es vor 25 Jahren um unsere Stadt bestellt war und welche gewaltigen Anstrengungen es bedurfte, aus dieser Stadtruine im wahrsten Sinne des Wortes in zweieinhalb Jahrzehnten das München von heute mit seiner internationalen Bedeutung und seiner Ausstrahlungskraft entstehen zu lassen. Wohl kaum ein Münchener, der noch halb betäubt vom Inferno des Krieges und vom Hunger vor 25 Jahren resigniert und zögernd mit der Trümmerbeseitigung begann, konnte sich vorstellen, daß seine Stadt noch innerhalb einer Generationsphase sich mit weltstädtischem Elan auf die Ausrichtung der Olympischen Spiele vorbereiten würde.

Bereits in der ersten Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg sammelte die Industrie ihre Kräfte, aktivierte das Wenige, das erhalten geblieben war, beseitigte die Schäden und schuf neue Einrichtungen und Anlagen. Diese Entwicklungsphase setzte zunächst bei den traditionellen Münchener Industriezweigen, nämlich der Nahrungsmittelindustrie, den Brauereien und der Textilindustrie ein. Schon recht bald aber zogen der Maschinenbau und der Fahrzeugbau nach, so daß bereits 10 Jahre nach Kriegsende im Jahre 1955 ein Gesamtumsatz von 3,3 Mrd. DM erzielt werden konnte. Bereits bis 1961 trat die erste Verdoppelung dieses Betrages ein, denn der Gesamtumsatz war auf über 6,7 Mrd. DM angestiegen. Die 10-Mrd.-Grenze wurde 1966 überschritten und gegenüber dem Basisjahr 1955 eine Verdreifachung erreicht. Im Jahre 1970 schließlich wuchs der Gesamtumsatz ohne Mehrwertsteuer auf den bereits im ersten Abschnitt genannten Betrag von 15,6 Mrd. DM an. 3,85 Mrd. DM waren hierunter Auslandsumsätze. Diese starke Steigerung der Industrieumsätze, die insbesondere im letzten Jahrzehnt deutlich wurde, war der Photo- und optischen sowie der feinmechanischen Industrie und bald auch in hohem Maße der elektrotechnischen Industrie zu verdanken. Die Expansion der zuletzt genannten Industriezweige führte dazu, daß der in der Elektroindustrie 1970 erzielte Gesamtumsatz von fast 4,2 Mrd. DM bereits deutlich über dem Betrag lag, der im Jahre 1955 den Gesamtindustrieumsatz Münchens repräsentierte. Die Höhe der Lohn- und Gehaltssumme, die sich inzwischen einem Wert von 3,5 Mrd. DM jährlich nähert, führte, da dieser Betrag ja zu einem sehr großen Teil wieder in München ausgegeben wird, zu der in der Nachkriegszeit stets zu beobachtenden Belebung des Einzelhandels. Durch zahlreiche Zulieferungsverträge sowie Ersatzteil-, Reparatur- und Verkaufsdienste wirkte sich die industrielle Entwicklung auch auf das Handwerk und den Einzelhandel aus.

Der steigende Geldumschlag und die Notwendigkeit immer neuer und größerer Investitionen ließ die Banken expandieren, die Verkehrsbedürfnisse stiegen, so daß insgesamt auch der Dienstleistungsbereich dem industriellen Wachstum folgte, es teilweise sogar überholte. Der überwiegende Teil der in München beschäftigten Personen ist dementsprechend im Dienstleistungsbereich tätig, nämlich über eine halbe Million Menschen. Da die Landwirtschaft und der Gartenbau in einer Großstadt nur mehr eine sehr geringe Rolle spielen, kann man davon sprechen, daß Produktionsbereich und Dienstleistungsbereich in München zur Zeit rund 750 000 Personen beschäftigen. Davon waren tätig:

- 41,1 % in Industrie und Handwerk
- 18,2 % im Handel
- 5,5 % in Banken und Versicherungen
- 8,7 % in Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- 25,9 % in der öffentl. Verwaltung, in Organisationen und im privaten Dienstleistungsbereich
- 0,6 % in der Landwirtschaft einschl. Gartenbau.

1950 hatte die Zahl der Beschäftigten nur etwas mehr als die Hälfte des heutigen Wertes betragen, wobei sowohl die Industrie als auch die Dienstleistungsbereiche noch nicht so stark beteiligt waren wie heute.

Mit dem gewerblichen Wachstum stieg das Bedürfnis – vor allem beim Handwerk – die Leistungen der Münchener Wirtschaft einem größeren Kreis in der Öffentlichkeit vorzustellen. Das führte zu einer Belebung des wichtigen Dienstleistungszweiges Ausstellungs- und Messewesen.

Weiterhin wurde München innerhalb der Entwicklung der letzten 25 Jahre auch ein Finanzplatz ersten Ranges mit einer Börse von internationaler Bedeutung. Ebenfalls ausgebaut wurde die Stellung der Stadt als Versicherungsplatz.

In welcher Weise die wirtschaftlichen Impulse der Nachkriegszeit und die Verlagerung der urbanen Gewichte im mitteleuropäischen Raum im einzelnen zu quantifizieren sind, werden die nachstehenden Sachkapitel aufzuzeigen haben, wie die Folgen, die für die Verwaltung eines solchen Gemeinwesens aus den Akzelerationsprozessen entstanden. Der Verkehr wuchs und das Bauwesen kam an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit heran. Das wirtschaftliche Wachstum führte gemeinsam mit den im nächsten Abschnitt zu behandelnden Impulsen, die von der neuen Stellung Münchens als Olympiastadt ausgingen, zu einem Bevölkerungswachstum, das die Einwohnerzahl der Stadt in 25 Jahren von 480 000 am Ende des Krieges auf rd. 1,3 Mio. im Zensusjahr 1970 ansteigen ließ. Das war nur durch erhebliche Wanderungsgewinne möglich, die sich in einigen der letzten Jahre um 50 000 Personen pro anno bewegten.

Welche Ausmaße der Münchener Akzelerationsprozeß in der Nachkriegszeit hatte, weisen u. a. die Zeiträume der letzten Verdoppelungen nach, die in die Jahre seit 1945 fielen und die wichtigsten Indikatoren des Wirtschaftslebens kennzeichnen sollen. Die gesamtwirtschaftlichen Umsätze verdoppelten sich erstmals von 1950 bis 1954, zum zweitenmal von 1954 bis 1959 und zum drittenmal von 1959 bis 1967, wo sie bereits auf über 40 Mrd. DM angestiegen waren. Die Zahl der Arbeitsplätze des letzten Vorkriegsnormaljahres hatte sich ebenfalls bis 1967 verdoppelt und belief sich bis 1967 auf 747 000. Der Stromverbrauch verdoppelte sich von 1946 bis 1954 zum erstenmal in der Nachkriegszeit, von 1954 bis 1960 zum zweitenmal und von 1960 bis 1967 zum drittenmal, wobei er sich bereits der Größenordnung von 2 Mrd. kWh näherte, die er inzwischen schon wieder erheblich überschritten hat. Das sind lediglich einige zahlenmäßige Wachstumsbeispiele, hinter denen enorme Leistungen stehen, deren vollständige Erfassung nur in einem umfangreichen Werk möglich wäre.

Damit wird deutlich, in welchem Maße München nicht nur das am Beginn der Entwicklungsphase der letzten 2½ Jahrzehnte stehende Chaos hat überwinden können, sondern daß unsere Stadt auch bedeutender und attraktiver denn je geworden ist. Das wirtschaftliche Wachstum hat allen anderen Lebensbereichen entscheidende Impulse gegeben und oft wird die Frage gestellt, warum gerade München in einer Phase der Stagnation oder gar rückläufiger Entwicklung, die viele europäische Großstädte in den letzten Jahren durchmachten, einen solchen Aufschwung nehmen konnte. Die Zugkraft der Olympischen Spiele 1972 erklärt diesen Aufschwung nur zum Teil. Wichtige Bausteine dieser Entwicklung waren die günstige geographische Lage der Stadt sowie die glückliche Symbiose aus wissenschaftlicher Grundlagenforschung und den guten fertigungsmäßigen Gegebenheiten, die zu der speziellen Industrieexpansion in München als Motor für eine weitgehende Stadtentwicklung geführt haben.

5. Die Bedeutung der Olympischen Spiele für München, ihre Zugkraft bei der Stadtentwicklung

Die Olympischen Spiele 1972 haben als Ereignis sowie mit ihren Vor- und Nachwirkungen ein solches Gewicht für München, daß ihnen schon im ersten Kapitel dieses Entwicklungs- und Strukturbildes ein Abschnitt gewidmet werden muß. In den folgenden Kapiteln wird im einzelnen noch öfter und in sachlicher Hinsicht vertieft auf dieses Ereignis eingegangen werden müssen.

München war, wie schon im Vorstehenden mehrfach zum Ausdruck gebracht, auch bevor das Internationale Olympische Komitee auf seiner 64. Sitzung in Rom am 26. April 1966 entschied, die Olympischen Spiele 1972 in die bayerische Landeshauptstadt zu vergeben, eine Metropole von internationalem Rang und Ruf. Es gab ein besonderes München-Bewußtsein, das sich vor allem an den eingangs genannten Attributen orientierte. Die in Rom getroffene Entscheidung brachte jedoch durch ein weltweites Echo zum Ausdruck, welche Stellung unter den großen Städten der Erde München heute, nach einer enormen Wiederaufbauleistung in den letzten 25 Jahren, einnimmt. Die Stadt rückte als Austragungsort der XX. Olympischen Sommerspiele 1972 unter ganz neuen Gesichtspunkten in den Blick der Weltöffentlichkeit, was in unserem Zeitalter der Massenmedien ganz selbstverständlich Niederschlag findet in vielen tausend Beiträgen in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen. Was immer auch im Rahmen der Stadtentwicklung zur Zeit geschieht – in München wird es zum vorolympischen Ereignis, in den meisten Fällen sogar zurecht, denn kaum eine Maßnahme der letzten Jahre steht nicht direkt oder indirekt in einem Wirkungszusammenhang mit den Spielen. Seit 1966 mußten viele große Aufgaben bewältigt werden, weitere sind noch zu bewältigen, obgleich schon bisher die Schwierigkeiten und Probleme nicht gering waren. Gerade sie aber haben die Stadt und ihre Bürger gefordert und damit die Stadtentwicklung zweifellos gefördert. Nicht nur der Bau der Sportanlagen in Dimensionen und in einer Geschlossenheit, wie sie bei solchen Anlagen sonst selbst in einer Stadt von der Größenordnung Münchens selten vorkommen, forciert die Entwicklung, sondern viele andere damit verbundene Infrastrukturmaßnahmen halfen München weiter. Das rund 3 Mio. Quadratmeter große Oberwiesenfeld und zum Teil auch seine Umgebung wurden umgestaltet. Neben den großzügigen Sportanlagen ist es vor allem das Olympische Dorf, welches das Gesicht des neuen urbanen Bezirks prägt und nach den Spielen nicht unerheblich zur Linderung der Wohnungsnot beitragen wird. Der Mittlere Ring für den individuellen Straßenverkehr wurde weiter – an den entscheidenden Stellen kreuzungsfrei – ausgebaut und inzwischen – auf dem Olympiagelände selbst – feierlich geschlossen. Zur Befriedigung der Massenverkehrsbedürfnisse konnte der seit langem projektierte Aufbau eines S-Bahn-Netzes so wesentlich beschleunigt werden, daß das ursprüngliche Fernziel bereits im Jahre 1972 zur Verwirklichung kommt, wie an anderer Stelle dieses Strukturbildes noch näher darzulegen ist.

Die erste Achse einer Voll-U-Bahn, die den unterirdischen Streckenteil des S-Bahn-Systems in der Mitte kreuzt, wurde bereits in Betrieb genommen. Die U-Bahn-Zweiglinie zum Oberwiesenfeld steht kurz vor ihrer Eröffnung. Um in den sechs Jahren zwischen 1966 und 1972 solche Leistungen zu erbringen, mußten die Bundesrepublik, der Freistaat Bayern und vor allem aber auch München selbst mehrere Milliarden DM aufwenden bzw. vorfinanzieren. Aber nicht nur diese großen Maßnahmen sind es, die im direkten oder indirekten Zusammenhang mit den Spielen erwähnenswert sind. An vielen anderen Stellen der Stadt werden die Straßenbaumaßnahmen forciert, um beim Ereignis selbst möglichst baustellenfrei und ohne störende Umleitungen zu sein. Zahlreiche Fassaden von öffentlichen Gebäuden, aber auch von vielen privaten Geschäfts- und Wohnhäusern werden restauriert, gärtnerische Anlagen, Parks und Grünflächen, über die die Stadt in so reichem Maße verfügt, werden laufend verbessert und instandgesetzt. Die auf den Menschen zugeschnittenen Maßstäbe im Sinne des olympischen Gedankens finden letztlich ihren Ausdruck auch in der Schaffung eines harmonischen Fußgängerzentrums in der Innenstadt.

Überblickt man das bereits Geschaffene, so kann man feststellen, daß die Erwartungen von der Schubkraft der Spiele sich für München auch bei kritischer Betrachtung bisher voll erfüllt haben. Dabei sind nicht nur die vorerwähnten öffentlichen Gestaltungs- und Förderungsmaßnahmen für die Stadtentwicklung und die Bemühungen der Münchener Bürger prägend gewesen, sondern es ist auch viel privates Fremdkapital in die Stadt geflossen. Hotelkonzerne sind dabei, neue Häuser des Gastgewerbes in quantitativ und qualitativ großen Dimensionen zu errichten, viele Firmen haben den Wert einer „München-Adresse“ erkannt und sind dem Sog Münchens gefolgt.

Gewiß bringt ein solches Wachstum Probleme mit sich, die zum Teil bereits im ersten Abschnitt dieses Kapitels bei der Darstellung der Gesamtentwicklung berührt wurden. München hatte zwar schon vor seiner Bewerbung um die Olympischen Spiele 1972 einen Stadtentwicklungsplan, der die städtebauliche und verkehrsmäßige Ordnung der Stadt und ihres Umlandes darstellte. Sein Programm sollte aber nach den Vorstellungen bei der Veröffentlichung des Planes im Jahre 1963 in Stufen etwa bis 1990 verwirklicht werden. Die Vergabe der Spiele nach München führte zu einer Beschleunigung der ursprünglich für diese Realisierungsphase konzipierten Großprojekte, was nicht ohne Nebenerscheinungen bleiben konnte. Wenn München einerseits viele Jahre gewonnen hat und heute bzw. bald über Einrichtungen verfügen kann, die sonst vielleicht erst in der nächsten oder übernächsten Generation hätten verwirklicht werden können, sind andererseits auch Belastungen entstanden, die andere Städte in diesem Maße seit 1966 nicht zu tragen hatten. Die vielen Baustellen, Umleitungen und Lärmbelastigungen seien dabei hinten angestellt, denn – wie schon jetzt die Erfahrung zeigt – werden vorübergehende Belästigungen, so schwerwiegend sie auch gewesen sein mögen, schnell vergessen, wenn aus dem „Chaos“ Neues und Zweckmäßiges entstand. Dauerhaft schmerzlich wirken sich dagegen die steigenden Preise für den Grund und Boden und damit auch für die Mieten aus und die Befürchtungen, daß die Preisentwicklung für den Lebensbedarf in München noch stärker als in anderen Städten zu höheren Lebenshaltungskosten führen wird und die Stadt damit eine Entwicklung nimmt, wie sie bisher nur in herausragenden Metropolen, z. B. in Paris, zu verspüren war. Daß den höheren Belastungen für den einzelnen auch ein ungleich höheres Angebot an Kultur- und Sportstätten sowie an Freizeitmöglichkeiten aller Art gegenübersteht als in anderen Städten, kann wohl nicht in jedem Fall ein ausreichender Trost sein.

Die olympischen Spiele sind wegen ihrer Dimensionen und ihrer weltweiten Bedeutung im Jahre 1972 aber nicht nur ein „Münchener Ereignis an sich“ mit einer entsprechenden Zugkraft und „Vorwärts“-Wirkungen, sondern sie werden auch „Nach“-Wirkungen haben und große Aufgaben für das München von morgen stellen. Zunächst gilt es die Struktur des Lebensraumes für die vielen Menschen, die das Verdichtungszentrum München angezogen hat, weiter zu verbessern. Die großen, für die Olympischen Spiele geschaffenen Anlagen müssen auch nach 1972 mit Leben gefüllt werden, entsprechende Veranstaltungen sind heranzuziehen. Die vielen neuen Hotels, die im Zuge des Aufschwungs vor den Spielen errichtet wurden, müssen gefüllt werden; neue Touristenmärkte sind dafür zu erschließen, was selbst für eine Stadt, die bisher schon die größte Fremdenverkehrsstadt in Deutschland war, nicht immer leicht sein wird. Sieht man all diese Erscheinungen im Zusammenhang, so kann man wohl davon sprechen, daß München mit der Entscheidung, die austragende Stadt der Olympischen Sommerspiele 1972 zu werden, in eine Entwicklungsperiode hineingegangen ist, die nicht mit dem Ereignis selbst ihren Abschluß findet, sondern nach den Spielen zu vermehrten Anstrengungen führen muß, um das Erreichte zu erhalten, auszubauen und in eine fernere Entwicklung einmünden zu lassen, die den Münchener Lebensraum auch in unserer Zeit lebensgerecht und lebenswert macht. Die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1972 stellt wohl die größte Aufgabe dar, vor die sich München in seiner mehr als 800jährigen Geschichte gestellt sah. Das galt auch für manche andere und größere Stadt, die in den früheren Jahren zum Schauplatz olympischer Spiele gewählt wurde. Noch für jede Stadt lag darin aber auch eine hohe Ehre und eine besondere Auszeichnung ihrer Bedeutung und ihrer Stadtgestalt.

Wie bereits erwähnt, wird auf die Einrichtungen für die Olympischen Spiele und die vielen damit in Verbindung stehenden Maßnahmen noch in den späteren Kapiteln einzugehen sein. Die einleitende Betrachtung soll daher abgeschlossen werden mit einer kurzen chronologischen Übersicht über die Bewerbung der Landeshauptstadt München um die Austragung der Olympischen Spiele 1972 und die bisher dafür getroffenen Vorbereitungen.

Münchener Olympia-Chronik

1965

28. Oktober:

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK), Willi Daume, schlägt dem Münchener Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel eine Bewerbung der bayerischen Landeshauptstadt als Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1972 vor.

29. November:

Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel teilt auf einer Pressekonferenz erstmals der Öffentlichkeit mit, daß München die Frage einer Bewerbung prüft. Bayerns Regierungschef Dr. h. c. Alfons Goppel und der damalige Bundeskanzler Professor Dr. Ludwig Erhard geben Dr. Vogel die grundsätzliche Zusage, die Bewerbung Münchens zu unterstützen und bei den zuständigen parlamentarischen Gremien für die Dreiteilung der Kosten einzutreten.

8. Dezember:

Bundesinnenminister Lücke teilt der Landeshauptstadt München mit, daß der Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages einer Beteiligung des Bundes in Höhe von einem Drittel der Kosten zugestimmt hat und allen Teilnehmern und Besuchern der Olympischen Spiele 1972 die ungehinderte Einreise in die Bundesrepublik gewährt wird.

16. Dezember:

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Goppel teilt der Landeshauptstadt München mit, daß sich der Freistaat Bayern nach einem Landtagsbeschluß vom 14. Dezember mit einem Drittel an den Kosten beteiligen wird.

18. Dezember:

Das Nationale Olympische Komitee für Deutschland unterstützt einstimmig die vorbereitete Olympiawerbung.

20. Dezember:

Der Münchener Stadtrat entscheidet sich ohne Gegenstimme für die Bewerbung um die Austragung der Olympischen Spiele 1972.

30. Dezember:

Ein Vertreter der Stadt München überreicht einen Tag vor Ablauf der später bis zum 20. Januar 1966 verlängerten Bewerbungsfrist zusammen mit dem Vizepräsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Walter Wülfing, in Lausanne dem Schatzmeister des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Marc Hodler, die in Englisch und Französisch gehaltene offizielle Bewerbungsschrift Münchens.

1966

20. Januar:

Nach Ablauf der einmal verlängerten Bewerbungsfrist haben sich außer München die Städte Detroit (USA), Montreal (Kanada) und Madrid (Spanien) um die Austragung der Olympischen Spiele 1972 beworben.

10. Februar:

Die Landeshauptstadt München übermittelt den 71 Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees, den angeschlossenen 122 Nationalen Olympischen Komitees und den 40 internationalen Sportfachverbänden ihre Bewerbungsschrift zur Kenntnisnahme.

25. April:

Präsentation der vier Bewerbungen für die Olympischen Sommerspiele 1972 auf der 64. Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees in Rom.

26. April:

Die mit Spannung erwartete Entscheidung fällt: Das Internationale Olympische Komitee vergibt die Sommerspiele 1972 an München.

3. Juli:

Gründung des Organisationskomitees für die Spiele der XX. Olympiade München 1972 e.V. mit Sitz in München. An der Spitze dieses Komitees, das die Spiele von 1972 vorbereiten und ausrichten soll, steht der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland, Willi Daume. Ihm zur Seite fungieren als Vizepräsidenten der Bundesminister des Innern, der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus und Münchens Oberbürgermeister. Als Leitgedanke für die Olympischen Spiele in München stellt Präsident Daume in der konstituierenden Sitzung die Schaffung eines neuen Verhältnisses zwischen Sport und Geist heraus.

21. Dezember:

Oberbürgermeister Dr. Vogel berichtet in der Vollversammlung des Stadtrates über den Stand der Vorbereitungen.

1967

27. Januar:

Als erste olympische Wettkampfstätte wird eine bereits vor der Olympiabewerbung geplante Mehrzweckhalle mit einer überdachten Kunsteisbahn auf dem Münchener Oberwiesenfeld eingeweiht.

1. Februar:

Ein Architektenwettbewerb für den Sportstättenbau und die Gestaltung des Oberwiesenfeldes wird ausgeschrieben.

19. März:

Das Organisationskomitee beschließt die olympischen Segelwettbewerbe vor Kiel auszugetragen.

10. Mai:

Beginn des Baues der vier Kilometer langen U-Bahn-Stichlinie zwischen Schwabing und dem Oberwiesenfeld. In München wird anlässlich der Grundsteinlegung durch den bayerischen Finanzminister Dr. Konrad Pöhner und Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel zum ersten Mal die Olympiafahne mit den fünf Ringen gehißt.

30. Mai:

Richtfest für den 290 Meter hohen Fernsehturm auf dem Oberwiesenfeld, der ein neues Wahrzeichen der bayerischen Landeshauptstadt und der Sommerspiele 1972 werden soll.

3. Juli:

Einsendeschluß für den Architektenwettbewerb.

10. Juli:

Abschluß des Konsortialvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Bayern und der Landeshauptstadt München über den Bau und die Finanzierung der Sportanlagen und Einrichtungen für die Olympischen Spiele 1972 in München. Damit gleichzeitig Gründung der Olympia-Baugesellschaft mbH (OBG).

15. Juli:

Der Termin für die Olympischen Sommerspiele 1972 wird nach Einholung meteorologischer Gutachten für die Zeit vom 26. August bis zum 10. September 1972 festgesetzt.

3. August:

Erste Sitzung des Aufsichtsrates der Olympia-Baugesellschaft.

8. Oktober:

Start der Olympia-Lotterie durch die deutschen Lotto- und Totogesellschaften. Insgesamt sollen bis 1972 für die Olympia-Bauten 250 Millionen DM eingespielt werden.

13. Oktober:

Der 1. Preis des Architekturwettbewerbes für die Ausgestaltung des Oberwiesenfeldes wird der Stuttgarter Architektengemeinschaft Behnisch u. Partner zugesprochen.

6. Dezember:

Erstverkaufstag der offiziellen Olympia-Gedenkmedaillen in Gold und Silber.

15. Dezember:

Ein Wettbewerb für das offizielle Olympia-Emblem wird ausgeschrieben.

1968**22. Februar:**

Eröffnung des Fernsehturms auf dem Oberwiesenfeld, der jetzt offiziell Olympiaturm heißt.

24./25. Februar:

Vorstand und Mitgliederversammlung des Organisationskomitees empfehlen der Olympia-Baugesellschaft, die endgültige Baukonzeption für das Oberwiesenfeld aus dem mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf der Architekten Behnisch u. Partner entwickeln zu lassen.

1. März:

Professor Behnisch u. Partner werden vom Aufsichtsrat der Olympia-Baugesellschaft mit dem Entwurf des Bebauungsplanes für die Sportanlagen beauftragt. Der dritte Preisträger, Professor Heinle erhält den Auftrag zur Planung des Olympischen Dorfes.

21. Juni:

Der Aufsichtsrat der Olympia-Baugesellschaft beschließt, daß von den zwei Dachalternativen das punktgestützte, seilverspannte Hängedach in der von Professor Behnisch vorgelegten Form der weiteren Planung und Ausführung zugrunde gelegt wird.

6. August:

Der Aufsichtsrat der Olympia-Baugesellschaft erteilt seine grundsätzliche Zustimmung zur Planung des Olympischen Dorfes.

12.–27. Oktober:

Bei den Spielen der XIX. Olympiade in Mexico City sammelt eine Studiengruppe des Organisationskomitees Erfahrungen auf sportlichen, organisatorischen und kulturellen Gebieten, die für die Spiele der XX. Olympiade in München 1972 ausgewertet werden.

Vor dem IOC-Kongreß berichten Willi Daume, Präsident des Olympischen Organisationskomitees und Dr. Hans-Jochen Vogel, Münchens Oberbürgermeister, über den Stand der Münchener Olympia-Vorbereitungen.

25. November:

Lord Killanin, Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees, besucht das Organisationskomitee in München und spricht sich anerkennend über das geplante „Olympia der kurzen Wege“ aus.

6. Dezember:

Eine Ausstellung im Münchner Stadtmuseum zeigt 6000 ausgewählte Einsendungen zu einem Mal- und Zeichenwettbewerb für Schulkinder zum Thema „Olympische Spiele 1972“. Der Wettbewerb wurde von der „Süddeutschen Zeitung“ veranstaltet; das Protektorat hatten Willi Daume und Dr. Hans-Jochen Vogel übernommen.

9. Dezember:

Der Aufsichtsrat der Olympia-Baugesellschaft beschließt den Bau der letzten von insgesamt 21 Brücken und Tunnels, die einen reibungslosen Verkehr auf dem fast drei Millionen Quadratmeter großen Oberwiesenfeld gewährleisten sollen.

1969

18. Januar:

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Avery Brundage, besucht München. Die Pläne und der Stand der bisherigen Vorarbeiten finden seine Zustimmung. Im Rathaus trägt sich Avery Brundage in das Goldene Buch der Landeshauptstadt ein.

28. Januar:

Das erste Olympia-Plakat, geschaffen von dem Maler Oskar Kokoschka, wird vorgestellt.

3. Februar:

Eröffnung einer Ausstellung über Sportarchitektur und visuelle Gestaltung bei den Olympischen Spielen.

5. Februar:

Der Deutsche Bundestag verabschiedet das Gesetz zur Ausprägung einer Olympia-Münze, aus deren Erlös die Olympiakosten mitfinanziert werden sollen.

18. April:

Der Aufsichtsrat der OBG entscheidet endgültig: Die Olympia-Ruderstrecke wird in Feldmoching gebaut.

27. Mai:

Unter Führung von Generalsekretär Sato trifft in München eine Delegation aus der japanischen Olympiastadt Sapporo ein, die die Winterspiele 1972 ausrichtet.

10. Juni:

Carl Mertz, bisher Präsident der Bundesbaudirektion Berlin, nimmt seine Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer der Olympia-Baugesellschaft auf.

14. Juli:

Als symbolischer Akt für den Beginn der Hochbauarbeiten an den olympischen Stätten wird folgende Urkunde in einen Grundstein eingemauert: „Heute, am 14. Juli 1969, haben sich auf dem Oberwiesenfeld in München Bürger dieser Stadt, Bauarbeiter, Ingenieure, Architekten und Repräsentanten des deutschen Sports, der Bundesrepublik Deutschland, des Freistaates Bayern, der anderen Bundesländer sowie der Landeshauptstadt München

versammelt, um feierlich den Grundstein für das Olympiastadion und alle Bauten zu legen, die den Spielen der XX. Olympiade im Jahre 1972 dienen sollen.

Alle Versammelten waren von dem Wunsch erfüllt, das große Werk möge glücklich zu gutem Ende kommen. Die Jugend der Welt soll für diese Spiele des Friedens im Herzen Europas einen würdigen Rahmen finden. Zugleich sollen die Bauten über die Spiele hinaus Zeugnis ablegen vom Geist unseres Volkes im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Gott schütze diese Bauten und alle, die an ihnen schaffen.“

18. August:

Das lange Zeit heftig umstrittene und kostspielige Olympia-Dach wird nach einem Entschluß des Aufsichtsrates der Olympia-Baugesellschaft in der von Professor Behnisch u. Partner entworfenen Gestalt gebaut.

17. Oktober:

Entscheidung im Architektenwettbewerb für die olympische Ruderregattaanlage in Feldmoching. Das Preisgericht zeichnete den Entwurf des Münchener Architekten Michael Eberl mit dem ersten Preis aus. Die Hochbauten der 2,3 Kilometer langen Regattastrecke umfassen vor allem Bootshäuser, Räume für die Aktiven und Zuschauertribünen.

17. Dezember:

Neue Kostenverteilung: Der Bund wird die Hälfte der Olympia-Investitionen übernehmen. Freistaat Bayern und Landeshauptstadt München tragen jeweils mit einem Viertel der Kosten zur Finanzierung bei.

1970

15. Januar:

Der erste große Reklamefeldzug für Olympia 1972 im In- und Ausland wird angekündigt.

23. Januar:

Das Organisationskomitee beschließt, den Kanuslalom in Augsburg auf dem Eiskanal austragen zu lassen.

8. Juni:

Rückkehr einer Delegation von einer olympischen Werbereise rund um den Globus.

7. Juli:

Nach langen Beratungen der Fachleute einigt sich die Olympia-Baugesellschaft darauf, das 75 000 Quadratmeter große Olympia-Zeltdach auf dem Oberwiesenfeld mit lichtdurchlässigen, bräunlich getönten Plexiglasplatten abzudecken. Die Acrylglasplatten werden in ein Netz von Stahlseilen eingefügt, die an Masten befestigt sind.

23. Juli:

Ein großer Tag für die Olympiastadt München war das Richtfest auf dem Oberwiesenfeld. Es galt den vier bedeutendsten Sportstätten (Stadion, Sporthalle, Schwimmhalle, Zentrale Hochschulportanlage). Bei strahlendem Sonnenschein feierten 3500 Bauhandwerker und Ehrengäste die termingerechte Vollendung der Rohbauten.

31. August:

Der Bauausschuß der Olympia-Baugesellschaft billigt das Gesamtprojekt der Kanu-Slalomstrecke in Augsburg.

2. September:

Mit Präsident Willi Daume an der Spitze startet das Organisationskomitee eine Werbe- und Informationsreise mit der „Hanseatic“, um in Leningrad, Helsinki und Stockholm über die Vorbereitungsarbeit für „Olympia in München“ zu berichten.

16. September:

Mit einem ökumenischen Gottesdienst feiern der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Julius Kardinal Döpfner, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof D. Hermann Dietzfelbinger, auf dem Oberwiesenfeld die Grundsteinlegung eines gemeinsamen Kirchen- und Informationszentrums.

15. Oktober:

Richtfest auf dem Oberwiesenfeld für die Studentenstadt, die mit ihren 1600 Appartements und 100 Wohnungen 1972 als Olympisches Dorf der Frauen verwendet wird.

21. Oktober:

Das Olympische Organisationskomitee gibt bekannt, daß für alle Wettbewerbe in München und Kiel insgesamt 4,6 Millionen Eintrittskarten bereitstehen. Ein Drittel der Karten wird im Ausland angeboten.

5. November:

Die Deutsche Lufthansa fliegt ab sofort mit dem Olympia-Emblem auf ihren Maschinen. Als „offizielle Olympia-Fluggesellschaft“ wird sie in aller Welt für die Spiele in München werben.

9. Dezember:

Mit einer Feier wird der „Mittlere Ring“ quer durch das Olympiagelände auf einer Länge von 2,5 Kilometern für den Verkehr freigegeben.

14. Dezember:

Die Olympia-Baugesellschaft feiert Richtfest für die Ruder- und Kanuregatta-Strecke in Feldmoching.

1971**22. Februar:**

In Moskau überreicht Präsident Willi Daume dem Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees der Sowjetunion, Constantin Andrianow, die offizielle Einladung zur Teilnahme an den Spielen 1972. Gleichzeitig spricht Münchens Oberbürgermeister Dr. Vogel eine Einladung an seinen Moskauer Kollegen Wladimir Fjodorowitsch Promyslow aus. Nach Rückkehr aus Moskau berichtet Generalsekretär Herbert Kunze, daß die UdSSR in München mit ihrem bisher größten Olympia-Aufgebot vertreten sein will.

16. März:

Der Weg der olympischen Fackelläufer wird festgelegt. Sie werden 1972 bei Freilassing zum ersten Mal deutschen Boden erreichen. Nach dem Beschluß des Organisationskomitees wählen sie dann folgende Strecke: Salzburg, Schellenberg, Reichenhall, Inzell, Traunstein, Siegsdorf, Ruhpolding, Reit im Winkl, Marquartstein, Prien, Endorf, Rosenheim, Kiefersfelden, Kufstein, Innsbruck, Scharnitz, Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau, Saulgrub, Murnau, Ohlstadt, Kochel, Bad Tölz, Rottach-Egern.

12. April:

Der bisherige deutsche Gesandte in Djakarta, Dr. Willi Ritter, hat sein Amt als Protokollchef des Organisationskomitees für die Spiele der XX. Olympiade München 1972 in München angetreten.

3. Mai:

Sportjournalisten aus 49 Ländern treffen sich in München zum 35. Jahreskongreß der Association Internationale de la Presse Sportive (AIPS) und besichtigen u. a. die Olympia-Bauten.

17. Mai:

Prinz Philip, der Herzog von Edinburgh, besichtigt als Präsident der Internationalen Reiterlichen Vereinigung die Olympia-Anlagen und lobt die Vorbereitungsarbeit.

23. Mai:

Die olympische Kanuslalom-Strecke in Augsburg ist so weit fertiggestellt, daß der erste Wettbewerb ausgetragen werden kann.

9. Juni:

Am zweiten Jahrestag des Beginns der Hochbauten auf dem Oberwiesenfeld gibt der Präsident der OBG anlässlich eines Empfanges bekannt: „Wir sind im Zeitplan und werden rechtzeitig fertig.“

28. Juni:

Der Sportausschuß des Organisationskomitees einigt sich auf die Streckenführung für die Marathonläufer. Der Lauf wird auf einer Rundstrecke ausgetragen, von der 18 km durch Parkanlagen (Nymphenburger Schloßpark, Hirschgarten, Englischer Garten), 11 km über Straßen mit Grünflächen, 7,5 km über breite Straßen der Innenstadt, 3,8 km über Straßen von Außenbezirken und die restliche Strecke durch den Olympiapark führen.

1. Juli:

Beginn des freien Verkaufs für die Olympia-Eintrittskarten.

2. Juli:

Für die olympische Basketballhalle an der Garmischer/Siegenburger Straße wird das Richtfest gefeiert.

16. Juli:

Gut ein Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele in München ist Richtfest für die moderne Olympia-Pressestadt am Rande des Oberwiesenfeldes.

23. Juli:

Richtfest für die Olympiaschießanlage in Hochbrück.

6. August:

Richtfest für die Reitanlage in Riem.

23. Oktober:

Olympiareise der Bundespressekonferenz und des Vereins der ausländischen Presse nach München.

4. November:

Richtfest des Olympia-Zeltdaches.

25. November:

Richtfest für die Ringer- und Judohalle im Münchener Messegelände.

II. Die Stadt in ihrem Raum

1. Allgemeiner Überblick

Bereits das im vorstehenden Kapitel Gesagte läßt an verschiedenen Stellen erkennen, daß die Werte Münchens, die besondere Prägung der Stadt und ihre Originalität, nicht nur aus ihrem Kern oder begrenzten innerstädtischen Wachstumsvorgängen herzuleiten sind, sondern sie nur in ihrem Raum gesehen und verstanden werden können. So verdankt die bayerische Landeshauptstadt viel von ihrer Beliebtheit ihrer landschaftlichen Umgebung und mancher Vorteile in der verkehrlichen Anbindung und Verwaltungskonzentration, ihrer zentralen Lage im oberbayerischen, im Grunde genommen sogar im süddeutschen Raum. Entsprechend sind die räumlichen Verflechtungen zwischen Stadt und Umland – im Falle Münchens sogar einem sehr weitgehenden Umland – immer enger geworden. Die durch die Verkehrsplanung und den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs schon bald erzielte Verbesserung der Anbindung von Umlandgemeinden wird den Grad der Verflechtung noch steigern und die Beziehungen intensiver gestalten. Die verkehrliche Schlüsselposition nördlich der Alpen, die München u. a. zu einem Brennpunkt vieler alpenüberschreitender Verkehrslinien machte, zeigt darüber hinaus noch die Bedeutung dieser Stadt im Rahmen der Fernwirkungen und übergeordneten Beziehungsströme in Mitteleuropa. Um die besonderen Gegebenheiten der Stadt in ihrem Raum und die sich daraus herleitenden Erscheinungen und Verhältnisse eingehend darstellen zu können, bedarf es einer weiteren Untergliederung nach der Lage und den Naturverhältnissen, die allgemein und anhand von geographischen und meteorologischen Daten untersucht werden sollen, zum Teil im Vergleich mit den Landschaftswerten bzw. den landschaftlichen Gegebenheiten anderer Städte. Weiterhin ist auch das Stadtgebiet selbst und seine Gliederung zu untersuchen.

2. Lage und Naturverhältnisse

Das Münchener Stadtgebiet liegt im Mittelpunkt der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene in einer durchschnittlichen Höhe von 520 m über NN. Diese Ebene bietet keine besonderen Reize, wenn man sie etwa – um in Süddeutschland zu bleiben – mit dem reich bewegten Gelände, auf dem sich Stuttgart ausbreitet, vergleicht. Erst weiter im Süden, im Bereich der Voralpenseen wird die Landschaft im Münchener Großraum bewegter, interessanter und reizvoller. In der bayerischen Landeshauptstadt selbst gewannen wegen der im ganzen sehr ebenen Lage die verschiedenen Höhenstufen, die durch die Erosion der Isar im Quartär entstanden sind, an Bedeutung. Diese sich annähernd parallel zur Isar hinziehenden Flußterrassen tragen die alten Dorfkern der selbst im heutigen Stadtbild noch erkennbaren ehemaligen Randgemeinden auf ihren Höhenkanten in deutlicher Folge aufgereiht. Die günstige Verkehrslage ist schon dadurch gekennzeichnet, daß die Stadt zentral im Schnittpunkt der wichtigen europäischen Verkehrswege Hamburg–Rom und Paris–Wien liegt. Für das nördliche Alpengebiet ist sie Ausgangs- bzw. Sammelpunkt aller schienen- und straßenmäßigen Verkehrserschließungslinien. Das topographische Bild des Münchener Raumes ist sehr wesentlich durch den Lauf der Isar gekennzeichnet, die die Schwäbisch-Bayerische Hochebene von Süd-Südwesten nach Nord-Nordosten durchfließt. Sie wird parallel begleitet von der Würm im Westen und dem Hachinger Bach im Osten. Die nacheiszeitlichen Flußtäler der Isar und Würm sind zum Teil tief eingeschnitten und für die Münchener Umlandschaft charakteristisch. Die Täler öffnen sich nach Norden trichterförmig und bilden ein verhältnismäßig breites und flaches Becken, das für die städtebauliche Entwicklung Münchens erst die Voraussetzungen schuf. Die von den Flußtälern durchzogene Schotterebene, auf der sich die heutige Stadtfläche ausdehnt, wird in den über dem wasserundurchlässigen Flins liegenden Schotterebenen von einem mäch-

tigen Grundwasserstrom durchzogen, der der Neigung der Hochebene von Süden nach Norden folgt. Während der Grundwasserspiegel im Süden der Stadt noch etwa 15 bis 20 m tief unter der Oberfläche der hier außerordentlich mächtigen Schottermassen liegt, nehmen gegen Norden die Schotterebenen an Stärke ab und das Grundwasser kommt ständig näher an die Erdoberfläche heran. Die nördliche Begrenzung des ebenen Münchener Schotterfeldes durch das wieder höherliegende tertiäre Hügelland ist durch die fruchtbaren Böden und braunen Ackerfluren gekennzeichnet. Die Schotterebene fällt im Stadtgebiet von Süden nach Norden um annähernd 100 m ab, nämlich von 580 m über NN auf 480 m über NN. In west-östlicher Richtung ist das Gelände, mit Ausnahme der besonderen Bodenformen der Flußtäler und ihrer Randschüttungen, im wesentlichen eben, wie überhaupt die Münchener Stadtfläche keine naturgegebenen stärkeren Bodenformen aufweist. Lediglich westlich der Isar werden durch zwei Geländebruchkanten, die parallel zum Fluß verlaufen, drei Terrassen gebildet, die heute im Innenstadtbereich liegen. Die mittlere und westliche sind verhältnismäßig eben, ostwärts der Isar sind stärkere Unregelmäßigkeiten in den Geländeformen zu beobachten, wie der hier ausgeprägtere Isarsteilhang zeigt. An erwähnenswerten und im Stadtgebiet erkennbaren Erhebungen ist nur der flachgeneigte Lehmücken der Aubinger Lohe mit seinem nördlichen Ausläufer im westlichen Gebiet der Stadt zu nennen. Die inzwischen eingegrünten Schutthügel in Neuhausen, auf dem Oberwiesenfeld und am Luitpoldpark in Schwabing wurden künstlich in der Nachkriegszeit aufgeworfen und haben das Stadtbild an gestalterisch geeigneten Stellen positiv verändert. Die Höhen auf dem Oberwiesenfeld sind sogar in das Olympiagelände einbezogen worden.

Der gesamte Bereich der Münchener Agglomeration einschließlich des weiteren Umlandes gliedert sich in die naturräumlichen Einheiten des Ammer-Loisach-Hügellandes im Westen und des Inn-Chiemsee-Hügellandes im Osten über die Isar-Inn-Schotterplatte und die Münchener Ebene bis zum nördlich anschließenden Donau-Isar-Hügelland. Ursache dieser Formung waren die vom Gebirge bis in das Alpenvorland reichenden Eiszeitgletscher, die gleichzeitig die sich von Süden nach Norden erstreckenden Seebecken des Ammersees und des Starnberger Sees ausgeschliffen haben. Das die Seen weiträumig umgebende Hügelland besteht vorwiegend aus Grundmoränen. Am Nordrand des jüngsten Gletschervorstoßes bilden die Endmoränen aussichtsreiche Höhenzüge.

Für die Morphologie des gesamten Raumes ist das jüngste geologische Zeitalter, die Eiszeit, von stärkster Bedeutung gewesen, aber auch die Tertiärlandschaft ist noch in der Gegend von Dachau und nördlich von Erding sichtbar. Im nordöstlichen Teil des Landkreises Erding befinden sich die besten Bodenqualitäten im Bereich der Lößablagerung. Ausgedehnte Waldungen, vor allem Fichtenwaldungen, bestimmen das Landschaftsbild im Süden Münchens und repräsentieren schon einen Teil des stadtnahen Erholungsgebietes. Im Norden der Stadt ist die Schotterebene waldarm. Die früher ausgedehnten Heideflächen und die in den höheren Grundwasserbereichen einst vorhandenen Lohwälder sind durch Kultivierungsmaßnahmen verschwunden. Lediglich geringe Reste, wie die Naturschutzgebiete Garching Heide und Echinger Lohe, zeugen von dem früheren Aussehen der Naturlandschaft.

In der vorstehenden Lagebeschreibung spielten die Gewässer bereits eine relativ vorrangige Rolle, was im Falle Münchens überraschen mag, denn viele Großstädte liegen an bedeutenden Strömen, gegen die die Isar nur relativ klein und unbedeutend erscheint. Als Beispiel für besondere Stromlagen sollen Wien an der Donau, Hamburg an der Elbe und die rheinischen Großstädte Düsseldorf und Köln am Rhein angeführt werden. Das Besondere, das die Isar gegenüber den genannten Beispielen bedeutender Stromlagen auszeichnet, ist ihr ungleich stärkeres Gefälle und ihr sauberes, kaltes und nährstoffarmes Wasser in einem Schotterbett von wesentlich hellerer und sauberer Wirkung, als sonst bei den städturchfließenden Strömen bekannt. So ist selbst an einigen Stellen innerhalb des Stadtgebietes immer noch das Baden in der Isar möglich, an anderen Stellen bietet sie den kraftvollen Anblick eines Gebirgsflusses, gebändigt durch Wehre, wie ihn in dieser Art keine andere europäische Metropole oder Großstadt vergleichbarer Bedeutung aufzuweisen hat.

Für die bauliche Entwicklung und die Gliederung des Stadtgebietes auf der Basis der Naturgegebenheiten hatten die mit Isarwasser gespeisten Stadtbäche noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eine besondere Bedeutung. Sie durchzogen die gesamte Altstadt und versorgten das Gewerbe mit Energie bis andere Antriebsarten, insbesondere durch den Elektromotor, die Bedeutung der Stadtbäche schwinden ließen und sie nur noch an einigen Stellen, so z. B. im Englischen Garten, aus gestalterischen Gründen sichtbar bleiben ließ. In den Parkanlagen bieten die Bäche durch ihr schnellfließendes Gebirgswasser eine wohlthuende Abwechslung und Gliederung der Anlagen.

Im Gegensatz zu dem meist milchig grünen Isarwasser ist die Würm dunkel getönt und fließt aus einem See kommend wesentlich langsamer. Durch die Würm werden im Stadtgebiet die Wasseranlagen des Nymphenburger Schloßparks und in Schleißheim gespeist, wobei die vom Schleißheimer Park ausgehenden Kanäle weit in noch unbebaute Landschaft ausstrahlen, ohne daß sie hier bisher gestalterisch oder funktionell genutzt bzw. in die Planungen einbezogen wurden, was bedauerlich ist. Zum Schluß dieser Betrachtung soll noch erwähnt werden, daß das Wasser der Würm künftig auch die neue Weiherkette am Südrand des Olympiageländes speisen soll.

3. Geographische und meteorologische Daten

Die Münchener Stadtfläche umfaßt bald 311 qkm; ihre Größe beträgt genau 31 055,44 ha. Die diese Fläche umschließende Stadtgrenze ist 117,55 km lang. Die größte Ausdehnung – sie verläuft fast genau in nord-südlicher Richtung – beträgt 20,94 km (von Feldmoching bis Solln). In west-östlicher Richtung beträgt die größte Ausdehnung 26,45 km (von Aubing bis Trudering). Fast im Mittelpunkt dieser Fläche liegt innerhalb des Stadtkerns die Frauenkirche. Die Koordinaten ihres nördlichen Turmes liegen bei 48°, 8', 23" nördlicher Breite und 11°, 34', 28" östlicher Länge. Damit befindet sich München etwa auf der gleichen Breite mit Freiburg und Wien und ungefähr der gleichen Länge mit Oslo und Florenz. Entsprechend der geographischen Lage bleibt die Münchener Ortszeit gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um 13 Min., 42 Sek. zurück. Die durchschnittliche Höhe der Stadtfläche beträgt 520 m über dem Meeresspiegel (NN). Der höchste Geländepunkt an der südlichen Stadtgrenze nahe Kloster Warnberg mißt 580,6 m über NN, der niedrigste Geländepunkt an der nördlichsten Stelle des Burgfriedens nahe des Schwarzhölzls liegt auf 480,6 m über NN. Damit fällt die Stadtfläche auf einer Strecke von über 20 km genau um 100 m nach Norden ab. Waren früher die weithin sichtbaren Türme der Frauenkirche mit 99 m über Grund höchster Punkt der Stadt, so ist es heute der 290 m hohe Fernsehturm auf dem Oberwiesenfeld. Die Gesamthöhe der Spitze mißt ca. 800 m über NN.

Die Isar durchfließt die Stadtfläche in einer Länge von 13,66 km von Südwesten nach Nordosten und hat starke Strömungen, verbunden mit höchst ungleichmäßigen Wasserständen. 71% des Stadtgebietes liegen links der Isar und 29% rechts der Isar.

Die meteorologischen Gegebenheiten des Münchener Raumes sind gekennzeichnet durch starke klimatische Gegensätze auch innerhalb der Jahreszeiten. München befindet sich in einem Gebiet, dessen großklimatische Situation durch seine geographische Lage vorgezeichnet ist: Bayern liegt im Westwindgürtel der Erde, in dem durch die wandernden Hoch- und Tiefdruckgebiete sowie das wechselnde Zuströmen von Luftmassen aus Nord oder Süd, vom Meere oder vom Binnenland, der Witterungscharakter insgesamt sehr veränderlich ist. Durch den hohen Feuchtigkeitsgehalt beeinflussen die vom Westen her einströmenden atlantischen Luftmassen auch noch den schon stark kontinental gelegenen Münchener Raum. Die Wirkung drückt sich im Sommer durch absinkende Temperaturen aus, im Winter umgekehrt durch zeitweise Kälteminderungen. Stabiler Wetterlagen sind bei von Osten her über die weiten Landflächen herangeführten Luftmassen zu beobachten. Sie bringen im Sommer trockene und heiße Wochen, im Winter jedoch meist längere Kälteeinbrüche. Im Münchener Raum macht sich der Einfluß des Azorenhochs im Sommer und des Festlandhochs im Winter bemerkbar. Die vom Mittelmeer über die Alpen ziehen-

den Tiefdruckgebiete kennzeichnen das in den Übergangsmonaten oft wechselhafte Wetter. Das durch Überschneidung vieler Einflüsse oft rasch wechselnde Klima kann mit „mehr rau als mild“ bezeichnet werden, obgleich in guten Jahren lange Schönwetterperioden, vor allem im Herbst, nicht ausgeschlossen sind.

Die Wind- und Niederschlagsverhältnisse Münchens sind weitgehend durch die nahen Alpen bestimmt. Föhninflüsse wirken sich auf das Klima der Stadt stark aus, auch die Gewitterhäufigkeit ist ein Kennzeichen für ihre gebirgsnahe Lage. So werden in München jährlich in der Regel 10 Tage und darüber mit Gewittern mehr registriert als in den nördlichen Landesteilen Bayerns. Die in der Stadt beobachtete Gewitterhäufigkeit wird nur noch übertroffen von den Messungen der Stationen, die unmittelbar im Bergland liegen (z. B. Oberstdorf). Entsprechend verhalten sich die Niederschläge, die von Norden nach Süden zum Gebirge hin zunehmen. Die Niederschlagsmenge Münchens erreicht damit zwar nicht die in den Bergtälern selbst registrierten Werte, liegt aber über den Niederschlagsmengen in den nördlichen Landesteilen Bayerns.

Hauptwitterungsmerkmale und Klimawerte der einzelnen Jahre seit 1946
(Beobachtungen des Wetteramtes München in Mü.-Riem, Höhe 527 m über NN)

Tabelle 4

Kalender- jahr	Luft- druck mm (Mittel)	Lufttemperatur (°C)					Bewöl- kungs- mittel*	Sonnen- schein- dauer	Nieder- schlags- menge
		Mittel	absolut höchste	am	absolut tiefste	am		Stunden	mm
1946	715,4	8,5	31,4	4. 7.	—16,0	16. 1.	6,5	-	962
1947	715,3	8,9	35,1	29. 7.	—21,4	6. 1.	6,4	2108	828
1948	717,5	8,9	29,4	22. 7.	—13,7	20. 2.	6,4	1880	929
1949	717,9	9,0	33,3	8. 8.	—13,7	4. 2.	6,0	2057	964
1950	715,4	9,1	34,6	30. 6.	—12,6	23. 12.	6,5	1990	925
1951	714,6	8,8	31,8	11. 7.	— 7,8	13. 12.	6,5	1743	983
1952	715,0	8,4	35,1	4. 7.	—11,6	29. 1.	7,1	1675	976
1953	717,6	8,7	31,1	22. 7.	—13,4	17. 2.	6,3	1880	736
1954	715,3	7,3	30,0	6. 8.	—18,9	6. 2.	6,9	1593	1099
1955	715,3	7,3	30,1	18. 7.	—14,8	8. 3.	7,0	1687	1019
1956	716,7	6,5	29,6	27. 8.	—29,6	10. 2.	6,9	1716	1037
1957	716,9	8,2	34,1	6. 7.	—19,7	21. 1.	6,6	1773	1048
1958	715,8	8,0	31,5	13. 7.	—15,8	2. 2.	6,9	1742	942
1959	716,9	8,5	31,4	11. 7.	—18,5	1. 1.	5,8	2037	734
1960	714,6	8,2	29,8	27. 8.	—20,0	15. 1.	7,1	1660	1001
1961	716,7	8,9	30,2	6. 8.	—21,0	18. 12.	6,3	1882	992
1962	716,2	7,2	33,1	14. 8.	—23,2	28. 12.	6,4	1837	841
1963	715,2	7,0	32,1	3. 8.	—25,0	18. 1.	6,6	1648	886
1964	717,0	8,0	32,6	21. 7.	—16,4	17. 1.	6,8	1640	1081
1965	714,7	7,5	32,5	6. 8.	—18,0	24. 2.	7,0	1556	1204
1966	714,6	8,8	33,8	13. 8.	—18,6	20. 1.	6,9	1575	1087
1967	716,7	8,9	34,4	20. 7.	—15,0	10. 1.	6,2	1821	856
1968	715,3	8,2	30,1	10. 7.	—17,6	13. 1.	6,8	1587	910
1969	714,7	7,5	30,6	29. 7.	—19,5	22. 12.	6,4	1775	741
1970	715,1	7,5	30,7	6. 8.	—18,8	26. 12.	6,9	1588	927
Jahres- mittel 1946/70	715,9	8,2	35,1	4. 7. 52	—29,6	10. 2. 56	6,6	1769	948

* In Zehnteln der Himmelsbedeckung (0 = wolkenlos, 10 = bedeckt).

Hauptwitterungsmerkmale nach der Zahl der Tage besonderer Klimateigenschaften

Tabelle 5

Kalender- Jahr	Zahl der Tage									
	heiter	trübe	mit Nebel	Eistage (ständig unter 0° C)	Frost- tage (max. 0° C)	Sommer- tage (max. 25° C od. mehr)	mit Nied- schlag	mit Schnee- fall	mit Schnee- decke	mit Ge- wittern
1946	50	150	33	31	100	29	169	26	63	29
1947	54	145	28	47	108	52	180	39	92	19
1948	43	136	37	25	84	27	164	13	40	32
1949	47	121	34	20	95	36	163	35	37	30
1950	42	148	37	34	93	55	182	54	45	38
1951	39	133	63	6	101	42	186	47	59	31
1952	25	170	33	36	111	49	212	79	94	32
1953	58	144	53	42	109	43	175	48	55	34
1954	36	168	48	37	111	20	207	57	58	25
1955	30	168	71	36	126	16	204	53	70	34
1956	29	154	68	57	121	22	193	63	71	39
1957	42	154	69	19	98	20	186	36	30	33
1958	32	156	56	30	109	32	187	60	73	24
1959	67	123	61	27	120	35	140	35	51	30
1960	15	149	51	26	92	17	197	56	68	35
1961	55	144	53	26	93	38	179	44	59	28
1962	51	144	48	42	125	44	178	75	96	22
1963	39	148	75	67	111	25	177	43	88	32
1964	44	167	68	45	108	46	176	47	69	28
1965	31	172	49	35	107	25	232	74	84	30
1966	30	161	59	22	84	34	214	46	65	28
1967	45	131	51	25	88	39	187	63	58	29
1968	31	142	53	42	111	28	188	53	62	26
1969	41	140	67	45	121	28	163	57	92	35
1970	25	151	55	45	126	29	214	63	89	31
Jahres- mittel 1946/70	40	149	53	35	106	33	186	51	67	30

Zusammengefaßt kann man sagen, daß das Münchener Klima der Höhenlage der Stadt entspricht, allgemein als rau und recht niederschlagsreich gilt, was jedoch nicht bedeutet, daß außerordentlich heiße Tage nicht vorkommen können. Die Sonne kann, wenn sie unbehindert scheint, infolge der schon beträchtlichen Meereshöhe eine viel kräftigere Strahlung verursachen als im Tiefland. Diese Höhenlage erklärt auch den viel blauerem Himmel als in den übrigen Großstädten des Bundesgebietes, der zuweilen eine südländische Atmosphäre schafft. Daß diese günstigen Aspekte des Münchener Klimas durch Luftverunreinigung vornehmlich in den letzten Jahren eine Änderung erfahren haben, wird noch am Schluß dieses Abschnittes eingehender zu behandeln sein. Noch eine besondere Eigenart soll berührt werden, nämlich der bekannte „Föhn“. Es ist schon viel über den die Alpen herabstreichenden Südwind und seine Wirkungen auf wetterfähige Bewohner und Gäste der bayerischen Landeshauptstadt geschrieben worden, ohne daß man seine Einwirkungen auf die menschliche Psyche schon genau hätte fixieren können. Immerhin hat der oft zitierte und geschmähte Föhn auch gute Seiten, denn dem aufmerksamen Beobachter werden Tage geschenkt voll von strahlendem Sonnenschein, tiefblauem Himmel und vor allem eine Sicht, die von den höhergelegenen Punkten der Stadt,

ja selbst von in günstiger Blickrichtung gelegenen Wohnungen, etwa ab dem 8. Stock, Fernsichten bis in die Zentralalpen ermöglicht. Oft kommen diese Witterungserscheinungen unvorhergesehen nach einer Serie von bedeckten oder diesigen Tagen, manchmal sogar mitten im Winter vor und dann wird neben der hervorragenden Sicht durch Sonne und Temperatur eine Frühlingsstimmung erzeugt, die den Kalender Lügen straft.

Die Klimawerte im Jahresmittel, die im einzelnen in den beiden Übersichten der Hauptwitterungsmerkmale in den Tabellen 4 und 5 auf S. 31 und S. 32 wiedergegeben wurden, errechneten sich nach den Beobachtungen in den Jahren 1946 bis 1970. Eine solche 25jährige Zahlenreihe ist dabei für ein langjähriges Mittel noch nicht so umfangreich wie diejenigen aus früheren Klimaperioden, aus denen die Wetterämter langjährige Mittelwerte errechneten. Das geschah in der Regel seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Diese Werte sollen jedoch hier nicht zugrunde gelegt werden, da die Meßinstrumente in früherer Zeit nicht die Ergebnisse mit der gleichen Präzision brachten, wie das heute verwendete Instrumentarium. Außerdem hat die Dunstglocke über großstädtischen Verdichtungsräumen – darauf wird noch zurückzukommen sein – gewisse Veränderungen im Stadtklima der Nachkriegszeit mit sich gebracht. Die Übersichten der Hauptwitterungsmerkmale zeigen, daß im langjährigen Mittel des Nachkriegszeitraumes die mittlere Lufttemperatur eines Durchschnittsjahres $8,2^{\circ}\text{C}$ bei einem Luftdruck von 715,9 mm Quecksilbersäule beträgt. Diese Werte entsprechen der Ortshöhe und der gebirgsnahen Lage Münchens. Trotz oft zu beobachtender hoher Temperaturen im Sommer drückt die Winterkälte den Jahresmittelwert unter die entsprechenden Angaben aus Nord- und Nordwestdeutschland. Die Extremtemperaturen, die in München seit 1946 gemessen wurden, lagen bei $+35,1^{\circ}\text{C}$, einem Sommerwert, der am 29. 7. 1947 sowie am 4. 7. 1952 vorkam, und $-29,6^{\circ}\text{C}$, gemessen am 10. 2. 1956. Ein für die gemäßigte Zone verhältnismäßig günstiges Bewölkungsmittel von 6,6 ließ ein Jahresmittel von 1769 Stunden Sonnenscheindauer möglich werden. Dieser Wert liegt über den im Norden und Westen des Bundesgebietes registrierten Zahlen. Ebenfalls von der Gebirgsnähe beeinflußt wird die Niederschlagsmenge, die im langjährigen Durchschnitt 1946 bis 1970 948 mm pro Jahr betrug und insbesondere durch die kurzen, aber außerordentlich starken und intensiven sommerlichen Regenfälle auf diesen Wert anstieg.

Den günstigen Werten für die Sonnenscheindauer entsprechend, beträgt die Zahl der heiteren Tage im Mittel 40. Die kalten Winter werden gekennzeichnet durch 35 Eistage im Jahr, an denen die Temperatur im Laufe des gesamten Tages 0°C nicht übersteigt, und durch 106 Frosttage mit einer Minimaltemperatur von unter 0°C . Die Zahl der Sommertage mit Maximaltemperaturen über 25°C beläuft sich immerhin auf 33. Niederschläge fallen in München an durchschnittlich 186 Tagen im Jahr, darunter an 51 Tagen als Schnee. Die Schneedecke bleibt durchschnittlich 67 Tage, also mehr als zwei Monate liegen, wobei, wie einzelne Jahre zeigen, längere Unterbrechungen zwischen den einzelnen Schneefallperioden möglich sind. Die zahlreichen Sommerniederschläge sind durchschnittlich an 30 Tagen mit Gewittern verbunden.

Eine Betrachtung des Klimas nach Monaten läßt erkennen, daß starke Temperaturunterschiede zwischen den Jahreszeiten bestehen, die wiederum von der Höhenlage der Stadt und ihrer Gebirgsnähe verursacht werden. Meist über 100 Frosttage im Winter, aber auch für mitteleuropäische Verhältnisse viele Sommertage sind dafür kennzeichnend. Eine leichte jahreszeitliche Verschiebung des Gewohntens ist im Übergang vom Winter zum Frühling zu verzeichnen, denn während im letzten Wintermonat Februar oft bereits sehr frühlingshaftes Wetter beobachtet wird, beginnt der zweite Frühjahrsmonat April häufig wieder mit echt winterlichem Wetter. Sommertage mit teilweise sehr hohen Temperaturen werden andererseits vielfach im September beobachtet. Dieser Monat ist durch die gebirgsnahe Lage der Stadt sehr oft der wettermäßig schönste und stabilste.

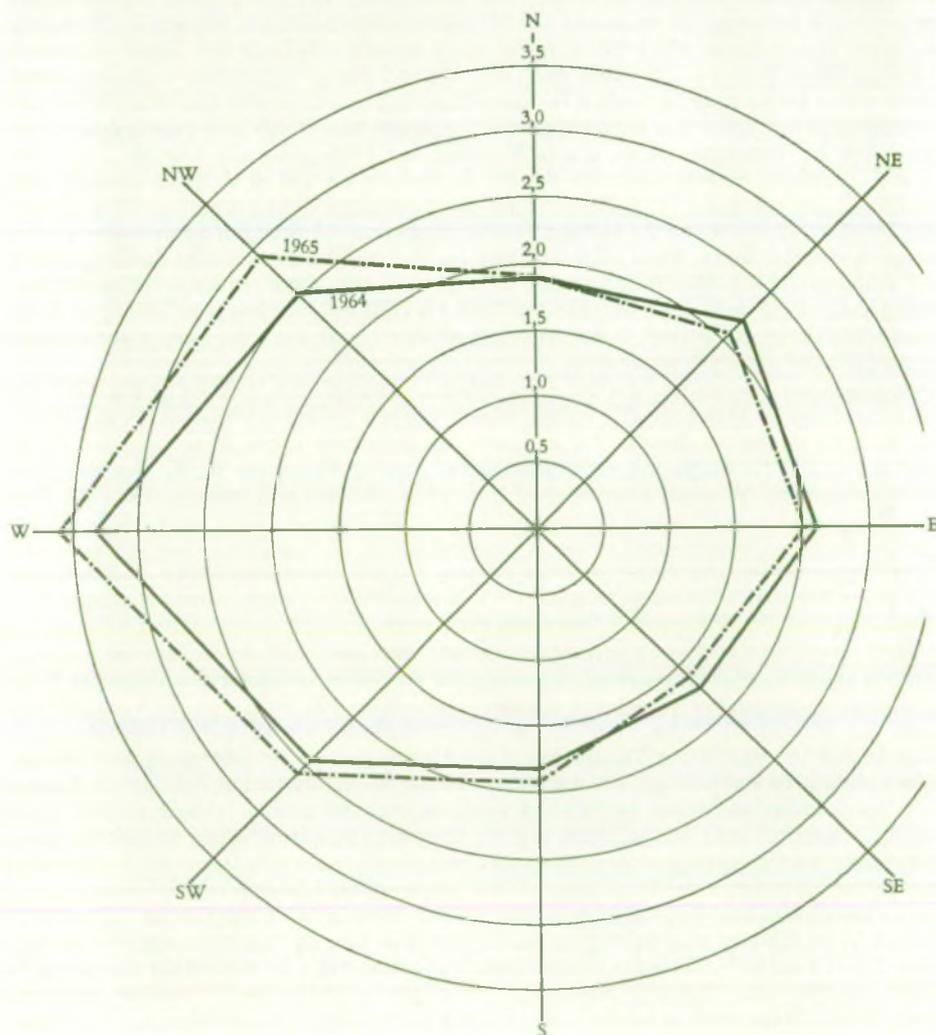
Im engen Zusammenhang mit den in den beiden Übersichten aufgeführten Klimadaten stehen Windrichtung und Windgeschwindigkeit. Die beiden sog. Windspinnen in den Abb. 2 und 3 auf S. 34/35 sind in dieser Hinsicht beachtenswert. Es wurden die Jahresergebnisse von 1964 und 1965 zugrundegelegt. Sie zeigen in der ersten Darstellung der mittleren Windstärken, daß in beiden Jahren fast gleichmäßige mittlere Böen aus westlicher

Richtung zu beobachten waren und die niedrigsten Mittelwerte (unter 2,0) bei Nord- und Südwindlage registriert wurden. Die Häufigkeiten der Windrichtungen in den beiden Jahren, ausgedrückt nach Prozentanteilen, gehen recht anschaulich aus der zweiten Darstellung hervor und zeigen interessante Jahresunterschiede. Zwar sind in beiden Jahren West- und Südwestwinde auch in München am häufigsten, jedoch 1964 weniger als 1965. Dagegen hatten die Ostwinde (E-Winde) im Jahr 1964 einen Anteil von über 15%, während sie 1965 noch keine 10% erreichten.

Hier kann man die vorstehend erwähnte Parallele zu den übrigen Witterungsmerkmalen sofort ziehen: 1964 schien die Sonne fast 100 Stunden mehr als 1965. Die Niederschläge lagen entsprechend um 123 mm unter der 1965 gefallenen Menge. Die Zahl der heiteren

Mittlere Windstärke nach Beaufort 1964 und 1965 (München-Riem)

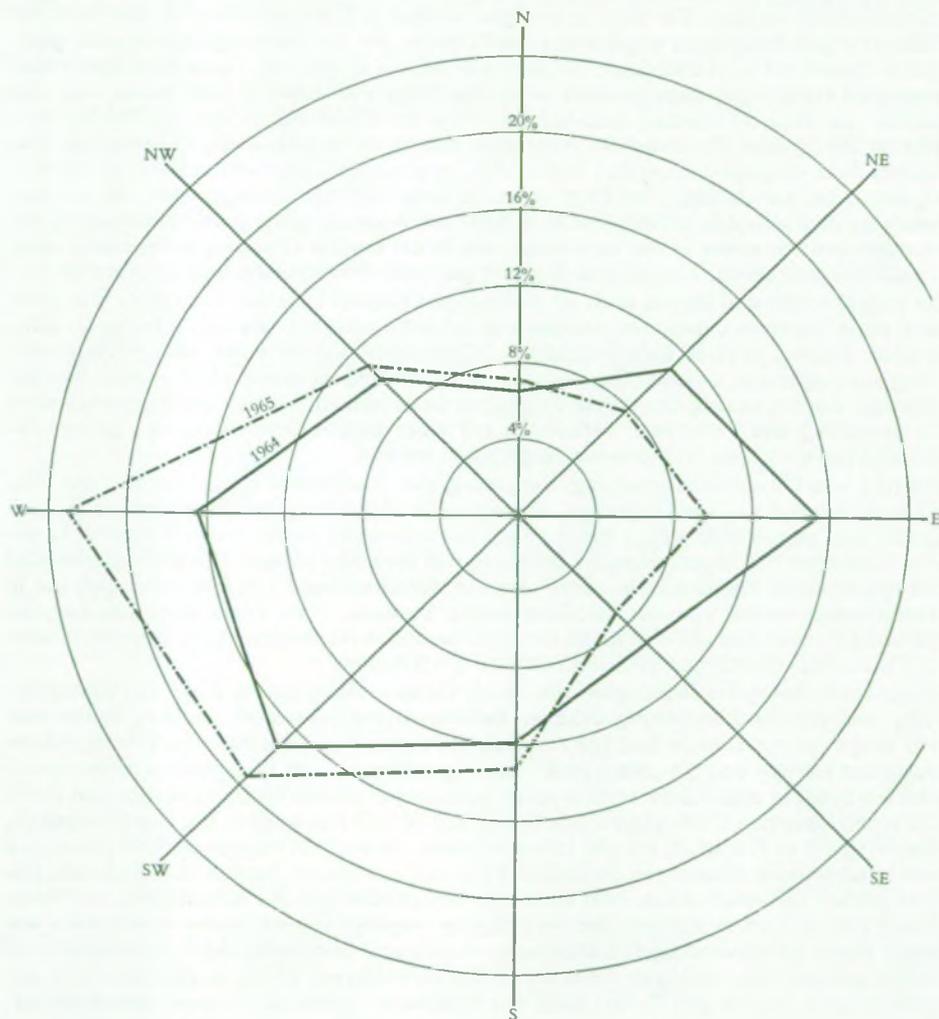
Abbildung 2



Tage überstieg 1964 um 13 das Ergebnis von 1965. Es wurden sogar 21 Sommertage mehr registriert. Diese Angaben zeigen weiterhin, daß zur Klimabeurteilung die in den sonst üblichen Jahrestabellen gebrachte vorherrschende häufigste Windrichtung eines Jahres – sie ist in den beiden untersuchten Jahren in jedem Falle die West- bzw. Süd-West-Richtung – nicht genügt, sondern die vorherrschende Windrichtung nach Monaten für die richtige Beurteilung von großer Bedeutung ist. Hier zeigt sich im Jahre 1964, daß E-Winde im ersten Frühlings- und im ersten Sommermonat an erster Stelle standen und damit für den guten Witterungsjahresdurchschnitt verantwortlich waren. 1965 gab es Winde aus der E-Richtung nur im Oktober, dem einzigen Monat, der stabilere Wetterlagen in dem sonst schlechten Jahr brachte.

Die Häufigkeit der Windrichtungen in den Jahren 1964 und 1965 (München-Riem)

Abbildung 3



Die Bedeutung der meteorologischen Daten bei der Darstellung der Stadt in ihrem Raum bzw. ihrer Naturverhältnisse darf keinesfalls unterschätzt werden. Die aus den Klimatelementen zu erzielenden Erkenntnisse sind von praktischer Bedeutung für alle Maßnahmen zur Reinerhaltung der Luft. München leidet zwar kaum in bemerkenswertem Maße unter industrieverursachter Luftverunreinigung. Andere Erscheinungen haben sich jedoch in einer Weise entwickelt, daß bereits noch schädlichere Luftverunreinigungen entstehen können. Die Abgase des Kraftwagenverkehrs und der Hausfeuerungen, hier insbesondere der Ölfeuerungen, sind infolge der großen Verdichtung in einer Millionenstadt von besonderer Intensität. Da die Heizperiode aus klimatischen Gründen hier eine sehr lange ist, machen diese Abgase dazu noch im Münchener Raum mehr aus als in anderen Klimagebieten.

Hier läßt sich München – wenn auch nicht nach der Größe, so doch nach seiner Art – mit Paris vergleichen. Für die Situation in Paris hat vor einiger Zeit die Weltgesundheitsorganisation festgestellt, daß etwa 50% der Luftverunreinigung durch die Hausfeuerungen und 25% durch Kraftfahrzeugauspuffgase verursacht würden. Lediglich 25% der Luftverschmutzung mußten in fundierten Schätzungen dieses Berichtes auf industrielle Abgase zurückgeführt werden. Die Hausfeuerungen wirkten sich insbesondere in der Form der Ölfeuerungen deshalb so negativ aus, weil hierbei der Verbrennungsablauf nicht genügend kontrolliert wird und damit oft unsauber ist, vor allem, wenn eine nicht zum Kessel passende Feuerungsanlage gewählt wird. Ein Weg der Abhilfe liegt darin, von den schwer zu kontrollierenden individuellen Hausbrandfeuerungsstellen zu Fernheizwerken im Stadtgebiet überzugehen. Aber auch das ist keine vollständige Lösung des Problems, denn abgesehen von den technischen, organisatorischen und rechtlichen Schwierigkeiten der Umstellung sind Fernheizwerke innerhalb des Stadtgebietes nur tragbar, wenn sie ihrerseits alle technischen Methoden zur Abgasentgiftung und Entstaubung anwenden und vor allem in der Innenstadt, wo es oft um die Erhaltung eines historischen Stadtbildes mit seinen Türmen und Kuppeln geht, das harmonische Bild nicht stören.

Im vorstehenden und bereits auch im einleitenden Kapitel über den Charakter Münchens und seine urbanen Eigenarten wurden die Schäden erwähnt, die heute leider in allen großen Städten unserer hochzivilisierten Industriegesellschaft durch Umweltverschmutzung hervorgerufen werden. Das Münchener Stadtklima ist davon nicht unbetroffen geblieben. Zur Ergänzung der meteorologischen Gegebenheiten sollen die Ergebnisse einer Untersuchung des Verfassers, verbunden mit einer kurzen Darstellung des gerade für München so wichtigen Problems wiedergegeben werden.

Begriffe wie Umweltverschmutzung, Vergiftung des Stadtklimas sowie Nachrichten über Klimaänderungen durch Flugzeuge, die eine Verschmutzung der Stratosphäre herbeiführen und solche über Verschlechterungen des Wasserhaushalts füllen in immer kürzeren Abständen die Tageszeitungen. Befaßten sich die einschlägigen Nachrichten zunächst mit allgemeinen Erscheinungen dieser Art auf der Grundlage von Feststellungen, die in Verdichtungsräumen von der Größenordnung Londons, New Yorks oder Los Angeles gemacht wurden, mehren sich heute die alarmierenden Nachrichten über Umweltschäden und Klimabeeinflussungen auch in deutschen Großstädten.

Sogenannte Smog-Erscheinungen, die durch Großstadtabgase im Zuge der Motorisierung und der Mechanisierung urbaner Ballungsräume verursacht werden, kennt man seit längerem aus London und Los Angeles. 1970 mußte auch in New York Smog-Alarm ausgelöst werden und die „New York Times“ sprach bei dieser Gelegenheit offen davon, daß die Stadt in aller Kürze an sich selbst zu ersticken drohe. Wohl hervorgerufen durch die amerikanischen Erfahrungen befaßt sich die NATO nun auch in der Bundesrepublik, überwiegend in Frankfurt, mit der Luftverschmutzung und hat begonnen, lufthygienische und luftchemische Messungen an 50 Stellen in der Frankfurter Region vorzunehmen. Die drei großen Luftverschmutzer sind nach ersten Feststellungen die Autoabgase, der Hausbrand und die Industrieabluft. Die Autoabgase vergiften die städtische Atmosphäre vor allem durch Kohlenmonoxyd, Kohlenwasserstoffe und Stickstoffdioxid. Hausbrand und Industrieabluft verunreinigen meist durch Schwefeldioxid, einem Endprodukt aus der Verbrennung von Öl und Kohle. Auch das Münchener Klima, das früher infolge der ge-

ringen Störungen durch Industrieabgase als ausgesprochen gut galt, wurde betroffen. So stellte z. B. der „Münchener Stadtanzeiger“ in seiner Ausgabe vom 31. 7. 1970 fest, daß Münchens Luft ungesund und die Münchener Dunstglocke inzwischen „dicker“ sei als die entsprechenden Dunstglocken über Köln und Hamburg. Das Wachstum der Stadt, verbunden mit der gerade seit 1970 so enorm ansteigenden Motorisierung, wurden als die Ursache hierfür genannt. Der „Münchener Merkur“ schrieb am 9. 10. 1970, daß giftige Autoabgase sich bereits schlimmer als der gefürchtete Föhn auswirken und in der Ausgabe vom 28. 10. 1970 stellte die gleiche Zeitung die Frage: „Vergiften sich die Stadtbewohner selbst?“. Es wurden auch Zahlen genannt, so z. B. daß auf die Münchener Innenstadt pro qkm im Monat 8,7 t Staub fallen!

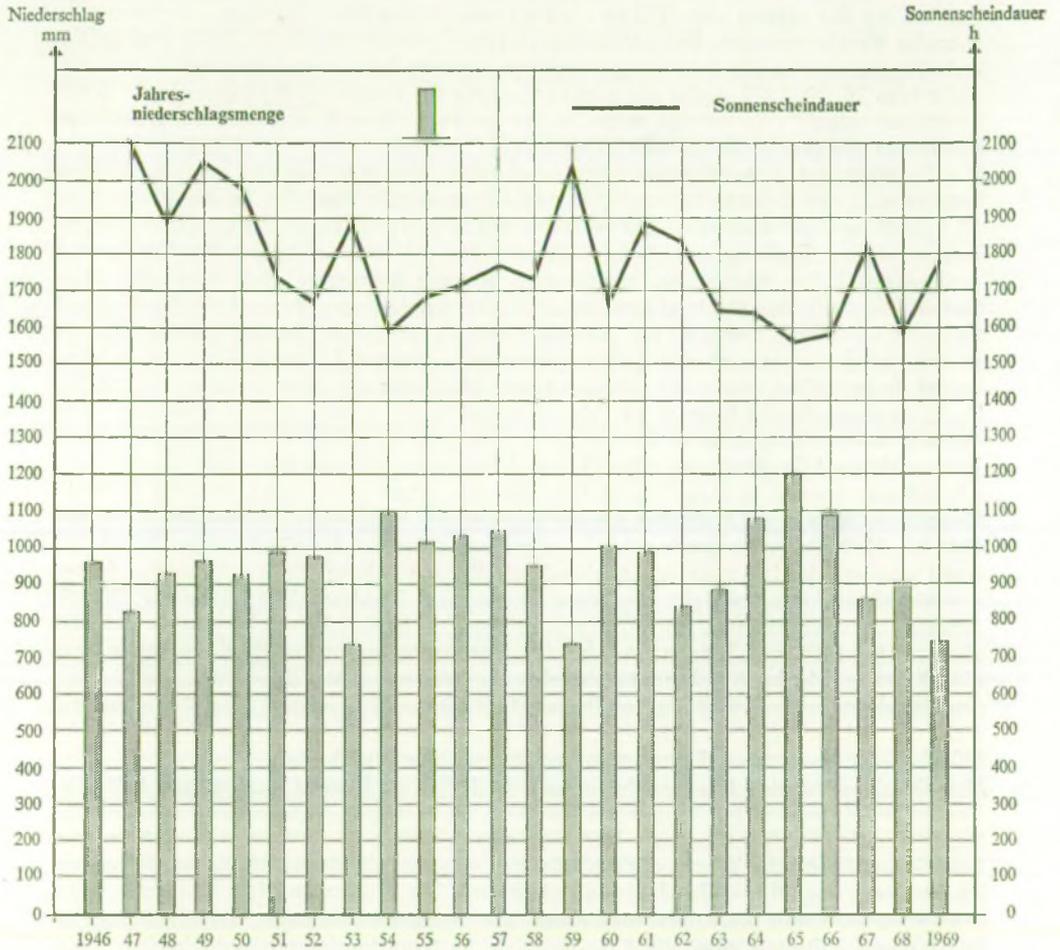
Die Reaktion auf diese alarmierenden Nachrichten aus München und anderen Städten brachte u. a. ein Sofortprogramm für den Umweltschutz, das das Bundeskabinett am 17. 9. 1970 verabschiedete und das insbesondere zu den Problemen der Luft- und Wasserverunreinigung Stellung nimmt und Schutzmaßnahmen vorsieht. Um die Größenordnungen der Luftverschmutzung in München und die besonders inversionsgefährdeten Stellen innerhalb des Stadtgebietes zu ermitteln, werden vom Referat für Kreisverwaltung und öffentliche Ordnung der Landeshauptstadt seit Jahren bereits Schadstoffimmissionsmessungen vorgenommen und ausgewertet. In diesem Zusammenhang ist es interessant, festzustellen, inwieweit sich das Klima Münchens von dem des oberbayerischen Umlands unterscheidet bzw. ob es sich tatsächlich in der letzten Zeit noch verschlechtert hat, wie vielfach behauptet wird.

Zwei wichtige Klimafaktoren, nämlich die Jahresniederschlagsmenge und die Sonnenscheindauer werden in ihrem Verlauf in München schon seit Jahren verfolgt. Wie die Graphik in Abb. 4 auf S. 38, die die entsprechenden Messungen in München-Riem von 1946 bis 1969 lückenlos wiedergibt, im einzelnen zeigt, ist für die Sonnenscheindauer, wenn man von den bei meteorologischen Verhältnissen üblichen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren absieht, eine klare Tendenz zur Rückläufigkeit erkennbar. Die die Jahresniederschlagsmenge zum Ausdruck bringenden Säulen haben im ganzen gesehen eine leicht ansteigende Tendenz. Aus beiden zusammengenommen läßt sich schon in etwa eine Klimaverschiebung erkennen, obgleich die Werte aus München-Riem, die hier zugrundegelegt wurden, weil sie bereits seit 1946 lückenlos vorliegen, für die Innenstadt nicht ausreichend repräsentativ sind. Nachfolgend wird aufgezeigt, wie sich die in der Münchener Innenstadt am Bavariaring gemessenen Werte verhalten.

Um die abweichenden Klimaerscheinungen festhalten zu können, wurden mit Hilfe des Deutschen Wetterdienstes, Wetteramt München, die wichtigsten Klimawerte von fünf Stationen im Raume München seit 1955 zusammengestellt. Die Wetterstation München-Bavariaring liefert die Werte, die am stärksten von den Einflüssen städtischer Bebauung im Sinne des vorstehend Geschilderten abhängen. Die Station auf dem Flughafen München-Riem vermittelt die Klimadaten eines städtischen Randgebietes, wo künstliche Einflüsse schon auftreten, aber die Einwirkungen der Naturlandschaft noch deutlich übergreifen. Die drei außerstädtischen Stationen Weihenstephan im Norden, Puch bei Fürstfeldbruck im Westen und Ammerland am Ostufer des Starnberger Sees und damit im Süden der Stadt gelegen, repräsentieren das von städtischer Bebauung noch unbeeinflusste Naturklima im Münchener Umland. Die drei zuletzt genannten Stationen liegen etwa im gleichen Abstand von der Münchener City, luftlinienmäßig sind es bei Weihenstephan und Ammerland je 31 km, bei Puch 27 km Entfernung. Für jedes Jahr wurden Grundlagetabellen angelegt, die Temperaturwerte, Bewölkungsmittelwerte, Sonnenscheindauer und Niederschlagsmengen sowie Angaben über heitere und trübe Tage, Nebeltage usw. aufzeigen. Für alle Jahre ist eindeutig zu erkennen, daß die Lufttemperatur im Jahresmittel an der Station München-Bavariaring um durchschnittlich 1° C höher gemessen wurde als in den drei Außenstationen. Die Temperaturen in Riem liegen meist etwa in der Mitte zwischen den an den Außenstationen und den am Bavariaring gemessenen. Häufig ist auch die höchste im Laufe eines Jahres gemessene Lufttemperatur in der Münchener Innenstadt registriert worden, so im Jahre 1959 z. B. 32,6° C am 11. 7. gegenüber 31,1° C am gleichen Tag in Weihenstephan und 31,0° C am Tag zuvor in Ammerland.

Jahresniederschlagsmenge und Sonnenscheindauer seit 1946

Abbildung 4



Im Jahr 1964 lag der Spitzenwert am Bavariaring sogar bei $33,7^{\circ}\text{C}$ (21. 7.), während der Spitzenwert der Station Ammerland am 20. 7. nur $31,0^{\circ}\text{C}$ betrug.

Dehnt man die Beobachtungen aus auch auf die tiefsten Temperaturen, dann stellt man fest, daß diese Werte am Bavariaring um bis zu 8°C über den entsprechenden Temperaturen lagen, die an den Außenstationen gemessen wurden. Die stärkere Erwärmung der Stadt macht sich damit im Winter noch deutlicher bemerkbar. Beobachtet man die Jahresreihe ab 1955, so kommt man, von einzelnen Schwankungen abgesehen, zu dem Schluß, daß die im Gegensatz zum Umland größere Erwärmung des Münchener Stadtklimas im Laufe der Jahre zugenommen hat. Gleichzeitig stiegen die Bewölkungsmittelwerte an und übertrafen zunehmend die entsprechenden Werte für die Außenstationen. Die Sonnenscheindauer nimmt in der Stadt laufend ab, die Niederschlagsmenge steigt jedoch gegenüber den Außenstationen deutlich an. Nehmen wir zum Vergleich das Jahr 1969. Hier wurden von der Station Bavariaring 1672 Stunden Sonnenschein gemessen, in Riem waren es schon 1775 Stunden und in Puch sogar 1947 Stunden! Die Niederschlags-

menge wurde 1969 am Bavariaring mit 907 mm gemessen gegenüber 861 mm in Puch und nur 670 mm in Weihenstephan.

Grundlage für die im vorstehenden beschriebenen Erscheinungen waren umfangreiche Jahreszusammenstellungen über die einzelnen Klimawerte für alle fünf Beobachtungsstationen, deren Abdruck an dieser Stelle zu umfangreich wäre. Die 15-Jahrestabelle 6 auf S. 40 vermittelt jedoch schon einen aufschlußreichen Gesamtüberblick zu den Klimaverhältnissen, die an den im vorstehenden genannten Stationen registriert wurden. Die wichtigsten Klimawerte werden im 15-Jahresdurchschnitt von 1955 bis 1969 einschließlich wiedergegeben.

Wie die Tabelle zeigt, wird erst im langjährigen Durchschnitt, der Zufallsschwankungen weitgehend ausschließt bzw. bereinigt, deutlich erkennbar, daß die mittlere Lufttemperatur mit 8,7° C in der Münchener Innenstadt um 0,9° C höher liegt als die Durchschnittstemperatur in Puch bei Fürstenfeldbruck im Westen der Stadt und sogar um 1,3° C höher als in Weihenstephan oder Ammerland. Auch die höchste in den letzten 15 Jahren gemessene Lufttemperatur wurde, wenn man von dem Extremwert in Ammerland absieht, in München registriert. Die tiefste in der Münchener Innenstadt gemessene Temperatur lag um 2,0 bis 4,2° C über den von den anderen Stationen gemessenen Werten. Sieht man von Puch in seiner besonders exponierten Westlage ab, dann hatte die Münchener Innenstadt auch im langjährigen Durchschnitt das höchste Bewölkungsmittel. Die Sonnenscheindauer war in der Münchener Innenstadt mit durchschnittlich 1679 Stunden am niedrigsten. Von allen anderen Stationen wurden deutlich mehr als 1700 Stunden im 15-Jahresdurchschnitt gemessen, wobei für die Station Ammerland leider keine genauen Daten vorliegen, da dort nicht wie an den anderen Stationen fortgesetzt ein Sonnenscheinautograph für die exakten Aufzeichnungen eingesetzt war. Die Niederschlagsmenge von fast genau 1000 mm im 15-Jahresdurchschnitt liegt in der Münchener Innenstadt schon deutlich höher als in München-Riem und sogar um fast 200 mm höher als in Weihenstephan. Lediglich der in Ammerland errechnete Durchschnittswert liegt noch über 1000 mm, was aber durch die besondere Lage dieser Station in unmittelbarer Nähe des Starnberger Seebeckens hervorgerufen wird. Bei der Betrachtung der Aufzeichnungen über die Zahl der Tage mit Niederschlag fällt auf, daß in München-Riem, Weihenstephan und Puch eine höhere Zahl von Tagen registriert wurde als in der Münchener Innenstadt. Nur in Ammerland fiel an 4 Tagen weniger Niederschlag und das, obgleich die Niederschlagsmenge in Ammerland um fast 100 mm höher liegt. Das zeigt, daß es in Ammerland tatsächlich weniger regnet als in der Münchener Innenstadt, nur fallen dort die Regenfälle zum Teil lagebedingt intensiver aus. Die Zahl der Frosttage ist in der Münchener Innenstadt schon deutlich niedriger als in München-Riem und sehr viel niedriger als in Weihenstephan oder gar in Ammerland. Hinsichtlich der Nebelhäufigkeit sind entgegen den Erwartungen, die aus den Grundlagenuntersuchungen und Beobachtungen in anderen Städten gemacht wurden, in der Münchener Innenstadt niedrigere Werte festzustellen als in Riem (das ein Nebelmaximum aufweist) und auch noch niedrigere als in Weihenstephan und Puch. Lediglich die Station Ammerland kann im Jahresdurchschnitt noch 10 Nebeltage weniger registrieren als München und bietet damit noch günstigere Verhältnisse. Die Zahl der Tage mit trübem Wetter (155) liegt in der Münchener Innenstadt im Jahresdurchschnitt um je 5 Tage höher als in Riem und Ammerland und sogar um 10 Tage höher als in Weihenstephan. Nur in der westlich gelegenen Gemeinde Puch wird der Münchener Wert noch übertroffen.

Faßt man in einer Summentabelle die Zahl der Tage mit besonderen Witterungserscheinungen im Sinne der Beschreibung in der Tabelle 6 auf S. 40 zusammen, so kommt man zu der folgenden Aussage: Von den 5479 Tagen der 15 Jahre von 1955 bis 1969 fiel in München an 2666 Tagen Niederschlag, das ist fast die Hälfte der Tage überhaupt. 2318 Tage wiesen in der Innenstadt ausgesprochen trübes Wetter auf und nur 609 von 5479 Tagen brachten in der Münchener Innenstadt ausgesprochen heiteres Wetter. Am Starnberger See waren es trotz der Lage im gleichen großklimatischen Raum immerhin fast 100 heitere Tage mehr. Die Zahl der Nebeltage belief sich in der Münchener Innenstadt auf 552 gegen 899 in München-Riem. Letzere Zahl ist mit Abstand die höchste und

Die wichtigsten Klimawerte im Durchschnitt der letzten 15 Jahre, gemessen in München und Umgebung

Tabelle 6

Wetterstation	Lufttemperatur °C					Bewöl- kungs- mittel in Zehnteln	Sonnen- schein- dauer h	Nieder- schlags- menge mm	Zahl der Tage mit				
	Jahres- mittel	höchste	am	tiefste	am				Nieder- schlag	Frost	Nebel	heiterem Wetter	trübem Wetter
München-Bavariaring	8,7	35,0	6. 7. 1957	— 25,4	10. 2. 1956	6,7	1 679	999	178	94	37	41	155
München-Riem	7,9	34,4	20. 7. 1967	— 29,6	10. 2. 1956	6,6	1 729	959	187	108	60	39	150
Weihenstephan	7,4	34,5	7. 7. 1957	— 27,4	18. 1. 1963	6,6	1 722	803	181	118	56	38	145
Puch/FFB	7,8	34,7	7. 7. 1957	— 27,8	10. 2. 1956	7,0	1 753	978	193	105	46	31	167
Ammerland	7,4	36,2	7. 7. 1957	— 27,9	10. 2. 1956	6,5	.	1 092	174	123	27	46	150

wurde auch auf den anderen Stationen nicht erreicht. In Ammerland wurden im gesamten 15-Jahreszeitraum sogar nur 401 Nebeltage registriert. Die Zahl der Tage mit Frost betrug hingegen in der Innenstadt nur einen Wert von 1404, schon in München-Riem waren es 210 Tage innerhalb des 15-Jahreszeitraumes mehr und in Ammerland sogar 440 Tage mehr. Gerade aus den Ergebnissen der Errechnung eines 15-Jahresdurchschnitts und der Gegenüberstellung von 15-Jahressummen ergibt sich eindeutig, daß der Verstärkerungsprozeß im Raume München zu Klimaunterschieden geführt hat, die schon jetzt nicht unbedeutend sind.

Die bisherigen Angaben basieren auf Jahreszahlen oder mehrjährigen Durchschnitten und zeigen damit die Gesamterscheinung der Klimaveränderung auf. Von besonderem Interesse ist aber auch der jahreszeitliche Rhythmus. Dazu wurden für die gleichen Stationen, die bereits bisher in diese Untersuchung einbezogen waren, die Klimawerte nach Monaten ausgewertet. Es zeigt sich, daß in allen Monaten die mittlere Lufttemperatur deutlich über den Temperaturwerten für die Außenstationen liegt. Während in den Frühjahrs- und Sommermonaten der Abstand im Mittel rund 1 bis 1,5° C ausmacht, sind es im Winter und Herbst zwei und mehr Grad C. Entsprechend wird an der Wetterstation am Bavariaring in der Regel auch die höchste Lufttemperatur gemessen. Im Jahr 1970 waren es maximal 33,4° C am 6. August. Die Maximaltemperatur Riems, die am gleichen Tage gemessen wurde, lag bei nur 30,7° C. Noch auffallender ist der Abstand, wenn man die tiefsten Temperaturen, gemessen in München und im Außenraum, miteinander vergleicht. So wurde z. B. die tiefste Temperatur im ersten Quartal des Jahres 1970 am Bavariaring mit -11,7° C am 16. Februar registriert. In München-Riem betrug die tiefste Lufttemperatur am gleichen Tage -15° C und die absolut tiefste in unserer Quartalsmeßreihe wurde am 2. Februar mit -17,2° C in Weihenstephan gemessen. Das Bewölkungsmittel lag bei Inversionswetterlagen im Winter wie im Sommer stets über den entsprechenden Werten des Umlandes. Es betrug in Zehntel gemessen z. B. im Januar über der Innenstadt 8,3, in Riem und Weihenstephan 7,8 und in Ammerland nur 7,4. Im Juni stand der Stadtwert von 5,7 Werten von 5,0 bzw. 5,1 an den anderen Meßstellen gegenüber, im Juli waren es 6,7 Zehntel in München gegen 5,8 und 6,1 draußen, im August 6,4 gegen 5,6 und 5,7 in Ammerland. Erst ab September gleichen sich die Bewölkungsmittelwerte einander wieder stärker an. Das bestätigt die beobachtete Erscheinung der vermehrten Wolkenbildung über Räumen städtischer Bebauung. Entsprechend verhielt sich die Sonnenscheindauer, die gerade in den entscheidenden Monaten in der Stadt kürzer war als im Umland. Eine kleine Aufstellung für die wichtigsten Sonnenmonate soll das nachstehend zeigen:

Sommerliche Sonnenscheindauer in der Münchener Region

Tabelle 7

1970	Sonnenscheindauer in h im			
	Mai	Juni	Juli	August
München-Bavariaring	140	247	205	169
München-Riem	168	277	219	183
Weihenstephan	164	258	219	180
Puch/FFB	158	272	212	199

Die Niederschlagsmenge ist starken saisonalen Schwankungen unterworfen. Nach dem bisher schon Ausgeführten ist jedoch klar, daß sie in der Münchener Innenstadt im allgemeinen höher liegt als bei den Außenstationen, wenn sich auch zeigte, daß sie in den Wintermonaten nach dieser Untersuchung geringer war, und in den Frühjahrsmonaten durch die besonderen meteorologischen Einflüsse des Starnberger Sees die Station Am-

merland Spitzenwerte zu verzeichnen hatte. Ganz klar wird die große Niederschlags-häufigkeit in München in den Sommermonaten, wo z. B. 1970 am Bavariaring im Juli 107 mm gegen 80 mm in Weihenstephan und im August 173 mm gegen 148 mm in Weihenstephan gemessen wurden. In den Übergangsmonaten fällt der Unterschied in der Regenmenge nicht so sehr ins Gewicht, wohl aber ist hier die Zahl der Tage mit Niederschlag bzw. mit trübem Wetter meist in der Innenstadt Münchens höher als im Umland.

In München ist die Zahl der Tage mit Nebel in allen Monaten, also zu jeder Jahreszeit, niedriger als im Umland. Damit hat sich für München allerdings nicht bestätigt, was die Meteorologen für andere große Ballungsgebiete feststellten, nämlich eine starke Nebelhäufigkeit in Inversionslagen. Dagegen ist ausgesprochen trübes Wetter im Stadtgebiet relativ häufiger als im Umland. Im Frühjahr sind es durchschnittlich 5 Tage mehr, im Sommer 3 bis 4 Tage und im Herbst immerhin noch 1 bis 2 Tage.

Zusammenfassend kann für München folgende Klimaänderung gegenüber den Klima- und Witterungsverhältnissen im naturräumlichen Umland festgestellt werden:

1. In zunehmendem Maße steigt die mittlere Lufttemperatur in der Stadt. Auch die Maximal- bzw. Minimalwerte liegen zu allen Jahreszeiten deutlich über den entsprechenden Werten des Umlandes.
2. Das Bewölkungsmittel ist in der Innenstadt zunehmend höher geworden und in Verbindung damit die Sonnenscheindauer niedriger als im Umland.
3. Die Niederschlagshäufigkeit, vor allem in den Sommermonaten, übersteigt in München die für die Umgebung der Stadt geltenden Werte.
4. Wenn auch ausgesprochene Nebeltage in München nicht häufiger, sondern sogar weniger häufig vorkommen als im naturräumlichen Umland, so sind doch die Tage mit trübem Wetter zahlreicher.

Daraus läßt sich erkennen, daß die klimatischen Veränderungen, die nach den allgemeinen Erkenntnissen von städtischen Ballungsräumen hervorgerufen werden, nun auch in München deutlich meßbar sind. Ein, wenn zur Zeit auch erst leichtes Ansteigen der Einflußgrößen signalisiert darüber hinaus, daß weitere Eingriffe in den Klimahaushalt, insbesondere solche, die durch zunehmende Motorisierung hervorgerufen werden, den Unterschied zum Naturklima weiter wachsen lassen und die Klimaveränderungen verstärken. Durch die schädliche Dunstglocke und über die Niederschläge würden viele der Giftstoffe in immer stärkerem Maße wieder in den menschlichen Lebensraum zurückgeführt. Es ist daher dringend geboten, soweit lenkende Fürsorge und planende Kraft dazu ausreichen, diese Vorgänge zu bremsen oder aufzuhalten, ehe sie ein lebensbedrohendes Ausmaß annehmen und eine günstige Stadtentwicklung zunichte machen.

4. Das Stadtgebiet und seine Gliederung

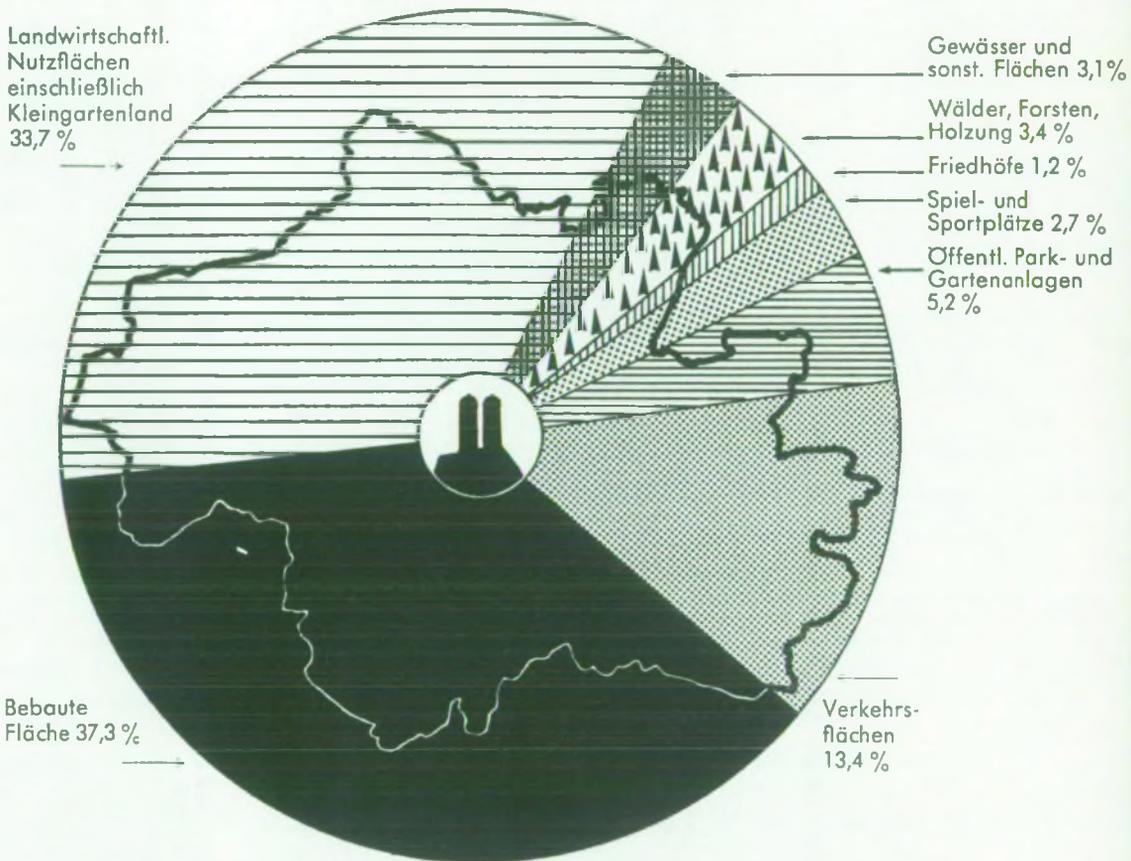
Die Münchener Stadtfläche, deren naturräumlich-geographische Situation in den beiden vorhergehenden Abschnitten dargestellt wurde, kann auf die verschiedenste Weise eingeteilt werden. Die wichtigsten Einteilungen sind jedoch die politische in Stadtbezirke und die nach Nutzungsarten der Stadtfläche. Die Aufteilung nach Nutzungsarten geht für eine erste Übersicht bereits aus der Darstellung in Abb. 5 auf S. 43 hervor. Diese Darstellung zeigt anhand der verschiedenen Sektoren, daß heute die mit Gebäuden besetzte „versteinerte“ Fläche die größte ist. Sie nimmt 37,3% des Stadtgebietes in Anspruch. Allerdings folgt mit einem Flächenanteil von 33,7% bereits die landwirtschaftliche und erwerbsgärtnerische Nutzung, die bis vor wenigen Jahren sogar den ersten Rang einnahm, eine Erscheinung, die in unseren großen Städten mit einem hohen Maß urbaner Verdichtung kaum noch erwartet wird. Zum „versteinerten“ Bereich gehören auch noch die Verkehrsflächen, also die mit Straßen, Wegen, Plätzen, sowie mit Eisenbahn- und Flughafenanlagen besetzten Gebietsteile, die der Größe nach an 3. Stelle rangieren und wie die Sektorendarstellung deutlich zeigt, verursachen, daß mehr als die Hälfte des Stadtgebietes heute technisch überbaut ist.

Das „Grün“ ist nicht nur durch die landwirtschaftlichen Nutzflächen im Stadtgebiet vertreten, sondern auch noch in den Wäldern, den öffentlichen Park- und Gartenanlagen, und in gewissem Sinne mit den Spiel- und Sportplätzen. Zum „Erholungsgrün“ im weiteren Sinne können auch die Wasserflächen mit ihren Rändern gerechnet werden, die zusammen mit den sonstigen Flächen – hier handelt es sich um Sand- und Kiesgruben, die häufig mit Wasserflächen verbunden sind – allerdings nur mehr einen Flächenanteil von 3,1 % ausmachen.

Das ist die derzeitige Flächennutzungssituation. Einen Eindruck vom Wandel in der Flächennutzung vermittelt zusätzlich die Tabelle 8 auf S. 44, die zeigt, wie sich die Entwicklung der Bodennutzung seit 1946 veränderte und wie rasch in den letzten Jahren der Verstädterungsprozeß fortgeschritten ist.

Das Münchener Stadtgebiet nach Nutzungsarten (Stand: 1. 1. 1971)

Abbildung 5



Die Größe der Stadtfläche hat sich dabei insgesamt nicht verändert. Die geringen Flächendifferenzen in der Tabelle sind lediglich hervorgerufen worden durch Grundstücks austauschvorgänge an der Stadtgrenze, Grenzberichtigungen und Flächenkorrekturen durch Neuvermessung. Am augenfälligsten wird mit den Zahlenreihen die Entwick-

Das Stadtgebiet nach der Art der Bodenbenutzung

Tabelle 8

Jahr (Ende)	Gesamt- fläche ha	Von der Gesamtfläche waren ha								
		Bebaut mit Häusern ¹	Ver- kehrs- flächen ²	Öffentl. Park- und Garten- anlagen	Spiel- und Sport- plätze	Fried- höfe ³	Landwirtschaftl. u. gärtnerisch genutzt (einschl. Kleingartenland)	Wälder, Forsten, Holzung	Ge- wässer	Sonstige Flächen ⁴
1946	31 155	4 679	3 352	1 046	539	251	17 729	1 280	304	1 975
dgl. in %	100	15,0	10,8	3,4	1,7	0,8	56,9	4,1	1,0	6,3
1950	31 155	⁵ 7 438	3 624	1 165	⁵ 222	251	⁵ 14 333	1 200	304	2 618
dgl. in %	100	23,9	11,6	3,7	0,7	0,8	46,0	3,9	1,0	8,4
1955	30 983	9 070	3 432	1 341	327	257	12 538	1 200	302	2 516
dgl. in %	100	29,3	11,1	4,3	1,0	0,8	40,5	3,9	1,0	8,1
1961	31 001	9 801	3 611	1 299	519	331	11 700	1 120	302	2 318
dgl. in %	100	31,6	11,6	4,2	1,7	1,1	37,7	3,6	1,0	7,5
1965	31 011	10 520	3 968	1 531	602	342	10 851	1 336	325	1 536
dgl. in %	100	33,9	12,8	4,9	1,9	1,1	35,0	4,3	1,1	5,0
1970	31 055	11 592	4 178	1 611	841	365	10 462	1 047	319	640
dgl. in %	100	37,3	13,4	5,2	2,7	1,2	33,7	3,4	1,0	2,1

¹ Einschl. Hofräume und Hausgärten. — ² Straßen, Plätze, Flugplätze, Bahngelände u. ä. — ³ Auch aufgelassen. — ⁴ Öd- und Unland, Sand- und Kiesgruben u. ä. — ⁵ Neufeststellung.

lung der bebauten Fläche dargestellt, die 1946 erst 15 % des Stadtgebiets ausmachte und bis 1970 auf den schon genannten Anteil von 37,3 % anstieg. Die Verkehrsflächen wuchsen, da sie auch bereits vor dem Kriege schon in München ausgeprägt vorhanden waren, „nur“ von 10,8 % im Jahre 1946 auf 13,4 % im Jahre 1970, nehmen aber bereits einen Raum in Anspruch, der etwa der Gesamtfläche von Großstädten wie Bielefeld, Mainz oder Offenbach entspricht! Die öffentlichen Park- und Gartenanlagen haben flächenmäßig insbesondere seit der Mitte der fünfziger Jahre stark zugenommen und sichern der Stadtbevölkerung in ausreichendem Maße Freizeitraum auch für die Naherholung innerhalb des Stadtgebiets, denn sie umfassen nunmehr 5,2 % der Stadtfläche. In gewissem Sinn kann man noch die Spiel- und Sportplätze mit einer ebenfalls positiven Flächenentwicklung hinzuzählen, was eine Erholungsfläche ergibt, die ca. 8 % des Stadtgebiets ausmacht. Die von Friedhöfen in Anspruch genommenen Gebietsteile sind ebenfalls gewachsen, die Wälder, Forsten und Holzungen allerdings flächenmäßig gerade in jüngster Zeit wieder zurückgegangen. Auch die von Gewässern in Anspruch genommene Fläche ist nach einem Wachstum bis 1965 ebenfalls zurückgegangen und hat jetzt nur noch einen Anteil von 1 % des Stadtgebietes. Stark zurück ging die landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Fläche, und zwar von einem Anteilsverhältnis das 1946 noch 56,9 % ausmachte, auf ein solches von nur mehr 33,7 %. Da auch die sonstigen Flächen, deren Umfang teilweise über 8 % betragen hatte, auf einen Gebietsanteil von 2,1 % zurückgegangen sind, wird sichtbar, daß die Bodenreserven innerhalb der Gebietsgrenzen der Landeshauptstadt von Jahr zu Jahr kleiner werden durch das rasche Wachstum des „städtisch“ bebauten Flächenanteils am Münchener Stadtgebiet. Ödland, Unland und andere nicht genutzte Flächen, die in manchen deutschen Großstädten noch in einem nennenswerten Umfang vorhanden sind und Reserven bieten, hat München kaum mehr aufzuweisen. Eine weitere Einschränkung der landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Flächen für Verstädterungszwecke hätte nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch umweltrelevante Nachteile: Die zur Verbesserung des Stadtklimas notwendigen Grün- und Freiflächen würden weiter dezimiert.

Die Gliederung der Stadtfläche in Stadtbezirke und -bezirksteile, die sich zu einer Kernbezirkszone, einer Zwischenbezirkszone und einer Randbezirkszone zusammenfassen lassen, geht aus der Kartenskizze in Abbildung 6, S. 48 hervor. Tabelle 9 auf S. 46 gibt einen zahlenmäßigen Überblick über Fläche, Einwohnerzahl und Einwohnerdichte der Stadtbezirke nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 27. 5. 1970. Vergleicht man die Einwohnerzahlen und die Einwohnerdichtewerte mit früheren Statistiken entsprechenden Inhalts, so zeigt sich, daß in den Innenstadtbereichen eine Auflockerung eingetreten ist. Lediglich der Stadtbezirk 7 Maxvorstadt-Josephsplatz weist mit 341 Einwohnern je ha einen außerordentlich hohen Dichtewert auf, den Maximalwert im Stadtgebiet. Für die anderen Stadtbezirke wurde ein über 300 Einwohner je ha liegender Wert nur noch einmal, und zwar im Stadtbezirk 26 Schwabing-West (304 Einwohner je ha) errechnet. Der niedrigste Dichtewert von 3 Einwohner je ha kann für den Stadtbezirk 40 Langwied registriert werden, der sich durch eine relativ große Fläche bei geringem Bevölkerungsbesatz auszeichnet. Die größte Fläche unter den Stadtbezirken nimmt 33 Feldmoching mit fast 3000 ha ein, auch bevölkerungsmäßig mit rund 58 000 Einwohnern zu den großen Stadtbezirken gehörend. Flächenbedingt liegt seine Einwohnerdichte jedoch nur bei 20 Einwohner je ha. Der Einwohnerzahl nach an der Spitze der Stadtbezirke steht der Bezirk 27 Milbertshofen-Hart, mit rund 96 500 Einwohnern selbst schon fast eine Großstadt. Der Einwohnerdichtewert liegt mit 67 Einwohnern je ha trotz der hohen Bevölkerungszahl noch relativ günstig.

Eine weitere Stadtbezirkstabelle soll die Entwicklung der Wohnbevölkerung anhand der drei Volkszählungswerte seit 1950 aufzeigen. Tabelle 10 auf S. 49 vermittelt diese Daten und weist gleichzeitig die Bevölkerungszu- bzw. -abnahmewerte seit 1950 und seit 1961 aus. Wie die Tabelle zeigt, ist das beispiellose Wachstum Münchens – in 20 Jahren um 462 795 Einwohner oder eine Stadt von der Größe Nürnbergs, in den letzten 9 Jahren immerhin noch um 208 576 Einwohner oder eine Stadt von der Größe Augsburgs – in erster Linie auf das Wachstum der äußeren Stadtbezirke zurückzuführen.

am 27. 5. 1970

Fläche, Einwohnerzahl und Einwohnerdichte der Münchener Stadtbezirke

Tabelle 9

Stadtbezirk	Fläche in ha	Ein- wohner- zahl	Ein- wohner- dichte (Einw. je ha)
1 alt: Max-Joseph-Platz	47,89	4 401	92
1* 2 alt: Angerviertel	35,43	5 430	153
3 alt: Sendlinger Straße	27,86	3 080	111
4 alt: City-Bezirk	42,11	1 321	31
5 Maxvorstadt Universität	105,81	13 830	131
6 Maxvorstadt Königsplatz	105,78	12 992	123
7 Maxvorstadt Josepfsplatz	68,07	23 241	341
8 Marsfeld	122,58	10 270	84
9 Wiesenviertel	187,83	13 605	72
10 Isarvorstadt Schlachthofviertel	97,43	15 448	159
11 Isarvorstadt Glockenbachviertel	78,11	21 188	271
12 Isarvorstadt Deutsches Museum	54,91	10 929	199
13 Lehel	257,00	16 926	66
14* 14 alt: Haidhausen	177,19	21 772	123
15 alt: Haidhausen-Süd	84,22	19 592	233
16 Au	158,14	23 035	146
17 Obergiesing	566,11	49 439	87
18 Untergiesing-Harlaching	829,48	50 774	61
19 Sendling	371,50	37 846	102
20 Schwanthalerhöhe	209,01	29 258	140
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	416,81	27 387	66
22 Schwabing-Freimann	2 455,49	58 033	24
23 Neuhausen-Nymphenburg	725,82	44 837	62
24 Thalkirchen, Obersendling, Forstenried	1 345,12	57 407	43
25 Laim	596,11	52 937	89
26 Schwabing-West	126,59	38 424	304
27 Milbertshofen-Hart	1 440,72	96 469	67
28 Neuhausen-Moosach	1 276,70	64 292	50
29 Bogenhausen	2 372,18	64 770	27
30 Ramersdorf-Perlach	2 068,52	67 035	32
31 Berg am Laim	565,30	35 815	63
32 Trudering	2 236,28	31 515	14
33 Feldmoching	2 945,73	57 995	20
34 Waldfriedhofviertel	843,91	47 970	57
35 Pasing	1 064,81	39 415	37
36 Solln	546,41	19 625	36
37 Obermenzing	765,58	17 963	23
38 Allach-Untermenzing	1 596,51	25 467	16
39 Aubing	1 912,93	27 042	14
40 Langwied	1 389,92	4 244	3
41 Hadern	737,54	30 571	41
Stadt München	31 055,44	1 293 590	42

* Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung 1 Altstadt und 14 Haidhausen)

Während nach der Volkszählung von 1950 einige der Innenstadtbezirke noch Bevölkerungszunahmen zu verzeichnen hatten, mußten seit 1961 alle 16 Innenstadtbezirke mit Ausnahme nur des 6. Stadtbezirks mehr oder weniger starke Einwohnerverluste hinnehmen. Hier macht sich der Prozeß der Zweckentfremdung von Wohnraum besonders deutlich bemerkbar. Citygünstig gelegene Wohnungen wurden in Büros und Praxen umgewandelt oder sogar Wohnhäuser abgerissen und durch Büro- und Geschäftsgebäude ersetzt. Der in den letzten 20 Jahren beachtenswerte Wohnungsbau, dessen Leistungen u. a. aus den Ergebnissen der vorangegangenen Wohnungszählung 1968 hervorgehen, hat sich auf die äußeren Stadtbezirke konzentriert, was in der Gegenüberstellung zu den Volkszählungsergebnissen durch entsprechende Einwohnergewinne deutlich wird.

Im Kapitel III wird bei der Darstellung der grundlegenden demographischen Gegebenheiten in verschiedenen Tabellen eine noch weitergehende Untergliederung des Stadtgebiets vorgenommen, und zwar nach 62 Stadtbezirken und -bezirksteilen. Diese differenzierte Gliederung läßt einige städtebaulich wichtige Komplexe zahlenmäßig klarer hervortreten. Nur sie läßt z. B. erkennen, wie sich die starken Bevölkerungszunahmen in den vom Wohnungsbau begünstigten sog. „Parkstädten“ im Stadtbezirksteil 29c oder der Bau einer Trabantenstadt im Stadtbezirk 30b Perlach ausgewirkt haben. Auch der Teilbezirk 33b, der mit seinen neuen Großsiedlungen am Hasenberg und am Lerchenauer See bereits rund 50 000 Einwohner zählt, tritt in der Feingliederung deutlich hervor.

Die Gliederung in Stadtbezirke und -bezirksteile tritt zum ersten Mal in Tabelle 17, S. 94 im demographischen Teil dieser Veröffentlichung auf. Sie läßt zwar den datenmäßigen Informationsgewinn erkennen, gleichzeitig aber auch, daß die Untergliederung einer mehr als 310 qkm großen Fläche in 62 Stadtbezirke und -bezirksteile nicht für alle Zwecke städtebaulicher Untersuchungen ausreichen kann. Dafür werden Informationen in kleinräumiger Gliederung benötigt, in der Regel nach Blöcken oder nach Planungsquartieren, die sich aus Blöcken zusammensetzen. Die nach Adressen orientierten Materialsammlungen aus den Großzählungen, aber auch aus dem Verwaltungsvollzug, lassen sich meist von Fall zu Fall in der gewünschten Form aggregieren. Darüber hinaus ist es jedoch zweckmäßig, ein kleinräumiges Gliederungssystem bereitzustellen, das laufend mit Angaben aus einer Informationsdatenbank gespeist werden kann. Zu diesem Zweck wurde in München ein abstraktes Raster eingeführt, dessen Planquadrate von jeweils 1000 m Seitenlänge auf der Basis des Gauß-Krüger-Gitternetzsystems das Stadtgebiet überziehen und für regionale Untersuchungen Anwendung finden, bei denen eine starke Generalisierung zur Gewinnung eines übersichtlichen Bildes erwünscht ist. Diese Großquadrate sind unterteilt in je 25 Kleinquadrate mit 200 m Seitenlänge, um auch in den Fällen kleinräumig bezogenes Material anbieten zu können, wo eine starke Differenzierung erwünscht ist oder größere Besatzdichten eine feinere Gliederung fordern. Im Gegensatz zu Stadtbezirken, -bezirksteilen und zu Blöcken oder aus Blöcken zusammengesetzten Quartieren sind die Planquadrate abstrakt und ermöglichen auch über längere Zeiträume einen Datenvergleich, da sie untereinander homogen und ihre Flächen keinen Veränderungen durch eine künftige Bebauung unterworfen sind. Das kleinräumige Gliederungssystem Münchens hat der Autor in einem Sonderheft des Jahrgangs 1970 der „Münchener Statistik“ unter dem Titel „Geographische Bezugssysteme für regionale Daten“ im Zusammenhang mit den dabei auftretenden Problemen und Besonderheiten eingehend dargestellt. Dieses Heft ist im gleichen Jahr auch in der Reihe „Zahl und Leben“ erschienen.

Kleinräumigen Gliederungssystemen haftete bisher ein Nachteil an, der nicht unerwähnt bleiben soll. Er liegt in der Schwierigkeit in ausreichendem Maße Daten für kleinräumliche Einheiten – auch außerhalb von Zensusjahren – liefern zu können. Mit dem wachsenden Ausbau eines kommunalen Informationssystems wird sich dieser Nachteil jedoch verringern. Trotzdem werden die Stadtbezirke ihre Bedeutung aus historischen wie politischen Gründen und Gegebenheiten behalten. Deshalb soll dieser Abschnitt über die Gliederung des Stadtgebietes mit einer statistischen Kurzbeschreibung der Münchener Stadtbezirke abgeschlossen werden.



Die Münchener Wohnbevölkerung nach Stadtbezirken in der Entwicklung seit 1950
Tabelle 10

Stadtbezirk	Wohnbevölkerung am			Bevölkerungszu- bzw. -abnahme (—) gegenüber	
	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	13. 9. 1950	6. 6. 1961
1 Max-Joseph-Platz ¹	4 644	4 846	4 401	— 243	— 445
2 Angerviertel ¹	6 488	6 356	5 430	— 1 058	— 926
3 Sendlinger Straße ¹	3 418	3 652	3 080	— 338	— 572
4 City-Bezirk ¹	1 073	1 329	1 321	248	— 8
5 Maxvorstadt-Universität	12 461	16 643	13 830	1 369	— 2 813
6 Maxvorstadt-Königsplatz	7 556	12 771	12 992	5 436	221
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	12 104	25 214	23 241	11 137	— 1 973
8 Marsfeld	7 546	11 063	10 270	2 724	— 793
9 Wiesenviertel	11 815	14 719	13 605	1 790	— 1 114
10 Isarvorstadt-Schlachthofviertel	17 973	17 687	15 448	— 2 525	— 2 239
11 Isarvorstadt-Glockenbachviertel	22 266	23 435	21 188	— 1 078	— 2 247
12 Isarvorstadt-Deutsches Museum	12 434	13 401	10 929	— 1 505	— 2 472
13 Lehel	20 922	21 074	16 926	— 3 996	— 4 148
14 Haidhausen ²	25 534	23 636	21 772	— 3 762	— 1 864
15 Haidhausen-Süd ²	25 869	22 982	19 592	— 6 277	— 3 390
16 Au	17 464	23 040	23 035	5 571	— 5
17 Obergiesing	28 986	43 973	49 439	20 453	5 466
18 Untergiesing-Harlaching	31 146	45 491	50 774	19 628	5 283
19 Sendling	33 221	34 553	37 846	4 625	3 293
20 Schwanthalerhöhe	34 894	32 110	29 258	— 5 636	— 2 852
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	21 994	27 200	27 387	5 393	187
22 Schwabing-Freimann	46 189	55 727	58 033	11 844	2 306
23 Neuhausen-Nymphenburg	46 103	46 367	44 837	— 1 266	— 1 530
24 Thalkirchen, Obersendling, Forstenried	23 287	33 711	57 407	34 120	23 696
25 Laim	33 148	44 779	52 937	19 789	8 158
26 Schwabing-West	29 716	41 743	38 424	8 708	— 3 319
27 Milbertshofen-Hart	36 186	63 896	96 469	60 283	32 573
28 Neuhausen-Moosach	36 200	48 891	64 292	28 092	15 401
29 Bogenhausen	34 057	47 292	64 770	30 713	17 478
30 Ramersdorf-Perlach	28 172	41 155	67 035	38 863	25 880
31 Berg am Laim	21 340	28 438	35 815	14 475	7 377
32 Trudering	17 483	28 045	31 515	14 032	3 470
33 Feldmoching	10 836	26 040	57 995	47 159	31 955
34 Waldfriedhofviertel	22 167	37 962	47 970	25 803	10 008
35 Pasing	21 367	30 172	39 415	18 048	9 243
36 Solln	7 284	9 365	19 625	12 341	10 260
37 Obermenzing	12 511	14 973	17 963	5 452	2 990
38 Allach-Untermenzing	19 138	23 501	25 467	6 329	1 966
39 Aubing	11 305	13 094	27 042	15 737	13 948
40 Langwied	3 411	4 200	4 244	833	44
41 Hadern	11 087	20 488	30 571	19 484	10 083
Stadt München	830 795	1 085 014	1 293 590	462 795	208 576

¹ Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt)

² Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen)

Die Münchener Stadtbezirke

Vorbemerkung:

In zahlreichen Tabellen dieser Veröffentlichung und in der nachfolgenden Stadtbezirksbeschreibung ist der seit dem 1. 1. 1967 unter der neuen Bezeichnung „1 Altstadt“ zusammengefaßte Bereich noch in die alten Stadtbezirke 1 bis 4 untergliedert worden. Diese Unterteilung ist aus statistischen Vergleichsgründen berechtigt, vor allem in einer Zeit, wo der Bedarf an kleinräumlich gegliederten Daten immer dringender wird. Das Gebiet der Münchener Altstadt entspricht der Burgfriedensfläche nach der zweiten um 1300 erfolgten Stadterweiterung (Mauerring, Ludwig des Bayern). Die damals gültige Einteilung in das Graggenauer, Anger-, Hacken- und Kreuzviertel ist in den statistischen Altstadtbezirken 1 bis 4 wiedergegeben. Zusammengenommen haben diese historischen Altstadtbezirke 1 bis 4 bzw. der neue Bezirk 1 viele Akzente hinsichtlich ihrer Besatzziffern aufzuweisen, von denen einige kennzeichnend hier angeführt werden sollen, so z. B. sind in den Altstadtbezirken 1 bis 4 insgesamt 70 Banken und Bankstellen konzentriert. Das ist die weitaus höchste Besatzziffer von Kreditinstituten im Raum München. Weiterhin sind in 38 Betrieben des Beherbergungsgewerbes 1994 Zimmer mit 3051 Fremdenbetten konzentriert (Stand 1. 4. 1971), eine absolut höhere Fremdenbettenzahl ist nur noch im 9. Stadtbezirk (4968) anzutreffen. Auch die Zahl der Handwerksbetriebe in der Altstadt ist überraschend hoch. Nach den Ergebnissen der Handwerkszählung 1968 waren in 611 Handwerksbetrieben 5405 Beschäftigte tätig und erwirtschafteten einen Jahresumsatz (1967) in Höhe von 214,3 Mio. DM.

Den nachfolgenden Bezirksbeschreibungen lagen, soweit nichts anderes angeführt wird, die Verhältnisse aus dem Volkszählungsjahr 1970 bzw. die Zensusergebnisse unmittelbar zugrunde. Die wichtigsten Kennzahlen sind jeder Kurzbeschreibung vorangestellt. In der Zahl der Gebäude (Wohnungszählung 1968) sind der Gesamtzahl der Wohnungen entsprechend die Wohngebäude und die bewohnten Nichtwohngebäude (z. B. Bürohäuser mit Hausmeisterwohnung) enthalten.

Stadtbezirk 1 Altstadt/Max-Josephs-Platz

Fläche	47,89 ha
Einwohnerzahl	4 401
Einwohnerdichte	92 Pers/ha
Zahl der Gebäude	151
Zahl der Wohnungen	1 314
Zahl der Arbeitsplätze	15 380

Nordöstlicher Sektor des ältesten Stadtkerns aus dem 12. bis 14. Jahrhundert im nahezu rechten Winkel zwischen der Diener-, Residenzstraße und dem Tal. Fläche 48 ha mit 4401 Einw. (Vz. 1970), Männer in der Überzahl. 43 % der Bevölkerung sind Alleinstehende (Höchstsatz im Stadtgebiet); eine der niedrigsten Geburtenraten (1970 nur 7,0 Lebendgeborene auf 1000 Einw.). Etwa $\frac{3}{5}$ der Wohnhäuser stammen noch aus der Zeit vor der Jahrhundertwende, 1314 Wohnungen, darunter 131 nur mit 1 Raum. Im nordöstlichen Teil des Stadtbezirks die ehemalige königliche Residenz mit dem Hofgarten, dort auch das Nationaltheater (Staatsoper, wieder aufgebaut 1963), das Residenztheater (Staatsschauspiel) und im Apothekenstock der Residenz das Cuvilliés-Theater; wenige Gehminuten weiter östlich die städt. Kammerspiele mit dem Schauspielhaus und Werkraumtheater; Platzangebot aller Theater des Stadtbezirks: 4728, Kinositze: 1170. Sehenswert in der Residenz u. a. das Residenzmuseum, die Schatzkammer, die Staatl. Münzsammlung und der für festliche Veranstaltungen umgebaute ehemalige Thronsaal (Herkulessaal). Am Marienplatz das neugotische Rathaus, erbaut von Georg Hauberrißer.

Die rund 15 400 im Stadtbezirk Beschäftigten sind vorwiegend im Handel und Verkehr, in Dienstleistungsberufen und in der Verwaltung tätig. Infolge eines hohen aktiven Pendler-saldos Tagesbevölkerung fast fünfmal so groß wie die Wohn- oder Nachtbevölkerung.

Stadtbezirk 2 Altstadt/Angerviertel

Fläche	35,43 ha
Einwohnerzahl	5 430
Einwohnerdichte	153 Pers./ha
Zahl der Gebäude	181
Zahl der Wohnungen	1 739
Zahl der Arbeitsplätze	11 640

Südöstlicher Altstadtsektor im stumpfen Winkel zwischen der Sendlinger Straße und dem Tal. Fläche 35 ha mit 5430 Einw. (zu einem Drittel Alleinstehende), um 23 % mehr Frauen als Männer (u. a. gibt es im Stadtbezirk 2 zwei Niederlassungen religiöser Frauenorden); niedrigste Geburtenrate von allen Stadtbezirken (1970 nur 5,1 Lebendgeborene auf 1000 Einw.). Der 2. Stadtbezirk ist eines von Münchens ältesten Wohnvierteln: nahezu $\frac{3}{4}$ der Wohnhäuser wurden vor 1900 erbaut. Unter den ca. 11 640 im Bezirk Beschäftigten stehen die Angehörigen von Dienstleistungsbetrieben und öffentlichen Verwaltungen mit Abstand an der Spitze; im Stadtbezirk befinden sich das „Technische Rathaus“ (Hochhaus an der Blumenstraße) und die Branddirektion. Von den Erwerbstätigen mit Wohnsitz im Bezirk ist jeder achte beruflich selbständig oder als Mithelfender im Betrieb eines Familienangehörigen tätig. Erwerbsquote der Bevölkerung mit 61 % weit über dem Stadtdurchschnitt. 1739 Wohnungen, darunter jede 10. nur aus einem Raum bestehend. 40 % des Wohnungsbestandes noch ohne eigenes Bad. Am St.-Jakobs-Platz das Münchener Stadtmuseum mit Puppentheatersammlung, Musikinstrumentensammlung, Foto- und Film-museum und Deutschem Brauereimuseum. In den Anlagen an der Blumenstraße Münche-ner Marionettentheater (gegründet von „Papa Schmid“). St. Peter, die Stadtpfarrkirche aus dem 13. Jahrhundert mit dem „Alten Peter“, einem von Münchens Wahrzeichen.

Stadtbezirk 3 Altstadt/Sendlinger Straße

Fläche	27,86 ha
Einwohnerzahl	3 080
Einwohnerdichte	111 Pers./ha
Zahl der Gebäude	110
Zahl der Wohnungen	993
Zahl der Arbeitsplätze	16 620

Südwestlicher Altstadtsektor im spitzen Winkel zwischen Sendlinger Straße und Kaufinger/Neuhauser Straße. Mit rund 28 ha Münchens flächenkleinster Stadtbezirk; 3080 Einw. (d. s. 111 je ha). Um 30 % mehr Frauen als Männer (u. a. durch das Kloster mit Mädchen-wohnheim der Servitinnen im „Herzogspital“). Ein Drittel der Bevölkerung sind Einzel-personen. Erwerbsquote mit 64 % extrem hoch, von den im Stadtbezirk wohnhaften Er-werbstätigen entfallen 47 % auf Dienstleistungs- und Verwaltungsberufe (im Stadtdurch-schnitt nur 37 %). Ähnlich hoher Anteil der Selbständigen und Mithelfenden wie im 2. Stbez., 55 % aller Erwerbstätigen befinden sich in Beamten- und Angestelltenpositionen. Neben der eigentlichen City ist der 3. Stbez. das bedeutendste Geschäftsviertel, von den Arbeitsplätzen (16 620) entfällt mehr als die Hälfte auf Betriebe des Handels und Ver-kehrs sowie des Kredit- und Assekuranzwesens. Nahezu $\frac{2}{3}$ der Wohngebäude wurden vor der Jahrhundertwende erbaut. Von den 993 Wohnungen ist rund ein Viertel ohne Bad. An Münchens innerstädtischem Kinozentrum hat der 3. Stbez. mit 3 Erstaufführungs-Filmtheatern teil (rund 2500 Sitzplätze). 2 Privatbühnen: Volkstheater im Sonnenhof und

Kleine Komödie am Karlstor. In der Sendlinger Straße das Rokoko-Kleinod der St.-Johann-Nepomuk-Kirche, nach ihren Erbauern auch Asam-Kirche genannt.

Stadtbezirk 4 Altstadt/Citybezirk

Fläche	42,11 ha
Einwohnerzahl	1 321
Einwohnerdichte	31 Pers./ha
Zahl der Gebäude	23
Zahl der Wohnungen	395
Zahl der Arbeitsplätze	36 680

Nordwestlicher Sektor der Altstadt zwischen den am Marienplatz rechtwinkelig zusammenstreichenden Straßenzügen der Kaufinger-, Neuhauser Straße und der Wein-, Theatinerstraße. Die Verdrängung von Wohnungen durch Kaufhäuser, Banken, Versicherungsgelände, Verwaltungsbauten, Praxisräume und sonstige Büros ist in diesem eigentlichen Citybezirk so weit fortgeschritten, daß die Einwohnerzahl auf 1321 Personen abgesunken ist (bei 42 ha Fläche beträgt die Bevölkerungsdichte 31 Pers./ha). Nur mehr 23 Wohngebäude, in diesen und allen übrigen Gebäuden insgesamt 395 Wohnungen. Davon haben 92 % Sammelheizung (Höchstquote im Stadtgebiet), über 10 % der Wohnungen verfügen über ein eigenes Bad. Die rund 36 700 im Bezirk Beschäftigten gehören in der Überzahl zum Handels- und Verkehrsbereich bzw. zum Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich. Bei der Bundestagswahl 1969 entfielen 53 % der abgegebenen gültigen Zweitstimmen auf die CSU (1970 bei der Landtagswahl 56 % der gültigen Stimmen). Die sog. Tagesbevölkerung umfaßt rund 28mal so viele Personen, wie des Nachts in den Wohnungen des Bezirks anwesend sind – ein in München einmaliges Ziffernverhältnis! Stärkste Konzentration von Kaufhäusern und Einzelhandelsbetrieben in der Neuhauser und Kaufingerstraße (neuerdings „Fußgängerzone“) sowie am Karlsplatz. Dieser ist bekannter unter dem Namen „Stachus“ und gilt bei vielen als Europas verkehrsreichster Punkt. Nördlich der Ost-West-Achse des Altstadtgebietes der Dom zu Unserer Lieben Frau, dessen weltbekannte Kuppeltürme Münchens Wahrzeichen sind. Im Citybezirk 8 Lichtspieltheater (Erstauführungshäuser) mit 3600 Sitzplätzen und 2 Privatbühnen (Kleine Komödie im Bayer. Hof und Intimes Theater im Künstlerhaus). Im Augustiner-Stock seit 1966 das Deutsche Jagdmuseum.

Stadtbezirk 5 Maxvorstadt/Universität

Fläche	105,81 ha
Einwohnerzahl	13 830
Einwohnerdichte	131 Pers./ha
Zahl der Gebäude	525
Zahl der Wohnungen	5 547
Zahl der Arbeitsplätze	29 220

Die Stadtbezirke 5 bis 8, nach König Max I. (1806–1825) die „Maxvorstadt“ genannt, größtenteils aber erst unter Ludwig I. (1825–1848) entstanden, umrahmen nördlich und nordwestlich die Altstadt. Der Stadtbezirk 5 ist das Bindeglied zwischen der Altstadt und dem Kern von Schwabing, zusammen mit dem 6. Stbez. Zentrum des klassizistischen München (Ludwigstraße, Königsplatz). 106 ha mit 13 830 Einw. (dar. 1/3 Alleinstehende). Infolge der nördlichen Ausdehnung des Citygebietes und der baulichen Erweiterung der Universität und ihrer Institute starke Bevölkerungsabnahme (seit 1961 um rund ein Sechstel). Die Hälfte der Wohngebäude stammt noch aus der Zeit vor 1900, von den 5547 Wohnungen werden 54 % sammelbeheizt, jede 5. Wohnung hat kein installiertes Bad

(entspricht etwa dem Stadtdurchschnitt). Im Stbez. 5 mit rund 29 000 Beschäftigten überwiegt das Personal der dort ansässigen bedeutenden Bank- und Versicherungsunternehmen (auf 10 000 Einwohner 10 Bankstellen, vierthöchste Besatzziffer des Stadtgebietes), der Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Organisationen ohne Erwerbscharakter usw. Die Tagesbevölkerung (53 000) ist rund viermal so groß wie die mit der Wohnbevölkerung identische Nachtbevölkerung, wobei die Anwesenheit von 20 500 Studierenden und Schülern (Universitätshaupt- und Institutsgebäude, Kunstakademie, privates Sprachen- und Dolmetscherinstitut usw.) eine große Rolle spielt. Die im Universitätsbezirk wohnhaften Erwerbstätigen üben ihre Berufe zu 55 % im Dienstleistungssektor und in der Verwaltung aus. Ihrer sozialen Stellung nach handelt es sich um überdurchschnittlich viele Beamte und Angestellte (58 %) sowie um selbständige Existenzen und freiberuflich Tätige (13 %, einschl. mithelfende Familienangehörige). 10,6 % der Bevölkerung haben ein Hochschulstudium abgeschlossen. Die Zahl der Kinoplätze beträgt 1670 oder 121 auf 1000 Einw. Mit dieser Dichteziffer steht der 5. Stadtbezirk in München an fünfter Stelle. Im Galeriebau am Hofgarten sind die umfangreichen Sammlungen des Theater-Museums (Clara-Ziegler-Stiftung) zur Schau gestellt.

Stadtbezirk 6 Maxvorstadt/Königsplatz

Fläche	105,78 ha
Einwohnerzahl	12 992
Einwohnerdichte	123 Pers./ha
Zahl der Gebäude	381
Zahl der Wohnungen	4 111
Zahl der Arbeitsplätze	22 740

Mit 106 ha bereits einer der größeren Innenstadtbezirke, an den Universitätsbezirk anschließend, zunächst vorwiegend repräsentative Bebauung (Technische Universität mit Institutsgebäuden, Institute der Ludwig-Maximilians-Universität, Hochschule für Musik, Ausstellungsgebäude und Propyläen am Königsplatz, Alte Pinakothek), dann als Wohnbezirk mit sehr vielen Neubauten (die Hälfte der Wohngebäude seit 1949). Von 4111 Wohnungen ist jede 6. ein 1-Raum-Apartment, jede 2. mit Sammelheizung ausgestattet und nur jede 4.-5. ohne Bad. Die Einwohnerzahl (Vz 1970: 12 992) ist seit 1961 fast unverändert geblieben. Infolge verschiedener Studentenwohnheime mit ausschließlich oder überwiegend männlicher Belegung in diesem Bezirk ausnahmsweise kein Frauenüberschuß. Von rund 22 700 Beschäftigten der innerhalb der Bezirksgrenzen gelegenen Arbeitsstätten gehören auffällig viele dem Dienstleistungs- und Verwaltungssektor an. Hohe Beamtendichte (auf 10 000 Einwohner 14 Bankstellen). Von den im 6. Stadtbezirk wohnhaften Erwerbstätigen (7936 oder 61,1 % der Wohnbevölkerung) widmen sich überdurchschnittlich viele Dienstleistungs- und Verwaltungstätigkeiten (48 %, im Stadtdurchschnitt nur 37 %). Tagsüber sind in den Arbeits- und Ausbildungsstätten mehr als dreimal so viele Personen anwesend (rund 41 000), als in dem Bezirk ihre Wohnungen haben. 15 543 Studierende und Schüler haben im 6. Stbez. ihre Ausbildungsstätte. 1072 Fremdenbetten, 1143 Kinositze, Münchener Theater an der Briener Straße, zahlreiche Staatssammlungen und Museen, Städt. Galerie im Lenbachhaus.

Stadtbezirk 7 Maxvorstadt/Josephsplatz

Fläche	68,07 ha
Einwohnerzahl	23 241
Einwohnerdichte	341 Pers./ha
Zahl der Gebäude	723
Zahl der Wohnungen	9 465
Zahl der Arbeitsplätze	5 040

Nördlich an den 6. Stbez. anschließend, in der Reihe der 13 Kernbezirke der erste ausgesprochene Wohnbezirk mit 68 ha und 23 241 Einwohnern. Mit 341 Einw./ha größte Bevölkerungsdichte im Stadtgebiet. Die Vorkriegseinwohnerzahl (26 121) war 1961 bis auf 900 erreicht, seither hat jedoch die Wohnbevölkerung wiederum um rund 2000 abgenommen. Relativ wenig Kinder unter 15 Jahren (10,4 % gegen 15,7 % im Stadtdurchschnitt), niedrige Geburtenziffer (1970: 7,7 Lebendgeborene auf 1000 Einw.). Anteil der alleinstehenden Personen mit 31 % kleiner als in den bisher beschriebenen Stadtbezirken 1–6. Von 13 117 Erwerbstätigen (Bevölkerungsanteil 56 %) gehört nahezu die Hälfte dem Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich an. 62,5% der Erwerbstätigen sind Beamte und Angestellte; mit dieser Quote steht das Josephsplatzviertel in München an 2. Stelle (nach dem 36. Stbez., Solln). Wegen seiner geringen Arbeitsstätdichte (5040 Arbeitsplätze) hat der 7. Stbez. einen stark negativen Pendlersaldo (um rund 10 400 mehr Aus- als Einpendler). Da bei Kriegsende der Wohnungsbestand zu nahezu $\frac{3}{4}$ zerstört war, stammen 52 % aller Wohngebäude aus den Jahren des Wiederaufbaus nach der Währungsreform. Anteil der Wohnungen ohne Bad nur 16,8 %. Sehr niedrige Kinodichte- 11 Sitzplätze auf 1000 Einwohner.

Stadtbezirk 8 Marsfeld

Fläche	122,58 ha
Einwohnerzahl	10 270
Einwohnerdichte	84 Pers./ha
Zahl der Gebäude	361
Zahl der Wohnungen	3 848
Zahl der Arbeitsplätze	20 110

Dreieck zwischen Hauptbahnhof (Arnulfstr.) und Dachauer Straße, verhältnismäßig große Fläche (123 ha), erlitt unter allen Stadtbezirken die größten Fliegerschäden ($\frac{3}{4}$ aller Gebäude total zerstört), intensiver Wiederaufbau seit Mitte der fünfziger Jahre. Infolge stärkerer gewerblicher Grundstücksnutzung wurde die Wohnfunktion zurückgedrängt. Wohnungsbestand und Einwohnerzahl liegen weit unter dem Vorkriegsstand:

Wohnungen (Wz. 1968)	3 848 gegen 5 605 im Jahre 1939
Einwohner (Vz. 1970)	10 270 gegen 18 891 im Jahre 1939

Seit 1961 Abnahme der Wohnbevölkerung um 793 Personen. 48 % der Wohnungen haben Sammelheizung, nur 18 % sind ohne eigenes Bad. Sozialstruktur der Erwerbsbevölkerung entspricht angenähert dem Stadtdurchschnitt:

- 16,6 % Selbständige und Mithelfende (Stadt: 10,3)
- 54,1 % Beamte und Angestellte (Stadt: 53,1)
- 35,3 % Arbeiter (Stadt: 36,6).

20 110 Beschäftigte in z. T. sehr großen Betrieben (Dienststellen der Bundesbahn und Post mit Konzentration fernmeldetechnischer Anlagen, Brauereien, Papier- und Druckereigewerbe, Bayer. Rundfunk). Tagesbevölkerung rund dreimal so groß wie die Wohn- oder Nachtbevölkerung. 24 Beherbergungsbetriebe mit 1589 Fremdenbetten, 1116 Kinositze, d. s. 109 auf 1000 Einwohner, bedeutende Fachschulen: Oskar-von-Miller-Polytechnikum, Grafische Akademie, Techniker-Abendschule. Politische Einstellung der Bevölkerung: bei der Bundestagswahl 1969 stimmten 50 % für die SPD.

Stadtbezirk 9 Wiesenviertel

Fläche	187,83 ha
Einwohnerzahl	13 605

Einwohnerdichte	72 Pers./ha
Zahl der Gebäude	387
Zahl der Wohnungen	3 652
Zahl der Arbeitsplätze	49 060

Der Altstadt südwestlich vorgelagert (zwischen Lindwurmstr., Theresienwiese und Hauptbahnhof). 188 ha Fläche, davon 41 ha auf die Theresienwiese entfallend (seit 1810 Oktoberfestplatz). Einwohnerentwicklung infolge Vordringens der Cityfunktionen rückläufig: seit 1961 Abnahme um 1114 auf 13 605 (Vz. 1970; 3327 Personen oder rund $\frac{1}{4}$ der Wohnbevölkerung „Anstaltsbewohner“), vor dem Kriege 24 235 Einw.; im Nordteil bedeutendstes Geschäftsviertel nach der City (Schwanthaler-, Landwehrstraße: Großhandelszentrum), im Südteil Klinikviertel, dort größte Arztdichte im Stadtgebiet, die Altstadt ausgenommen. Im übrigen locker bebauter gehobener Wohnbezirk, 44 % der Wohngebäude aus der Zeit vor 1900, 41 % Neubauten (1949 und später). Von den insgesamt 3652 Wohnungen 55 % mit Sammelheizung. 3,8 Personen je Wohnung (größte Belegungsziffer im Stadtgebiet). Rund 49 000 Beschäftigte in den Arbeitsstätten des Stadtbezirks (vorwiegend Bahn- und Postdienststellen, öffentliche Verwaltung, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Groß- und Einzelhandel, Handelsvertretungen, Banken, Assekuranz, Baufirmen, Hotels und Gaststätten, gesundheitsdienstliche Einrichtungen, Verlags- und Pressewesen). Im gesamten 9. Stadtbezirk haben nahezu $4\frac{1}{2}$ mal so viele Personen ihre Arbeits- bzw. Ausbildungsstätten als darin wohnen (Tagesbevölkerung: 58 500). Höchstzahl an Fremdenbetten: 4968 oder 24 % des Gesamtbestandes. Soziale Schichtung der Erwerbsbevölkerung: 10,6 % Selbständige und Mithelfende, 44,4 % Beamte und Angestellte, 45,0 % Arbeiter (im Stadtgebiet: 10,3 %, 53,1 % und 36,6 %). Politisch ein Haupterfolgsgebiet der CSU: 46 % der Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 1969. 3904 Kinositze, d. s. 287 auf 1000 Einw. (damit steht der 9. Stbez. nach dem 3. und 4. Stbez. in München an 3. Stelle). Deutsches Theater: Hochburg des Münchener Faschings.

Stadtbezirk 10 Isarvorstadt/Schlachthofviertel

Fläche	97,43 ha
Einwohnerzahl	15 448
Einwohnerdichte	159 Pers./ha
Zahl der Gebäude	584
Zahl der Wohnungen	5 717
Zahl der Arbeitsplätze	14 990

Im Dreieck Lindwurmstraße, Thalkirchner Straße gelegen und 97 ha groß mit 15 448 Einwohnern (gegenüber 1961: – 2239; gegenüber 1950: – 2525). Überaltete Bevölkerung, jeder 6. Einwohner ist 65 Jahre und älter und jeder 5. lebt von Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld u. dgl. 63 % der Bevölkerung hat nur Volksschulbildung (dritthöchster Satz nach dem 15. und 20. Stbez.). Verhältnismäßig geringe Neubautätigkeit, von 584 Wohngebäuden entfallen nur 22 % auf die Baujahre seit 1949, 64 % wurden 1900 und früher errichtet. Dementsprechend läßt die Wohnungsausstattung vielfach zu wünschen übrig: nur 22 % werden sammelbeheizt und nahezu die Hälfte ermangelt eines eigenen Bades. Von den Erwerbstätigen (9058 oder 59 % der Wohnbevölkerung) sind 44 % Arbeiter und 45 % Beamte und Angestellte. Sitz größerer Firmen des Bau- und des Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbes. Gesamtzahl der im Bezirk Beschäftigten ca. 15 000, um rund 6000 mehr Tagesein- als Auspendler. Im 10. Stbez. Schlacht- und Viehhof, Sitz des Arbeitsamtes und der Ortskrankenkasse, außerdem hat der Stadtbezirk Anteil am innerstädtischen Klinikzentrum (städt. Krankenhaus München-Thalkirchner Straße). 1226 Kinositze (d. s. 79 auf 1000 Einw.).

Stadtbezirk 11 Isarvorstadt/Glockenbachviertel

Fläche	78,11 ha
Einwohnerzahl	21 188
Einwohnerdichte	271 Pers./ha
Zahl der Gebäude	711
Zahl der Wohnungen	7 957
Zahl der Arbeitsplätze	12 340

Östlich an Stbez. 10 anschließend. Mit 78 ha in engster Bebauung gehört der Stadtbezirk zu den sanierungsbedürftigen Cityrandgebieten. Er ist gekennzeichnet durch den alten Gebäudebestand (60 % der Wohnhäuser aus der Zeit vor 1900), viele schlecht ausgestattete Wohnungen (45 % ohne Bad), überaltete Bevölkerung (18 % 65 Jahre und darüber) und fortdauernde Einwohnerverluste (seit 1961 Bevölkerungsabnahme um 2247 auf 21 188 Personen). Trotzdem steht das Glockenbachviertel mit 271 Pers./ha in der Reihe der dicht besiedelten Stadtbezirke an 3. Stelle. Wegen des hohen Anteils älterer Bewohner lebt mehr als $\frac{1}{3}$ der Wohnbevölkerung überwiegend von Renten, Pensionen, Arbeitslosengeld u. ä. Die Erwerbsquote liegt mit 55 % etwas über dem Durchschnitt, da die unter 15jährigen, die altersmäßig für den Erwerb noch nicht in Frage kommen, nur 11 % der Bevölkerung ausmachen. Von der Erwerbsbevölkerung (11 641 Personen) sind 10,3 % Selbständige (einschl. mithelfende Familienangehörige), 48,3 % Beamte und Angestellte und 41,5 % Arbeiter, d. h. im Vergleich zum Stadtdurchschnitt steht die Arbeiterschaft stärker im Vordergrund. Der Stbez. 11 ist eine Domäne des Handwerks, von 12 340 Arbeitsplätzen entfällt rund $\frac{1}{4}$ auf handwerkliche Betriebe. Zugleich ist er aber auch Bestandteil der Industriezone des Stadtkerns mit den hauptsächlichlichen Branchen Maschinenbau, Feinmechanik und Optik, Elektrotechnik, Papier und Druck, Textil und Bekleidung. Nirgendwo gibt es sonst noch so nahe beim Zentrum eine solche Häufung großgewerblicher Betriebe. Bundestagswahl 1969: 49,4 % SPD- und 36,8 % CSU-Stimmen.

Stadtbezirk 12 Isarvorstadt/Deutsches Museum

Fläche	54,91 ha
Einwohnerzahl	10 929
Einwohnerdichte	199 Pers./ha
Zahl der Gebäude	431
Zahl der Wohnungen	4 308
Zahl der Arbeitsplätze	7 610

Auf einer Fläche von 55 ha zwischen Frauenhoferstraße, Isarinsel (Museumsinsel mit dem Deutschen Museum, das als das größte naturwissenschaftlich-technische Museum der Welt gilt und von Oskar von Miller geschaffen wurde, eröffnet 1925) und Isartorplatz-Zweibrückenstraße. Mit dem Westteil an Stbez. 11 anschließend, diesem weitgehend ähnlich, jedoch gegen die Isar zu mit mehr mittelständlerischem Gepräge. Seit 1961 Bevölkerungsverlust um 2472 Personen; von den 10 929 Einwohnern (Vz 1970) sind 26 % Alleinstehende. Nur 11 % Kinder unter 15 Jahren und 16 % Personen mit 65 und mehr Jahren sind charakteristisch für die überaltete Bevölkerung. Trotzdem relativ günstige Geburtenziffer (1970 kamen 11 Lebendgeborene auf 1000 Einw.). Die Wohnungen (4308) stammen zu einem noch größeren Teil aus der Zeit vor 1900 als im Nachbarbezirk 11, andererseits gibt es aber auch mehr Neubauwohnungen (42 % aus den Jahren seit 1949). Die Wohnungsausstattung ist schlechter als im Stadtdurchschnitt (nur 27 % mit Sammelheizung und 39 % ohne Bad). Hohe Erwerbsquote (57 %), jeder 4. Erwerbstätige zählt zum Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr, jeder 8. zu den selbständigen Existenzen. Von den 7610 Arbeitsplätzen entfällt rund ein Drittel auf das Handwerk (das ist eine der höchsten Handwerksdichteziffern außerhalb der Altstadt). Die Industriebeschäftigten gehören

vorwiegend zu den Hauptgruppen Druck und Papier, Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung sowie Textil und Bekleidung. Am Isarufer Deutsches Patentamt mit bedeutender Fachbibliothek, im Bibliotheksbau des Deutschen Museums Kongreßsaal mit 2400 Sitzplätzen, Staatstheater am Gärtnerplatz.

Stadtbezirk 13 Lehel

Fläche	257 ha
Einwohnerzahl	16 926
Einwohnerdichte	66 Pers./ha
Zahl der Gebäude	653
Zahl der Wohnungen	6 035
Zahl der Arbeitsplätze	18 160

Als Modellfall für die möglichen Folgen des Übergreifens von Kernfunktionen auf das Cityrandgebiet ist das Lehel z. Z. einer der meisterwähnten Stadtbezirke. Seit 1961 größter Bevölkerungsverlust von allen Stadtbezirken (um rund $\frac{1}{5}$). Auf 139 ha überwiegend bebauten Flächen wohnen 16 926 Personen (restliche 118 ha Englischer Garten, Münchens „Grüne Lunge“). Seit 1961 Zunahme der Altersgruppe über 65 Jahren von 15,1 % auf 17,6 % der Wohnbevölkerung. Damit gehört das Lehel zu den fünf am stärksten überalterten Stadtbezirken. Die 18 160 Arbeitsplätze entfallen vorwiegend auf die öffentliche Verwaltung, die Assekuranz, das Verlagswesen und den sonstigen Dienstleistungssektor. Von der erwerbstätigen Wohnbevölkerung sind 50 % in Verwaltungs- und Dienstleistungsberufen tätig, nach der sozialen Stellung sind 52 % Beamte und Angestellte. Der Anteil der Selbständigen einschl. der mithelfenden Familienangehörigen erreicht im Stbez. 13 mit 14 % den fünfthöchsten Wert im Stadtgebiet. Dementsprechend relativ hoher Stimmenanteil der Freidemokraten: 8,1 % bei der Bundestagswahl (1969) und 12,4 % bei den Landtagswahlen (1970). Der 13. Stbez. hat nach dem Königsplatzviertel die meisten Museen und Galerien: Neue Pinakothek und Staatsgalerie (Westflügel im Haus der Kunst), Schackgalerie, Bayer. Nationalmuseum, Staatl. Museum für Völkerkunde, Prähistorische Staatssammlung, Die Neue Sammlung. 3 Theater (Kleine Komödie am Max-II-Denkmal, Kleine Freiheit, Theater der Jugend), jedoch kein Bezirkskino.

Stadtbezirk 14 Haidhausen

Fläche	177,19 ha
Einwohnerzahl	21 772
Einwohnerdichte	123 Pers./ha
Zahl der Gebäude	812
Zahl der Wohnungen	8 081
Zahl der Arbeitsplätze	11 310

Älteres Wohnviertel, in dem nur $\frac{1}{5}$ aller Wohnhäuser Neubaubestand aus den Jahren seit 1949 ist. Erhebliche Bevölkerungsverluste seit 1961 um 1864 Personen und fortschreitende Überalterung: von 21 772 Einwohnern (Vz 1970) sind 17,7 % über 65jährig (1961 erst 14,9 %). 22,1 % der Bevölkerung leben überwiegend von Renten, Pensionen oder Arbeitslosengeld (Stadt München: 16,7 %). Wohnungsausstattung unter dem Durchschnitt: nur $\frac{1}{3}$ mit Sammelheizung, 42 % ohne Bad. 11 310 Arbeitsplätze, davon ein größerer Teil im Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich; Industriebeschäftigte in den Branchen Papier und Druck, Nahrungs- und Genußmittel (Braustätte des Staatl. Hofbräuhauses), Chemie, Elektrotechnik, Textil und Bekleidung. An der Ismaninger Straße TU-Klinikum rechts der Isar (früher städt. Krankenhaus). 679 Kinositze (31 auf 1000 Einw.).

Stadtbezirk 15 Haidhausen-Süd

Fläche	84,22 ha
Einwohnerzahl	19 592
Einwohnerdichte	233 Pers./ha
Zahl der Gebäude	683
Zahl der Wohnungen	7 344
Zahl der Arbeitsplätze	7 980

Das südliche Haidhausen (Ostbahnhofviertel) stellt in vieler Hinsicht ein Extrem in München dar. Nicht viel weniger Einwohner (19 592) als der Stbez. 14, aber nur die halbe Fläche (84 ha). Damit ein besonders eng bebauter Bezirk (Wohnungsbestand: 7344), in dem kaum mehr Plätze für Neubauten waren (nur 14 % der Wohngebäude seit 1949 errichtet, zweitniedrigste Quote in München). An der unteren Grenze auch was die Ausstattung der Wohnungen betrifft (58 % ohne Bad, nur 12 % mit Sammelheizung). Ein Bezirk alteingesessener Münchener, dem es jedoch an Nachwuchs fehlt: nur 11,7 % der Bevölkerung unter 15jährig, dagegen 19 % im Rentenalter (Spitzenwert in München). Nahezu jeder 4. Einwohner lebt von Renten, Pensionen und Arbeitslosengeld. Die Erwerbsbevölkerung (Erwerbsquote 54 %) besteht zu 47 % aus Arbeitern (vierthöchster Anteilsatz in München). 7980 Arbeitsplätze, u. a. in der Nahrungs- und Genußmittelherstellung, im Fahrzeugbau, Papier- und Druckgewerbe und in der Textil- und Bekleidungsbranche. Lebhafter Berufs- und Ausbildungsverkehr nach anderen Stadtbezirken, innerhalb des Stadtbezirks keine Möglichkeiten zu einer weiterführenden Schulbildung. Von der Wohnbevölkerung haben rund $\frac{2}{3}$ keinen höheren Schulabschluß als Volksschule (ein so hoher Anteilsatz nur noch im Stbez. 20). Politisch ein Haupterfolgsbezirk der SPD (Bundestagswahl 1969 und Landtagswahl 1970 je 54 % Stimmenanteil). Im Flächennutzungsplan der Landeshauptstadt ist das Gebiet zwischen Isar und Ostbahnhof als „Stadterneuerungsgebiet“ ausgewiesen; als Grundlage für die Formulierung von Zielvorstellungen über die weitere städtebauliche Entwicklung des Münchener Ostens wurden von der Gruppe Stadtplanung eingehende Strukturuntersuchungen durchgeführt.

Stadtbezirk 16 Au

Fläche	158,14 ha
Einwohnerzahl	23 035
Einwohnerdichte	146 Pers./ha
Zahl der Gebäude	776
Zahl der Wohnungen	8 424
Zahl der Arbeitsplätze	10 980

Rechts der Isar, gegenüber dem 11. und 12. Stbez. teils in der Flußniederung, teils auf der Hochterrasse. 1854 als „Stadt“ zu München gekommen. Fast gleichbleibender Bevölkerungsstand (1961: 23 040, 1970: 23 035), jedoch zunehmende Überalterung (15,5 % im Alter von 65 Jahren und darüber, 1961 erst 12,3 %). Eine der niedrigsten Geburtenziffern des Stadtgebietes (1970: 8,0 Lebendgeborene auf 1000 Einw.). Früher eines der „urmünchenerischsten“ Stadtviertel (malerische „Herbergen“), hat durch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen beim Wiederaufbau (jetzt „nur“ mehr 29 % der Wohnungen ohne installierte Bäder) sowohl in demographischer wie sozialer Hinsicht den Charakter geändert. Mehr als die Hälfte der im Erwerbsleben stehenden Personen zählt zu den Beamten und Angestellten (52,7 %), wichtigste Quelle des Lebensunterhaltes ist mit einem Anteil von 42,3 % das produzierende Gewerbe. Sitz personalstarker Gerichtsbehörden. Die Zahl der Handwerksbetriebe (245) ist gegenüber 1961 (342) zurückgegangen, dennoch hat noch jeder vierte Beschäftigte in einem Handwerksbetrieb seinen Arbeitsplatz. Im Stadtbezirk selbst gibt es 10 980 Arbeitsplätze, darunter besonders viele in der Elektrotechnik und im

traditionellen Brauereigewerbe. Jährlich drei Dulten vor der neugotischen Mariahilfskirche; zur Zeit des Frühjahrsstarkbieres Hochbetrieb beim Salvatorausschank auf dem Nockherberg. Zahlreiche Ausbildungseinpender zu weiterführenden Schulen (Maria-Theresia- und Pestalozzignynasium, Realschule der Armen Schulschwestern, Fachschule für Sozialpädagogik).

Stadtbezirk 17 Obergiesing

Fläche	566,11 ha
Einwohnerzahl	49 439
Einwohnerdichte	87 Pers./ha
Zahl der Gebäude	2 462
Zahl der Wohnungen	18 091
Zahl der Arbeitsplätze	17 580

Randbezirk rechts der Isar zwischen Ostfriedhof, Tegernseer Landstraße und Bahnlinie nach Perlach. Einwohnerzahl seit langem nahe der 50 000er Grenze (gegenüber 1961 Zunahme um 5466 Personen). Von den Bewohnern sind 8330 Ausländer oder Staatenlose (fünftgrößte Ausländerzahl im Stadtgebiet). Im nördlichen Bezirksteil (Altobergiesing) traditionelles Wohnviertel der Arbeiterschaft (45,7 % der Erwerbstätigen). Wahlerfolge der SPD (bei der Bundestagswahl 1969 56,6 % der Stimmen) so groß wie sonst nur noch in Obersendling und Am Hart. Obergiesing ist Bestandteil des aufstrebenden südöstlichen Industriegürtels von München mit Großbetrieben wie Agfa, Merk, Schaltbau, Louisoder. Von den 17 580 Beschäftigten des Stbez. 17 entfallen größere Teile auf die feinmechanisch-optischen Industrien, denen in weitem Abstände die Elektrotechnik und das Textil- und Bekleidungs-gewerbe folgen.

Im südlichen Bezirksteil (Fasangarten) herrscht Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern vor. Der sozialen Stellung nach dominieren hier die Beamten und Angestellten mit 56,3 % der Erwerbstätigen. Bei den politischen Wahlen kommt die CSU besser zum Zuge als in Altobergiesing, ohne jedoch die SPD auf den zweiten Platz verdrängen zu können. Trotz personalstarker Großbetriebe hat der Stadtbezirk 17 um 10 000 mehr Aus- als Einpendler. Wer in einem anderen Stadtbezirk zur Arbeit geht, muß wegen der Randlage seines Wohnbezirkes u. U. einen längeren Anmarschweg in Kauf nehmen. Nur mehr 1 Kino mit 140 Sitzplätzen.

Stadtbezirk 18 Untergiesing-Harlaching

Fläche	829,48 ha
Einwohnerzahl	50 774
Einwohnerdichte	61 Pers./ha
Zahl der Gebäude	4 594
Zahl der Wohnungen	20 228
Zahl der Arbeitsplätze	12 730

Südlichster Bezirk rechts der Isar, der sich von der Bahnlinie Hauptbahnhof-Ostbahnhof bis zum Stadtrand erstreckt (Großhesselohe, Perlacher Forst). Zwei Gebiete sehr gegensätzlichen Charakters sind verwaltungsmäßig zu einer Einheit zusammengefaßt: Untergiesing, früher eine der bedeutendsten Arbeiterwohngegenden, und Harlaching, einst exklusiver Villenvorort („Gartenstadt“ von 1910). Neuerdings in Zusammenhang mit der in Richtung zum Tierpark bzw. zur Tegernseer Landstraße fortschreitenden Besiedlung Entwicklung zum Mischbezirk. Vom Gesamtareal (829 ha) entfällt ein Teil auf nahezu unbewohnte Flächen: Tierpark- und Isargelände, Stadion an der Grünwalder Straße (mit 45 000 Zuschauerplätzen Münchens meistbesuchte Sportstätte). Einwohnerzahl des Ge-

samtbezirks 50 774; seit 1961 Zunahme um 5283 Personen, davon $\frac{3}{4}$ im Bezirksteil Harlaching. Mit 16,8 % über 65jährigen Bewohnern ist der Stadtbezirk 18 stärker überaltert als die Stadt im ganzen, wobei z. T. auch die Bewohner einer großen privaten Altenwohnanlage eine Rolle spielen. Von 4594 Wohngebäuden wurden 2075 (45 %) erst seit 1948 erbaut, nahezu der ganze übrige Bestand stammt aus den Jahren von 1901–1949, mit Ausnahme von 174 Wohnhäusern, die bereits um die Jahrhundertwende vorhanden waren. 20 228 Wohnungen, davon fast die Hälfte sammelbeheizt, nur jede 7.–8. ohne installiertes Bad. Soziale Schichtung: überdurchschnittlich viele Beamte und Angestellte (im Gesamtbezirk 58 % und in Harlaching sogar 62 %), Anteil der Arbeiterschaft seit 1961 von 36 % auf nur mehr 28 % zurückgegangen. In Harlaching werden von $\frac{1}{6}$ der Erwerbsbevölkerung selbständige Tätigkeiten oder freie Berufe ausgeübt. Hinsichtlich der Erwerbsquellen bestehen zwischen beiden Bezirksteilen spürbare Unterschiede. In Untergiesing betätigen sich 43 % der Erwerbsbevölkerung in den verschiedenen Zweigen der Güterproduktion, während in Harlaching der Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich mit einer Anteilsziffer von 49 % im Vordergrund steht (nur 32 % im produzierenden Gewerbe). Hier wie dort aber gilt, daß jeder 5. Einwohner von Renten, Pensionen oder von den Leistungen der Arbeitslosenversicherung lebt. Wegen des nahezu reinen Wohncharakters von Harlaching gibt es im Gesamtbezirk nur 12 730 Arbeitsplätze, so daß ein größerer Teil der Bevölkerung zur Berufsausübung in andere Stadtbezirke pendeln muß (Tagesbevölkerung um $\frac{1}{4}$ kleiner als die Nacht- oder Wohnbevölkerung). Hauptgruppen der im Bezirk niedergelassenen Industrien: Fabrikation von Oberbekleidung, Buch- und Kunstdruck, Elektrotechnik (Osram), Feinmechanik und Optik, Nahrungs- und Genußmittel, Chemie. Sitz mehrerer Krankenhäuser und Kliniken (u. a. städt. Krankenhaus Harlaching, Orthopädische Universitätsklinik und Krankenhaus für Naturheilweisen). Tierpark Hellabrunn, eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Münchens (rund 1 Mio. Besucher jährlich). Seit mehreren Schließungen in den Jahren 1967 bis 1969 kein Bezirkskino mehr. Politisch gehört Untergiesing zu den Erfolgsbezirken der SPD (Stimmenanteil bei der Bundestagswahl 1969 54,3 %), während sich in Harlaching die beiden großen Parteien den Rang streitig machen (bei der Bundestagswahl 1969 43,6 % SPD- und 40,7 % CSU-Stimmen, bei der Landtagswahl 1970 Reihenfolge umgekehrt); dort außerdem relativ viele FDP-Wähler (1969: 8,3 %).

Stadtbezirk 19 Sendling

Fläche	371,50 ha
Einwohnerzahl	37 846
Einwohnerdichte	102 Pers./ha
Zahl der Gebäude	1 280
Zahl der Wohnungen	14 627
Zahl der Arbeitsplätze	13 910

Nach dem schon im 8. Jahrhundert erwähnten Dorf südlich der Stadt benannt; seit 1877 bei München. Kampfstätte der berühmten Sendlinger Bauernschlacht Weihnachten 1705. Die Fläche von 371 ha liegt im Dreieck zwischen den Bahnlinien Hbf.-Großhesselohe, Hbf.-Ostbahnhof, der Isar und dem südlich angrenzenden Thalkirchen (Stbez. 24) Das Großmarkthallengelände und die Flaucheranlagen an der Isar beanspruchen gut $\frac{1}{4}$ des Areals. Die Einwohnerzahl beträgt 37 846 Personen (gegenüber 1961: + 3293 Personen); die Einwohnerdichte wird durch die erwähnten Freiflächen auf nur 102 Pers./ha herabgedrückt, in Wirklichkeit zählt jedoch Sendling zu den Stadtbezirken mit besonders hoher Siedlungsdichte. Von insgesamt 14 627 Wohnungen hat nur knapp $\frac{1}{3}$ Sammelheizung und ebenfalls $\frac{1}{3}$ ist ohne eigenes Bad. Als Großmarkthallsitz hat der 19. Stbez. lebhaftes Handelstätigkeit; von den insgesamt 13 900 Arbeitsplätzen entfallen mehr auf Export-, Import- und andere Großhandelsfirmen als auf die großen Wirtschaftsabteilungen der Metallverarbeitung und des Baugewerbes. Das Handwerk ist mit 358 Betrie-

ben und 2787 Beschäftigten am Wirtschaftsleben beteiligt, mit einem Gesamtumsatz von rund 126 Mio. DM (1967). Damit zählt Sendling zu den 10 Stadtbezirken mit den höchsten Handwerksumsätzen. Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Erwerbsbevölkerung: produzierendes Gewerbe 44,8 %, Handel und Verkehr 23,3 % und sonstige Wirtschaftsbereiche (vorwiegend Dienstleistungen) 31,8 %. Politisch ist Sendling eine der SPD-Hochburgen Münchens. Bei der Bundestagswahl 1969 erreichte die SPD einen Stimmenanteil von 52,1 % der gültig abgegebenen Zweitstimmen.

Stadtbezirk 20 Schwanthalerhöhe

Fläche	209,01 ha
Einwohnerzahl	29 258
Einwohnerdichte	140 Pers./ha
Zahl der Gebäude	1 020
Zahl der Wohnungen	11 227
Zahl der Arbeitsplätze	14 250

Benannt nach L. v. Schwanthaler (1802–1848), dem Schöpfer der Bavaria. Auf der Hochfläche westlich der Theresienwiese 85 ha Ausstellungs- und Bahngelände, auf der restlichen Fläche eine der höchsten Einwohnerdichten in München. Die Bevölkerung hat ständig abgenommen: von 34 894 Personen im Jahre 1950 über 32 110 im Jahre 1961 auf nur mehr 29 258 bei der Vz 1970. Bevölkerungs- und Sozialstruktur ähnlich wie im Ostbahnhofviertel (Stbez. 15): hohe Quote über 65jähriger Personen (17,4 %), jeder 4.–5. Bewohner von Renten und Pensionen lebend, überdurchschnittlicher Anteil der Arbeiterschaft an der Erwerbsbevölkerung (48,9 %), Höchstsatz von Personen ohne weiteren Schulabschluß als Volksschule (66,5 %). Nur 16 % aller Wohnhäuser Nachkriegsbauten, von 11 227 Wohnungen immer noch 57 % ohne Bad und nur 14 % sammelbeheizt. 14 250 Arbeitsplätze vorwiegend im produzierenden Gewerbe, erst in größerem Abstand folgen der Handel und das Verkehrswesen. Industriebeschäftigte hauptsächlich in der Gummiverarbeitung (Metzeler), Sägerei und Holzverarbeitung, Bierbrauerei und im Maschinenbau. 383 Handwerksbetriebe mit 3300 Beschäftigten und 133,6 Mio. DM Jahresumsatz (1967). Politische Struktur: Bundestagswahl 1969 53,3 % SPD-Wähler. Auf der Theresienhöhe Messengelände mit 330 000 qm Gesamt- und 70 000 qm Hallenfläche. Über der Theresienwiese Bavaria mit Ruhmeshalle. Von den vielbesuchten Bierkellern der Schwanthalerhöhe ist nur mehr ein einziger übriggeblieben. Ein kleines Bezirkskino mit 165 Plätzen.

Stadtbezirk 21 Neuhausen-Oberwiesenfeld

Fläche	416,81 ha
Einwohnerzahl	27 387
Einwohnerdichte	66 Pers./ha
Zahl der Gebäude	840
Zahl der Wohnungen	10 403
Zahl der Arbeitsplätze	20 130

Bestandteil der Stadtbezirksbezeichnung für die Stbez. 21, 23 und 28 ist der Name „Neuhausen“ nach dem ehemaligen Dorf im Nordwesten der Stadt, das erst 1890 eingemeindet wurde. Im Sommer 1971 fand eine Festwoche zur Feier des 800jährigen Ortsjubiläums statt. So viele Jahre sind vergangen, seit in einer Traditionshandschrift des Klosters Schäftlarn der Name „Niwenhusen“ zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde. Der Stbez. 21, nordwestlich an die Innenbezirke 8 (Marsfeld) und 7 (Josephsplatz) angrenzend, hat eine große Ausbuchtung nach Norden: den ehemaligen Exerzierplatz Oberwiesenfeld, heute Olympiagelände mit Olympiaturm, Stadion, Sporthalle, Schwimm-

halle, Radrennbahn, Zentraler Hochschulsportanlage, Olympischem Dorf usw. Aus 417 ha Gesamtfläche des Stbez. und 27 387 Einwohnern (um nur 187 mehr als 1961) errechnet sich eine Dichteziffer von 66 Pers./ha. Ungefähr gleich viele unter 15jährige (13,9 %) wie über 65jährige (13,5 %). In den 840 Wohngebäuden (dar. 366 nach dem 2. Weltkrieg erbaute) 10 403 Wohnungen (1/4 ohne installiertes Bad, nur knapp 1/3 mit Sammelheizung). Erwerbsquote mit 54 % etwas überdurchschnittlich. Die Erwerbstätigen sind zu 59 % Beamte und Angestellte, womit der Stbez. 21 an 8. Stelle steht. 20 130 Arbeitsplätze im Verwaltungs- und Polizeidienst, bei kommunalen Anstalten, Bahn und Post, im Fahrzeugbau, Textil- und Bekleidungsindustrie, bei der Herstellung von Druckereierzeugnissen und in Buchverlagen. 2631 Beschäftigte in 290 Handwerksbetrieben (Jahresumsatz 1967: 97,4 Mio. DM). 343 Fremdenbetten, nur mehr 1 Kino mit 145 Sitzplätzen. Ergebnis der Bundestagswahl 1969: 51 % SPD- und 36 % CSU-Stimmen.

Stadtbezirk 22 Schwabing-Freimann

Fläche	2 455,49 ha
Einwohnerzahl	58 033
Einwohnerdichte	24 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 741
Zahl der Wohnungen	19 598
Zahl der Arbeitsplätze	40 930

Noch in der Biedermeierzeit lag zwischen München und Schwabing kilometerweit freies Land, erst 1890 Eingemeindung des drei Jahre zuvor zur Stadt erhobenen uralten Dorfes, der „schönsten Tochter Münchens“; heute durch die erste Münchener U-Bahnlinie besonders eng mit dem Stadtkern verbunden. Die umfangreiche Bezirksfläche von über 2455 ha erstreckt sich vom Siegestor in nordöstlicher Richtung hin breiter werdend bis zum Stadtrand (Industrievorort Freimann, seit 1931 bei München). Infolge ausgedehnter Freiflächen (Nordteil des Englischen Gartens, landwirtschaftliches Areal, Bauland) nur 24 Pers./ha, obwohl mit 58 033 Einwohnern bevölkerungsmäßig fünftgrößter Stadtbezirk in München; bei der Vz 1950 noch an 1. Stelle, jetzt von den Stbez. 27 bis 30 überholt, da seit Mitte der fünfziger Jahre stagnierend. Jede 4. Person alleinstehend (im ganzen Stadtgebiet nur jede 5.), 9032 Ausländer (drittgrößte Zahl in München). Wohnungsbestand: 19 598, davon mehr als die Hälfte seit 1949 fertiggestellt. Hinsichtlich der Ausstattung dem Stadtdurchschnitt entsprechend, jedoch mehr größere Wohnungen (21,3 % mit 5 und mehr Räumen, in der Stadt im ganzen nur 17,8 %). Stadtnaher Teil (etwa zwischen Siegestor und Münchener Freiheit) entwickelt sich vom Künstler- und Literatenviertel mehr und mehr zum bedeutendsten Geschäfts- und Vergnügungszentrum weitab der City (4 Kinos mit zusammen 1365 Sitzplätzen, d. s. 24 auf 1000 Einw., 4 Privattheater). Stärkste Bevölkerungsschicht in Schwabing (Ost): Beamte und Angestellte (10 325 Erwerbstätige = 59,6 %), nur 24,1 % Arbeiter, jeder 6. Erwerbstätige beruflich selbständig. In Freimann Spitzenstellung von Beamten und Angestellten mit 47,2 % weniger ausgeprägt, Arbeiterschaft kommt ihnen mit 45,0 % nahezu gleich. In Schwabing-Ost 10,4 % der Bevölkerung abgeschlossene Ausbildung an einer Hochschule (einer der höchsten Anteilsätze in München). Von den 30 517 Erwerbstätigen des gesamten Stbez. 22 arbeiten 14 546 im Verwaltungs- und Dienstleistungssektor, 9486 im produzierenden Gewerbe und 6352 in Handels- und Verkehrsbetrieben. Die restlichen 133 gehören zum Bereich Landwirtschaft und Gartenbau. Unter den 40 930 im Bezirk Beschäftigten arbeiten darüber hinaus viele im Textil- und Bekleidungsindustrie, im Fahrzeug- und Maschinenbau, in Papier- und Druckereibetrieben, in der Privat- und Sozialversicherung, im Dienst der Bundesbahn, im Großhandel, im Baugewerbe und im Gaststättenwesen. In 501 Handwerksbetrieben 3431 Beschäftigte. 39 Beherbergungsbetriebe mit 2047 Fremdenbetten. In Freimann U-Bahn-Endhaltestelle (Kiefernarten) und Betriebschef. Bei der Bundestagswahl 1969 erhielt die SPD die meisten Stimmen (47,7 %, im stark industrialisierten Freimann 52,9 %). Im Schwabinger Bezirksteil 10,1 % FDP-Stimmen, das ist eine der höchsten Anteilsziffern im Stadtgebiet.

Stadtbezirk 23 Neuhausen-Nymphenburg

Fläche	725,82 ha
Einwohnerzahl	44 837
Einwohnerdichte	62 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 037
Zahl der Wohnungen	16 493
Zahl der Arbeitsplätze	17 440

Eingemeindungen 1890 bzw. 1899 (Nymphenburg, benannt nach dem Lustschloß des Kurfürsten Ferdinand Maria, Baubeginn 1663). 726 ha zwischen den Stbez. 21/28 und 37 (Obermenzing). Trotz dichtester Besiedlung nahe dem Rotkreuzplatz im Durchschnitt nur 62 Pers./ha, da vom Gesamtareal 352 ha fast ohne Bebauung sind (Schloßpark, Botanischer Garten, Hirschgarten usw.). Die Einwohnerzahl (44 837) hat gegenüber 1961 um 1530 Personen abgenommen. Zweitgrößter Überschuß der weiblichen Bevölkerung (1284 Frauen auf 1000 Männer), u. a. wegen des Vorhandenseins mehrerer Krankenanstalten mit viel weiblichem Pflege- und Hauspersonal. 18,6 % über 65jährige (zweithöchste Quote nach dem Stbez. 12). 3037 Wohngebäude mit 16 493 Wohnungen (23,4 % ohne Bad). Im östlichen Bezirksteil vorwiegend Etagenmiethäuser (Genossenschaftswohnungen von Bahn und Post, ausgedehnte Gewofag-Wohnanlage), nach dem Westen zu mehr Einfamilienhäuser, in Nymphenburg 45 % der Wohnhäuser Nachkriegsbauten. In den Arbeitsstätten insgesamt 17 440 Beschäftigte, darunter 2293 in 349 Handwerksbetrieben. Industriebeschäftigte vor allem in der Elektrotechnik (AEG) und der feinmechanisch-optischen Fertigung. Von der im Stadtbezirk wohnhaften Erwerbsbevölkerung sind 59,6 % Beamte und Angestellte; im westlichen Bezirksteil 13,8 % Selbständige und freiberuflich Tätige. 7 Beherbergungsstätten mit 184 Fremdenbetten. Ärztliche, zahnärztliche und pharmazeutische Versorgung besser als in den meisten übrigen Stadtbezirken außerhalb des Stadtkerns. Sehenswürdigkeiten: Schloß Nymphenburg, Botanischer Garten, Marstallmuseum. Viele Erinnerungen an den Seligen Winthir, der in Neuhausen das Evangelium gepredigt hat. Politische Einstellung laut folgender Ergebnisse der Bundestagswahl 1969 im östlichen Bezirksteil mehr zur SPD, im westlichen mehr zur CSU tendierend:

im östl. Teil 37,5 % CSU- u. 49,8 % SPD-Stimmen,
im westl. Teil 45,4 % CSU- u. 39,7 % SPD-Stimmen.

In Nymphenburg (westl. Teil) außerdem überdurchschnittlich viele FDP-Stimmen (8,4 %).

Stadtbezirk 24 Thalkirchen/Obersendling/Forstenried

Fläche	1 345,12 ha
Einwohnerzahl	57 407
Einwohnerdichte	43 Pers./ha
Zahl der Gebäude	4 797
Zahl der Wohnungen	18 909
Zahl der Arbeitsplätze	53 360

Randbezirk von 1345 ha Größe im Süden der Stadt. Setzt sich aus drei grundverschiedenen Teilen zusammen: Dem alten, größtenteils in der Isarniederung gelegenen Thalkirchen, dem stark industrialisierten Obersendling und der um das alte Dorf Forstenried gruppierten Großsiedlung Fürstenried/Forstenried. 57 407 Einwohner, leichter Frauenüberschuß (1028 Frauen : 1000 Männer). Mit 11,4 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner über dem Durchschnitt (9,7 auf 1000) liegende Geburtenrate. 17,7 % der Bevölkerung unter 15 Jahren. Einwohnerzunahme seit 1961 rd. 70 %. Starke Ausländerbevölkerung: Mit 10 098 Ausländern liegt der Stadtteil in München an zweiter Stelle. Hohe Erwerbs-

tätigenquoten: In Thalkirchen 59,2 %, in Obersendling 60,1 %. Mit 53 360 Arbeitsplätzen bei 57 407 Einwohnern kein reiner Wohnbezirk mehr. 4797 Wohngebäude mit rd. 18 900 Wohnungen, von denen 75,9 % nach 1949 gebaut wurden. Bei den Erwerbstätigen sind die Arbeiter die stärkste Gruppe in Obersendling mit 51,6 %, in Thalkirchen mit 47,1 %. Dagegen in Forstenried: 67,4 % Beamte und Angestellte. In Obersendling (70,5 %) und Thalkirchen (59,5 %) ist der größte Teil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe beschäftigt. In Obersendling sind Großbetriebe der Elektroindustrie, der Metall- und der Tabakindustrie angesiedelt. Dazu kommt Chemie, Feinmechanik und Optik sowie Nahrungsmittelindustrie. Auch das Baugewerbe ist stark vertreten.

Durch den 24. Stbez. verläuft die Autobahn München-Lindau sowie die B 11 (Süd). In Thalkirchen liegt in den Isarauen einer der größten und schönsten Campingplätze Süddeutschlands. Die Thalkirchener Floßlande ist Endpunkt der Vergnügungsfloßfahrten, die noch immer auf der Isar durchgeführt werden. Im Bezirksteil Forstenried das ehemalige Wittelsbacher Schloß Fürstenried, Sterbehaus König Ottos I. Jetzt im Besitz der Erzdiözese München/Freising, dient es erzieherischen Zwecken.

Ergebnisse der Bundestagswahl 1969: SPD 51,1 %, CSU 35,0 %, FDP 7,3 %. In Obersendling erreichte die SPD mit einem Stimmenanteil von 56,7 % ihren Spitzenwert in München.

Stadtbezirk 25 Laim

Fläche	596,11 ha
Einwohnerzahl	52 937
Einwohnerdichte	89 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 652
Zahl der Wohnungen	20 397
Zahl der Arbeitsplätze	13 930

Die Bezirksfläche von 596 ha liegt zwischen Schwanthalerhöhe (20. Stbez.) und Pasing (35. Stbez.). Rund 20 % dieser Fläche entfallen auf Bundesbahngelände. Mit 52 937 Einwohnern und 13 930 Arbeitsplätzen ein ausgesprochener Wohnbezirk. Relativ hoher Frauenüberschuß (1145 : 1000). Verhältnismäßig ausgeglichene Altersstruktur: 14,8 % der Bevölkerung sind unter 15 Jahre, 14,2 % über 65 Jahre alt. Der noch lange Zeit nach Kriegsende für sich gelegene Bezirk ist inzwischen mit seinen Nachbarn ganz zusammengewachsen. Unter den Erwerbstätigen überwiegen mit 61,1 % die Beamten und Angestellten. 28 % der Berufstätigen sind in Handel und Verkehr beschäftigt. Entlang der Bahnlinie München-Pasing starke Konzentration von Großhandelsunternehmen. Umfangreiche Arbeitsstätten der Bundesbahn und der städtischen Straßenbahn. In Laim existieren noch 2 Kinos mit 1002 Plätzen. Politische Struktur: Bei der Bundestagswahl 1969 wählten 50,5 % SPD, 36,2 % CSU und 6 % FDP.

Stadtbezirk 26 Schwabing-West

Fläche	126,59 ha
Einwohnerzahl	38 424
Einwohnerdichte	304 Pers./ha
Zahl der Gebäude	1 213
Zahl der Wohnungen	15 999
Zahl der Arbeitsplätze	10 510

Rechteck zwischen Georgen-, Friedrich-, Clemens- und Schleißheimer Straße. Geschlossene Hochbauweise (im Durchschnitt 13 Wohnungen je Wohngebäude, höchster Wert von ganz München) und dichteste Besiedlung von Schwabing (304 Pers./ha), jedoch seit 1961 Abnahme der Einwohnerzahl um 3319 auf 38 424 Personen am Vz-Stichtag 1970 (dar. 5982 Ausländer). Relativ hoher Frauenüberschuß (1213 Frauen auf 1000 Männer).

Etwas weniger unter 15jährige Kinder (11,4 %) und mehr über 65jährige Personen (14,6 %) als im Stadtdurchschnitt. 15 999 Wohnungen, darunter 52 % mit Sammelheizung und nur 14 % ohne Bad. Lediglich 168 Wohngebäude (14 %) aus der Zeit vor 1900, alle übrigen zu fast gleichen Teilen in der Zeit von 1901–1948 und ab 1949 errichtet. Hoher Anteil der Einpersonenhaushalte an der Bevölkerung. Neben Schwabing-Freimann (Stbez. 22) hier die absolut größte Zahl von Untermietern (2561). 10 510 Beschäftigte in den Arbeitsstätten des Bezirks, darunter 2840 Beschäftigte in 416 Handwerksbetrieben (Umsatz 1967: 117 Mio. DM). Beschäftigtenanteil des tertiären Bereiches am höchsten, an zweiter Stelle das produzierende Gewerbe (Schwerpunkt: Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln). Sozialstruktur der Erwerbsbevölkerung: 15,9 % Selbständige, 61,2 % Beamte und Angestellte und nur 22,9 % Arbeiter. Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen im tertiären Dienstleistungs- und Verwaltungssektor. In 20 vorwiegend kleineren Betrieben des Beherbergungswesens 378 Fremdenbetten. 1 kleines Privattheater, kein Lichtspieltheater. Ergebnis der Bundestagswahl 1969: SPD mit einem Stimmenanteil von 46,9 % an der Spitze, CSU 36,3 %, überdurchschnittlich gutes Abschneiden der FDP (8,9 %).

Stadtbezirk 27 Milbertshofen-Hart

Fläche	1 440,72 ha
Einwohnerzahl	96 469
Einwohnerdichte	67 Pers./ha
Zahl der Gebäude	4 316
Zahl der Wohnungen	31 768
Zahl der Arbeitsplätze	58 450

Großer Nordbezirk, erstreckt sich streifenförmig vom nördlichen Schwabing (Clemensstraße) über das 1913 eingemeindete Industriegebiet Milbertshofen zu den nördlichen Stadtrandsiedlungen Am Hart, Harthof, Kalt- und Neuherberge (größtenteils in den Jahren zwischen den beiden Kriegen entstanden). Mit 96 469 Bewohnern ist er Münchens volkreichster Stadtbezirk selbst schon mit Dimensionen, die fast einer Großstadt entsprechen. Seit 1961 Einwohnerzunahme um 32 573 Personen. Auch hinsichtlich der Ausländerbevölkerung (18 347) an der Spitze der Münchener Stadtbezirke. Relativ geringer Frauenüberschuß (auf 1000 Männer 1051 Frauen), da die starke Belegung von Firmenunterkünften mit weiblichen Arbeitnehmern durch die überwiegend männliche Ausländerbevölkerung kompensiert wird. Schmale Altersspitze der Bevölkerungspyramide: nur 9,5 % über 65jährige Personen (drittniedrigste Ziffer im Stadtgebiet). In 4316 Wohngebäuden (davon 57 % seit 1949 erbaut) 31 768 Wohnungen. Mit teilweiser Ausnahme in den einfacheren Randsiedlungen (z. B. Am Hart) gute Wohnungsausstattung (nur 16,8 % ohne Bad, im Schwabinger Teil sogar nur 5,7 %). mit 58 450 Arbeitsplätzen nur der Stbez. 27 ebenfalls eine Spitzenstellung inne (seit 1961 Zunahme um rund 32 000). Mehr als $\frac{1}{5}$ der Beschäftigten entfallen auf das Industriegebiet Milbertshofen. Hauptgruppen: Fahrzeugbau (BMW), Maschinenbau und – in größeren Abständen – Herstellung von Textilien und Bekleidung sowie von Nahrungs- und Genußmitteln. In 416 Handwerksbetrieben 3043 Beschäftigte, Umsatz 1967: 127 Mio. DM. Die Zahl der im Stbez. 27 wohnhaften Erwerbstätigen ist mit 54 782 nur um rund 3700 kleiner als das Angebot an Arbeitsplätzen. 7 % der Erwerbsbevölkerung sind beruflich selbständig, 50 % Beamte und Angestellte und 43 % Arbeiter. In dieser Hinsicht auffällige Unterschiede zwischen den Bezirksteilen: im nördlichen Schwabing entfallen volle $\frac{2}{3}$ auf die Gruppe der Beamten und Angestellten, während andererseits in Milbertshofen die Arbeiterschaft überdurchschnittlich vertreten ist (45 %). In den Randsiedlungen ist der Anteil der Arbeiter mit 61 % so hoch wie sonst nur noch im Allacher Industriebezirk. Bei der Bundestagswahl 1969 war in allen 3 Bezirksteilen die SPD am erfolgreichsten: im nördlichen Schwabing mit einem Stimmenanteil von 46 %, in Milbertshofen und am Hart mit 53 % bzw. 57 % der abgegebenen gültigen Stimmen. Im ganzen 27. Stbez. – obgleich der Einwohnerzahl nach einer angehenden Großstadt entsprechend – spielt kein einziges Bezirkskino mehr.

Stadtbezirk 28 Neuhausen-Moosach

Fläche	1 276,70 ha
Einwohnerzahl	64 292
Einwohnerdichte	50 Pers./ha
Zahl der Gebäude	4 038
Zahl der Wohnungen	22 880
Zahl der Arbeitsplätze	15 720

Erstreckung vom Rotkreuzplatz entlang Oberwiesenfeld nach Moosach (1913 eingemeindet). Dort seit Mitte der 50er Jahre aus den gleichen Gründen ähnlich rasante Entwicklung wie im 27. Stbez., so daß der gesamte 28. Stbez. heute der viertvolkreichste in München ist (Vz 1970: 64 292 Einw., seit 1961 Zunahme um 15 401). Trotzdem nur 50 Pers./ha, da viel unbewohntes Gelände (Westfriedhof, Stadion, Fasanerie, Hartmannshofen) und in Moosach hoher Anteil von Ein- und Zweifamilienhäusern. Bevölkerungsanteil der über 65jährigen Personen mit 14,2 % etwas über dem Durchschnitt, da sich im stadtnäheren Teil mehrere Altenheime befinden (Heilig-Geist, Notburgaheim, Altenwohnheim Canalettostr., Marienstift). In 4038 Wohngebäuden 22 880 Wohnungen. Im ganzen Stbez. 28 sind 57,7 % der Wohngebäude, in Moosach sogar 65,4 % erst seit 1949 errichtet. Wohnungsausstattung (45 % mit Sammelheizung, bis auf 20 % mit installierten Bädern) dem Stadtdurchschnitt entsprechend. Jede 3. Wohnung öffentlich gefördert. In Moosach gehören noch 26 Wohngebäude zu landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien. 15 720 Arbeitsplätze, davon ein größerer Teil in Industriebetrieben (Fahrzeug- und Maschinenbau, Textil und Bekleidung, Chemie). 2112 Arbeitsplätze in Handwerksbetrieben. Sozialstruktur der Erwerbsbevölkerung: im Bezirksteil Neuhausen 62 % Beamte und Angestellte und nur 27 % Arbeiter, dagegen in Moosach infolge des industriellen Einschlags Arbeiteranteil von 40 % (nur 52 % Beamte und Angestellte). In Moosach leben noch 1,2 % der Erwerbstätigen von der Landwirtschaft und Gärtnerei. Politisch war im 28. Stbez. bei der Bundestagswahl 1969 die SPD am erfolgreichsten (Stimmenanteil: 50 %).

Stadtbezirk 29 Bogenhausen

Fläche	2 372,18 ha
Einwohnerzahl	64 770
Einwohnerdichte	27 Pers./ha
Zahl der Gebäude	5 040
Zahl der Wohnungen	21 272
Zahl der Arbeitsplätze	27 660

Flächenmäßig drittgrößter Stadtbezirk, füllt die Nordostecke des Stadtkreises (rechts der Isar) aus und reicht vom eigentlichen Bogenhausen und Oberföhring nahe der Isar (eingemeindet 1892 bzw. 1913) über eine Reihe von Streugemeinden (Daglfing, Denning, Englschalking, Johanneskirchen, Zamdorf erst 1930 hinzugekommen) bis zum fernsten Siedlungsbereich „Im Moosgrund“. Mit 64 770 Einwohnern (dar. 7414 Ausländer) drittgrößter Stadtbezirk; seit 1961 Einwohnerzunahme um 17 478 Personen. Mit 27 Pers./ha hat dieser Stadtteil eine der geringsten Einwohnerdichten, da immer noch ein größerer Teil des Areals aus Äckern, Wiesen, Weiden, Moorland u. ä. besteht. Relativ hohe Kinderzahl: 17,2 % der Bevölkerung sind unter 15 Jahre alt. 5040 Wohngebäude, von denen über die Hälfte (55,2 %) erst seit 1949 entstanden ist. Hoher Wohnstandard, vor allem in den verschiedenen „Parksiedlungen“ (Parkstadt Bogenhausen entstanden 1955/56, außerdem Cosima-, Fidelio- und Arabellapark). $\frac{2}{3}$ aller Wohngebäude sind Ein- und Zweifamilienhäuser (z. B. Donau-, Innstraße, „Herzogpark“, Am Priel). Nach Solln zweitniedrigster Anteil der Wohnungen ohne Bad (8,2 %), 72 % aller Wohnungen mit Sammelheizung; nirgendwo sonst in der Stadt so viele große Wohnungen (2529 mit 6 und mehr

Räumen) wie im 29. Stbez. 1961 (Vz) 15 479 Wohnungen und 47 292 Einwohner, Wohnungs- und Einwohnerzahl seither um je 37 % erhöht, somit Wohndichte unverändert geblieben. Sozialstruktur 1970: 20 170 Beamte und Angestellte (= rund 61 % der Erwerbsbevölkerung), 4592 Selbständige (14 %) und 8435 Arbeiter (25 %). Unter den Erwerbsquellen Altbogenhausens überwiegen der Öffentliche Dienst und die Dienstleistungsgewerbe (10 293 Erwerbstätige); das produzierende Gewerbe (4396) sowie Handel und Verkehr (2887) folgen erst mit großem Abstand. In Oberföhring und in den übrigen Teilen des 29. Stbez. (Streusiedlungen) sind das produzierende Gewerbe und die Dienstleistungen mit je rund 6000 Erwerbstätigen ungefähr gleich stark vertreten, auf Handel und Verkehr entfallen 3270 Erwerbstätige und 260 üben ihre Tätigkeit in landwirtschaftlichen und Gärtnereiberufen aus. Die meisten Arbeitsplätze im Bezirk (Gesamtzahl: 27 660) bieten das Bau- und Bauhilfsgewerbe (einschl. Ziegeleien), ferner einige große Verwaltungsdienststellen, Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe und im eigentlichen Bogenhausen das Druck-, Verlags- und Pressewesen, wissenschaftliche und künstlerische Berufe usw. 2149 Beschäftigte gehören Handwerksbetrieben an. In Altbogenhausen haben 13,5 % der Bevölkerung ein Hochschulstudium abgeschlossen; einen höheren Akademikeranteil hat mit 13,6 % nur noch Solln. 10 Beherbergungsbetriebe mit 556 Fremdenbetten. Modern Art Museum in der Stuckvilla. Ergebnisse der Bundestagswahl 1969: SPD 45,7 %, CSU 38,4 %, FDP 9,5 % (nach Solln und Obermenzing dritthöchster Stimmenanteil der Freidemokraten).

Stadtbezirk 30 Ramersdorf-Perlach

Fläche	2 068,52 ha
Einwohnerzahl	67 035
Einwohnerdichte	32 Pers./ha
Zahl der Gebäude	5 749
Zahl der Wohnungen	17 691
Zahl der Arbeitsplätze	32 900

Mit den Bezirksteilen Ramersdorf, seit 1864 bei München, Perlach und Waldperlach, erstreckt sich der Stadtbezirk vom Ostbahnhof in südöstlicher Richtung bis zur Burgfriedensgrenze. Auf einer Fläche von 2069 ha leben 67 035 Menschen; der Einwohnerzahl nach ist Ramersdorf-Perlach Münchens zweitgrößter Stadtbezirk. Seit 1961 (Volkszählung) Zunahme um 25 880 Personen, insbesondere infolge des Zuzugs in die neuerrichtete „Entlastungsstadt“ Perlach, die im Endausbau 23 000 Wohneinheiten umfassen wird. Sehr günstiger Altersaufbau: 20,7 % der Bevölkerung des Stadtbezirks sind unter 15 Jahre alt, nur 10,7 % gehören dem Rentenalter der über 65jährigen an. Radiales Gefälle der Erwerbsquote: von 53,7 % in Ramersdorf über 49,0 % in Perlach auf nur 47,1 % in Waldperlach. Ähnlich wie in anderen Einfamilienhaussiedlungen des Stadtrandes treten auch in Waldperlach die beruflich Selbständigen mit einem Anteil von 15,1 % an der Erwerbsbevölkerung stärker hervor. In Perlach und Waldperlach üben noch 1,6 bzw. 1,4 % der Erwerbstätigen landwirtschaftliche und gärtnerische Berufe aus. Der 30. Stadtbezirk gehört zur südöstlichen Industriezone Münchens, deshalb reges gewerbliches Leben. Von den rund 32 900 Beschäftigten des Stadtbezirks (dreimal so viele wie 1950) entfallen größere Teile auf metallverarbeitende, insbesondere elektrotechnische Betriebe, Druckereien, Verlags- und Pressewesen, Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe, Baufirmen, Straßenverkehrsbetriebe (Hauptwerkstätte der städt. Verkehrsbetriebe an der Ständlerstraße) und auf viele Großhandelsfirmen. Infolge der großen Arbeitsstätdendichte gibt es im täglichen Berufsverkehr um nur rund 2000 mehr Aus- als Ependler. Politisch sind die Bezirksteile Ramersdorf u. Perlach Erfolgsgebiete der SPD (52,9 bzw. 53,1 % der Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 1969), während in Waldperlach die CSU etwas besser abzuschneiden pflegt.

Stadtbezirk 31 Berg am Laim

Fläche	565,30 ha
Einwohnerzahl	35 815
Einwohnerdichte	63 Pers./ha
Zahl der Gebäude	2 924
Zahl der Wohnungen	13 193
Zahl der Arbeitsplätze	19 470

Rechts der Isar, verhältnismäßig kleine Fläche, zwischen Haidhausen und Trudering bzw. Ramersdorf und Bogenhausen, seit 1913 bei München, umfangreiche Freiflächen, erst seit Mitte der fünfziger Jahre stärker besiedelt. Schon zwischen den beiden Kriegen ein Hauptgebiet des sozialen Wohnungsbaus. Einwohnerzahl 35 815, Zunahme von 1950 bis 1961 um 33, und bis 1970 noch einmal um 26 %. Einer der Bezirke mit relativ vielen Kindern (18,5 % unter 15jährige) und einer über dem Durchschnitt liegenden Frauenüberschussziffer (1149 Frauen auf 1000 Männer), u. a. infolge mehrerer Niederlassungen von Frauenorden und eines Internates für Schülerinnen. Von 2924 Wohngebäuden nur 66 bis 1900 erbaute, alle übrigen je zur Hälfte aus den Jahren 1901–1948 bzw. 1949 und später. 13 193 Wohnungen, darunter – wie im Stadtdurchschnitt – 21 % ohne eigenes Bad. In der sozialen Schichtung der Erwerbsbevölkerung (17 847 Pers.) stehen die Beamten und Angestellten mit 54 % an der Spitze, während nur mehr 39 % auf die Arbeiterschaft entfallen (gegen 58 % bei der Vz 1950 und 51 % bei der Vz 1961). In der Gliederung nach Wirtschaftsbereichen ist das produzierende Gewerbe am stärksten vertreten (7709 Erwerbstätige = 43,2 %). Im Stadtbezirk selbst gibt es 19 470 Arbeitsplätze, von denen ein großer Teil zu Münchens südöstlicher Industriezone gehört. Industriebauptgruppen: Nahrungs- und Genußmittel (Pfanniwerk, Kathreiner), Maschinen- u. Fahrzeugbau, Papier und Druck, Textil und Bekleidung, Elektrotechnik (Rhode und Schwarz). 2578 Arbeitsplätze im Handwerk. Im alten Ortskern Joh. Mich. Fischer's berühmte St.-Michaels-Kirche (erbaut 1737–1751). Außer 3 Volksschulen mehrere weiterführende und berufsbildende Schulen: staatl. Gymnasium Fehwiesenstr., zwei Realschulen (1 städt. und 1 privat), staatl. Landwirtschaftsschule. Politische Struktur: SPD-Majorität (Bundestagswahl 1969: 52,6 %).

Stadtbezirk 32 Trudering

Fläche	2 236,28 ha
Einwohnerzahl	31 515
Einwohnerdichte	14 Pers./ha
Zahl der Gebäude	5 843
Zahl der Wohnungen	9 974
Zahl der Arbeitsplätze	7 350

Südöstlicher Randbezirk rechts der Isar (eingemeindet 1932), beiderseits der Bahnlinie München-Ost nach Rosenheim gelegen. Von der Gesamtfläche (2236 ha) rund 1/6 vom Verkehrsflughafen München-Riem in Anspruch genommen. Schwergewicht der Besiedlung nicht mehr in den z. T. sehr alten Ortskernen Straßtrudering, Kirchtrudering und Riem, sondern in der Gartenstadt Trudering bzw. in Neu- und Waldtrudering. Mit 12,0 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner (1970) dritthöchste Geburtenziffer in München (nach Solln und Lochhausen-Langwied). Hinsichtlich der sozialen Stellung stehen in Neu- und Waldtrudering die Beamten und Angestellten an erster Stelle (daneben überdurchschnittlich viele Selbständige und freiberuflich Tätige), während in den älteren Stadtbezirksteilen 50 % aller Erwerbstätigen Arbeiter sind. Die Quote derer, die ihren Beruf im produzierenden Gewerbe ausüben (im Durchschnitt des ganzen Stbez. 46,9 %) nimmt in Randnähe ab, während dort die Anteile des Dienstleistungs- und Verwaltungssektors größer sind (in Waldtrudering 33 % gegen nur 25 % in den älteren Ortskernen, in diesen

rund 3% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft). Den 15 940 im Bezirk wohnhaften Erwerbstätigen stehen nur 7350 Arbeitsplätze gegenüber (davon 1956 in Handwerksbetrieben). Da außerdem im Bezirk keine Gelegenheit zu weiterführender Schulbildung besteht, gibt es erheblich mehr Aus- als Pendler (Tagesbevölkerung um $\frac{1}{3}$ kleiner als die Nacht- oder Wohnbevölkerung). $\frac{2}{3}$ aller Wohngebäude wurden erst seit 1949 erbaut, das restliche Drittel – bis auf eine kleine Zahl von Häusern aus der Zeit vor dem Jahrhundertbeginn – zwischen 1901 und 1948. Die Ausstattung der Wohnungen (Gesamtzahl: 9974) mit Bad und Sammelheizung entspricht ungefähr dem Stadtdurchschnitt. Von der früher auffällig hohen Kinodichte (anfangs der 60er Jahre noch 45 Sitzplätze auf 1000 Einw.) ist nichts mehr verblieben. Das letzte Bezirkskino wurde 1969 geschlossen. Wahlverhalten: Bei der Bundestagswahl 1969 etwas mehr CSU- als SPD-Wähler (44,7 % gegen 42,1 %).

Stadtbezirk 33 Feldmoching

Fläche	2 945,73 ha
Einwohnerzahl	57 995
Einwohnerdichte	20 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 877
Zahl der Wohnungen	16 189
Zahl der Arbeitsplätze	5 950

Nördlichster Stadtrandbezirk zwischen den Straßen nach Dachau bzw. nach Schleißheim. Flächengrößter Stadtbezirk überhaupt, benannt nach dem 1938 eingemeindeten Dorf Feldmoching. Erst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Bevölkerung durch rege Bautätigkeit relativ rasch auf 57 995. An neuen Siedlungsgebieten, zum Teil mit besonderen städtebaulichen Akzenten, entstanden: Harthof, Fasanerie-Nord, Lerchenau, Hasenberg und Hasenberg-Süd. Der 33. Stbez. setzt sich aus den klar voneinander abgegrenzten Teilen Feldmoching, Harthof-Hasenberg und Ludwigsfeld zusammen. Vom Gesamtareal entfällt ein großer Teil auf landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie auf umfangreiches Brachland. Im Stbez. liegen drei künstliche Seen, um die sich die neuen Siedlungen harmonisch gruppieren. Die Siedlung am Lerchenauer See wurde als Entlastungseinheit mit zahlreichen Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Kirchen und Ladenzentren geplant und errichtet. Im Bezirk außerdem ein großes Bundesbahngelände.

Eines der wenigen Stadtviertel mit Männerüberschuß: Auf 1000 Männer kommen 983 Frauen. Junger Stadtbezirk: 26,9% der Bevölkerung jünger als 15 Jahre, nur 6,8% älter als 65 Jahre. Die Geburtenziffer liegt mit 11,6 Lebendgeborenen auf 1000 Einw. noch merklich über dem Stadtdurchschnitt (9,7).

Mit 5950 Arbeitsplätzen ist Feldmoching als nahezu reiner Wohnbezirk anzusprechen. Die Erwerbsquote des Gesamtbezirks beträgt 49,3%. Sie erreicht im Bezirksteil Ludwigsfeld 67,3%.

Die Land- und Forstwirtschaft spielt in Ludwigsfeld und in Alt-Feldmoching eine relativ große Rolle. 4,3% bzw. 4,7% der Erwerbstätigen sind in diesem Bereich tätig. Das produzierende Gewerbe (im Gesamtbezirk 41,2%) dominiert im Ortsteil Feldmoching mit 55,8% sowie im Ortsteil Ludwigsfeld mit 72,9% der Erwerbstätigen eindeutig.

Durchschnittliche Personalzahl je Privathaushalt 2,5 (zweithöchster Wert in München). Den Feldmochinger Bürgern steht ein Auto-Kino mit 880 Plätzen zur Verfügung. 1972 wird ein Teil der olympischen Wettbewerbe in diesem Stadtviertel abgewickelt werden: Für die Ruderwettbewerbe wurde mit hohem Kostenaufwand eine künstliche Regattastrecke errichtet. Der 33. Stbez. kann als Arbeiterviertel bezeichnet werden: 51,9% der Erwerbstätigen sind Arbeiter, im Teil Ludwigsfeld sogar 75,5%. Ergebnisse der Bundestagswahl 1969: CSU 36,1%, SPD 51,0%, FDP 6,6%.

Stadtbezirk 34 Waldfriedhofviertel

Fläche	843,91 ha
Einwohnerzahl	47 970
Einwohnerdichte	57 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 902
Zahl der Wohnungen	16 979
Zahl der Arbeitsplätze	13 530

1948 durch Abtrennung vom 19. Stadtbezirk Sendling gebildet. 844 ha großer Südwestbezirk zwischen Sendling und Waldfriedhof (Einweihung 1907). Besiedlung dringt sowohl von dort nach innen, wie von Sendling nach außen vor. Die vor allem im Gebiet um den Waldfriedhof vorherrschende Flachbauweise wurde mehr und mehr durch hohe Gebäude ergänzt. Der nicht vom Waldfriedhof und anderen öffentlichen Flächen beanspruchte freie Grund ist in den letzten Jahren stark zusammengeschumpft. Die Einwohnerzahl stieg von rd. 38 000 im Juni 1961 auf rd. 48 000 im Mai 1970. Unter den 1968 gezählten 3902 Wohngebäuden waren 2352 Ein- und Zweifamilienhäuser, das sind rd. 60 %. Noch 1964 waren 65 % aller Gebäude Einfamilienhäuser. Wohnungsbestand 1968: 16 979. Der 34. Stadtbezirk hat überwiegend „bürgerlichen“ Charakter: Die Erwerbsbevölkerung setzt sich aus 1970 Selbständigen, 532 mithelfenden Familienangehörigen, 14 750 Beamten und Angestellten und 8679 Arbeitern zusammen. Haupteinkommensquelle ist das produzierende Gewerbe, in dem 12 100 Personen ihren Verdienst finden, Handel und Verkehr folgen hinter sonstigen Wirtschaftsbereichen an dritter Stelle, insgesamt 13 530 Arbeitsplätze, aber überwiegend Wohnbezirk. In Unter- und Mittelsendling sind Bau- und metallverarbeitende Betriebe angesiedelt. Der 34. Stadtbezirk ist für den Verkehr im südwestlichen Stadtbereich und ins Umland von großer Bedeutung. Der Luise-Kiesselbach-Platz ist Verkehrsdrehscheibe für den gesamten südwestlichen Teil der Stadt. Im Waldfriedhofviertel beginnt die neue Autobahn München-Lindau sowie in nächster Zeit die neue sechsspurig ausgebaute B 12 (West). Außerdem gehen durch den Stadtbezirk die Verkehrswege zu den neuen Großsiedlungen in Fürsten- und Forstried.

Stadtbezirk 35 Pasing

Fläche	1 064,81 ha
Einwohnerzahl	39 415
Einwohnerdichte	37 Pers./ha
Zahl der Gebäude	4 365
Zahl der Wohnungen	10 916
Zahl der Arbeitsplätze	21 150

Schon im 8. Jahrhundert erwähnt, bis zur Eingemeindung 1938 fünftgrößte Stadt Oberbayerns, dichtbesiedelter Stadtteil im Westen Münchens, Eisenbahnknotenpunkt, 1065 ha Fläche, 39 415 Einwohner, 10 916 Wohnungen. Rege Bautätigkeit der letzten Jahre brachte Freiflächen fast zum Verschwinden. Landwirtschaftliche Nutzflächen nur noch im Süden und äußersten Nordwesten des Stadtbezirks. Neben älteren Villenkolonien wurden größere Eigenheimsiedlungen erstellt. 78 % aller Wohngebäude sind Ein- oder Zweifamilienhäuser. Die soziale Schichtung zeigt folgendes Bild: 1747 Selbständige, 10 715 Beamte und Angestellte und 7334 Arbeiter. Pasing hat etwas mehr Arbeitsplätze (21 150) als Erwerbstätige (20 237). Die Mehrzahl der Beschäftigten (8725) ist im produzierenden Gewerbe tätig. Das wirtschaftliche Leben ist sehr mannigfaltig, Betriebe der Metallverarbeitung, der Baubranche und des Chemiesektors. Dazu kommen Unternehmen der Holz-, Papier-, Druck-, Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie bedeutende Groß- und Einzelhandelsfirmen. Die im Stadtteil konzentrierten Schulen werden auch von Gast-

schülern aus den benachbarten Landkreisen stark besucht; Pädagogische Akademie, Kreiskrankenhaus. Pasing hat sich seinen gewachsenen Stadtkern weitgehend als Ortszentrum erhalten. Es soll in Zukunft als westliches Subzentrum ausgebaut werden, wobei an eine Überbauung des ausgedehnten Bundesbahngeländes gedacht ist. Einer der wenigen Außenbezirke, die noch über ein Lichtspieltheater verfügen. Als Ausgangspunkt der Würmtalstraße und der B 12 in westlicher Richtung sowie als Zugang zur Autobahn München-Stuttgart spielt der 35. Stbez. eine wichtige Rolle im Straßenverkehr.

Stadtbezirk 36 Solln

Fläche	546,41 ha
Einwohnerzahl	19 625
Einwohnerdichte	36 Pers./ha
Zahl der Gebäude	2 359
Zahl der Wohnungen	6 153
Zahl der Arbeitsplätze	4 310

Südlichster und höchst gelegener Bezirk nahe dem linken Isar-Hochufer, mit 19 625 Einwohnern einer der kleinsten Bezirke außerhalb der Altstadt. Höchste Geburtenrate der Stadt: 15 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner. Von den 546 ha sind noch verhältnismäßig große Flächen im Süden unbebaut. Gehobener Wohnbezirk, über 80 % Einfamilienhäuser. In 93,6 % der Wohnungen befindet sich ein eigenes Bad, 80,0 % haben Sammelheizung, womit Solln an der Spitze aller Stadtbezirke steht. Zahl der Wohnungen (6153) in den letzten sechs Jahren enorm gestiegen (zum Vergleich am 1. 1. 1964 erst 2983). Mehr als 1/3 der Sollner Bürger sind evangelisch, der Münchener Durchschnitt wird fast um die Hälfte überschritten; Solln hat damit den absoluten Spitzenwert aufzuweisen. 14,1 % der Erwerbstätigen – ein auffallend hoher Prozentsatz – sind Selbständige und mithelfende Familienangehörige. Hinsichtlich des Beamten- und Angestelltenanteils (66,0 %) übertrifft Solln alle Münchener Stadtbezirke. 13,6 % der Bevölkerung (höchster Satz in München) haben eine abgeschlossene Hochschulausbildung. Nur 19,9 % der Bevölkerung gehören dem Arbeiterstand an. Das produzierende Gewerbe ist mit 4693 Erwerbstätigen Haupteinnahmequelle. Noch 1 Kino mit 382 Plätzen. Die Bevölkerungsstruktur beeinflusst das Wahlverhalten nachdrücklich: Bei den Bundestagswahlen 1969 errang die FDP mit 12,2 % den höchsten Stimmenanteil in München, die CSU 41,1 % und die SPD 41,5 %.

Stadtbezirk 37 Obermenzing

Fläche	765,58 ha
Einwohnerzahl	17 963
Einwohnerdichte	23 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 583
Zahl der Wohnungen	5 502
Zahl der Arbeitsplätze	3 880

Villenbezirk im Westen Münchens, beiderseits der Bahnlinie München-Dachau. Fläche: 766 ha, in vieler Hinsicht mit Solln vergleichbar, jedoch mit älterem Gebäudebestand, wofür die geringe Bautätigkeit der letzten Jahre verantwortlich ist. Im Westen große, zusammenhängende unbebaute Flächen. Dorfkern um die alte Dorfkirche noch einigermaßen erhalten. Obermenzing hat die höchste Quote Selbständiger und mithelfender Familienangehöriger (17,9 %). Weiterhin übersteigt die Zahl der Beamten und Angestellten (5183) die der Arbeiter (1782) um das Dreifache. 13,0 % der Bevölkerung haben ein Hochschulstudium abgeschlossen. Mit dieser Akademikerquote wird Obermenzing nur von Solln und Altbogenhausen übertroffen. Unter den Einkommensquellen steht das pro-

duzierende Gewerbe hinter sonstigen Wirtschaftsbereichen erst an zweiter Stelle. Kein eigenes Kino. Der Stadtbezirk wird nur von einer Hauptverkehrsader durchzogen, die ihn in eine südliche und eine nördliche Hälfte – beide nahezu gleich groß – teilt. Diese Verlängerung der Autobahn München–Stuttgart hat äußerst dichten Durchgangsverkehr in die inneren Stadtbezirke aufzuweisen.

Stadtbezirk 38 Allach/Untermenzing

Fläche	1 596,51 ha
Einwohnerzahl	25 467
Einwohnerdichte	16 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 807
Zahl der Wohnungen	7 187
Zahl der Arbeitsplätze	23 500

An den 37. Stadtbezirk anschließend, wümbwärts bis zum nördlichen Stadtrand gelegen. Nahezu die Hälfte des Bezirksareals ist dünn besiedelte, land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche. Der Siedlungskern des alten, dörflichen Untermenzing unterscheidet sich noch immer vom stark industriellen Allach. 25 467 Einwohner, 23 500 Arbeitsplätze. Mit 831 Frauen auf 1000 Männer größter Männerüberschuß innerhalb der Stadt. Im 38. Stadtbezirk übertrifft die Arbeiterbevölkerung mit 52 % alle anderen sozialen Schichten. Im Bezirksteil Allach beträgt der Anteil sogar 61,7 %. Die Mehrzahl der Erwerbstätigen ist im produzierenden Gewerbe tätig. Die meisten Arbeitsplätze des Stadtbezirks stellt die Metallindustrie zur Verfügung, die mit einigen großen Betrieben (BMW, MAN, Krauss-Maffei) vertreten ist. Bei der Bundestagswahl 1969 konnte die SPD im 38. Stadtbezirk 48,3 % Stimmenanteil erzielen, im Teilbezirk Untermenzing sogar 49,8 %. Die CSU errang bei der gleichen Wahl im gesamten Stbez. einen Anteil von 39,1 % der Stimmen.

Stadtbezirk 39 Aubing

Fläche	1 912,93 ha
Einwohnerzahl	27 042
Einwohnerdichte	14 Pers./ha
Zahl der Gebäude	2 522
Zahl der Wohnungen	7 397
Zahl der Arbeitsplätze	5 240

Westlichster Stadtteil, am weitesten vom Stadtzentrum entfernt. Setzt sich zusammen aus Altaubing, das aus dem um das Jahr 1000 entstandenen Dorf Aubing hervorging, und aus Neuaubing, das sich aus einer Eisenbahnersiedlung entwickelte. 1913 ha, von denen mehr als die Hälfte unbebautes, zum Teil brachliegendes Gelände ist. Rege Bautätigkeit vor allem im Teil Neuaubing (Siedlung am Westkreuz) führte seit 1961 zu einer Verdoppelung der Einwohner (1961: 13 094, 1970: 27 042). Männerüberschuß (994 Frauen auf 1000 Männer). „Jüngster“ Stadtbezirk: 27,3 % der Bewohner sind weniger als 15 Jahre alt. (Münchener Durchschnitt: 15,7 %). Die soziale Struktur ist in den Bezirksteilen verschieden. In Altaubing überwiegen mit 48,6 % die Arbeiter, in Neuaubing mit 49,6 % die Beamten und Angestellten. In Altaubing sind noch immerhin 4,5 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, die in Neuaubing keine Rolle mehr spielt. In beiden Bezirksteilen ist Haupterwerbsquelle das produzierende Gewerbe mit 51 % in Aubing bzw. 44,0 % in Neuaubing. Mit 29,3 % der Beschäftigten in Handel und Verkehr liegt Neuaubing innerhalb der Stadt an zweiter Stelle. Im 39. Stadtbezirk soll auf dem Gelände des Gutes „Freiham“ in absehbarer Zeit eine weitere große Münchener Trabantenstadt entstehen.

Stadtbezirk 40 Langwied

Fläche	1 389,92 ha
Einwohnerzahl	4 244
Einwohnerdichte	3 Pers./ha
Zahl der Gebäude	838
Zahl der Wohnungen	1 255
Zahl der Arbeitsplätze	790

Beiderseits der Bahnlinie München–Augsburg. Umschließt die nördlich der Bahn liegenden alten Dörfer Langwied und Lochhausen sowie die südlich der Eisenbahn entstandenen Siedlungsgebiete. 838 Wohngebäude, 1255 Wohnungen, von denen 34,7 % (Münchener Durchschnitt 20,9 %) ohne eigenes Bad sind. 4244 Einwohner, von denen die Mehrzahl in Lochhausen wohnt. Im 40. Stbez. erreicht die Haushaltsgröße mit durchschnittlich 2,6 Personen je Privathaushalt einen Spitzenwert. Auf 1000 Einwohner kamen 14,9 Lebendgeborene (zweithöchster Wert in München). Mit 3 Einwohnern je ha der am dünnsten besiedelte Stadtbezirk, dessen Fläche mit Ausnahme der beiden Ortschaften nahezu unbebaut ist. Im ländlichen Teil spielt die Landwirtschaft noch eine relativ große Rolle: 9,2 % der Erwerbstätigen sind in diesem Wirtschaftszweig beschäftigt, eine Spitzenstellung, die von keinem anderen Stadtteil erreicht wird (der an 2. Stelle liegende Bezirk hat nur 4,7 % landwirtschaftliche Arbeitskräfte aufzuweisen). Außer einer Ziegelei keine nennenswerte Industrie im Bezirk. Mit 854 Personen sind die Arbeiter die stärkste Gruppe der Erwerbstätigen. Im 40. Stbez. liegt der schönste Badesee innerhalb der Stadtgrenzen. Der Langwieder See, aus einer riesigen Kiesgrube entstanden, ist direkt an der Autobahn München–Stuttgart gelegen und unmittelbar zugänglich.

Stadtbezirk 41 Hadern

Fläche	737,54 ha
Einwohnerzahl	30 571
Einwohnerdichte	41 Pers./ha
Zahl der Gebäude	3 620
Zahl der Wohnungen	9 720
Zahl der Arbeitsplätze	6 510

Südwestlicher Randbezirk, 738 ha zwischen Waldfriedhof und Laim-Pasing. Ursprünglich altes Bauerndorf, erst 1938 eingemeindet. Einwohnerzahl durch Besiedlung der großen Freiflächen rasch ansteigend, hatte 1970 bereits 30 571 erreicht, hinsichtlich des Entwicklungstempos in einer Reihe mit dem 33. und 27. Stbez. Im Norden (Senftenauer Straße, Blumenau usw.) ausgedehnter Sozialwohnungsbau und infolgedessen lange Zeit Zustrom aus anderen Stadtteilen. Gegend um Kleinhadern gewinnt dadurch an Gewicht gegenüber dem älteren Bebauungsgebiet, besonders der Villenkolonie zwischen Waldfriedhof und Großhadern.

Quote der Ein- und Zweifamilienhäuser 1968: 81 %, Wohnungsbestand 1968 9720. Relativ hoher Anteil von Beamten und Angestellten (56,1 %). Charakteristisch auch die hohe Quote von Nichtberufstätigen: 16,3 % der Bevölkerung leben von Renten, Pensionen und sonstiger Hilfe, 38,9 % werden von Eltern, Ehepartnern oder sonstigen Angehörigen alimentiert. Als Einkommensquelle spielt das produzierende Gewerbe die Hauptrolle, die Landwirtschaft fällt in diesem einst stark agrarisch orientierten Stadtbezirk nicht mehr ins Gewicht.

Im Südwesten des Stadtteils wird mit dem Klinikum Großhadern der Universität München der größte Krankenhauskomplex der Landeshauptstadt entstehen. Teilweise schon beziehbar.

In den vorstehenden Kurzbeschreibungen der Stadtbezirke sollten die einzelnen Teilbereiche der Landeshauptstadt München anhand statistischer Daten und Beobachtungen

charakterisiert werden. Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes konnten ausführliche Monographien nicht geboten werden. Sie würden auch die beabsichtigte Vergleichsübersicht erschweren. Im übrigen werden in den folgenden Kapiteln aus dem Sachzusammenhang heraus noch zahlreiche ergänzende Angaben über die Stadtbezirke gemacht. Zur Erleichterung des zwischenbezirklichen Vergleichs geschieht das in ausführlichen Tabellen. Soweit Besonderheiten in einzelnen Bezirken zu beobachten waren, wie z. B. herausragende Merkmalbesatzquoten usw., wird in der Interpretation des jeweiligen Themenbereichs noch besonders darauf hingewiesen.

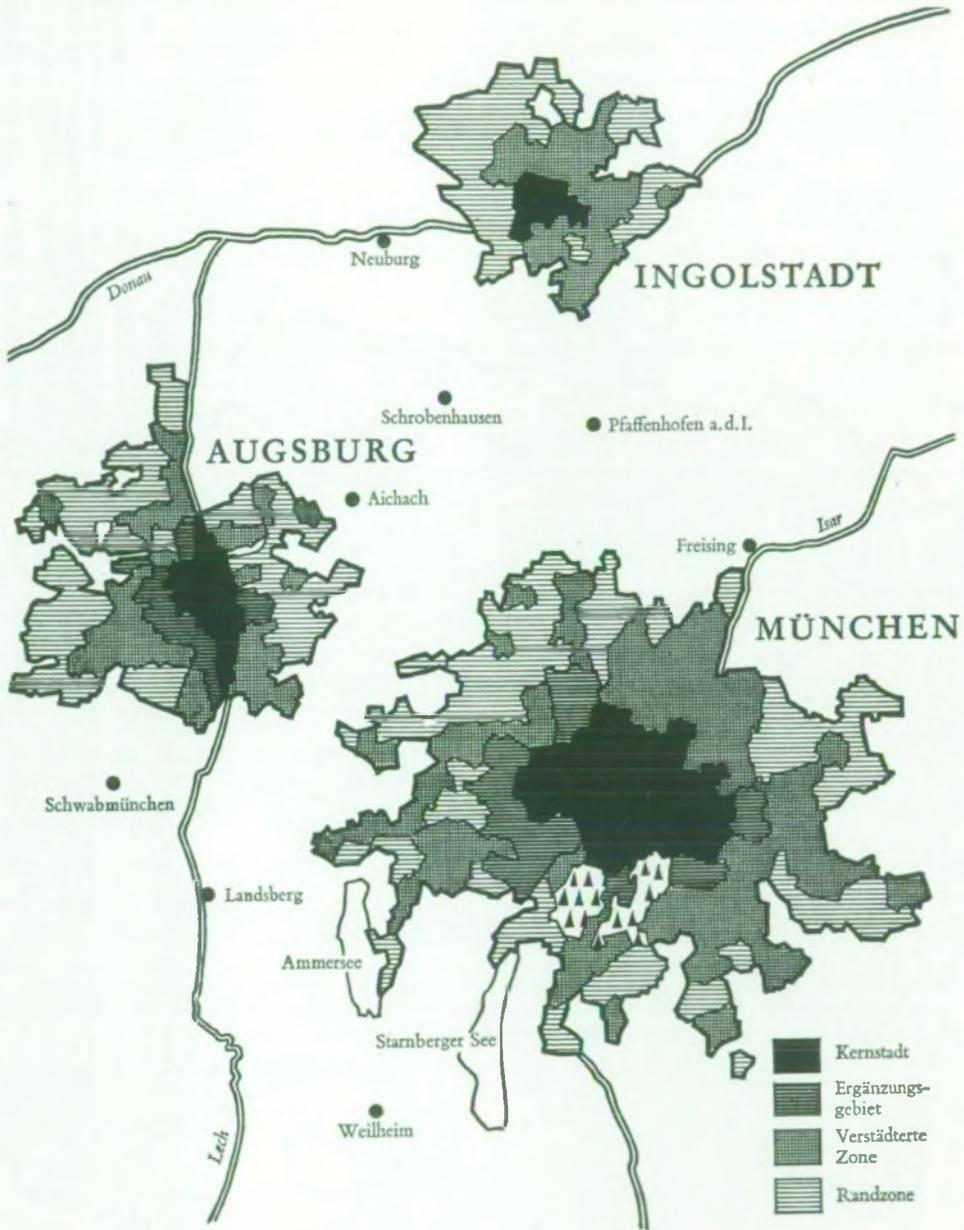
5. Die Stadt und ihr Umland

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts verursachten das rasche Wachstum städtischer Ballungsräume und die Verstädterungstendenzen in den Vororten ein großstädtisches Agglomerationsdenken. In Deutschland wurde nach verschiedenen von der Städtestatistik angeregten Ansätzen in den 20er Jahren erstmals Mitte der 50er Jahre auf der Basis der Volkszählungsergebnisse vom 13. 9. 1950 eine Abgrenzung von Agglomerationsräumen vorgenommen und der Begriff der Stadtregion geprägt. Die Stadtregion ist nicht wie andere räumliche Einheiten in der Statistik durch politische Grenzen klar abzustecken; sinnvolle Abgrenzungsmerkmale schufen jedoch eine vertretbare Konzeption, nach der die Stadtregionen umrissen und jeweils in die Kernstadt, das Ergänzungsgebiet, die verstädterte Zone und die Randzone eingeteilt werden konnten. Obgleich diesen Begriffen immer noch eine gewisse Problematik anhaftet und eine rechtliche Fixierung der Region noch nicht möglich war, wuchs die Bedeutung der Stadtregion bei allen entwicklungsplanerischen Überlegungen, denn das Wachstum der großen Städte verursacht die Erschließung von Siedlungsräumen außerhalb der Stadtgrenzen. Darüber hinaus haben die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Umland sowohl in demographischer wie in wirtschaftlicher und verkehrlicher Hinsicht eine solche Intensität erlangt, daß man ohne eine gezielte Regionalforschung nicht mehr auskommt.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das Umland für eine so stark wachsende Stadt wie München. Beziehungen ergeben sich hier vor allem in der Bevölkerungsverteilung, der Gewerbestruktur, der zentralen Versorgung sowie der Nah- und Wochenenderholung. Sie müssen gegenseitige sein, was dazu führte, daß neben der Stadtregion, die auf Grund von Schwellenwerten nach den Zensusdaten abgegrenzt wurde, noch ein weiterer Agglomerationsraum gebildet wurde, nämlich der Arbeitsbereich des Planungsverbandes Äußerer Wirtschaftsraum München. Für diesen Raum wurde erstmals 1966 der Entwurf eines ausführlichen Regionalentwicklungsplanes vorgelegt. Die räumlichen Beziehungen und die Raumordnung im Sinne einer größeren Gemeinschaft, also über die Stadtgrenzen hinaus, ist eines der wichtigsten Ziele dieses Planes. Die Abbildung 8 auf S. 76 „München und seine Region“ zeigt anschaulich, welches Gebiet von der Stadtregion München und dem Arbeitsbereich des Planungsverbandes umschlossen wird. Zur Stadtregion gehören außer der Kernstadt München und dem gesamten Landkreis München Teile der Landkreise Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Miesbach, Starnberg und Wolfratshausen.

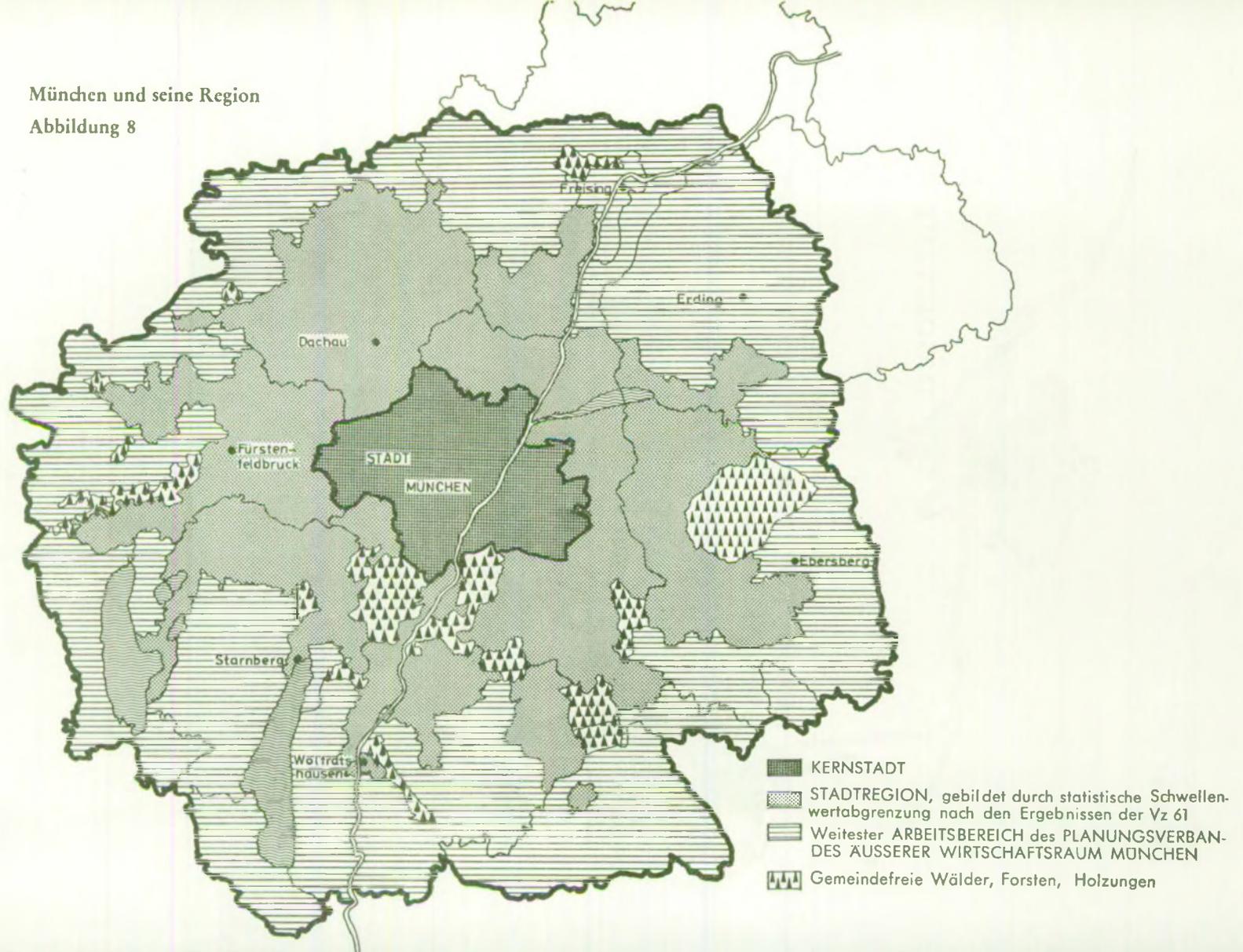
Neben der nach Schwellenwerten abgegrenzten „statistischen“ Stadtregion – ihre einzelnen Zonen gehen auch aus der Abbildung 7 auf S. 75 hervor – und der mehr praxisbezogenen ermittelten Regionsfläche des Planungsverbandes Äußerer Wirtschaftsraum München gibt es noch einen dritten Münchener Agglomerationsraum, den sog. Untersuchungsraum München. Seine Abgrenzung geht aus Abbildung 9 auf S. 77 hervor, die auch einen Vergleich zu den beiden benachbarten Regionen in Abbildung 7 auf S. 75 zuläßt. In den Untersuchungsraum München wurden alle Kreise einbezogen, die unmittelbar von der zentralörtlichen Bedeutung Münchens berührt werden. Er besteht damit aus den Stadtkreisen München und Freising sowie den acht umliegenden Landkreisen, die in der Abbildung 9 sowie in der Tabelle 13 auf S. 85 aufgeführt sind. Der Untersuchungsraum München bietet statistisch einen entscheidenden Vorteil dadurch, daß auch zwischen

Die Südbayerischen Stadtregionen
Abbildung 7

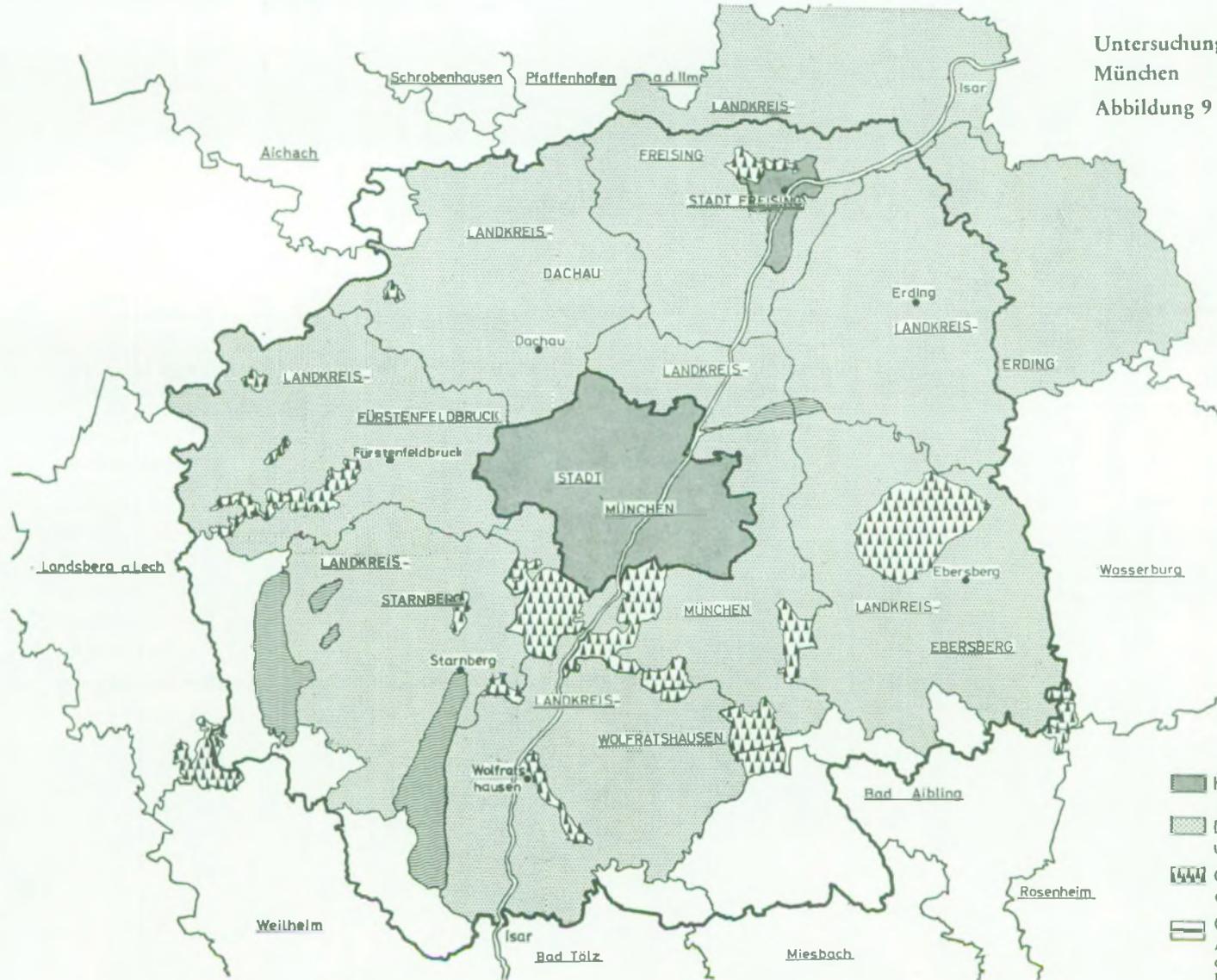


München und seine Region

Abbildung 8



Untersuchungsraum
München
Abbildung 9



- Kreisfreie Städte
- Die acht München umgebenden Landkreise
- Gemeindefreie Wälder, Forsten, Holzungen
- Grenze des weitesten ARBEITSBEREICHES des PLANUNGSVERBANDES ÄUSSERER WIRTSCHAFTSRAUM MÜNCHEN

Die Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion München seit 1950

Tabelle 11

	Wohnbevölkerung am			Bevölkerungszunahme gegenüber				Einwohnerdichte* am (Einwohner je ha)		
	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	13. 9. 1950		6. 6. 1961		13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970
				absolut	in %	absolut	in %			
Kernstadt Stadtkreis München	830 795	1 085 014	1 293 590	462 795	55,7	208 576	19,2	26,8	35,0	41,7
Ergänzungsgebiet	107 494	147 517	208 450	100 956	93,9	60 933	41,3	5,2	7,2	10,1
Verstädterte Zone	116 479	147 483	201 747	85 268	73,2	54 264	36,8	1,5	1,9	2,5
Randzone	69 184	69 758	84 082	14 898	21,5	14 324	20,5	1,1	1,1	1,3
Stadtregion insgesamt	1 123 952	1 449 772	1 787 869	663 917	59,1	338 097	23,3	5,7	7,4	9,1
Stadtregion ohne Kernstadt	293 157	364 758	494 279	201 122	68,6	129 521	35,5	1,8	2,2	3,0

* Die Einwohnerdichteziffern von 1950 und 1961 sind auf die Fläche von Jahresmitte 1966, die von 1970 auf die Fläche von Jahresmitte 1970 bezogen.

den Zensusjahren für ganze Kreise leichter Entwicklungsdaten aller Art verfügbar gemacht werden können als für einzelne kreisangehörige Gemeinden und Gemeindeteile. Im folgenden soll durch Tabellen aufgezeigt werden, welche Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Agglomerationsräumen seit 1950 bzw. 1961 zu beobachten war. Tabelle 11 auf S. 78 zeigt zunächst die Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion München zwischen den drei Volkszählungen seit 1950, und zwar aufgegliedert nach der Kernstadt und den drei umschließenden Zonen der Region.

Wie die Tabelle 11 mit ihren Angaben nachweist, belief sich die Gesamtzunahme der Bevölkerung zwischen den Volkszählungstichtagen von 1950 und 1970 auf fast 664 000 Einwohner oder rund 60%! Von der Gesamtbevölkerung der Stadtregion, die am 27. 5. 1970 mit 1 787 969 gezählt wurde, entfiel fast $\frac{1}{2}$ Mio. auf die Stadtregion ohne die Kernstadt. Die Bevölkerungszunahme im Regionsbereich außerhalb der Kernstadt belief sich seit 1950 auf über 200 000 Einwohner. Da die Fläche der Stadtregion und ihrer Teilgebiete seit 1950 keinen ins Gewicht fallenden Veränderungen unterworfen war, stieg die Einwohnerdichte innerhalb der Stadtregion entsprechend von 5,7 Einwohner je ha auf 9,1 Einwohner je ha zum Volkszählungstichtag 1970, an dem im übrigen die Einwohnerdichte in der Stadtregion außerhalb der Kernstadt bereits auf 3 Einwohner je ha gestiegen war.

Der besseren Übersicht halber sollen im folgenden die Flächen aufgeführt werden, die von der Kernstadt und ihren einzelnen Gebieten am 1. 7. 1970 eingenommen wurden:

Kernstadt München	31 055,4 ha
Ergänzungsgebiet	20 603,7 ha
Verstädterte Zone	79 188,3 ha
Randzone	66 259,8 ha
<hr/> Stadtregion insgesamt	<hr/> 197 107,2 ha

Mit der Tabelle 12 ab S. 80 wird eine Gesamtübersicht der Stadtregion München nach Gebietsteilen vermittelt. Den Stadtbezirken der Kernstadt München werden die Gemeinden des Ergänzungsgebietes, der Verstädterten Zone und der Randzone gegenübergestellt. Die Entwicklung der Wohnbevölkerung wird anhand der Daten aus den Volkszählungen von 1961 und 1970 dargestellt, wobei in einer dritten Spalte die Bevölkerungszu- bzw. -abnahme seit der Volkszählung zum Ausdruck gebracht wird. In der vierten und letzten Spalte ist der Gesamtwohnungsbestand nach den Ergebnissen der Wohnungszählung vom 25. 10. 1968 stadtbezirks- und gemeindeweise aufgeführt. Die Entwicklungsdaten in Tabelle 12 bringen wiederum für die Münchener Stadtbezirke zum Ausdruck, was schon im vorigen Abschnitt betont wurde, daß nämlich – vor allem im letzten Jahrzehnt – eine Auflockerung und Bevölkerungsabnahme in den Innenstadtbezirken zu beobachten war und eine zum Teil überraschend hohe Zunahme in den äußeren Stadtbezirken. Die in den äußeren Stadtbezirken beobachtete Erscheinung findet ihre Fortsetzung im angrenzenden Ergänzungsgebiet, dessen Gemeinden sämtlich Einwohnerzunahmen zu verzeichnen hatten. Das ist auch noch in der Verstädterten Zone der Fall mit einer geringfügigen Ausnahme (Mammendorf im Landkreis Fürstenfeldbruck), wo sich allerdings eine Bevölkerungsabnahme von —4 kaum als echter Verlust, sondern eher als ein Kennzeichen der Stagnation ansehen läßt. Vereinzelt Tendenzen zur Bevölkerungsabnahme zeigten sich erst in den Gemeinden der Randzone, die insgesamt jedoch ebenfalls noch die beachtliche Bevölkerungszunahme von 14 324 Personen aufweist.

Wie die Tabellen 11 und 12 zeigen, waren zum Zensus 1970 die Einwohnerzahlen im flächenmäßig wesentlich kleineren Ergänzungsgebiet (206 qkm) sogar größer als in der Verstädterten Zone (792 qkm). Auch die Bevölkerungszunahme lag im Ergänzungsgebiet sowohl im Vergleich zu 1950 wie zu 1961 höher. Die Einwohnerdichte bekam im Ergänzungsgebiet schon eine Größenordnung, die an die Dichteverhältnisse in manchen großen Städten heranreicht. Dem Bevölkerungsstand entsprechend wurde bei der Wohnungszählung 1968 im Ergänzungsgebiet mit 62 852 Wohnungen ein deutlich höherer Wert registriert als in der Verstädterten Zone mit 60 045 Wohnungen. Die Randzone mit ihrer

Die Stadtregion München nach Gebietsteilen

Tabelle 12

Stadtbezirk bzw. Gemeinde	Wohnbevölkerung am		Bevölkerungs- zu- bzw. -abnahme	Gesamt- wohnungs- bestand am 25. 10. 1968
	6. 6. 1961	27. 5. 1970		
1 Max-Joseph-Platz ¹	4 846	4 401	- 445	1 314
2 Angerviertel ¹	6 356	5 430	- 926	1 739
3 Sendlinger Straße ¹	3 652	3 080	- 572	993
4 City-Bezirk ¹	1 329	1 321	- 8	395
5 Maxvorstadt-Universität	16 643	13 830	- 2 813	5 547
6 Maxvorstadt-Königsplatz	12 771	12 992	221	4 111
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	25 214	23 241	- 1 973	9 465
8 Marsfeld	11 063	10 270	- 793	3 848
9 Wiesenviertel	14 719	13 605	- 1 114	3 652
10 Isarvorstadt-Schlachthofviertel	17 687	15 448	- 2 239	5 717
11 Isarvorstadt-Glockenbachviertel	23 435	21 188	- 2 247	7 957
12 Isarvorstadt-Deutsches Museum	13 401	10 929	- 2 472	4 308
13 Lehel	21 074	16 926	- 4 148	6 035
14 Haidhausen ²	23 636	21 772	- 1 864	8 081
15 Haidhausen-Süd ²	22 982	19 592	- 3 390	7 344
16 Au	23 040	23 035	- 5	8 424
17 Obergiesing	43 973	49 439	5 466	18 092
18 Untergiesing-Harlaching	45 491	50 774	5 283	20 230
19 Sendling	34 553	37 846	3 293	14 627
20 Schwanthalerhöhe	32 110	29 258	- 2 852	11 227
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	27 200	27 387	187	10 403
22 Schwabing-Freimann	55 727	58 033	2 306	19 599
23 Neuhausen-Nymphenburg	46 367	44 837	- 1 530	16 493
24 Thalkirchen, Obersendling, Forstenried	33 711	57 407	23 696	18 913
25 Laim	44 779	52 937	8 158	20 397
26 Schwabing-West	41 743	38 424	- 3 319	15 999
27 Milbertshofen-Hart	63 896	96 469	32 573	31 768
28 Neuhausen-Moosach	48 891	64 292	15 401	22 880
29 Bogenhausen	47 292	64 770	17 478	21 274
30 Ramersdorf-Perlach	41 155	67 035	25 880	17 692
31 Berg am Laim	28 438	35 815	7 377	13 193
32 Trudering	28 045	31 515	3 470	9 979
33 Feldmoching	26 040	57 995	31 955	16 189
34 Waldfriedhofviertel	37 962	47 970	10 008	16 979
35 Pasing	30 172	39 415	9 243	10 916
36 Solln	9 365	19 625	10 260	6 155
37 Obermenzing	14 973	17 963	2 990	5 504
38 Allach-Untermenzing	23 501	25 467	1 966	7 193
39 Aubing	13 094	27 042	13 948	7 397
40 Langwied	4 200	4 244	44	1 257
41 Hadern	20 488	30 571	10 083	9 722
Stadt München	1 085 014	1 293 590	208 576	443 008

¹ Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt)

² Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen)

Stadtbezirk bzw. Gemeinde	Wohnbevölkerung am		Bevölkerungs- zu- bzw. -abnahme	Gesamt- wohnungs- bestand am 25. 10. 1968
	6. 6. 1961	27. 5. 1970		
ERGÄNZUNGSGEBIET				
Landkreis München				
Feldkirchen	2 987	3 804	817	1 034
Gräfelfing	11 808	12 781	973	4 187
Grünwald	7 402	7 944	542	2 641
Haar	10 204	11 074	870	2 598
Ottobrunn	8 770	13 413	4 643	3 784
Planegg	5 057	6 917	1 860	2 491
Pullach i. Isartal	6 819	7 228	409	2 404
Unterbiberg	5 560	7 785	2 225	1 978
Unterhaching	5 843	13 995	8 152	4 255
Landkreis Dachau				
Dachau	28 998	32 349	3 351	10 547
Karlsfeld	6 649	11 852	5 203	3 245
Landkreis Fürstenfeldbruck				
Eichenau	3 779	5 650	1 871	1 625
Germering	4 949	15 638	10 689	4 944
Gröbenzell	6 884	11 329	4 445	2 896
Olding	5 994	9 255	3 261	2 864
Puchheim	3 594	6 652	3 058	1 873
Unterpfaffenhofen	6 192	6 623	3 431	2 776
Landkreis Starnberg				
Gauting	11 394	14 097	2 703	4 661
Krailling	4 634	7 064	2 430	2 049
Summe Ergänzungsgebiet	147 517	208 450	60 933	62 852
VERSTÄDTERTE ZONE				
Landkreis München				
Aschheim	1 405	1 606	201	481
Brunnthal	1 299	1 698	399	463
Dornach	488	582	94	122
Garching b. M.	3 518	7 469	3 951	2 225
Grasbrunn	1 701	2 205	504	632
Heimstetten	596	996	400	285
Höhenkirchen	1 950	2 953	1 003	790
Hohenbrunn	4 227	5 691	1 464	1 616
Ismaning	5 960	8 038	2 078	2 245
Neuried	1 531	2 645	1 114	641
Oberhaching	5 460	7 248	1 788	2 279
Oberschleißheim	4 572	9 296	4 724	3 264
Peiß	1 243	1 407	164	392
Putzbrunn	1 259	2 294	1 035	581
Siegertsbrunn	909	991	82	292
Taufkirchen	1 601	1 604	3	478
Unterföhring	3 276	3 953	677	1 164
Unterschleißheim	5 285	7 019	1 734	2 002

Stadtbezirk bzw. Gemeinde	Wohnbevölkerung am		Bevölkerungs- zu- bzw. -abnahme	Gesamt- wohnungs- bestand am 25. 10. 1968
	6. 6. 1961	27. 5. 1970		
Landkreis Dachau				
Günding	1 920	2 132	212	612
Haimhausen	2 176	2 308	132	667
Hebertshausen	1 562	1 843	281	580
Markt Indersdorf, M.	1 830	2 103	273	577
Röhrmoos	1 183	1 456	273	436
Schwabhausen b. Dachau	982	1 184	202	363
Vierkirchen	1 155	1 486	331	429
Landkreis Fürstenfeldbruck				
Esting	1 946	2 704	758	803
Fürstenfeldbruck	17 633	21 730	4 097	6 683
Geiselbullach	1 386	1 888	502	555
Kottgeisering	942	1 000	58	309
Maisach	5 821	6 113	292	1 989
Mammendorf	2 199	2 195	— 4	643
Schöngeising	918	1 091	173	367
Türkenfeld	1 748	1 931	183	560
Wildenroth	1 327	1 578	251	478
Landkreis Ebersberg				
Grafing b. M.	5 781	7 399	1 618	2 387
Kirchseeon, M.	4 403	6 668	2 265	2 161
Markt Schwaben	5 455	6 528	1 073	2 118
Nettelkofen	941	998	57	304
Parsdorf	5 420	8 825	3 405	2 417
Pöring	1 193	1 520	327	446
Poing	2 240	4 363	2 123	1 258
Zorneding	2 465	4 316	1 851	1 324
Landkreis Freising				
Eching	2 357	4 816	2 459	1 263
Neufahrn b. Freising	2 821	7 484	4 663	1 589
Landkreis Starnberg				
Argelsried	776	868	92	255
Gilching	5 634	7 477	1 843	2 183
Hechendorf a. Pilsensee	1 184	1 357	173	508
Oberpfaffenhofen	965	1 076	111	323
Steinebach a. Wörthsee	1 362	1 507	145	597
Wefßling	1 518	1 632	114	549
Landkreis Wolfratshausen				
Baierbrunn	1 670	1 811	141	589
Egling	645	767	122	198
Icking	1 981	2 316	335	702
Otterfing	1 542	1 925	383	538
Sauerlach	1 760	2 251	491	727
Schäftlarn	3 405	4 113	708	1 161
Straßlach	957	1 293	336	445
Summe Verstäderte Zone	147 483	201 747	54 264	60 045

Stadtbezirk bzw. Gemeinde	Wohnbevölkerung am		Bevölkerungs- zu- bzw. -abnahme	Gesamt- wohnungs- bestand am 25. 10. 1968
	6. 6. 1961	27. 5. 1970		
RANDZONE				
Landkreis München				
Harthausen	403	551	148	154
Hofolding	728	916	188	237
Kirchheim b. M.	527	1 009	482	249
Landkreis Dachau				
Ampermoching	696	787	91	204
Amperpettenbach	348	346	- 2	68
Arnbach	578	570	- 8	151
Asbach	287	339	52	80
Bergkirchen	514	593	79	135
Biberbach	340	344	4	79
Eisolzried	616	746	130	187
Fahrenzhausen	642	803	161	196
Feldgeding	405	439	34	100
Frauenhofen	136	130	- 6	20
Giebing	138	121	- 17	28
Glonn	410	419	9	113
Großinzemoos	375	514	139	153
Hirtlbach	208	223	15	47
Kreuzholzhausen	182	202	20	49
Lauterbach	377	432	55	112
Niederroth	603	742	139	212
Oberbachern	578	688	110	191
Oberroth	330	346	16	94
Pasenbach	472	451	- 21	119
Pellheim	408	495	87	134
Prittzbach	389	396	7	105
Puchschlagen	161	169	8	38
Ried	520	566	46	166
Rumeltshausen	340	403	63	103
Schönbrunn	2 003	1 821	- 182	38
Sigmertshausen	261	309	48	80
Sulzemoos	526	554	28	127
Unterweilbach	232	191	- 41	49
Weichs	1 216	1 455	239	370
Landkreis Ebersberg				
Anzing	1 463	2 057	594	596
Bruck	848	879	31	221
Elkofen	541	505	- 36	143
Forstinning	1 422	2 069	647	603
Gelting	374	454	80	98
Moosach	1 120	1 133	13	370
Oberpfammern	916	1 179	263	336
Pliening	1 517	1 929	412	497

Stadtbezirk bzw. Gemeinde	Wohnbevölkerung am		Bevölkerungs- zu- bzw. -abnahme	Gesamt- wohnungs- bestand am 25. 10. 1968
	6. 6. 1961	27. 5. 1970		
Landkreis Erding				
Finsing	1 694	1 961	267	509
Ottenhofen	914	1 040	126	302
Wörth	1 842	2 215	373	616
Landkreis Freising				
Günzenhausen	627	687	60	163
Kammerberg	439	450	11	120
Pulling	845	1 225	380	362
Landkreis Fürstenfeldbruck				
Alling	717	1 211	494	321
Aufkirchen	351	355	4	94
Biburg	340	390	50	91
Ebertshausen	172	166	— 6	37
Emmering	2 928	4 524	1 596	1 379
Germerswang	388	516	128	137
Hattenhofen	837	889	52	274
Holzhausen	89	72	— 17	27
Nannhofen	168	160	— 8	55
Oberschweinbach	546	558	12	123
Überacker	511	550	39	123
Unteraltling	447	474	27	161
Zankenhausen	286	273	— 13	82
Landkreis Miesbach				
Holzkirchen, M.	4 356	5 503	1 147	1 901
Landkreis Starnberg				
Buchendorf	271	424	153	124
Etterschlag	954	941	— 13	341
Herrsching a. Ammersee	4 204	5 166	962	1 591
Leutstetten	424	398	— 26	136
Starnberg, St.	10 497	10 559	62	4 019
Unterbrunn	399	457	58	138
Wangen	531	711	180	217
Landkreis Wolfratshausen				
Arget	653	803	150	231
Deining	558	604	46	189
Dingharting	640	719	79	201
Dorfen	464	451	— 13	165
Oberbiberg	370	456	86	127
Wolfratshausen	7 146	10 899	3 753	3 170
Summe Randzone	69 758	84 082	14 324	24 578
Stadtregion insgesamt	1 449 772	1 787 869	338 097	590 483

zu allen Zählungstichtagen viel geringeren Dichte hat sich, trotz zumutbarer Entfernungen für den Berufs- und Ausbildungsverkehr zur Kernstadt, weit weniger aufgefüllt als die übrigen Teile der Stadtregion. Die Bevölkerungszunahme ist vergleichsweise schwach gewesen. Sie lag absolut und relativ weit unter derjenigen im Ergänzungsgebiet und in der Verstädterten Zone. Hier scheint sich jedoch eine neue Entwicklung anzubahnen, denn Tabelle 11 zeigt, daß im Gegensatz zu den anderen Teilen der Stadtregion einschließlich der Kernstadt die Bevölkerungszunahme in der Randzone seit 1950 kaum größer war als seit 1961. Sie hat erst, wie die absoluten Zahlen eindeutig zeigen, seit 1961 richtig eingesetzt.

Der schon erwähnte, aus den Stadtkreisen München und Freising und den acht umliegenden Landkreisen bestehende Untersuchungsraum München ist flächenmäßig wesentlich ausgedehnter als die Stadtregion. Während die Stadtregion insgesamt knapp 2000 qkm groß ist, deckt der Untersuchungsraum eine Fläche von über 4760 qkm ab. Wie sich diese Fläche auf die einzelnen Gebietsteile des Untersuchungsraumes aufteilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung:

Stadtkreis München	31 055,4 ha
Stadtkreis Freising	3 525,2 ha
Landkreis Dachau	43 875,6 ha
Landkreis Ebersberg	55 086,1 ha
Landkreis Erding	77 228,0 ha
Landkreis Freising	69 576,6 ha
Landkreis Fürstenfeldbruck	47 612,4 ha
Landkreis München	51 984,5 ha
Landkreis Starnberg	46 102,6 ha
Landkreis Wolfratshausen	50 167,9 ha
Untersuchungsraum zusammen	476 214,3 ha

Tabelle 13 unten gibt Aufschluß über den Einwohnerstand jeweils zum Stichtag der Volkszählungen von 1961 und 1970 im Untersuchungsraum München und die Bevölkerungszunahme seit 1961. Wie die einzelnen Angaben zeigen, überragt auch hier wieder der Bevölkerungsgewinn der Kernstadt München den des übrigen Gebietes. Danach hatte der einwohnerzahlmäßig größte Landkreis München mit einer Zunahme um fast 43 000 Einwohner seit 1961 den höchsten Bevölkerungsgewinn. Die Zunahmewerte für die Landkreise Fürstenfeldbruck, Ebersberg und Wolfratshausen sind ebenfalls für ein knappes

„Untersuchungsraum München“

Tabelle 13

Stadt- bzw. Landkreis	Einwohner am		Zunahme gegen 6. 6. 1961
	6. 6. 1961	27. 5. 1970	
Stadtkreis München	1085014	1293590	208576
Stadtkreis Freising	27562	29325	1763
Landkreis Dachau	68644	81016	12372
Landkreis Ebersberg	55571	73964	18393
Landkreis Erding	66374	72617	6243
Landkreis Freising	48550	60076	11526
Landkreis Fürstenfeldbruck	85552	121579	36027
Landkreis München	112452	155112	42660
Landkreis Starnberg	71475	84126	12651
Landkreis Wolfratshausen	45628	62634	17006
Zusammen	1666822	2034039	367217

Jahrzehnt noch beachtlich. Insgesamt lebten im Münchener Einzugsbereich am Stichtag der Volkszählung 1970 über 2 Mio. Menschen. Die Zunahme seit 1961 machte mit über 367 000 Personen die Bevölkerung einer Großstadt von den Dimensionen Bochums aus. Der Münchener Stadtregion sehr eng benachbart sind die beiden Regionen von Augsburg und Ingolstadt. Die drei Gebiete nähern sich einander in ihren äußeren Bereichen immer mehr. Das von den Städten München, Augsburg und Ingolstadt gebildete Verdichtungs-dreieck stellt den südöstlichen Pol des mitteleuropäischen Wachstumsgürtels dar, der sich, ausgehend von der „Randstadt Holland“, über das Rhein-Ruhr-Gebiet, den Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Raum sowie den hochindustrialisierten Stuttgarter Großraum bis hierher erstreckt. Zwischen den Ortsmitten der drei Kernstädte der südbayerischen Stadtregionen ergeben sich die folgenden Distanzen:

München–Augsburg	56 km,
München–Ingolstadt	70 km und
Augsburg–Ingolstadt	58 km.

Obgleich diese Entfernungen der Stadtzentren voneinander nicht gering sind, haben sich die Ränder der Regionen einander so stark genähert, daß man von einer engen Nachbarschaft sprechen kann. Schon jetzt sind die Regionen München und Augsburg, dort, wo sie sich am nächsten kommen (bei Mering im Landkreis Friedberg), nur noch sechs Kilometer voneinander entfernt. Lage, Ausdehnung und Gliederung der südbayerischen Stadtregionen ergeben sich aus der Abb. 7 auf S. 75.

Es tritt häufig die Frage auf, warum gerade der hier umrissene Raum noch zu einer Zeit Wachstumskräfte entwickelt, in der die übrigen Wirtschaftsräume des genannten mitteleuropäischen Wachstumsgürtels stagnieren oder sogar rückläufige Tendenzen zeigen. Der Grund wird wohl in der Gewerbestruktur zu suchen sein. Weltweite Produktionsverschiebungen in der Schwerindustrie, verbunden mit verbesserten Transportmöglichkeiten über große Räume, sowie der Übergang auf andere Energieträger haben den klassischen Industriegebieten Einbußen gebracht. Die in den südbayerischen Regionen ansässigen Industriezweige, wie Elektroindustrie, Optik, Feinmechanik, hochqualifizierter Maschinenbau und Petrochemie, befinden sich jedoch noch im Stadium der Expansion.

III. Der Mensch in der großen Stadt

1. Grundlegende demographische Gegebenheiten

Der Mensch steht im Mittelpunkt städtischen Lebens, ja er macht erst das Leben aus, denn die Dynamik, alle Entwicklungsvorgänge und alle Fortschritte haben ihre Wurzeln in seinem Streben. München, unsere aufblühende Stadt, ist auch demographisch „jung“ und dynamisch, und zwar in zunehmendem Maße. Deutlich zeigen das die Daten aus den Volkszählungen seit 1950, denn exakte Altersgliederungen gehören zu den wichtigen demographischen Ergebnissen zur Ermittlung der Bevölkerungsstruktur. Schon nach den Ergebnissen des Zensus von 1961 konnte die Feststellung getroffen werden, daß zu der als besonders aktiv zu bezeichnenden Altersgruppe von 20 bis unter 50 Jahren in München 46,2 % der Einwohner zählten. Im Bundesdurchschnitt lag die gleiche Verhältniszahl bei nur 40,8 %. Nach den ersten Ergebnissen aus den sog. Gemeindetabellen der Volkszählung 1970 kann die Bevölkerung bereits nach besonderen Altersgruppen unterteilt werden im Vergleich zu den entsprechenden Werten aus den Jahren 1950 und 1961. Tabelle 14 unten vermittelt einen ersten Vergleichsüberblick. Die „aktive“ Altersgruppe, hier abgegrenzt durch die Altersstufe von 21 bis unter 45 Jahren, zeichnet sich wieder recht deutlich durch einen großen Besatz aus. Bei der Volkszählung 1970 gehörten 41,2 % der Münchener dieser Gruppe an, während in Bayern zum gleichen Zeitpunkt nur 32,9 % der Bevölkerung in diese Gruppe fielen. Wie stark der Anteil der aktiven Bevölkerungsgruppe in München seit 1950 stieg – insbesondere bei den Männern – zeigen auch die Alterspyramiden der Abbildung 10 auf S. 88.

Die Münchener Wohnbevölkerung nach Altersgruppen seit 1950

(Volkszählungsergebnisse)

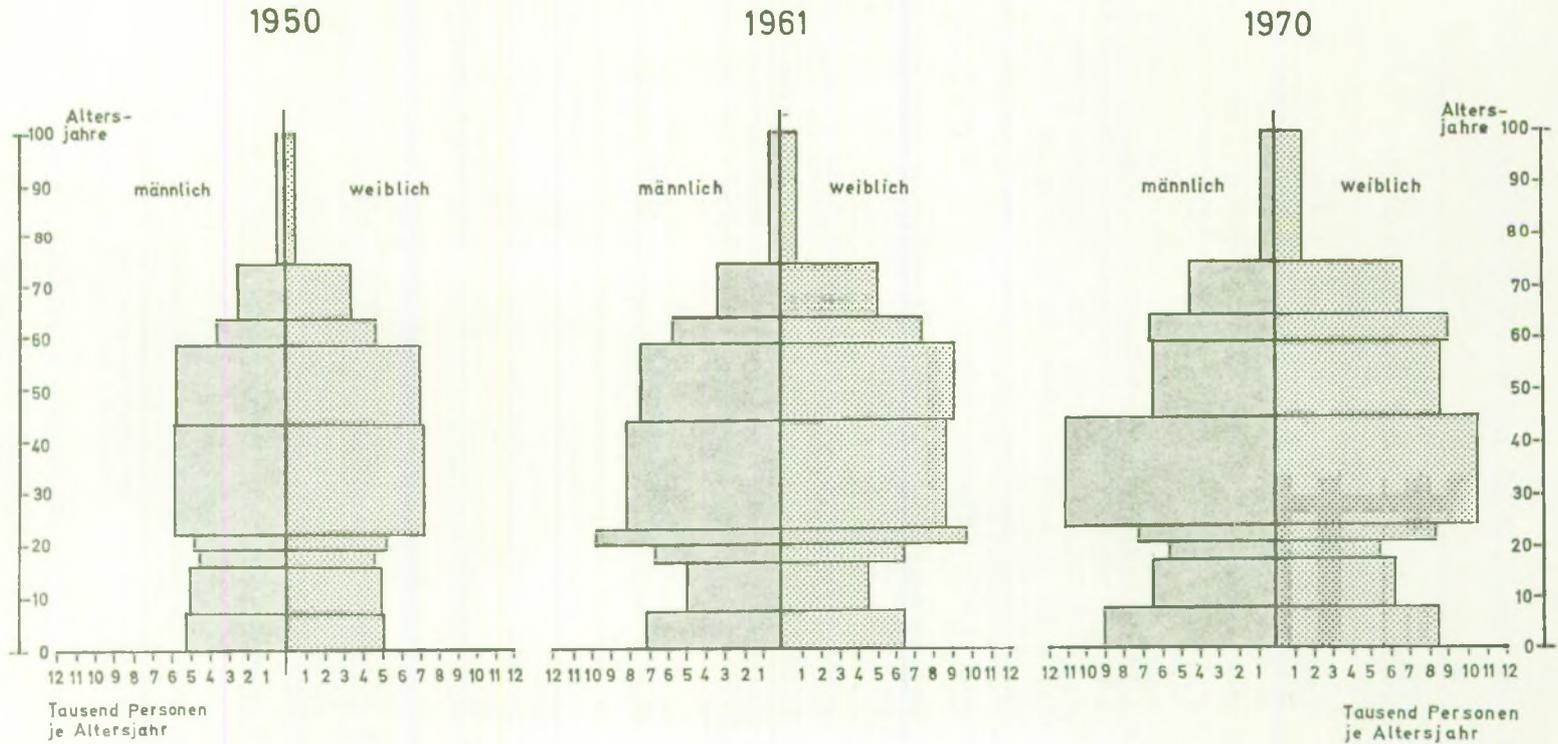
Tabelle 14

Alter in Jahren	1950		1961		1970	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
unter 6 Jahre	51 648	6,22	68 362	6,30	87 745	6,78
6 bis unter 15 Jahre	92 225	11,10	85 435	7,87	115 235	8,91
15 bis unter 18 Jahre	27 628	3,33	39 051	3,60	33 095	2,56
18 bis unter 21 Jahre	30 398	3,66	57 779	5,33	46 729	3,61
21 bis unter 45 Jahre	314 569	37,85	400 263	36,89	533 375	41,22
45 bis unter 60 Jahre	192 340	23,15	247 899	22,85	229 683	17,76
60 bis unter 65 Jahre	41 690	5,02	65 422	6,03	79 519	6,15
65 bis unter 75 Jahre	58 482	7,04	83 335	7,68	115 091	8,90
75 und mehr Jahre	21 815	2,63	37 468	3,45	53 118	4,11
Zusammen	830 795	100	1 085 014	100	1 293 590	100

In Ergänzung zu den Alterspyramiden werden in der nächsten Tabelle 15 auf S. 89 die Veränderungen im Altersaufbau der Münchener Bevölkerung auch anhand der Zahlenwerte für die Volkszählungstichtage von 1950, 1961 und 1970 getrennt nach Geschlechtern aufgezeigt. Neben der schon erwähnten starken Besetzung der aktiven Altersgruppe zeigt sich in den beiden unteren Altersgruppen zwischen 1961 und 1970 ebenfalls eine deutliche Zunahme, die, abgesehen von einem geringen Plus bei den männlichen Kindern und Jugendlichen, gleichmäßiger auf beide Geschlechter verteilt ist. Überraschend sind

Abbildung 10

Der Altersaufbau der Münchner Bevölkerung der Jahre 1950, 1961 und 1970



Die Veränderungen im Altersaufbau der Münchener Bevölkerung 1950—1970
(Wohnbevölkerung nach Altersgruppen zu den Stichtagen der Volkszählungen)

Tabelle 15

Altersgruppe	1950		1961		1970	
			Veränderung i. Vergleich z. 1950		Veränderung i. Vergleich z. 1961	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
unter 6 Altersjahre	26 482	25 166	+ 8 659	+ 8 055	+ 9 860	+ 9 523
6 bis unter 15 Jahre	47 062	45 163	— 3 563	— 3 227	+ 15 463	+ 14 337
15 bis unter 18 Jahre	13 720	13 908	+ 5 676	+ 5 747	— 2 588	— 3 368
18 bis unter 21 Jahre	14 826	15 572	+ 13 997	+ 13 384	— 6 996	— 4 054
21 bis unter 45 Jahre	142 755	171 814	+ 49 135	+ 36 559	+ 86 041	+ 47 071
45 bis unter 60 Jahre	87 268	105 072	+ 22 249	+ 33 310	— 11 057	— 7 159
60 bis unter 65 Jahre	17 918	23 772	+ 10 004	+ 13 728	+ 5 436	+ 8 661
65 bis unter 75 Jahre	24 661	33 821	+ 7 015	+ 17 838	+ 13 531	+ 18 225
75 und mehr	8 728	13 087	+ 4 698	+ 10 955	+ 3 273	+ 12 377
zusammen:	383 420	447 375	+ 117 870	+ 136 349	+ 112 963	+ 95 613

8 Die Münchener Wohnbevölkerung nach ausgewählten, besonders abgegrenzten Altersgruppen seit 1950
(Volkszählungsergebnisse)

Tabella 16

Bevölkerungsgruppe	Alter i. Jahren	1950			1961			1970			Veränderungen in % 1970 gegenüb.	
		männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	1950	1961
Säuglinge	unter 1	3 632	3 498	7 139	6 790	6 376	13 166	6 111	5 758	11 869	66,26	- 9,85
% *		0,95	0,78	0,86	1,35	1,09	1,21	0,99	0,85	0,92		
Noch nicht Schul-	unter 6	26 482	25 166	51 648	35 141	33 221	68 362	45 001	42 744	87 745	69,89	28,35
pflichtige												
% *		6,91	5,63	6,22	7,01	5,69	6,30	7,33	6,29	6,78		
Volksschulpflichtige	6 bis unter 15	47 062	45 163	92 225	43 499	41 936	85 435	58 962	56 273	115 235	24,95	34,88
% *		12,27	10,10	11,10	8,68	7,18	7,87	9,60	8,28	8,91		
Berufsschulpflichtige	15 bis unter 18	13 720	13 908	27 628	19 396	19 655	39 051	16 808	16 287	33 095	19,79	-15,25
% *		3,58	3,11	3,33	3,87	3,37	3,60	2,74	2,40	2,56		
Kinder u. Jugendliche	unter 18	87 264	84 237	171 501	98 036	94 812	192 848	120 771	115 304	236 075	37,65	22,42
% *		22,76	18,83	20,64	19,56	16,24	17,77	19,66	16,97	18,25		
Minderjährige	unter 21	102 090	99 809	201 899	126 859	123 768	250 627	142 598	140 206	282 804	40,07	12,84
% *		26,63	22,31	24,30	25,31	21,20	23,10	23,21	20,64	21,86		
Wahlberechtigte	bis 31. 5. 1970:											
(nach dem Alter)	21 und mehr	281 330	347 566	628 896	374 431	459 956	834 387	471 655	539 131	1 010 786	60,72	21,14
% *		73,37	77,69	75,70	74,69	78,80	76,90	76,79	79,36	78,14		
	ab 1. 6. 1970:											
% *	18 und mehr	296 156	363 138	659 294	403 254	488 912	892 166	493 482	564 033	1 057 515	60,40	18,53
		77,24	81,17	79,36	80,44	83,76	82,23	80,34	83,03	81,75		
Erwerbsfähige	15 bis unter 65	276 487	330 138	606 625	377 548	432 866	810 414	448 384	474 017	922 401	52,05	13,82
% *		72,11	73,79	73,02	75,32	74,16	74,69	73,00	69,78	71,31		
Nicht mehr Erwerbsf.	65 und mehr	33 389	46 908	80 297	45 102	75 701	120 803	61 906	106 303	168 209	109,45	39,24
% *		8,71	10,49	9,67	9,00	12,97	11,13	10,08	15,65	13,00		
Gebärfähige Frauen	15 bis unter 45	-	201 294	201 294	-	256 984	256 984	-	296 633	296 633	47,36	15,43
%		-	44,99	24,23	-	44,02	23,68	-	43,67	22,93		

* jeweils des gleichen Geschlechts

jedoch die Abnahmen in den beiden Altersgruppen zwischen dem 15. und dem 21. Altersjahr und in der Gruppe der 45- bis 60jährigen. Der Trend ist hier ebenfalls bei beiden Geschlechtern der gleiche, wie auch die starken Zunahmeraten in den Altersgruppen über 60 beide Geschlechter betreffen. Die Alterspyramiden in Abbildung 10 unterstützen die zahlenmäßige Aussage visuell sehr eindrucksvoll. Leider konnten die gewohnten feingliederigen Lebensbäume noch nicht dargestellt werden, da bei Redaktionsschluß der Altersaufbau nach einzelnen Altersjahren aus dem Zensus 1970 noch nicht vorlag. Die vorhandenen Pyramiden geben jedoch auch schon einen brauchbaren Überblick über die wichtigsten Erscheinungen und Verschiebungen im Altersaufbau der Münchener Bevölkerung.

Über die bisher gebrachten Altersgliederungen hinaus gibt es ausgewählte, besonders abgegrenzte Altersgruppen, die hinsichtlich der Schulpflicht, der rechtlichen Stellung oder der Erwerbsfähigkeit usw. von Bedeutung sind. Eine solche Gruppierung – wieder für die drei Zensurjahre seit 1950 – wird in Tabelle 16 auf S. 90 gebracht.

Zur Vermittlung eines Strukturbildes für eine Stadt von der Größe Münchens genügt es nicht, die Aufgliederung der Bevölkerung nach dem Alter nur für den Stadtkreis vorzunehmen. Eine Gliederung in räumlicher Hinsicht ist unerlässlich, da die Struktur der Bevölkerung in einem so großen Stadtgebiet starke Verschiedenheiten aufweist. In Tabelle 17 auf S. 94 wird die Münchener Bevölkerungszahl aus dem Zensus 1970 in der bereits bekannten Altersgruppierung nach Stadtbezirken und -bezirksteilen aufgliedert. Die Angaben zeigen – insbesondere bei Betrachtung der Prozentwerte – wie unterschiedlich einige Altersgruppen in den einzelnen Bezirken vertreten sind, wo es auffallende Überalterungen und in welchen Bereichen es besonders hohe Anteile der Kinder und Jugendlichen gibt. Während im Städturchschnitt der Anteil von unter 6jährigen 6,8 % ausmacht, werden Maximalquoten von über 10 % in den Stadtbezirken 30b Perlach (14,8 %), 39b Neuaußing (13,9 %), 29c Daglfing, Denning usw. (11,0 %) und 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberg (10,8 %) beobachtet, also in Bezirken mit neuen Großwohngebieten, die teilweise mit Hilfe von Mitteln des sozialen Wohnungsbaus erstellt wurden. Mit den Maximalquoten der 6- bis unter 15jährigen – im Städturchschnitt beträgt ihr Anteil 8,9 % – verhält es sich trotz einiger Verschiebungen untereinander bei den Bezirken mit Spitzenwerten ähnlich, wie die folgende kleine Aufstellung zeigt:

unter 6jährigen		Maximalquoten der		6 bis unter 15jährigen	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
30 b	14,8	33 b	18,5		
39 b	13,9	29 b	18,0		
29 c	11,0	39 b	14,9		
33 b	10,8	30 b	13,9		
24 c	9,5	40 b	13,4		
36	9,4	24 c	13,0		
29 b	9,2	40 a	12,6		
39 a	9,0	30 c	12,3		
30 c	8,9	27 c	12,2		
32 b	8,7	41	11,7		
32 c	8,7	38 b	11,6		
41	8,5	32 c	11,5		
40 b	8,3	31	11,3		
33 a	8,2	33 a	11,2		
40 a	8,1	28 b	11,1		

Ganz andere Stadtbezirke müssen aufgeführt werden, wenn man die Minimalquoten der beiden im Vorstehenden genannten Altersgruppen errechnet. Wie die nächste Aufstellung zeigt, ragen hier die Innenstadtbezirke und die Bereiche Schwabing sowie Neuhausen-Nymphenburg heraus:

unter 6jährigen		Minimalquoten der		6 bis unter 15jährigen	
Stadtbezirk	%			Stadtbezirk	%
4	2,8			1	4,5
9	3,4			6	4,7
1	3,6			2	4,8
5	3,8			9	4,8
6	3,9			5	5,2
13	4,1			3	5,3
33 c	4,1			4	5,3
3	4,2			7	5,5
2	4,5			13	5,6
23 b	4,7			12	5,7
7	4,9			10	5,8
8	4,9			11	5,9
23 a	4,9			22 a	5,9
22 a	5,0				

Weniger klare Verteilungsreihen ergeben sich bei einer Untersuchung anderer ausgewählter Altersgruppen in Münchener Stadtbezirken. Die Altersschicht der jüngeren aktiven Erwerbstätigen von 21 bis unter 45 Jahren, die im Stadtdurchschnitt, wie zu Beginn dieses Abschnitts schon bemerkt, mit 41,2 % vertreten ist, hatte in einem Stadtbezirk (6 Maxvorstadt-Königsplatz) sogar einen Anteil von 51,3 % zu verzeichnen. In welchen Stadtbezirken weitere Maximalquoten von über 45 % angetroffen wurden, zeigt die nachfolgende Aufstellung, ebenso wie die Reihe der Stadtbezirke mit Minimalquoten dieser Altersschicht, die mit 33,8 % vom Stadtbezirk 23a (östliches Neuhausen-Nymphenburg) angeführt wird:

Altersschicht der jüngeren Erwerbstätigen (21 bis unter 45 Jahre)			
Maximalquoten		Minimalquoten	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
6	51,3	23 a	33,8
29 c	48,4	28 a	34,0
27 b	47,7	18 b	36,5
30 b	47,6	40 b	36,9
9	47,5	23 b	37,2
1	47,4	40 a	37,2
5	46,4	29 a	37,4
36	46,4	31	37,5
24 b	46,0	25	37,8
38 a	45,8	16	38,2
8	45,4	30 c	38,2
27 a	45,4		
17 b	45,1		
22 a	45,1		

Wie schon bei den Ausführungen über die Gliederung des Stadtgebietes aufgezeigt, kann man die Stadtbezirke in Gruppen zusammenfassen (siehe auch Abbildung 6 auf S. 48), wobei zwischen der Kernbezirkszone, einer Zone der Zwischenbezirke, die einen mittleren Ring bilden, und einer Randbezirkszone in Form eines äußeren Rings unterschieden werden kann. Die Verteilung der einzelnen Altersgruppen auf die drei Zonen geht aus den letzten Teilen der Tabelle 17 auf S. 94 hervor. Wie die infolge der Konzentration leichter überblickbaren Angaben – insbesondere anhand der Relativzahlen – deutlich zeigen, nimmt der Anteil der unteren Altersklassen bis zum 18. Lebensjahr von den inneren Bezirken über die Zwischenbezirke nach außen hin zu. Die 18- bis unter 45jährigen hingegen sind in den Kernbezirken stärker vertreten, bei der Altersgruppe

der 45- bis 60jährigen überwiegt das Anteilsverhältnis in den Zwischenbezirken. Bei den Altersgruppen über 60 nehmen die Anteile in den Randbezirken sehr rasch ab, und die Überalterung der inneren Bezirke tritt klar hervor.

Zahl bzw. Anteile der alten Menschen in den einzelnen Stadtbezirken sind allerdings auch von der Lage größerer Altenheime abhängig. Das läßt die folgende Aufstellung der Maximalquoten der 65- bis 75jährigen und der über 75 Jahre alten Personen erkennen. Im Stadtdurchschnitt lag der Anteil der 65- bis 75jährigen am Volkszählungstichtag bei 8,9 %, der über 75jährigen bei 4,1 %. In der Aufstellung wurden bei der Gruppe der 65- bis 75jährigen die Stadtbezirke mit Quoten über 10 % und bei den über 75jährigen die Stadtbezirke mit Quoten über 5 % berücksichtigt.

65- bis 75jährigen		Maximalquoten der		75jährigen und älteren	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
23 a	13,1	28 a	8,1	23 b	6,9
15	12,9	11	6,6	13	6,5
28 a	12,1	14	6,2	15	6,1
20	11,8	23 a	6,1	29 a	5,9
10	11,6	18 b	5,8	20	5,6
11	11,5	13	5,6	22 a	5,6
14	11,5	12	5,4	19	5,4
18 b	11,5	10	5,1	2	10,6
18 a	11,4			12	10,6
13	11,1			29 a	10,6
16	10,9			25	10,2
23 b	10,9				
19	10,7				
2	10,6				
12	10,6				
29 a	10,6				
25	10,2				

Der Stadtbezirk 28a, der in der ersten Zahlenreihe an dritter und der zweiten sogar an erster Stelle steht, ist Sitz des Altenheimes „Hl. Geist“ mit 713 Plätzen, der Stadtbezirk 18b, der ebenfalls in beiden Reihen vorkommt, Sitz des Wohn- und Altenheimes „Weiterstein“ (491 Plätze). Im Stadtbezirk 23b, der in der letzten Reihe sogar an zweiter Stelle rangiert, ist das Münchener Bürgerheim mit 200 Plätzen anzutreffen und schließlich im Stadtbezirk 29a das Altenheim „Effnerstraße“ mit 370 Plätzen.

Nach der Altersgruppierung ist eine Gliederung der Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit auf Stadtbezirke und -bezirksteile von strukturellem Erkenntniswert. Sie kann verbindlich nur für Volkszählungsjahre erfolgen. Da regional gegliederte Statistiken nach dem Bekenntnis oft gefragt werden, sie für die Struktur einzelner Stadtbezirke von Bedeutung sind und die konfessionelle Entwicklung häufig interessiert, wird in Tabelle 18 auf Seite 100 die Münchener Wohnbevölkerung nach der Religionszugehörigkeit für die drei Volkszählungen seit 1950 aufgegliedert. In dieser Tabelle sind auch die Gesamtbevölkerungszahlen für alle drei Volkszählungsjahre nach Stadtbezirken und -bezirksteilen gegliedert worden. Dabei kommen die schon bei den Ausführungen über die Gliederung des Stadtgebietes erwähnten starken Bevölkerungszunahmen in den Stadtbezirksteilen 29c (Bogenhausen-Daglfing / Denning), 30b (Perlach) und 33b (Feldmoching-Harthof/Lerchenau/Hasenberg) zum Ausdruck. Während im ersteren der genannten Stadtbezirksteile im letzten Jahrzehnt die sog. „Parkstädte“ entstanden, stieg in Perlach die Einwohnerzahl bis zum Zensus 1970 auf fast 20 000. Im Bezirk 33b wurden sogar durch die bekannten, im Norden der Stadt entstandenen neuen Großsiedlungen Hasenberg und Lerchenauer See Ende 1970 rund 50 000 Einwohner gezählt. Als Anmerkung zum Verständnis der Tabelle 18 soll noch erwähnt werden, daß der 17. Stadtbezirk erst bei der Volkszählung 1961 in Bezirksteile untergliedert wurde und daher Einzeldaten für den 13. 9. 1950 nicht aufgeführt werden konnten.

Tabelle 17 Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach dem Alter
(Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	Wohn- bevölkerung	davon im Alter von bis unter Jahre							
		unter 6	%	6-15	%	15-18	%	18-21	%
1 Max-Joseph-Platz ¹⁾	4 401	157	3,6	199	4,5	112	2,5	290	6,6
2 Angerviertel ¹⁾	5 430	242	4,5	258	4,8	128	2,4	267	4,9
3 Sendl. Straße ¹⁾	3 080	128	4,2	164	5,3	124	4,0	196	6,4
4 City-Bezirk ¹⁾	1 321	37	2,8	70	5,3	44	3,3	74	5,6
5 Maxvorst.-Uni.	13 830	523	3,8	723	5,2	289	2,1	621	4,5
6 Maxvorst.-Königspl.	12 992	512	3,9	609	4,7	280	2,2	727	5,6
7 Maxvorst.-Jos.pl.	23 241	1 150	4,9	1 280	5,5	624	2,7	918	3,9
8 Marsfeld	10 270	503	4,9	682	6,6	242	2,4	431	4,2
9 Wiesenviertel	13 605	456	3,4	658	4,8	338	2,5	971	7,1
10 Isarvst.-Schlachth.	15 448	796	5,2	891	5,8	271	1,8	648	4,2
11 Isarvst.-Glb.vtl.	21 188	1 080	5,1	1 257	5,9	440	2,1	630	3,0
12 Isarvst.-Dt. Mus.	10 929	553	5,1	624	5,7	378	3,5	553	5,1
13 Lehel	16 926	688	4,1	948	5,6	348	2,1	646	3,8
14 Haidhausen ²⁾	21 772	1 151	5,3	1 401	6,4	463	2,1	744	3,4
15 Haidhausen-Süd ²⁾	19 592	1 054	5,4	1 228	6,3	422	2,2	588	3,0
16 Au	23 035	1 230	5,3	1 624	7,1	737	3,2	911	4,0
17 Obergiesing	49 439	2 797	5,7	3 953	8,0	1 116	2,3	2 007	4,1
a Altobergiesing	44 805	2 489	5,6	3 554	7,9	1 002	2,2	1 836	4,1
b Fasangarten	4 634	308	6,6	399	8,6	114	2,5	171	3,7
18 Unterg.-Harlaching	50 774	3 071	6,0	4 061	8,0	1 145	2,3	1 445	2,8
a Untergiesing	22 728	1 403	6,2	1 626	7,2	434	1,9	603	2,7
b Harlaching	28 046	1 668	5,9	2 435	8,7	711	2,5	842	3,0
19 Sendling	37 846	2 479	6,6	2 908	7,7	926	2,4	1 134	3,0
20 Schwantalerhöhe	29 258	1 654	5,7	1 839	6,3	612	2,1	1 009	3,4
21 Neuh.-Oberwf.	27 387	1 713	6,3	2 094	7,6	692	2,5	1 031	3,8
22 Schw.-Freimann	58 033	3 110	5,4	3 909	6,7	1 363	2,3	2 400	4,1
a Schw.-Ost	32 851	1 628	5,0	1 952	5,9	652	2,0	1 236	3,8
b Fr.-Alte Heide	25 182	1 482	5,9	1 957	7,8	711	2,8	1 164	4,6
23 Neuh.-Nymphenbg.	44 837	2 168	4,8	3 251	7,3	1 095	2,4	1 599	3,6
a östlich	27 474	1 349	4,9	2 024	7,4	669	2,4	980	3,6
b westlich	17 363	819	4,7	1 227	7,1	426	2,5	619	3,6
24 Thalk.-Obersdl.- Forstenried	57 407	4 440	7,7	5 746	10,0	1 386	2,4	1 922	3,3
a Thalk.,Prinz- Ludwighöhe	10 875	605	5,6	736	6,8	288	2,6	609	5,6
b Obersendling	16 720	1 008	6,0	1 131	6,8	346	2,1	566	3,4
c Forstenr.,Fürstr.	29 812	2 827	9,5	3 879	13,0	752	2,5	747	2,5
25 Laim	52 937	3 365	6,4	4 449	8,4	1 285	2,4	1 647	3,1
26 Schwabing-West	38 424	2 001	5,2	2 387	6,2	725	1,9	1 296	3,4
27 Milbh.-Hart	96 469	6 696	6,9	9 283	9,6	2 692	2,8	4 026	4,2
a Schw.-Nord	29 706	1 751	5,9	2 264	7,6	682	2,3	1 317	4,4
b Milbertshofen	40 519	3 093	7,6	3 822	9,4	1 020	2,5	1 466	3,6
c Hart	26 244	1 852	7,1	3 197	12,2	990	3,8	1 243	4,7
28 Neuh.-Moosach	64 292	4 333	6,7	6 192	9,6	1 594	2,5	2 171	3,4
a Äußere Dach.Str.	23 949	1 328	5,5	1 734	7,2	473	2,0	790	3,3
b Moosach	40 343	3 005	7,4	4 458	11,1	1 121	2,8	1 381	3,4
29 Bogenhausen	64 770	4 994	7,7	6 123	9,5	1 579	2,4	1 897	2,9
a Bogenhausen	34 784	1 774	5,1	2 569	7,4	913	2,6	1 088	3,1
b Oberföhring	4 401	406	9,2	794	18,0	144	3,3	142	3,2
c Daglf.,Den. usw.	25 585	2 814	11,0	2 760	10,8	522	2,0	667	2,6
30 Ramd.-Perlach	67 035	6 328	9,4	7 417	11,1	1 782	2,7	2 600	3,9
a Ramersdorf	39 816	2 764	6,9	3 754	9,4	1 077	2,7	1 872	4,7
b Perlach	19 503	2 874	14,8	2 716	13,9	457	2,3	471	2,4
c Waldperlach	7 716	690	8,9	947	12,3	248	3,2	257	3,3
31 Berg am Laim	35 815	2 596	7,2	4 036	11,3	1 058	3,0	1 175	3,3
32 Trudering	31 515	2 655	8,4	3 415	10,8	856	2,7	1 112	3,5
a Altrud., Riem	7 607	579	7,6	771	10,1	210	2,8	326	4,3
b Gartenstd. Truder.	9 527	829	8,7	991	10,4	255	2,7	320	3,4
c Waldtrudering	14 381	1 247	8,7	1 653	11,5	391	2,7	466	3,2
33 Feldmoching	57 995	5 817	10,0	9 823	16,9	2 221	3,8	2 112	3,6
a Feldmoching	6 668	549	8,2	746	11,2	189	2,8	247	3,7

21-45	%	45-60	%	60-65	%	65-75	%	75 und mehr	%
2 083	47,4	772	17,6	248	5,6	375	8,5	165	3,7
2 367	43,5	941	17,3	388	7,1	574	10,6	265	4,9
1 254	40,6	551	17,9	239	7,8	298	9,7	126	4,1
514	38,9	311	23,6	110	8,3	115	8,7	46	3,5
6 421	46,4	2 426	17,5	921	6,7	1 313	9,5	593	4,3
6 660	51,3	2 056	15,8	656	5,0	1 033	8,0	459	3,5
10 294	44,4	4 423	19,0	1 458	6,3	2 049	8,8	1 045	4,5
4 656	45,4	1 924	18,7	617	6,0	854	8,3	361	3,5
6 463	47,5	2 369	17,4	741	5,4	1 000	7,4	609	4,5
6 365	41,1	2 790	18,0	1 117	7,2	1 789	11,6	781	5,1
8 320	39,3	4 019	19,0	1 599	7,5	2 435	11,5	1 408	6,6
4 292	39,2	1 973	18,0	813	7,4	1 156	10,6	587	5,4
6 936	40,9	3 149	18,6	1 230	7,3	1 884	11,1	1 097	6,5
8 425	38,7	4 098	18,8	1 655	7,6	2 495	11,5	1 340	6,2
7 584	38,6	3 540	18,0	1 461	7,5	2 523	12,9	1 192	6,1
8 820	38,2	4 455	19,3	1 695	7,4	2 500	10,9	1 063	4,6
20 387	41,2	9 198	18,6	3 320	6,7	4 614	9,3	2 047	4,1
18 300	40,8	8 369	18,7	3 047	6,8	4 293	9,6	1 915	4,3
2 087	45,1	829	17,9	273	5,9	321	6,9	132	2,8
19 098	37,6	9 776	19,3	3 675	7,2	5 835	11,5	2 668	5,3
8 886	39,0	4 433	19,5	1 705	7,5	2 601	11,4	1 037	4,6
10 212	36,5	5 343	19,1	1 970	7,0	3 234	11,5	1 631	5,8
14 908	39,4	6 957	18,4	2 727	7,2	4 063	10,7	1 744	4,6
11 641	39,7	5 172	17,7	2 251	7,7	3 446	11,8	1 634	5,6
10 944	40,0	5 426	19,8	1 791	6,5	2 605	9,5	1 091	4,0
25 468	44,0	10 119	17,5	3 506	6,0	5 425	9,3	2 733	4,7
14 820	45,1	5 528	16,8	1 976	6,0	3 231	9,8	1 828	5,6
10 648	42,3	4 591	18,2	1 530	6,1	2 194	8,7	905	3,6
15 770	35,2	8 930	19,9	3 669	8,2	5 491	12,2	2 864	6,4
9 294	33,8	5 433	19,8	2 448	8,9	3 603	13,1	1 674	6,1
6 476	37,2	3 497	20,1	1 221	7,0	1 888	10,9	1 190	6,9
24 950	43,6	9 959	17,3	3 174	5,5	4 304	7,5	1 526	2,7
4 615	42,4	1 880	17,3	767	7,1	1 027	9,4	348	3,2
7 700	46,0	3 026	18,1	1 121	6,7	1 401	8,4	421	2,5
12 635	42,5	5 053	16,9	1 286	4,3	1 876	6,3	757	2,5
20 001	37,8	10 770	20,3	3 908	7,4	5 412	10,2	2 100	4,0
16 593	43,1	7 219	18,8	2 595	6,8	3 773	9,8	1 835	4,8
43 496	45,1	16 103	16,7	4 972	5,2	6 466	6,7	2 735	2,8
13 468	45,4	5 137	17,3	1 527	5,1	2 216	7,5	1 344	4,5
19 289	47,7	6 563	16,2	2 059	5,1	2 423	6,0	784	1,9
10 739	40,8	4 403	16,8	1 386	5,3	1 827	7,0	607	2,3
25 128	39,1	11 859	18,4	3 902	6,1	5 784	9,0	3 329	5,2
8 128	34,0	4 872	20,4	1 781	7,4	2 893	12,1	1 950	8,1
17 000	42,1	6 987	17,3	2 121	5,3	2 891	7,2	1 379	3,4
27 210	42,1	11 302	17,4	3 591	5,5	5 374	8,3	2 700	4,2
13 004	37,4	7 317	21,0	2 409	6,9	3 675	10,6	2 035	5,9
1 839	41,9	626	14,2	133	3,0	198	4,5	119	2,7
12 367	48,4	3 359	13,1	1 049	4,1	1 501	5,9	546	2,1
28 010	41,7	10 571	15,8	3 164	4,7	4 947	7,4	2 216	3,3
15 801	39,7	7 010	17,6	2 338	5,9	3 609	9,1	1 591	4,0
9 268	47,6	2 164	11,1	419	2,1	749	3,8	385	2,0
2 941	38,2	1 397	18,1	407	5,3	589	7,6	240	3,1
13 429	37,5	6 689	18,7	2 509	7,0	3 205	8,9	1 118	3,1
12 961	41,2	5 430	17,2	1 784	5,7	2 369	7,5	933	3,0
3 363	44,2	1 227	16,1	388	5,1	523	6,9	220	2,9
3 912	41,0	1 634	17,2	575	6,0	755	7,9	256	2,7
5 686	39,5	2 569	17,9	821	5,7	1 091	7,6	457	3,2
23 469	40,6	8 348	14,4	2 234	3,9	2 983	5,1	988	1,7
2 848	42,7	1 060	15,9	385	5,8	485	7,3	159	2,4

Tabelle 17 Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach dem Alter
(Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	Wohn- bevölkerung	davon im Alter von bis unter Jahre							
		unter 6	%	6-15	%	15-18	%	18-21	%
b Harthof, Lerche- nau, Hasenberggl. c Ludwigsfeld	47 457 3 870	5 109 159	10,8 4,1	8 793 284	18,5 7,3	1 904 128	4,0 3,3	1 647 218	3,5 5,6
34 Waldfrdh. viertel	47 970	3 181	6,6	4 058	8,5	1 232	2,6	1 527	3,2
35 Pasing	39 415	2 586	6,6	3 428	8,7	1 108	2,8	1 521	3,9
a Villenkol. Iu. II	6 720	461	6,9	539	8,0	177	2,6	221	3,3
b Alt-Pasing	32 695	2 125	6,5	2 889	8,8	931	2,8	1 300	4,0
36 Solln	19 625	1 849	9,4	1 699	8,7	553	2,8	566	2,9
37 Obermenzing	17 963	1 324	7,4	1 848	10,3	430	2,4	567	3,2
38 Allach-Untermz.	25 467	1 843	7,2	2 727	10,7	698	2,7	877	3,4
a Allach	10 864	740	6,8	1 036	9,5	269	2,5	386	3,6
b Untermenzing	14 603	1 103	7,6	1 691	11,6	429	2,9	491	3,4
39 Aubing	27 042	3 532	13,1	3 834	14,2	722	2,7	734	2,7
a Aubing	4 606	416	9,0	498	10,8	140	3,0	155	3,4
b Neuauubing	22 436	3 116	13,9	3 336	14,9	582	2,6	579	2,6
40 Langwied	4 244	348	8,2	552	13,0	128	3,0	127	3,0
a Lochhausen	2 084	168	8,1	262	12,6	61	2,9	69	3,3
b Langwied	2 160	180	8,3	290	13,4	67	3,1	58	2,7
41 Hadern	30 571	2 605	8,5	3 587	11,7	857	2,8	1 012	3,3
Stadt München	1 293 590	87 745	6,8	115 235	8,9	33 095	2,6	46 729	3,6
davon: Kernbezirke	152 661	6 825	4,5	8 363	5,5	3 618	2,4	6 972	4,6
Zwischenbez.	753 907	46 552	6,2	61 208	8,1	18 258	2,4	26 415	3,5
Randbezirke	387 022	34 368	8,9	45 664	11,8	11 219	2,9	13 342	3,4

Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt).

Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen).

21-45	%	45-60	%	60-65	%	65-75	%	75 und mehr	%
18 945	39,8	6 397	13,5	1 648	3,5	2 261	4,8	753	1,6
1 676	43,4	891	23,0	201	5,2	237	6,1	76	2,0
19 995	41,6	8 954	18,7	2 902	6,0	4 024	8,4	2 097	4,4
16 482	41,8	7 020	17,8	2 257	5,7	3 275	8,3	1 738	4,4
2 919	43,4	1 201	17,9	372	5,5	563	8,4	267	4,0
13 563	41,5	5 819	17,8	1 885	5,8	2 712	8,3	1 471	4,5
9 102	46,4	2 942	15,0	988	5,0	1 368	7,0	558	2,8
6 944	38,7	3 370	18,7	1 064	5,9	1 659	9,2	757	4,2
10 869	42,7	4 422	17,4	1 465	5,8	1 923	7,6	643	2,5
4 973	45,8	1 801	16,6	587	5,4	807	7,4	265	2,4
5 896	40,4	2 621	17,9	878	6,0	1 116	7,6	378	2,6
11 460	42,3	3 676	13,6	1 107	4,1	1 457	5,4	520	1,9
1 910	41,5	766	16,6	256	5,6	359	7,8	106	2,3
9 550	42,5	2 910	13,0	851	3,8	1 098	4,9	414	1,8
1 573	37,0	762	18,0	287	6,8	335	7,9	132	3,1
776	37,2	352	16,9	148	7,1	178	8,5	70	3,4
797	36,9	410	19,0	139	6,4	157	7,3	62	2,9
12 033	39,3	4 912	16,1	1 729	5,7	2 561	8,4	1 275	4,2
533 375	41,2	229 683	17,8	79 519	6,1	115 091	8,9	53 118	4,1
66 625	43,7	27 704	18,1	10 137	6,6	14 875	9,7	7 542	4,9
304 177	40,3	140 278	18,6	50 136	6,7	72 863	9,7	34 020	4,5
162 573	42,0	61 701	15,9	19 246	5,0	27 353	7,1	11 556	3,0

Nun zur eigentlichen Aussage der Tabelle 18 über die konfessionelle Giedering. Den höchsten Anteil hatten in München seit jeher die Einwohner röm.-kath. Bekenntnisses, deren Zahl in den 20 zwischen den beiden Volkszählungen von 1950 und 1970 liegenden Jahren von 634 772 auf 872 133 stieg. Nicht gestiegen ist jedoch ihr Anteil an der wachsenden Münchener Bevölkerung. Er ging von 76,3 % im Jahre 1950 über 71,8 % im Jahre 1961 zurück auf 67,4 % im Jahre 1970. Die Anteile der Bürger evangelischen Bekenntnisses nahmen in der gleichen Zeit von 19,0 % über 22,6 % auf 22,9 % zu. Die Gesamtzahl der in München wohnenden Protestanten belief sich beim Zensus 1970 auf fast 300 000. Mit sehr viel geringeren Zahlen sind dagegen die Angehörigen der jüdischen Konfession in München vertreten. Ihr Anteil machte 1950 insgesamt nur 0,6 % aus, der absoluten Zahl nach waren es 4792. Bis 1961 (beim Zensus 1961 wurde von einer Aufgliederung der Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinschaften abgesehen) sank das Anteilsverhältnis sogar auf 0,3 % bzw. 3049 Personen. Dieser Rückgang war zurückzuführen einmal auf das Ableben älterer jüdischer Mitbürger, die in München verblieben waren, zum anderen jedoch aus der Tatsache, daß etwa bis zur Mitte der fünfziger Jahre zahlreiche jüdische Mitbürger, die in verschiedenen Quartieren von der Besatzungsmacht betreut worden waren, nach Israel auswanderten. Der absoluten Zahl nach wuchs die jüdische Gemeinde in München bis zum Zensus 1970 wieder auf 3567 Personen, das Anteilsverhältnis von 0,3 % veränderte sich jedoch nicht mehr.

Interessant sind die Anteile, die sich für die Angehörigen der beiden großen Konfessionen in einzelnen ausgewählten Stadtbezirken errechnen lassen. Hier kann anhand der Volkszählungsergebnisse von 1970 recht deutlich unterschieden werden zwischen Bezirken mit einem außerordentlich hohen Katholikenanteil und solchen, wo der Anteil der Protestanten weit über dem Stadtdurchschnitt liegt. Spitzenanteile der Katholiken von 75 % und darüber treten in den folgenden Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen auf:

31	Berg am Laim	75,3 %
33 a	Feldmoching	75,5 %
39 a	Aubing	77,3 %
40 a	Lochhausen	78,3 %
40 b	Langwied	78,4 %

Alle genannten Bezirke gehören in den Randbereich der Stadt und haben überwiegend eine seit langem ansässige Bevölkerung. Anteilsverhältnisse der katholischen Bevölkerung von 70 bis unter 75 % kommen bereits in 17 Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen vor, darunter auch in den Kernbezirken 2, 3 und 4, der Isarvorstadt und in Haidhausen. Im übrigen verteilen sich diese positiven Anteilsverhältnisse wieder auf die Randbezirke. Die höchsten über dem Stadtdurchschnitt liegenden Anteile der evangelischen Christen sind dagegen überwiegend in den Zwischenbezirken mit gehobenen Wohnvierteln festzustellen. Protestantische Anteilsverhältnisse von mehr als 30 % trafen auf:

27 a	Schwabing-Nord	30,2 %
29 a	Bogenhausen	32,3 %
36	Solln	33,4 %

Ebenfalls noch günstige Anteilsverhältnisse der Protestanten von 25 bis unter 30 % traten darüber hinaus in 10 weiteren Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen auf, darunter

5	Maxvorstadt-Universität	25,7 %
7	Maxvorstadt-Josephsplatz	26,7 %
18 b	Harlaching	26,7 %
22 a	Schwabing-Ost	28,6 %

Es folgen das westliche Neuhausen-Nymphenburg, Forstenried/Fürstenried und Schwabing-West.

Die Angaben, die jeweils in der letzten Spalte „Sonstige“ für jeden Volkszählungstag in Tabelle 18 gemacht wurden, sind bis 1970 auf den erstaunlich hohen Wert von fast 122 000 oder fast 10 % gewachsen. Hier macht sich einmal die zunehmende Zahl von Angehörigen fremder Religionsgemeinschaften (orthodoxe, Anhänger des Islam usw.) bemerkbar, die sich aus dem Zustrom von Gastarbeitern aus den Balkanländern und dem

Vorderen Orient erklärt. Außerdem sind unter der Spalte „Sonstige“ auch die Konfessionslosen aufgeführt, deren Zahl durch die Kirchenaustritte in den letzten Jahren ebenfalls gewachsen ist.

Mit zunehmendem Metropolcharakter wird nicht nur die Aufgeschlossenheit einer Stadt größer, sondern auch die Mobilität ihrer Bevölkerung. Entsprechend nimmt die Zahl der Einwohner zu, die mehr als einen Wohnsitz haben. Dabei handelt es sich nicht nur um die Fälle, wo neben der Stadtwohnung noch ein „Landwohnsitz“ in der Region gewählt wird, sondern es gibt inzwischen zahlreiche Münchener, die eine oder mehrere weitere Wohnungen in anderen Städten aus beruflichen oder privaten Gründen unterhalten. Tabelle 19 auf S. 106 enthält eine entsprechende zahlenmäßige Aufstellung der Münchener Bevölkerung nach der Art ihres Wohnsitzes, wobei auch die Anstaltsbevölkerung ohne eigene Haushaltsführung besonders berücksichtigt wird. Wie aus den einzelnen Angaben ersichtlich ist, haben 147 195 Personen, das sind 11,4 % der Münchener Wohnbevölkerung, außer ihrer Wohnung, in der sie gezählt wurden, noch eine oder mehrere weitere Wohnungen oder Unterkünfte. In einigen Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen ist der Anteil der Doppel- oder Mehrfachwohnsitzer besonders hoch. Wie erwartet wird der Spitzenwert im Stadtbezirk 5 (Maxvorstadt-Universität) mit 26,7 % registriert. Es folgen die Stadtbezirke 9 (Wiesenviertel) mit zahlreichen Universitätskliniken (23,3 %), der Citybezirk 4 (21,0 %), der Stadtbezirk 1 Max-Joseph-Platz (19,5 %) und der Stadtbezirk 3 Sendlinger Straße mit 18,6 %. Ebenfalls noch hoch über dem Durchschnitt liegt der Stadtbezirk 6 Maxvorstadt-Königsplatz (18,3 %), der Sitz der Technischen Universität München ist.

Auch wieder den Erwartungen entsprechend niedrig ist der Anteil derjenigen Personen, die einen zweiten oder mehrere Wohnsitze unterhalten, in den Außenbezirken. Sie werden angeführt vom Teilbezirk 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberg mit einem Anteil von nur 3,5 %. Weitere Stadtbezirke bzw. -bezirksteile, in denen Anteile von unter 5 % errechnet wurden, waren 33c Ludwigsfeld (3,8 %), 40a Lochhausen (3,8 %), 39b Neuaubing (3,9 %) und 40b Langwied (4,1 %). In manchen Fällen bestehen, wie Tabelle 19 zeigt, außergewöhnlich große Unterschiede zwischen den Teilen desselben Bezirks.

Charakteristisch ist in diesem Sinne der Stadtbezirk 24, wo das Anteilsverhältnis der Doppel- und Mehrfachwohnsitzer im Bezirksteil 24a Thalkirchen-Prinz-Ludwigs-Höhe 8,8 %, 24b Obersendling 22,5 % und 24c Forstenried-Fürstenried 7,2 % beträgt. Am Beispiel dieses auffälligen Unterschieds läßt sich erkennen, daß die Teile der Münchener Stadtbezirke inzwischen häufig stärkere Abweichungen in ihrer Entwicklung aufweisen. Der Prozentanteil der Anstaltsbevölkerung ohne eigene Haushaltsführung beträgt im Stadtdurchschnitt 5,4 %, ein Relativwert, der absolut immerhin fast 70 000 Personen repräsentiert. Auch hier sind unter den Stadtbezirken wieder stärkere Anteilsschwankungen festzustellen, wobei diejenigen Stadtbezirke mit größeren Heimen Maximalwerte zwischen 10 bis sogar über 30 % zu verzeichnen haben. Um welche Bezirke es sich hierbei handelt, geht aus der folgenden Aufstellung im einzelnen hervor:

Stadtbezirk	%-Anteil der Anstaltsbewohner
33 c	30,8 (MAN-Wohnheime)
9	24,5 (Kolpinghaus, BMW-Wohnheime, Metzeler-Wohnheim, Bundespostwohnheim)
24 a	18,2 (Siemens-Wohnheime, Kath. Fürsorgeheim Maria-Einsiedel-Str.)
38 a	15,0 (MAN-Wohnheime, Krauss-Maffei-Wohnheim)
24 b	14,0 (Wohnh. der Baufirma Riepl und anderer Firmen)
27 c	11,5 (Siemens-Wohnheim, Wohnheim der Fa. Bender, BMW-Wohnheim)
17 a	10,9 (Siemens-Wohnheime, Agfa-Wohnheim, Gefängnis Stadelheim)
23 b	10,5 (Bundesbahn-Ausländerwohnheim, Krankenh. d. Dritten Ordens, Inst. d. Engl. Frl., Krankenhaus d. Barmherz. Brüder, Bürgerheim)

Tabelle 18 Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach der Religionszugehörigkeit
(Volkszählungsergebnisse)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	13. 9. 1950					6. 6. 1961 ¹⁾				27. 5. 1970				
	Wohn- bevölkerung	davon				Wohn- bevölkerung	davon			Wohn- bevölkerung	davon			
		röm.-kath.	evangelisch ²⁾	jüdische Rel.- Gemeinsch.	sonstige ³⁾		röm.-kath.	evangelisch ²⁾	sonstige ³⁾		röm.kath.	evangelisch ²⁾	jüdische Rel. Gemeinsh.	sonstige ⁴⁾
1 Max- Joseph- Platz ¹⁾	4 644	3 738	749	19	138	4 846	3 545	1 035	266	4 401	3 002	854	25	520
%	100	80,5	16,1	0,4	3,0	100	73,2	21,4	5,4	100	68,2	19,4	0,6	11,8
2 Angerviertel ¹⁾	6 488	5 287	903	43	255	6 356	5 010	996	350	5 430	3 913	867	20	630
%	100	81,5	13,9	0,7	3,9	100	78,8	15,7	5,5	100	72,1	16,0	0,4	11,6
3 Sendlinger Straße ¹⁾	3 418	2 749	528	27	114	3 652	2 818	658	176	3 080	2 174	625	10	271
%	100	80,5	15,4	0,8	3,3	100	77,2	18,0	4,8	100	70,6	20,3	0,3	8,8
4 City-Bezirk ¹⁾	1 073	860	181	1	31	1 329	1 002	263	64	1 321	972	230	8	111
%	100	80,1	16,9	0,1	2,9	100	75,4	19,8	4,8	100	73,6	17,4	0,6	8,4
5 Maxvorstadt-Universität	12 461	9 206	2 720	47	488	16 643	11 117	4 496	1 030	13 830	8 638	3 552	58	1 582
%	100	73,9	21,8	0,4	3,9	100	66,8	27,0	6,2	100	62,5	25,7	0,4	11,4
6 Maxvorstadt-Königsplatz	7 556	5 845	1 412	49	250	12 771	8 904	2 962	905	12 992	8 174	2 995	74	1 749
%	100	77,4	18,7	0,6	3,3	100	69,7	23,2	7,1	100	62,9	23,1	0,6	13,5
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	12 104	9 232	2 355	56	461	25 214	17 083	6 610	1 521	23 241	14 844	6 204	97	2 096
%	100	76,3	19,4	0,5	3,8	100	67,8	26,2	6,0	100	63,9	26,7	0,4	9,0
8 Marsfeld	7 546	5 925	1 327	16	278	11 063	7 945	2 507	611	10 270	6 836	2 287	50	1 097
%	100	78,5	17,6	0,2	3,7	100	71,8	22,7	5,5	100	66,6	22,3	0,5	10,7
9 Wiesenviertel	11 815	8 767	2 521	101	426	14 719	10 458	3 433	828	13 605	8 742	2 790	97	1 976
%	100	74,2	21,3	0,9	3,6	100	71,1	23,3	5,6	100	64,3	20,5	0,7	14,5
10 Isarvorst.-Schlachthofv.	17 973	14 848	2 516	87	522	17 687	13 839	2 941	907	15 448	11 426	2 457	65	1 500
%	100	82,6	14,0	0,5	2,9	100	78,2	16,6	5,2	100	74,0	15,9	0,4	9,7
11 Isarvorst.-Glockenbvtl.	22 266	18 056	3 283	139	788	23 435	17 993	4 287	1 155	21 188	15 238	3 973	87	1 890
%	100	81,1	14,7	0,6	3,5	100	76,8	18,3	4,9	100	71,9	18,8	0,4	8,9
12 Isarvorst.-Dtsch. Museum	12 434	9 866	2 013	126	429	13 401	10 057	2 601	743	10 929	7 568	2 171	76	1 114
%	100	79,3	16,2	1,0	3,5	100	75,0	19,5	5,5	100	69,2	19,9	0,7	10,2
13 Lehel	20 922	15 222	4 566	323	821	21 074	14 339	5 411	1 324	16 926	10 673	4 204	128	1 921
%	100	72,8	21,8	1,5	3,9	100	68,0	25,7	6,3	100	63,1	24,8	0,8	11,3
14 Haidhausen ²⁾	25 534	20 681	3 583	285	985	23 636	18 284	4 165	1 187	21 772	15 722	3 973	115	1 962
%	100	81,0	14,0	1,1	3,9	100	77,4	17,6	5,0	100	72,2	18,3	0,5	9,0
15 Haidhausen-Süd ²⁾	25 869	21 452	3 338	173	906	22 982	18 443	3 502	1 037	19 592	14 330	3 155	46	2 061
%	100	82,9	12,9	0,7	3,5	100	80,3	15,2	4,5	100	73,1	16,1	0,2	10,5
16 Au	17 464	14 304	2 409	101	650	23 040	17 849	4 154	1 037	23 035	16 772	4 219	54	1 990
%	100	81,9	13,8	0,6	3,7	100	77,5	18,0	4,5	100	72,8	18,3	0,2	8,6
17 Oberglesing	28 986	23 388	4 265	81	1 252	43 973	32 333	9 119	2 521	49 439	33 605	9 764	136	5 934
%	100	80,7	14,7	0,3	4,3	100	73,5	20,7	5,8	100	68,0	19,7	0,3	12,0
a Altberglesing	-	-	-	-	-	39 919	29 384	8 272	2 263	44 805	30 458	8 698	134	5 515
%	-	-	-	-	-	100	73,6	20,7	5,7	100	68,0	19,4	0,3	12,3
b Faangarten	-	-	-	-	-	4 054	2 949	847	258	4 634	3 147	1 066	2	419
%	-	-	-	-	-	100	72,7	20,9	6,4	100	67,9	23,0	0	9,1
18 Unterglesing-Harlaching	31 146	23 991	5 598	78	1 479	45 491	31 724	11 097	2 670	50 774	33 172	12 779	182	4 641
%	100	77,0	18,0	0,3	4,7	100	69,7	24,4	5,9	100	65,3	25,2	0,4	9,1
a Unterglesing	14 088	11 736	1 817	34	501	21 379	15 643	4 594	1 142	22 728	15 416	5 304	57	1 951
%	100	83,3	12,9	0,2	3,6	100	73,2	21,5	5,3	100	67,8	23,3	0,3	8,6
b Harlaching	17 058	12 255	3 781	44	978	24 112	16 081	6 503	1 528	28 046	17 756	7 475	125	2 690
%	100	71,8	22,2	0,3	5,7	100	66,7	27,0	6,3	100	63,3	26,7	0,4	9,6

19 Sendling	33 221	25 901	5 858	124	1 338	34 553	26 057	6 670	1 826	37 846	26 127	7 749	68	3 902
%	100	78,0	17,6	0,4	4,0	100	75,4	19,3	5,3	100	69,0	20,5	0,2	10,3
20 Schwanthalerhöhe	34 894	29 423	4 286	104	1 081	32 110	26 035	4 726	1 349	29 258	21 393	4 626	42	3 197
%	100	84,3	12,3	0,3	3,1	100	81,1	14,7	4,2	100	73,1	15,8	0,1	10,9
21 Neuhausen-Oberwld.	21 994	16 591	4 104	83	1 216	27 200	20 035	5 814	1 351	27 387	19 028	5 919	106	2 334
%	100	75,4	18,7	0,4	5,5	100	73,6	21,4	5,0	100	69,5	21,6	0,4	8,5
22 Schwabing-Freimann	46 189	31 268	12 321	343	2 257	55 727	36 144	15 665	3 918	58 033	35 325	15 300	215	7 193
%	100	67,7	26,7	0,7	4,9	100	64,9	28,1	7,0	100	60,8	26,4	0,4	12,4
a Schwabing-Ost	29 207	19 605	7 798	318	1 486	32 372	20 176	9 701	2 495	32 851	19 235	9 395	194	4 027
%	100	67,1	26,7	1,1	5,1	100	62,3	30,0	7,7	100	58,5	28,6	0,6	12,3
b Freimann-Alte Heide	16 982	11 663	4 523	25	771	23 355	15 968	5 964	1 423	25 182	16 090	5 905	21	3 166
%	100	68,8	26,6	0,1	4,5	100	68,4	25,5	6,1	100	63,9	23,4	0,1	12,6
23 Neuhausen-Nymphenburg	46 103	33 911	9 898	353	1 941	46 367	33 128	10 765	2 474	44 837	31 246	10 072	108	3 411
%	100	73,5	21,5	0,8	4,2	100	71,4	23,2	5,4	100	69,7	22,5	0,2	7,6
a östlich	32 801	24 540	6 598	278	1 385	30 288	22 299	6 379	1 610	27 474	19 752	5 619	64	2 039
%	100	74,8	20,1	0,9	4,2	100	73,6	21,1	5,3	100	71,9	20,5	0,2	7,4
b westlich	13 302	9 371	3 300	75	556	16 079	10 829	4 386	864	17 363	11 494	4 453	44	1 372
%	100	70,4	24,8	0,6	4,2	100	67,3	27,3	5,4	100	66,2	25,6	0,3	7,9
24 Thalkirchen-Obersendling-Forstried	23 287	17 718	4 470	20	1 079	33 711	23 420	7 928	2 363	57 407	37 576	13 878	48	5 905
%	100	76,1	19,2	0,1	4,6	100	69,5	23,5	7,0	100	65,4	24,2	0,1	10,3
a Thalk., Pr.-Ludw.-Höhe	8 571	6 430	1 803	8	330	9 291	6 630	2 142	519	10 875	7 033	2 471	9	1 362
%	100	75,0	21,0	0,1	3,9	100	71,3	23,1	5,6	100	64,7	22,7	0,1	12,5
b Obersendling	10 972	8 244	2 105	12	611	13 410	8 826	3 239	1 345	16 720	10 766	3 681	7	2 266
%	100	75,1	19,2	0,1	5,6	100	65,8	24,2	10,0	100	64,4	22,0	0	13,6
c Forstnr., Fürstenried	3 744	3 044	562	--	138	11 010	7 964	2 547	499	29 812	19 777	7 726	32	2 277
%	100	81,3	15,0	--	3,7	100	72,4	23,1	4,5	100	66,4	25,9	0,1	7,6
25 Laim	33 148	25 154	6 506	116	1 372	44 779	32 321	10 213	2 245	52 937	36 765	12 030	61	4 081
%	100	75,9	19,7	0,3	4,1	100	72,2	22,8	5,0	100	69,5	22,7	0,1	7,7
26 Schwabing-West	29 716	20 764	7 185	281	1 486	41 743	26 150	12 445	3 148	38 424	22 920	10 477	362	4 665
%	100	69,9	24,2	0,9	5,0	100	62,7	29,8	7,5	100	59,7	27,3	0,9	12,1
27 Milbertshofen-Hart	36 186	27 222	7 384	145	1 435	63 896	43 744	16 360	3 792	96 469	61 897	23 449	263	10 860
%	100	75,2	20,4	0,4	4,0	100	68,5	25,6	5,9	100	64,1	24,3	0,3	11,3
a Schwabing-Nord	11 292	7 942	2 724	78	550	21 315	13 501	6 584	1 230	29 706	17 579	8 979	158	2 990
%	100	70,3	24,1	0,7	4,9	100	63,3	30,9	5,8	100	59,2	30,2	0,5	10,1
b Milbertshofen	14 178	11 023	2 673	28	454	24 532	17 202	5 906	1 424	40 519	26 554	9 353	68	4 544
%	100	77,7	18,9	0,2	3,2	100	70,1	24,1	5,8	100	65,5	23,1	0,2	11,2
c Hart	10 716	8 257	1 987	41	431	18 049	13 041	3 870	1 138	26 244	17 764	5 117	37	3 326
%	100	77,1	18,5	0,4	4,0	100	72,3	21,4	6,3	100	67,7	19,5	0,1	12,7
28 Neuhausen-Moosach	36 200	27 389	6 997	303	1 511	48 891	35 615	10 859	2 417	64 292	43 958	14 891	146	5 297
%	100	75,7	19,3	0,8	4,2	100	72,9	22,2	4,9	100	68,4	23,2	0,2	8,2
a Äußere Dachauer Str.	23 163	17 075	4 847	271	970	24 944	17 840	5 788	1 316	23 949	16 609	5 597	114	1 629
%	100	73,7	20,9	1,2	4,2	100	71,5	23,2	5,3	100	69,3	23,4	0,5	6,8
b Moosach	13 037	10 314	2 150	32	541	23 947	17 775	5 071	1 101	40 343	27 349	9 294	32	3 668
%	100	79,2	16,5	0,2	4,1	100	74,2	21,2	4,6	100	67,8	23,0	0,1	9,1
29 Bogenhausen	34 057	23 490	8 277	754	1 536	47 292	29 950	14 312	3 030	64 770	39 864	18 673	436	5 797
%	100	69,0	24,3	2,2	4,5	100	63,3	30,3	6,4	100	61,5	28,8	0,7	9,0
a Bogenhausen	21 517	13 352	6 259	742	1 164	33 261	18 716	12 069	2 476	34 784	19 835	11 235	410	3 304
%	100	62,1	29,1	3,4	5,4	100	56,3	36,3	7,4	100	57,0	32,3	1,2	9,5
b Oberführung	2 566	1 888	604	11	63	1 766	1 480	230	56	4 401	3 295	874	3	229
%	100	73,6	23,5	0,4	2,5	100	83,8	13,0	3,2	100	74,9	19,8	0,1	5,2
c Daglfing, Denning usw.	9 974	8 250	1 414	1	309	12 265	9 754	2 013	498	25 585	16 734	6 564	23	2 264
%	100	82,7	14,2	0	3,1	100	79,5	16,4	4,1	100	65,4	25,7	0,1	8,8

Tabelle 18 Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach der Religionszugehörigkeit (Volkszählungsergebnisse)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	13. 9. 1950					6. 6. 1961 ¹⁾				27. 5. 1970				
	Wohn- bevölkerung	davon				Wohn- bevölkerung	davon			Wohn- bevölkerung	davon			
		röm.-kath.	evangelisch ²⁾	jüdische Rel.- Gemeinsch.	sonstige ³⁾		röm.-kath.	evangelisch ²⁾	sonstige ³⁾		röm.kath.	evangelisch ²⁾	jüdische Rel. Gemeinsch.	sonstige ⁴⁾
30 Ramersdorf-Perlach	28 172	22 152	4 676	120	1 224	41 155	31 010	7 911	2 234	67 035	48 667	14 174	78	6 116
%	100	78,6	16,6	0,4	4,4	100	75,4	19,2	5,4	100	69,6	21,1	0,2	9,1
a Ramersdorf	21 430	16 926	3 386	117	1 001	31 844	23 897	6 187	1 780	39 816	27 851	7 866	37	4 062
%	100	79,0	15,8	0,5	4,7	100	75,0	19,4	5,6	100	69,9	19,8	0,1	10,2
b Perlach	3 328	2 718	529	1	80	3 733	2 995	613	125	19 503	13 423	4 543	35	1 502
%	100	81,7	15,9	0	2,4	100	80,3	16,4	3,3	100	68,8	23,3	0,2	7,7
c Waldperlach	3 414	2 508	761	2	143	5 578	4 118	1 131	329	7 716	5 393	1 765	6	552
%	100	73,4	22,3	0,1	4,2	100	73,8	20,3	5,9	100	69,9	22,9	0,1	7,1
31 Berg am Laim	21 340	17 857	2 795	14	674	28 438	22 618	4 578	1 242	35 815	26 964	6 631	30	2 190
%	100	83,6	13,1	0,1	3,2	100	79,5	16,1	4,4	100	75,3	18,5	0,1	6,1
32 Trudering	17 483	13 889	2 986	7	601	28 045	21 343	5 467	1 235	31 515	22 765	6 357	26	2 367
%	100	79,5	17,1	0	3,4	100	76,0	19,5	4,5	100	72,2	20,2	0,1	7,5
a Alttrudering, Riem	5 166	4 067	947	1	151	7 236	5 510	1 423	303	7 607	5 644	1 364	7	592
%	100	78,7	18,3	0	2,9	100	76,1	19,7	4,2	100	74,2	17,9	0,1	7,8
b Gartenstadt Trudering	5 370	4 489	730	4	147	8 478	6 627	1 466	385	9 527	7 054	1 870	13	596
%	100	83,6	13,6	0,1	2,7	100	78,2	17,3	4,5	100	74,1	19,6	0,1	6,2
c Waldtrudering	6 947	5 333	1 309	2	303	12 331	9 206	2 578	547	14 381	10 067	3 123	6	1 185
%	100	76,8	18,8	0	4,4	100	74,7	20,9	4,4	100	70,0	21,7	0	8,2
33 Feldmoching	10 836	8 535	1 900	59	342	26 040	18 836	5 550	1 654	57 995	39 741	13 364	37	4 853
%	100	78,8	17,5	0,5	3,2	100	72,3	21,3	6,4	100	68,5	23,0	0,1	8,4
a Feldmoching	3 658	3 043	471	37	107	6 119	4 869	973	277	6 668	5 037	977	1	653
%	100	83,2	12,9	1,0	2,9	100	79,6	15,9	4,5	100	75,5	14,7	0	9,8
b Harth., Lerchen., Hasenb.	5 806	4 515	1 047	22	222	15 636	11 463	3 477	696	47 457	32 481	11 850	35	3 091
%	100	77,8	18,0	0,4	3,8	100	73,3	22,2	4,5	100	68,4	25,0	0,1	6,5
c Ludwigsfeld	1 372	977	382	-	13	4 285	2 504	1 100	681	3 870	2 223	537	1	1 109
%	100	71,2	27,8	-	1,0	100	58,4	25,7	15,9	100	57,4	13,9	0	28,7
34 Waldfriedhofviertel	22 167	16 246	4 868	47	1 006	37 962	26 596	9 335	2 031	47 970	32 197	11 703	63	4 007
%	100	73,3	22,0	0,2	4,5	100	70,0	24,6	5,4	100	67,1	24,4	0,1	8,4
35 Pasing	21 367	16 017	4 472	99	779	30 172	21 943	6 946	1 283	39 415	26 996	9 382	60	2 977
%	100	75,0	20,9	0,5	3,6	100	72,7	23,0	4,3	100	68,5	23,8	0,1	7,6
a Villenkolonie I u. II	4 561	3 084	1 260	22	195	5 436	3 711	1 468	257	6 720	4 521	1 651	1	547
%	100	67,6	27,6	0,5	4,3	100	68,3	27,0	4,7	100	67,3	24,6	0	8,1
b Alt-Pasing	16 806	12 933	3 212	77	584	24 736	18 232	5 478	1 026	32 695	22 475	7 731	59	2 430
%	100	77,0	19,0	0,5	3,5	100	73,7	22,2	4,1	100	68,8	23,6	0,2	7,4
36 Solln	7 284	4 738	2 178	6	362	9 365	5 649	3 113	603	19 625	11 092	6 556	28	1 949
%	100	65,0	29,9	0,1	5,0	100	60,4	33,2	6,4	100	56,5	33,4	0,1	9,9
37 Obermenzing	12 511	8 706	3 193	30	582	14 973	9 989	4 215	769	17 963	11 326	5 326	22	1 289
%	100	69,6	25,5	0,2	4,7	100	66,7	28,2	5,1	100	63,1	29,6	0,1	7,2
38 Allach-Untermenzing	19 138	14 290	4 178	13	657	23 501	17 681	4 602	1 218	25 467	17 600	4 821	5	3 041
%	100	74,7	21,8	0,1	3,4	100	75,2	19,6	5,2	100	69,1	18,9	0	11,9
a Allach	10 270	7 686	2 260	5	319	11 726	8 892	2 112	722	10 864	7 336	1 713	2	1 813
%	100	74,9	22,0	0	3,1	100	75,8	18,0	6,2	100	67,5	15,8	0	16,7
b Untermenzing	8 868	6 604	1 918	8	338	11 775	8 789	2 490	496	14 603	10 264	3 108	3	1 228
%	100	74,5	21,6	0,1	3,8	100	74,7	21,1	4,2	100	70,3	21,3	0	8,4

39 Aubing	11 305	8 962	1 997	-	346	13 094	10 033	2 407	654	27 042	19 982	5 566	10	1 484
%	100	79,2	17,7	-	3,1	100	76,6	18,4	5,0	100	73,9	20,6	0	5,5
a Aubing	3 748	3 136	542	-	70	4 387	3 611	624	152	4 606	3 560	742	1	303
%	100	83,7	14,5	-	1,8	100	82,3	14,2	3,5	100	77,3	16,1	0	6,6
b Neuaubing	7 557	5 826	1 455	-	276	8 707	6 422	1 783	502	22 436	16 422	4 824	9	1 181
%	100	77,1	19,3	-	3,6	100	73,8	20,5	5,8	100	73,2	21,5	0	5,3
40 Langwied	3 411	2 802	533	-	76	4 200	3 379	648	173	4 244	3 325	650	1	268
%	100	82,2	15,6	-	2,2	100	80,5	15,4	4,1	100	78,4	15,3	0	6,3
a Lochhausen	2 404	1 983	363	-	58	2 019	1 639	285	95	2 084	1 632	303	1	148
%	100	82,5	15,1	-	2,4	100	81,2	14,1	4,7	100	78,3	14,5	0	7,1
b Langwied	1 007	819	170	-	18	2 181	1 740	363	78	2 160	1 693	347	-	120
%	100	81,4	16,9	-	1,7	100	79,8	16,6	3,6	100	78,4	16,1	-	5,5
41 Hadern	11 087	8 330	2 251	19	487	20 488	14 856	4 498	1 134	30 571	21 578	7 320	24	1 649
%	100	75,1	20,3	0,2	4,4	100	72,5	22,0	5,5	100	70,6	23,9	0,1	5,4
Stadt München	6) 830 795	634 772	157 570	4 792	33 661	1 085 014	779 275	245 264	60 475	1 293 590	872 133	296 013	3 567	121 877
	100	76,4	19,0	0,6	4,0	100	71,8	22,6	5,6	100	67,4	22,9	0,3	9,4

1) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen) — 3) 1961 keine stadtbezirkswweisen Angaben über die Juden (Im Stadtgebiet insgesamt 3 049 oder 0,3 %) — 4) einschl. freikirchliche evangelische Gemeinden — 5) einschl. Freireligiöse und Personen ohne Angabe der Konfessionszugehörigkeit — 6) ohne Stadtbezirksteil 40 c (Gröbenzell), ausgemeldet am 1.8.1952.

Außerdem wurden in München noch für 20 928 Personen Volkszählungsbogen angelegt bzw. ausgefüllt, die in anderen Gemeinden zur Wohnbevölkerung zählten und daher nicht in der Münchener Einwohnerzahl enthalten sind. Auch dieser Personenkreis ist zahlenmäßig in der letzten Spalte der Tabelle 19 in der Gliederung nach Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen aufgeführt. Es handelt sich dabei z. B. um solche Personen, die in einer anderen Stadt studieren, dort zur Wohnbevölkerung rechnen und im elterlichen Haushalt nur einen zweiten Wohnsitz haben. Es gibt Stadtbezirke, wie z. B. 29 Bogenhausen, wo diese zusätzliche Personenzahl fast 1½ Tausend ausmacht. Im übrigen sind Schwabing, Harlaching und noch einige andere Bezirke bzw. Bezirksteile ähnlicher Struktur mit ansehnlichen Zahlen vertreten.

Faßt man den sachlichen Inhalt der Tabelle 19 nach Bezirkszonen zusammen, so ergibt sich folgende Aussage: Hinsichtlich der Anteile von Personen mit zwei oder mehr Wohnsitzen ergibt sich ein radiales Gefälle, das gemessen am Hundertsatz

von 16,9 % in den Kernbezirken,
über 11,6 % in den Zwischenbezirken
auf 8,8 % in den Randbezirken

heruntergeht.

Bei der Anstaltsbevölkerung ist es umgekehrt. Der höchste Anteil von 13,7 % fällt auf die Randbezirke, während die Kernbezirke nur einen solchen von 7,6 % aufzuweisen haben. Besonders niedrig ist der Anteil der Anstaltsbewohner mit 0,7 % in den Zwischenbezirken. Aus der Zusammenfassung der letzten Spalte geht hervor, daß mit 58,4 % über die Hälfte der anderswo zur Wohnbevölkerung gezählten Personen in den Zwischenbezirken angetroffen wurden.

Die beiden nächsten Tabellen 20 und 21 vermitteln einen Überblick zur Verteilung der privaten Ein- und Mehrpersonenhaushalte und der Anstaltsbewohner auf die einzelnen Stadtbezirke bzw. -bezirksteile. In Tabelle 21 wurden zusätzlich die Mehrpersonenhaushalte nach ihrer Größe aufgeteilt. Die Aufgliederung der Mehrpersonenhaushalte in den beiden Tabellen ist mit den entsprechenden Ergebnissen der Volkszählung 1961 nur bedingt vergleichbar, weil damals nur zur Wohnbevölkerung zählende Personen berücksichtigt wurden. In den hier aus der Volkszählung 1970 abgeleiteten Tabellen wurde vom Statistischen Landesamt auch ein bestimmter Teil der „anderswo zur Wohnbevölkerung zählenden“ Personen mit berücksichtigt. Dabei handelt es sich um alle Haushaltsvorstände, alle nichtledigen Personen und alle ledigen Personen, die jünger als 25 Jahre waren oder ihren überwiegenden Unterhalt durch Angehörige erhielten. Infolge dieser Abweichung von der Wohnbevölkerungszahl läßt sich zu der bisher in diesem Kapitel gebrachten, auf der Wohnbevölkerung des Zensus 1970 basierenden Einwohnerzahl keine unmittelbare Beziehung herstellen.

Wie die Angaben in Tabelle 20 nachweisen, liegt die durchschnittliche Personenzahl je Privathaushalt in München bei 2,1. Erheblich unter diesem Stadtdurchschnitt liegen die Stadtbezirke 1 mit 1,5 Personen je Privathaushalt, 4, 5 und 6 mit 1,6 Personen je Privathaushalt und die Stadtbezirke 2, 3, 7 sowie 22a mit 1,7 Personen je Privathaushalt. Bei der Interpretation der vorstehenden Tabellen sind die genannten Stadtbezirke schon mehrfach extrem hervorgetreten, z. B. durch Überalterung.

Erheblich über dem Durchschnitt lagen hinsichtlich der Haushaltsgröße wieder die randgelegenen Stadtbezirke mit größeren Neubauwohngebieten und höherer Kinderzahl: Im Stadtbezirk 29b betrug die durchschnittliche Personenzahl je Privathaushalt 2,9, in den Stadtbezirken 33b und 39b je 2,8, im Stadtbezirk 30b noch 2,7 und in den Stadtbezirken 39 und 40 je 2,6. Darüber hinaus können aus der Tabelle 20 die Stadtbezirke mit der höchsten Zahl von Einpersonenhaushalten abgelesen werden. An der Spitze liegt der Stadtbezirk 27 Milbertshofen-Hart mit 16 284 Einpersonenhaushalten. Weitere Stadtbezirke mit über 10 000 Einpersonenhaushalten sind 22 Schwabing-Freimann (14 732), 29 Bogenhausen (12 542), 26 Schwabing-West (10 934) und 28 Neuhausen-Moosach (10 906).

Die Zahl der Anstaltsbewohner ist in München mit fast 70 000 verhältnismäßig hoch. Wie die letzte Spalte der Tabelle 20 zeigt, ragen auch hier wieder einige Stadtbezirke be-

sonders heraus, so z. B. 27 Milbertshofen-Hart mit fast 9000 in Anstalten lebenden Personen und 17 Obergiesing, wo es fast 5000 sind.

Zur Tabelle 21 mit der Aufgliederung der Mehrpersonenhaushalte nach Personenzahl und nach Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen ist zunächst zu bemerken, daß als Vergleichsbasis der Wert von 2,9 Personen gilt, die durchschnittlich je Mehrpersonenhaushalt in München errechnet wurden. Erheblich unter dem Durchschnitt liegen nach den Einzelangaben in Tabelle 21 mit 2,6 Personen je Mehrpersonenhaushalt die Stadtbezirke 7 Maxvorstadt-Josephsplatz und 15 Haidhausen-Süd. Erheblich über dem Durchschnitt liegende Werte werden wiederum in den randgelegenen Stadtbezirken angetroffen, an der Spitze 29b Oberföhring und 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberg mit 3,5 und 30b Perlach sowie 39 Aubing mit 3,3. Bei der Betrachtung der absoluten Daten treten einige Stadtbezirke mit besonders hohen Zahlen von Mehrpersonenhaushalten hervor. Auch das sind wieder die randgelegenen mit großen Neubaugebieten, wie an der Spitze der Stadtbezirk 27 Milbertshofen-Hart mit 24 644 Mehrpersonenhaushalten, in denen 72 276 Personen leben. Es folgt der Stadtbezirk 30 Ramersdorf-Perlach mit 18 405 Mehrpersonenhaushalten und 55 970 Personen.

Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte ist bei solchen mit je 2 Personen erwartungsgemäß am höchsten (163 748). Dreipersonenhaushalte wurden in München noch in 100 307 Fällen gezählt. Bei den Vierpersonenhaushalten geht die entsprechende Zahl bereits auf 55 511 zurück und Haushalte mit 5 und mehr Personen wurden sogar nur noch in 25 355 Fällen angetroffen. 139 079 Personen wohnen in solchen großen Haushalten, für eine Millionenstadt keine allzu große Zahl. Die sich daraus ergebende Haushaltsstruktur läßt erkennen, daß in einer relativ jungen und aktiven Stadt Einpersonenhaushalte bzw. Haushalte mit kinderlosen Ehepaaren sehr stark überwiegen. Entsprechend ragen aus der Reihe der Stadtbezirke in der Gruppe der personenreichsten Haushalte nur wenige hervor. Über 2000 Großhaushalte dieser Art werden nur einmal im Stadtbezirk 33, der u. a. die Großwohnsiedlungen Hasenberg und Lerchenauer See umfaßt, angetroffen. Hier beträgt die Zahl der Haushalte mit 5 und mehr Personen 2553. Im folgenden Stadtbezirk 27 Milbertshofen-Hart sind es nur noch 1985 Haushalte, im Bezirk 30 Ramersdorf-Perlach noch 1874 und schließlich im Stadtbezirk 29 Bogenhausen noch 1518. In allen anderen Stadtbezirken werden darunter liegende Werte registriert, wobei am Anfang und am Ende der Tabelle 21 in der Spalte der Fünf- und Mehrpersonenhaushalte nur noch auffallend niedrige, zweistellige Zahlen auftreten.

Die nächsten Tabellen 22 und 23 (S. 116 u. 118) befassen sich mit der Ausbildung bzw. Vorbildung der Münchener Bevölkerung. Im Kapitel IV über das Bildungswesen und das kulturelle Leben in München wird in Ergänzung hierzu u. a. das Münchener Schul- und Hochschulwesen behandelt. Wegen des generellen demographisch-soziologischen Zusammenhangs erschien es jedoch angebracht, die Angaben über die Schüler und Studierenden Münchens und über den Ausbildungsstand der Bevölkerung in den demographischen Teil vorzuziehen. Da die einzelnen Daten nicht nur in sachlicher Hinsicht, sondern auch regional nach Stadtbezirken und -bezirksteilen gegliedert sind, ergeben sich darüber hinaus unmittelbare Vergleichsmöglichkeiten zu den anderen Bevölkerungstabellen dieses Abschnitts mit Stadtbezirkzahlen über die Altersgliederung, die Haushaltsgröße usw. Nun zu der Aussage der Tabelle 22. Die 178 251 Schüler und Studierenden machen in München mit 13,8 % einen relativ hohen Bevölkerungsanteil aus. Ihre Verteilung auf die einzelnen Stadtbezirke ist wiederum sehr unterschiedlich und hängt zusammen einmal mit dem Bevölkerungsbesitz im schulpflichtigen Alter und zum anderen der Lage von bevorzugten Wohnquartieren der Studierenden. Die Höchstanteile von Schülern und Studierenden zusammengenommen sind im Stadtbezirk 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberg (20,7 %), im Stadtbezirk 29b Oberföhring (20,4 %) und im Stadtbezirk 5 Maxvorstadt-Universität (20,3 %) zu beobachten. In weiteren 8 Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen lagen die Anteile zwischen 16 % und 20 %, darunter 24c Fürstenried/Forstenried mit 16,4 % und 30b Perlach mit 16,3 %. Sehr niedrige Anteile hatten zum Teil die Innenstadtbezirke, den niedrigsten mit 9 % der City-Bezirk 4, wie nach dem Altersaufbau der Bevölkerung nicht anders zu erwarten war.

Tabelle 19 Die Bevölkerung Münchens nach der Art ihres Wohnsitzes
(Vollzählung vom 27. 5. 1970)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	Wohnbevölkerung	darunter				außerdem: anderswo zur Wohnbevölk. gezählte Personen	
		Pers. mit weiterer Wohnung oder Unterkunft		Anstaltsbewohner ohne eigene Haushaltsführung		Zahl	%)
		Zahl	%	Zahl	%		
1 Max-Joseph-Platz 1)	4 401	856	19,5	195	4,4	65	0,3
2 Angerviertel 1)	5 430	850	15,7	502	9,2	81	0,4
3 Sendlinger Straße 1)	3 080	573	18,6	240	7,8	71	0,3
4 City-Bezirk 1)	1 321	277	21,0	88	6,7	37	0,2
5 Maxvorstadt-Universität	13 830	3 696	26,7	1 313	9,5	379	1,8
6 Maxvorstadt-Königsplatz	12 992	2 372	18,3	841	6,5	234	1,1
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	23 241	3 866	16,6	757	3,3	509	2,4
8 Marsfeld	10 270	1 646	16,0	630	6,1	159	0,8
9 Wiesenviertel	13 605	3 175	23,3	3 327	24,5	204	1,0
10 Isarvorst. -Schlachthofv.	15 448	2 002	13,0	1 049	6,8	258	1,2
11 Isarvorst. -Glockenbvtl.	21 188	2 018	9,5	810	3,8	274	1,3
12 Isarvorst. -Dtsch. Museum	10 929	1 614	14,8	616	5,6	185	0,9
13 Lehel	16 926	2 874	17,0	1 290	7,6	418	2,0
14 Haidhausen 2)	21 772	2 670	12,3	1 192	5,5	401	1,9
15 Haidhausen -Süd 2)	19 592	1 655	8,4	895	4,6	231	1,1
16 Au	23 035	2 602	11,3	994	4,3	331	1,6
17 Obergiesing	49 439	5 944	12,0	4 926	10,0	585	2,8
a Altobergiesing	44 805	5 414	12,1	4 877	10,9	505	2,4
b Fasangarten	4 634	530	11,4	49	1,1	80	0,4
18 Untergiesing-Harlaching	50 774	4 288	8,4	2 211	4,4	943	4,5
a Untergiesing	22 728	1 483	6,5	834	3,7	353	1,7
b Harlaching	28 046	2 805	10,0	1 377	4,9	590	2,8
19 Sendling	37 846	3 671	9,7	1 651	4,4	507	2,4
20 Schwanthalerhöhe	29 258	3 201	10,9	1 207	4,1	297	1,4
21 Neuhausen-Oberwflld.	27 387	3 178	11,6	1 431	5,2	430	2,1
22 Schwabing-Freimann	58 033	9 763	16,8	3 729	6,4	1 123	5,4
a Schwabing-Ost	32 851	6 187	18,8	1 350	4,1	789	3,8
b Freimann-Alte Heide	25 182	3 576	14,2	2 379	9,4	334	1,6
23 Neuhausen-Nymphenburg	44 837	5 134	11,5	2 916	6,5	856	4,1
a östlich	27 474	2 645	9,6	1 088	4,0	479	2,3
b westlich	17 363	2 489	14,3	1 828	10,5	377	1,8
24 Thalkirchen-Obersendling- Forstenried	57 407	6 873	12,0	4 622	8,1	917	4,4
a Thalk., Pr. -Ludw. -Höhe	10 875	955	8,8	1 975	18,2	170	0,8
b Obersendling	16 720	3 766	22,5	2 339	14,0	236	1,1
c Forstenr., Fürstenried	29 812	2 152	7,2	308	1,0	511	2,4
25 Laim	52 937	4 487	8,5	1 635	3,1	915	4,4
26 Schwabing-West	38 424	6 590	17,2	1 191	3,1	935	4,5
27 Milbertshofen-Hart	96 469	13 294	13,8	8 834	9,2	1 438	6,9
a Schwabing-Nord	29 706	4 812	16,2	2 274	7,7	609	2,9
b Milbertshofen	40 519	5 619	13,9	3 539	8,7	495	2,4

c Hart	26 244		2 863	10,9		3 021	11,5	334	1,6
28 Neuhausen-Moosach	64 292	5 676		8,8		3 307	5,1	842	4,0
a Auß.Dachauer Str.	23 949		2 176		9,1	1 418	5,9	348	1,7
b Moosach	40 343		3 500		8,7	1 889	4,7	494	2,3
29 Bogenhausen	64 770	7 345		11,3		1 722	2,7	1 445	6,9
a Bogenhausen	34 784		4 778		13,7	805	2,3	957	4,6
b Oberföhring	4 401		334		7,6	233	5,3	64	0,3
c Daglfing,Denning usw.	25 585		2 233		8,7	684	2,7	424	2,0
30 Ramersdorf-Perlach	67 035	6 409		9,6		3 180	4,7	934	4,5
a Ramersdorf	39 816		4 584		11,5	2 703	6,8	578	2,8
b Perlach	19 503		1 343		6,9	454	2,3	228	1,1
c Waldperlach	7 716		482		6,2	23	0,3	128	0,6
31 Berg am Laim	35 815		2 081	5,8		555	1,5	434	2,1
32 Trudering	31 515	2 594		8,2		410	1,3	464	2,2
a Alttrudering, Riem	7 607		807		10,6	267	3,5	88	0,4
b Gartenstd. Trudering	9 527		784		8,2	26	0,3	144	0,7
c Waldtrudering	14 381		1 003		7,0	117	0,8	222	1,1
33 Feldmoching	57 995	2 268		3,9		1 203	2,1	666	3,2
a Feldmoching	6 668		476		7,1	—	—	57	0,3
b Harth. Lerchen. ,Hasenb.	47 457		1 644		3,5	12	0,0	564	2,7
c Ludwigsfeld	3 870		148		3,8	1 191	30,8	45	0,2
34 Waldfriedhofviertel	47 970		4 692	9,8		2 067	4,3	594	2,8
35 Pasing	39 415	5 881		14,9		3 841	9,7	614	2,9
a Villenkolonie I u. II	6 720		1 193		17,8	644	9,6	126	0,6
b Alt-Pasing	32 695		4 688		14,3	3 197	9,8	488	2,3
36 Solln	19 625		2 579	13,1		635	3,2	455	2,2
37 Obermenzing	17 963		1 694	9,4		29	0,2	419	2,0
38 Allach-Untermenzing	25 467	2 940		11,5		2 211	8,7	378	1,8
a Allach	10 864		1 636		15,1	1 635	15,0	152	0,7
b Untermenzing	14 603		1 304		8,9	576	3,9	226	1,1
39 Aubing	27 042	1 333		4,9		374	1,4	361	1,7
a Aubing	4 606		448		9,7	163	3,5	54	0,2
b Neuaubing	22 436		885		3,9	211	0,9	307	1,5
40 Langwied	4 244	167		3,9		19	0,4	92	0,4
a Lochhausen	2 084		79		3,8	—	—	45	0,2
b Langwied	2 160		88		4,1	19	0,9	47	0,2
41 Hadern	30 571		2 367	7,7		1 084	3,5	457	2,2
Stadt München	1 293 590	147 195		11,4		69 729	5,4	20 928	100
davon									
Kernbezirke	152 661	25 819		16,9		11 658	7,6	2 874	13,7
Zwischenbezirke	753 907	87 255		11,6		4 916	0,7	12 210	58,4
Randbezirke	387 022	34 121		8,8		63 155	13,7	5 844	27,9

1) Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen) — 3) der insges. im Stadtgebiet erfaßten Personen, die anderswo zur Wohnbevölkerung zählen.

Die 86 187 am Volkszählungstichtag im Stadtgebiet wohnenden Volksschüler machten im Stadtdurchschnitt 48,4 % der Schüler und Studierenden überhaupt aus. Dieser Prozentsatz stieg auf eine Höchstquote der Volksschüler im Stadtbezirk 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberggl von 76,6 %. Quoten über 70 % werden noch in den Stadtbezirken 40b Langwied und 27c Hart angetroffen. Weitere 9 Stadtbezirke haben Quoten zwischen 60 und 70 % Volksschüleranteil. Auch hierbei handelt es sich ausnahmslos um Randbezirke. Der Stadtdurchschnitt des Anteils der Realschüler an den Schülern und Studierenden Münchens insgesamt macht nur 7,3 % aus. Der dahinter stehende absolute Wert von 13 044 liegt noch unter der Zahl der Fachschüler und macht weit weniger als die Hälfte der Gymnasiasten aus. Im Verteilungsbild der Realschüler auf die Stadtbezirke ragt nur der Stadtbezirk 33a Feldmoching mit 11,2 % etwas heraus. In allen anderen Stadtbezirken bewegen sich die Anteile unter der 10 %-Grenze. Das niedrigste Anteilsverhältnis der Realschüler von 2,9 % trifft auf den Stadtbezirk 5 Maxvorstadt-Universität.

Völlig anders sieht es bei den stadtbezirksweisen Anteilen der Gymnasiasten aus, die mit fast 30 000 insgesamt 16,3 % der Münchener Schüler und Studierenden repräsentieren. Die höchste Gymnasiastenquote von 30,8 % ist in 29a Bogenhausen anzutreffen. Knapp unter 30 % liegen die Anteile in 23b westliches Neuhausen-Nymphenburg und in 37 Obermenzing. Auch in Solln und Harlaching sind noch relativ hohe Quoten über 25 % zu registrieren. Die niedrigste Gymnasiastenquote von 7,8 % hingegen fällt auf den Stadtbezirk 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberggl, der, wie aus dem vorstehenden zu erkennen, andererseits mit 76,7 % die höchste Volksschülerquote aufzuweisen hat. Der Anteil der Ingenieurschüler an den Münchener Schülern und Studierenden ist mit 2,7 % im Stadtdurchschnitt relativ gering. Die Verteilungsquoten auf die einzelnen Stadtteile sagen bei den niedrigen Zahlen nicht allzuviel aus. Auffällig ist nur der herausragende Spitzenwert von 9,6 % in 39a Aubing. Die Zahl der Hochschüler ist mit 31 827 recht hoch, übertrifft sie doch sogar die Zahl der Gymnasiasten. Entsprechend beläuft sich ihr Anteil an den Schülern und Studierenden im Stadtdurchschnitt auf 17,9 %. Es überrascht nicht, daß die Quoten der Hochschulstudierenden im Verhältnis zu allen in Schul- und Hochschulbildung stehenden Personen stadtbezirksweise noch weiter auseinander klaffen, als das bei den anderen Ausbildungsarten der Fall war. Der Bezirk 33b Harthof, Lerchenau, Hasenberggl hat mit 3 % auch hier die niedrigste Quote. 6 weitere Stadtbezirke, alle am Stadtrand gelegen, haben ebenfalls noch Minimalquoten unter 5 %. Die Höchstquote von 59,2 % trifft naturgemäß auf den Stadtbezirk 5 Maxvorstadt-Universität, gefolgt von den 53,4 %, die im Stadtbezirk 6 Maxvorstadt-Königsplatz registriert wurden. Werte zwischen 30 und 50 % kommen in 7 weiteren Stadtbezirken vor, darunter die Bezirke 7 Maxvorstadt-Josephsplatz, 22a Schwabing-Ost, 22b Freimann-Alte Heide und die Innenstadtbezirke 1 und 2.

Betrachtet man die letzten drei Zeilen der Tabelle 22, in denen das Gesamtergebnis für die Stadt noch einmal zusammengefaßt nach Kernbezirken, Zwischenbezirken und Randbezirken dargebracht wird, so erkennt man, daß bei den Volksschülern die Quoten von 30,3 % in den Kernbezirken, über 46 % in den Zwischenbezirken auf 58,3 % in den Randbezirken steigen. Dieses Steigungsverhältnis ist, wenn auch mit kleineren Zahlen, in etwa auch bei den Realschülern zu beobachten, während bei den Gymnasiasten in den Kernbezirken und den Randbezirken unterdurchschnittliche Quoten und in den Zwischenbezirken eine überdurchschnittliche Quote zu errechnen war. Bei den Quoten der Hochschüler ergibt sich in Umkehrung der bei den Volksschülern anzutreffenden Zahlenverhältnisse ein Gefälle von 37,2 % in den Kernbezirken, über 18,5 % in den Zwischenbezirken herunter auf 10,2 % in den Randbezirken.

Im Zusammenhang mit der bildungsbezogenen Schichtung der Münchener Wohnbevölkerung ist die Tabelle 23 mit der sachlichen Aufgliederung nach dem höchsten erzielten Schulabschluß regional unterteilt nach Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen von besonderem Interesse. Zunächst fällt dabei der relativ hohe Anteil von Personen auf, die den Abschluß einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule, Realschule oder Gymnasium bzw. einer Hochschule haben. Besonders vor dem Hintergrund der bayerischen Gesamtzahlen heben sich die Münchener Werte ab. Während in Bayern rund 3 % der Bevölke-

rung einen Hochschulabschluß und 1 % einen Abschluß an einer Ingenieurschule besitzen, sind es in München 5,7 % bzw. 12,2 % der Stadtbevölkerung! Insgesamt haben 22,7 % der bayerischen Bevölkerung einen sog. qualifizierten Abschluß, in München waren es am Volkszählungstichtag 38,1 %. Hier machen sich zweifellos die hervorragenden Ausbildungsmöglichkeiten der Landeshauptstadt bemerkbar, aber auch die Tatsache, daß Fachkräfte mit qualifizierter Ausbildung überwiegend von Metropolen angezogen werden. Nach den Angaben der Zählungspflichtigen hatten in München 215 397 Einwohner oder 20,2 % den Realschulabschluß bzw. die Mittlere Reife oder das Abitur. Leider ist das Abitur nicht besonders ausgewiesen worden. Aufgrund anderer Untersuchungen kann man jedoch annehmen, daß der größte Teil der unter diese Rubrik fallenden Einwohner einen Abschluß im Sinne der Mittleren Reife hat, zumal die Abiturienten zu einem großen Teil in die Zahl der Personen mit Hochschulabschluß eingegangen sind. Eine Berufsfach-, Fach- oder Ingenieurschule besuchten mit Abschluß fast 130 000 oder 12,2 % und über 61 000 Münchener gaben am Volkszählungstichtag an, eine abgeschlossene Hochschulausbildung zu haben. Bei der Beurteilung der Tabelle ist allerdings zu beachten, daß durch den relativ hohen Anteil von Gastarbeitern, Anstaltsbevölkerung und noch in Schulausbildung Befindlichen usw. in München nur ein Teil der Einwohner (1 067 106) Angaben über den erzielten Schulabschluß gemacht haben. Wegen der Bedeutung dieser Statistik, die in diesem Umfang und in der gebotenen Aufgliederung nur äußerst selten erstellt werden kann, sollen die Stadtbezirke bzw. -bezirksteile mit maximalen Quoten bzw. minimalen Quoten in den einzelnen Schulabschlußarten besonders aufgeführt werden. 61,9 % hatten im Stadtdurchschnitt nur den Abschluß der Volksschule. Diese Quote lag in einer Reihe von Stadtbezirken noch wesentlich höher, und zwar bis über 85 % hinaus. Die Minimalquoten gingen, wie aus der nachfolgenden Aufstellung erkennbar wird, bis auf unter 40 % herunter.

Höchster erzielter Schulabschluß: nur Volksschule

<i>maximale Quoten:</i>		<i>minimale Quoten:</i>	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
33 c	85,1	29 a	39,6
27 c	81,7	36	41,1
33 a	80,6	37	42,9
38 a	79,4	22 a	43,7
20	76,6	27 a	44,7
33 b	75,6	5	45,0
15	75,5	26	46,4
40 b	75,1	23 b	48,5
39 a	74,6	18 b	48,9
40 a	74,1	24 c	51,4
17 a	72,9	7	51,5
32 a	72,9	13	52,4
10	71,4		
31	70,6		

In 20,2 % der Fälle war im Stadtdurchschnitt die Mittlere Reife bzw. das Abitur der höchste erzielte Schulabschluß. Die Quoten für die einzelnen Stadtbezirke bewegen sich dabei zwischen dem Minimalwert von 8,2 % bis zum Maximalwert von 33,9 %, wie die nächste Aufstellung zeigt:

s. 112 oben

Tabelle 20 Die privaten Ein- und Mehrpersonenhaushalte und die Anstaltsbewohner in den Münchener Stadtbezirken und -bezirksteilen¹⁾
(Volkserhebungsergebnisse vom 27. Mai 1970)

Stadtbezirk bzw. -bezirksteil	Einperso- nenhaus- halt (Einzel- personen)	Bevölke- rungsanteil in %	Privathaushalte			mit insges. ... Personen	Bevöl- kerungs- anteil in %	Mehrpersonenaus- halte		durch- schn. Pers zahl je Privat- haushalt*	Anstalts- bewohner ⁴⁾
			davon		Mehr- perso- nen- haushalte			ohne	mit		
			männliche Einzelpersonen	weibliche							
1 Max-Joseph-Platz ³⁾	1 910	43,1	1 095	815	867	2 330	52,5	566	301	1,5	195
2 Angerviertel ⁴⁾	1 819	33,2	867	952	1 178	3 151	57,6	749	429	1,7	502
3 Sendlinger Str. ³⁾	1 034	33,2	472	562	683	1 845	59,2	443	240	1,7	240
4 City-Bezirk ²⁾	555	41,6	257	298	246	690	51,8	161	85	1,6	88
5 Maxvorst. -Uni	4 749	34,0	2 007	2 742	2 968	7 919	56,6	1 999	969	1,6	1 313
6 Maxvst. -Königspl.	5 075	38,8	2 558	2 517	2 682	7 170	54,8	1 716	966	1,6	841
7 Maxvst. -Jos. pl.	7 148	30,4	2 909	4 239	5 901	15 577	66,3	3 851	2 050	1,7	757
8 Marsfeld	2 626	25,3	1 030	1 596	2 638	7 105	68,6	1 651	987	1,8	630
9 Wiesenviertel	3 300	24,1	1 552	1 748	2 560	7 069	51,6	1 697	863	1,8	3 327
10 Isarvst. -Schlacht- hofviertel	4 345	27,9	1 673	2 672	3 803	10 174	65,4	2 465	1 338	1,8	1 049
11 Isarvst. Glb. vtl.	6 115	28,7	2 526	3 589	5 426	14 415	67,5	3 501	1 925	1,8	810
12 Isarvst. Dt. Museum	2 882	26,2	1 182	1 700	2 835	7 518	68,2	1 836	999	1,8	616
13 Lehel	4 923	28,7	2 181	2 742	4 009	10 939	63,8	2 747	1 262	1,8	1 290
14 Haidhausen ⁴⁾	5 796	26,4	2 078	3 718	5 582	14 979	68,2	3 614	1 968	1,8	1 192
15 Haidhausen-Süd ⁴⁾	4 860	24,6	1 883	2 977	5 276	13 977	70,8	3 407	1 869	1,9	895
16 Au	5 475	23,6	2 152	3 323	6 218	16 749	72,1	3 984	2 234	1,9	994
17 Obergiesing	8 444	17,0	3 021	5 423	13 273	36 420	73,1	8 046	5 227	2,1	4 926
a Altobergiesing	7 282	16,1	2 393	4 889	12 072	32 948	73,0	7 381	4 691	2,1	4 877
b Fasangarten	1 162	24,8	628	534	1 201	3 472	74,1	665	536	2,0	49
18 Unterg. -Harlaching	9 434	18,4	3 093	6 341	14 447	39 702	77,3	9 081	5 366	2,1	2 211
a Untergiesing	4 611	20,1	1 511	3 100	6 557	17 497	76,3	4 098	2 459	2,0	834
b Harlaching	4 823	17,0	1 582	3 241	7 890	22 205	78,2	4 983	2 907	2,1	1 377
19 Sendling	7 463	19,6	2 640	4 823	10 602	29 040	76,1	6 438	4 164	2,0	1 651
20 Schwanthalerhöhe	7 683	26,1	3 013	4 670	7 721	20 531	69,8	4 914	2 807	1,8	1 207
21 Neuh. -Oberwld.	5 675	20,6	2 088	3 587	7 443	20 498	74,3	4 572	2 871	2,0	1 431
22 Schwbg. -Freimann	14 732	25,1	6 472	8 260	14 388	40 142	68,5	9 025	5 363	1,9	3 729
a Schwbg. -Ost	10 662	32,1	4 585	6 077	7 746	21 216	63,8	4 981	2 765	1,7	1 350
b Frm. -Alte Heide	4 070	16,0	1 887	2 183	6 642	18 926	74,6	4 044	2 598	2,1	2 379
23 Neuh. -Nymphenbg.	9 728	21,5	3 526	6 202	11 934	32 671	72,1	7 952	3 982	2,0	2 916
a östlich	6 034	21,8	2 120	3 914	7 621	20 613	74,3	5 134	2 487	2,0	1 088
b westlich	3 694	21,0	1 406	2 288	4 313	12 058	68,6	2 818	1 495	2,0	1 828
24 Thalk. -Obersdl. - Forstenr.	7 586	13,1	3 135	4 451	15 691	45 747	78,9	8 457	7 234	2,2	4 622
a Thalk. ,Pr. L. Höhe	1 547	14,1	543	1 004	2 716	7 457	67,9	1 728	988	2,1	1 975
b Obersendling	2 685	16,0	1 323	1 362	4 292	11 805	70,1	2 633	1 659	2,1	2 339
c Forstr. Fürstenr.	3 354	11,1	1 269	2 085	8 683	26 485	87,9	4 096	4 587	2,5	308
25 Laim	8 849	16,5	2 810	6 039	15 634	42 990	80,4	9 651	5 983	2,1	1 635
26 Schwabing-West	10 934	28,1	4 214	6 720	9 923	26 784	68,8	6 385	3 538	1,8	1 191
27 Milbhf. -Hart	16 294	16,7	6 516	9 778	24 644	72 276	74,2	13 077	11 567	2,2	8 834

	a Schwb. -Nord	6 864	22,8	2 555	4 309	7 507	20 974	69,7	4 466	3 041	1,9	2 274
	b Milbertshofen	6 617	16,2	2 803	3 814	10 559	30 680	75,1	5 488	5 071	2,2	3 539
	c Hart	2 813	10,6	1 158	1 655	6 578	20 622	77,9	3 123	3 455	2,5	3 021
28	Neuh. -Moosach	10 906	16,8	4 001	6 905	17 653	50 585	78,1	9 952	7 701	2,2	3 307
	a Äuß. Dach. Str.	4 713	19,5	1 359	3 354	6 650	18 013	74,6	4 225	2 425	2,0	1 418
	b Moosach	6 193	15,2	2 642	3 551	11 003	32 572	80,1	5 727	5 276	2,3	1 889
29	Bogenhausen	12 542	19,1	5 090	7 452	17 433	51 373	78,3	9 524	7 909	2,4	1 722
	a Bogenhausen	8 298	23,5	3 144	5 154	9 315	26 236	74,2	5 947	3 368	2,0	805
	b Oberföhring	353	7,9	152	201	1 119	3 863	86,8	383	736	2,9	233
	c Daglf. ,Denning	3 891	15,1	1 794	2 097	6 999	21 274	82,3	3 194	3 805	2,3	684
30	Ramersd. -Perlach	8 507	12,6	3 663	4 844	18 405	55 970	82,7	9 269	9 136	2,5	3 180
	a Ramersdorf	5 908	14,7	2 342	3 566	10 880	31 579	78,6	6 200	4 680	2,2	2 703
	b Perlach	1 695	8,6	881	814	5 341	17 526	89,1	1 977	3 364	2,7	454
	c Waldperlach	904	11,6	440	464	2 184	6 865	88,1	1 092	1 092	2,5	23
31	Berg am Laim	4 652	12,9	1 611	3 041	10 495	30 888	85,6	5 766	4 729	2,3	555
32	Trudering	4 054	12,7	2 007	2 047	9 123	27 338	86,0	4 773	4 350	2,3	410
	a Alttruder. ,Riem	1 253	16,4	745	508	2 040	6 123	80,1	1 064	976	2,2	267
	b Gartenst. Truder.	1 312	13,6	636	676	2 796	8 288	86,1	1 452	1 344	2,3	26
	c Waldtrudering	1 489	10,2	626	863	4 287	12 927	88,9	2 257	2 030	2,5	117
33	Feldmoching	5 798	9,9	2 842	2 956	15 233	51 495	88,0	5 767	9 466	2,5	1 203
	a Feldmoching	1 018	15,2	637	381	1 880	5 692	84,8	951	929	2,3	--
	b Harth. ,Lerchenau, Hasenbergf	4 423	9,2	2 007	2 416	12 587	43 451	90,7	4 382	8 205	2,8	12
	c Ludwigsfeld	357	9,2	198	159	766	2 352	60,3	434	332	2,4	1 191
34	Waldfr. viertel	8 433	17,4	3 254	5 179	13 350	37 828	78,3	7 778	5 572	2,1	2 067
35	Pasing	6 333	15,9	2 619	3 714	10 119	29 654	74,5	5 733	4 386	2,2	3 841
	a Villenkol. Iu. II	1 208	17,8	527	681	1 716	4 946	72,8	972	744	2,1	644
	b Alt-Pasing	5 125	15,5	2 092	3 033	8 403	24 708	74,8	4 761	3 642	2,2	3 197
36	Solln	3 554	17,9	1 579	1 975	5 346	15 703	78,9	2 889	2 457	2,2	635
37	Obermenzing	3 047	16,7	1 354	1 693	4 998	15 149	83,1	2 797	2 201	2,3	29
38	Allach-Unterm.	2 574	10,0	1 435	1 139	6 912	20 895	81,4	3 602	3 310	2,5	2 211
	a Allach	1 145	10,5	675	470	2 702	8 163	74,6	1 416	1 286	2,4	1 635
	b Untermenzing	1 429	9,7	760	669	4 210	12 732	86,4	2 186	2 024	2,5	576
39	Aubing	2 312	8,5	1 115	1 197	7 531	24 589	90,2	2 880	4 651	2,6	374
	a Aubing	552	11,9	314	238	1 276	3 923	84,6	613	663	2,4	163
	b Neuaubing	1 760	7,8	801	959	6 255	20 666	91,3	2 267	3 988	2,8	211
40	Langwied	405	9,4	194	211	1 250	3 865	90,1	616	634	2,6	19
	a Lochhausen	201	9,5	91	110	619	1 906	90,5	305	314	2,6	--
	b Langwied	204	9,3	103	101	631	1 959	89,8	311	320	2,6	19
41	Hadern	3 959	12,8	1 628	2 331	8 501	25 800	83,6	4 211	4 290	2,4	1 084
	Stadt München	246 510	18,9	99 342	147 168	344 921	989 540	75,8	197 542	147 379	2,1	69 729

1) Außer der Wohnbevölkerung ist auch ein Teil der „anderswo zur Wohnbevölkerung gehörenden“ Personen (siehe Tab. 19, letzte Ziffernspalte) berücksichtigt.

2) ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt)

3) ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen)

4) ohne eigene Haushaltsführung

Höchster erzielter Schulabschluß: Mittlere Reife bzw. Abitur

<i>maximale Quoten:</i>		<i>minimale Quoten:</i>	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
29 a	33,9	33 c	8,2
22 a	32,6	33 a	9,6
5	32,1	38 a	9,7
26	30,9	27 c	10,1
27 a	29,7	40 b	10,9
37	28,2	40 a	11,1
7	27,9	39 a	11,8
36	27,6	33 b	11,9
23 b	27,4	20	13,0
13	27,0	32 a	13,1
6	26,1	15	13,5
18 b	25,3	24 b	13,7
		17 a	13,8

Bei den Stadtbezirksquoten der Personen mit Abschluß an Berufsfachschulen, Fachschulen und Ingenieurschulen sind die Schwankungen nicht mehr so groß wie bei den Schulabschlüssen an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen. Bei einem Stadtdurchschnitt von 12,2% liegen die Extremwerte minimal bei 4,5% und maximal bei 17,8%. Auch hier bringt die nächste Aufstellung eine entsprechende Übersicht darüber, welche Stadtteile bzw. -bezirksteile nach oben oder unten aus dem Stadtdurchschnitt herausragen.

Höchster erzielter Schulabschluß: Abschluß an Berufsfachschulen, Fachschulen und Ingenieurschulen

<i>maximale Quoten:</i>		<i>minimale Quoten:</i>	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
24 c	17,8	33 c	4,5
36	17,7	27 c	7,0
37	15,9	33 a	8,0
18 b	15,5	20	8,4
27 a	15,4	15	8,7
30 b	15,1	22 b	9,1
29 b	14,9	38 a	9,1
32 c	14,6	4	9,5
41	14,3	1	9,8
34	14,1	33 b	9,9

Selbst beim Hochschulabschluß, den im Stadtdurchschnitt 5,7% der Einwohner, die Angaben hierzu machten, erreichten, sind noch die starken Schwankungen nach oben und unten – zwischen 1,2% und 13,6% – feststellbar. Auch hier ist wieder eine Aufstellung nach Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen mit Extremwerten interessant.

Höchster erzielter Schulabschluß: Hochschulabschluß

maximale Quoten:		minimale Quoten:	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
36	13,6	27 c	1,2
29 a	13,5	33 a	1,8
37	13,0	38 a	1,8
22 a	11,9	20	2,0
23 b	10,7	33 c	2,2
5	10,6	15	2,3
18 b	10,3	39 a	2,4
27 a	10,2	33 b	2,6
26	10,0	17 a	2,7
13	9,5	32 a	2,7
24 c	8,0	10	2,8
35 a	7,9	30 c	3,1
29 c	7,8	11	3,2
4	7,5	19	3,2
7	7,5	38 b	3,2
		40 b	3,2
		39 b	3,3
		12	3,4
		28 b	3,5

Zusammenfassend kann man sagen, daß in Tabelle 23 wieder etwa die gleichen Stadtteile mit qualifizierten Abschlüssen positiv hervortreten, die in Tabelle 22 bei den Schülern und Studierenden an weiterführenden Schulen herausragten. Faßt man die verschiedenen Aussagen der Tabelle 23 zusammen, so ergibt sich, daß besonders die Schwabinger (eine Zusammenfassung der Stadtbezirke bzw. -bezirksteile 22a, 26 und 27a) als gebildet gelten können. Die folgende Tabelle 24 zeigt das in Form eines zusammengeführten Konzentrats aus der großen Tabelle recht deutlich.

Bei einer Betrachtung nach Bezirkszonen, wie sie wiederum die letzten drei Zeilen der Tabelle 23 ermöglicht, zeigt sich, daß die Anteile der Münchener Einwohner, die nur einen Volksschulabschluß haben, von einem durchschnittlichen Wert in den Kernbezirken (59,6%), über einen fast dem Durchschnitt entsprechenden Wert bei den Zwischenbezirken (61,6%) auf einen über dem Durchschnitt liegenden Wert in den Randbezirken (63,7%) ansteigen. Bei den qualifizierteren Abschlüssen der Mittleren Reife bzw. des Abiturs und der Hochschulen ist es genau umgekehrt. Hier sind überdurchschnittliche Werte bei den Kernbezirken zu beobachten, die stufenweise zum Stadtrand hin abnehmen und zu unterdurchschnittlichen werden. Die Zwischenbezirke repräsentieren auch hier fast genau den Stadtdurchschnitt.

Die bisher in diesem Kapitel gebrachten demographischen Daten basierten auf den Ergebnissen der Volkszählung 1970. Zur Gewinnung eines genauen demographischen Strukturbildes ist die Einbeziehung aller Vorgänge der Bevölkerungsbewegung erforderlich; im Anschluß soll daher zunächst die natürliche Bevölkerungsbewegung anhand bevölkerungstatistischer Daten behandelt werden.

Im Rahmen der Bevölkerungsstatistik gehören auch die Eheschließungen und Ehelösungen unter den Begriff der natürlichen Bevölkerungsverhältnisse und damit zu den grundlegenden demographischen Gegebenheiten. Mitte der sechziger Jahre schlossen in München jeweils rund 12 000 Paare pro Jahr die Ehe, wobei sich übrigens die Monate August und Mai als die heiratsfreudigsten erwiesen. Im letzten der sechziger Jahre, nämlich 1969, haben bei den fünf Münchener Standesämtern noch 10 145 Paare die Ehe geschlossen. Die rückläufige Tendenz hält bei wachsender Bevölkerung an. Die Eheschließungsziffer sank von 10,6 a. Tsd. im Jahre 1961 über 9,6 1965 und weiter über 8,8 1968 auf 7,0 im Jahre 1970. Eine kleine, aktuelle Ehestatistik für das Jahr 1970 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr 1969 geht aus den nächsten Tabellen 25 bis 27 ab S. 120 hervor.

Tabelle 21 Die Mehrpersonenhaushalte in den Münchener Stadtbezirken und -bezirksteilen nach der Größe
(Volkzählungsergebnisse vom 27. 5. 1970)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	Mehrper- sonen- haushalte	mit insg. Personen	Mehrpersonenhaushalte mit je..... Personen						durschn. Personenzahl je Mehrpers. haushalt		
			2 Zahl	Personen	3 Zahl	Personen	4 Zahl	Personen	5 und Mehr Zahl	Personen	
1 Max-Joseph-Platz ¹⁾	867	2 330	477	954	235	705	121	484	34	187	2,7
2 Angerviertel ¹⁾	1 178	3 151	637	1 274	355	1 065	135	540	51	272	2,7
3 Sendl. Straße ¹⁾	683	1 845	390	780	171	513	81	324	41	228	2,7
4 City-Bezirk ¹⁾	246	690	132	264	64	192	27	108	23	126	2,8
5 Maxvst. -Uni.	2 968	7 919	1 701	3 402	771	2 313	346	1 384	150	820	2,7
6 Maxvst. -Königspl.	2 682	7 170	1 473	2 946	776	2 328	315	1 260	118	636	2,7
7 Maxvst. -Jos. pl.	5 901	15 577	3 318	6 636	1 671	5 013	695	2 780	217	1 148	2,6
8 Marsfeld	2 638	7 105	1 447	2 894	733	2 199	337	1 348	121	664	2,7
9 Wiesenviertel	2 560	7 069	1 385	2 770	659	1 977	349	1 396	167	926	2,8
10 Isarvst. -Schlachth.	3 803	10 174	2 136	4 272	1 021	3 063	464	1 856	182	983	2,7
11 Isarvst. -Glbvtl.	5 426	14 415	3 034	6 068	1 538	4 614	620	2 480	234	1 253	2,7
12 Isarvst. -Dt. Mus.	2 835	7 518	1 576	3 152	835	2 505	301	1 204	123	657	2,7
13 Lehel	4 009	10 939	2 201	4 402	1 060	3 180	502	2 008	246	1 349	2,7
14 Haidhausen ²⁾	5 582	14 979	3 053	6 106	1 573	4 719	715	2 860	241	1 294	2,7
15 Haidhausen-Süd ²⁾	5 276	13 977	2 956	5 912	1 506	4 508	601	2 404	213	1 153	2,6
16 Au	6 218	16 749	3 350	6 700	1 811	5 433	780	3 120	277	1 496	2,7
17 Obergiesing	13 273	36 420	6 861	13 722	3 916	11 748	1 813	7 252	683	3 698	2,7
a Altoberg.	12 072	32 948	6 301	12 602	3 560	10 680	1 623	6 492	588	3 174	2,7
b Fasangarten	1 201	3 472	560	1 120	356	1 068	190	760	95	524	2,9
18 Unterg. -Harl.	14 447	39 702	7 597	15 194	4 045	12 135	1 994	7 976	811	4 397	2,7
a Untergiesing	6 557	17 497	3 597	7 194	1 877	5 631	826	3 304	257	1 368	2,7
b Harlaching	7 890	22 205	4 000	8 000	2 168	6 504	1 168	4 672	554	3 029	2,8
19 Sendling	10 602	29 040	5 539	11 078	3 029	9 087	1 472	5 888	562	2 987	2,7
20 Schwanthalerh.	7 721	20 531	4 370	8 740	2 127	6 381	904	3 616	320	1 794	2,7
21 Neuh. -Oberwld.	7 443	20 498	3 796	7 592	2 184	6 552	1 101	4 404	362	1 950	2,8
22 Schw. -Freimann	14 388	40 142	7 389	14 778	4 049	12 147	2 001	8 004	949	5 213	2,8
a Schw. -Ost	7 746	21 216	4 163	8 326	2 111	6 333	1 014	4 056	458	2 501	2,7
b Freim. -Alt. Heide	6 642	18 926	3 226	6 452	1 938	5 814	987	3 948	491	2 712	2,8
23 Neuh. -Nymphbg.	11 934	32 671	6 378	12 756	3 281	9 843	1 612	6 448	663	3 624	2,7
a östlich	7 621	20 613	4 145	8 290	2 128	6 384	969	3 876	379	2 063	2,7
b westlich	4 313	12 058	2 233	4 466	1 153	3 459	643	2 572	284	1 561	2,8
24 Thalk. -Obersendl. -											
Forstenried	15 691	45 747	7 030	14 060	4 640	13 920	2 824	11 296	1 197	6 471	2,9
a Thalk. P-L-Höhe	2 716	7 457	1 484	2 968	684	2 052	378	1 612	170	925	2,7
b Obersendl.	4 292	11 805	2 196	4 392	1 254	3 762	645	2 580	197	1 071	2,8
c Forstr. -Fürstenr.	8 683	26 485	3 350	6 700	2 702	8 106	1 801	7 204	830	4 475	3,1
25 Laim	15 634	42 990	7 970	15 940	4 632	13 896	2 272	9 088	760	4 066	2,7
26 Schwabing-West	9 923	26 784	5 425	10 850	2 731	8 193	1 293	5 172	474	2 569	2,7

27	Milbertsh. -Hart	24 644	72 276	10 934	21 868	7 442	22 326	4 283	17 132	1 985	10 950	2,9
	a Schwab. -Nord	7 507	20 974	3 751	7 502	2 155	6 465	1 157	4 628	444	2 379	2,8
	b Milbertshofen	10 559	30 680	4 679	9 358	3 294	9 882	1 845	7 380	741	4 060	2,9
	c Hart	6 578	20 622	2 504	5 008	1 993	5 979	1 281	5 124	800	4 511	3,1
28	Neuh. -Moosach	17 653	50 585	8 290	16 580	5 273	15 819	2 851	11 404	1 239	6 782	2,9
	a Äuß. Dachauerstr.	6 650	18 013	3 551	7 102	1 910	5 730	883	3 532	306	1 649	2,7
	b Moosach	11 003	32 572	4 739	9 478	3 363	10 089	1 968	7 872	933	5 133	3,0
29	Bogenhausen	17 433	51 373	7 773	15 546	5 045	15 135	3 097	12 388	1 518	8 304	2,9
	a Bogenhausen	9 315	26 236	4 724	9 448	2 566	7 698	1 342	5 368	683	3 722	2,8
	b Oberföhring	1 119	3 863	292	584	322	966	333	1 332	172	981	3,5
	c Daglf., Den. usw.	6 999	21 274	2 757	5 514	2 157	6 471	1 422	5 688	663	3 601	3,0
30	Ramersd. -Perlach	18 405	55 970	7 670	15 340	5 217	15 651	3 644	14 576	1 874	10 403	3,0
	a Ramersdorf	10 880	31 579	5 111	10 222	3 128	9 384	1 745	6 980	896	4 993	2,9
	b Perlach	5 341	17 526	1 739	3 478	1 454	4 362	1 431	5 724	717	3 962	3,3
	c Waldperlach	2 184	6 865	820	1 640	635	1 905	468	1 872	261	1 448	3,1
31	Berg am Laim	10 495	30 888	4 619	9 238	3 230	9 690	1 753	7 012	893	4 948	2,9
32	Trudering	9 123	27 338	3 766	7 532	2 756	8 268	1 788	7 152	813	4 386	3,0
	a Altr., Riem	2 040	6 123	825	1 650	641	1 923	392	1 568	182	982	3,0
	b Gartenst. Trudr.	2 796	8 288	1 178	2 356	861	2 583	522	2 088	235	1 261	3,0
	c Waldtruder.	4 287	12 927	1 763	3 526	1 254	3 762	874	3 496	396	2 143	3,0
33	Feldmoching	15 233	51 495	4 687	9 374	4 466	13 398	3 527	14 108	2 553	14 615	3,4
	a Feldmoching	1 880	5 692	776	1 552	558	1 674	359	1 436	187	1 030	3,0
	b Harth., Lerchen. Hasenberg	12 587	43 451	3 579	7 158	3 693	11 079	3 049	12 196	2 266	13 018	3,5
	c Ludwigsfeld	766	2 352	332	664	215	645	119	476	100	567	3,1
34	Waldfrh.viertel	13 350	37 828	6 421	12 842	3 966	11 898	2 136	8 544	827	4 544	2,8
35	Pasing	10 119	29 654	4 540	9 080	2 956	8 868	1 784	7 136	839	4 570	2,9
	a Villenkol. Iu. II	1 716	4 946	811	1 622	497	1 491	278	1 112	130	721	2,9
	b Alt-Pasing	8 403	24 708	3 729	7 458	2 459	7 377	1 506	6 024	709	3 849	2,9
36	Solln	5 346	15 703	2 395	4 790	1 577	4 731	900	3 600	474	2 582	2,9
37	Obermenzing	4 998	15 149	2 113	4 226	1 384	4 152	987	3 948	514	2 823	3,0
38	Allach-Untermz.	6 912	20 895	2 747	5 494	2 190	6 570	1 334	5 336	641	3 495	3,0
	a Allach	2 702	8 163	1 102	2 204	842	2 526	499	1 996	259	1 437	3,0
	b Untermenzing	4 210	12 732	1 645	3 290	1 348	4 044	835	3 340	382	2 058	3,0
39	Aubing	7 531	24 589	2 275	4 550	2 453	7 359	1 757	7 028	1 046	5 652	3,3
	a Aubing	1 276	3 923	493	986	396	1 188	254	1 016	133	733	3,1
	b Neuauubing	6 255	20 666	1 782	3 564	2 057	6 171	1 503	6 012	913	4 919	3,3
40	Langwied	1 250	3 865	503	1 006	358	1 074	246	984	143	801	3,1
	a Lochhausen	619	1 906	241	482	193	579	118	472	67	373	3,1
	b Langwied	631	1 959	262	524	165	495	128	512	76	428	3,1
41	Hadern	8 501	25 800	3 394	6 788	2 581	7 743	1 749	6 996	777	4 273	3,0
Stadt München		344 921	989 540	163 748	327 496	100 307	300 921	55 511	222 044	25 355	139 079	2,9

1) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen).

**Tabelle 22 Die Schüler und Studierenden Münchens nach dem Stadtbezirk des Wohnsitzes und nach der Schulart
(Volkzählungsergebnis vom 27. Mai 1970)**

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	Schüler und Studierende		davon in											
	Zahl	in % d. Wohn- bev.	Volksschulen		Realschulen		Gymnasien		Berufsfach- bzw. Fachschulen		Ingenieurschulen		Hochschulen	
			Zahl	in % d. Schüler u. Stud.	Zahl	in % d. Schüler u. Stud.	Zahl	in % d. Schüler u. Stud.	Zahl	in % d. Schüler u. Stud.	Zahl	in % d. Schüler u. Stud.	Zahl	in % d. Schüler u. Stud.
1 Max-Joseph-Platz ¹⁾	437	9,9	143	32,7	27	6,2	64	14,6	41	9,4	10	2,3	152	34,8
2 Angerviertel ¹⁾	672	12,3	210	31,2	36	5,4	76	11,3	118	17,6	24	3,6	208	30,9
3 Sendlinger-Straße ¹⁾	359	11,7	134	37,4	19	5,3	45	12,5	86	24,0	7	1,9	68	18,9
4 City-Bezirk ¹⁾	119	9,0	52	43,7	10	8,4	20	16,8	12	10,1	2	1,7	23	19,3
5 Maxvst.-Uni.	2 808	20,3	521	18,6	82	2,9	268	9,5	222	7,9	54	1,9	1 661	59,2
6 Maxvst.-Königspl.	2 151	16,6	459	21,3	88	4,1	203	9,4	172	8,0	81	3,8	1 148	53,4
7 Maxvst.-Josephspl.	3 433	14,8	869	25,3	203	5,9	458	13,3	299	8,7	89	2,6	1 515	44,2
8 Marsfeld	1 374	13,4	497	36,1	83	6,0	214	15,6	112	8,2	90	6,6	378	27,5
9 Wiesenviertel	1 722	12,7	456	26,4	87	5,1	220	12,8	408	23,7	101	5,9	450	26,1
10 Isarv.-Schlachthv.	1 550	10,0	679	43,8	127	8,2	140	9,0	248	16,0	39	2,5	317	20,5
11 Isarv.-Glb.viertel	2 220	10,5	1 006	45,4	183	8,2	263	11,8	216	9,7	70	3,2	482	21,7
12 Isarv.-Dt. Museum	1 250	11,4	497	39,8	94	7,5	138	11,0	142	11,4	58	4,6	321	25,7
13 Lehel	2 344	13,8	677	28,9	118	5,0	384	16,4	220	9,4	59	2,5	886	37,8
14 Haidhausen ²⁾	2 509	11,5	1 082	43,0	182	7,3	408	16,3	293	11,7	61	2,4	483	19,3
15 Haidhausen-Süd ²⁾	1 887	9,6	995	52,7	152	8,1	221	11,7	158	8,4	38	2,0	323	17,1
16 Au	2 731	11,9	1 283	46,9	221	8,1	455	16,7	280	10,3	90	3,3	402	14,7
17 Obergiesing	5 320	10,8	3 048	57,3	468	8,8	860	16,2	419	7,9	119	2,2	406	7,6
a Altobergiesing	4 741	10,6	2 766	58,4	428	9,0	712	15,0	369	7,8	105	2,2	361	7,6
b Fasangarten	579	12,5	282	48,7	40	6,9	148	25,6	50	8,6	14	2,4	45	7,8
18 Unterg.-Harlaching	6 196	12,2	2 950	47,7	440	7,1	1 433	23,1	459	7,4	100	1,6	814	13,1
a Untergiesing	2 334	10,3	1 225	52,4	188	8,1	443	19,0	159	6,8	49	2,1	270	11,6
b Harlaching	3 862	13,8	1 725	44,7	252	6,5	990	25,6	300	7,8	51	1,3	544	14,1
19 Sendling	4 128	10,9	2 188	53,0	370	9,0	652	15,8	311	7,5	92	2,2	515	12,5
20 Schwantalerhöhe	2 828	9,7	1 488	52,7	224	7,9	319	11,3	213	7,5	88	3,1	496	17,5
21 Neuh.-Ob.wfld.	3 684	13,4	1 547	42,0	267	7,2	541	14,7	427	11,6	183	5,0	719	19,5
22 Schw.-Freimann	9 551	16,5	2 866	30,0	491	5,1	1 298	13,6	667	7,0	223	2,3	4 006	42,0
a Schwabing-Ost	5 758	17,5	1 254	21,8	248	4,3	899	15,6	437	7,6	140	2,4	2 780	48,3
b Freim.-AlteHeide	3 793	15,1	1 612	42,5	243	6,4	399	10,5	230	6,1	83	2,2	1 226	32,3
23 Neuh.-Nymphbg.	5 736	12,8	2 231	38,9	417	7,3	1 189	20,7	587	10,2	170	3,0	1 142	19,9
a östlich	3 450	12,6	1 517	44,0	255	7,4	515	14,9	432	12,5	116	3,4	615	17,8
b westlich	2 286	13,2	714	31,1	162	7,1	674	29,5	155	6,8	54	2,4	527	23,1
24 Thalk.-Obersendl.- Forstenried	7 663	13,3	3 866	50,5	637	8,3	1 769	23,1	543	7,1	134	1,7	714	9,3
a Thalk., P-L-Höhe	1 093	10,0	526	48,2	89	8,1	227	20,8	79	7,2	21	1,9	151	13,8
b Obersendling	1 669	10,0	798	47,9	132	7,9	315	18,9	176	10,5	47	2,8	201	12,0
c Forstr., Fürstenr.	4 901	16,4	2 542	51,9	416	8,5	1 227	25,0	288	5,9	66	1,3	362	7,4
25 Laim	6 526	12,3	3 266	50,0	549	8,4	1 227	18,8	488	7,5	155	2,4	841	12,9
26 Schwabing-West	6 311	16,4	1 634	25,9	286	4,5	965	15,3	487	7,7	198	3,1	2 741	43,5
27 Milbertsh.-Hart	13 503	14,0	7 226	53,4	1 011	7,5	1 819	13,5	1 209	9,0	191	1,4	2 047	15,2
a Schw.-Nord	4 463	15,0	1 478	33,0	294	6,6	909	20,4	624	14,0	75	1,7	1 083	24,3
b Milbertshofen	5 221	12,9	3 013	57,8	377	7,2	596	11,4	370	7,1	75	1,4	790	15,1

	c Hart	3 819	14,5	2 735	71,6	340	8,9	314	8,2	215	5,6	41	1,1	174	4,6
28	Neuh.-Moosach	8 550	13,3	4 705	55,0	715	8,4	1 341	15,7	574	6,7	241	2,8	974	11,4
	a Äuß. Dachauerstr.	2 783	11,6	1 249	44,9	219	7,9	512	18,4	210	7,5	109	3,9	484	17,4
	b Moosach	5 767	14,3	3 456	59,9	496	8,6	829	14,4	364	6,3	132	2,3	490	8,5
29	Bogenhausen	9 605	14,8	4 080	42,4	617	6,4	2 307	24,0	649	6,8	170	1,8	1 782	18,6
	a Bogenhausen	5 215	15,0	1 491	28,6	296	5,7	1 604	30,8	408	7,8	80	1,5	1 336	25,6
	b Oberföhring	896	20,4	596	66,5	68	7,6	138	15,4	38	4,2	7	0,8	49	5,5
	c Daglf., Denning	3 494	13,7	1 993	57,0	253	7,2	565	16,2	203	5,8	83	2,4	397	11,4
30	Ramersd.-Perlach	9 349	13,9	5 743	61,4	720	7,7	1 431	15,3	604	6,5	184	2,0	667	7,1
	a Ramersdorf	4 938	12,4	2 957	59,9	401	8,1	720	14,6	349	7,1	105	2,1	406	8,2
	b Perlach	3 171	16,3	2 139	67,4	217	6,8	387	12,2	186	5,9	59	1,9	183	5,8
	c Waldperlach	1 240	16,1	647	52,2	102	8,2	324	26,1	69	5,6	20	1,6	78	6,3
31	Berg am Laim	5 045	14,1	3 196	63,2	467	9,3	634	12,6	337	6,7	75	1,5	336	6,7
32	Trudering	4 514	14,3	2 529	56,0	407	9,0	870	19,3	285	6,3	99	2,2	324	7,2
	a Altruder., Riem	982	12,9	602	61,3	86	8,8	137	14,0	66	6,7	19	1,9	72	7,3
	b Gartenst. Truder.	1 369	14,4	722	52,8	132	9,6	291	21,3	93	6,8	36	2,6	95	6,9
	c Waldtrudering	2 163	15,0	1 205	55,8	189	8,7	442	20,4	126	5,8	44	2,0	157	7,3
33	Feldmoching	11 093	19,1	8 363	75,3	860	7,8	916	8,3	484	4,4	103	0,9	367	3,3
	a Feldmoching	892	13,4	584	65,5	100	11,2	106	11,9	46	5,2	11	1,2	45	5,0
	b Harth., Lerchenau, Hasenbergl	9 824	20,7	7 535	76,6	735	7,5	763	7,8	409	4,2	88	0,9	294	3,0
	c Ludwigsfeld	377	9,7	244	64,7	25	6,6	47	12,5	29	7,7	4	1,1	28	7,4
34	Waldfrdh. viertel	6 004	12,5	2 971	49,5	539	9,0	1 069	17,8	459	7,6	131	2,2	835	13,9
35	Pasing	6 129	15,5	2 379	38,8	499	8,1	1 211	19,8	429	7,0	185	3,0	1 426	23,3
	a Villenkol. Iu. II	956	14,2	349	36,4	90	9,4	190	19,9	84	8,8	33	3,5	210	22,0
	b Alt-Pasing	5 173	15,8	2 030	39,3	409	7,9	1 021	19,7	345	6,7	152	2,9	1 216	23,5
36	Solln	2 727	13,9	1 059	38,8	162	5,9	758	27,8	273	10,0	56	2,1	419	15,4
37	Obermenzing	2 972	16,5	1 108	37,2	165	5,6	868	29,2	183	6,2	75	2,5	573	19,3
38	Allach-Untermz.	3 457	13,6	2 072	59,9	307	8,9	574	16,6	203	5,9	75	2,2	226	6,5
	a Allach	1 268	11,7	841	66,2	110	8,7	161	12,7	82	6,5	21	1,7	53	4,3
	b Untermenzing	2 189	15,0	1 231	56,2	197	9,0	413	18,9	121	5,5	54	2,5	173	7,9
39	Aubing	4 421	16,3	2 944	66,5	344	7,8	557	12,6	211	4,8	145	3,3	220	5,0
	a Aubing	680	14,8	406	59,7	64	9,4	79	11,6	30	4,4	65	9,6	36	5,3
	b Neuaubing	3 741	16,7	2 538	67,9	280	7,5	478	12,8	181	4,8	80	2,1	184	4,9
40	Langwied	644	15,2	431	67,0	48	7,5	93	14,4	28	4,3	17	2,6	27	4,2
	a Lochhausen	323	15,5	198	61,3	31	9,6	52	16,1	14	4,3	12	3,7	16	5,0
	b Langwied	321	14,9	233	72,5	17	5,3	41	12,8	14	4,4	5	1,6	11	3,4
41	Hadern	4 729	15,5	2 737	57,9	322	6,8	778	16,5	422	8,9	77	1,6	393	8,3
	Zusammen	178 251	13,8	86 187	48,4	13 044	7,3	29 056	16,3	13 978	7,8	4 159	2,3	31 827	17,9
	davon														
	Kernbezirke	20 439	13,4	6 200	30,3	1 157	5,7	2 493	12,2	2 296	11,2	684	3,4	7 609	37,2
	Zwischenbezirke	97 764	13,0	44 978	46,0	7 337	7,5	16 981	17,4	7 987	8,2	2 396	2,4	18 085	18,5
	Randbezirke	60 048	15,5	35 009	58,3	4 550	7,6	9 582	15,9	3 695	6,2	1 079	1,8	6 133	10,2

1) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen).

Tabelle 23 Die Münchener Wohnbevölkerung nach dem höchsten erzielten Schulabschluß
(Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)

Stadtbezirke- bzw. -bezirksteile	Wohnbevölkerung	darunter mit Angaben über erzielten Schulabschl.		davon mit Abschluß der Mittleren Reife bzw. des Abiturs		einer Berufsfach-, Fach-, Ing.-Schule		einer Hochschule		
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	
1 Max-Joseph-Platz ¹⁾	4 401	3 990	2 530	63,4	889	22,3	391	9,8	180	4,5
2 Angerviertel ¹⁾	5 430	4 843	3 205	66,1	929	19,2	491	10,1	218	4,5
3 Sendlinger Straße ¹⁾	3 080	2 746	1 657	60,3	628	22,9	310	11,3	151	5,5
4 City-Bezirk ¹⁾	1 321	1 199	745	62,1	250	20,9	114	9,5	90	7,5
5 Maxvorstadt-Universität	13 830	12 370	5 577	45,0	3 969	32,1	1 517	12,3	1 307	10,6
6 Maxvorstadt-Königsplatz	12 992	11 682	6 782	58,1	3 047	26,1	1 184	10,1	669	5,7
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	23 241	20 446	10 504	51,5	5 714	27,9	2 685	13,1	1 543	7,5
8 Marsfeld	10 270	8 918	5 266	59,1	2 179	24,4	1 035	11,6	438	4,9
9 Wiesenviertel	13 605	12 332	7 253	58,9	2 805	22,7	1 567	12,7	707	5,7
10 Isarvorst. -Schlachthofv.	15 448	13 616	9 729	71,4	2 012	14,8	1 500	11,0	375	2,8
11 Isarvorst. -Glockenbvtl.	21 188	18 550	12 951	69,8	3 157	17,0	1 847	10,0	595	3,2
12 Isarvorst. -Dtsch. Museum	10 929	9 612	6 499	67,7	1 783	18,5	1 002	10,4	328	3,4
13 Lehel	16 926	14 990	7 852	52,4	4 046	27,0	1 667	11,1	1 425	9,5
14 Haidhausen ²⁾	21 772	18 856	12 101	64,2	3 752	19,9	2 164	11,5	839	4,4
15 Haidhausen-Süd ²⁾	19 592	17 065	12 868	75,5	2 310	13,5	1 489	8,7	398	2,3
16 Au	23 035	19 736	13 354	67,7	3 515	17,8	2 116	10,7	751	3,8
17 Oberglesing	49 439	41 942	30 041	71,6	6 064	14,5	4 564	10,9	1 273	3,0
a Altoberglesing	44 805	38 117	27 776	72,9	5 274	13,8	4 038	10,6	1 029	2,7
b Fasangarten	4 634	3 825	2 265	59,1	790	20,7	526	13,8	244	6,4
18 Unterglesing-Harlaching	50 774	42 577	24 027	56,4	9 239	21,7	5 953	14,0	3 358	7,9
a Unterglesing	22 728	19 342	12 671	65,5	3 360	17,4	2 349	12,1	962	5,0
b Harlaching	28 046	23 235	11 356	48,9	5 879	25,3	3 604	15,5	2 396	10,3
19 Sendling	37 846	31 901	21 704	68,1	5 404	16,9	3 779	11,8	1 014	3,2
20 Schwanthalerhöhe	29 258	25 406	19 459	76,6	3 294	13,0	2 143	8,4	510	2,0
21 Neuhausen-Oberwfld.	27 387	21 136	14 509	62,7	4 859	21,0	2 656	11,5	1 112	4,8
22 Schwabing-Freimann	58 033	49 921	26 978	54,0	13 317	26,7	5 318	10,7	4 308	8,6
a Schwabing-Ost	32 851	28 646	12 515	43,7	9 335	32,6	3 383	11,8	3 413	11,9
b Freimann-Alte Heide	25 182	21 275	14 463	68,0	3 982	18,7	1 935	9,1	895	4,2
23 Neuhausen-Nymphenburg	44 837	38 547	21 743	56,4	9 095	23,6	4 803	12,5	2 906	7,5
a östlich	27 474	23 636	14 513	61,4	5 008	21,2	2 806	11,9	1 309	5,5
b westlich	17 363	14 911	7 230	48,5	4 087	27,4	1 997	13,4	1 597	10,7
24 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried	57 407	46 178	27 690	60,0	8 533	18,4	7 056	15,3	2 899	6,3
a Thalk., Pr. -Ludw. -Höhe	10 875	9 374	6 252	66,7	1 463	15,6	1 162	12,4	497	5,3
b Obersendling	16 720	14 350	9 883	68,8	1 961	13,7	1 903	13,3	603	4,2
c Forstenr., Fürstenried	29 812	22 454	11 555	51,4	5 109	22,8	3 991	17,8	1 799	8,0
25 Laim	52 937	44 104	27 104	61,5	9 132	20,7	5 739	13,0	2 129	4,8
26 Schwabing-West	38 424	33 336	15 457	46,4	10 311	30,9	4 250	12,7	3 318	10,0
27 Milbertshofen-Hart	96 469	78 811	50 234	63,7	15 280	19,4	9 192	11,7	4 105	5,2
a Schwabing-Nord	29 706	25 089	11 223	44,7	7 440	29,7	3 874	15,4	2 552	10,2
b Milbertshofen	40 519	33 019	22 113	67,0	5 744	17,4	3 862	11,7	1 300	3,9

c Hart	26 244	20 703	16 898	81,7	2 096	10,1	1 456	7,0	253	1,2
28 Neuhausen-Moosach	64 292	52 664	34 422	65,4	9 745	18,5	6 228	11,8	2 269	4,3
a Äuß. Dachauer Str.	23 949	20 504	12 484	60,8	4 382	21,4	2 493	12,2	1 145	5,6
b Moosach	40 343	32 160	21 938	68,2	5 363	16,7	3 735	11,6	1 124	3,5
29 Bogenhausen	64 770	52 159	25 136	48,2	14 415	27,6	6 944	13,3	5 664	10,9
a Bogenhausen	34 784	29 416	11 642	39,6	9 966	33,9	3 833	13,0	3 975	13,5
b Oberföhring	4 401	3 111	2 002	64,3	482	15,5	462	14,9	165	5,3
c Daglfing, Denning usw.	25 585	19 632	11 492	58,5	3 967	20,2	2 649	13,5	1 524	7,8
30 Ramersdorf-Perlach	67 035	52 053	34 915	67,1	8 519	16,4	6 477	12,4	2 142	4,1
a Ramersdorf	39 816	32 602	22 709	69,6	5 089	15,6	3 637	11,2	1 167	3,6
b Perlach	19 503	13 581	8 530	62,9	2 381	17,5	2 054	15,1	616	4,5
c Waldperlach	7 716	5 870	3 676	62,6	1 049	17,9	786	13,4	359	6,1
31 Berg am Laim	35 815	28 557	20 160	70,6	4 145	14,5	3 380	11,8	872	3,1
32 Trudering	31 515	24 768	16 070	64,9	4 190	16,9	3 285	13,3	1 223	4,9
a Alttrudering, Riem	7 607	6 133	4 469	72,9	803	13,1	694	11,3	167	2,7
b Gartenstadt Trudering	9 527	7 479	4 898	65,6	1 222	16,3	967	12,9	392	5,2
c Waldtrudering	14 381	11 156	6 703	60,0	2 165	19,4	1 624	14,6	664	6,0
33 Feldmoching	57 995	41 136	31 676	77,1	4 658	11,3	3 796	9,2	1 006	2,4
a Feldmoching	6 668	5 273	4 248	80,6	506	9,6	423	8,0	96	1,8
b Harth., Lerchen., Hasenb.	47 457	32 485	24 555	75,6	3 874	11,9	3 220	9,9	836	2,6
c Ludwigsfeld	3 870	3 378	2 873	85,1	278	8,2	153	4,5	74	2,2
34 Waldfriedhofviertel	47 970	39 867	24 272	60,9	7 992	20,0	5 606	14,1	1 997	5,0
35 Pasing	39 415	32 468	18 569	57,2	7 376	22,7	4 256	13,1	2 267	7,0
a Villenkolonie I u. II	6 720	5 597	3 121	55,8	1 313	23,5	719	12,8	444	7,9
b Alt-Pasing	32 695	26 871	15 448	57,4	6 063	22,6	3 537	13,2	1 823	6,8
36 Solln	19 625	15 634	6 432	41,1	4 309	27,6	2 767	17,7	2 126	13,6
37 Obermenzing	17 963	14 328	6 153	42,9	4 039	28,2	2 277	15,9	1 859	13,0
38 Allach-Untermenzing	25 467	20 447	14 866	72,7	2 657	13,0	2 161	10,6	763	3,7
a Allach	10 864	8 935	7 086	79,4	867	9,7	817	9,1	165	1,8
b Untermenzing	14 603	11 512	7 780	67,6	1 790	15,5	1 344	11,7	598	5,2
39 Aubing	27 042	19 173	13 451	70,1	2 735	14,3	2 383	12,4	604	3,2
a Aubing	4 606	3 608	2 689	74,6	427	11,8	404	11,2	88	2,4
b Neuaubing	22 436	15 565	10 762	69,2	2 308	14,8	1 979	12,7	516	3,3
40 Langwied	4 244	3 280	2 446	74,5	360	11,0	360	11,0	114	3,5
a Lochhausen	2 084	1 616	1 197	74,1	179	11,1	180	11,1	60	3,7
b Langwied	2 160	1 664	1 249	75,1	181	10,9	180	10,8	54	3,2
41 Hadern	30 571	23 762	14 185	59,7	4 744	20,0	3 403	14,3	1 430	6,0
Stadt München	1 293 590	1 067 106	660 572	61,9	215 397	20,2	129 855	12,2	61 282	5,7
davon										
Kernbezirke	152 661	135 294	80 550	59,5	31 408	23,2	15 310	11,3	8 026	5,9
Zwischenbezirke	753 907	632 672	389 637	61,6	130 087	20,6	76 539	12,1	36 409	5,7
Randbezirke	387 022	299 140	190 385	63,7	53 902	18,0	38 006	12,7	16 847	5,6

1) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Ab 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Haidhausen).

Schulabschlüsse der Schwabinger

(Stadtbezirk bzw. -bezirksteile 22a, 26, 27a)

Tabelle 24

Schwabinger Bezirke	Personen mit Angabe des Schulab- schlusses	davon			
		nur Volksschule	Mittlere Reife bzw. Abitur	Berufsfach-, Fach- bzw. Ing.-Schule	Hochschule
22 a	28 646	12 515	9 335	3 383	3 413
26	33 336	15 457	10 311	4 250	3 318
27 a	25 089	11 223	7 440	3 874	2 552
Schwabing zus. in %	87 071 100	39 195 45,0	27 086 31,1	11 507 13,2	9 283 10,7
zum Vergleich Stadtdurch- schnitt in %	100	61,9	20,2	12,2	5,7

Die Eheschließungen 1970 nach dem Familienstand der Eheschließenden

Tabelle 25

Familien- stand des Mannes	Familienstand der Frau			zusammen	1969
	ledig	verwitwet	geschieden		
ledig	6 501	60	618	7 179	8 095
verwitwet	179	96	113	388	504
geschieden	900	68	528	1 496	1 546
Zusammen 1969	7 580 8 589	224 273	1 259 1 283	9 063 —	— 10 145

Mit dem Wandel in der gesellschaftlichen Struktur nahm auch die Zahl der Ehelösungen in den sechziger Jahren zunächst zu. So standen z. B.

1965 insg.	11 380 neu geschlossenen Ehen	1 876 Ehescheidungen
1966 insg.	11 522 neu geschlossenen Ehen	2 095 Ehescheidungen
1967 insg.	11 368 neu geschlossenen Ehen	2 376 Ehescheidungen
1968 insg.	10 633 neu geschlossenen Ehen	2 238 Ehescheidungen
1969 insg.	10 145 neu geschlossenen Ehen	2 625 Ehescheidungen
1970 insg.	9 063 neu geschlossenen Ehen	2 488 Ehescheidungen

gegenüber. Das bedeutet, daß im ganzen gesehen die Zahl der Scheidungen gegenüber der Zahl der Eheschließungen die Tendenz der Zunahme hat, von kleineren Schwankungen abgesehen, die in den letzten Jahren auch durch die wachsende Zahl der Ledigen begründet sind. Die wichtigsten Daten aus der Statistik der Ehescheidungen sind in den nächsten Tabellen 28 bis 31 ab S. 122 enthalten, wieder für das Jahr 1970 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr 1969.

Die Eheschließungen 1970 nach dem Bekenntnis der Eheschließenden
Tabelle 26

Bekenntnis des Mannes	Bekenntnis der Frau						Zusammen	1969
	katholisch	evangelisch	jüdisch	sonst. Religionen	sonst. christl. Bekenntnisse	ohne Bekenntnis		
katholisch	4 271	1 253	—	18	46	97	5 685	6 533
evangelisch	1 429	1 004	1	9	33	71	2 547	2 859
jüdisch	5	5	13	—	1	1	25	14
sonst. Religionen	29	31	—	10	2	5	77	81
sonst. christl. Bekenntnisse	53	26	—	1	51	3	134	150
ohne Bekenntnis (einschl. ohne Angabe)	264	154	2	—	10	165	595	508
Zusammen	6 051	2 473	16	38	143	342	9 063	—
1969	6 843	2 817	14	51	126	294	—	10 145

Die Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit
Tabelle 27

Herkunftsland des Partners	Deutsche Braut		Deutscher Bräutigam	
	1969	1970	1969	1970
Osterreich	182	190	212	173
Schweiz	13	13	19	8
Frankreich	7	15	46	25
Italien	112	100	31	33
Holland	13	18	9	11
Belgien	5	2	1	3
Luxemburg	2	2	2	—
Spanien	13	10	4	5
Jugoslawien	31	26	57	67
Griechenland	33	25	19	22
Türkei	15	11	19	17
Übriges Europa	45	45	91	73
USA	79	74	25	22
Amerika ohne USA	10	14	9	4
Afrika	16	9	1	3
Asien	53	44	13	12
Australien und Neuseeland	3	4	7	8
Personen ohne Staatsangehörigkeit	30	25	30	16
Anzahl der Ehen mit 1 ausländ. Partner	662	627	595	502
Ehen zwischen Ausländern	242	283		
Ehen zwischen Deutschen	8 646	7 651		
Zusammen		10 145		9 063

Die Ehescheidungen nach der Ehedauer und der Zahl der noch lebenden Kinder 1970

Tabelle 28

Ehedauer	Anzahl der Kinder					Zusammen
	Kein Kind	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 und mehr	
unter 1 Jahr	37	5	1	—	—	43
1 bis unter 2 J.	112	48	2	1	—	163
2 bis unter 3 J.	126	88	5	—	1	220
3 bis unter 4 J.	117	97	25	—	—	239
4 bis unter 5 J.	104	93	24	4	1	226
5 bis unter 6 J.	76	85	23	3	—	187
6 bis unter 7 J.	69	87	25	6	3	190
7 bis unter 8 J.	46	57	34	5	—	142
8 bis unter 9 J.	37	59	29	3	3	131
9 bis unter 10 J.	53	45	20	4	2	124
10 bis unter 11 J.	29	40	32	11	3	115
11 bis unter 12 J.	28	39	15	6	2	90
12 bis unter 13 J.	24	27	15	4	1	71
13 bis unter 14 J.	24	30	8	6	—	68
14 bis unter 15 J.	26	12	11	3	1	53
15 bis unter 16 J.	13	16	12	9	3	53
16 bis unter 17 J.	18	18	10	2	3	51
17 bis unter 18 J.	12	8	9	2	4	35
18 bis unter 19 J.	9	8	8	3	2	30
19 bis unter 20 J.	7	11	7	2	1	28
20 bis unter 21 J.	7	14	10	4	1	36
21 bis unter 22 J.	12	12	5	—	2	31
22 bis unter 23 J.	10	8	5	3	—	26
23 bis unter 24 J.	7	9	4	2	1	23
24 bis unter 25 J.	5	2	2	—	1	10
25 bis unter 26 J.	6	2	1	—	—	9
26 J. und mehr	35	23	21	11	4	94
Zusammen	1049	943	363	94	39	2488

Die Ehescheidungen nach dem Bekenntnis 1970

Tabelle 29

Bekenntnis der Frau	Bekenntnis des Mannes			Zusammen	
	katholisch	evangelisch	sonstige und ohne Bekenntnis	1970	1969
katholisch	1 276	139	27	1 442	1 596
evangelisch	134	470	16	620	637
sonstige und ohne Bekenntn.	7	4	415	426	392
Zusammen	1 417	613	458	2 488	—
1969	1 578	619	428	—	2 625

Die Ehescheidungen nach dem Alter der Geschiedenen 1970

Tabelle 30

Alter des Mannes von ... bis unter ... Jahre	Alter der Frau von ... bis unter ... Jahre								Zusammen
	unter 20	20—25	25—30	30—35	35—40	40—50	50—60	60 u. darüb.	
unter 20	1	—	—	—	—	—	—	—	1
20—25	11	84	22	7	1	1	—	—	126
25—30	6	193	260	66	12	7	—	—	544
30—35	—	62	257	236	50	12	1	—	618
35—40	—	11	65	148	93	40	4	—	361
40—50	1	13	31	95	132	224	37	1	534
50—60	—	1	4	18	20	94	82	7	226
60 und darüber	—	—	1	2	1	12	34	28	78
Zusammen	19	364	640	572	309	390	158	36	2 488

Die Ehescheidungen nach Kläger und Nationalität 1970

Tabelle 31

Kläger	Deutsche(r)	Ausländer(in)	Zusammen	Auf 1000 Einwohner
Mann	671	32	703	1,0
Frau	1 694	91	1 785	2,6
Zusammen	2 365	123	2 488	1,8

Bei der Betrachtung der natürlichen Bevölkerungsveränderungen folgt die Geburtenstatistik. Die wichtigsten Daten aus dem Jahr 1970 mit Vergleichswerten aus dem vorhergehenden Jahr finden sich in Tabelle 32.

Schon von einem Jahr zum anderen zeigen sich deutlich die Tendenzen des Geburtenrückgangs. Daraus leitet sich die alarmierende Tatsache her, daß München nach über viele Jahre andauernden Geburtenüberschüssen 1970 erstmals einen Sterbeüberschuß von fast 1000 Personen zu verzeichnen hatte. Im Gegensatz zu früheren Feststellungen wächst damit die Stadt jetzt nur mehr durch Wanderungsgewinne. Der Rückgang der Geburtenziffern, also der Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner bezogen, wurde bereits ab Mitte der sechziger Jahre deutlich. Der 1964 errechnete Wert von 14,6 sank kontinuierlich bis 1970 auf 9,3 ab.

Über die im Jahre 1970 registrierten Sterbefälle nach Geschlecht und Lebensalter gibt Tabelle 33 Auskunft, die gleichzeitig eine Übersicht anhand von Sterbeziffern für die drei Volkszählungsjahre 1950, 1961 und 1970 bietet. Tabelle 33 zeigt, daß ebenso wie die Geburtenziffer auch die Sterbeziffer sinkt.

Der damit immer größer werdende Anteil alter Menschen an der Stadtbevölkerung wirft besondere und früher nicht in diesem Umfang gekannte Probleme auf. Zum Stichtag der Volkszählung 1970, am 27. Mai 1970, lebten in München — wie Tabelle 16 auf S. 90 zeigt — 168 209 Bürger, die ein Alter von 65 Jahren und darüber erreicht hatten. Damit waren 13 % der Wohnbevölkerung in einem in der Regel nicht mehr erwerbsgebundenen Alter. Bei den Frauen war dieser Anteil mit 15,65 % noch deutlich höher, denn 106 303 Frauen dieser höchsten Altersgruppe standen nur 61 906 Männer in der gleichen Gruppe gegenüber, die einen Anteil von 10,08 % an der männlichen Bevölkerung Münchens repräsentierten. Durch diese Erscheinung wächst auch die der Stadt zufallende Aufgabe, den alten Menschen und ihren besonderen Lebensbedürfnissen entgegenzukommen und auch ihnen in einem dynamisch wachsenden Gemeinwesen ihren

Platz zu sichern. Mit der höheren Lebenserwartung steigen gleichfalls die Mobilität und Aktivität in höheren Altersjahren und damit die Anforderungen, die unsere Bürger jenseits des „Pensionierungsalters“ an ihre Umgebung stellen.

Unter den Todesursachen wurden in München in den letzten Jahren am häufigsten die verschiedenen Krankheiten des Kreislaufsystems diagnostiziert. In der Mortalitätsziffer folgen die bösartigen und sonstigen Neubildungen. Die Erkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems waren 1970 in München zu 27,2 % Todesursache, 22,2 % aller Gestorbenen erlagen dem Krebs. Im übrigen sind bei den Todesursachen keine auffallenden Abweichungen von den Zahlen anderer Städte des Bundesgebietes bzw. des westeuropäischen Auslandes zu verzeichnen. Beachtenswert ist noch, daß in München 1970 unter insgesamt 13 425 Sterbefällen bereits 1128 Fälle gewaltsamen Todes waren durch Unfälle, Mord, Totschlag, Vergiftungen und Selbstmord. Den Anteil, den die Verkehrsunfälle hieran haben, zeigt der 5. Abschnitt in Kapitel VIII, insbesondere Seite 277 ff.

Zwei Todesarten bzw. Ursachengruppen finden über den Verkehrstod hinaus besonders in großen Städten Beachtung. Es sind die Selbstmorde und die Säuglingssterbefälle. In Tabelle 34 auf S. 126 werden die Selbstmorde nach Geschlecht und Lebensalter aufgegliedert, wobei ein Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1968/69 eine Zunahme nachweist. Von leichten Schwankungen abgesehen, wächst die Selbstmordquote mit zunehmendem Alter. Allerdings ergibt sich eine besondere Selbstmordhäufigkeit in der Altersgruppe von 20 bis unter 30 bei den Männern und in der Altersgruppe von 40 bis unter 50 bei beiden Geschlechtern. Die Säuglingssterblichkeit ist nach einer, Mitte der sechziger Jahre zu beobachtenden Zunahme erfreulicherweise wieder im ganzen geringer geworden, wobei jedoch die Sterblichkeit am 1. Tag neuerlich herausragt. Die wichtigsten Daten über die Säuglingssterbefälle der Jahre 1969 und 1970 in München finden sich in Tabelle 35 auf S. 126.

Geburtenstatistik 1969 und 1970

Tabelle 32

Gliederung	1969	1970	Zu- bzw. Abnahme (—)
1. der Geborenen insgesamt			
nach der Lebenseigenschaft			
Lebendgeborene	14 153	12 540	— 1 613
Totgeborene	146	122	— 24
2. der Lebendgeborenen nach dem Geschlecht			
männlich	7 370	6 425	— 945
weiblich	6 783	6 115	— 668
... Knaben auf 1000 Mädchen ¹	1 087	1 051	— 36
nach der Legitimität			
ehelich	12 598	11 122	— 1 476
unehelich	1 555	1 418	— 137
Unehelichenquote in %	11,0	11,3	0,3
nach der Staatsangehörigkeit des Vaters ²)			
deutsch	12 421	10 402	— 2 019
ausländisch	1 732	2 138	406
Zwillingsgeburten ³)	123	112	— 11
der ehelich Lebendgeborenen nach der Geburtenfolge			
Erstgeborene	6 737	5 945	— 792
Zweite und spätere Kinder	5 861	5 177	— 684

¹ Sogenannte Knabenüberschufsziffer. — ² bzw. bei unehelich Geborenen der Mutter. — ³ 1969 einmal Drillinge und einmal siamesische Zwillinge.

Die Sterblichkeit nach Geschlecht und Lebensalter
(1950, 1961 und 1970)

Tabelle 33

Alter	Sterbefälle 1970				Sterbeziffern ¹									
					männlich			weiblich						
	männlich	weiblich	Zus.	%	1950	1961	1970	1950	1961	1970				
unter 6 Jahren	210	158	368	2,8	4,8	9,0	4,2	4,7	2,1	4,0	7,2	3,5	3,7	1,8
6 bis unter 15 Jhr.	13	17	30	0,2		0,3		0,2			0,5		0,3	
15 bis unter 21 Jhr.	47	15	62	0,5	2,4	1,2	1,6	1,2	1,7	1,9	0,5	1,1	0,4	0,9
21 bis unter 45 Jhr.	491	266	757	5,6		1,7		1,8			1,2		1,0	
45 bis unter 60 Jhr.	897	623	1 520	11,3	10,9	10,2	9,1	6,9	5,2	4,7				
60 bis unter 65 Jhr.	822	478	1 300	9,7	53,6	28,5	54,8	24,6	45,1	45,1	13,4	40,4	10,4	36,8
65 bis unter 75 Jhr.	2 202	1 746	3 948	29,4		48,5		48,7			29,6		25,0	
75 Jahre und älter	2 060	3 380	5 440	40,5	124,4	123,4	105,8	92,8						
Zusammen	6 742	6 683	13 425	100,0	11,7	11,6	11,0	10,2	10,0	9,8				
darunter unter einjährig Gestorbene	185	133	318	2,4	58,3	36,5	28,8	56,7	28,3	21,7				

¹ bezogen auf 1000 Einwohner des gleichen Geschlechtes und der gleichen Altersgruppe bzw. bei den unter einjährig Gestorbenen auf 1000 Lebendgeborene des gleichen Geschlechtes.

Aus den Wechselbeziehungen zwischen Geburt und Tod, als Vorgänge aus dem Bereich der natürlichen Bevölkerungsbewegung, und dem Zu- und Fortzug ergeben sich die Veränderungen der Einwohnerzahl. Gewissermaßen in Überleitung zum nächsten Abschnitt mit ausführlichen Angaben über die Wanderungsbeziehungen und den diese so stark beeinflussenden Ausländeranteil wird in der folgenden Aufstellung die Einwohnerbilanz für das Jahr 1970 gezogen:

Einwohner am Jahresanfang	1 274 390
Zugezogene	118 309
Weggezogene	79 836
Lebendgeborene	12 540
Gestorbene	13 425
Einwohner am Jahresende	1 311 978

Selbstmorde nach Geschlecht und Lebensalter

Tabelle 34

Alter in Jahren	Absolute Zahlen 1970			auf 10000 Pers. gleich. Geschlechts u. altersbezogen					
				1970			Durchschnitt 1968/69		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
10 bis unter 20	10	3	13	1.7	0.6	1.1	1.2	0.6	0.9
20 bis unter 30	44	18	62	3.4	1.5	2.5	2.8	1.2	2.0
30 bis unter 40	34	18	52	2.9	1.8	2.4	2.9	2.0	2.5
40 bis unter 50	39	29	68	5.0	3.2	4.0	3.7	3.0	3.3
50 bis unter 60	31	24	55	5.0	2.9	3.8	5.3	2.5	3.8
60 bis unter 65	18	19	37	5.4	4.1	4.7	5.1	2.2	3.6
65 und älter	40	36	76	6.5	3.4	4.5	5.8	2.0	3.7
Zusammen :	216	147	363	4.0	2.4	3.2	3.8	1.9	2.8

Die Säuglingssterbefälle nach Sterbezeit und Todesursachen

Tabelle 35

Sterbezeit Todesursachen (Auswahl)	Säuglingssterbefälle		Zu- bzw. Abnahme (—)
	1969	1970	
1. Tag	139	168	+ 29
2. und 3. Tag	52	51	— 1
4. Tag bis unter 1 Jahr	133	99	— 34
Zusammen	324	318	— 6
Angeborene Mißbildungen	45	42	— 3
Atemstillstand (Asphyxie)	59	58	— 1
Lungenentzündung i. d. ersten 4 Wochen	8	7	— 1
Frühgeburten	78	79	+ 1
Mehrlingsgeburt	8	17	+ 9
Geburtsverletzungen	42	50	+ 8

2. Wanderungsbeziehungen und ausländische Bevölkerung

Den stärksten Einfluß auf die Münchener Bevölkerungsstruktur und das Wachstum unserer Einwohnerzahl in der Nachkriegszeit hatte die Wanderungsbewegung über die Stadtgrenzen. Die Entwicklung dieses Teils der Bevölkerungsstatistik seit 1946 zeigt die Zahlenreihe in Tabelle 36 unten deutlich auf.

Im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Städten schloß die Wanderungsbilanz der bayerischen Landeshauptstadt bis in die jüngste Zeit stets mit einem positiven Ergebnis. Das beachtliche Maß der Bewegung und Umschichtung, das mit dem Wachstumsprozeß Münchens verbunden war, geht aus den Summenzahlen in der letzten Zeile der Tabelle 36 über die Wanderungsbewegungen hervor.

Bei derartigen Größenordnungen in der Wanderungsbewegung sind die Herkunfts- und Zielgebiete der Zu- und Weggezogenen von Bedeutung.

Wanderungsbewegungen über die Münchener Stadtgrenzen 1946—1971*)

Tabelle 36

Jahr	Von auswärts Zugezogene	Nach auswärts Weggezogene	Wanderungsgewinn
1946	94 763	34 222	60 541
1947	46 225	24 212	22 013
1948	35 711	24 843	10 868
1949	37 753	18 462	19 291
1950	65 273	20 884	44 389
1951	65 627	33 003	32 624
1952	62 976	36 060	26 916
1953	60 737	35 407	25 330
1954	69 524	37 809	31 715
1955	75 437	41 043	34 394
1956	79 423	41 711	37 712
1957	75 159	44 466	30 693
1958	78 136	44 444	33 692
1959	77 572	44 639	32 933
1960	87 723	49 914	37 809
1961	96 496	61 143	35 353
1962	98 928	61 982	36 946
1963	95 227	73 433	21 794
1964	103 323	79 934	23 389
1965	105 093	87 756	17 337
1966	105 688	90 037	15 651
1967	89 693	85 421	4 272
1968	105 805	73 949	31 856
1969	121 146	70 631	50 515
1970	118 309	73 360	44 949
1971*)	96 712	66 099	30 613
1946 bis 1971*)	2 148 459	1 354 864	793 595

* bis einschl. Oktober

Die Zu- und Weggezogenen nach Herkunfts- und Zielgebieten
Tabelle 37

Herkunfts- und Zielgebiet	Zugezogene 1970	Weggezogene 1970	Saldo	
			1970	1969
Oberbayern	20 360	30 758	- 10 398	- 4 872
übriges Bayern	17 688	10 993	6 695	7 897
übriges Bundesgebiet ¹⁾	25 921	15 237	10 684	12 673
DDR (einschl. Berlin-Ost) sowie deut- sche Ostgebiete unter frd. Verwaltung	213	16	197	194
Ausland	53 828	14 616	39 212	36 795
Unbekannte Herkunfts- bzw. Zielgebiete	299	1 740	- 1 441	- 2 172
Zusammen	118 309	73 360	44 949	50 515

¹ Einschl. Berlin-West

Tabelle 37 gibt darüber für das Jahr 1970, im Wanderungssaldo auch für 1969, nähere Auskunft und zeigt, daß zwischen München und Oberbayern in zunehmendem Maße Wanderungsverluste für München zu verbuchen sind. Aus dem übrigen Bayern und dem übrigen Bundesgebiet werden jedoch noch erhebliche Wanderungsgewinne erzielt, die allerdings von den Wanderungsgewinnen aus dem Ausland noch deutlich übertroffen werden. Das Verhältnis der Wanderungskomponenten zwischen Deutschen und Ausländern geht aus der folgenden kleinen Tabelle 38 im einzelnen hervor:

**Wanderungsbewegung von Deutschen und Ausländern
über die Münchener Stadtgrenze**

Tabelle 38

Wanderungskomponente	1969		1970	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
Zugezogene	62 243	58 903	53 880	64 429
Weggezogene	49 484	21 147	49 587	23 773
Saldo	12 759	37 756	4 293	40 656

Da der Bevölkerungsaustausch zwischen München und Oberbayern besonders stark und wegen der Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Umland für die Stadtentwicklung bedeutsam ist, wird in Tabelle 39 auf S. 129 eine Aufgliederung der Nahwanderung gebracht. Sie zeigt, daß zu den unmittelbar um das Stadtgebiet gelegenen Landkreisen zum Teil erhebliche Wanderungsverluste entstanden sind, die etwas weiter entfernt liegenden Landkreise Oberbayerns jedoch noch Einwohner an München abgaben.

Gegenüber außerbayerischen Bundesländern konnte München auch im Jahre 1970 ohne Ausnahme Wanderungsgewinne registrieren. Tabelle 40 auf S. 129 gibt eine nach Bundesländern geordnete zahlenmäßige Übersicht, die zeigt, daß aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen die größten Wanderungsgewinne erzielt werden. Die Zahl der Zuzüge (und auch des positiven Wanderungssaldos) ist selbst aus Niedersachsen und Hamburg noch groß.

Die große Mobilität der Stadtbevölkerung macht sich in München nicht nur über die Stadtgrenzen hinweg, sondern auch innerhalb des Stadtgebiets bemerkbar. Wie die Angaben in der Tabelle 41 zeigen, zogen 1969 über 125 000 und 1970 fast 120 000 Personen im Stadtgebiet um, wobei die Einzelpersonen erwartungsgemäß höher an diesen Bewegungsvorgängen beteiligt waren als Familien. Weiterhin geben die Daten in Tabelle 41 darüber Auskunft, daß sich die weitaus überwiegende Zahl der Umzüge zwischen den Stadtbezirken und nicht innerhalb der Stadtbezirke abspielt.

Wanderungsgewinne bzw. -verluste (—) zwischen München und Oberbayern

Tabelle 39

Kreis	1969	1970
Lk. München	— 2 324	— 4 522
Lk. Fürstenfeldbruck	— 2 740	— 3 733
Lk. Freising	— 737	— 892
Lk. Dachau	— 670	— 890
Lk. Ebersberg	— 777	— 871
Lk. Starnberg	— 414	— 609
Lk. Wolfratshausen	— 141	— 222
Lk. Erding	— 70	— 188
Lk. Landsberg a. Lech	48	— 50
Lk. Aichach	80	— 27
Krf. Stadt Freising	15	— 27
Lk. Miesbach	97	— 27
Lk. Bad Aibling	125	— 21
Lk. Wasserburg a. Inn	109	— 5
Lk. Pfaffenhofen a. d. Ilm	50	37
Lk. Ingolstadt	— 15	35
Krf. Stadt Rosenheim	81	38
Lk. Bad Tölz	96	39
Krf. Stadt Traunstein	48	40
Lk. Weilheim	214	43
Lk. Schongau	126	58
Lk. Schrobenhausen	31	63
Lk. Mühldorf	232	87
Krf. Stadt Landsberg a. Lech	43	91
Krf. Stadt Bad Reichenhall	106	99
Krf. Stadt Ingolstadt	38	103
Lk. Berchtesgaden	194	104
Lk. Rosenheim	200	106
Lk. Laufen	113	126
Lk. Altötting	194	151
Lk. Traunstein	418	207
Lk. Garmisch-Partenkirchen	358	259
Oberbayern	— 4 872	— 10 398

Tabelle 40 Die Wanderungsgewinne gegenüber außerbayerischen Bundesländern

Bundesland	Zuzüge nach München 1970	Wegzüge von München 1970	Wanderungsgewinne Münchens	
			1970	1969
Baden-Württemberg	7 713	4 203	3 510	3 644
Nordrhein-Westfalen	6 213	3 835	2 378	3 236
Hessen	3 154	2 101	1 053	1 402
Niedersachsen	2 268	1 198	1 070	1 287
Berlin (West)	2 148	1 267	881	1 228
Rheinland-Pfalz	1 541	854	687	620
Hamburg	1 165	798	367	436
Schleswig-Holstein	899	575	324	390
Saarland	493	184	309	239
Bremen	327	222	105	191
Zusammen	25 921	15 237	10 684	12 673

Umbewegung innerhalb der Stadtgrenzen

Tabelle 41

Bezeichnung	1969		1970	
	Zahl	%	Zahl	%
Umgezogene Personen insgesamt	125 081	100,0	119 590	100,0
davon als Einzelpersonen Umgezogene	70 666	56,5	72 186	60,4
im Familienverband Umgezogene	54 415	43,5	47 404	39,6
innerhalb ihres Wohnbezirkes Umgezogene	26 757	21,4	25 389	21,2
in einen anderen Stadtbezirk Umgezogene	98 324	78,6	94 201	78,8
Umgezogene Personen je 1000 Einw. (Mobilitätsziffer)	99,9		92,3	

Entsprechend haben die Stadtbezirke in unterschiedlichem Maße Umzugsgewinne oder Umzugsverluste zu verbuchen. Auch gibt es Stadtbezirke, in denen innerbezirkliche Umzüge noch besonders häufig vorkommen. Die folgenden Aufstellungen vermitteln hierzu einen Überblick.

1970

Größte Umzugsgewinne

Stadtbezirk	Personen
30 Ramersdorf – Perlach	2 917
34 Waldfriedhofsviertel	875
25 Laim	600
32 Trudering	546
35 Pasing	544
28 Neuhausen – Moosach	525
36 Solln	507
29 Bogenhausen	432

Größte Umzugsverluste

Stadtbezirk	Personen
13 Lehel	875
9 Wiesenviertel	775
19 Sendling	600
5 Universitätsviertel	582
14 Haidhausen	501
27 Milbertshofen – Hart	481
23 Neuhausen – Nymphenburg	459
22 Schwabing – Freimann	448

1970

Stadtbezirke mit den meisten innerbezirklichen Umzügen

Stadtbezirk	Personen	Stadtbezirk	Personen
27 Milbertshofen – Hart	2 419	30 Ramersdorf – Perlach	1 235
24 Thalkirchen – Obersendlg. – Forstenried	1 635	17 Obergiesing	1 177
22 Schwabing – Freimann	1 629	35 Pasing	1 079
28 Neuhausen – Moosach	1 289	18 Untergiesing – Harlaching	1 058
29 Bogenhausen	1 288	32 Trudering	972
33 Feldmoching	1 268	38 Allach – Untermenzing	926
		25 Laim	874

Wie bereits aus der Tabelle 39 zu entnehmen war, sind die Zunahmeraten zwischen München und den angrenzenden Landkreisen besonders groß. Wie bei den Stadtbezirken gibt es in den Landkreisen ebenfalls eine nach Gemeinden orientierte innere Gliederung, die zeigt, daß bei den Umlandgemeinden einige beim Wegzug aus München als bevorzugte Wanderungsziele eine besondere Rolle spielen. Sie sind in der nachfolgenden Aufstellung in der Anordnung nach den sternförmig ausstrahlenden Nahverkehrsstrecken der Deutschen Bundesbahn zusammengestellt. In Klammern ist jeweils die Zahl

der Einwohnerverluste nachgewiesen, die München 1970 im Wanderungsverkehr mit ihnen erlitten hat:

Nahverkehrsstrecken

München-Hbf. – Freising
 München-Hbf. – Dachau
 München-Hbf. – Nannhofen
 München-Hbf. – Geltendorf
 München-Hbf. – Herrsching
 München-Hbf. – Gauting
 München-Hbf. – Wolfratshausen
 München-Hbf. – Deisenhofen/Holzkirchen
 München-Ost – Deisenhofen
 München-Ost – Kreuzstraße
 München-Ost – Grafing/Ebersberg
 München-Ost – Mkt. Schwaben/Erding
 München-Ost – Ismaning

Wanderungsziele beim Wegzug aus München

Eching (222), Neufahrn (461)
 Dachau-Stadt (351), Karlsfeld (267)
 Gröbenzell (678), Olching (201)
 Puchheim (559), Eichenau (305),
 Fürstenfeldbruck (302)
 Unterpfaffenhofen (638), Germering (748),
 Gilching (110)
 Gräfelfing (212), Krailling (150),
 Gauting (69), Planegg (137)
 Schäftlarn (43), Wolfratshausen (50)
 Sauerlach (41), Holzkirchen (54),
 Oberhaching (15)
 Unterhaching (507)
 Unterbiberg (96), Ottobrunn (267),
 Hohenbrunn (83), Höhenkirchen (17)
 Kirchseeon (6), Ebersberg (30), Zorneding (90)
 Poing (73)
 Ismaning (187)

Die Wanderungsbewegung hat nicht nur in räumlicher Hinsicht Besonderheiten aufzuweisen, auch zeitlich gesehen gibt es Schwankungen, die vor allem bei den Gastarbeitern saisonalbedingt sind. Tabelle 42 gibt Auskunft über die Einwohnerentwicklung in den vier Quartalen des Jahres 1970. Die stärksten Bewegungsvorgänge sind im zweiten Quartal zu beobachten, das nicht nur bei der ausländischen, sondern auch bei der deutschen Bevölkerung noch zu klaren Wanderungsgewinnen führt. Die Wanderungsverluste sind bei der deutschen Bevölkerung im letzten Quartal des Jahres am höchsten. Die Wanderungsgewinne aus dem Ausland liegen durch die arbeitsmarktmäßigen Gegebenheiten ebenfalls im vierten Quartal am niedrigsten.

Die Einwohnerentwicklung in den vier Quartalen von 1970

Tabelle 42

Quartal	Zu- bzw. Abnahme (–) der		
	Bevölkerung überhaupt	deutschen Bevölkerung	ausländischen Bevölkerung
I.	7 712	– 467	8 179
II.	14 650	2 859	11 791
III.	9 582	– 149	9 731
IV.	5 644	– 1 882	7 526
Jahr 1970	37 588	361	37 227
Jahr 1969	43 829	12 275	31 554

Die Angaben über Münchener Wanderungsvorgänge im Jahr 1970 sollen abgeschlossen werden mit Tabelle 43. Sie vermittelt einen Überblick, wie sich die auf der Basis der Volkszählung vom 27. 5. 1970 fortgeschriebene Bevölkerung am Ende des Jahres 1970 auf

die wichtigsten Altersklassen aufteilte, da durch die Wanderungsbewegungen seit der Volkszählung bereits wieder Verschiebungen eintraten bzw. die einzelnen Besatzziffern in den Altersgruppen wuchsen. Zum Vergleich ist die Altersgliederung der Bevölkerung zum 31. 12. 1969 angegeben. Bei diesen Zahlen handelt es sich um aufgrund der neuen Volkszählungsergebnisse rückgerechnete Werte.

Die fortgeschriebene Bevölkerung nach wichtigsten Altersklassen (Stand Ende 1970)

Tabelle 43

Alter in Jahren	31. Dezember 1970		31. 12. 69		Zu- bzw. Ab- nahme (-)	in %
	männlich	weiblich	zusammen			
unter 6	43 462	41 272	84 734	89 347	- 4 613	- 5,2
6 bis unter 15	59 849	57 115	116 964	111 667	5 297	4,7
15 bis unter 18	18 503	17 857	36 360	33 792	2 568	7,6
18 bis unter 21	23 315	25 995	49 310	48 409	901	1,9
21 bis unter 45	286 460	255 814	542 274	513 281	28 993	5,6
45 bis unter 60	100 994	131 871	232 865	232 916	- 51	- 0,0
60 bis unter 65	32 695	45 490	78 185	78 163	22	0,0
65 bis unter 75	44 930	69 956	114 886	112 406	2 480	2,2
75 und älter	18 048	38 352	56 400	54 409	1 991	3,7
Zusammen	628 256	683 722	1 311 978	1 274 390	37 588	2,9

Wie u. a. die Tabellen 37, 38 und 42 gezeigt haben, war der Ausländeranteil an der Münchener Bevölkerung für die Wanderungsbewegung und die Einwohnerzunahme von besonderer Bedeutung. Das gilt für fast alle Nachkriegsjahre. Zum Unterschied zu der Entwicklung in einigen anderen Städten des Bundesgebietes, handelt es sich bei den in München wohnhaften Ausländern nicht ausschließlich oder fast ausschließlich um Gastarbeiter, sondern darüber hinaus um zahlreiche Angehörige anderer Berufe bzw. Absolventen eines längeren Studiums. Das läßt sich auch aus der folgenden Tabelle anhand der Zahlen über die Staatsangehörigkeit erkennen.

Wie die Daten der Tabelle 44 nachweisen, ist im Rahmen der seit 1950 anhaltenden Entwicklung innerhalb Münchens eine regelrechte „Ausländergroßstadt“ entstanden, deren Bevölkerungszahl etwa der Größe von Städten wie Mainz oder Ludwigshafen entspricht. Die stärksten nationalen Gruppen sind, wie sich schon aus der Lage Münchens im europäischen Raum ergibt, diejenigen der Jugoslawen und Italiener. Die Zahl der früher an zweiter Stelle liegenden Österreicher hat sich zwar bis heute weiter erhöht, der Platzziffer nach sind die Österreicher jedoch auf den 5. Rang zurückgefallen, da die Zahl der Türken und Griechen, vor allem in den letzten drei Jahren, stark zugenommen hat.

Die Zuzugsmotive der in München lebenden Ausländer und Staatenlosen sind sehr unterschiedlich. In einigen nationalen Gruppen spiegeln sich die Kriegs- und Nachkriegsschicksale der Verschleppten und Heimatlosen wider, aber auch andere politische Gründe haben bis in die jüngste Zeit manche bewogen, ihre Heimatländer zu verlassen. Etwa seit Mitte der 50er Jahre führte die Intensivierung der Ausländerbeschäftigung zu der besonders raschen Zunahme, aber auch die Anziehungskraft der Münchener Hochschulen muß hier genannt werden.

Die Anpassung der ausländischen Bevölkerung, vor allem aus dem südlichen Europa, ist in München im allgemeinen günstig verlaufen. Neben dem besonderen baulichen Charakter der Stadt und ihrer Lebensart, mag hierzu beigetragen haben, daß München aufgrund seiner geographischen Verkehrslage seit jeher eine zentrale Station bzw. Umschlag-

platz im Austausch von Menschen und Gütern zwischen Nord und Süd war. Es kommt noch hinzu, daß die Größe der Stadt ebenfalls in ihrer Bedeutung dabei nicht unterschätzt werden darf. Sie erleichtert einerseits das Aufgehen eines fremden Bevölkerungsteils in die urbane Gesellschaft, während andererseits in einer Weltstadt abweichende Lebensauffassungen und Verhaltensweisen nicht so stark oder störend auffallen, wie in kleineren Gemeinwesen.

Die Bedeutung, die München als deutsche „Ausländergroßstadt“ inzwischen gewonnen hat, rechtfertigt, daß in Tabelle 45 auf S. 134 ff. eine noch eingehendere Aufgliederung der Ausländerzahlen für das diesem Strukturbild zugrunde liegende Jahr 1970 gebracht wird. Zunächst wird nach einzelnen Staatsangehörigkeiten unterschieden, dann wird der Frauenanteil und der Anteil der Kinder sichtbar gemacht und schließlich eine zahlenmäßige Aussage zum Aufenthaltsstatus geboten.

Die Ausländer nach ihrer Staatsangehörigkeit seit 1950¹ (ohne Angehörige der Stationierungstreitkräfte)

Tabelle 44

Staatsangehörigkeit	1950	1956	1961	1964	1967	1970
Europäische Staaten	21 217	36 953	60 623	99 367	117 878	155 171
Belgien	70	149	261	309	553	317
Frankreich	266	565	1 273	1 807	2 307	1 595
Griechenland	758	1 138	5 200	13 687	15 691	22 479
Großbritannien	101	456	1 288	1 702	1 991	1 535
Italien	972	1 999	9 789	21 226	23 076	25 201
Jugoslawien	2 988	3 514	4 771	8 156	12 260	42 305
Niederlande	692	861	1 255	1 441	1 525	737
Österreich	2 596	6 338	10 477	14 954	18 358	21 113
Polen	3 231	7 413	7 562	7 548	7 205	2 267
Rumänien	1 187	1 360	1 533	1 616	1 655	613
Rußland (UdSSR)	1 797	2 439	2 228	2 181	2 186	1 045
Schweiz	471	922	1 595	1 896	2 205	1 185
Spanien	.	.	1 595	3 296	3 676	3 766
Tschechoslowakei	1 380	2 356	2 530	2 594	2 811	3 113
Türkei ²	.	.	.	6 621	11 322	23 561
Ungarn	1 521	3 249	4 466	4 709	4 920	1 631
Ehem. Baltische Staaten	2 179	2 589	2 495	2 492	2 481	340
Übrige Europ. Staaten	1 008	1 605	2 305	3 132	3 854	2 368
Amerikanische Staaten	297	2 459	6 741	9 313	11 207	6 903
USA	211	2 037	5 241	7 079	8 457	5 045
Südamerikanische Staaten	80	342	1 131	1 586	1 862	1 082
Übrige Amerik. Staaten	6	80	369	648	888	776
Asiatische Staaten	387	1 628	6 275	6 786	7 518	5 989
Afrikanische Staaten	14	133	753	1 300	1 486	2 005
Australien und Neuseeland	.	27	169	313	464	545
Staatenlose	11 051	5 366	6 229	6 507	6 918	3 195
Zusammen	32 966	46 566	80 790	123 586	145 471	173 808

¹ Nach der polizeilichen Ausländerstatistik mit den folgenden Stichtagen: 1. 7. 1950, 1. 7. 1956, 31. 8. 1961, 31. 8. 1964, 28. 2. 1967 und 30. 9. 1970. — ² Türkei bis einschl. 1961 bei den asiatischen Staaten gezählt.

Rumänien	613	123	50	272	1	98	273	106	137
San Marino	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Schweden	320	211	14	307	—	—	—	—	—
Schweiz	1 185	513	85	1 092	6	—	2	—	2
Sowjetunion	1 045	265	169	33	1	—	957	14	913
Spanien	3 766	981	265	3 487	1	—	1	—	—
Tschechoslowakei	3 113	1 053	274	551	29	403	2 159	1 592	488
Türkei	23 561	6 240	876	22 537	2	—	12	—	7
Ungarn	1 631	492	264	353	10	19	1 663	1 045	389
Vereinigtes Königreich Großbrit. u. Nordirland	1 535	664	140	1 386	2	—	1	—	—
Europa zusammen	155 171	43 502	7 798	138 299	158	520	9 928	3 448	5 858

Asien									
Afghanistan	65	12	6	56	—	—	—	—	—
Bahrain	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Birma (Burma)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ceylon	19	2	1	17	—	—	—	—	—
China (Volksrep. China)	20	6	2	17	—	—	1	—	—
Taiwan (Republik China)	130	40	15	113	—	—	—	—	—
Indien	459	92	36	413	—	—	1	—	—
Indonesien	406	137	17	388	—	—	9	7	—
Irak	158	9	29	128	—	—	6	2	—
Iran	1 524	226	186	1 324	1	—	10	7	1
Israel	646	223	72	562	1	—	2	—	—
Japan	332	133	24	308	—	—	—	—	—
Jemen	11	—	—	11	—	—	—	—	—
Jordanien	779	40	85	685	—	—	1	1	—
Kambodscha	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Nord-Korea (Demokrat. Volksrepublik Korea)	5	1	—	5	—	—	1	1	—
Südkorea (Republik Korea)	218	126	7	208	—	—	—	—	—
Laos	2	—	—	2	—	—	—	—	—

Erdteil	Ausländer insgesamt	Darunter		Aufenthaltsstatus						
		Frauen	Kinder unter 16 Jahren	Aufenthalts-erlaubnis	Aufent-halts-berechtig-ung	Duldung	Deutscher Fremdenpaß oder Flücht-lingsreise-ausweis	Asylbe-rechtigte	Heimat-lose Aus-länder	
Libanon	157	11	30	125	—	—	—	—	—	
Malaysia	25	6	—	24	—	—	—	—	—	
Nepal	6	1	—	6	—	—	—	—	—	
Pakistan	249	6	17	207	—	—	—	—	—	
Philippinen	19	6	2	16	—	—	—	—	—	
Singapur	6	2	—	6	—	—	—	—	—	
Syrien	465	46	106	349	—	—	7	1	—	
Thailand	122	35	1	118	—	—	—	—	—	
Tibet	4	—	—	4	—	—	2	2	—	
Nord-Vietnam (DRV)	6	1	—	5	—	—	1	1	—	
Süd-Vietnam (RV)	121	24	2	118	—	—	1	—	—	
Zypern	32	4	4	27	—	—	—	—	—	
Asien zusammen	5 989	1 189	642	5 245	2	—	42	22	1	
Afrika										
Algerien	41	2	5	35	—	—	—	—	—	
Äthiopien	34	1	7	26	—	—	—	—	—	
Botsuana (Botswana)	1	—	—	1	—	—	—	—	—	
Burundi	1	—	—	1	—	—	—	—	—	
Dahome (Dahomey)	6	—	—	5	—	—	—	—	—	
Elfenbeinküste	7	—	—	7	—	—	—	—	—	
Gabun (Gabon)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ghana	87	10	2	81	—	—	—	—	—	
Guayana (Guyana)	4	—	—	4	—	—	—	—	—	
Kamerun	7	—	—	7	—	—	—	—	—	
Kenia	29	2	1	25	—	—	—	—	—	

Kongo (Brazzaville)	5	—	—	5	—	—	—	—	—
Kongo (Kinshasa)	10	—	1	9	—	—	—	—	—
Kuwait	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Liberia	10	2	—	10	—	—	—	—	—
Libyen	19	—	1	17	—	—	—	—	—
Madagaskar	6	4	—	6	—	—	—	—	—
Mali	4	1	—	4	—	—	—	—	—
Marokko	116	2	9	107	—	—	—	—	—
Maskat und Oman	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Mauretanien	6	1	—	6	—	—	—	—	—
Niger	9	1	—	6	—	—	3	3	—
Nigeria	272	37	14	257	—	—	10	7	—
Obervolta	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Ruanda (Rwanda)	4	—	—	4	—	—	—	—	—
Saudi-Arabien	12	2	—	12	—	—	—	—	—
Senegal	20	1	—	20	—	—	—	—	—
Sierra Leone	14	—	—	14	—	—	—	—	—
Somalia	20	—	—	14	—	—	—	—	—
Sudan	32	1	1	29	—	—	—	—	—
Südafrika	113	57	9	105	—	—	2	—	—
Tansania	16	2	2	14	—	—	—	—	—
Togo	17	2	—	16	—	—	—	—	—
Tschad	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Tunesien	779	244	4	766	—	—	1	—	—
Uganda	16	4	—	16	—	—	—	—	—
Ägypten	282	26	57	223	—	—	6	1	—
Zentralafrik. Republik	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Afrika zusammen	2 005	402	113	1 858	—	—	22	11	—

Erdteil	Ausländer insgesamt	Darunter		Aufenthaltsstatus					
		Frauen	Kinder unter 16 Jahren	Aufent- halts- erlaubnis	Aufent- halts- berech- tigung	Duldung	Deutscher Fremdenpaß oder Flücht- lingsreise- ausweis	Asylbe- rechtigte	Heimat- lose Aus- länder
Amerika									
Argentinien	229	96	15	212	1	—	—	—	—
Bolivien	74	26	7	66	—	—	—	—	—
Brasilien	307	142	29	272	1	—	—	—	—
Chile	117	60	10	105	—	—	—	—	—
Costa Rica	19	5	1	17	—	—	—	—	—
Dominikanische Republik	11	4	1	11	—	—	—	—	—
Ecuador	75	22	6	69	—	—	—	—	—
El Salvador	25	7	—	25	—	—	—	—	—
Guatemala	22	10	—	22	—	—	—	—	—
Haiti	35	9	2	32	—	—	—	—	—
Honduras	11	7	—	11	—	—	—	—	—
Jamaika	17	15	—	16	—	—	—	—	—
Kanada	469	203	47	419	—	—	—	—	—
Kolumbien	60	15	5	54	—	—	—	—	—
Kuba	17	2	5	12	—	—	2	2	—
Mexiko	113	50	6	106	—	—	—	—	—
Nicaragua	21	4	1	20	—	—	1	—	—
Panama	16	1	4	12	—	—	—	—	—
Paraguay	7	2	1	6	—	—	—	—	—
Peru	90	39	10	79	—	—	—	—	—
Uruguay	31	14	2	27	—	—	—	—	—
Venezuela	92	39	7	85	—	—	2	1	—
Vereinigte Staaten von Amerika	5 045	2 075	761	4 214	9	—	2	—	1
Amerika zusammen	6 903	2 847	920	5 892	11	—	7	3	1

Tabelle 46 Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen in den Münchener Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen 1950, 1961 und 1970
(Volkzählungsergebnisse)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	13. 9. 1950						6. 6. 1961						27. 5. 1970					
	Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote*)	Erwerbs- tätige	davon tätig in				Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote*)	Erwerbs- tätige	davon tätig in			Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote*)	Erwerbs- tätige	davon tätig in				
			Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr*)	Sonst. Wirtsch. bereiche			Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr			Sonst. Wirtsch. bereiche	Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtsch. bereiche
b Perlach	53,0	1 763	276	762	319*	406	57,7	2 154	174	1 079	421	480	49,0	9 552	151	4 646	1 740	3 015
%		100	15,7	43,2	18,1	23,0		100	8,1	50,1	19,5	22,3		100	1,6	48,6	18,2	31,8
c Waldperlach	45,9	1 567	23	624	360	560	49,6	2 768	53	1 471	570	674	47,1	3 635	50	1 680	766	1 139
%		100	1,5	39,8	23,0	35,7		100	1,9	53,2	20,6	24,3		100	1,4	46,2	21,1	31,3
31 Berg am Laim	50,8	10 838	103	4 592	3 284	2 859	52,5	14 924	86	6 907	3 918	4 013	49,8	17 847	60	7 709	4 418	5 662
%		100	1,0	42,4	30,3	26,4		100	0,6	46,2	26,3	26,9		100	0,3	43,2	24,7	31,8
32 Trudering	47,2	8 244	297	3 634	2 106	2 207	52,1	14 608	245	7 461	3 311	3 591	50,6	15 940	190	7 477	3 549	4 724
%		100	3,6	44,1	25,5	26,8		100	1,7	51,1	22,7	24,5		100	1,2	46,9	22,3	29,6
a Alttrudering, Riem	51,2	2 645	227	1 114	630	674	54,2	3 924	190	1 968	901	885	56,1	4 270	124	2 102	958	1 086
%		100	8,6	42,1	23,8	25,5		100	4,8	50,2	23,0	22,0		100	2,9	49,3	22,4	25,4
b Gartenstadt Trudering	46,7	2 506	34	1 238	623	611	53,6	4 540	27	2 481	990	1 042	49,7	4 732	25	2 258	1 066	1 383
%		100	1,4	49,3	24,9	24,4		100	0,6	54,6	21,8	23,0		100	0,5	47,8	22,5	29,2
c Waldtrudering	44,5	3 093	36	1 282	853	922	49,8	6 144	28	3 012	1 420	1 684	48,2	6 938	41	3 117	1 525	2 255
%		100	1,2	41,4	27,6	29,8		100	0,5	49,0	23,1	27,4		100	0,6	44,9	22,0	32,5
33 Feldmoching	50,9	5 512	708	2 712	997	1 095	52,3	13 620	616	8 116	2 359	2 529	49,3	28 597	476	14 625	5 736	7 760
%		100	12,8	49,2	18,1	19,9		100	4,5	59,6	17,3	18,6		100	1,7	51,1	20,1	27,1
a Feldmoching	51,0	1 865	310	846	332	377	55,7	3 406	247	1 999	607	553	54,7	3 649	170	2 039	693	747
%		100	16,6	45,4	17,8	20,2		100	7,3	58,7	17,8	16,2		100	4,7	55,8	19,0	20,5
b Harth, Lerchen-, Hasenb.	51,0	2 963	282	1 480	597	604	51,3	8 020	265	4 737	1 513	1 505	47,1	22 342	193	10 685	4 827	6 637
%		100	9,5	50,0	20,1	20,4		100	3,3	59,1	18,9	18,7		100	0,9	47,8	21,6	29,7
c Ludwigsfeld	49,9	684	116	386	68	114	51,2	2 194	104	1 380	239	471	67,3	2 606	113	1 901	216	376
%		100	17,0	56,4	9,9	16,7		100	4,7	62,9	10,9	21,5		100	4,3	72,9	8,3	14,5
34 Waldfriedhofviertel	48,3	10 709	133	4 725	2 887	2 964	52,3	19 865	110	9 652	4 487	5 616	54,1	25 931	93	12 098	5 541	8 199
%		100	1,2	44,1	27,0	27,2		100	0,6	48,5	22,6	28,3		100	0,4	46,6	21,4	31,6
35 Pasing	49,8	10 631	136	4 155	3 181	3 159	49,4	14 917	87	6 228	4 041	4 561	51,3	20 237	126	8 715	5 027	6 369
%		100	1,3	39,1	29,9	29,7		100	0,6	41,7	27,1	30,6		100	0,6	43,1	24,8	31,5
a Villenkolonie I u. II	45,3	2 067	16	718	638	695	50,2	2 728	12	1 186	720	810	54,3	3 647	10	1 787	797	1 053
%		100	0,8	34,7	30,9	33,6		100	0,4	43,5	26,4	29,7		100	0,3	49,0	21,9	28,8
b Alt-Pasing	51,0	8 564	120	3 437	2 543	2 464	49,3	12 189	75	5 042	3 321	3 751	50,7	16 590	116	6 928	4 230	5 316
%		100	1,4	40,1	29,7	28,8		100	0,6	41,4	27,2	30,8		100	0,7	41,8	25,5	32,0
36 Solln	48,1	3 504	91	1 390	758	1 265	49,9	4 677	44	2 211	896	1 526	52,4	10 274	40	4 693	1 580	3 981
%		100	2,6	39,7	21,6	36,1		100	0,9	47,3	19,2	32,6		100	0,4	45,6	15,4	38,6
37 Obermenzing	46,1	5 773	133	1 836	1 830	1 974	46,8	7 004	107	2 419	1 725	2 753	47,2	8 479	62	2 838	1 798	3 781
%		100	2,3	31,8	31,7	34,2		100	1,5	34,5	24,7	39,3		100	0,7	33,5	21,2	44,6
38 Allach-Untermenzing	51,4	9 838	288	5 890	1 522	2 138	55,1	12 943	172	8 807	2 066	1 898	53,3	13 573	162	8 997	2 030	2 384
%		100	2,9	59,9	15,5	21,7		100	1,3	68,0	16,0	14,7		100	1,2	66,3	15,0	17,5
a Allach	55,0	5 648	157	3 562	736	1 193	59,2	6 939	104	5 112	960	763	58,1	6 311	93	4 614	818	786
%		100	2,8	63,1	13,0	21,1		100	1,5	73,7	13,8	11,0		100	1,5	73,1	13,0	12,5
b Untermenzing	47,2	4 190	131	2 328	786	945	51,0	6 004	68	3 695	1 106	1 135	49,7	7 262	69	4 383	1 212	1 598
%		100	3,1	55,5	18,8	22,6		100	1,1	61,6	18,4	18,9		100	1,0	60,3	16,7	22,0
39 Aubing	47,9	5 411	299	1 887	2 158	1 067	53,0	6 938	189	3 269	2 223	1 257	45,6	12 328	166	5 584	3 532	3 046
%		100	5,5	34,9	39,9	19,7		100	2,7	47,1	32,0	18,2		100	1,3	45,3	28,7	24,7
a Aubing	50,1	1 878	197	703	645	333	55,0	2 415	122	1 275	644	374	50,6	2 332	105	1 189	597	441
%		100	10,5	37,5	34,3	17,7		100	5,1	52,7	26,7	15,5		100	4,5	51,0	25,6	18,9
b Neuauubing	46,6	3 533	102	1 184	1 513	734	51,9	4 523	67	1 994	1 579	883	44,6	9 996	61	4 395	2 935	2 605
%		100	2,9	33,5	42,8	20,8		100	1,5	44,1	34,9	19,5		100	0,6	44,0	29,3	26,1

**Australien, Neuseeland,
Ozeanien**

Australien	473	207	30	443	—	—	—	—	—
Guinea	15	—	2	11	—	—	—	—	—
Neuseeland	57	29	9	49	—	—	—	—	—
Westsamoa	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Australien, Neuseeland, Ozeanien zusammen	545	236	41	503	—	—	—	—	—

Gesamtzahl der Ausländer mit einer Staats- angehörigkeit	170 613	48 176	9 514	151 797	171	520	9 999	3 484	5 860
Ausländer mit mehrfacher Staatsangehörigkeit	839	520	92	209	—	—	75	22	36
Staatenlose	1 659	623	136	239	6	36	1 486	41	1 256
Ausländer mit ungeklärter Staatsangehörigkeit	697	197	92	192	1	—	496	15	416
Zusammen	173 808	49 516	9 834	152 437	178	556	12 056	3 562	7 568

Tabelle 46 Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen in den Münchener Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen 1950, 1961 und 1970
(Volkzählungsergebnisse)

Stadtbezirke bzw. -bezirksteile	13. 9. 1950								6. 6. 1961								27. 5. 1970			
	Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote ¹⁾)	Erwerbs- tätige	davon tätig in				Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote ¹⁾)	Erwerbs- tätige	davon tätig in				Erwerbs- tätige auf 100 Einw. (Erwerbs- quote ¹⁾)	Erwerbs- tätige	davon tätig in					
			Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr ²⁾	Sonst. Wirtsch. bereiche			Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtsch. bereiche			Land- und Forst- wirtsch.	Produz. Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtsch. bereiche		
1 Max-Joseph-Platz ¹⁾	59,8	2 775	4	901	686	1 184	62,5	3 027	6	926	566	1 529	68,0	2 994	4	932	610	1 448		
%		100	0,1	32,5	24,7	42,7		100	0,2	30,6	18,7	50,5		100	0,1	31,1	20,4	48,4		
2 Angerviertel ¹⁾	56,5	3 664	10	1 222	909	1 523	57,2	3 636	10	1 183	866	1 577	60,6	3 289	25	1 018	713	1 533		
%		100	0,3	33,4	24,8	41,5		100	0,3	32,5	23,8	43,4		100	0,8	31,0	21,7	46,5		
3 Sendlinger Straße ¹⁾	59,7	2 039	3	640	549	847	58,9	2 150	3	638	535	974	63,8	1 966	2	561	483	920		
%		100	0,1	31,4	26,9	41,6		100	0,1	29,7	24,9	45,3		100	0,1	28,5	24,6	46,8		
4 City-Bezirk ¹⁾	68,0	730	1	159	175	395	71,8	954	1	132	149	672	73,1	966	1	104	127	734		
%		100	0,1	21,8	24,0	54,1		100	0,1	13,8	15,6	70,5		100	0,1	10,8	13,1	76,0		
5 Maxvorstadt-Universität	55,5	6 912	33	2 289	1 898	2 692	52,2	8 684	17	2 631	1 652	4 384	54,9	7 594	11	2 158	1 220	4 205		
%		100	0,5	33,1	27,5	38,9		100	0,2	30,3	19,0	50,5		100	0,1	28,4	16,1	55,4		
6 Maxvorstadt-Königsplatz	58,0	4 379	14	1 596	1 175	1 594	56,2	7 176	6	2 476	1 594	3 100	61,1	7 936	3	2 437	1 724	3 772		
%		100	0,3	36,4	26,9	36,4		100	0,1	34,5	22,2	43,2		100	0	30,7	21,7	47,5		
7 Maxvorstadt-Josephsplatz	54,1	6 544	21	2 483	1 847	2 193	53,4	13 465	18	4 197	2 954	6 296	56,4	13 117	15	3 919	2 738	6 445		
%		100	0,3	37,9	28,2	33,6		100	0,1	31,2	21,9	46,8		100	0,1	29,9	20,9	49,1		
8 Marsfeld	55,0	4 149	8	1 688	1 142	1 311	58,4	6 463	7	2 242	1 634	2 580	60,2	6 184	11	2 111	1 245	2 817		
%		100	0,2	40,7	27,5	31,6		100	0,1	34,7	25,3	39,9		100	0,2	34,1	20,1	45,6		
9 Wiesenviertel	59,6	7 037	16	1 897	1 938	3 186	63,7	9 370	15	2 437	2 321	4 597	67,9	9 234	8	2 839	1 980	4 407		
%		100	0,2	27,0	27,5	45,3		100	0,2	26,0	24,8	49,0		100	0,1	30,7	21,4	47,7		
10 Isarvorst.-Schlachthofv.	56,1	10 087	27	4 024	2 635	3 401	57,2	10 112	17	3 866	2 515	3 714	58,6	9 058	10	3 756	1 944	3 348		
%		100	0,3	39,9	26,1	33,7		100	0,2	38,2	24,9	36,7		100	0,1	41,4	21,5	37,0		
11 Isarvorst.-Glockenbvtl.	52,6	11 723	33	4 840	3 230	3 620	55,2	12 946	32	5 484	3 038	4 392	54,9	11 641	11	5 029	2 677	3 924		
%		100	0,3	41,2	27,6	30,9		100	0,2	42,4	23,5	33,9		100	0,1	43,2	23,0	33,7		
12 Isarvorst.-Dtsch. Museum	56,6	7 042	9	2 723	1 939	2 371	58,8	7 878	21	3 218	1 853	2 786	57,1	6 237	5	2 342	1 560	2 330		
%		100	0,1	38,7	27,5	33,7		100	0,3	40,8	23,5	35,4		100	0,1	37,5	25,0	37,4		
13 Lehel	54,0	11 292	43	3 369	2 933	4 947	52,1	10 972	28	3 307	2 134	5 503	55,6	9 418	15	3 149	1 506	4 748		
%		100	0,4	29,8	26,0	43,8		100	0,3	30,1	19,4	50,2		100	0,2	33,4	16,0	50,4		
14 Haidhausen ²⁾	51,6	13 188	61	4 697	3 590	4 840	53,8	12 717	25	4 607	2 907	5 178	53,4	11 629	9	4 217	2 436	4 967		
%		100	0,5	35,6	27,2	36,7		100	0,2	36,2	22,9	40,7		100	0,1	36,3	20,9	42,7		
15 Haidhausen-Süd ²⁾	52,3	13 541	51	5 495	3 859	4 136	53,9	12 391	26	5 391	3 137	3 837	53,9	10 566	22	4 814	2 454	3 276		
%		100	0,4	40,6	28,5	30,5		100	0,2	43,5	25,3	31,0		100	0,2	45,6	23,2	31,0		
16 Au	52,6	9 178	33	3 691	2 435	3 019	53,7	12 377	34	5 215	2 762	4 366	54,7	12 591	31	5 273	2 580	4 707		
%		100	0,4	40,2	26,5	32,9		100	0,3	42,1	22,3	35,3		100	0,2	41,9	20,5	37,4		
17 Oberglesing	48,9	14 174	190	6 044	3 937	4 003	54,3	23 892	131	11 446	5 102	7 212	54,9	27 138	89	14 467	4 711	7 871		
%		100	1,3	42,7	27,8	28,2		100	0,5	47,9	21,4	30,2		100	0,3	53,3	17,4	29,0		
a Altberglesing	.	.	.	.	.	.	53,9	21 534	103	10 370	4 673	6 388	54,7	24 527	80	13 367	4 258	6 822
%								100	0,5	48,2	21,7	29,7		100	0,3	54,5	17,4	27,8		
b Fasangarten	.	.	.	.	.	.	58,2	2 358	28	1 076	429	824	56,3	2 611	9	1 100	453	1 049
%								100	1,2	45,7	18,2	34,9		100	0,3	42,1	17,3	40,3		
18 Unterglesing-Harlaching	51,0	15 889	150	6 158	4 143	5 438	52,4	23 860	120	9 709	5 273	8 758	50,6	25 669	102	9 556	4 994	11 017		
%		100	0,9	38,8	26,1	34,2		100	0,5	40,7	22,1	36,7		100	0,4	37,2	19,5	42,9		
a Unterglesing	53,2	7 496	74	3 356	1 945	2 121	54,5	11 650	65	5 343	2 687	3 555	52,5	11 923	49	5 155	2 487	4 232		
%		100	1,0	44,8	25,9	28,3		100	0,6	45,9	23,1	30,4		100	0,4	43,2	20,9	35,5		
b Harlaching	49,2	8 393	76	2 802	2 198	3 317	50,6	12 210	55	4 366	2 586	5 203	49,0	13 746	53	4 401	2 507	6 785		
%		100	0,9	33,4	26,2	39,5		100	0,5	35,8	21,2	42,5		100	0,4	32,0	18,2	49,4		
19 Sendling	51,8	17 204	96	7 356	5 176	4 576	53,7	18 568	52	8 194	4 936	5 386	54,0	20 453	30	9 155	4 771	6 497		
%		100	0,6	42,7	30,1	26,6		100	0,3	44,1	26,6	29,0		100	0,1	44,8	23,3	31,8		

20 Schwanthalerhöhe	52,1	18 192	38	7 858	5 750	4 546	53,8	17 281	28	7 502	5 019	4 732	55,0	16 104	16	7 277	4 254	4 557
%		100	0,2	43,2	31,6	25,0		100	0,2	43,4	29,0	27,4		100	0,1	45,2	26,4	28,3
21 Neuhausen-Oberwfeld	54,5	11 990	17	4 313	3 752	3 908	52,9	14 401	26	5 309	3 797	5 269	54,1	14 814	14	4 782	3 449	6 569
%		100	0,1	36,0	31,3	32,6		100	0,2	36,8	26,4	36,6		100	0,2	32,3	23,3	44,3
22 Schwabing-Freimann	51,5	23 797	258	7 091	7 085	9 363	49,6	27 649	157	9 638	6 255	11 599	52,6	30 517	133	9 486	6 352	14 546
%		100	1,1	29,8	29,8	39,3		100	0,6	34,8	22,6	42,0		100	0,4	31,1	20,8	47,7
a Schwabing-Ost	53,3	15 553	95	4 214	4 084	7 160	50,1	16 234	44	4 603	3 160	8 427	52,7	17 315	52	4 196	3 046	10 021
%		100	0,6	27,1	26,3	46,0		100	0,3	28,4	19,5	51,8		100	0,3	24,2	17,6	57,9
b Freimann-Alte Heide	48,5	8 244	163	2 877	3 001	2 203	48,9	11 415	113	5 035	3 095	3 172	52,4	13 202	81	5 290	3 306	4 525
%		100	2,0	34,9	36,4	26,7		100	1,0	44,1	27,1	27,8		100	0,6	40,1	25,0	34,3
23 Neuhausen-Nymphenburg	48,6	22 400	161	6 331	7 811	8 097	50,1	23 222	68	6 862	6 950	9 342	50,1	22 483	43	5 901	6 378	10 161
%		100	0,7	28,3	34,9	36,1		100	0,3	29,5	29,9	40,3		100	0,2	26,2	28,4	45,2
a östlich	48,0	15 760	67	4 430	6 005	5 258	49,9	15 111	28	4 681	4 847	5 555	48,9	13 438	21	3 671	3 995	5 751
%		100	0,4	28,1	38,1	33,4		100	0,2	31,0	32,1	36,7		100	0,2	27,3	29,7	42,8
b westlich	49,9	6 640	94	1 901	1 806	2 839	50,4	8 111	40	2 181	2 103	3 787	52,1	9 045	22	2 230	2 383	4 410
%		100	1,4	28,6	27,2	42,8		100	0,5	26,9	25,9	46,7		100	0,2	24,7	26,3	48,8
24 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried	52,2	12 154	188	6 642	2 614	2 710	55,6	18 752	114	11 070	3 124	4 434	54,3	31 177	118	17 184	5 142	8 733
%		100	1,5	54,7	21,5	22,3		100	0,6	59,0	16,7	23,7		100	0,4	55,1	16,5	28,0
a Thalk., Pr.-Ludw.-Höhe	51,9	4 451	30	1 984	1 118	1 319	53,2	4 939	14	2 399	986	1 540	59,2	6 435	13	3 833	983	1 606
%		100	0,7	44,6	25,1	29,6		100	0,3	48,5	20,0	31,2		100	0,2	59,5	15,3	25,0
b Obersendling	53,8	5 907	22	3 771	1 121	993	59,5	7 974	9	5 811	1 029	1 115	60,1	10 051	19	7 087	1 276	1 669
%		100	0,4	63,8	19,0	16,8		100	0,1	72,9	12,9	14,1		100	0,2	70,5	12,7	16,6
c Forstenried, Fürstenried	48,0	1 796	136	887	375	398	53,0	5 839	91	2 860	1 109	1 779	49,3	14 691	86	6 264	2 883	5 458
%		100	7,6	49,3	20,9	22,2		100	1,6	49,0	19,0	30,4		100	0,6	42,6	19,6	37,2
25 Laim	47,9	15 864	98	5 903	5 629	4 234	51,4	23 037	54	9 155	7 081	6 747	50,7	26 860	52	9 870	7 516	9 422
%		100	0,6	37,2	35,5	26,7		100	0,2	39,7	30,7	29,4		100	0,2	36,7	28,0	35,1
26 Schwabing-West	51,9	15 430	42	4 804	4 598	5 926	50,7	21 156	41	6 288	4 588	10 239	52,8	20 282	47	5 930	3 873	10 432
%		100	0,3	31,5	29,8	38,4		100	0,2	29,7	21,7	48,4		100	0,2	29,2	19,1	51,5
27 Milbertshofen-Hart	51,7	18 723	318	8 520	4 104	5 781	51,7	33 066	176	15 677	6 872	10 341	56,8	54 782	138	23 993	10 352	20 299
%		100	1,7	45,5	21,9	30,9		100	0,5	47,4	20,8	31,3		100	0,3	43,7	18,9	37,1
a Schwabing-Nord	52,0	5 876	88	1 677	1 605	2 506	48,7	10 390	36	3 092	2 281	4 981	55,6	16 518	18	4 364	2 953	9 183
%		100	1,5	28,5	27,3	42,7		100	0,3	29,8	22,0	47,9		100	0,1	26,4	17,9	55,6
b Milbertshofen	53,7	7 609	158	4 097	1 495	1 850	55,5	13 608	107	7 571	2 662	3 268	58,6	23 725	65	11 702	4 524	7 434
%		100	2,1	53,8	19,6	24,5		100	0,8	55,6	19,6	24,0		100	0,3	49,3	19,1	31,3
c Hart	48,9	5 238	72	2 746	1 004	1 416	50,2	9 068	33	5 014	1 929	2 092	55,4	14 539	55	7 927	2 875	3 682
%		100	1,4	52,4	19,2	27,0		100	0,4	55,2	21,3	23,1		100	0,4	54,5	19,8	25,3
28 Neuhausen-Moosach	48,8	17 673	534	6 940	5 063	5 136	51,1	24 997	340	10 646	6 223	7 788	51,5	33 133	287	13 050	7 971	11 825
%		100	3,0	39,3	28,6	29,1		100	1,4	42,5	24,9	31,2		100	0,9	39,4	24,1	35,6
a Auß. Dachauer Str.	48,3	11 196	87	4 007	3 414	3 688	48,9	12 195	40	4 263	3 284	4 608	48,7	11 653	19	3 664	2 970	5 000
%		100	0,8	35,8	30,5	32,9		100	0,3	35,0	26,9	37,8		100	0,2	31,4	25,5	42,9
b Moosach	49,7	6 477	447	2 933	1 649	1 448	53,5	12 802	300	6 383	2 939	3 180	53,2	21 480	268	9 386	5 001	6 825
%		100	6,9	45,2	25,2	22,4		100	2,3	49,9	23,0	24,8		100	1,2	43,7	23,3	31,8
29 Bogenhausen	51,2	17 448	454	5 596	4 193	7 205	50,0	23 669	388	7 774	4 606	10 901	51,3	33 197	302	10 455	6 157	16 283
%		100	2,6	32,1	24,0	41,3		100	1,6	32,8	19,5	46,1		100	0,9	31,5	18,5	49,1
a Bogenhausen	51,1	10 985	46	2 668	2 830	5 441	47,9	15 926	47	3 830	3 099	8 950	50,6	17 618	42	4 396	2 887	10 293
%		100	0,4	24,3	25,8	49,5		100	0,3	24,0	19,5	56,2		100	0,2	25,0	16,4	58,4
b Oberföhring	50,9	1 306	41	596	217	452	59,1	1 044	23	527	119	375	47,3	2 083	18	816	521	728
%		100	3,1	45,7	16,6	34,6		100	2,2	50,5	11,4	35,9		100	0,9	39,2	25,0	34,9
c Dagfing, Denning usw.	51,7	5 157	367	2 332	1 146	1 312	54,6	6 699	318	3 417	1 388	1 576	52,7	13 496	242	5 243	2 749	5 262
%		100	7,1	45,3	22,2	25,4		100	4,7	51,1	20,7	23,5		100	1,8	38,8	20,4	39,0
30 Ramersdorf-Perlach	50,2	14 148	422	5 849	3 559	4 318	54,1	22 267	313	11 280	4 539	6 135	51,6	34 588	253	16 846	6 466	11 023
%		100	3,0	41,3	25,2	30,5		100	1,4	50,6	20,4	27,6		100	0,7	48,7	18,7	31,9
a Ramersdorf	50,5	10 818	123	4 463	2 880	3 352	54,5	17 345	86	8 730	3 548	4 981	53,7	21 401	52	10 520	3 960	6 869
%		100	1,1	41,3	26,6	31,0		100	0,5	50,3	20,5	28,7		100	0,2	49,2	18,5	32,1

40 Langwied	48,4	1 650	209	819	381	241	51,4	2 157	170	1 112	461	414	47,1	2 000	100	928	483	489	
%		100	12,7	49,6	23,1	14,6		100	7,9	51,5	21,4	19,2		100	5,0	46,3	24,2	24,5	
a Lochhausen	47,8	1 150	86	609	283	172	49,4	997	11	587	215	184	45,4	947	3	481	222	241	
%		100	7,5	53,0	24,5	15,0		100	1,1	58,8	21,6	18,5		100	0,3	50,9	23,4	25,4	
b Langwied	49,7	500	123	210	98	69	53,2	1 160	159	525	246	230	48,8	1 053	97	447	261	248	
%		100	24,6	42,0	19,6	13,8		100	13,7	45,3	21,2	19,8		100	9,2	42,4	24,8	23,6	
41 Hadern	48,2	5 348	129	2 214	1 546	1 459	49,7	10 185	124	4 644	2 506	2 911	47,6	14 567	70	6 045	3 308	5 144	
%		100	2,4	41,4	28,9	27,3		100	1,2	45,6	24,6	28,6		100	0,5	41,5	22,7	35,3	
Stadt München	51,4	426 824	5 859	165 033	119 004	136 928	52,7	571 963	4 224	239 326	132 975	195 438	53,0	685 390	3 352	282 320	145 383	254 335	
%		100	1,4	38,6	27,9	32,1		100	0,7	41,9	23,2	34,2		100	0,5	41,2	21,2	37,1	
davon																			
Kernbezirke	55,7	78 373	222	27 831	21 056	29 264	56,2	96 833	181	32 737	21 811	42 104	58,7	89 634	121	30 355	18 527	40 631	
%		100	0,3	35,5	26,9	37,3		100	0,2	33,8	22,5	43,5		100	0,1	33,9	20,7	45,3	
Zwischenbezirke	50,8	254 987	2 287	97 131	73 671	81 898	52,2	349 863	1 601	144 859	83 485	119 918	53,0	399 891	1 247	162 129	85 903	150 612	
%		100	0,9	38,1	28,9	32,1		100	0,4	41,4	23,9	34,3		100	0,3	40,5	21,5	37,7	
Randbezirke	49,6	593 464	3 350	40 071	24 277	25 766	51,7	125 267	2 442	61 730	27 679	33 416	50,6	195 865	1 984	89 836	40 953	63 092	
%		100	3,6	42,9	26,0	27,6		100	1,9	49,3	22,1	26,7		100	1,0	45,9	20,9	32,2	

1) Seit 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt) — 2) Seit 1.1.1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 14 Hadern) — 3) Erwerbstätige in % der Wohnbevölkerung — 4) Einschl. Geld- und Versicherungswesen (1961 und 1970 bei den sonstigen Wirtschaftsbereichen) — 5) 1950 wurde der ganze, damals noch ungeteilte 17. Stadtbezirk als Randbezirk gezählt.

3. Städter im Beruf

Die Skala der Berufe, die die Bewohner einer großen Stadt ausüben, ist bei der Spezialisierung und Differenzierung unserer Lebensverhältnisse fast unübersehbar groß geworden. In der Millionenstadt München gibt es, wenn man von fremdstandortgebundenen Tätigkeiten wie die eines Seemanns oder eines Bergmanns absieht, kaum eine Berufsart, die hier nicht ausgeübt oder erlernt werden kann. In einer Stadt, die ihren rasanten Aufstieg so sehr der industriellen Entwicklung in den beiden letzten Jahrzehnten verdankt, ist es selbstverständlich, daß die höchste Zahl der Beschäftigten, nach Wirtschaftsabteilungen gesehen, im verarbeitenden Gewerbe, also in der Industrie, tätig ist. Es entspricht weiterhin der zentralörtlichen Bedeutung der Stadt, daß bei den Dienstleistungen und im Handel die beiden nächst höheren Anteile festgestellt werden können, die beide zusammengenommen fast die Zahl der Industriebeschäftigten erreichen.

Tabelle 46 auf S. 140 ff. zeigt anhand der Ergebnisse aus der Volks- und Berufszählung vom 27. 5. 1970 (im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Volks- und Berufszählungen) wie sich die Münchener Erwerbstätigenzahl nach einzelnen Wirtschaftsbereichen aufgliedern läßt. Die Spaltenspalte der Tabelle gibt an, daß es sich zum Volkszählungstichtag 1970 um insgesamt 685 390 Erwerbstätige handelt. Will man alle Berufstätigen – auch diejenigen, die sich nach dem Konzept der Tabelle nicht aufführen lassen, erfassen, so muß man noch 215 961 selbständige Berufslose hinzuzählen. Damit kommt man am 27. 5. 1970 auf insgesamt 866 843 Einkommensträger. Die selbständigen Berufslosen (Rentner, Pensionäre, Inhaber eigenen Kapitalvermögens) haben in München an dieser Gesamtsumme einen relativen Anteil von nicht ganz 25 %. Die restlichen ca. 75 % wurden als Erwerbs- bzw. Berufstätige im eigentlichen Sinne in der Tabelle 46 erfaßt. Über die sachliche Aufgliederung nach Wirtschaftsbereichen und die räumliche nach Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen hinaus bietet die Tabelle auch die Möglichkeit des Vergleichs der drei Berufszählungen von 1950 bis 1970 und zeigt damit an, wie sich die Erwerbsquote und die Zahl der Erwerbstätigen je Stadtbezirk bzw. -bezirksteil seit 1950 entwickelt haben. Trotz ihres damit gegebenen Umfangs wurde Tabelle 46 als wichtige Informationsquelle und zur besseren Vergleichsübersicht in ihrer umfassenden, eine kombinierte Aussage vermittelnden Form gebracht.

Tabelle 46 vermittelt nicht nur eine gute Übersicht über die starke absolute Zunahme der Erwerbstätigenzahl in der Stadt und in den meisten Stadtbezirken, sondern sie zeigt auch relativ das Ansteigen der Erwerbsquote von 51,4 am Volkszählungstichtag 1950 über 52,7 zum Zeitpunkt der Volkszählung 1961 bis auf 53,0 bei der Volkszählung 1970. Wie am Schluß der Tabelle 46 erkennbar wird, ist die Erwerbsquote an allen Volkszählungstichtagen in den inneren Bezirken höher gewesen als in den Zwischenbezirken und den Randbezirken. Ein deutliches Gefälle wird erkennbar, obgleich die Zahl der Erwerbstätigen in den Kernbezirken stets geringer war als in den Zwischen- und Randbezirken (wobei die Zwischenbezirke den absoluten Zahlen nach stark dominieren). Bei der Volks- und Berufszählung 1970 wurden in München fast 400 000 Erwerbstätige in den Zwischenbezirken gezählt, von denen 40,5 % im produzierenden Gewerbe beschäftigt waren. Den relativ höchsten Anteil hatte das produzierende Gewerbe mit 45,9 % der Erwerbstätigen jedoch in den Randbezirken zu verzeichnen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in keiner Zone mehr das produzierende Gewerbe (der sog. sekundäre Bereich) dominiert, sondern der tertiäre Bereich stets einen Anteil von zusammengenommen über 50 % hat. Von der Zahl der Erwerbstätigen her spielen Land- und Forstwirtschaft in der bayerischen Landeshauptstadt keine große Rolle mehr, wengleich, wie im ersten Kapitel aufgezeigt, der flächenmäßige Anteil noch relativ hoch ist. Nur in einzelnen Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen, in denen ein oder mehrere Großbetriebe des produzierenden Bereichs dominieren, kommt es zu über 50 % liegenden Anteilen, wie z. B. in dem industriellen Spitzenbezirksteil 38a Allach mit 73,1 % Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe.

Den aus dem vorstehenden und der Tabelle 46 hervorgehenden ansehnlichen Zahlen über die Erwerbstätigkeit standen 1970 im Jahresdurchschnitt nur mehr rund 2000 Ar-

beitslose gegenüber (darunter 880 Männer), aber, ebenfalls im Jahresdurchschnitt, fast 29 000 offene Stellen. Selbst das saisonal bedingte Maximum der Arbeitslosenzahl im Monat Januar 1970 war mit 2606 außerordentlich niedrig, die Zahl der offenen Stellen betrug in diesem Monat immerhin noch 26 004. Sie stieg bereits im März auf über 30 000 an. Im Juni 1970 wurden 32 285 offene Stellen gezählt. Im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren kann man sagen, daß sich die Zahl der Arbeitslosen leicht verringert, die Zahl der offenen Stellen aber wieder zugenommen hat. Ergänzend ist noch zu bemerken, daß die im Vorstehenden genannten Zahlen für den Stadt- und Landkreis München gelten, beide Kreise zusammengenommen bilden nicht nur einen Arbeitsamtsbezirk, sondern auch einen geschlossenen Arbeitsmarktbereich.

4. Soziale Fürsorge

In einer großen Stadt wird es immer Bevölkerungsteile geben, die ohne eine besondere Fürsorge, sei es privater oder öffentlicher Natur, das Leben in der Gesellschaft nicht bewältigen können. Gemessen an den Verhältnissen in mancher anderen vergleichbaren Großstadt ist der familiäre Zusammenhang in der bayerischen Landeshauptstadt aus der Tradition der Lebensauffassung vielfach noch so, daß der alte Mensch oder andere hilfsbedürftige Verwandte innerhalb der Familie Heim und Unterstützung finden. Trotzdem sind die Leistungen der öffentlichen Sozialhilfe der Größe der Stadt entsprechend beachtlich. So gab es im Jahre 1970 in der Landeshauptstadt im Durchschnitt 11 166 Parteien (Familienvorstände und Einzelpersonen), denen z. B. wegen hohen Alters, langwährender Erkrankung oder anderer Schicksalsschläge laufend Hilfen außerhalb von Heimen aus öffentlichen Mitteln gewährt werden mußten. Berücksichtigt man bei den Familienvorständen auch deren mitversorgte Angehörige, erweitert sich die erwähnte Zahl der „Parteien“ auf 14 033 betreute Personen oder rund 10,5 je 1000 Einwohner. Eine Übersicht zur Entwicklung der Kenndaten in der offenen Sozialhilfe in den letzten vier Jahren wird in der folgenden Tabelle 47 vermittelt.

Offene Sozialhilfe außerhalb von Heimen

Tabelle 47

Berichtsgegenstand	1967	1968	1969	1970
Laufende Leistungen:				
Parteien	11 291	11 095	11 048	11 166
Betreute Personen	14 062	13 879	13 795	14 033
Aufwand für laufende Leistungen in 1000 DM	21 142	21 786	23 383	26 740
Aufwand für laufende Leistungen je Person in DM	150	157	179	198
Sonstige (einmalige) Leistungen	3 223	3 474	3 601	3 895
Aufwand für einmalige Leistungen in 1000 DM	4 608	5 500	6 412	8 266
Gesamtaufwand in 1000 DM	28 973	30 760	33 396	38 901
Zahl der Übernachtungen in städtischen Obdachlosenheimen	273 642	278 030	290 286	258 478

An zusammenfassenden Erkenntnissen aus der Tabelle 47 kann man zunächst entnehmen, daß sich der von den Maßnahmen der offenen Sozialhilfe abhängende Personenkreis in den letzten vier Jahren zahlenmäßig kaum verändert hat. Lediglich der zur Betreuung erforderliche Aufwand ist infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten ebenfalls gewachsen. Legt man den Betrag für den Gesamtaufwand, der von 1967 bis 1970 um rund 10 Mio. DM stieg, auf die Gesamtzahl der Einwohner Münchens um, so ergibt sich ein Pro-Kopf-Betrag, der von ca. 24,- auf etwa 30,- DM anwuchs. Ebenfalls beträchtlich sind

die Leistungen, die in München im Rahmen der geschlossenen Fürsorge, also der Sozialhilfe in Heimen und Anstalten, erbracht werden müssen. Die nächste Tabelle 48 vermittelt hierzu einen ersten Überblick, wieder für den Zeitraum der letzten vier Jahre.

Sozialhilfe in Heimen

Tabelle 48

Berichtsgegenstand	1967	1968	1969	1970
In Heimen untergebrachte Personen (Jahresdurchschnitt)	4 394	4 228	4 122	4 071
darunter in Altenheimen	1 326	1 325	1 343	1 416
Aufwand in 1000 DM	17 389	18 210	19 057	21 839

Wie die Daten in Tabelle 48 zeigen, nahm die Zahl der in Münchener Heimen untergebrachten Personen in den letzten Jahren laufend ab, wenn auch die einzelnen Abnahmeraten nicht sehr hoch sind. Die Zahl der in Altenheimen untergebrachten älteren Mtbürger nahm jedoch leicht zu. Echte Zunahmewerte sind – wie bei der offenen Sozialhilfe – für den Aufwand festzustellen, der zwischen 1967 und 1970 um fast 4,5 Mio. DM zunahm. Zu Tabelle 48 ist noch zu bemerken, daß die Gesamtzahl der Altenheiminsassen wesentlich größer ist und dem hohen Altenanteil in der Bevölkerungspyramide entsprechend wächst, denn neben Empfängern von Sozialhilfe gibt es in fast allen Heimen auch Selbstzahler. Die Zahl der insgesamt in den städtischen Altenheimen untergebrachten Personen geht noch aus Tabelle 51 auf S. 147 hervor.

Einen besonderen Raum im Rahmen der sozialen Fürsorge nimmt die Jugendhilfe ein. Wie die Tabelle 49 auf S. 147 anhand zahlreicher Eckdaten zeigen wird, ist die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden beachtlich, denen sich die Arbeit des Jugendamtes widmet. Sie muß immer dann einsetzen, wenn Kinder die Geborgenheit des Elternhauses verloren haben oder die Erziehungsberechtigten versagten. Soweit diese Tätigkeit zahlenmäßig meßbar ist, vermittelt Tabelle 49 einen Eindruck von ihrer Art und ihrem Umfang. Wie die Daten zeigen, unterliegen die Maßnahmen der Jugendhilfe kaum stärkeren Veränderungen zwischen den einzelnen Jahren, lediglich durch den Übergang von fast 8000 Amtsvormundschaften in Pflegschaften hat es eine starke Abnahme der entsprechenden Zahlenwerte zwischen 1969 und 1970 gegeben. Mit den aus der Tabelle 49 hervorgehenden Tätigkeitsarten ist jedoch der Einsatz des städtischen Jugendamtes noch nicht abgeschlossen. Eine wesentlich größere Zahl von Jugendlichen wird durch die Ferienveranstaltungen erfaßt, die seit Jahren abwechslungsreiche Ferienprogramme in der Form heimatkundlicher Fahrten und Ausflüge in die Umgebung, als Bergwanderungen und auch als Ferienaufenthalte bieten. An den verschiedenen Veranstaltungen in allen, über das Schuljahr verteilten Ferien nahmen im Jahre 1970 rund 67 000 Kinder teil.

Auch für die noch nicht schulpflichtigen Kinder wird in München eine Menge getan. So entwickelten sich die Kindergärten und Horte, früher einmal als Einrichtungen der sozialen Fürsorge geschaffen, immer mehr zu ersten Erziehungs- und Bildungsstätten, die in München, soweit sie städtisch sind, meist mit Volksschulen in räumlicher Verbindung stehen. 1970 wurden in insgesamt 562 Kindergärten 20 524 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut. In 227 Horten waren es 9284 6- bis 15jährige. Damit besuchten rund 43 % der kleinen Münchener Bürger der entsprechenden Altersgruppen einen Kindergarten und über 8 % einen Hort.

Im Zusammenhang dieses Kapitels interessieren noch die Zahlen der in städtischen Heimen untergebrachten Kinder und die durchschnittliche Belegung aller städtischen Heime. Die Tabellen 50 u. 51 auf S. 147 vermitteln die entsprechenden zahlenmäßigen Angaben, in Tabelle 50 wiederum seit 1967 und in Tabelle 51 für das Jahr 1970 mit Vergleichswerten aus 1969 für die Summenzahlen.

Öffentliche Jugendfürsorge und Jugendhilfe

Tabelle 49

Berichtsgegenstand	1967	1968	1969	1970
Pflegekinder unter Aufsicht des Jugendamtes	2 043	2 204	2 267	1 411
Amtsvormundschaften ¹	10 459	10 166	9 486 ²	1 537
davon gesetzlich bestellte Adoptionen unter Mitwirkung des Jugendamtes	229	164	274	328
Erziehungsbeistandschaften ¹	263	299	291	302
davon auf Antrag der Sorgeberechtigten	114	116	96	116
auf gerichtliche Anordnung	149	183	195	186
Freiwillige Erziehungshilfen ¹	620	596	554	532
davon in Heimen	609	580	526	504
in Familien	11	16	28	28
Minderjährige in Fürsorgeerziehung ¹	137	125	111	81
davon in Heimen	82	108	66	50
in Familien	55	17	45	31
Sonstige Erziehungshilfen	3 659	3 455	3 334	3 311
davon in Heimen	2 462	2 216	2 125	2 048
in fremden Familien	1 197	1 239	1 209	1 263
Jugendgerichtshilfe für Jugendliche und Heranwachsende	3 230	3 239	3 180	3 357

¹ Stand jeweils am Jahresende

² Während des Jahres sind 7897 Vormundschaften in Pflegschaften übergegangen.

In städtischen Heimen untergebrachte Kinder

Tabelle 50

Jahr (Ende)	Münchner-Kindl-Heim	Waisenhaus	Hänsel- und Gretel-Heim	Kinderkrippen
1967	235	167	73	1 522
1968	232	168	71	1 439
1969	231	170	69	1 467
1970	222	157	71	1 480

Die städtischen Heime und ihre durchschnittliche Belegung 1970

Tabelle 51

Art der Heime	Zahl	Belegt mit ... Personen	Darunter Sozialhilfeempfänger	
			Zahl	%
Altenheime	13	4 243	939	22,1
Kinderheime	3	459	456	99,3
Säuglingsheime	1	30	30	100,0
Jugendwohnheime	1	13	12	92,3
Mädchenwohnheime	1	11	11	100,0
Sonstige Heime	5	868	264	30,4
Zusammen	24	5 624	1 712	30,4
1969	25	5 746	1 676	29,2

Polizeilich bekanntgewordene Straftaten und ermittelte Täter
1970 und zum Vergleich 1969 und 1965/69 Durchschnitt

Tabelle 52

Straftaten	1970					1969	1965/69 Durchschnitt	1970 im Vergl. zu	
	Bekanntgewordene Fälle	bekannte und ermittelte Täter						bekanntgewordene Fälle	1969	1965/69
		überhaupt	Jugendliche	Heranwachsende	Ausländer	um ... % mehr bzw. weniger (-)			
Mord und Totschlag	23	23	1	1	13	16	18	43,8	27,8
Versuchter Mord und Totschlag	44	27	1	2	11	28	38	57,1	15,8
Abtreibung	44	59	2	9	13	64	78	— 31,3	— 43,6
Gefährliche und schwere Körperverletzung	1 052	811	63	83	181	974	855	8,0	23,0
Raub und räuberische Erpressung	616	613	76	100	189	493	409	24,9	50,6
Diebstahl	53 215	11 101	1 782	1 540	2 136	47 829	41 276	11,3	28,9
darunter Kraftfahrzeugdiebstahl	5 237	1 436	422	280	158	4 255	3 588	23,1	46,0
Fahrraddiebstahl	4 698	260	54	19	56	4 743	4 594	— 0,9	2,3
Unterschlagung, Betrug, Untreue	11 778	5 657	211	408	797	14 141	9 761	— 16,7	20,7
Urkundenfälschung	1 352	326	40	28	89	1 194	1 125	13,2	20,2
Sittlichkeitsdelikte	1 670	1 012	94	70	211	2 544	2 074	— 34,4	— 19,5
Rauschgiftdelikte	726	688	168	198	200	274	142	165,0	411,3
sonstige Straftaten	17 582	8 837	549	832	2 108	17 185	15 517	2,3	13,3
Insgesamt	88 102	29 154	2 987	3 271	5 948	84 742	71 293	4,0	23,6

5. Gesellschaftliches und Wahlverhalten

Städte wachsender Größe und damit wachsender Anonymität prägen weitgehend das gesellschaftliche Verhalten einzelner Gruppen, aber auch einzelner Individuen. Bereits im ersten Kapitel wurden die den Menschen formenden Auswirkungen Münchener Urbanität dargestellt. Die Chancengleichheit in einer großen Stadt, die vielen qualifizierten Ausbildungsmöglichkeiten und weltoffenes Flair haben vielfache positive Wirkungen, die in der Lebendigkeit und der nicht nur quantitativen, sondern auch qualitativen Wachstumskraft der Stadt ihren Niederschlag finden. Leider sind solche positiven Erscheinungen, die zwar auffallen, aber sich der Quantifizierung weitgehend entziehen, nicht in das zahlenmäßige Gerüst eines Tabellenrahmens zu bringen. Viel leichter ist es leider, die negativen Wirkungen aufzuzeigen, die die Anonymität der großen Stadt, ihre Unüberschaubarkeit und ihre Möglichkeiten auf gewisse Teile ihrer Gesellschaft ausüben. Die Statistik der polizeilich bekanntgewordenen Straftaten in Tabelle 52 auf S. 148 zeigt sehr deutlich die besorgniserregenden Zunahmeraten bei fast allen Straftaten, insbesondere bei Raub- und Diebstahlsdelikten, die schon von der absoluten Zahl her besonders stark herausragen. Betrachtet man die große Zahl der Straftaten, so ist die Aufklärungsquote von besonderer Bedeutung. Sie wenigstens ist bei den schweren Straftaten in den letzten Jahren ebenfalls gestiegen, wie Tabelle 53 im einzelnen zeigt:

Aufklärungsquoten 1968, 1969 und 1970

Tabelle 53

Straftaten	1968	1969	1970	Zu- bzw. Abnahme gegen 1969 (-)
Mord und Totschlag	82,4	87,5	91,3	3,8
Mord- und Totschlagsversuch	100,0	100,0	100,0	0,0
Abtreibung	77,6	98,4	95,5	- 2,9
Gefährliche u. schwere Körperverletzung	78,3	76,9	70,6	- 6,3
Raub und räuberische Erpressung	76,5	70,8	79,4	8,6
Diebstahl	27,5	32,1	33,8	1,7
Unterschlagung, Betrug, Untreue	96,9	97,2	95,5	- 1,7
Urkundenfälschung	95,0	94,7	94,2	- 0,5
Sittlichkeitsdelikte	76,6	73,4	74,6	1,2
Rauschgiftdelikte	88,4	89,8	94,8	5,0
Sonstige Straftaten	79,0	76,1	70,2	- 5,9
Insgesamt	51,0	55,0	52,4	- 2,6

Die ermittelten Täter nach dem Lebensalter

Tabelle 54

Altersgruppen	1970		1969 %
	Zahl	%	
Kinder unter 14 Jahren	1 010	3,5	2,6
Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)	2 987	10,2	8,0
Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre)	3 271	11,2	10,3
Erwachsene (21 Jahre und darüber)	21 886	75,1	79,1
Zusammen	29 154	100,0	100,0

Die große Zahl jugendlicher Täter, insbesondere bei den Eigentumsdelikten, führt dazu, daß in der Tabelle 54 die ermittelten Täter nach Altersgruppen aufgeschlüsselt werden. Der Vergleich mit den für das Jahr 1969 angegebenen Relativwerten zeigt, daß die Anteile der Kinder- und Jugendkriminalität leider wachsen.

Neben den Jugendlichen stellen in einer Stadt mit einem so hohen ausländischen Bevölkerungsanteil, wie München ihn aufzuweisen hat, auch die Ausländer einen relativ hohen Anteil, nämlich 1970 fast 6000 bekanntgewordene Straftaten bzw. ermittelte Täter (insgesamt 20,4 %). Die folgende Aufstellung zeigt, wie sich 1970 der Ausländeranteil an den ermittelten Tätern nach der Art der Straftat stellt:

Vollendete und versuchte Verbrechen des Mordes und Totschlags	48,0 %
Gefährliche und schwere Körperverletzung	22,3 %
Sittlichkeitsdelikte	20,8 %
Raub und räuberische Erpressung	30,8 %
Diebstahl	19,2 %
Unterschlagung, Betrug, Untreue	14,1 %
Rauschgiftdelikte	29,1 %

Die Daten lassen erkennen, daß bei den schweren Gewaltdelikten (Mord, Totschlag, Raub) der Ausländeranteil besonders hoch ist, wobei sich solche Verbrechen in vielen Fällen zwischen Ausländern abspielen.

Politische Wahlen seit 1946

Tabelle 55

Jahr	Wahl	Wahl- beteiligung %	Stimmenanteile in %						
			CSU	SPD	Bayern- partei	FDP	KPD	GDP ²	übrige
1946	Stadtrat	85,0	44,9	38,4	—	1,9	6,4	—	8,4
1946	Landesversammlung	69,2	40,0	38,3	—	1,7	8,4	—	11,6
1946	Landtag	76,6	34,0	36,1	—	6,3	10,2	—	13,4
1948	Stadtrat	79,5	18,7	27,5	24,0	4,7	11,1	—	14,0
1949	Bundestag	67,5	17,5	27,4	22,3	10,1	9,9	—	12,8
1950	Landtag	68,1	18,8	39,1	14,8	9,2	4,2	2,9	11,0
1952	Stadtrat	62,6	20,7	38,7	11,9	5,2	6,0	4,2	13,3
1953	Bundestag ¹	74,0	37,6	33,0	11,1	6,6	4,3	3,7	3,7
1954	Landtag	71,8	27,2	38,5	13,0	9,4	5,4	5,0	1,5
1956	Stadtrat	60,5	25,2	43,1	7,5	3,8	4,2	3,8	12,4
1957	Bundestag ¹	79,4	45,6	39,2	3,8	5,6	—	3,7	2,1
1958	Landtag	68,1	34,1	44,4	8,5	6,1	—	5,2	1,7
1960	Stadtrat	66,6	23,9	53,4	5,8	3,0	—	3,9	10,0
1961	Bundestag ¹	79,3	40,9	41,5	—	11,2	—	2,2	4,2
1962	Landtag	68,4	32,6	49,0	4,9	8,0	—	3,0	2,5
1965	Bundestag ¹	79,4	39,8	44,7	—	10,1	—	—	³ 5,4
1966	Stadtrat	63,9	26,1	58,4	2,5	3,8	—	1,6	³ 7,6
1966	Landtag	76,7	31,9	48,5	4,7	7,7	—	—	³ 7,2
1969	Bundestag ¹	80,5	37,1	48,7	1,2	6,6	—	0,2	⁴ 6,2
1970	Landtag	76,7	38,6	47,6	1,7	8,7	⁵ 0,8	—	⁴ 2,6

¹ Stimmenanteile nach den Zweitstimmen. — ² Gesamtdeutsche Partei, vor 1961 Gesamtdeutscher Block/BHE. — ³ Darunter NPD: Bundestag 3,0; Stadtrat 2,1; Landtag 7,2. — ⁴ Darunter NPD: Bundestag 5,0; Landtag 2,3. — ⁵ Ab 1970 DKP.

Nach dieser leider negativen Statistik gesellschaftlicher Erscheinungen und Verhaltensweisen in einer Großstadt wieder ein positives Thema, das Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Ausrichtung und die Ziele einer Stadtbevölkerung im großen ziehen läßt, nämlich das Wahlverhalten. Hier ist vor allem die Beobachtung der Verschiebungen innerhalb der politischen Willensbildung der Bevölkerung interessant. Darum soll in einem kurzen Überblick anhand der Tabelle 55 auf S. 150 dargestellt werden, welcher Partei oder welcher politischen Gruppe die Münchener Bürger seit 1946 bei den verschiedenen Wahlen ihre Stimme gaben.

Wie die recht instruktiven Wahldaten zeigen, war das Interesse der Münchener Bürger an politischen Wahlen zum Neubeginn des demokratisch-politischen Lebens unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg an größten.

Bei der Stadtratswahl 1946, der ersten Wahl, die nach dem Kriege in München stattfand, konnte eine Wahlbeteiligung von 85 % registriert werden. Diese hohe Beteiligung ging allerdings bei den Wahlen zur Landesversammlung und zum Landtag im gleichen Jahr zurück, um bei der Stadtratswahl von 1948 wieder bis auf fast 80 % anzusteigen. Im Laufe der Zeit hat sich das Interesse der Münchener an den Wahlarten offensichtlich verschoben. In den letzten Jahren hatte die Wahl zum Bundestag jeweils die größte Attraktivität, denn sowohl 1957 als 1961 und 1965 betrug die Wahlbeteiligung wieder fast 80 %. Im Zusammenhang damit soll nicht unerwähnt bleiben, daß die oftmals im Laufe der Jahre zu beobachtenden Verschiebungen bei Wahlen der gleichen Art vom Wetter beeinflusst waren. Vor allem die im Spätherbst liegenden Wahlsonntage brachten dann eine hohe Wahlbeteiligung, wenn das Wetter heiter und sonnig war, wie zum Beispiel bei der Landtagswahl am 20. November 1966. Umgekehrt konnten sich ausflugsg geeignete Sommer-Sonntage negativ bei der Wahlbeteiligung auswirken, besonders bei den Wahlen, die noch keine „Briefwahl“ kannten.

Bei der Verteilung der Stimmen auf die einzelnen Parteien fällt auf, daß bei den ersten beiden Wahlen die CSU die höchsten Stimmanteile zu verzeichnen hatte und danach – lediglich mit Ausnahme der beiden Bundestagswahlen von 1953 und 1957 – jeweils die SPD. Bei den Stadtratswahlen 1960 und 1966 erzielte die SPD sogar eindeutig die absolute Mehrheit.

Die übrigen Parteien konnten, bis auf die Bayernpartei, aber auch die nur bei der Stadtratswahl 1948 und der Bundestagswahl 1949, keinen rechten Boden gewinnen. Immer mehr konzentrierten sich die Wählerstimmen auf die beiden großen Parteien CSU und SPD. Der Anteil der FDP an den Stimmen der Münchener schwankte deutlich mit dem unterschiedlichen Ansehen, das sich diese Partei im Rahmen der großen Politik verschaffen konnte. Bei der unterschiedlichen und wechselnden Bevorzugung der beiden großen Parteien spielten in starkem Umfang auch lokale politische Ereignisse eine Rolle bzw. spiegelten sich im Wahlergebnis wider. Das geht auch aus der Bedeutung und der Stimmverteilung bei der in München vorgeschriebenen Volkswahl des Oberbürgermeisters hervor, die in Verbindung mit der Stadtratswahl stattfindet. Während in den beiden Wahljahren 1952 und 1956 die SPD 38,7 % bzw. 43,1 % der Stimmen errang, konnte der von dieser Partei nominierte Oberbürgermeister Thomas Wimmer jeweils rund 60 % der Stimmen auf sich vereinigen. Der heutige SPD-Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel bekam bei seiner Erstwahl 1960 64,2 % der Stimmen gegenüber einem Parteierfolg von 53,4 %. Bei seiner Wiederwahl 1966 erreichte er sogar 78 % (SPD-Stadtratswahlerfolg 58,4 %). Obgleich also die SPD bei den letzten beiden Stadtratswahlen die absolute Mehrheit erringen konnte, lagen die Stimmanteile ihres Oberbürgermeisters jeweils noch beträchtlich über dem Parteierfolg. Daraus geht die Bedeutung hervor, die der Münchener kommunalpolitischen Ansehen und den Leistungen für seine Stadt beimißt, selbst über seine politische Einstellung hinaus.

Bei der Bundestagswahl 1969 stieg die Wahlbeteiligung erneut auf über 80 % an, ein Wert, der seit der Stadtratswahl von 1946 nicht mehr erreicht wurde, wie Tabelle 55 zeigt. Diese Wahl zum 6. Deutschen Bundestag war von entscheidender Bedeutung, denn ihre Ergebnisse verursachten die Ablösung der CDU/CSU von der Regierungsverantwortung. Die Härte des der Entscheidung vorausgehenden Wahlkampfes war auch in München

besonders zu spüren, zumal die beiden großen Fraktionen der SPD und der CDU/CSU, die sich in der Bundesregierung zur Koalition zusammengefunden hatten, nun im Wahlkampf gegeneinander antreten mußten. Dabei wurde erkannt, daß die Entscheidung über den Ausgang der Wahl letztlich in den großen Städten fallen würde, in denen ganz wesentlich auch die umstrittenen Wahlkreise lagen. Diese im Wahlkampf zutage tretenden Akzente führten zu der hohen Wahlbeteiligung, die der SPD einen Stimmenanteil von 48,7 % brachte, gegenüber 44,7 % bei der vorhergehenden Bundestagswahl von 1965. Damit konnte die SPD in München ihr bisher bestes Abschneiden bei einer Bundestagswahl registrieren, während die CSU zwar, wie die Tabelle zeigt, gegenüber den vorausgegangenen Stadtrats- und Landtagswahlen wieder aufholte mit 37,1 % Stimmenanteil, aber ihren Münchener Parteierfolg bei der Bundestagswahl 1965 (39,8 %) nicht wiederholen konnte. Die letzte Wahl war die am 22. 11. 1970 durchgeführte Wahl zum Bayerischen Landtag. Wie zu erwarten und aus der Reihe in Tabelle 55 bereits abzulesen, gewann in München die CSU gegenüber der Bundestagswahl an Stimmen und verbesserte auch ihren letzten Landtagswahlerfolg recht deutlich, während die SPD im Vergleich sowohl mit der Landtagswahl 1966 wie mit der Bundestagswahl 1969 leicht an Stimmen verlor. Die Wahlbeteiligung entsprach interessanterweise genau derjenigen, die bei der vorhergehenden Landtagswahl registriert wurde. Weiterhin zeigt die Tabelle 55, daß in München die kleineren Parteien, trotz eines zeitweisen Aufholens der FDP, im letzten Wahljahrzehnt kaum noch eine Rolle gespielt haben, auf der örtlichen Münchener Ebene mit ihrem Stimmenanteil keinen Ausschlag gaben und bei den Bundestags- und Landtagswahlen kein Mandat gewinnen konnten. Gesellschaftspolitisch interessant ist in diesem Zusammenhang, daß trotz des enormen Bevölkerungswachstums seit 1946, das fast ausschließlich auf Zuwanderungen zurückzuführen ist, die zu einem großen Teil aus Bundesländern außerhalb Bayerns kamen, die politische Struktur der Münchener Bevölkerung – wenigstens soweit es sich an Wahlergebnissen ablesen läßt – keine durchgreifende Veränderung erfuhr. Sicherlich gibt es einzelne Schwankungen, die auch von der Wahlart abhängen, immer aber konnte sich die SPD mehr oder weniger stark durchsetzen, Ausnahmen bilden nur die beiden ersten 1946 durchgeführten Wahlen und die beiden Bundestagswahlen von 1953 und 1957 aus besonderen zeitbedingten, inzwischen historisch gewordenen Gründen.

IV. Bildungswesen und kulturelles Leben

1. Die Einflüsse der Olympischen Spiele auf das kulturelle Leben

Wie sich schon bei den Olympischen Spielen der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, bieten solche Ereignisse nicht nur sportliche Höhepunkte. Auch für das kulturelle Leben der ausrichtenden Stadt ergeben sich bedeutende Impulse. Schon innerhalb der mehrjährigen Vorbereitungszeit der Spiele kommt es zu förderlichen Entwicklungen. Anspruchsvolle Bevölkerungsgruppen mittlerer bis höherer sozialer Stellung siedeln sich in der Stadt an und erweitern die Ansprüche an kulturelle Ereignisse. Erhöhte Ausbildungsforderungen für ihre Kinder geben dem Schulwesen zusätzliche Impulse. Die Zahl qualifizierter Besucher der Stadt, die die Stadtstruktur und die kulturellen Einrichtungen bewußt erleben und kritisch beobachten, steigt. Im Zusammenhang damit schildern die Massenmedien weltweit das in der zukünftigen Olympiastadt Angetroffene, vorolympische Ereignisse werden in eingehenden Schilderungen gewürdigt. Die Angehörigen künstlerischer Berufe werden an der Gestaltung der Olympiaanlagen beteiligt und steigern sich in ihrem Schaffen durch die Herausforderung des großen Auftrags, der großen gestalterischen Aufgabe. Kurz gesagt: Das kulturelle Niveau einer Olympiastadt wird aus der lokalen und nationalen Ebene emporgehoben auf eine internationale Basis.

Das alles gilt für München in besonderem Maße, denn die bayerische Landeshauptstadt will dem Grundkonzept ihrer Bewerbung entsprechend heitere Spiele veranstalten. Darin liegt die zentrale Aufgabe des Kulturprogramms, das mit dazu verhelfen soll, die einzelnen Teile der Spiele zu einem beseelten Ganzen ohne falsches Pathos zusammenzufassen. Was die Schönen Künste anbetrifft, so teilt sich das Programm in einen traditionellen und in einen modernen Teil. Der letztere soll besonders die Jugend ansprechen und sich mit dem modernen Leben auseinandersetzen. Die zu den Spielen nach München kommenden jungen Menschen sollen Gelegenheit haben, sich mit den modernen kulturellen Lebensäußerungen auseinanderzusetzen, in der Musik, in der Literatur, beim Film und modernen audio-visuellen Darbietungen, aber auch bei Folklore und bei allgemeinen Treffs auf einer besonderen Unterhaltungs- und Spielstraße mit Straßentheater, Beatmusik usw. Die Spielstraße auf dem Gelände des Olympiaparks wird Straßen-, Puppen- und Marionettentheater haben, Multi-Media-Shows bieten; ferner eine Großfotoschau und viele andere Attraktionen, bei denen das Publikum mitwirken, mitspielen kann. Im olympischen Dorf wird es Begegnungen der Teilnehmer an den Spielen mit berühmten jungen Künstlern geben. So ist in jeder Weise auch für anspruchsvolle Entspannung und Unterhaltung gesorgt.

Auch das ernstere olympische Kunstprogramm soll einen angemessenen Rahmen für das sportliche Weltgeschehen während der Spiele bilden. Zwischen dem 1. August und dem 10. September 1972 soll Abend für Abend geboten werden, was bisher noch kein Festival vereinen konnte: Internationale Solisten und Ensembles von Weltruf werden in den Theatern und Konzertsälen Münchens auftreten und den verwöhnten Geschmack des Publikums der deutschen „Kunst- und Theaterstadt“ noch steigern. Durch die Spiele wurden die Großen der Kunst zu spontanem Mittun bewegt, das Konzert- und Theaterprogramm gleicht dementsprechend einem internationalen „Who is who“ der Künstler. Neben den zahlreichen Bühnen der Stadt werden der Brunnenhof der Residenz, Kirchen und Schlösser in das Aufführungsprogramm einbezogen. Das Repertoire reicht von Oper, Operette, Ballett, Konzert und Schauspiel über Puppen- und Marionettentheater, Filmkunstabende und Jazzveranstaltungen bis hin zu speziell auf den olympischen Gedanken zugeschnittene Kunstereignisse.

Zu den Höhepunkten für Opernfreunde zählen zwei Weltaufführungen, die im Auftrag der Bayerischen Staatsoper und des Bayerischen Staatstheaters am Gärtnerplatz eigens für die Olympischen Spiele geschaffen werden: die Oper „Sim Tjong“ von dem in der Bundesrepublik lebenden koreanischen Komponisten Isang Yun, nach Motiven einer alten koreanischen Legende und „Lebensregeln“, ein modernes Werk im Stil der Opera

buffa von dem Österreicher Gerhard Wimberger. Weiterhin wird den Opernkennern ein Aida-Gastspiel der Mailänder Scala geboten, dann gastieren das New York City Ballett und Sadler's Wells Opera, London, sowie berühmte Ensembles des Ostens. Es wird eine Woche der slawischen Oper geben und in der Veranstaltungsreihe „Orchester der Welt“ werden so berühmte Orchester wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker oder das NHK Symphony Orchestra Tokio spielen. Solche kulturelle Höhepunkte werden, das ist fast schon gesetzmäßig zu beobachten, das ohnehin hohe Niveau Münchens auf diesem Gebiet noch steigern und dazu verhelfen, daß der einmal erreichte Kultur-Level auch über die Spiele hinaus Spitzenleistungen hält.

Noch weitere Ereignisse sind zu erwähnen. So dürfen in der Museumsstadt München akzentuierte Ausstellungen nicht fehlen. Während der Sommerspiele 1972 ragen heraus: „Weltkulturen und moderne Kunsteinflüsse der asiatischen, afrikanischen, ozeanischen und indianischen Kunst auf Europa in der Moderne“,

„100 Jahre deutsche Ausgrabungen in Olympia“,

„Bayern-Kunst und Kultur“ und „Olympia-Philatelie 72“.

Die bedeutendste davon, „Weltkulturen und moderne Kunst“, macht einen hochinteressanten Versuch kulturgeschichtlicher Art, wie er in dieser Form bisher noch niemals unternommen wurde. Es wird nachgewiesen, wie die Kulturen der Welt sich durch die Jahrtausende, insbesondere aber in der modernen Zeit gegenseitig befruchtet haben. So werden die Afrikaner feststellen können, wie ihre Kunst moderne europäische Richtungen bis zum Impressionismus und Expressionismus angeregt und bereichert hat. Ähnliche Vergleiche werden sich mit den asiatischen, amerikanischen und ozeanischen Kulturkreisen ziehen lassen. Der Orientkult des 19. Jahrhunderts in Malerei und Musik, die Einflüsse des Fernen Ostens auf den Impressionismus, aber auch auf den sog. Jugendstil, die Hinwendung der Moderne zur Kunst der „Primitiven“ sowie eine neuerliche Rückbesinnung auf die künstlerischen Äußerungen Asiens sind Themen der Ausstellung. Bilder, Graphiken und Plastiken werden zeigen, in welcher Weise die großen Meister der Neuzeit, wie z. B. Degas, van Gogh, Gauguin, Picasso oder Moore sich in bestimmten Schaffensperioden mit außereuropäischer Kunst auseinandergesetzt haben, ein Vorgang, der sich in fast gleicher Weise für das Kunsthandwerk nachweisen läßt. Eine umfangreiche Dokumentation, bestehend aus Künstlerbriefen, zeitgenössischen Photographien und Sammlungsstücken soll beweisen, daß die herausgestellten Ähnlichkeiten und Verwandtschaften nicht zufällig sind, sondern auf einer echten und durchaus wirklichen formalen Auseinandersetzung beruhen. Auch in der Musik lassen sich solche Beziehungen erkennen, u. a. am Beispiel der Auswirkungen des Jazz auf die Werke von Strawinski, Milhaud und Hindemith. Die in diesem Zusammenhang erstmals vorgesehene Durchdringung von Bildender Kunst und Musik stellt ausstellungstechnisch völlig neue Probleme, zu deren Bewältigung namhafte Großunternehmen mitarbeiten und so ebenfalls einen Beitrag zum olympischen Kulturgeschehen leisten.

Die Kunst wird ferner berührt und angeregt durch die Gestaltung der olympischen Anlagen, ihre Durchdringung mit Kunstobjekten aller Art, die olympischen Plakatwettbewerbe und zahlreiche graphische und fotografische Aufgaben. Erstmals wird es im olympischen Dorf auch eine Kirche geben, die für alle Weltreligionen zur Verfügung steht und über alle trennenden religiösen Auffassungen und Weltanschauungen hinweg ein Ort zu geistiger Entspannung in olympischer Gemeinsamkeit sein soll.

Nicht zuletzt wird auch für das allgemeine Schul- und Bildungswesen in München viel durch die Spiele getan. Das Ereignis und seine Voraussetzungen belebt den Unterricht in vielfacher Weise, das Interesse an den Fremdsprachen wächst und weltweite gesellschaftspolitische Aspekte werden deutlicher für die Schuljugend als in rein theoretischer Darlegung.

2. Von der Volksschule bis zur Hochschule

Zu den typischen Werten der städtischen Lebensform und zu den Erwartungen, die der Mensch in der urbanen Gesellschaft hegt, gehört die freie Berufswahl auf der Basis viel-

seitiger Ausbildungsmöglichkeiten. Die Entfaltung, ja die rechtliche und faktische Chancengleichheit des Einzelnen, hängt in stärkstem Maße von seiner Ausbildung ab. Auf diesem Sektor reicht nun die Skala des in München Gebotenen besonders weit. Die bayerische Landeshauptstadt nimmt hier wohl die Spitzenstellung im Bundesgebiet ein, was nicht zuletzt zu den bis in die jüngste Zeit beobachteten Wachstumskräften beigetragen hat. Von der Grundschulausbildung in der Volksschule bis zu den Hochschul-examen und zahlreichen Abschlüssen, die andere Bildungswege vermitteln, ausgehend, steht dem jungen Menschen fast jeder Beruf offen. Deshalb wurde München neben den vielen anderen Attributen oft auch das einer „Schulstadt“ zugeschrieben.

Im Schuljahr 1970/71 wurden in München 432 staatliche, städtische und private Schulen gezählt, die sich nach ihrem hauptsächlichen Unterrichtsziel in 268 allgemeinbildende und 164 berufsbildende Schulen (ohne Einrichtungen im Hochschulrang) gliedern. Sie vermittelten im Schuljahr 1970/71 insgesamt 189 920 Lernenden, die sich über rund 20 aufsteigende Altersjahre verteilen, das geistige Rüstzeug für Leben und Beruf. Die Grundausbildung beginnt bei den 6jährigen Abc-Schützern und reicht bei manchen bis hinauf zur Gruppe der Fachschulstudierenden, die gegen Ende ihrer Ausbildung zum Teil schon um 25 Jahre alt sind.

Bei den allgemeinbildenden Schulen zeichnen sich die Besonderheiten und die Vielseitigkeit der Münchener Bildungsmöglichkeiten noch nicht so stark ab, denn hier sind die Dimensionen neben den gesetzlichen Vorschriften mehr oder weniger abhängig von der Einwohnerzahl bzw. der Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter. Wenn weiterführende allgemeinbildende Schulen (Realschulen und Gymnasien) besucht werden, ist das, meist aus der Berufsstruktur herzuleitende Sozialverhalten der Eltern entscheidend für die Wahl der Schulart. Das geht bereits aus dem ersten Abschnitt des Kapitels III hervor, in dem sowohl im Text wie auch belegt durch Tabellen auf die Bildungsstruktur der Bevölkerung und den Schulabschluß (siehe u. a. Tabelle 22 und 23) aufmerksam gemacht wird.

Die allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 1970/71)

Tabelle 56

Schulart	Schulen	Schüler	Veränderungen geg. 1969	
			Schulen	Schüler
Volks- und Sonderschulen	196	88 241	+ 5	+ 3 514
darunter öffentliche	185	86 019	+ 4	+ 2 956
Realschulen	23	13 331	+ 2	+ 1 200
davon staatliche	3	323	+ 1	+ 248
städtische	15	11 389	+ 1	+ 919
private	5	1 619	—	+ 33
Gymnasien	44	33 149	+ 3	+ 2 063
davon staatliche	21	18 136	+ 2	+ 793
städtische	12	10 593	+ 1	+ 1 193
private	11	4 420	—	+ 77
Rudolf-Steiner-Schule	1	781	—	+ 59
Einricht. d. Zweiten Bildungsweges	4	1 594	+ 1	— 147
Abendrealschulen	2	826	+ 1	— 63
dar. städtisch	1	802	—	— 87
Abendgymnasium (städt.)	1	460	—	— 52
Münchenkolleg (städt.)	1	308	—	— 32
Zusammen	268	137 096	+ 11	+ 6 689
davon staatlich	209	104 478	+ 7	+ 3 997
städtische	30	23 552	+ 2	+ 1 941
private	29	9 066	+ 2	+ 751

Eine Übersicht zur Verteilung der einzelnen Schularten und der Schüler an allgemeinbildenden Schulen vermittelt Tabelle 56 auf S. 155.

Wie Tabelle 56 im einzelnen nachweist, ist die Zahl der Volks- und Sonderschulen mit 196 am höchsten. Sowohl die Anzahl der Schulen wie die Schülerzahlen nahmen noch um 5 bzw. rd. 3500 von einem zum anderen Schuljahr zu. Auch die übrigen allgemeinbildenden Schulen hatten im wesentlichen Zunahmewerte zu verzeichnen. Beachtlich ist auch die Zahl von 44 Gymnasien mit 33 149 Schülern selbst für eine Stadt von der Größe Münchens.

Volks- und Sonderschulen

Tabelle 57

Bezeichnung	Schuljahr		
	1968/69	1969/70	1970/71
A. Öffentliche Volksschulen			
Schulgebäude (ohne fremdbel.)	120	122	121
Klassenräume (ohne Auswechr.)	2 203	2 396	2 293
Schulen überhaupt	171	162	164
Klassen	2 076	2 107	2 222
Schüler überhaupt	72 662	78 426	81 262
Knaben	36 798	39 789	41 168
Mädchen	35 864	38 637	40 094
Grundschüler (1.—4. Klasse)	.	.	56 444
Hauptschüler (5.—9. Klasse)	.	.	24 818
Schulanfänger	15 381	15 239	15 722
Schulentlassene	315	3 038	.
Lehrkräfte überhaupt	2 873	3 162	3 290
hauptamtliche	2 434	2 519	2 719
männlich	656	658	663
weiblich	1 778	1 861	2 056
nebenamtlich oder nebenberuflich	439	643	571
von den			
hauptamtlichen Lehrkräften sind			
Klaßlehrer	2 037	2 101	2 234
Fachlehrer	397	418	485
und zwar für			
Handarbeit und Hauswirtschaft	234	229	248
Werkunterricht (Knaben)	30	36	26
Sprachunterricht	20	26	67
B. Öffentliche Sonderschulen	15	19	21
Klassen	206	256	281
Schüler	3 862	4 637	4 757
hauptamtliche Klassenlehrer	189	228	290
C. Verhältniszahlen von A			
Schüler je Klasse	35	37	37
Schüler je Klassenraum	33	33	35
überbelegte Klassen			
(mit mehr als 50 Schülern)	—	1	—
Klassen mit eigenem Klassenraum	1 983	1 708	1 867
Klassen, die den Klassenraum gemeinsam			
mit einer anderen Klasse benützen	314	409	358
Schüler je Klaßlehrkraft	36	37	36

Über die strukturelle Entwicklung der Volks- und Sonderschulen gibt die nächste Tabelle 57 auf S. 156 Auskunft. Sie zeigt, welche hohe Zahl an Klassenräumen und Lehrkräften bereitgestellt werden muß, um die Bevölkerung auf der Grundstufe der Schulpflicht versorgen zu können. Trotzdem ist, wie der Abschnitt C der Tabelle 57 zeigt, die Klassenfrequenz im letzten Schuljahr 1970/71 wieder gewachsen und eine nach den Plänen und Vorstellungen der Pädagogen kindgerechte Schulversorgung noch nicht erreicht.

Aus Tabelle 58 geht der Wandel in der Religionszugehörigkeit der Münchener Volksschüler hervor, der zwischen dem letzten Vorkriegsschuljahr 1938/39 und dem Schuljahr 1969/70 zu verzeichnen war. Interessant ist, daß die Zahl der jüdischen Schulkinder selbst 1938/39 noch höher war als heute. Die Zahl der protestantischen Schulkinder hat sich mehr als verdoppelt. Unter Spalte „Sonstige“ erscheint das Wachstum relativ am stärksten, hervorgerufen durch Gastarbeiterkinder, aber auch Kinder ohne Religionszugehörigkeit, die heute in dieser Spalte mitaufgeführt werden.

Die Religionszugehörigkeit der Volksschüler

Tabelle 58

Schuljahr	Katholisch	Evangelisch	Israelitisch	Sonstige	Ohne Religionszugehörigkeit	Zusammen
1938/39	47 597	7 492	338	394	507	56 328
1968/69	55 289	15 321	118	1 393	541	72 662
1969/70	59 538	16 612	110	2 166	.	78 426

Ähnlich wie für die Volksschulen in Tabelle 57 werden in Tabelle 59 die wichtigsten Daten über Art und Umfang der Münchener Gymnasien und Realschulen vermittelt. Die Tabelle läßt erkennen, daß im Schuljahr 1970/71 bereits alle städtischen Gymnasien entweder für Jugendliche beiderlei Geschlechts oder nur für die weibliche Jugend zugelassen waren. Die ausschließliche Unterrichtung männlicher Jugendlicher wurde nur noch an den 14 staatlichen Gymnasien vorgenommen. Sechs staatliche Gymnasien sind ebenfalls auf gemischten Unterricht übergegangen und ein staatliches Gymnasium war noch den Mädchen vorbehalten. Während an den Gymnasien zusammengenommen die Zahl der Schüler männlichen Geschlechts stark überwiegt, ist bei den Realschulen der Mädchenanteil größer.

Die größten Schülerzahlen haben einige Münchener Gymnasien zu verzeichnen. Es sind diejenigen mit Schülerzahlen über 1000, die in der folgenden Aufstellung genannt werden:

Bezeichnung	Schülerzahl
Thomas-Mann-Gymnasium (städtisch)	1489
Gymnasium der Armen Schulschwestern (privat)	1477
Asam-Gymnasium (staatlich)	1370
Max-Planck-Gymnasium (staatlich)	1322
Erasmus-Grasser-Gymnasium (staatlich)	1308
Rupprecht-Gymnasium (staatlich)	1235

Die berufsbildenden Schulen vermitteln, neben der Berufslehre im Betrieb, in den Berufsschulen das ergänzende theoretische Wissen und bereiten in den Berufsfachschulen darüber hinaus auf bestimmte Berufe vor. Die Fachschulen, als die dritte Art der berufsbildenden Schulen, dienen der vertieften Weiterbildung im Anschluß an eine ausreichende praktische Einführung in einen Beruf. Die Mannigfaltigkeit des Angebotes an berufsbildendem Unterricht ist in München besonders groß. Tabelle 60 auf S. 159 zeigt das anhand der Schularten, der Zahl der Schulen sowie der Schüler und Studierenden besonders eindrucksvoll.

Gymnasien und Realschulen (Schuljahr 1970/71)

Tabelle 59

Anstalten überhaupt	Anstalten	Klassen	Schüler überhaupt	darunter weiblich	Hauptamtliche Lehrkräfte	darunter weiblich	Nebenberufliche Lehrkräfte
Für männliche Jugend							
Staatliche Gymnasien	14	441	13 669	206	783	137	61
Städtische Gymnasien	—	—	—	—	—	—	—
Private Gymnasien	—	—	—	—	—	—	—
Staatliche Realschulen	—	—	—	—	—	—	—
Städtische Realschulen	5	131	3 937	7	218	104	27
Private Realschulen	—	—	—	—	—	—	—
Für weibliche Jugend							
Staatliche Gymnasien	1	18	550	550	37	32	5
Städtische Gymnasien	9	289	8 104	8 019	486	333	46
Private Gymnasien	4	86	2 886	2 886	139	127	50
Staatliche Realschulen	—	—	—	—	—	—	—
Städtische Realschulen	4	81	2 449	2 449	146	118	9
Private Realschulen	4	43	1 596	1 596	76	73	28
Für Jugend beiderlei Geschlechts							
Staatliche Gymnasien	6	136	3 917	1 611	231	80	40
Städtische Gymnasien	3	85	2 489	1 247	140	65	15
Private Gymnasien	7	75	1 534	315	96	42	127
Staatliche Realschulen	3	14	323	173	22	8	19
Städtische Realschulen	6	166	5 003	3 028	280	196	32
Private Realschulen	1	3	23	10	—	—	16
Zusammen	67	1 568	46 480	22 097	2 654	1 315	475

Die berufsbildenden Schulen (Schuljahr 1970/71)

Tabelle 60

Schulart	Schulen	Schüler bzw. Studenten	Veränderungen gegen Vorjahr	
			Schulen	Schüler/ Studenten
Berufsschulen	18	25 856	—	+ 254
darunter städtische	13	25 665	—	+ 275
Berufsfachschulen	25	5 091	+ 2	+ 262
davon staatliche	3	153	—	— 5
städtische	7	2 554	+ 1	+ 115
dar. Riemerschmid-Handelsschule	1	883	—	+ 42
Friedr.-List-Wirtsch.-Aufb.-Schule	1	615	—	— 24
Sprachenschule (Tagesklassen)	1	597	—	+ 108
private	15	2 384	+ 1	+ 152
dar. Handelsschulen	9	2 140	+ 1	+ 218
Fachoberschulen	5	1 081	+ 5	+ 1 081
davon staatliche	1	579	+ 1	+ 579
städtische	1	419	+ 1	+ 419
private	3	83	+ 3	+ 83
Berufsoberschulen	2	116	+ 2	+ 116
davon staatliche	1	104	+ 1	+ 104
städtische	1	12	+ 1	+ 12
Fachschulen	109	16 993	+ 3	+ 1 713
davon staatliche	11	1 885	+ 1	— 18
dar. Staatsbauschule	1	1 223	—	— 28
Staatslehranstalt für Fotografie	1	97	—	+ 7
städtische	34	7 505	—	+ 651
dar. Oskar-v.-Miller-Polytechnik.	1	3 935	—	+ 422
Höhere Wirtschaftsfachschule	1	351	—	—
Höh. Fachsch. f. Jugend- und Sozialarbeit	1	179	—	—
Graphische Akademie	1	60	—	+ 11
Meisterschulen	14	1 089	—	+ 96
Fachschule für Sozialpädagogik (fr. Seminar f. Kindergärt- nerinnen)	1	359	—	+ 144
Höhere Frauenfachschule	2	264	—	— 95
Institut für Krankenpflege	1	224	—	+ 8
Richard-Strauss-Konservatorium	1	359	—	— 17
private	64	7 603	+ 2	+ 1 080
dar. Ingenieur- u. Chemieschulen	8	2 302	—	+ 600
Krankenpflege-Masseurschulen	11	649	—	— 40
Sprachen- u. Dolmetscher- Institute	3	1 814	+ 1	+ 14
Schulen f. Schauspiel, Tanz und Ballett	3	57	—	+ 4
Fachsch. f. Zeichnen, Graphik, Malerei	8	363	—	+ 43
Fachsch. f. angew. Daten- verarbeitung	2	152	—	+ 85

Schulart	Schulen Schüler bzw. Studenten		Veränderungen gegen Vorjahr	
			Schulen	Schüler/ Studenten
Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges (Städt.)	5	3 687	—	+ 162
davon Berufsaufbauschulen	3	1 396	—	— 122
Abendschule für Techniker	1	638	—	— 66
städt. Sprachenschule (Abendkurse)	1	1 659	—	+ 350
Zusammen	164	52 824	+ 12	+ 3 588
davon staatlich	19	2 783	+ 3	+ 655
städtisch	61	39 842	+ 3	+ 1 634
privat	84	10 199	+ 6	+ 1 299

Wie die Daten in Tabelle 60 erläutern, ist auch auf dem Gebiet des Berufs- und Fachschulwesens in München fast überall ein Anstieg der Schülerzahlen aber auch der Zahl der schulischen Einrichtungen zu verzeichnen. Unter den in der Tabelle besonders aufgeführten Fachschulen erfreut sich als Einzeleinrichtung das städtische Oskar-von-Miller-Polytechnikum mit fast 4000 ordentlichen Studierenden des stärksten Zulaufs. Das Polytechnikum ermöglicht eine besonders vielseitige Ausbildung in allen wesentlichen technischen Fachrichtungen und den ergänzenden Fächern, aber auch private Ingenieur- und Chemie-Schulen haben noch beachtliche Schülerzahlen aufzuweisen und zeigen, wie groß der Bedarf an technischen Studienmöglichkeiten – auch unterhalb der Hochschulebene – in München ist.

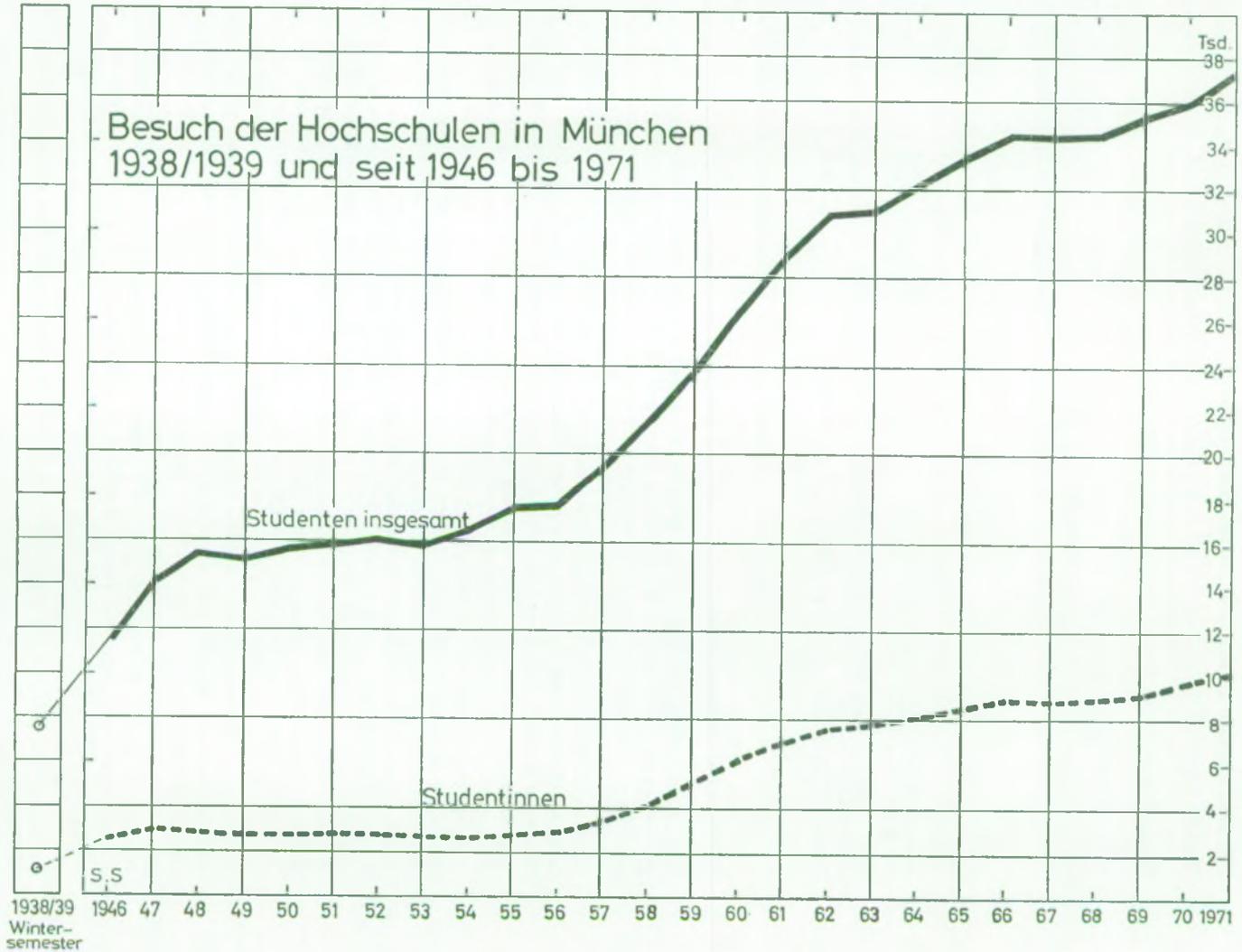
Die höchste Ausbildungsstufe liegt auf der Ebene der Hochschulen. München ist auf diesem Gebiet die größte Hochschulstadt der Bundesrepublik. In den sechs wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulen der bayerischen Landeshauptstadt waren im Wintersemester 1970/71 insgesamt 37 483 Studierende eingeschrieben. Wie Tabelle 61 zeigt, ist damit seit dem Sommersemester 1967 eine Steigerung um fast 5000 Studierende (Gasthörer ausgenommen) eingetreten. Die Zahl der Studienanfänger ist, wie die Tabelle ebenfalls zeigt, in den Wintersemestern stets am höchsten. Von den 37 483 Studierenden sind 10 166 weiblichen Geschlechts (wobei die Pädagogische Hochschule stark vertreten ist), 2978 sind Ausländer. Bei den sechs Hochschulen, die die Studierendenzahlen in Tabelle 61 erbringen, handelt es sich um

die Ludwig-Maximilians-Universität,
die Technische Universität,
die Pädagogische Hochschule,
die Kunstakademie,
die Musikhochschule,
die Hochschule für Fernsehen und Film.

In Ergänzung zur Tabelle 61 wird in Abbildung 11 auf S. 161 dargestellt, in welcher Weise die Gesamtzahl der Studenten und Studentinnen an den Hochschulen in München in der Nachkriegszeit – aber auch gegenüber dem Vorkriegsstand – angestiegen ist. Wie die Kurven der Darstellung im einzelnen zeigen, setzte der verstärkte Andrang zu den Münchener Hochschulen etwa 1953/54 ein und entwickelte sich bis zur Mitte der 60er Jahre sehr rasant. Die seither eingetretene etwas ruhigere Entwicklung hat ebenfalls noch eine deutlich ansteigende Tendenz.

Abbildung 11

161



Die Studierenden an den Münchener Hochschulen¹

Tabelle 61

Studienhalbjahr	Studierende ohne Gasthörer			
	Insgesamt	darunter		
		weibl.	Ausländer	Studienanfänger
1967 SH	32 584	8 341	2 760	931 ²
1967/68 WH	34 599	8 988	2 795	5 514
1968 SH	32 763	8 418	2 701	1 168
1968/69 WH	35 373	9 172	2 741	5 909
1969 SH	33 754	8 696	2 589	1 498
1969/70 WH	36 040	9 740	2 767	5 483
1970 SH	34 214	9 142	2 689	1 152
1970/71 WH	37 483	10 166	2 879	5 715

¹ Hochschulen:

Universität, TU, Akademie der bildenden Künste, Musikhochschule, Pädagogische Hochschule, Hochschule für Fernsehen und Film.

² Ohne Pädagogische Hochschule.

Die Strukturdaten der Ludwig-Maximilians-Universität, aufgegliedert nach Fakultäten, gehen aus der Tabelle 62 auf S. 163 hervor. Sie zeigen deutlich das Übergewicht der philosophischen Fakultät, das trotz selbständiger naturwissenschaftlicher Fakultät und ansehnlichen Studentenzahlen in den juristischen, staatswirtschaftlichen und medizinischen Fakultäten auffällt. Auch die Zahl der Lehrpersonen ist in der philosophischen Fakultät sehr hoch, wodurch sich ein noch günstigeres Verhältnis von Studenten je Lehrpersonen ergibt. In der juristischen Fakultät ist das Verhältnis zwischen Studenten und Lehrpersonen am ungünstigsten, was sich zum Teil aber aus der Art der Ausbildung erklärt. Im Verhältnis zum juristischen Studium, mit seiner relativ großen Einheitlichkeit, ist die philosophische Fakultät außerordentlich verzweigt und hat dementsprechend auch eine wesentlich höhere Zahl von Lehrstühlen und Instituten. Wie der Entwicklungsvergleich der drei letzten Wintersemester, für die Zahlen in Tabelle 62 aufgeführt wurden, erkennen läßt, hält der Zustrom zur philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität an.

Tabelle 63 auf S. 164 vermittelt eine Übersicht zur Zahl der immatrikulierten Studenten an der Technischen Universität München, ebenfalls nach Fakultäten aufgegliedert. Die stärkste Besatzziffer mit einer deutlichen Zunahmetendenz zeigt die Fakultät für allgemeine Wissenschaften, gefolgt von den Fakultäten für Bauwesen und Elektrotechnik. Der Studentinnenanteil ist erwartungsgemäß am höchsten in der Fakultät für Medizin. Die Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau steht hinsichtlich des Anteils der weiblichen Studierenden an zweiter Stelle und die Fakultät für allgemeine Wissenschaften mit Lehrstühlen auch aus dem Bereich der Staats- und Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaft und Mathematik und einem Physik-Department an dritter Stelle. Der Ausländeranteil an den immatrikulierten Studenten der Technischen Universität ist in den Fakultäten für Bauwesen und für Elektrotechnik am höchsten, da besonders in diesen beiden technischen Bereichen schon rein standortmäßig und in Verbindung zu der in München ansässigen Industrie besonders viel geboten werden kann und ein spezieller internationaler Ruf besteht. Im Wintersemester 1970/71 verfügte die Technische Universität München über insgesamt 515 Lehrpersonen, darunter 149 ordentliche Professoren. Das entspricht einem Verhältnis von 18 Studenten je Lehrperson.

Die wichtigsten Strukturdaten der Pädagogischen Hochschule in Pasing gehen aus Tabelle 64 auf S. 165 hervor. Die Zahlen zeigen deutlich auch hier eine aufsteigende Tendenz und dabei ein starkes Überwiegen des Studentinnenanteils. Die Ausländerquote ist

an der Pädagogischen Hochschule verständlicherweise wesentlich niedriger als an den beiden Universitäten.

Unter den Kunsthochschulen steht, wie Tabelle 65 auf S. 165 zeigt, die Münchener Akademie der bildenden Künste eindeutig an der Spitze. Von den insgesamt 849 Studierenden im Winterhalbjahr 1970/71 sind ca. 380 für die verschiedenen Zweige der bildenden Kunst eingeschrieben, etwa 360 Studierende bereiten sich auf das Zeichenlehramt an höheren Schulen vor, der Rest verteilt sich auf Studienfächer mit jeweils nur niedrigen und wechselnden Studentenzahlen, wie Architektur, Graphik und Schrift, Metallbearbeitung, Gold- und Silberschmiedekunst, Keramik und schließlich Szenen- und Kostümkunst.

Ludwig-Maximilians-Universität

Tabelle 62

Fakultät	Immatrikulierte Studenten					Lehrpersonen		Stud. je Lehrperson	
	Insgesamt	darunter weiblich	%,	darunter Ausländer	%,	Insgesamt	Ord. Profess.		
a WH 1968/69 b WH 1969/70 c WH 1970/71									
Theologische Fakultät									
dav. Kath. Theologie	a	563	30	5,3	66	11,7	34	21	17
	b	518	37	7,1	72	13,9	36	17	14
	c	522	34	6,5	73	14,0	32	19	16
Evang. Theologie	a	120	20	16,7	5	4,2	8	5	15
	b	170	29	17,1	6	3,5	12	8	14
	c	156	29	18,6	4	2,6	13	9	12
Juristische Fakultät	a	3 719	504	13,6	76	20,4	29	21	128
	b	4 225	571	13,5	72	17,0	31	16	136
	c	3 794	603	15,9	80	2,1	37	15	103
Staatswirtschaftl. Fakultät	a	3 683	573	15,6	235	6,4	134	47	27
	b	2 982	497	16,7	222	7,4	143	30	21
	c	3 011	483	16,0	231	7,7	162	32	19
dar. Forstwirtschaft	a	106	2	1,9	5	4,7	20	10	5
	b	86	—	—	8	9,3	28	10	3
	c	74	—	—	3	4,1	27	9	3
Medizinische Fakultät	a	3 313	910	27,5	256	7,7	279	145	12
	b	3 276	809	24,7	233	7,1	254	29	13
	c	3 416	798	23,4	201	5,9	265	39	13
dar. Zahnmedizin	a	516	113	21,9	51	9,9	10	4	52
	b	491	98	20,0	42	8,6	12	3	41
	c	482	108	22,4	18	3,7	8	4	60
Tierärztl. Fakultät	a	805	180	22,4	44	5,5	70	30	12
	b	785	173	22,0	47	6,0	70	14	11
	c	790	189	23,9	54	6,8	65	15	12
Philosophische Fakultät	a	6 831	3 264	47,8	654	9,6	393	93	17
	b	7 136	3 651	51,2	762	10,7	424	57	17
	c	7 772	3 803	48,9	778	10,0	458	59	17
Naturwissensch. Fakultät	a	4 175	1 051	25,1	240	5,7	231	118	18
	b	4 362	1 107	25,4	242	5,5	245	46	18
	c	4 362	1 075	24,8	247	5,7	231	51	19
Studienkolleg	a	55	13	23,6	55	100,0	—	—	—
	b	70	16	22,9	70	100,0	—	—	—
	c	102	36	35,3	102	100,0	—	—	—
Zusammen	a	23 264	6 545	28,1	1 631	7,0	1 178	480	20
	b	23 524	6 890	29,3	1 726	7,3	1 215	217	19
	c	23 889	7 050	29,5	1 770	7,4	1 339	243	18

Technische Universität

Tabelle 63

Fakultät a WH 1969/70 b SH 1970 c WH 1970/71	Immatrikulierte Studenten					
	Ins- gesamt	dar. weiblich	%	dar. Ausländer	%	
Fakultät f. Allg. Wissensch.	a	2 761	1	0,08	149	11,5
	b	2 558	2	0,2	131	4,7
	c	3 084	3	0,2	117	4,6
Fakultät f. Bauwesen	a	1 849	321	11,6	135	4,4
	b	1 625	308	12,0	150	12,0
	c	1 891	377	12,2	131	11,8
Fakultät f. Maschinenwesen	a	1 249	101	5,5	217	11,7
	b	1 106	91	5,6	196	12,1
	c	1 293	105	5,6	205	10,8
Fakultät f. Elektrotechn.	a	1 550	14	0,9	186	12,0
	b	1 426	11	0,8	178	12,5
	c	1 618	14	0,9	200	12,4
Fakultät f. Landwirtschaft und Gartenbau	a	452	69	15,3	21	4,6
	b	433	59	13,6	24	5,5
	c	567	77	13,6	30	5,3
Fakultät f. Brauwesen	a	187	4	2,1	31	16,6
	b	161	3	1,9	29	18,0
	c	220	7	3,2	33	15,0
Fakultät f. Medizin	a	367	90	24,5	16	4,4
	b	445	107	24,0	18	4,0
	c	455	101	22,2	18	4,0
Studienkolleg	a	64	1	1,6	64	100,0
	b	56	1	1,8	56	100,0
	c	55	—	—	55	100,0
Zusammen	a	8 479	601	7,1	816	9,6
	b	7 810	582	7,5	749	9,6
	c	9 183	684	7,4	825	9,0

Die Hochschule für Musik übertrifft mit nun schon fast 600 Studierenden alle vergleichbaren Unterrichtsstätten in der Bundesrepublik. Auch an dieser Hochschule erfolgt u. a. die Ausbildung für das künstlerische Lehramt (etwa 185 Studierende). Mit einer Ausländerquote von 20,4 % der Studierenden steht die Hochschule für Musik unter Münchens akademischen Bildungsstätten an erster Stelle.

Die Hochschule für Fernsehen und Film ist im Jahre 1967 neu errichtet worden und hat bereits über 100 Studierende und mit 17,7 % den zweithöchsten Ausländeranteil an Münchener akademischen Bildungsstätten.

Die Daten der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, die sich steigenden Zuspruchs erfreut, sind in Tabelle 66 auf S. 166 zusammengestellt worden. Sie zeigen u. a. die sehr starke Frequentierung dieser Einrichtung durch Berufstätige in Industrie- und Handelsbetrieben sowie seitens der Bank- und Versicherungsangestellten. Die Zahl der Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes, die in einigen anderen deutschen Städten mit Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien dominiert, ist in München vergleichsweise gering.

Pädagogische Hochschule in München-Pasing

Tabelle 64

Studenten/Professoren	Winterhalbjahr 1969/70	Sommerhalbjahr 1970	Winterhalbjahr 1970/71
Studenten			
Gesamt	2 449	2 406	2 586
männlich	818	835	827
weiblich	1 631	1 571	1 759
in %	66,6	65,3	68,0
dar. Ausländer	19	15	24
in %	0,8	0,6	0,9
Lehrpersonal			
Gesamt	57	58	60
dar. ord. Professoren	10	11	13
Studierende je Lehrperson	43	41	43

Kunsthochschulen

Tabelle 65

Hochschule		Studierende					
		Insgesamt	männlich	weiblich	desgl. in %	dar. Ausländer	in %
Akademie d. Bildenden Künste	a	676	404	272	40,2	87	12,9
	b	744	450	294	39,5	109	14,7
	c	849	522	327	38,5	122	14,4
Hochschule für Musik	a	554	317	237	42,8	100	18,1
	b	535	308	227	42,4	103	19,3
	c	573	340	233	40,7	117	20,4
Hochschule für Fernsehen und Film	a	107	83	24	22,4	19	17,8
	b	108	82	26	24,1	19	17,6
	c	113	92	21	18,6	20	17,7

a) Winterhalbjahr 1969/70

b) Sommerhalbjahr 1970

c) Winterhalbjahr 1970/71

Die Ausführungen über die Bildungseinrichtungen in München sollen abgeschlossen werden mit einer Darstellung der Leistungen der Münchner Volkshochschule, einer Akademie für Erwachsenenbildung, die für die Jahre 1969 und 1970 in Tabelle 67 auf S. 167 zusammengefaßt sind. Die Zahlen zeigen eine überaus hohe Inanspruchnahme, die hinsichtlich ihres Wertes bzw. ihres Erfolges jedoch schlechter zu bewerten ist als bei der vorher behandelten Einrichtung der Erwachsenenbildung, nämlich der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, die in ihrem Fachbereich ähnlich wie die entsprechende Fakultät einer wissenschaftlichen Hochschule organisiert ist und Abschlußprüfungen kennt. Eine Volkshochschule ist in ihren Veranstaltungen dagegen wesentlich offener. Die Daten in Tabelle 67 zeigen, daß bei der Volkshochschule der Anteil der weiblichen Belegung besonders hoch ist, wohl hervorgerufen durch das rege Interesse der Münchnerinnen an Fremdsprachen. Fremdsprachenkurse ragen unter den Stoffgebieten mit einem Anteil von fast 30 % ohnehin stark heraus.

Die vorstehenden Tabellen und die ergänzenden Ausführungen hierzu konnten die vielen Bildungsmöglichkeiten, die München an Schulen und Hochschulen aller Art bietet, aufzeigen. Nachdem jetzt auch eine evangelische theologische Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität besteht, sind die Ausbildungsmöglichkeiten auf Hochschulebene lückenlos, wenn man einmal von der speziellen Fachrichtung Bergbau und Hüttenwesen absieht. Auch fachschul- und berufsschulmäßig gibt es nur noch sehr wenige Lücken, weil bei ausgefallenen Fachrichtungen, wie z. B. dem Geigenbau (Mittenwald), tradition- und standortbedingt besondere Einrichtungen an anderer Stelle in Oberbayern bestehen.

Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie

Tabelle 66

Hörer	SS 1969	SS 1970	Zu- bzw. Abnahme %	WS 1969/70	WS 1970/71	Zu- bzw. Abnahme %	
Vollhörer	919	1 005	+ 9,4	1 283	1 437	+ 12,0	
Gasthörer	123	118	— 4,1	141	138	— 2,1	
Zusammen	1 042	1 123	+ 7,8	1 424	1 575	+ 10,6	
davon: Beamte und Angestellte des Staates	69	74	+ 7,2	84	98	+ 16,7	
der Kommunalverwaltung und öffentl.-rechtl. Körperschaften des Bundes	58	65	+ 12,1	84	121	+ 44,0	
	58	72	+ 24,1	81	87	+ 7,4	
Berufstätige							
in Industriebetrieben	449	484	+ 7,8	639	676	+ 5,8	
in Handelsbetrieben	118	131	+ 11,0	176	203	+ 15,3	
in Banken und Versicherungen	130	136	+ 4,6	164	198	+ 20,7	
in sonst. Wirtschaftsbereichen	37	43	+ 16,2	55	54	— 1,8	
Prüfungsteilnehmer	—	—	—	200	222	+ 11,0	
Beamte und Angestellte des Staates							
der Kommunalverwaltung und öffentl.-rechtl. Körperschaften des Bundes				<i>In den Sommersemestern werden keine Prüfungen abgehalten.</i>	8	18	+ 125,0
					12	16	+ 33,3
					4	18	+ 350,0
Berufstätige							
in Industriebetrieben				108	102	— 5,6	
in Handelsbetrieben				27	26	— 3,7	
in Banken und Versicherungen				24	33	+ 37,5	
in sonst. Wirtschaftsbereichen				7	9	+ 28,6	

Zur Ergänzung des Bildungsangebots sei schließlich noch ausgeführt, daß München Sitz des Goetheinstituts zur Pflege deutscher Sprache und Kultur im Ausland ist, dessen zentrale Verwaltung ebenfalls von hier aus erfolgt. Rund 15 700 ausländische Studenten und Praktikanten besuchen jährlich die Deutschkurse, die in den 20 Unterrichtsstätten des Goetheinstituts in der Bundesrepublik veranstaltet werden.

Zu den internationalen Kulturinstituten, die in München ansässig sind, gehören u. a. das British Council, das Französische Institut, das Italienische und das Spanische Kulturinstitut. Um die Beziehungen zu außereuropäischen Ländern enger zu gestalten, bestehen in München u. a. ein Indien-Institut, eine Deutsch-Brasilianische und eine Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft. Das Amerikahaus am Karolinenplatz stellt ein Stück USA an der Isar dar. Die genannten Institute verfügen meist über sehr ansehnliche Büchereien, in deren Verfasserkatalogen selbstverständlich überwiegend Autoren des betreffenden Landes enthalten sind.

Münchner Volkshochschule „Akademie für Erwachsenenbildung“
Kurse und Belegungen in den Kalenderjahren 1969 und 1970

Tabelle 67

Stoffgebiete	1969			1970				Gesamt	
	Zahl der Kurse usw.	mit ... Doppelstd.	Belegungen	Zahl der Kurse usw.	mit ... Doppelstd.	Belegungen männlich	weiblich	Zahl	‰
Staat, Recht, Wirtschaft, Politik und Geschichte	156	1 207	5 062	152	1 156	2 880	1 601	4 481	6,8
Heimat-, Länder-, Völkerkunde	54	209	2 158	52	260	671	796	1 467	2,2
Philos., Psych., Religion, Erziehung	158	1 494	6 086	121	1 200	1 846	2 584	4 430	6,7
Literatur, Musik, Bildende Kunst	119	824	3 406	138	832	993	1 987	2 980	4,5
Künstlerisches Laienschaffen	207	2 431	3 626	248	2 907	1 995	2 640	4 635	7,1
Film, Funk, Fernsehen, Presse	4	21	367	.	.	.	.	.	.
Deutsche Sprache	147	2 472	2 969	161	2 905	1 773	2 241	4 014	6,1
Fremdsprachen	935	10 234	17 679	1 040	10 530	7 588	12 021	19 609	29,9
Naturwiss., Medizin, Mathematik, Technik	119	1 343	1 761	100	1 400	1 507	504	2 011	3,1
Kurzschrift, Schreibmasch. und Buchhaltung	172	1 794	4 120	164	1 930	1 967	2 870	4 837	7,4
Maschinenzeichnen, Elektronik u. ä.									
Vorbereitungskurse auf mittlere Reife, Fach- und Hochschulreife	262	4 022	5 547	295	3 910	4 520	2 709	7 229	11,0
Hauswirtschaft, Kochen, Nähen, Gartengestaltung, Säuglingspflege	138	1 438	1 773	160	1 592	290	2 240	2 530	3,8
Gymnastik, Tanz, Sport	143	996	3 357	322	1 555	380	5 137	5 517	8,4
Sonstiges	12	117	225	36	450	1 351	593	1 944	3,0
Zusammen	2 626	28 602	58 136	2 989	30 627	27 761	37 923	65 684	100,0

3. Museen, Sammlungen und öffentliche Bibliotheken

In mehr oder weniger enger Beziehung zu den Ausbildungsstätten stehen in München die großen öffentlichen Bibliotheken, aber auch die Sammlungen und Museen. Sie ergänzen das an den Schulen und Hochschulen gebrachte und vorhandene, sie vermitteln darüber hinaus einer großen Zahl von Einheimischen und Fremden jeder Alters- und Bildungsstufe Wissen und kulturelle Eindrücke.

Unter den 25 Museen und Sammlungen und einer vielfachen Zahl von privaten Galerien, über die München verfügt, haben das Deutsche Museum und die Alte Pinakothek eine besonders hervorragende Stellung inne. Das als Demonstrationsstätte von Naturwissenschaft und Technik wohl einmalige Deutsche Museum konnte 1970 mit 876 499 Besuchern wieder eine steigende Zahl von Freunden und Interessenten verzeichnen, von denen etwa jeder fünfte aus dem Ausland kam. Unter den Besuchern waren über 1/4 Mio. Schüler, auf

die die zahlreichen, selbstzubedienenden Versuchsanordnungen und Demonstrationseinrichtungen eine besonders große Anziehungskraft ausübten.

Die Alte Pinakothek als die bedeutendste der Staatsgemäldesammlungen hatte ebenfalls – besonders seit 1963 die Gemälde neu gehängt wurden und seither einige wichtige Neuerwerbungen hinzukamen – eine ständig steigende Besucherzahl, die im Jahre 1970 fast 270 000 Personen betrug. Diese starke Frequentierung entspricht ihrer Stellung als einer der sechs größten und bedeutendsten Gemäldegalerien der Welt. Fast alle alten Meister und Größen der klassischen Malkunst sind mit wenigstens einem Werk vertreten. Innerhalb der Staatsgemäldesammlungen setzen die Neue Pinakothek und die Neue Staatsgalerie im Haus der Kunst (Westflügel) die Führung durch die Leistungen europäischer Malerei fort. 100 000 Besucher finden jährlich den Weg in diese Sammlungen, angezogen vor allem durch hervorragende Werke der Impressionisten, Expressionisten und Kubisten. Im Rahmen der Staatsgemäldesammlungen muß noch die Schackgalerie genannt werden, mit vielen bedeutenden Werken der zeitgenössischen Malerei des 19. Jh. Neben den Staatsgemäldesammlungen übt die Städt. Galerie im Lenbachhaus ebenfalls eine nennenswerte Anziehungskraft aus. Ihre wichtigsten Bestände umfassen Werke der Münchener Malerei des 19. Jh. und aus dem Kreis des Münchener „Blauen Reiters“. In bayerisches und Münchener Leben führen das Bayerische Nationalmuseum und das Münchner Stadtmuseum ein, die ebenfalls ansehnliche Besucherzahlen registrieren können.

Kulturelle Sammlungen und Museen

Tabelle 68

Museum, Sammlung u. ä.	Besucher		
	1968	1969	1970
Alte Pinakothek	262 778	257 161	266 982
Neue Pinakothek und Neue Staatsgalerie	108 703	100 681	102 010
Schackgalerie	14 808	13 117	10 740
Städt. Galerie im Lenbachhaus	42 030	36 723	33 878
Deutsches Museum	741 981	847 064	876 499
Bayerisches Nationalmuseum	74 759	68 177	76 008
Münchner Stadtmuseum	288 417	180 853	178 592
Staatl. Museum für Völkerkunde	32 318	28 687	26 748
Deutsches Jagdmuseum	23 103	21 653	26 180
Tierpark Hellabrunn	970 854	972 045	962 232
Botanischer Garten	231 065	231 593	237 053

In Tabelle 68 sind die Besucherzahlen der wichtigsten kulturellen Sammlungen und Museen Münchens für die Jahre 1968, 1969 und 1970 aufgeführt. Größere Schwankungen der Besucherzahlen, wie sie insbesondere beim Münchener Stadtmuseum und auch beim Staatlichen Museum für Völkerkunde zu beobachten sind, stehen im Zusammenhang mit Sonderausstellungen, die diese Museen von Zeit zu Zeit veranstalten und die entsprechend mehr Besucher anziehen. Das Deutsche Museum wird in seiner Anziehungskraft nur noch übertroffen vom Tierpark Hellabrunn. Daneben hat auch der Botanische Garten ansehnliche Besucherzahlen aufzuweisen. Außer den in der Tabelle 68 genannten Einrichtungen finden im Haus der Kunst (Ostflügel) jährlich wechselnde große Kunstausstellungen statt und darüber hinaus laufend Ausstellungen der Münchener Künstler-Genossenschaft. Einige Ausstellungen waren 1970/71 wieder dem Lebenswerk hervorragender Künstler gewidmet, nämlich die Paul Klee-Ausstellung mit über 100 000 Besuchern und eine Ausstellung des Graphischen Werks von Picasso mit fast 65 000 Besuchern. Über die bisher angeführten Einrichtungen hinaus gibt es in München noch eine Reihe weiterer musealer Institute, die mit dem innerhalb ihres Rahmens Dargebotenen teilweise ebenfalls zu den bedeutendsten Einrichtungen ihrer Art in Deutschland gehören.

Die wichtigsten hiervon sind folgende:

Staatl. Graphische Sammlung
Glyptothek und Staatl. Antikensammlung
Residenzmuseum
Schatzkammer der Residenz
Staatl. Münzsammlung
Schloß Nymphenburg
Marstallmuseum

Stuck-Jugendstil-Museum
Theatermuseum
Staatssammlung für Paläontologie
Neue Sammlung
Siemens-Museum
Porzellan-Manufaktur Nymphenburg
Landesinstitut für Arbeitsschutz.

Die öffentlichen Bibliotheken müssen in einer Stadt, die Bildung und Ausbildung besonders pflegt, ebenfalls ihren gebührenden Platz haben. München kann auch auf diesem Gebiet mit vielseitigen und reichhaltigen Einrichtungen aufwarten. Die bayerische Landeshauptstadt zählt zu den größten Bibliotheksstädten der Welt. Rund 250 Bibliotheken mit nach Zahl und Inhalt nennenswerten Beständen halten zusammen etwa 10 Mio. Bücher bereit. Diese Angaben beziehen sich allerdings nicht nur auf die öffentlichen Bibliotheken, sondern die technisch-wissenschaftlichen oder juristischen und volkswirtschaftlichen Büchereien Münchener Großbetriebe und Großbanken sind dabei inbegriffen.

Zu den international bedeutendsten Sammelstätten des Schrifttums gehört die Bayerische Staatsbibliothek mit insgesamt 3,2 Mio. Bänden, die in den Regalen eine Strecke von rund 100 km einnehmen!

Bauliche Erweiterungen schaffen dieser riesigen Bibliothek fortlaufend den notwendigen Raum. Zu den großen und bedeutenden Münchener Bibliotheken zählen daneben die Universitätsbibliothek mit über 1 Mio. Bänden, die Präsenzbibliothek des Deutschen Museums, in der für technisch-naturwissenschaftlich interessierte Leser rund $\frac{1}{2}$ Mio. Bände bereitstehen, und die sich im ganzen gesehen dem gleichen Gebiet widmende, ebenfalls etwa $\frac{1}{2}$ Mio. Bücher umfassende Bibliothek des Deutschen Patentamtes.

Tabelle 69 auf S. 170 vermittelt einige Strukturdaten über die wichtigsten wissenschaftlichen Bücherein in München, wozu u. a. auch die Stadtbibliothek gehört. Während die Stadtbibliothek und auch die Städtische Musikbibliothek in erster Linie nach den Bedürfnissen eines wissenschaftlich interessierten Leserpublikums ausgerichtet sind, haben die Stadtbüchereien mehr den Charakter von Volksbibliotheken. Sie verfügen über 25 ortsfeste und 6 Wanderbibliotheken sowie 17 Sonderbüchereien in Krankenhäusern und Altenheimen. Die Buchbestände sind aus den bescheidenen Anfängen von rd. 15 500 im Jahre 1901 auf fast 820 000 Bände angewachsen. Die Zahl der eingeschriebenen Leser nähert sich der Größenordnung von 125 000. Die Leserschaft besteht zu rd. 50 % aus Jugendlichen unter 18 Jahren. Die Gesamtausleihe belief sich im Jahr 1970 auf 4,3 Mio. Bände.

4. Theater, Konzerte und Lichtspieltheater

Allein innerhalb dieses Abschnittes über das Bildungswesen und das kulturelle Leben in München mußten bereits so viele Superlative aufgezeigt werden, daß es schon fast zu viel des Guten erscheint, auch bei der Schilderung des Theaterlebens wieder entsprechende Aussagen machen zu müssen. Und doch nimmt auch hier seit einiger Zeit München unbestritten den ersten Platz in der Bundesrepublik ein. Das wiederaufgebaute Nationaltheater steht nicht nur unter den „Repräsentationsbühnen“ in Deutschland obenan, sondern auch nach der Zahl seiner Plätze (2115). Entsprechend ist auch die jährliche Besucherzahl mit 500 000 bis 600 000 die höchste in einem deutschen Theater der Nachkriegszeit registrierte. Auch hinsichtlich des Gesamtbesuchs der öffentlichen Theater liegt München weit an der Spitze der deutschen Städte. Das Einzugsgebiet Münchens und die starke Anziehungskraft, die unsere Theater auch auf Auswärtige ausüben, spielen bei der Beurteilung dieses Vergleiches eine besondere Rolle. Neben dem immer noch wachsenden Interesse, hervorgerufen durch die Anziehungskraft der festlichen Häuser und vieler prominenter Darsteller, hat das Theaterwesen in München aber auch noch tiefere, historische Wurzeln. Das hängt mit der angeborenen bajuwarischen Stammes-

Wissenschaftliche Büchereien

Tabelle 69

Büchereien	1969	1970	±	%
Bayerische Staatsbibliothek				
Buchbestand ¹	3 000 000	3 200 000	+	6,7
Ausgeliehene Bücher	376 004	363 606	-	3,3
Universitätsbibliothek				
Buchbestand ¹	990 000	1 042 000	+	5,3
Eingegangene Bestellungen	212 466	217 330	+	2,3
Ausgeliehene Bücher	128 221	128 463	+	0,2
Stadtbibliothek				
Buchbestand ¹	399 117	377 101	-	5,5
Ausgeliehene Bücher	122 592	96 979	-	20,9
Lesesaalbenützer	31 515	28 197	-	10,5
Städtische Musikbibliothek				
Buch-, Musikalienbestand ¹	116 278	125 388	+	7,8
Ausgeliehene Werke	79 645	63 211	-	20,6

¹ Jahresende

neigung zum „Mimischen“ zusammen, denn in der engeren oberbayerischen Heimat sind bereits im 9. Jh. szenisch-figürliche Darstellungen biblischer Texte nachweisbar und nur wenig später die ältesten Krippen-, Oster- und Prophetenspiele.

Die Leistungen der öffentlichen Theater in München gehen, soweit sie zahlenmäßig meßbar sind, aus Tabelle 70 (unten) hervor. Beachtlich sind die auch im Jahresdurchschnitt außerordentlich hohen Platzausnutzungsziffern. Wie die Tabelle 70 basiert auch die folgende Tabelle 71 auf den Zahlenangaben von 1969 und 1970. Sie vermittelt eine Aussage, welche Besuchergruppen die öffentlichen Theater in München frequentieren.

Die öffentlichen Theater in München 1969 und 1970

Tabelle 70

Staatl. und städt. Bühnen	1969			1970		
	Aufführungen	Besucher (in 1000)	Platzausnutzung %	Aufführungen	Besucher (in 1000)	Platzausnutzung %
Staatsoper	342	573	86,6	347	588	87,8
davon						
Nationaltheater	307	558	86,4	319	576	87,7
Cuvilliéstheater	35	15	95,6	28	12	94,8
Staatsschauspiel	361	273	84,0	391	294	80,0
davon						
Residenztheater	273	233	83,3	319	261	79,0
Altes Residenztheater (Cuvilliéstheater)	88	40	88,5	72	33	89,1
Staatstheater am Gärtnerplatz	166	134	72,4	317	235	79,6
Münchner Kammerspiele	405	233	87,8	361	170	82,9
davon						
Schauspielhaus ¹	335	216	88,5	226	141	85,3
Werkraumtheater	70	17	79,7	135	30	73,2
Zusammen	1 274	1 213	84,4	1 416	1 288	83,7

¹ Wegen Renovierung vom 20. Juli bis 7. Dezember 1970 geschlossen

Neben den öffentlichen Theatern erfreuen sich zahlreiche Privattheater einer außerordentlichen Beliebtheit. Tabelle 72 vermittelt hierzu – auch wieder für die Jahre 1969 und 1970 – nähere Angaben, darunter leider nicht die Besucherzahlen, die nur für die öffentlichen Theater ausgewiesen werden. Aus begründeten Schätzungen ergibt sich jedoch, daß die 17 privaten Schauspielbühnen in München zusammengenommen jährlich rund 1 Mio. Besucher haben, von denen fast ein Drittel auf die beiden Häuser der „Kleinen Komödie“ entfallen (die öffentlichen Theater hatten in München im Jahr 1970 dagegen eine Besucherzahl von fast 1,3 Mio. zu verzeichnen). Nicht unerwähnt bleiben soll, daß, gewissermaßen zur Ergänzung der heiteren Seite des Theaters, zahlreiche Münchener Kabarets ebenfalls eine beachtliche Besucherzahl von zusammen etwa 300 000 Personen jährlich aufzuweisen haben.

Besuchergruppen der öffentlichen Theater 1969 und 1970

Tabelle 71

Besuchergruppe	Staatstheater			Münchner Kammer- spiele	Zusammen
	Oper	Schauspiel	Staatstheater am Gärtnerplatz		
Vollzahler 1970	224 253	54 745	73 019	75 441	427 458
in %	38,1	18,6	31,0	44,3	33,2
dgl. 1969	37,5	19,4	28,8	42,0	33,0
Abonnenten 1970	15 656	8 512	3 843	4 974	32 985
dgl. 1969	15 425	9 229	3 748	5 400	33 802

Privattheater

Tabelle 72

Theater	1969		1970	
	Plätze	Vorstell.	Plätze	Vorstell.
Deutsches Theater	1 750	160	1 750	236
Münchener Theater in der Brienner Str. Kleine Komödie	1 043	173	1 043	212
Im Bayerischen Hof	574	353	574	345
Am Max-II-Denkmal ¹		166	558	165
Theater der Jugend ²	540	133	540	115
Theater in der Leopoldstraße	529	123	529	39
Volkstheater im Sonnenhof	373	389	373	383
Tribüne, Podium Eroticum	235	246	235	339
Münchner Marionettentheater	198	325	198	300
Intimes Theater am Odeonsplatz ³	178	323	178	229
Die Kleine Freiheit	164	332	163	303
Intimes Theater im Künstlerhaus ⁴	117	270	150	191
proT	88	82	70	197
TAMS, Theater am Sozialamt ⁵	—	—	76	268
Theater 44	69	260	69	251
Modernes Theater	50	280	49	278
Off-Off-Theater	87		98	257

¹ Vom Juli 1969 bis Juli 1970 wegen Umbaus geschlossen

² Ab 1969 in städtischer Regie

³ Oktober 1970 geschlossen

⁴ Eröffnet April 1970 (bis Januar 1970 „Theater im Künstlerhaus“)

⁵ Eröffnet Januar 1970

Fast so reichhaltig wie die Skala der Bühnendarbietungen ist in München das Konzertprogramm, wie Tabelle 73 anhand der Zahlen aus dem Jahr 1970 im einzelnen zeigt. Die Konzertreihen, die von den großen Orchestern und der Musikalischen Akademie veranstaltet werden, sind mit ihren Besucherzahlen besonders ausgewiesen in Tabelle 74 (unten).

Damit ist aber das Musikleben Münchens auch statistisch noch bei weitem nicht erschöpfend dargestellt. Veranstaltungen großer Konzertdirektionen, Kammermusikabende, Gastkonzerte auswärtiger Klangkörper, Abende mit Gesang und Instrumentalsolisten, Hochschulkonzerte, Jazztourneen und prominente Beatveranstaltungen bringen für jede Geschmacksrichtung das Entsprechende im Rahmen einer sehr breiten Aufführungsskala. Nimmt man auch die Kirchenkonzerte und Chorkonzerte hinzu, so kommt man innerhalb eines Konzertjahres auf insgesamt rund 1000 Veranstaltungen

Musikalische Veranstaltungen 1970

Tabelle 73

Art der Veranstaltung	Zahl	Besucher
Orchesterkonzerte	129	196 549
darunter Münchner Philharmoniker	69	104 585
Musikalische Akademie	6	13 399
Öffentliche Rundfunkkonzerte	40	60 497
Musica-Viva	5	6 468
Kirchenkonzerte	71	26 700
darunter Orgelkonzerte	39	14 700
außerdem Kantaten, Motetten	6	6 500
Oratorien	4	7 000
Passionen	5	6 700
Chorkonzerte	17	16 300
Kammermusik	28	12 000
Vokalsolisten	18	17 500
Instrumentalsolisten	20	16 600
Unterhaltungskonzerte	17	28 500
Jazzkonzerte	25	40 000
Volksmusik und Folklore	24	28 000
Zusammen	364	402 349

Konzertreihen

Tabelle 74

Orchester	Konzerte		Besucher	
	1969	1970	1969	1970
Münchner Philharmoniker	64	69	101 131	104 585
Öffentliche Rundfunkkonzerte	29	40	43 602	60 497
davon Rundfunk-Symphonieorchester	24	33	32 799	46 206
Rundfunk-Orchester	5	7	10 803	14 291
Musica-Viva	4	5	5 392	6 468
Musikalische Akademie	8	6	16 337	13 399
Zusammen	105	120	166 462	184 949

Die Darstellung des Theatergeschehens – auch unter dem Aspekt kulturellen Lebens – wäre unvollständig, wenn nicht die Lichtspieltheater einbezogen würden, ist doch hier aufgrund der „Unterhaltungskonkurrenz“ durch das Fernsehen in der letzten Zeit ein starker Trend zum anspruchsvollen Film und zum Experimentalfilm der sog. „Neuen

Welle" zu bemerken. Diese Umstellung ist seit Jahren mit der Schließung vor allem von kleineren Bezirkskinos verbunden. Aber auch, wenn nicht das häufige Auftreten großer Lücken in den Sitzreihen dieser Lichtspielhäuser zur Schließung führte, zog sich mancher Kinobesitzer innerhalb von reinen Wohngebieten aus seiner Branche zurück, weil sich für sein Grundstück bzw. sein Gebäude eine lohnendere Verwendung z. B. als Supermarkt anbot.

Auch Sex- und Pornofilme konnten das Kinosterben nicht mehr aufhalten, höchstens etwas bremsen. Die Zahl der Lichtspieltheater fiel in München von maximal 130 mit 60 384 Sitzplätzen im Jahr 1957 auf 56 mit 25 846 Sitzplätzen im Jahr 1970, wie u. a. die kleine Statistik der Münchener Lichtspieltheater in Tabelle 75 zeigt.

Statistik der Münchener Lichtspieltheater 1957 und 1970

Tabelle 75

Bezeichnung	1957	1970	Abnahme in %
Lichtspieltheater ¹	130	56	56,9
Sitzplätze ¹	60 384	25 846	57,2
auf 1000 Einwohner	60	20	67,7
Vorstellungen	158 474	77 879	50,9
Besucher in 1000	22 308	6 699	70,0
je Einwohner	23	5	78,3
Platzausnutzung in %	30	17	43,3

¹ Stand am Jahresende

Auch der Höhepunkt der Zahl der Kinovorstellungen wurde in München in den Jahren 1957 und 1958 registriert, wie aus der nächsten Tabelle 76 im einzelnen hervorgeht.

Die Zahl der Kinovorstellungen in München seit 1955

Tabelle 76

Jahr	Vorstellungen	Jahr	Vorstellungen	Jahr	Vorstellungen
1955	139 044	1961	142 662	1967	97 712
1956	150 550	1962	132 026	1968	96 681
1957	158 474	1963	126 990	1969	88 845
1958	158 683	1964	118 857	1970	77 879
1959	156 023	1965	108 942		
1960	151 881	1966	103 149		

Im Rahmen dieser Entwicklung sind, wie die Stadtbezirksbeschreibung im 4. Abschnitt des Kapitels II zeigt, viele u. a. auch sehr volkreiche Stadtteile ohne ein eigenes Lichtspieltheater. In der Innenstadt liegen jedoch die Verhältnisse immer noch günstiger, wenn auch im Laufe des Jahres 1971 die in den Tabellen 75 und 76 genannten Zahlen noch weiter zurückgegangen sind. Vor allem die Erstaufführungstheater in der Innenstadt konnten in den meisten Fällen ihre Besucherzahlen, wie die jüngste Entwicklung zeigt, nicht nur halten, sondern – je nach Programm – sogar wieder etwas steigern. Über die Verteilung der Münchener Filmtheater und ihre Lage im Stadtgebiet gibt die Abbildung 12 auf S. 175 näheren Aufschluß.

Die schwarzen Scheibchen auf dem Planausschnitt stellen die 25 Premieren-Filmtheater dar, denen nach einem ungeschriebenen Gesetz an allen neuen Filmen die Erstaufführungsrechte gebühren. Erst wenn sich ein Film bei genügend langer Laufzeit für sie bezahlt gemacht hat, wird er zum Nachspielen in den Bezirkskinos freigegeben. Die privilegierten Erstaufführer sind in der Innenstadt auf der Vierecksfläche Marienplatz-Odeonsplatz-Stiglmaierplatz-Goetheplatz konzentriert. Am größten ist die Kinodichte

Die Münchener Filmtheater nach der Lage im Stadtgebiet

Abbildung 12

im Gebiet Karlsplatz/Sonnenstraße; dort liegen mehrere Premierentheater im Umkreis von nur hundert Metern.

Die Stellen, an denen sich Nachspieltheater befinden (nach der letzten im Mai 1971 erfolgten Schließung ebenfalls 25), sind in Abb. 12 durch kleine Kreisringe markiert. Der Planausschnitt, der sich in nordsüdlicher Richtung von der Münchner Freiheit bis zur Reichenbachbrücke und west-östlich von der Hackerbrücke bis zum Maximilianeum erstreckt, enthält insgesamt 14 Nachspieltheater. Die restlichen 11, die sich in größeren Entfernungen von der Stadtmitte befinden, sind links oben in einer eigenen Lageskizze dargestellt. Auf den ersten Blick fällt auf, daß es sich dabei fast ausschließlich um Bezirkskinos in den westlichen und südlichen Stadtteilen handelt, während der ganze Osten der Filmmetropole München durch den Schrumpfungsprozeß der letzten Jahre zur ausgesprochenen „Kinoprovinz“ geworden ist. Am Rosenheimer Platz und in der Franziskanerstraße, d. h. in weniger als zwei Kilometer Entfernung vom Zentrum, befinden sich die am weitesten östlich gelegenen Bezirkskinos des Stadtgebietes.

V. Gesundheit, Sport und Erholung

1. Gesundheit in der Großstadt

Das Gesundheitswesen hat in den großen Städten gegenüber dem vorigen Jahrhundert einen Wandel in seiner Bedeutung und Struktur erfahren. So ergeben sich heute in bezug auf ansteckende Krankheiten kaum noch Ereignisse, die zu ernststen Besorgnissen veranlassen müßten. Früher lag hierin jedoch, hervorgerufen durch die mangelnde Hygiene in vielen großen Städten, der Hauptaufgabenbereich des Gesundheitswesens. Trotz hygienischer Sicherheit ist aber im ganzen die Bewahrung der Gesundheit – natürlich abgesehen von den großen Seuchen in früheren Jahrhunderten – kaum stärker erreicht worden. Die anlässlich der Schilderung der demographischen Verhältnisse bei den Todesursachen schon erwähnten vielen Verkehrstoten und die im Verkehrskapitel noch zu nennenden Zahlen an Verkehrsunfallverletzten lassen erkennen, daß durch Verunglückungen im Durchschnitt fast ebenso viele Menschen an Leib und Gesundheit geschädigt werden, wie früher durch ansteckende Krankheiten. Zu besonderen Belastungen führt auch die bei der Darstellung der meteorologischen Gegebenheiten erwähnte starke Luftverunreinigung. Neben diesen negativen Aspekten unserer Zivilisation ist für den Münchener Standort jedoch auch einiges Positives zu berichten. So verfügt unsere Stadt z. B. über ein außerordentlich gesundes Trinkwasser, das infolge seiner mineralischen Bestandteile, nach der Untersuchung von Biologen und Medizinern, zur höheren Lebenserwartung beitragen soll. Aus einer vergleichenden Betrachtung der Sterblichkeit in den Großstädten der Bundesrepublik ergab sich jüngst, daß auch die sog. bereinigte Sterbeziffer in München außerordentlich günstig liegt und unsere Stadt, unabhängig von ihrer Altersstruktur, schon aus diesem Grunde eine gesunde, auch für den über 65 Jahre alten Bevölkerungsteil ist. Die Städte an Rhein und Ruhr, aber auch die München näher gelegenen Großstädte Augsburg, Nürnberg und Regensburg haben bedeutend ungünstigere Sterbeziffern. Das ist erstaunlich bei der so vorteilhaft gelegenen Stadt Regensburg, die unter den bayerischen Städten am schlechtesten abschneidet, erklärt sich aber wohl durch die dringend sanierungsbedürftige Altstadt. Hier spielt im Falle Münchens die wachsende Hygiene einer sich modern entwickelnden Großstadt eine Rolle neben der Möglichkeit guter Umlanderholung, die noch zu schildern sein wird.

Entsprechend dem oben Gesagten war die Zahl der Neuerkrankungen an übertragbaren Krankheiten in München in den letzten Jahren sehr niedrig. Sie blieb auch 1970 auf rund 3500 stehen, wobei Scharlach mit rund 1145 Fällen beteiligt war, von denen jedoch seit 1954 keiner mehr tödlich verlief. Neben Scharlach kamen 1970 in einer bemerkenswerten Zahl nur noch paratyphusähnliche Salmonellose-Fälle vor (insgesamt 462).

Auch die Tuberkulosefürsorge braucht nicht mehr mit so hohen Zahlen zu rechnen, wie das vor einigen Jahrzehnten noch der Fall war. Am Ende des Jahres 1970 waren in München nur mehr 2796 an aktiver Tuberkulose Leidende zu betreuen, das waren 250 Personen weniger als ein Jahr zuvor. Die Tuberkuloseziffer belief sich 1970 nur noch auf 20,7 je 10 000 Einwohner.

Die Anforderungen, die eine Millionenstadt an die physische und psychische Kraft des Menschen stellt, sind ganz andere als die Bedingungen, denen die Landbevölkerung oder die Kleinstadtbevölkerung unterworfen ist. Gewisse Hinweise zur gesundheitlichen Situation der Münchener Einwohner und zu ihrem Verhalten ergeben sich auch aus den Häufigkeitsziffern über die Krankmeldungen von Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse München. Von über 350 000 Mitgliedern im Jahr 1970 waren im Jahresdurchschnitt rund 24 000 oder 6,8 % krankgeschrieben. Entgegen einer oft vertretenen Meinung war hinsichtlich der Häufigkeit zwischen männlichen und weiblichen Arbeitnehmern kein Unterschied zu verzeichnen. Die Krankmeldungs ziffern lassen aber erkennen, daß die oft im Februar in der Stadt auftretenden Grippewellen, hervorgerufen durch einerseits überheizte Wohnungen und Büros sowie andererseits feuchte Schneekälte auf

den Straßen, für diesen Monat eine starke Überhöhung der Krankmeldungen mit sich bringt. Ebenfalls im April und Mai ist bei wiederholten starken Warmluftzufuhren und dem hier oft kritischen Übergangswetter, das durch die Dunstglocke über der Stadt noch verschlechtert wird, mit starken Allgemeinbeschwerden, erheblichen Kreislaufstörungen sowie asthmatischen Anfällen zu rechnen, die zu einer wachsenden Häufigkeit der Krankmeldungen führen.

Von herausragender Bedeutung im Rahmen des städtischen Gesundheitswesens ist die ärztliche Versorgung, darüber hinaus der Bestand und die Ausstattung der Krankenhäuser. Wie bei einer Stadt von der Größe Münchens nicht anders zu erwarten, gibt es kein medizinisches Fachgebiet, das nicht voll vertreten wäre. Auffallend ist dabei die Zunahme der Fachärzte in den letzten Jahren, wie Tabelle 77 (unten) zeigt. Die Zahlenangaben bringen klar zum Ausdruck, daß zwar auch die Zahl der praktischen Ärzte zwischen 1955 und 1970 gestiegen ist, bei weitem aber nicht in dem Maße wie die der Fachärzte. Während es 1955 mit insgesamt 592 noch mehr praktische als Fachärzte (450) gab, standen 1970 einer Zahl von 636 praktischen Ärzten bereits 1062 Fachärzte gegenüber. Die Aufgliederung auf die einzelnen Fachrichtungen geht ebenfalls aus Tabelle 77 hervor. Nach der absoluten Zahl liegen Fachärzte für innere Krankheiten und für Frauenkrankheiten an der Spitze der Zahlenreihe, und zwar sowohl absolut, als auch nach den Steigerungsraten, wobei sich hier allerdings erstaunlicherweise auch die Orthopädie als Fachrichtung mit stärkeren Zunahmetendenzen dazwischenschiebt.

Neben der Ärztedichte ist auch die Apothekendichte laufend gestiegen. 1970 wurden im Stadtgebiet 310 öffentliche Apotheken und 10 Apotheken in Krankenhäusern gezählt. Bei einer Untersuchung über die Verteilung der Kassenärzte, Kassenzahnärzte und der Apotheken auf die Stadtbezirke Münchens ergibt sich folgendes Bild: Von den 1698 in Tabelle 77 nach Fachgebieten aufgegliederten Ärzten entfällt der größte Bezirksanteil auf den Stadtbezirk 1 Altstadt (172). Weitere Verdichtungen von Arztpraxen sind in den Stadtbezirken 22 Schwabing-Freimann (126), 29 Bogenhausen (125), 23 Neuhausen-Nym-

Die zu den RVO- und Ersatzkassen zugelassenen Ärzte nach Fachgebieten in München

Tabelle 77

Fachgebiet	1955	1970	Zunahme	
			abs.	%
Praktische Ärzte	592	636	44	7,4
Fachärzte für die Fachgebiete	450	1 062	612	136,0
Innere Krankheiten	96	297	201	209,4
Lungenkrankheiten	8	19	11	137,5
Kinderkrankheiten	38	86	48	126,3
Nerven- und Gemütskrankheiten	28	56	28	100,0
Haut- und Geschlechtskrankheiten	49	52	3	6,1
Chirurgie	57	84	27	47,4
Orthopädie	19	58	39	205,3
Urologie	9	26	17	188,9
Mund- und Kieferkrankheiten	2	2	—	—
Frauenkrankheiten	44	124	80	181,8
Augenkrankheiten	32	67	35	109,4
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten	38	85	47	123,7
Anästhesie	—	28	28	.
Röntgenologie und Strahlenheilkunde	30	62	32	106,7
Laboratoriumsdiagnostik	—	16	16	.
Zusammen	1 042	1 698	656	63,0

phenburg (109) zu beobachten. Unversorgt bleibt kein Stadtbezirk. Das günstigste Verhältnis zwischen Einwohnern je Kassenarzt mit noch unter 100 ist im Stadtbezirk 1 Altstadt zu registrieren. Im Stadtdurchschnitt kommen etwa 780 Einwohner auf einen Kassenarzt. Als relativ schlecht versorgt muß man lediglich die Stadtbezirke 38 bis 40 bezeichnen, in denen zwischen 2150 und 2700 Einwohner je Kassenarzt errechnet wurden. Bei den Kassenzahnärzten ergibt sich ein ähnliches Verteilungsschema. Auch hier ist der Stadtbezirk 1 Altstadt mit 99 Zahnärzten am Ende des Jahres 1970 am besten versorgt. 147 Einwohner kommen hier auf einen Kassenzahnarzt. Eine besondere Anhäufung von Praxen ist darüber hinaus wiederum in Schwabing und Bogenhausen festzustellen, während das schlechteste Verhältnis zwischen Einwohnern und Kassenzahnärzten mit fast 3700 Personen je Zahnarzt im Stadtbezirk 33 Feldmoching auftritt. Die Verteilung der Apotheken in den Münchener Stadtbezirken entspricht derjenigen der Ärzte, wobei Ende des Jahres 1970 die Altstadt mit 19 Apotheken sogar noch von Bogenhausen mit 20 Apotheken übertroffen wurde.

Nun zur Krankenhausversorgung. Am Ende des Jahres 1970 gab es in München insgesamt 74 Krankenhäuser mit 13 579 Krankenbetten. Das entspricht einer Bettendichte von rund 11 Krankenbetten je 1000 Einwohner. Die Zahl der Krankenbetten konnte im letzten Jahrzehnt nicht im gleichen Maße erhöht werden, in dem der Ausbau der Krankenhäuser fortschritt, da unzureichende Notbetten in Fortfall kamen und die Ausrüstung der Betten in Fachabteilungen eine früher mögliche Bettendichte nicht mehr immer zuließ. Eine Übersicht über die Entwicklung der wichtigsten Eckdaten über die Münchener Krankenanstalten vermittelt Tabelle 78 (unten).

In Ergänzung zur Tabelle 78 vermittelt Tabelle 79 einen Überblick über die wichtigsten Strukturdaten und Leistungen der städtischen Krankenanstalten. Hier fällt auf, daß die Verweildauer höher liegt als im Gesamtdurchschnitt, wobei zu beobachten ist, daß in zahlreichen Privatkliniken, die in den Daten der Tabelle 78 enthalten sind, oft nur kleinere Eingriffe durchgeführt werden, die mit kurzen Krankenhausaufenthalten verbunden sind. Im ganzen gesehen hat sich in München, wie auch in anderen Krankenzentren, durch neue und fortschrittliche Methoden in der Medizin und in der Versorgung nach der Operation im Laufe der letzten Jahre eine ständige Verringerung der Aufenthaltsdauer ergeben. Wie die beiden Tabellen 78 und 79 ferner zeigen, lag die durchschnittliche Betten-

Krankenanstalten in München am Jahresende

Tabelle 78

Berichtsgegenstand	1968	1969	1970
Anzahl der Krankenanstalten	75	74	74
davon städtisch	8	8	7
staatlich	14	14	14
Kreiskrankenhäuser	2	2	2
caritativ und privat	51	50	51
Anzahl der Betten	13 877	13 878	13 579
Bettendichte ¹	11,0	10,6	10,9
Krankenstand (Jahresdurchschnitt)	12 008	12 189	11 779
davon männlich	5 172	5 251	5 142
weiblich	6 836	6 938	6 637
Sterbefälle	10 131	10 177	10 001
Pflegetage in 1000	4 522	4 541	4 476
Durchschnittl. Bettenausnutzung in %	90,1	89,9	88,8
Durchschnittl. Verweildauer in Tagen	18,4	18,0	17,4

¹ Auf 1000 Einw. . . . Krankenbetten

Die städtischen Krankenanstalten 1970

Tabelle 79

Krankenhaus München ...	Anzahl der Betten ¹	Ärzte ²	Pflege- personal	Belegung ¹	Kranken- zugänge	Pflegetage	Durchschnittliche	
							Betten- ausnutzung in %	Verweildauer in Tagen
Schwabing	1 924	224	660	1 328	31 630	602 632	85,8	19,0
Thalkirchner Str.	414	39	130	235	6 412	134 873	89,3	21,0
Am Biederstein	147	13	28	138	1 859	51 761	96,5	27,8
Oberföhring	356	36	94	247	4 456	107 142	82,5	24,0
Pappenheimstraße	211	16	61	199	2 155	74 013	96,1	34,2
Harlaching	928	114	402	745	18 354	330 915	97,7	18,0
Kempfenhausen	218	15	77	339	2 039	73 522	92,4	37,3
Zusammen	4 198	457	1 452	3 231	66 905	1 374 858	89,7	20,5

¹ Am Jahresende

² Ohne Medizinalassistenten

ausnutzung in den Münchener Krankenhäusern mit rund 90 % sehr hoch, wobei selbst dieser Wert bei einigen städtischen Krankenhäusern überschritten wird. Zum Vergleich sei angeführt, daß wegen des notwendigen Spielraumes für die Reinigung, Desinfektion und Instandsetzung sowie für die medizinisch-technische Herrichtung zur Betreuung besonderer Fälle eine Bettenausnutzung von nur 85 % für erstrebenswert gehalten wird. Auf diesem Gebiet bleibt also noch manches zu tun, um die Zahl der Krankenbetten zu vermehren. Wenn auch in den Sommermonaten jeweils günstigere, d. h. niedrigere Bettenausnutzungsziffern erreicht wurden, gab es schon häufig – vor allem in den Monaten Februar und März – Zustände, die auf die Dauer unerträglich sind, weil sie bei einer Bettenausnutzungsziffer von teils über 96 % zu unvermeidbaren Abweisungen Aufnahmesuchender führten bzw. zur Aufstellung von Notbetten auf den Korridoren. Trotz der umfangreichen Neubauten in den letzten Jahren, hier sei nur das neue große städt. Krankenhaus in Harlaching mit 928 Betten erwähnt und von den frei-gemeinnützigen Einrichtungen das 120 Betten umfassende Krankenhaus der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, muß noch viel geschehen. Bei den hohen Erstellungskosten, die in einem modernen Krankenhaus pro Bett entstehen, werden dabei ernste Finanzierungsprobleme auftreten.

Fast mehr noch als die Versorgung der Bevölkerung mit Krankenbetten und weiteren Einrichtungen ist die Verfügung über einen ausreichenden Kreis von Heil- und Pflegepersonal zu einem Problem geworden. Der Bedarf ist ständig gestiegen. Eine zahlenmäßige Auskunft über das berufsmäßig in München tätige Heil- und Pflegepersonal vermittelt Tabelle 80 (unten). Hier wird die Entwicklung seit 1967 erkennbar gemacht und der Vergleich zum letzten Vorkriegsnormaljahr 1938 ermöglicht.

Berufsmäßig tätiges Heil- und Pflegepersonal

Tabelle 80

Jahr	Ärzte		Zahnärzte, Dentisten	Heilpraktiker	Hebammen	Krankenschwestern und sonst. Pflege- personal	Med.-techn. Hilfpersonal	Masseur	Desinfektoren und Gesundheitsaufseh.
	Inges. ¹	Prakti- zierende							
1938	.	1 315	830	205	128	3 540	.	212	48
1967	4 293	3 488	1 296	100	127	3 124	736	226	44
1968	4 444	3 631	1 340	95	127	3 249	747	223	44
1969	4 493	3 888	1 321	104	126	4 049	815	240	52
1970	4 749	4 073	1 386	102	116	4 121	769	254	52

¹ Freipraktizierende und Krankenhausärzte

2. Sport und Sportstätten in München vor den Olympischen Spielen

In einer Stadt, die zum Austragsort der Olympischen Sommerspiele 1972 gewählt wurde, ist die Betrachtung des Sportgeschehens von besonderer Bedeutung. Auch die Resonanz der verschiedenen Sportarten und die Besucherfrequenz bei den großen Veranstaltungen sind von Interesse. Die Zahl der Sportanlagen nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Ende des Jahres 1970 waren in München vorhanden:

- 2 Stadien
- 23 Bezirkssportanlagen
- 7 Städt. Sportplätze

- 105 Schulsportplätze
- 314 Kindersportplätze
- 77 Vereinssportanlagen
- 316 Turn- und Sporthallen insges.
davon 276 Schulturnhallen
40 sonst. Turn- und Sporthallen
- 307 Tennisplätze
- 2 Tennishallen im Ausstellungspark
- 18 Schwimmbäder
davon 14 Freiluftschwimmbäder
4 Hallenschwimmbäder
- 9 Bootshäuser u. -schuppen
- 1 Rollschuhbahn
- 1 Radrennbahn
- 1 Motorradrennbahn
- 2 Pferderennbahnen
- 5 Reitsportanlagen im Freien
- 7 " in gedeckten Hallen
- 1 Golfplatz
- 4 Kunsteisbahnen
- 3 Natureisbahnen
- 126 Sportkegelbahnen
- 105 Sportl. Schießstände

Zu den Hauptsportanlagen zählen die Stadien, die Schwimmbäder und die für das Münchener Sportgeschehen typisch gewordenen und in der Bundesrepublik als vorbildlich geltenden Bezirkssportanlagen. Vor allem diese Einrichtungen, von denen bereits 23 dem Schul- und Freizeitsport und den Vereinen zur Verfügung stehen, befinden sich an zahlreichen über das ganze Stadtgebiet verstreuten Standorten. Abbildung 13 auf S. 182 zeigt diese räumliche Verteilung deutlich, in deren Zweckmäßigkeit ein besonderes Charakteristikum vor allem der städtischen Sportanlagen Münchens liegt. Im Sportgeschehen einer Millionenstadt ist eine Konzentration entweder nur bei Massenveranstaltungen sinnvoll oder bei Sportarten, die nur selten ausgeübt werden. Zur Erfassung eines großen Bevölkerungsteiles im Sinne einer aktiven Teilnahme am Sportgeschehen ist die Dezentralisation von großem Wert. Die schon genannten Bezirkssportanlagen nehmen zusammen eine Fläche von 120 ha ein und sind fast ausschließlich mit einer 400-Meter-Aschenbahn ausgestattet. Darüber hinaus haben sie je ein Hauptspielfeld mit Wettlaufbahn sowie Sprung- und Wurfanlagen. Teilweise sind auch Tennisfelder oder ein Basketballfeld bzw. ein Hockeyplatz vorhanden. Wasch-, Umkleide- und Geräteräume gehören zur grundsätzlichen Ausstattung. Die Anlagen sind ideale Trainingsstätten für den Leichtathletiksport und sollen fortlaufend durch den Bau überdachter Sportstätten ergänzt werden. Die Bezirkssportanlagen können tagsüber, außer von den Schulen und Vereinen, von allen Münchenern kostenlos benutzt werden, um möglichst vielen Einwohnern der Stadt Gelegenheit zur sportlichen Betätigung in der Nähe ihrer Wohnung zu geben. Die beiden Stadien mit einem Fassungsvermögen von knapp 45 000 bzw. 25 000 Zuschauern sind zwar gut ausgestattet, aber für eine Millionenstadt zu klein. Hier wie auch bei den Bädern werden sich die Sportanlagen für die Olympischen Spiele segensreich auswirken und die notwendige Ergänzung nach oben bringen. Neben Schwimmstadien und Hallenbädern haben auch die Freibäder für den sommerlichen Schwimmsport eine große Bedeutung. Da sie mehr noch der Erholung als dem Sport dienen, wird im einzelnen bei der Schilderung der Erholungsgewohnheiten im Münchener Raum auf sie einzugehen sein. Hier nur so viel, daß das bekannteste Sommerbad, das Dantebad, mit einem 50-Meter-Schwimmbecken, acht Schwimmbahnen und einem 10-Meter-Sprungturm den internationalen Richtlinien für den Schwimmsportwettkampf entspricht und sich besonderer Beliebtheit erfreut, weil in der kalten Jahreszeit das Wasser auf 30 bis 32° C erwärmt werden kann, also auch Trainingsmöglichkeiten über die Sommermonate hinaus geboten werden.

Übersichtsplan der städtischen Sportanlagen

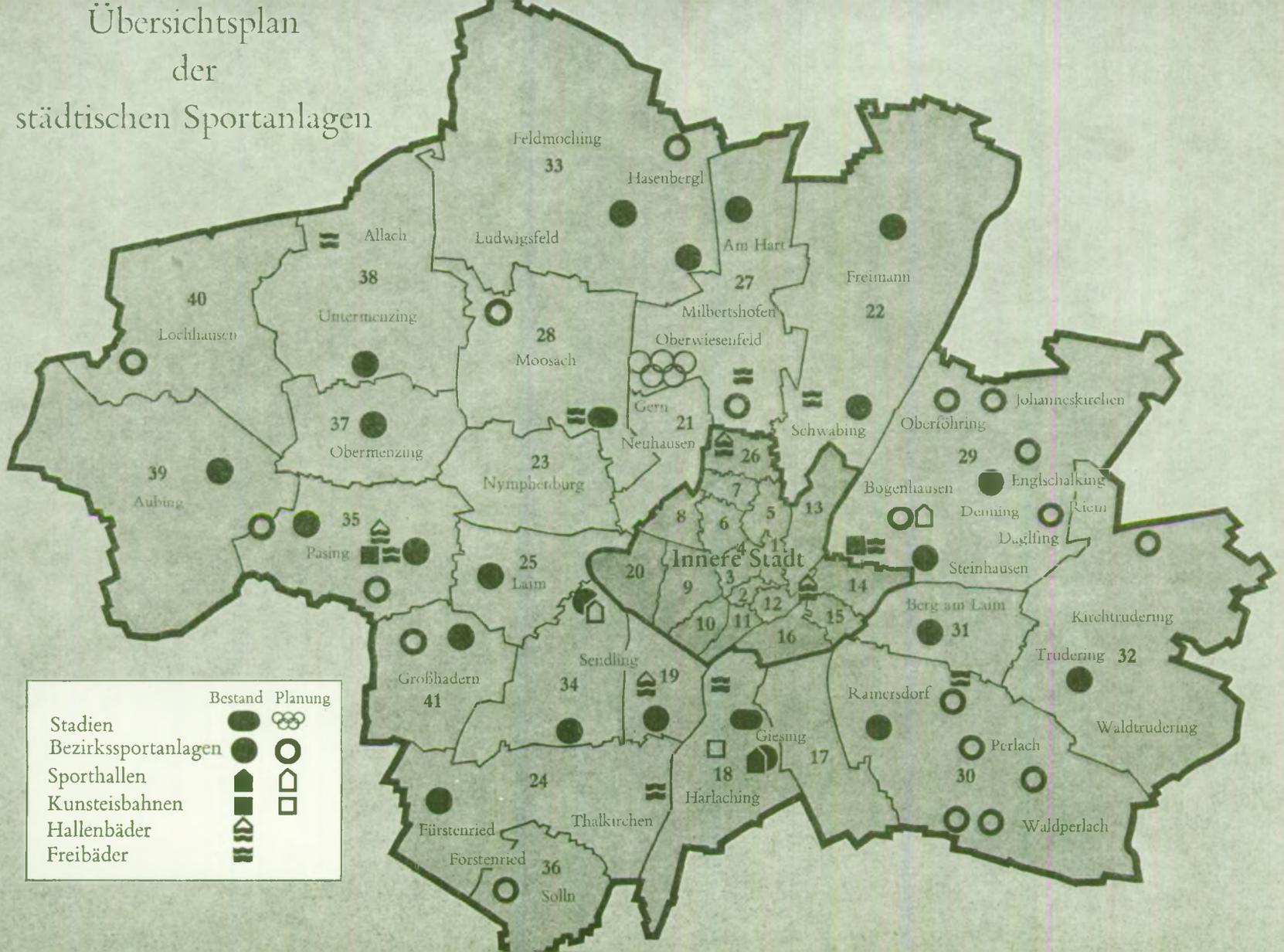


Abbildung 13

Der Sport erfüllt in der modernen Gesellschaft vor allem in den Verdichtungsräumen der großen Städte wichtige biologische, pädagogische und soziale Funktionen. Die Turn- und Sportbewegung sieht ihren Auftrag darin, die schulische Leibeserziehung, den Breitensport und auch den Leistungssport gleichgewichtig zu fördern. Die sportliche Ertüchtigung der Jugend verdient zur Vorbeugung von Haltungsschäden und zum Ausgleich gegen sitzende und stehende Tätigkeiten in Schule und Lehrberuf besondere Aufmerksamkeit. Im Rahmen des Schulsportes findet sie eine erste und breite Ausgangsbasis. Im Schuljahr 1970/71 verfügte die Stadt über insgesamt 278 Schul-, Turn- und Gymnastikhallen, die sich wie folgt verteilen:

206	in Volks- und Sonderschulen	1	in einer Fachschule
8	in Berufsschulen	36	in staatlichen Gymnasien
2	in Berufsfachschulen	15	in städtischen Gymnasien
		10	in Realschulen

Neben dem Turnunterricht wird in den Schulen der Schwimmunterricht besonders gefördert. Er ist in der 5. Klasse Pflichtfach. Außer den städtischen Hallenbädern mit ihren Lehrschwimmbecken stehen noch weitere 15 Schullehrschwimmbecken zur Verfügung. Jährlich besuchen rund 13 000 Kinder den Schwimmunterricht und rund 4000 legen dabei die Freischwimmerprüfung ab. Schulsportfeste im Rahmen der Bundesjugendspiele und zahlreiche Natureisbahnen mit einer Gesamtfläche von 1,44 ha für den Eislauf im Winter geben den Schulkindern weitere sportliche Anregungen. Über den Schulsport hinaus bietet ein sportliches Freizeit- und Erholungsprogramm, das von der Stadt für jung und alt kostenlos ermöglicht wird, unter der Leitung geprüfter Sportlehrer eine Fortsetzung der sportlichen Betätigung. Im Sommerprogramm stehen Leichtathletik und Spiele an der Spitze, im Winter werden im Rahmen des Hallensports Gymnastik und Spiel für jedermann geboten, aber auch Skigymnastik, Frauengymnastik, Ausgleichssport für Autofahrer, Skikurse für Kinder ab 8 Jahre sowie Spiel und Gymnastik für Mütter mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Über das Jahr hinweg können im Rahmen des Sommerprogramms rund 20 000 und im Winter fast 64 000 Teilnehmer gezählt werden.

Die Hauptträger des Jugend- und Erwachsenensportes sind die Sportvereine. Nach den Unterlagen des Sportamtes der Landeshauptstadt waren Ende 1970:

367 Turn- und Sportvereine mit 123 250 Mitgliedern,

51 Münchener Sektionen des Deutschen Alpenvereins und des TV „Die Naturfreunde“ mit 45 600 Mitgliedern angemeldet.

Das sind insgesamt 418 Vereine und Sektionen mit zusammen 168 850 Mitgliedern (das sind 12,7 % der Bevölkerung).

Während nur wenige Turn- und Sportvereine in eigenen Sporthallen trainieren können, stehen den meisten für das Konditionstraining die Turnhallen der Volks- und weiterführenden Schulen zur Verfügung. Die Benutzung erfolgt nach einem vom Sportamt erarbeiteten Plan in den Abendstunden. Auch das Hochschulinstitut für Leibesübungen und zahlreiche Freizeitsportlergruppen benützen sie. Im Sommer werden außerdem die Stadien und Bezirkssportanlagen beansprucht.

Tabelle 81 auf S. 184 gliedert in Ergänzung zu dem Vorstehenden die 418 Turn- und Sportvereine nach den bei ihnen betriebenen Sportarten auf, und zwar mit Stand vom 31. 12. 1970.

Neben der Förderung des aktiven Massensportes kommt den Sportveranstaltungen eine wichtige ergänzende Bedeutung zu, denn sie wecken häufig erst das Interesse am Sport, bzw. erhalten die Begeisterung für den Sport. Die Zahl der Sportveranstaltungen und ihre Besucherfrequenz nach Sportarten im Jahre 1970 ergibt sich aus Tabelle 82 auf S. 184

Sportvereine nach Sportarten
(31. 12. 1970)

Tabelle 81

Sportart	Vereine	Sportart	Vereine	Sportart	Vereine
Badminton	10	Golf	1	Rollschuh	2
Ballonflug	1	Handball	37	Rudern	2
Baseball	1	Hockey	9	Schach	37
Basketball	20	Jiu-Jitsu	1	Schießen	77
Bergsteigen*	10	Judo	17	Schwimmen	15
Billard	3	Kanu	10	Segelflug	3
Bob	1	Karate	3	Segeln	16
Boxen	7	Kegeln	97	Skibob	3
Curling	1	Leichtathletik	33	Skilauf*	46
Eishockey	2	Minigolf	2	Taek won-do	3
Eislauf	2	Moderner Fünfkampf	2	Tanzsport	5
Eisschießen	31	Motorflug	1	Tennis	30
Fallschirmspringen	1	Motorsport	4	Turnen	95
Faustball	8	Radball	2	Tischtennis	45
Fechten	6	Radfahren	10	Versehrtensport	1
Fußball	144	Reiten	11	Volleyball	21
Gewichtheben	6	Ringen	5	Wandern*	8

* Darunter Deutscher Alpenverein m. 26 Sekt., TV „Die Naturfreunde“ m. 26 Sekt.

Sportveranstaltungen und Besucherfrequenz in München nach Sportarten

Tabelle 82

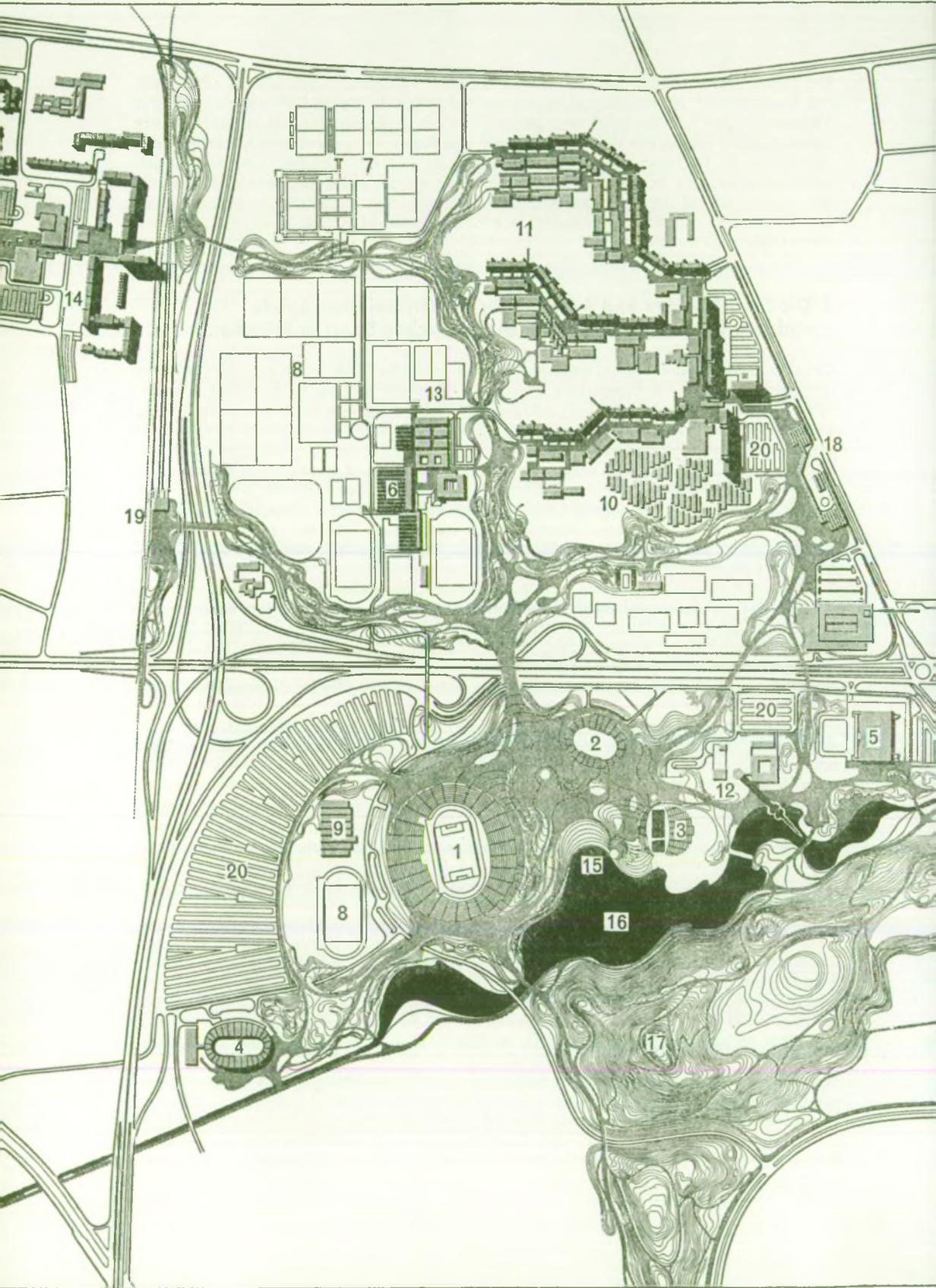
Sportart	Veranstaltungen		Besucher	
	1969	1970	1969	1970
Fußball	2 600	3 000	1 000 000	1 100 000
Handball	1 400	1 600	45 000	45 000
Basketball	350	400	20 000	25 000
Hockey	170	200	8 000	9 000
Turnen	70	82	25 000	26 000
Leichtathletik	105	120	14 000	18 000
Ringen, Amateure	33	30	10 000	10 000
Ringen, Professional	24	16	37 000	27 000
Boxen, Amateure	20	16	14 000	13 000
Judo	12	20	4 000	6 000
Tennis	6	7	4 500	6 000
Tischtennis	40	40	50 000	3 000
Badminton	5	3	500	400
Schwimmen und Wasserball	4	5	1 700	3 000
Eishockey	23	12	42 000	31 000
Eiskunstlauf	—	47	—	98 000
Radrennen, Amateure	25	18	23 000	8 000
Radrennen, Professional	—	—	—	—
Motorradrennen	4	5	17 000	13 000
Trabrennen Daglfing	83	82	164 000	164 000
Trab- und Galopprennen Riem	23	29	72 000	80 000

Der Fußball stand wieder, sowohl nach der Zahl der Veranstaltungen wie vor allem nach der Besucherzahl, als Hauptsportmagnet an der Spitze. Im Jahre 1970 wurden bei 3000 Veranstaltungen 1,1 Mio. Zuschauer gezählt. Die Pferderennen, der Eiskunstlauf und der Handballsport folgen mit ihrer Zugkraft auf das Publikum und nehmen hinsichtlich der Beliebtheit die nächsten Plätze ein. Schwankungen in der Beliebtheit einzelner Sportarten zwischen den Jahren, wie sie auch z. B. beim Tischtennis aus Tabelle 82 hervorgehen, sind oft mit der Tatsache verbunden, daß in einem bestimmten Jahr besondere Meisterschaften ausgetragen werden, wie z. B. die Tischtennisweltmeisterschaften im Jahre 1969.

3. Die Einrichtungen und Anlagen für die Olympischen Spiele und ihre Bedeutung für den nacholympischen Sport in München

Der vorstehende Abschnitt hat gezeigt, wie reichhaltig die Stadt schon mit Sportanlagen ausgestattet ist. Ein Teil dieser Anlagen wird den Teilnehmern an den olympischen Wettbewerben erwünschte Trainingsmöglichkeiten bieten und die zum Training zur Verfügung stehenden olympischen Anlagen gewissermaßen erweitern. Schwerpunkt aber bilden die olympischen Sportanlagen auf dem Oberwiesenfeld, wie sie aus Abbildung 14 auf S. 186 hervorgehen. Die Planskizze zeigt deutlicher als Worte, wie konzentriert und sowohl räumlich wie gestalterisch gut gegliedert die einzelnen Anlagen innerhalb des zur Verfügung stehenden Raumes untergebracht werden konnten. Ist schon beachtlich, daß nicht nur über einen guten Straßenanschluß, sondern auch über öffentliche Verkehrsmittel, wie S- und U-Bahn, eine besonders verkehrsgünstige Lage hergestellt wurde, so bleibt noch besonders zu betonen, daß das rund 3 Mio. qm große Oberwiesenfeld nur 4 km vom Stadtzentrum entfernt liegt. Aber nicht nur auf dem Oberwiesenfeld wurde und wird gebaut. Auch an anderen Stellen der Stadt entstehen zahlreiche Sportanlagen, die unmittelbar für die Spiele errichtet und genutzt werden, später aber sowohl den überörtlichen als auch den Bezirkssport weiter fördern helfen. Abbildung 15 auf S. 188 vermittelt ein Bild über die Verteilung der olympischen Anlagen im gesamten Stadtgebiet. Etwa seit 1967 haben die großen öffentlichen Bauprojekte in München fast alle im Zeichen der Olympischen Spiele gestanden. Dabei wurden nicht nur die Sportanlagen selbst und die zu ihnen hinführenden Verkehrswege bzw. Verkehrsmittel geschaffen, sondern auch eine Reihe von Projekten, die der Verbesserung der Münchener Infrastruktur und der Verschönerung der Stadt galten. Im Zusammenhang mit dem „Olympischen Dorf“ (siehe auch 10 und 11 in Abbildung 14), also den Wohnstätten der Sportler, die in enger Anlehnung an die Sportanlagen gebaut wurden, gibt es dabei noch Sonderprobleme, denn diese Neubausiedlung großen Ausmaßes und moderner Anordnung und Ausstattung soll ja auch nach den Spielen mit Leben erfüllt sein und nicht zur toten Stadt werden. Erstmals im Spätsommer des Jahres 1970 wurden 60 Reihenhäuser, 19 Bungalows, 1166 Eigentumswohnungen und 554 Mietwohnungen zum Kauf bzw. zur Miete angeboten, das sind insgesamt rund 1800 Wohneinheiten. Das olympische Dorf gilt in Fachkreisen als richtungsweisend für den künftigen Städtebau. Es soll 12 000 Sportler und Betreuer aus rund 100 Nationen aufnehmen. Hierzu stehen 1972 insgesamt 4728 Wohnungen, Appartements und Bungalows zur Verfügung in einer Wohnsiedlung ohne jeglichen störenden Autoverkehr, denn alle Fahrstraßen und Parkplätze wurden unterirdisch angelegt. Zahlreiche Grünflächen sowie Sport- und Erholungsanlagen lockern die Siedlung auf. Im Hochhastrakt wirkt sich die Terrassenbauweise sowohl ästhetisch als auch vom Wohnzweck her günstig aus. Das Leitmotiv des städtebaulichen Konzepts für diese Wohnstadt ist darin zu sehen, daß hier die Verbindung einer Parklandschaft mit urbaner Dichte angestrebt wird und die Trennung von Fußgänger und Fahrverkehr generell in verschiedenen Ebenen erfolgte.

Schon hieraus ist zu entnehmen, wie sehr die olympischen Anlagen nicht nur dem Sport dienen, sondern als ein städtebauliches Gestaltungselement in die Stadt einbezogen werden, eine Tatsache, die zweifellos durch die Nähe der Anlagen zum Stadtzentrum begün-



Die olympischen Sportanlagen auf dem Oberwiesenfeld

Abbildung 14

1 Olympiastadion, 2 Sporthalle, 3 Schwimmhalle, 4 Radstadion, 5 Kleine Sporthalle, 6 Volleyballhalle, 7 Hockeyplätze, 8 Trainings- und Aufwärmplätze, 9 Aufwärmhalle, 10 Olympisches Dorf der Frauen, 11 Olympisches Dorf der Männer, 12 Fernsehturm, 13 Funk- und Fernsehzentrum, 14 Pressestadt, 15 Freilichtbühne, 16 Künstlicher See, 17 Aussichtsberg, 18 U-Bahn, 19 S-Bahn, 20 Parkplätze.

(Entnommen aus „Olympia in München“, offizielles Heft der Olympiastadt)

stigt wird. Es läßt sich heute schon absehen, daß die Olympia-Architektur ihr Versprechen durchaus einlöst. Es entstand eine Parklandschaft im Grunde aus dem Nichts einer öden, ebenen Fläche, die nur teilweise von einem Sportflugplatz genutzt war. Sie zeichnet sich stärker, als es im Grundriß erkennbar gemacht werden kann, durch das visuelle Abenteuer des großen Zelt-daches aus, das in Verbindung mit der künstlich geschaffenen Hügellandschaft zweifellos besondere Wirkungen erzielt. Manche anderen städtebaulichen Anliegen, wie z. B. die Trennung von Geh- und Fahrverkehr, konnten auf dem Oberwiesenfeld gewissermaßen experimentell durchgeführt und erprobt werden.

Nun zu den wichtigsten baulichen Anlagen auf dem Oberwiesenfeld. Das Olympiastadion wird 80 000 Zuschauer aufnehmen können, die die Eröffnungs- und Schlußfeier, alle Leichtathletikwettbewerbe, das Fußballenspiel und den Preis der Nationen der Springreiter miterleben werden. Von den 47 000 Sitzplätzen und den 33 000 Stehplätzen sind insgesamt fast 45 000 Plätze und damit mehr als die Hälfte überdacht. Den Benutzern und Besuchern des Stadions stehen ein Postamt, eine Sanitätsstation und zahlreiche Kioske zur Verfügung. Einrichtungen für Rundfunk und Fernsehen und eine Datenverarbeitungsanlage ergänzen die vielfältige technische Ausrüstung. Die unter dem Rasen des Olympiastadions installierten Rohrleitungen von fast 20 km Länge gehören zu der ersten Spielfeldheizung in der Bundesrepublik. Mit dieser Anlage wird eine längere Wachstumsperiode des Grases erreicht, außerdem wird der Rasen widerstandsfähiger. 550 Scheinwerfer werden das Olympiastadion auch bei Dunkelheit im wahrsten Sinne des Wortes taghell ausleuchten, denn die 4 Scheinwerferbatterien strahlen ein Flutlicht von einer Farbtemperatur aus, die der des Tageslichtes entspricht und für Foto- sowie Filmaufnahmen die Verwendung von Tageslichtfilmen ermöglicht. 60 Lautsprecher werden mit dazu beitragen, daß alle Informationen in jedem Winkel des Stadions gut zu hören sind.

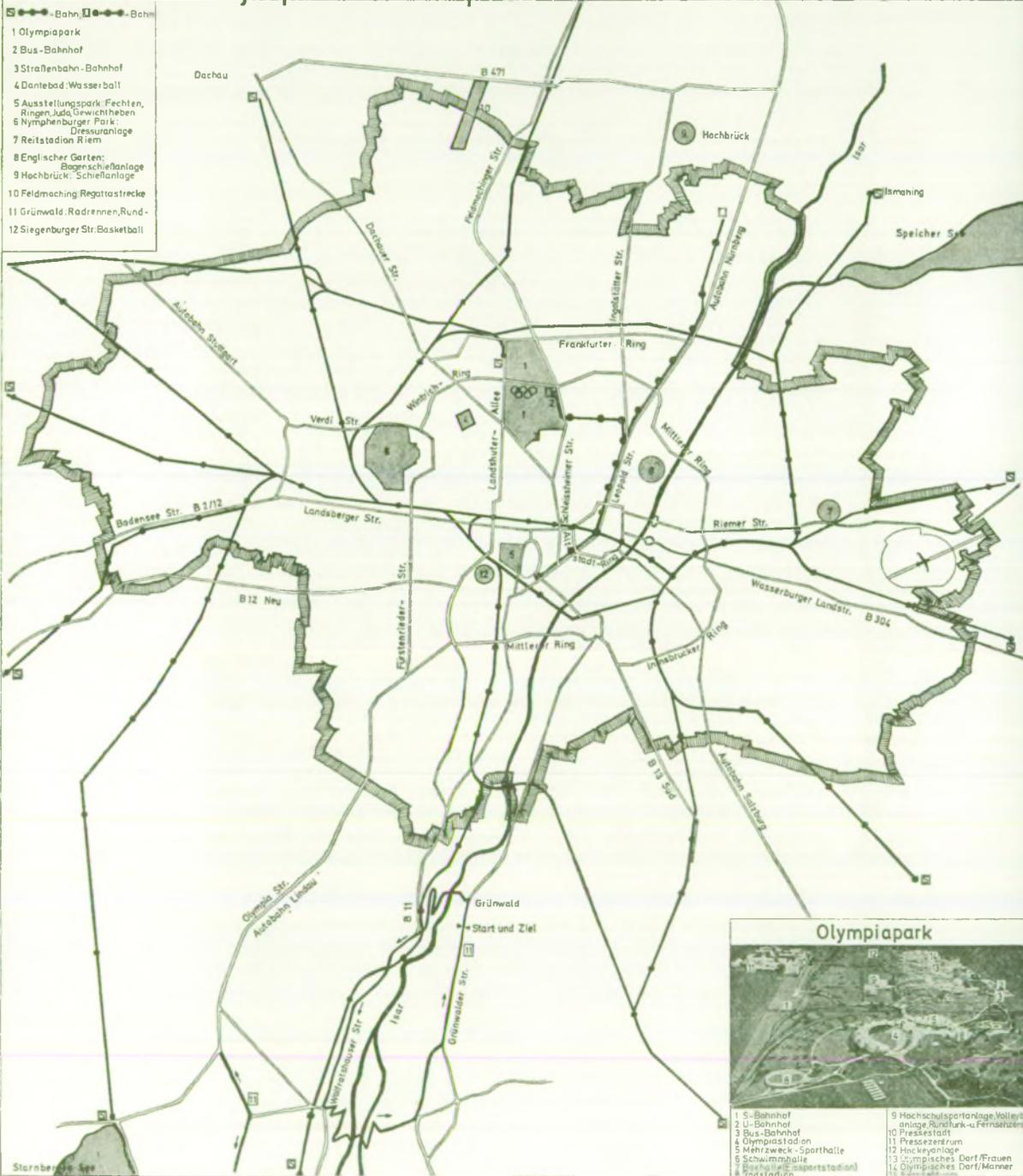
Besonders vielseitig ist die rund 12 000 Besucher fassende Sporthalle, in der die Turnwettkämpfe und die Finalsplele im Hallenhandball stattfinden werden. Dieser in Form einer Mehrzweckhalle errichtete Bau wird in besonderem Maße die vielseitige nacholympische Nutzung sicherstellen. Ein weiterer Superlativ für München ist in der neuen Schwimmhalle zu sehen, die 4 Becken haben wird und insgesamt fast 10 000 Besucher fassen kann. Für die Wettkämpfe stehen ein 50×21 m großes Wettkampfbecken und ein 21,5 × 20 m großes Springerbecken mit einem 10 m hohen Sprungturm zur Verfügung. Unter der Tribüne liegen ein 50 m Trainingsbecken und ein Lehrschwimmbecken, die zum Teil mit Hubböden ausgestattet wurden. Nach den Spielen können dadurch Nichtschwimmerbereiche und Bademöglichkeiten für Kleinkinder geschaffen werden. Für letztere kann man die Wassertiefe in einem Teil der Anlagen bis auf 35 cm verringern.

Das besondere Paradestück unter den olympischen Anlagen ist von der Baukunst her gesehen jedoch das Dach, das sich über die Stadionwestseite, die Sporthalle, die Schwimmhalle und die dazwischenliegenden Fußgängerbereiche spannt. Es nimmt in einem natürlichen Schwung die Linien der Silhouette des Aussichtsberges am Südrand des Oberwiesenfeldes auf und leitet symbolisch über zu der fernen Alpenkette. Dieses „größte Dach der Welt“ wird von 12 großen Pylonen gehalten und hat 123 Fundamente. 436 km Drahtseile mit 137 000 Seilknoten sind notwendig, um die 74 800 qm lichtdurchlässigen

Abbildung 15

Die olympischen Kampfstätten 1972 in München

- S —•••••— Bahn, □ —•••••— Bahn
- 1 Olympiapark
- 2 Bus-Bahnhof
- 3 Straßenbahn-Bahnhof
- 4 Dantebad: Wasserball
- 5 Ausstellungspark: Fechten, Ringen, Judo, Gewichtheben
- 6 Nymphenburger Park: Dressuranlage
- 7 Reitstadion Riem
- 8 Englischer Garten: Bogenschießanlage
- 9 Hochbrück: Schießanlage
- 10 Feldmaching: Regattastrecke
- 11 Grünwald: Radrennen, Rund-
- 12 Siegenburger Str.: Basketball



Olympiapark

1 S-Bahnhof	9 Hochschulsportanlage: Volleyballanlage, Rüstkurk- u. Fetzelschützen
2 U-Bahnhof	10 Pressestr.
3 Bus-Bahnhof	11 Pressezentrum
4 Olympia Stadion	12 Hockeyanlage
5 Mehrzweck-Sporthalle	13 Olympisches Dorf/Frauen
6 Schwimmhalle	14 Olympisches Dorf/Männer
7 Fußball (u. Eisstadion)	

Acrylglases eindecken zu können. Das 440 m lange Haupttrankabel der Stadionüberdachung ist in zwei großen Betonwiderlagern verankert, die eine Zugbelastung von rund 4000 t aushalten müssen.

Beim Bau eines solchen Daches sind eine Menge von Problemen zu berücksichtigen. Neben den besonderen statischen Gegebenheiten und dem ungeheuren Winddruck, den eine solche Fläche auszuhalten hat, kann das am besten durch das folgende Beispiel erläutert werden: Bei einem nur 15 Minuten dauernden Wolkenbruch bringt das vom Olympiadach abfließende Regenwasser den Pegel des auf Abbildung 14 erkennbaren 80 000 qm großen Olympiasees um 8 bis 10 cm höher. Riesige Regenrinnen nehmen das Wasser des Daches auf. Sie sind bis zu 3 m breit und ebenfalls aus Acrylglas. Bei der Schwimmhalle wird das Regenwasser über Tiefpunkte in dicke Rohre und von dort unter der Halle hindurch zum See fließen. Besondere Tosbecken müssen dabei die Energie der Wassermassen brechen, denn würden sie an einem einzigen Punkt ungehemmt vom Dach zur Erde niederstürzen, so würde ihre Kraft und Menge ausreichen, die Turbine eines mittleren Wasserkraftwerkes zu betreiben.

Off hat es schon allgemeine Verwunderung erregt, wie rasch solch gigantische Baumaßnahmen durchgeführt werden konnten. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt darin, daß sie – wie auch aus der Olympiachronik auf S. 21 ff. im einzelnen hervorgeht – nach einer beschleunigten Planung Ende der 60er Jahre rechtzeitig einsetzten und ab Mitte 1970 sozusagen ein Richtfest nach dem anderen von der Olympiabaugesellschaft begangen werden konnte. Die folgende kleine Aufstellung zeigt das noch einmal in konzentrierter Form:

- 16. 7. 1970 Richtfest olympisches Dorf, Studentenhochhaus
- 23. 7. 1970 Richtfest für die Hauptsportstätten
- 15. 10. 1970 Richtfest olympisches Dorf, Flachbauten
- 14. 12. 1970 Richtfest Regattastrecke Feldmoching/Oberschleißheim

- 2. 7. 1971 Richtfest Basketballhalle
- 16. 7. 1971 Richtfest für den Aussichtsberg am künstlichen See
- 23. 7. 1971 Richtfest Schießanlage
- 6. 8. 1971 Richtfest Reitanlage Riem
- 26. 8. 1971 Richtfest Pressezentrum
- 7. 10. 1971 Richtfest Kanu-Slalomstrecke Augsburg
- 4. 11. 1971 Richtfest Olympia-Dach
- 15. 11. 1971 Richtfest Ringerhalle

Von besonderem Interesse im hier gegebenen Zusammenhang sind die strukturellen Wirkungen, die die olympischen Sportanlagen auch für die Folgezeit haben werden. Das soll zunächst an einem Beispiel klargemacht werden: Im Norden der Stadt hat der Stadtbezirk 33, der in der Stadtbezirksbeschreibung auf S. 69 als Arbeiterviertel ausgewiesen wurde, für die olympischen Ruderwettbewerbe eine künstliche Regattastrecke von eindrucksvollen Dimensionen erhalten, die auch in der Abbildung 15 sofort ins Auge fällt. Das künstliche Becken – es entstand in überraschend kurzer Zeit – ist fast 2,3 km lang, 140 m breit und 3,50 m tief. Insgesamt 2,7 Mio. Kubikmeter Erde und Kies mußten ausgebaggert werden (mehr als 270 000 Lkw-Ladungen) um 915 Mio. Liter Wasser Platz zu machen. Diese Wassermasse leuchtet türkisblau und gibt dem künstlichen See ein besonderes Gepräge. Im Zielbereich entstehen Bootshäuser für 400 Boote, ein Teilnehmerhaus, eine Turnhalle, Jury- und Pressegebäude sowie eine große Zuschauertribüne mit 8000 Sitzplätzen, von denen 4000 überdacht sein werden. Diese Regattastrecke wird verursachen, daß der einschlägige Münchener Wassersport, der sich bisher auf die außerhalb des Stadtgebietes im Süden gelegenen Seen konzentrierte, nun eine neue Heimstätte im Norden findet und zu einer neuen Entwicklung des nördlichen Stadtbereiches beitragen wird.

Die vielseitigen Einrichtungen im Olympiagelände selbst werden den Kern für einen ganz neuen Wohn- und Erholungsbereich in der Stadt bilden. Umgekehrt hat die günstige Lage des Oberwiesenfeldes und die Streuung der anderen olympischen Anlagen im

Stadtgebiet die Wirkung, die „Sportwege“ für fast alle Münchener nach den Spielen wesentlich zu verkürzen. Der Bevölkerung aus Stadt und Umland werden Sporteinrichtungen angeboten, wie sie in dieser Form kaum in einer anderen Stadt Mitteleuropas zur Verfügung stehen. Aber auch für den organisierten Sport, für die Errichtung einer Sportakademie und andere, mit dem Sport in Zusammenhang stehende Einrichtungen eignen sich die olympischen Anlagen über das Jahr 1972 hinaus. Sie werden dazu beitragen, daß nicht nur von der Stadt, sondern auch von Bund und Land eine stärkere Sportförderung über 1972 hinaus einsetzt, schon aus dem Gesichtspunkt der optimalen Nutzung des einmal Geschaffenen heraus.

4. Freizeit und Erholung in Stadt und Umland

Die Erholung von der Arbeit sowohl in der Freizeit am Wochenende als auch nach Feierabend oder in der mittäglichen Pause ist für den Städter von entscheidender Bedeutung zur Erhaltung seiner Arbeitskraft und seiner Lebensfreude. Grundsätzlich ist dabei zu unterscheiden zwischen der Freizeiterholung durch kulturelle Darbietungen (Theater, Konzerte usw.) und der Erholung in der Natur sowie diesbezüglich zwischen der Naherholung, die er zu jeder gewünschten Zeit in der Nähe seines Arbeitsplatzes oder innerhalb seines Wohnquartiers finden kann und der Wochenenderholung, die sich in erster Linie auf das Umland erstreckt. Trotz der außerordentlich günstigen Lage Münchens im bayerischen Alpenvorland und in der Nachbarschaft großer Seen, durch die der bayerischen Landeshauptstadt ein hoher Freizeitwert zugeschrieben wird, ist die Zahl der Münchener Wochenendausflügler, gemessen an der Gesamtbevölkerung der Stadt, nicht so hoch, wie vielfach angenommen wird. Nach einer fundierten Schätzung, die aufgrund zahlreicher Beobachtungen vorgenommen wurde, beträgt bei schönem Wetter die Zahl der Münchener, die einen Wochenendausflug über die Stadtgrenzen hinweg unternehmen, rund 350 000. Der weitaus größere Teil, nämlich mehr als 70 %, bleibt jedoch auch am Samstag und am Sonntag innerhalb des Stadtgebietes. Hier wird die Erholung überwiegend in den öffentlichen Garten- und Parkanlagen gesucht, die immerhin eine Gesamtfläche von über 1500 ha ausmachen. Nach der Beliebtheit folgen die Ufer der im Stadtgebiet gelegenen kleineren Seen. Es sind neun mit zusammen rund 90 ha Wasserfläche. Weiterhin üben der Tierpark Hellabrunn mit fast 1 Mio. Besuchern jährlich und der Botanische Garten mit 1/4 Mio. Besuchern im Jahresdurchschnitt eine große Anziehungskraft aus.

Einen konzentrierten Überblick zur Vielfalt der Erholungsflächen im Stadtgebiet sowie ihre Ausdehnung vermitteln Tabelle 83 (unten) und Abbildung 16 auf Seite 192 über die öffentlichen Grünflächen in München nach dem Stand von 1971.

Erholungsflächen im Stadtgebiet (Stand 31. 12. 1970)

Tabelle 83

Kleingartenanlagen		
76 städtische Anlagen mit 6 609 Gärten		250,59 ha
52 nichtstädtische Anlagen mit 4 401 Gärten		95,06 ha
Grünanlagen		
Städtische öffentliche Anlagen		873,23 ha
Staatliche öffentliche Anlagen		717,11 ha
darunter im einzelnen:		
314 Kinderspielplätze (städtische)		185,22 ha
22 Kinderspielplätze (staatlich)		6,59 ha
175 Spiel- und Liegewiesen		
79 Ballspielplätze		

Englischer Garten mit Hirschau	360,15 ha
Hofgarten Nymphenburg mit Rondell	220,51 ha
Maximiliansanlagen zwischen Bogenhausen und Gasteig	30,06 ha
Botanischer Garten Nymphenburg	21,00 ha
Grünanlage Hartmannshofen	29,83 ha
Grünanlage Kapuzinerhölzl	20,47 ha
Naturschutzgebiet Blütenburg mit Durchblick	32,00 ha
Verschiedene kleinere Anlagen (vor den Museen, der Residenz u. dgl.)	12,60 ha
Isaranlagen südl. der Corneliusbrücke, einschl. Flußlauf, Hochwasserbett und Hang ohne Tierpark	ca. 370,00 ha
Südpark	60,00 ha
Theresienwiese	46,49 ha
Stadtpark Pasing	12,89 ha
Luitpoldpark mit Schwabinger Schuttberg	32,66 ha
Schuttberg Oberwiesenfeld (im Umgriff des vorolympischen Geländes)	46,00 ha
Grünanlage Neuhofen (Neuhofener Kippe)	20,10 ha
Hirschgarten	32,00 ha
Andere Anlagen	
Kulturgärten der Stadt für Aufzucht überwiegend unter Glas	1,83 ha
Baumschulen der Stadt	60,68 ha
Alleen rund 545 km lang mit 66 364 Bäumen auf	107,29 ha
Tierpark Hellabrunn	ca. 40,00 ha
Bavariapark im Messegelände	6,66 ha
Waldflächen	1 047,50 ha
Freibäder	43,55 ha

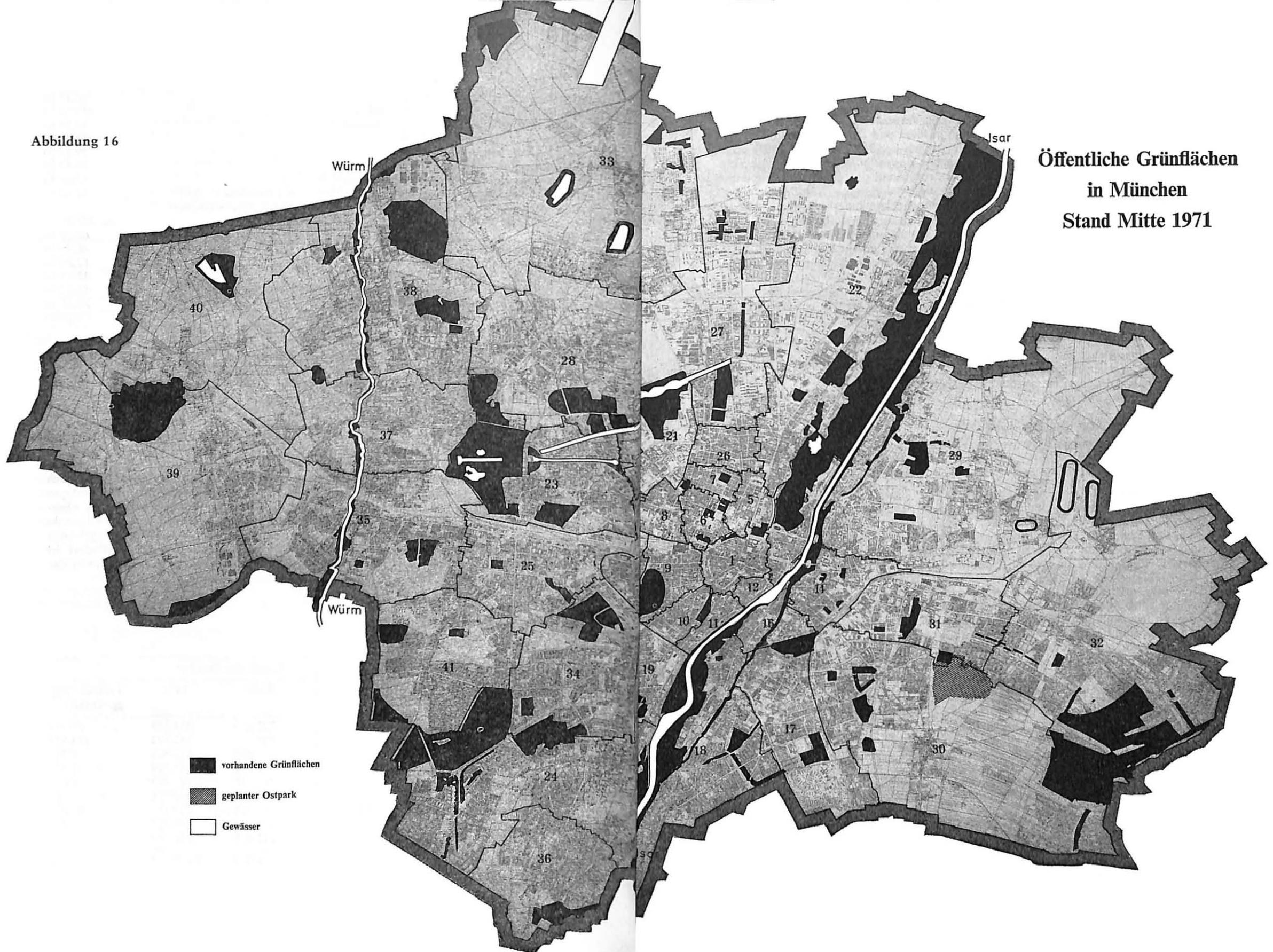
Die Freibadeanstalten haben nicht nur eine sportliche Bedeutung, sondern sie sind auch von hohem Freizeitwert. Man kann sagen, daß die städtischen Freibäder an günstigen Wochenenden eine größere Anziehungskraft ausüben, als die nahegelegenen oberbayerischen Seen. Die große Besucherzahl der Münchener Sommerbäder – sie schwankt zwar je nach dem Ausfall des Sommerwetters, liegt aber stets über 1,5 Mio. – geht aus Tabelle 84 (unten) hervor, die nach den einzelnen Freibadeanstalten gegliedert ist und mit den angegebenen Flächenwerten gleichzeitig einen Eindruck zum Umfang der Liegewiesen liefert.

Die städtischen Freibadeanstalten

Tabelle 84

Freibäder	Fläche ha	Anzahl der Besucher		
		1969	1970	Veränderung gg. Vorjahr
Dantebad	6,50	300 688	261 353	— 39 335
dgl. Warmfreibad	.	296 532	181 594	— 114 938
Georgenswaige	3,00	125 968	116 808	— 9 160
Maria Einsiedel	4,76	74 182	165 320	+ 91 138
Michaelibad	7,09	211 237	202 293	— 8 944
Prinzregentenbad	2,08	144 345	128 824	— 15 521
Schyrenbad	4,10	140 943	202 179	+ 61 236
Ungererbad	8,22	184 269	183 312	— 957
Westbad	8,10	242 894	221 619	— 21 275
Zusammen:	43,85	1 721 058	1 663 302	— 57 756

Abbildung 16



Neben dieser mehr der Entspannung und der Naturverbundenheit gewidmeten Freizeitgestaltung ziehen auch die großen Sportveranstaltungen ihr Wochenendpublikum an. So werden bei den Fußballspielen in jährlich rund 3000 Veranstaltungen 1,1 Mio. Besucher gezählt. Aber auch die Trab- und Galopprennen in Riem und Daglfing haben ihr Publikum. Fast 1/4 Million nehmen jährlich an den Ereignissen des Pferdesports teil. Die schon bei der Behandlung des Münchener Sportgeschehens dargestellte Bedeutung der Turn- und Sportvereine läßt darauf schließen, daß an entsprechend geeigneten Wochenenden rund 100 000 Münchener sich aktiver sportlicher Betätigung widmen.

Mindestens von gleicher Bedeutung wie die Erholungsflächen innerhalb der Stadt sind die im näheren Umland. Zwar bietet München vor allem in den südlichen Teilen seiner Region seit jeher zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten. Trotzdem sind die von der Stadt betreuten Erholungsflächen außerhalb Münchens von wachsender Bedeutung für die Stadtbevölkerung geworden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um neuere Erwerbungen der letzten Jahre. Tabelle 85 zeigt, welche es zur Zeit sind:

Öffentliche Erholungsgebiete außerhalb Münchens

Tabelle 85

Bade- und Erholungsgelände Possenhofen am Starnberger See	153,50 ha
Bismarckturm am Starnberger See	8,27 ha
Wasserbogengelände (Verlängerung des Stadtparks Pasing)	27,61 ha
Isarhang (Hochleite in Grünwald)	47,50 ha
Unterföhringer See	10,00 ha
Ostufer des Starnberger Sees (Ambach/St. Heinrich)	47,00 ha
Kranzberger See	20,00 ha
Olchinger See	23,00 ha
Heimstettener See	24,00 ha

Das wichtigste unter den oben aufgeführten Erholungsgebieten ist, wie sich aus der Flächengröße ergibt, das Bade- und Erholungsgelände Possenhofen am Starnberger See. Die Kosten für Grunderwerb, für die Landschaftsgestaltung, die sanitären Anlagen sowie die Wege- und Parkplatzherstellung und schließlich für den Zuschuß an den Abwasserverband „Starnberger See“ betragen rund 10 Mio. DM. Von der in der Aufstellung angegebenen Geländefläche sind 18 ha Liegewiesen und 6 ha Spielwiesen. Die größte Länge des Gebietes beträgt 3 km, die größte Breite ca. 800 m. Der Badestrand ist mehr als 1,5 km lang, erstreckt sich bis zum Feldafinger Gestade und wird nur unterbrochen von der Segelsportanlage (Marina) in Possenhofen. Das Gebiet wird erschlossen durch Gehwege von insgesamt 7,5 km Länge sowie 10 Brücken und Stege. Parkplätze für über 1000 Kfz und für den auftretenden Fahrradabstellbedarf sind ebenfalls vorhanden. Aber auch die Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz kann sowohl nach Fahrzeit als auch Zugdichte als sehr gut bezeichnet werden, da die nahegelegenen Bahnhöfe Possenhofen und Feldafing an der dichtbefahrenen Strecke München–Starnberg–Tutzing liegen, ab Mitte 1972 zum Münchener S-Bahn-Netz gehörend.

VI. Die Stadt als Wohnort

1. Die Wohnungsversorgung der Bevölkerung in der Stadt, Ergebnisse der letzten Wohnungszählung

Die Bedeutung der Stadt als Wohnplatz rangiert historisch gesehen vor ihrer Funktion Arbeitsort zu sein oder kulturelle und zivilisatorische Bedürfnisse zu decken. Erst aus den Verdichtungserscheinungen, die durch das „Wohnen“ an einem Platz hervorgerufen wurden, ergab sich die Funktion der Stadt Markt zu werden und als weitere Folgeerscheinung eine immer differenziertere Arbeitsteilung und damit die Errichtung einer wachsenden Zahl von Arbeitsplätzen.

Anderer historische Wurzeln der frühen Wohnstadt lagen in der Erscheinung, daß städtische Ansiedlungen um bzw. bei Kultstätten entstanden, so z. B. im Vorderen Orient und im Inkastaat. Ein heidnisches oder später wohl häufig auch ein christliches Heiligtum waren erste Anziehungspunkte. Die Besiedelung durch Priester und Laien führte oft zur Stadtgründung mit allen gewerblichen Folgen. Das Einwohnerwachstum brachte aus Gründen der Versorgung ganz zwangsläufig ein Arbeitsplatzwachstum mit sich und dieses wiederum bewirkte erneut ein Ansteigen der Einwohnerzahl. Nur solche gegenseitigen Impulse machten ein fortlaufendes Weiterwachsen der Städte bis zu den heutigen Millionenstädten möglich. Je größer die Einwohnerzahl eines kommunalen Gemeinwesens ist, um so schwieriger wird jedoch die wohnungsmäßige Versorgung. Zuerst werden die Grundstücke knapp und damit der Boden laufend teurer. Man versucht durch Höherzonung der Wohngebäude dieser Entwicklung Rechnung zu tragen bzw. ihr auszuweichen. Aber auch das ist nur bedingt möglich, denn dadurch steigen die Baukosten pro Wohneinheit, die Versorgung wird schwieriger, die Verdichtung mit all ihren Problemen und Nachteilen stärker. Darüber hinaus sind Grund und Boden, aber auch Gebäude nicht beliebig bzw. so schnell vermehrbar wie andere Erzeugnisse für den täglichen Lebensbedarf. Die Folge dieser Erscheinungen ist, daß die Wohnungsnot in wachsenden Großstädten ebenfalls wächst, ganz abgesehen von der Zerstörung zahlreicher Wohngebäude im Zweiten Weltkrieg.

In München hatte sich die Situation durch den gegen Kriegsende registrierten Verlust von rd. 82 000 Wohnungen erheblich verschärft und zwang zu verstärkten Leistungen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus. Dabei ging es, vor allem in der ersten Phase, mehr oder weniger darum, Obdachlose und unzumutbar untergebrachte Bürger überhaupt wohnungsmäßig zu versorgen, unabhängig ob die Lage, Größe und Ausstattung der Wohnung zweckmäßig schien und allen Wünschen gerecht wurde. Die freie Standortwahl des Wohnplatzes war infolge der Mangelercheinungen nicht mehr möglich und das Heer der Pendler aus dem Umland in die Stadt, aber auch die Binnenpendler, die sich bei der Ausdehnung unseres Stadtgebietes fast in gleicher Weise bemerkbar machten, wuchs. Schon recht bald wurden jedoch neben der notwendigen Auffüllung der durch den Krieg gerissenen Baulücken auch in zusammenhängenden, für den Wohnungsbau neu erschlossenen Gebieten Wohnsiedlungen errichtet. Je stärker die Stadt wuchs, um so mehr mußte die wohnungsmäßige Versorgung ein Kompromiß sein zwischen den Möglichkeiten und den Wünschen der Bürger, die überwiegend dahingehen, aufgelockert und möglichst im Grünen, aber doch noch zentral untergebracht zu werden. Die Erfüllung solcher Wünsche ist innerhalb einer Stadt von der Größe Münchens nur in ganz wenigen Fällen möglich (so z. B. auf der Königinstraße am Englischen Garten) und wegen der hohen Preise, die solche Lagen haben, nur der Prominenz vorbehalten.

Aber auch noch aus anderen Gründen wird gerade in guten Lagen die Zahl der Wohnungen ständig geringer, und zwar durch den Vorgang der „Zweckentfremdung“. Ähnlich wie prominente Bürger haben auch Firmen und Büros aus dem tertiären Bereich (z. B. Versicherungen, Rechtsanwälte usw.) den Wunsch nach Repräsentation und nehmen in guten stadtzentralen Lagen jede gebotene Möglichkeit wahr, freiwerdende Wohnun-

gen für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen. So sehr das dem gewerblichen Leben und der Citybildung dient, verschlimmert es andererseits aber die zweckmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen und läßt die täglichen Wege zur Arbeitsstätte, die von den weiterhin in der Innenstadt beschäftigten Bürgern zurückgelegt werden müssen, immer stärker anwachsen, denn wohnungsmäßig werden sie immer mehr nach draußen verdrängt.

Alle diese Erscheinungen nehmen in München mit der wachsenden Bedeutung der Stadt und der Eskalation aller Lebensvorgänge zu, so daß die drei Komponenten:

Einwohnerwachstum,
gewerbliches Wachstum,
Verknappung des Bodens

zu besonderen Leistungen und Schwierigkeiten auf dem Sektor der Wohnungsversorgung führen mußten.

Zahlenmäßig läßt sich die Wohnungsversorgung am besten anhand der Daten aus der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. 10. 1968 beschreiben. Das geschieht in den Tabellen 86 bis 88 auf S. 197 ff. Daraus ist zu entnehmen, daß sich der Gesamtwohnungsbestand am Zählungstichtag auf 443 008 belief, wozu noch 20 178 Wohngelegenheiten kamen. Die Zahl der Wohnungen hat inzwischen durch die anhaltende Bautätigkeit in München zugenommen. Sie belief sich Anfang 1970 bereits auf 465 129 und stieg bis zum Beginn des Jahres 1971 auf 475 889 an. Die großen Wohnungsbauleistungen konnten jedoch, das sei hier schon angeführt, mit dem Einwohnerwachstum nicht Schritt halten. Die Zahl der Wohnungsnotfälle ist sogar eher noch in einem Ansteigen begriffen, zumal auch die Ansprüche an Ausstattung und Größe der Wohnung steigen. In den 60er Jahren bestand demgegenüber aber ein Bauherrentrend, in großem Umfang kleinere Appartements mit ein bis zwei Räumen zu schaffen. In München ist einmal der Bedarf an Appartements ganz offensichtlich durch den Zustrom vieler Studenten und Arbeitnehmer jüngeren Jahrgangs groß. Auch Jungverheiratete behelfen sich häufig, so lange beide Ehepartner arbeiten, noch mit einem Appartement. Das zeitweise zu beobachtende übergroße Wachstum der Wohnform des Appartements erklärt sich aber nicht nur aus dem Bedarf einer bestimmten im vorstehenden umrissenen Gruppe von Wohnungssuchenden, sondern auch aus spekulativen Überlegungen.

Der knapper gewordene Raum kann bei einer gegebenen Grundstücksgröße besser genutzt werden, wenn man in einem Baukörper, von nach der Bauordnung vorgeschriebenen Dimensionen, beispielsweise statt 10 familiengerechter Wohnungen 25 Appartements bauen kann. Der Mieterlös ist höher und auch die Gesamterträge trotz höherer Baukosten durch die relativ zahlreicheren sanitären Versorgungsanlagen.

Insgesamt gesehen liegt aber, wie die Wohnungszählung gezeigt hat, das Hauptgewicht des Münchener Wohnungsbestandes eindeutig bei den Drei- bis Vier-Raum-Wohnungen (einschließlich Küche). Ihre Anteilquote belief sich bei der Wohnungszählung auf 61 %. Im Vergleich zu früheren Werten lassen diese Zahlen darauf schließen, daß in den ab Mitte der 60er Jahre entstandenen Großwohnanlagen in den Randbezirken der Stadt auch wieder familiengerechte Wohnungen in größerer Zahl gebaut wurden. Die Gruppe der Fünf- und Sechs-Raum-Wohnungen (einschließlich Küche) hat jedoch immer noch keine höhere Quote als diejenige von 18 %. Es kommt noch hinzu, daß der Anteil der großen Wohnungen überwiegend auf Stadtbezirke mit Ein- und Zweifamilienhausbebauung entfällt.

Nun zu den Tabellen aus der Gebäude- und Wohnungszählung 1968. Die wichtigsten Ergebnisse sind in Tabelle 86 auf S. 197 zusammengefaßt dargestellt, wobei den 68er Werten die Ergebnisse der Zählungen von 1956 und 1961 zum Vergleich vorangestellt wurden. Die nächste Tabelle 87 auf S. 198 vermittelt einen Überblick der Wohnungszahl nach dem Baualter der Gebäude – gleichzeitig in Aufgliederung nach den einzelnen Münchener Stadtbezirken. Die Tabelle verdeutlicht die Massierung der Wohnungen in den äußeren und den Zwischenbezirken, die gleichzeitig den jüngsten Wohnungsbestand mit Baujahren ab 1949 aufzuweisen haben. Insgesamt entstanden in München fast 61 % aller Wohnungen in der Aera nach dem Zweiten Weltkrieg, nur knapp 12 % entstanden

in der Zeit vor der Jahrhundertwende. Tabelle 88 auf S. 199 vermittelt einen Überblick zur größenmäßigen Gruppierung der Wohnungen und ergänzt zahlenmäßig die bereits zu Beginn dieses Abschnitts getroffene Feststellung, nach der das Hauptgewicht bei den Mehrraumwohnungen liegt.

Wichtige Ergebnisse der Wohnungszählungen seit 1956 (Gebäude, Wohnungen, Wohnparteien)

Tabelle 86

Bezeichnung	25. 9. 1956	6. 6. 1961	25. 10. 1968
Normale Wohngebäude	65 984	79 840	90 941 ¹
Sonstige Gebäude	1 956	3 006	3 358
Gebäude mit Wohnungen zusammen	67 940	79 846	94 299 ¹
Unterkünfte	6 033	5 632	2 170
Wohnungen in Wohngebäuden	269 697	342 335	434 560 ¹
Wohnungen in sonstigen Gebäuden	3 310	4 593	8 448
Wohnungen zusammen	273 007	346 928	443 008 ¹
Wohngelegenheiten	16 382	14 967	20 178
Wohnparteien insgesamt ²	390 746	456 071	495 051
Einpersonenteile	119 226	156 371	163 376
Mehrpersontenteile	271 520	299 700	331 675

¹ Einschl. 30 Wochenendhäuser

² In Wohnungen und Wohngelegenheiten

Die Wohnungszählung 1968 vermittelte auch exakte Daten über die Ausstattung der Wohnungen. Dem höheren Anteil der Neubauwohnungen entsprechend hatten immerhin 79,1 % der Münchener Wohnungen ein Bad und WC, 14,8 % ein eigenes WC, jedoch ohne Bad, und nur mehr 6,1 % der Wohnungen waren völlig ohne diese sanitären Einrichtungen. Fast die Hälfte des Wohnungsbestandes verfügte über Sammel- bzw. Zentralbeheizung. Damit entspricht der größte Teil der Münchener Wohnungen hinsichtlich der Versorgung und Ausstattung einem gehobenen Wohnungsstandard. Nahezu sämtliche Wohngebäude und Wohnungen sind an das städtische Wasserversorgungsnetz angeschlossen. Nur mehr rund 900 Gebäude, meist in den westlichen Außenbezirken gelegen, verfügen über eine eigene Wasserversorgungsanlage (Pumpbrunnen im Gebäude). Die Ermittlungen hinsichtlich der Abwasser- und Fäkalienversorgung ergeben, daß 90 % aller Münchener Wohnungen an das Kanalisationsnetz angeschlossen sind. Nur in abwassertechnisch noch nicht voll erschlossenen Außenbezirken – vielfach Siedlungskomplexe mit älteren Ein- und Zweifamilienhäusern – erfolgt die Entsorgung noch durch Hauskläranlagen.

Von besonderem Interesse waren in großen Städten seit jeher die Mietpreise. Die wachstumsbedingte Verknappung an Wohnraum und die allgemeine Preisentwicklung im letzten Jahrzehnt haben das Interesse daran noch steigen lassen und so entsprach es durchaus den Bedürfnissen, daß die Gebäude- und Wohnungszählung 1968 vor allem auch der Durchleuchtung des gesamten Mietgefüges dient, das letztmals bei der Wohnungszählung 1956 total erfaßt wurde.

Für die Gesamtheit sämtlicher Münchener Mietwohnungen (es waren bei der Wohnungszählung im Oktober 1968 insgesamt 312 534 Wohnungen, für die Mietangaben erfaßt werden konnten) errechnet sich eine Durchschnittsmiete von 2,94 DM pro qm. Bei einer ersten Unterscheidung nach Alt- und Neubaumieten ergibt sich für Wohnungen aus der Zeit vor 1949 (126 959 Wohnungen) eine Miete von 2,15 DM pro qm und für Neubauwohnungen ab 1948 (185 575) eine Durchschnittsmiete von 3,55 DM. Die Mieten in Neuwohnungen waren also durchschnittlich um 65 % pro qm teurer als in Altwohnungen. Darüber

hinaus gab es natürlich im einzelnen erhebliche Abweichungen hiervon, und zwar je nach der Ausstattung, dem Baualter, der Lage und dem Baufinanzierungsmodus der Wohnungen, wie aus nachstehenden Gruppenergebnissen abzulesen ist.

Die Wohnungen nach dem Baualter der Gebäude am 25. 10. 1968
Ergebnisse der Wohnungszählung 1968

Tabelle 87

Stadtbezirk	Insgesamt	Davon Wohnungen in Gebäuden errichtet . . .							
		bis 1900		1901-1918		1919-1948		1949 o. später	
		Zahl	% v. Sp. 1	Zahl	% v. Sp. 1	Zahl	% v. Sp. 1	Zahl	% v. Sp. 1
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1 alt: Max-Joseph-Platz	1 314	618	47,0	46	3,5	70	5,3	580	44,2
2 alt: Angerviertel	1 739	933	53,6	109	6,3	31	1,8	666	38,3
1* 3 alt: Sendlinger Straße	993	453	45,6	47	4,8	40	4,0	453	45,6
4 alt: City-Bezirk	395	73	18,5	22	5,6	11	2,8	289	73,1
5 Maxvorstadt Universität	5 547	1 633	29,4	158	2,9	270	4,9	3 486	62,8
6 Maxvorstadt Königsplatz	4 111	1 015	24,7	228	5,5	101	2,5	2 767	67,3
7 Maxvorstadt Josephsplatz	9 465	1 796	19,0	527	5,6	344	3,6	6 798	71,8
8 Marsfeld	3 848	851	22,1	203	5,3	112	2,9	2 682	69,7
9 Wiesenviertel	3 652	1 129	30,9	331	9,1	115	3,1	2 077	56,9
10 Isarvorstadt									
Schlachthofviertel	5 717	3 239	56,7	518	9,1	214	3,7	1 746	30,5
11 Isarvorstadt									
Glöcknerplatz	7 957	3 818	48,0	1 366	17,2	127	1,6	2 646	33,2
12 Isarvorstadt									
Deutsches Museum	4 308	2 237	51,9	168	3,9	112	2,6	1 791	41,6
13 Lehel	6 035	2 355	39,0	823	15,3	247	4,1	2 510	41,6
14 alt: Haidhausen	8 081	3 101	38,4	1 565	19,3	838	10,4	2 577	31,9
14* 15 alt: Haidhausen-Süd	7 344	4 264	58,1	1 388	18,9	190	2,6	1 502	20,4
16 Au	8 424	2 052	24,3	759	9,0	1 017	12,1	4 596	54,6
17 Obergiesing	18 091	1 290	7,1	1 617	8,9	3 798	21,0	11 386	63,0
18 Untergiesing-Harlaching	20 228	1 217	6,0	831	4,1	5 893	29,1	12 287	60,8
19 Sendling	14 627	2 021	13,8	3 557	24,3	2 540	17,4	6 509	44,5
20 Schwanthalerhöhe	11 227	4 525	40,3	2 637	23,5	1 740	15,5	2 325	20,7
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	10 403	1 875	18,0	1 738	16,7	957	9,2	5 833	56,1
22 Schwabing-Freimann	19 598	2 547	13,0	1 841	9,4	4 513	23,0	10 697	54,6
23 Neuhausen-Nymphenburg	16 493	1 535	9,3	3 586	21,8	5 233	31,7	6 139	37,2
24 Thalkirchen, Ober- sendling, Forstenried	18 909	527	2,8	848	4,5	3 175	16,8	14 359	75,9
25 Laim	20 397	142	0,7	1 253	6,1	5 729	28,1	13 273	65,1
26 Schwabing-West	15 999	1 598	10,0	3 795	23,7	1 355	8,5	9 251	57,8
27 Milbertshofen-Hart	31 768	406	1,3	826	2,6	6 159	19,4	24 377	76,7
28 Neuhausen-Moosach	22 808	1 440	6,3	2 331	10,2	4 152	18,1	14 957	65,4
29 Bogenhausen	21 272	760	3,6	1 244	5,8	4 662	21,9	11 963	68,7
30 Ramersdorf-Perlach	17 691	419	2,4	496	2,8	4 813	27,2	14 606	67,6
31 Berg am Laim	13 193	195	1,5	472	3,6	3 990	30,2	8 536	64,7
32 Trudering	9 974	250	2,5	289	2,9	2 627	26,3	6 808	68,3
33 Feldmoching	16 189	285	1,8	252	1,5	1 503	9,3	14 149	87,4
34 Waldfriedhofviertel	16 979	81	0,5	131	0,8	4 151	24,4	12 616	74,3
35 Pasing	10 916	1 002	9,2	1 060	9,7	2 921	19,4	6 733	61,7
36 Solln	6 153	271	4,4	295	4,8	792	12,9	4 795	77,9
37 Obermenzing	5 502	207	3,8	436	7,9	1 862	33,8	2 997	54,5
38 Allach-Untermenzing	7 187	199	2,8	316	4,4	2 244	31,2	4 428	61,6
39 Aubing	7 397	289	3,9	341	4,6	1 674	22,6	5 093	68,9
40 Langwied	1 255	122	9,7	82	6,5	411	32,8	640	51,0
41 Hadern	9 720	68	0,7	92	0,9	2 217	22,8	7 343	75,6
Stadt München	442 978	52 838	11,9	38 724	8,7	82 150	18,6	269 266	60,8

* Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt und 14 Haidhausen)

Die Wohnungen nach der Zahl der Räume¹ am 25. 10. 1968
Ergebnisse der Wohnungszählung 1968

Tabelle 88

Stadtbezirk	Insgesamt	Davon Wohnungen mit . . . Räumen					
		1	2	3	4	5	6 oder mehr
1 alt: Max-Joseph-Platz	1 314	134	230	367	305	158	120
1 ² 2 alt: Angerviertel	1 739	169	307	492	431	236	104
3 alt: Sendlinger Straße	993	104	160	282	206	139	102
4 alt: City-Bezirk	395	19	102	103	103	27	41
5 Maxvorstadt Universität	5 547	793	932	1 536	1 377	524	385
6 Maxvorstadt Königsplatz	4 111	697	769	1 195	972	305	173
7 Maxvorstadt Josephsplatz	9 465	1 037	1 724	3 130	2 615	711	248
8 Marsfeld	3 848	329	826	1 305	974	286	128
9 Wiesenviertel	3 652	252	597	967	1 013	476	347
10 Isarvorstadt							
Schlachthausviertel	5 717	403	1 055	1 944	1 554	539	222
11 Isarvorstadt							
Glockenbachviertel	7 957	497	1 470	2 831	2 074	782	303
12 Isarvorstadt							
Deutsches Museum	4 308	374	738	1 336	1 174	494	192
13 Lehel	6 035	320	739	1 587	1 530	1 020	839
14 alt: Haidhausen	8 081	304	1 590	2 738	2 166	881	402
14 ² 15 alt: Haidhausen-Süd	7 344	200	1 590	2 531	2 108	696	219
16 Au	8 424	475	1 532	3 229	2 267	685	236
17 Obergiesing	18 091	1 693	3 065	7 466	4 419	966	482
18 Untergiesing-Harlaching	20 228	1 481	3 316	7 082	5 072	1 780	1 497
19 Sendling	14 627	813	2 473	5 349	4 383	1 268	341
20 Schwanthalerhöhe	11 227	419	2 568	5 013	2 403	624	200
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	10 403	607	1 679	4 143	2 889	835	250
22 Schwabing-Freimann	19 598	1 357	2 826	6 177	5 071	2 342	1 825
23 Neuhausen-Nymphenburg	16 493	685	1 832	6 434	4 354	1 855	1 333
24 Thalkirchen, Ober- sendling, Forstenried	18 909	1 057	2 681	5 224	6 124	2 626	1 197
25 Laim	20 397	1 126	3 235	7 703	5 757	1 712	864
26 Schwabing-West	15 999	971	2 602	5 134	4 650	1 669	973
27 Milbertshofen-Hart	31 768	2 200	5 987	10 541	9 296	2 829	915
28 Neuhausen-Moosach	22 880	1 743	3 571	7 459	6 656	2 392	1 059
29 Bogenhausen	21 272	1 064	2 291	4 691	7 333	3 364	2 529
30 Ramersdorf-Perlach	17 691	812	2 396	6 305	4 401	2 342	1 435
31 Berg am Laim	13 193	612	1 773	4 807	4 167	1 305	529
32 Trudering	9 974	197	995	2 739	2 629	1 727	1 687
33 Feldmoching	16 189	711	2 468	4 457	5 566	1 963	1 024
34 Waldfriedhofviertel	16 979	1 072	2 761	5 820	4 939	1 539	848
35 Pasing	10 916	221	1 452	3 090	2 957	1 710	1 486
36 Solln	6 153	334	805	1 507	1 436	919	1 152
37 Obermenzing	5 502	141	359	1 045	1 337	1 131	1 489
38 Allach-Untermenzing	7 187	64	954	2 096	2 058	1 135	880
39 Aubing	7 397	201	559	1 771	2 926	1 325	615
40 Langwied	1 255	8	187	347	328	195	190
41 Hadern	9 720	341	1 038	2 657	3 427	1 326	931
Stadt München	442 978	26 037	68 234	144 636	125 447	48 838	29 792

¹ Einschließlich Küche

² Ab 1. 1. 1967 zusammengefaßt (neue Bezeichnung: 1 Altstadt und 14 Haidhausen)

Für Mietwohnungen in Altbauten stellte sich die Durchschnittsmiete pro qm bei

16 399 Wohnungen mit Sammelheizung, Bad, WC
49 832 Wohnungen ohne Sammelheizg., mit Bad, WC
43 831 Wohnungen ohne Bad, aber mit WC
5 602 Wohnungen mit WC außerhalb der Wohnung

auf 2,84 DM
auf 2,12 DM
auf 1,85 DM
auf 1,76 DM

Bei den öffentlich geförderten Neubauwohnungen stellte sich die Durchschnittsmiete pro qm für

insgesamt 30 696 Wohnungen mit Sammelheizung, Bad, WC	auf 2,83 DM
und 37 891 Wohnungen ohne Sammelheizung, mit Bad, WC	auf 2,15 DM

Hieraus folgt aber ganz unmißverständlich, daß in München das Mietpreisniveau der Altbauwohnungen im Zählungszeitpunkt mit der durchschnittlichen Miete der nach dem Kriege erbauten Sozialwohnungen gleichgezogen hatte. Tatsächlich bestand eine große Diskrepanz nur mehr zu den 111 442 freifinanzierten Neubauwohnungen. Hier stellte sich die Durchschnittsmiete pro qm für

insgesamt 83 311 Wohnungen mit Sammelheizung, Bad, WC	auf 4,69 DM
und für 22 923 Wohnungen ohne Sammelheizung, mit Bad, WC	auf 3,00 DM

Als unerwartet groß müssen die Unterschiede der Mieten der freifinanzierten zu allen übrigen Mietwohnungen bezeichnet werden (gleiche Ausstattung natürlich vorausgesetzt). In der Ausstattungsstufe der Wohnungen mit Sammelheizung, Bad und WC errechnete sich für insgesamt 130 406 solcher Mietwohnungen eine Durchschnittsmiete von 3,94 DM je qm. Im einzelnen bewegte sich aber der Preis von 30 696 Sozialwohnungen dieser Kategorie um 2,83 DM, ebenso auch der qm-Preis von 16 339 entsprechend ausgestatteten Altbauwohnungen. Dagegen war das Gros von insgesamt 83 311 freifinanzierten Mietwohnungen dieser Ausstattungsstufe mit dem ungewöhnlich hohen Betrag von 4,69 DM je qm im Durchschnitt taxiert.

Bei der Betrachtung der räumlichen Differenzierung der Mietpreise innerhalb des Stadtgebietes erkennt man den Erwartungen entsprechend, daß in Wohnvierteln mit vorwiegend älterer und einfacher Miethausbebauung auch die niedrigsten Mieten zu registrieren waren, und zwar selbst dann, wenn es sich um Wohnungen in zentraler oder auf andere Weise günstiger Lage handelte. Gut oder zentral gelegene Neubauwohnungen erzielten jedoch allgemein Mietpreise, die über dem Stadtdurchschnitt lagen. Die beiden Abbildungen 17 und 18 auf S. 202 zeigen, visuell besser faßbar als durch Tabellen oder eine textliche Interpretation, die Unterschiede der durchschnittlichen Alt- und Neubaumieten innerhalb des Münchener Stadtgebietes. Sie verdeutlichen u. a., daß die Mieten in Stadtrandlage keineswegs immer die niedrigsten sind, sondern entsprechend der jeweils vorhandenen Wohnqualität auch deutlich höher liegen können als in den Kern- und Zwischenbezirken. Die Nummern der Stadtbezirke gehen aus den vorstehenden Tabellen 87 und 88 auf S. 198 hervor. Soweit auch Bezirksteile interessieren, wird auf die einschlägigen Tabellen in Kapitel III verwiesen. Die Bezirke bzw. Bezirksteile mit höchsten und mit niedrigsten Mieten sind der besseren Übersicht halber in den folgenden Aufstellungen noch einmal zusammengefaßt aufgeführt:

Bezirke(-teile) mit höchsten Mieten pro qm

36 Solln	4,74 DM
29 c Daglfing, Denning	4,10 DM
32 c Waldtrudering	3,97 DM
4 City	3,94 DM
30 c Waldperlach	3,88 DM
17 b Fasangarten	3,81 DM
24 c Forstenried-Fürstenried	3,79 DM
37 Obermenzing	3,76 DM
32 b Trudering-Gartenstadt	3,75 DM
27 a Schwabing-Nord	3,72 DM

Bezirke(-teile) mit niedrigsten Mieten pro qm

33 c Ludwigsfeld	1,65 DM
15 Haidhausen-Süd	2,18 DM
20 Schwanthalerhöhe	2,24 DM

27 c Hart	2,31 DM
23 a Neuhausen-Nymphenburg	2,33 DM
14 Haidhausen-Nord	2,41 DM
11 Glockenbachviertel	2,41 DM
16 Au	2,47 DM
10 Schlachthofviertel	2,48 DM
22 b Alte Heide	2,50 DM

Neben den eine breite Öffentlichkeit interessierenden Angaben über die Wohnungen vermittelte die mit der Wohnungszählung verbundene Gebäudezählung 1968 auch ein neues Verteilungsbild des Gebäudebestandes. Von dem Gesamtbestand, der mit 90 911 Wohngebäuden gezählt wurde, rechneten 42,5 % zu den Einfamilien-, 16,3 % zu den Zweifamilien- und 40,6 % zu den Mehrfamilienhäusern. Letztere waren zumeist drei-, vier- oder mehrgeschossige Stockwerkbauten, zum Teil auch Wohnhochhäuser in den neuen Großsiedlungen Münchens. Aus den Angaben über den Gebäudebestand läßt sich der prozentuale Besatz der Münchener Stadtbezirke mit Mehrfamiliengebäuden darstellen und daraus eine zonenmäßige Unterteilung des Stadtgebietes gewinnen, wie Abbildung 19 auf S. 204 zeigt. Die Zone der inneren Stadt schließt die Altstadt und die zentrumnahen Wohnviertel ein. Sie ist gekennzeichnet durch einen fast ausschließlichen Besatz mit mehrgeschossigen Miethäusern, die nicht selten in erdrückender Enge beieinander stehen. Innerhalb der Bezirke der zweiten Zone, die nördlich, nordwestlich und westlich an die Innenstadt angrenzt und zu der noch die beiden im Süden und Osten gelegenen Bezirke Giesing und Berg am Laim gehören, lockert sich die unvorteilhafte Enge mehrstöckiger Miethäuser-Straßenfronten und unerwünschter Hinterhausbebauung schon deutlich auf. In dieser Zone bewegt sich der Anteil der Mehrfamiliengebäude bereits zwischen Prozentsätzen von 40 bis 65 und damit um einen Wert von 50 %. Einen dritten Zonenbereich mit einer noch weitergehenden Auflockerung der Bebauung und überwiegender Anlage von Ein- und Zweifamilienhäusern bilden die im Osten, Süden und Südwesten der Innenstadt gelegenen Bezirke, in denen, wie aus den Abbildungen 17 und 18 hervorgeht, auch relativ hohe Mieten erzielt werden. Die vierte Zone schließlich, mit sozusagen lockerster Bebauung, umfaßt sämtliche westlichen Außenbezirke, den äußersten Süden und die östlichen Randbezirke. In diesem Bereich überwiegen nicht nur städtische Ein- und Zweifamilienhäuser, sondern, weil in diesem Vorfeld der Stadt die landwirtschaftliche Bodennutzung einigermaßen stark vertreten ist, werden auch noch bäuerliche Haus- und Wohnstrukturen angetroffen. Bei der sehr lockeren Gebäudestruktur in den Bezirken der vierten Zone wirkt sich zweifellos bis heute noch aus, daß diese alle erst bei den letzten Eingemeindungen in den Jahren 1932 bis 1942 in das Münchener Stadtgebiet einbezogen wurden.

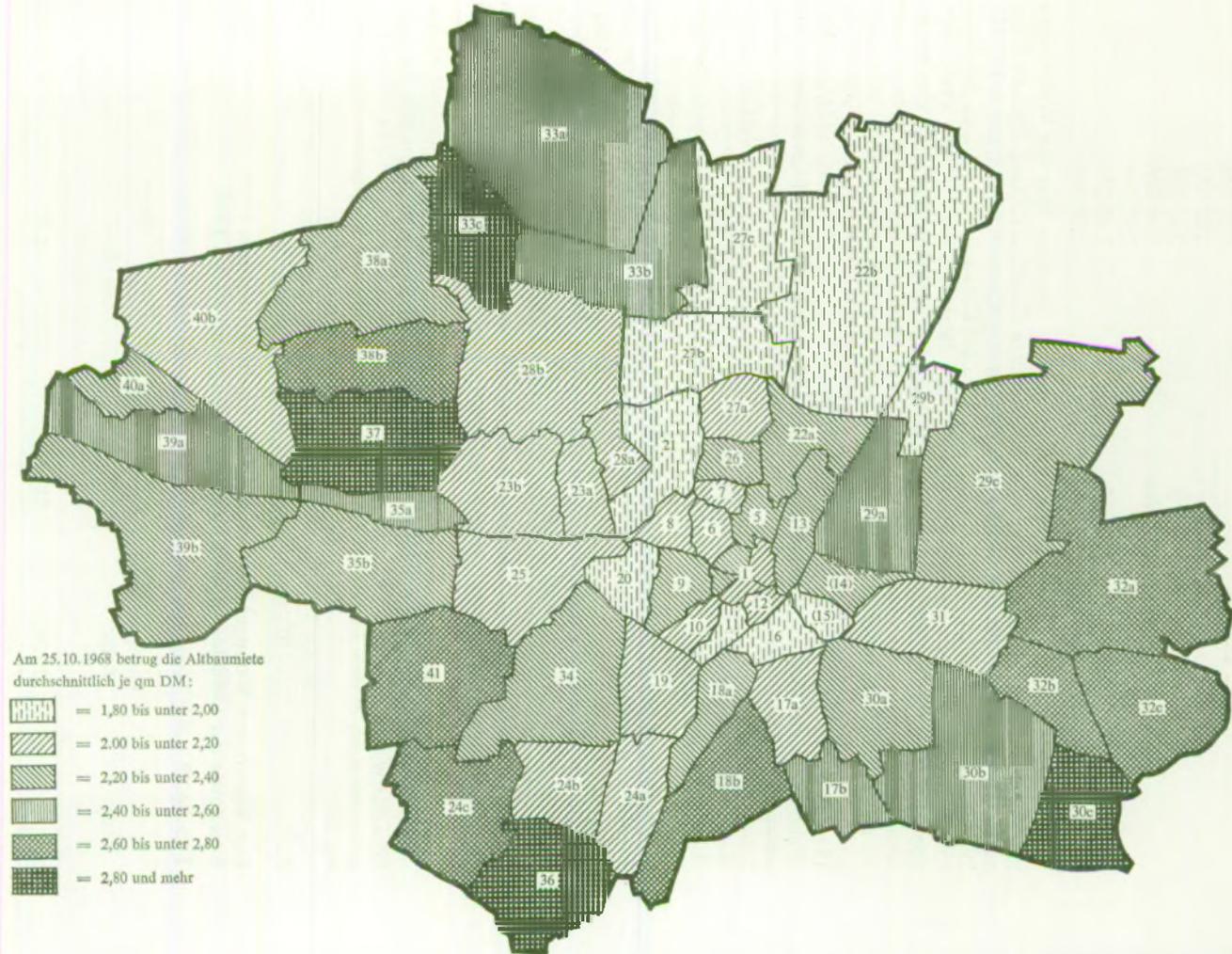
Insgesamt setzt sich der Wohngebäudebestand der vier Zonen so zusammen, wie die Zahlenangaben in der folgenden Tabelle 89 zeigen:

Der Münchener Wohngebäudebestand nach Stadtbezirkzonen Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. 10. 1968

Tabelle 89

Zone	Gebiets- fläche ha	Wohn- gebäude insgesamt	davon	
			Ein- und Zwei- familienhäuser	Mehrfamilien- häuser
1	2 774,2	11 845	1 080 = 9,1 %	10 765 = 90,9 %
2	7 626,6	24 170	11 396 = 47,1 %	12 774 = 52,9 %
3	10 379,4	27 959	18 810 = 67,3 %	9 149 = 32,7 %
4	10 206,5	26 937	22 704 = 84,3 %	4 233 = 15,7 %
Stadt München	30 986,7	90 911	53 990 = 59,4 %	36 921 = 40,6 %

Durchschnittliche Altbaumieten in den Münchener Stadtbezirken (-bezirksteilen)
 — Mieten in Altbauten bis 1948 errichtet —
 Abbildung 17



Durchschnittliche Neubaumieten in den Münchener Stadtbezirken (-bezirksteilen)
 — Mieten in Neubauten seit 1948 errichtet —

Abbildung 18



Der prozentuale Besitz der Münchener Stadtbezirke mit Mehrfamiliengebäuden
 – Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. 10. 1968 –

Abbildung 19



Während im vorstehenden eine kurzgefaßte Darstellung der wichtigsten Münchener Ergebnisse aus der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 im Vordergrund stand, soll nun der Zugang an Wohnungen seit 1968 aufgezeigt werden. 1969 wuchs die Zahl der Wohnungen noch um 14 363, 1970 nur mehr um 10 892. Darunter betrug die Zahl der Ein- und Zweiraumappartements 1969 insgesamt 5133 und 1970 mit 4898 etwas weniger. Die Zahl der Drei- und Vierraumwohnungen allerdings, die 1969 noch 6434 ausmachte, ging 1970 bereits auf 4093 zurück, d. h., daß im letzten abgeschlossenen Berichtsjahr die Zahl der neu errichteten Appartements bereits größer war als die der neu erstellten Normalwohnungen. Große Wohnungen mit 5 und mehr Räumen wurden 1970 in noch wesentlich geringerer Zahl erstellt, nämlich nur mehr 1901.

Einen an dieser Stelle wichtigen und der Vollständigkeit halber wohl auch gebotenen Überblick über die Wohnbautätigkeit in München seit 1949 vermittelt Tabelle 90 auf S. 205. Von den in der Tabelle aufgeführten 302 279 Neubauwohnungen waren 30,3 % solche mit einem oder zwei Räumen (einschließlich Küche), 26,5 % hatten drei Räume, 28,8 % vier Räume und schließlich 14,4 % noch fünf und mehr Räume (alle Wohnungen einschließlich Küchen). Abschließend zu diesem Problemkreis sei noch bemerkt, daß 1970 in München Baugenehmigungen für 1928 Wohngebäude mit 21 842 Wohnungen erteilt wurden.

Wohnbautätigkeit in München 1949—1970

Tabelle 90

Jahr	Neubau- wohnungen insgesamt ¹	davon			
		mit öffentlichen Mitteln gefördert		freifinanziert	
		Zahl	%	Zahl	%
1949	3 057	947	31,0	2 110	69,0
1950	9 859	5 751	58,3	4 108	41,7
1951	9 449	8 036	85,0	1 413	15,0
1952	12 616	5 915	46,9	6 701	53,1
1953	13 351	6 089	45,6	7 262	54,4
1954	13 671	5 199	38,0	8 472	62,0
1955	16 355	6 425	39,3	9 930	60,7
1956	18 182	7 052	38,8	11 130	61,2
1957	12 402	3 820	30,8	8 582	69,2
1958	15 185	4 824	31,8	10 361	68,2
1959	15 651	4 610	29,5	11 041	70,5
1960	16 360	4 807	29,4	11 553	70,6
1961	15 972	5 387	33,7	10 585	66,3
1962	17 224	7 733	44,9	9 491	55,1
1963	17 148	6 115	35,7	11 033	64,3
1964	16 036	6 459	40,3	9 577	59,7
1965	10 525	3 855	36,6	6 670	63,4
1966	14 347	5 017	35,0	9 330	65,0
1967	14 536	4 731	32,5	9 805	67,5
1968	15 098	3 628	24,0	11 470	76,0
1969	14 363	3 639	25,3	10 724	74,7
1970	10 892	1 714	15,7	9 178	84,3
Zusammen	302 279	111 753	37,0	190 526	63,0

¹ Fertiggestellte Normalwohnungen

Interessant ist nun die Verteilung der Neubauwohnungen auf das Stadtgebiet im Zusammenhang mit den Großprojekten, die inzwischen schon größtenteils verwirklicht werden konnten. Während noch in der sog. Wiederaufbauphase bis Anfang der 60er Jahre ein Wohnungszuwachs in fast allen Stadtbezirken zu verzeichnen war, konzentrierten sich die „großen Zahlen“ in den letzten Jahren auf die bereits schon mehrfach bei den verschiedenen, bisher behandelten Themen zur Sprache gekommenen Großwohngebieten Neuperlach, am Hasenberg, Lerchenauer See und Fürstenried/Forstenried. Während die drei zuletzt genannten bereits fertiggestellt sind und auch die Infra-Strukturmaßnahmen, also die Ausstattung mit Versorgungseinrichtungen aller Art, weitgehend als abgeschlossen gelten kann, steht Neuperlach noch mitten im Prozeß des Werdens. Trotzdem haben sich schon einige Nachbarschaften ausgebildet, da eine Reihe von Bauabschnitten nun schon seit einigen Jahren bewohnt sind. 1971 wurde bereits das erste Bürgerfest gefeiert, nachdem der Bauabschnitt Nord mit rund 6000 Wohnungen vollständig fertiggestellt war. Das bisher größte Wohnungsbauprojekt Europas wird von vielen als die schönste, fundiert geplante und qualitativ hochwertig ausgeführte, moderne Stadtrandsiedlung in Europa bezeichnet. Viele Gegenstimmen üben jedoch auch Kritik, zumal Projekte dieser Größenordnung dafür immer anfällig sind und sie hinsichtlich des Abwechslungsreichtums in der Gestaltung zweifellos nie allen Ansprüchen genügen können. Bis Ende des Jahres 1972 werden voraussichtlich fast 50 000 Menschen in Neuperlach wohnen. Eine solche wohnungsmäßige Verdichtung fordert noch eine ausreichende und behutsam ge-

plante Einrichtung funktionsfähiger Ladenzentren, der Bevölkerungsstruktur entsprechende Schulen und vor allem eine gute verkehrliche Anbindung an die Münchener Innenstadt und die wichtigsten städtischen Bereiche mit Arbeitsplatzkonzentrationen. Die Infrastruktur und die Versorgungsanlagen müssen im Endzustand insgesamt einer Bevölkerung von etwa 80 000 entsprechen.

Mit Neuperlach und den anderen genannten Großbauprojekten hat sich die Bautätigkeit der letzten Jahre auch auf dem Sektor Wohnungsbau damit nicht erschöpft. Viele „Wohntrabanten“ mittlerer Größe sind an anderen Stellen entstanden und haben sich insgesamt immer weiter ausgedehnt. Die vom städtebaulichen Gesamtkonzept her modernste Anlage ist aber wohl die Wohnsiedlung Neuaußing-Ost „Am Westkreuz“. Hier bietet das 19 Stockwerke hohe, eindrucksvoll gestaffelte Wohnhochhaus „Ramses“ eine besondere städtebauliche Dominante. Allein dieses Bauwerk stellt ein Wohnhaus der Superlative dar: Es ist fast 140 m lang, maximal 23 m breit und besitzt eine Gesamtwohnfläche von 22 500 qm. 100 000 cbm Raum wurden umbaut. Das Gewicht des an der höchsten Stelle 64 m messenden Baublocks bewegt sich mit 72 000 t durchaus in der Klasse der größten Transatlantikschnitter. Hinter einer Fassadenfläche von über 20 000 qm leben in 343 Wohnungen rund 1000 Menschen. Auch hier gehören Schwimmbäder usw. schon fast zu selbstverständlichen Ausstattungsmerkmalen.

Wachsende Wünsche an die Ausstattung haben eine unangenehme Folge, die bereits in den vorstehenden Ausführungen über die bei der Wohnungszählung 1968 festgestellten Mietpreise (siehe auch die Abbildungen 17 und 18 auf S. 202) zum Ausdruck kam: steigende Mieten! Die wachsende Miethöhe und die durch eine fortschreitende Verknappung des Bodens sinkenden Möglichkeiten für den sozialen Wohnungsbau lassen die Einrichtung des öffentlichen Wohngeldes zu einem Nothelfer für besonders arge Härtefälle werden. Die Mietzuschüsse, die nach dem Wohngeldgesetz vom April 1965 einem bestimmten Personenkreis gezahlt werden können, treten dann ein, wenn die zu leistende Miete oder die abzuzahlenden Baulasten bei Sozialeigenheimen auch nach den Vorstellungen des Gesetzgebers über dem Betrag liegen, der Haushalten unter Berücksichtigung ihrer Größe und ihrer Einkommen noch zugemutet werden kann.

Nach den Ergebnissen der Wohngeldstatistik wurde in München Ende des Jahres 1971 an 18 872 Haushalte Wohngeld ausbezahlt, und zwar an 18 408 Zuschüsse zur Monatsmiete und an weitere 464 sog. Lastenzuschüsse. Insgesamt bezogen die Münchener Wohngeldempfänger im Jahr 1970 an Zuschüssen 13,4 Mio. DM, die vom Bund und vom Land Bayern je zur Hälfte getragen wurden. Seit Beginn der Wohngeldleistungen im Jahr 1965 wuchs diese in München bis Ende 1970 auf insgesamt 65,4 Mio. DM an. Die Zahlungen bewegen sich je Fall bei den Mietzuschüssen im Mittel der fünf Jahre zwischen 44 und 48 DM monatlich und belaufen sich bei den Lastenzuschüssen auf 64 bis 74 DM pro Monat und Fall. Im Verhältnis zur Gesamtheit der Münchener Haushalte stellt sich der Anteil der Wohngeldempfänger auf rund 3 %. Über die Zusammensetzung des Empfängerkreises nach Haushaltsgröße, sozialer Stellung, Familieneinkommen und Wohngeldhöhe gibt in übersichtlicher Form Abbildung 20 auf S. 207 Auskunft.

Diese Feststellungen aus der Wohngeldstatistik lassen erkennen, daß lediglich ein geringer Teil der Bevölkerung und auch der keineswegs in einem üppigen Maße, eine die hohen Mietpreise ausgleichende Unterstützung erhält. Die Gesamtsituation hat sich dadurch kaum verbessert und die Opfer, die der Einzelne bringen muß, um wohnungsmäßig im Münchener Raum einigermaßen untergebracht zu werden, sind groß. Sie sind, wie in anderen Weltstädten, gewissermaßen ein Tribut dafür, unmittelbar an der Vielfalt des Lebens in einem solchen Verdichtungsraum teilhaben zu können.

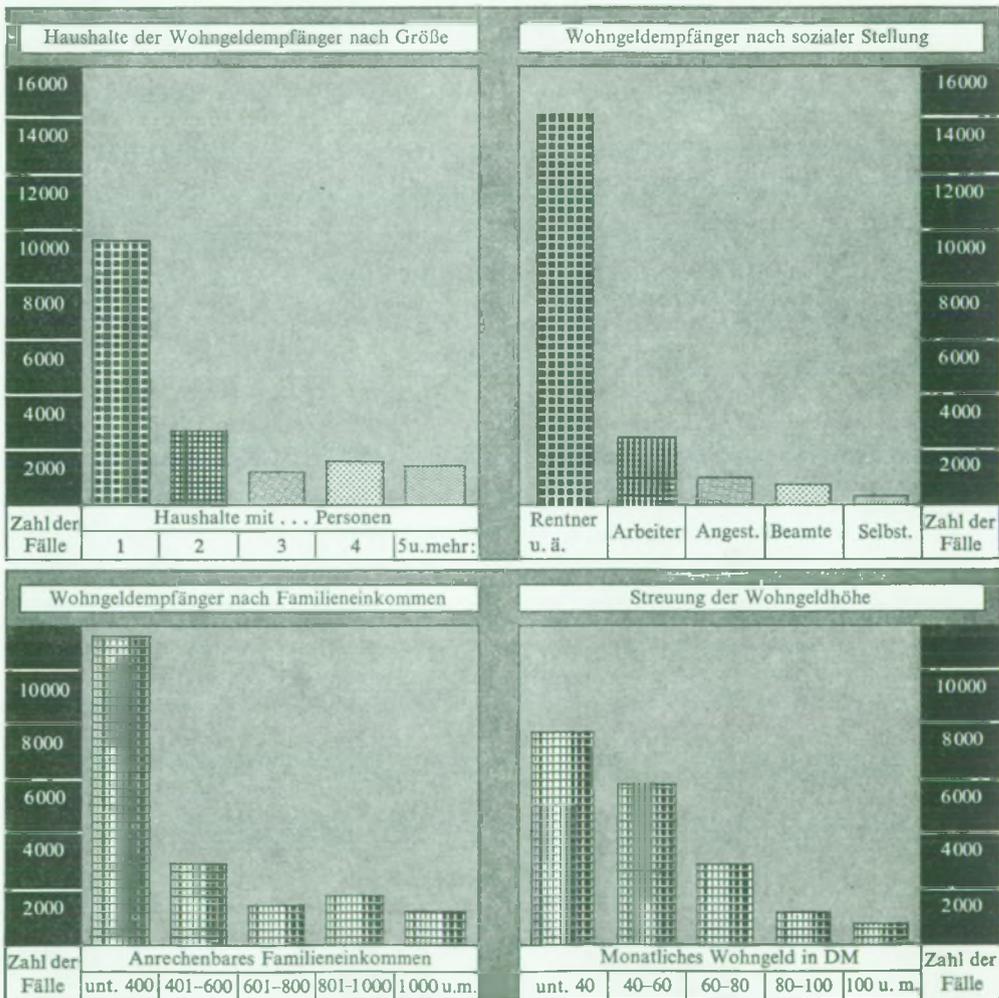
2. Wohnen in der Region

Die zunehmende Einwohnerdichte in der Kernstadt der Region München, die Verknappung des Bodens, aber auch die Zweckentfremdung von Wohnraum führen mehr und mehr dazu, daß viele Beschäftigte zwar ihren Arbeitsplatz und weitgehend die Ausbil-

dung ihrer Kinder in der Stadt beibehalten, ihren Wohnsitz aber in das Umland verlagern. Dadurch wurden auch in der Umgebung Münchens erhebliche Zuwachsraten im Wohnungsbau erzielt, die in der ersten großen Wohnungsbauphase der Nachkriegszeit zwischen 1950 und Anfang 1965 sogar 400 und mehr Prozent des Bestandes ausmachten. Entsprechend konnte bereits zu Beginn des Jahres 1965 registriert werden, daß die Stadtregion München mehr als 1/2 Mio. Wohnungen zählte. Die Stadtverwaltung München sah sich ab Mitte der 60er Jahre selbst gezwungen, Wohnungsbaumaßnahmen im Umland, so z. B. in Germering, Ismaning und Kirchseeon, aus ihrem eigenen Mittelkontingent zu finanzieren, um Münchener Wohnungssuchende wenigstens außerhalb des Burgfriedens unterbringen zu können.

Wohngeldempfänger in München am 1. Januar 1971

Abbildung 20



Gebäude mit Wohnungen am 25. 10. 1968

Tabelle 91

	Insgesamt	davon			Außerdem Unterkünfte m. Wohn- gelegenh.	Von den Gebäuden (Sp. 2 u. 4) sind Gebäude mit Eigentums- wohnungen
		Wohn- gebäude	Wochenend- bzw. Ferien- häuser	sonstige Gebäude		
	1	2	3	4	5	6
Kernstadt München	94 299	90 911	30	3 358	2 170	2 645
Ergänzungsgebiet	31 770	31 123	36	611	665	389
Verstädterte Zone	33 037	32 139	153	745	803	158
Randzone	14 909	14 414	86	409	219	108
Stadtregion insgesamt	174 015	168 587	305	5 123	3 857	3 300
Region ohne Kernstadt	79 716	77 676	275	1 765	1 687	655

Wohnungen nach Art der Gebäude am 25. 10. 1968

Tabelle 92

	Insgesamt	davon in			Außerdem Wohngelegen- heiten in Unterkünften
		Wohn- gebäuden	Wochenend- und Ferien- häusern	sonstigen Gebäuden	
		1	2	3		4	5
Kernstadt München	443 008	434 530	30	8 448	3 463
Ergänzungsgebiet	62 852	61 839	37	976	942
Verstädterte Zone	59 848	58 601	157	1 090	984
Randzone	24 775	24 067	87	621	289
Stadtregion insgesamt	590 483	579 037	311	11 135	5 678
Region ohne Kernstadt	147 475	144 507	281	2 687	2 215

Wohnungen ohne solche in Wochenend- und Ferienhäusern nach Baualter der Gebäude am 25. 10. 1968

Tabelle 93

	Insgesamt	davon in Gebäuden errichtet				Von Sp. 1 sind öffentlich gefördert
		bis 1900	1901 bis 1918	1919 bis 1948	1949 oder später	
		1	2	3	4		5	6
Kernstadt München	442 978	52 838	38 724	82 150	269 266	103 027
Ergänzungsgebiet	62 815	3 318	2 698	12 691	44 108	11 174
Verstädterte Zone	59 691	6 580	2 999	10 300	39 812	7 796
Randzone	24 688	4 940	1 586	4 266	13 896	3 194
Stadtregion insgesamt	590 172	67 676	46 007	109 407	367 082	125 191
Region ohne Kernstadt	147 194	14 838	7 283	27 257	97 816	22 164

Die beste Auskunft über den Umfang des Gebäude- und Wohnungsbestandes in der Stadtregion vermitteln auch hier wieder die Ergebnisse aus der Gebäude- und Wohnungszählung 1968. Tabelle 91 ermöglicht einen Überblick zur Zahl der Gebäude mit Wohnungen nach dem Einteilungsschema der Region, wie es aufgrund der Volkszählungsergebnisse von 1961 gewählt wurde. In Ergänzung hierzu vermittelt die nach dem gleichen Schema aufgebaute Tabelle 92 die Zahl der Wohnungen in der Region nach der Art der Gebäude. Wie die Tabellen zeigen, war die Zahl der Gebäude mit Wohnungen bis zum Oktober 1968 in der Münchener Stadtregion bereits auf knapp 175 000 angestiegen, während die Zahl der Wohnungen schon fast die Größenordnung von 600 000 erreichte, die inzwischen bereits kräftig überschritten sein dürfte. In der eigentlichen Region, also dem Außenraum ohne die Kernstadt, war die Zahl der Wohnungen schon auf fast 150 000 angewachsen. Auch in der Region ist die Aufteilung nach dem Baualter und nach der Größe der Wohnungen interessant. Die hierüber aufschlußgebenden Daten sind in den Tabellen 93 und 94 enthalten. Sie zeigen, daß nicht nur in der Kernstadt, sondern auch in der Region der weitaus größte Teil der Wohnungen erst nach 1949 errichtet wurde. Größere Wohnungen mit einer höheren Raumzahl allerdings sind in den äußeren

Wohnungen ohne solche in Wochenend- und Ferienhäusern nach Zahl der Räume am 25. 10. 1968*

Tabelle 94

	Insgesamt	davon mit ... Räumen						Räume insgesamt	Gesamt- wohn- fläche in 1 000 m ²
		1	2	3	4	5	6 u. mehr		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Kernstadt München	442 978	26 037	68 234	144 630	125 447	48 838	29 792	1 544 368	28 144,0
Ergänzungsgebiet	62 815	1 273	6 377	16 033	18 589	11 210	9 333	256 531	4 669,6
Verstädterte Zone	59 691	872	5 884	15 018	17 557	10 617	9 743	248 540	4 473,8
Randzone	24 688	284	2 239	5 568	6 733	4 791	5 073	107 989	1 978,2
Stadtregion insgesamt	590 172	28 466	82 734	181 249	168 326	75 456	53 941	2 157 428	39 265,6
Region ohne Kernstadt	147 194	2 429	14 500	36 619	42 879	26 618	24 149	613 060	11 121,6

* Nur Wohn- und Schlafräume mit 6 und mehr m² Fläche sowie alle Küchen und gewerblich genutzten Räume in der Wohnung.

Teilen der Region relativ stärker vertreten als in der Kernstadt selbst. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch die Aussage der letzten Spalte in Tabelle 94, daß nämlich die Gesamtwohnfläche in der Stadtregion München im Oktober 1968 schon fast 40 Mio. qm groß war. Umgerechnet macht das die ansehnliche Fläche von 4000 ha oder 40 qkm aus. Die Zahl der Eigentumswohnungen belief sich in der Stadtregion am Stichtag der Wohnungszählung 1968 bereits auf 135 363, davon entfielen etwas mehr als die Hälfte (69 462) auf die Kernstadt München und 65 901 in den äußeren Regionsbereich ohne die Kernstadt. Setzt man die beiden Zahlen in Relation zum Wohnungsbestand (erste Spalte in Tabelle 92), so erkennt man, in welchem hohem Maße die Form der Eigentumswohnung gerade in der Umgebung Münchens vertreten ist. Als Grund für diese Erscheinung kann angenommen werden, daß die Investitionen in reizvoller landschaftlicher Lage, wie sie ja vor allem in der südlichen Umgebung Münchens in hohem Maße geboten wird, besonders leicht fallen.

Wie sich der Gesamtwohnungsbestand (einschließlich der Wohngelegenheiten) auf die einzelnen Stadtteile der Stadtregion, also nach Stadtbezirken bzw. Gemeinden, aufteilt, wurde bereits in Tabelle 12 auf S. 80 dargestellt. Auch die ergänzenden Angaben über die Bevölkerungsentwicklung wurden schon im Abschnitt über die Stadt und ihr Umland (ab S. 74) gemacht und in den Abbildungen 8 und 9 der Umfang der Stadtregion bzw. des Untersuchungsraumes München dargestellt. Wegen der zunehmenden Bedeutung, die der Untersuchungsraum gewonnen hat – bei den Ausführungen über die weitere Regionalentwicklung im letzten Kapitel wird noch darauf zurückzukommen sein –, sollen ergänzend auch noch die Angaben aus der Wohnungszählung über den Untersuchungsraum gebracht werden. Im Untersuchungsraum München lag der Gesamtwohnungsbestand, wie Tabelle 95 zeigt, bei 658 955. Hier wird gleichzeitig die Entwicklung anhand der wohnungsmäßigen Feststellungen der Zählungen von 1956 und 1961 zum Vergleich aufgezeigt. Wie die Zahlenangaben in Tabelle 95 nachweisen, nahm der Wohnungsbestand im gesamten Untersuchungsraum München, also in den Städten München und Freising und den 8 umliegenden Landkreisen, zwischen 1961 und 1968 um 32,1 % zu. Interessant ist, daß trotz der großen städtischen Wohnungsbauleistungen die relativen Zunahmen sowohl in München (27,7 %) wie in Freising (16,4 %) unter dem Durchschnitt lagen, von den Landkreisen hatte nur Erding mit 23,1 % ein unterdurchschnittliches Wachstum

Entwicklung des Wohnungsbestandes im Untersuchungsraum München zwischen 1956 und 1968

Tabelle 95

Stadt und Umland	Gesamtwohnungsbestand am			Zunahme 1961–1968	
	25. 9. 1956	6. 6. 1961	25.10.1968	Zahl	%
Stadt München	270 238	346 928	443 008	96 080	27,7
Lkr. Dachau	13 109	17 374	23 263	5 889	33,9
Lkr. Ebersberg	10 637	14 532	21 439	6 907	47,5
Lkr. Erding	12 631	15 609	19 223	3 614	23,1
Stadt Freising	6 371	7 775	9 053	1 278	16,4
Lkr. Freising	9 480	11 806	15 529	3 723	31,5
Lkr. Fürstentfeldbr.	16 101	23 133	35 727	12 594	54,4
Lkr. München	21 664	29 739	45 964	16 225	54,6
Lkr. Starnberg	15 383	19 889	27 421	7 532	37,9
Lkr. Wolfratshausen	8 469	11 912	18 328	6 416	53,9
Summe	384 083	498 697	658 955	160 258	32,1
Umland allein	113 845	151 769	215 947	64 178	42,3

des Wohnungsbestandes. Alle anderen Landkreise lagen – zum Teil weit – über dem Durchschnitt, an der Spitze die Landkreise München mit 54,6 % Wohnungszunahme, Fürstenfeldbruck mit 54,4 % und Wolfratshausen mit 53,9 %. Als Ergebnis aus der zahlenmäßigen Betrachtung kann man hinsichtlich der Entwicklung des Wohnungsbaus in der Münchener Region schon von einer gewissen Verlagerung der Bautätigkeit in das Vorfeld der Stadt sprechen. Eine zu schnelle und zu starke Verdichtung in der Kernstadt wird damit wenigstens teilweise abgewendet. Allerdings ist dementsprechend auch die Verflechtung des Umlandes mit der Kernstadt immer stärker geworden und damit der Zwang zu einer überörtlichen Regionalplanung immer dringender. Der Entwurf des Regionalentwicklungsplanes für den Bereich des äußeren Wirtschaftsraumes München, der die Stadtregion einschließt, befaßt sich mit diesem Problem. Anhand vieler Komponenten wird festgestellt, welche Umlandgemeinden noch einwohnerzahlmäßig wachsen können und wenn ja, bis zu welcher Endgröße im Planungszieljahr 1990. Die Struktur zahlreicher Umlandgemeinden wird völlig verändert, ihre verkehrliche Anbindung, vor allem nach der zeitlichen Dichte bei den im Ausbau befindlichen öffentlichen Verkehrsmitteln intensiver sein.

Aber nicht nur die Struktur der Gemeinden im Sog der großen Stadt wandelt sich, auch für den einzelnen Menschen, für die einzelne Familie ist das Wohnen im Umland nicht problemlos. Mag zum Teil die Luft besser sein, mögen die Naherholungsmöglichkeiten noch so günstig sein, eine soziologische Tatsache, die im Erscheinungsbild unseres großen Stadtraumes immer stärker zum Ausdruck kommt, bleibt bestehen: Die Unzufriedenheit der zu „grünen Witwen“ werdenden Hausfrauen. Die Ehemänner und von einer gewissen Alters- bzw. Ausbildungsstufe ab auch die Kinder fahren täglich in die Stadt und genießen nach getaner Arbeit oder beendetem Unterricht dann zu Hause die Vorzüge einer Wohnlandschaft. Dieser, bei guten Verkehrsmitteln gesunde Rhythmus – arbeiten und bilden im Kern des Verdichtungsraumes, wohnen und erholen im aufgelockerten äußeren Bereich – schließt die „Nur-Hausfrauen“ nicht mit ein. Sie empfinden auf die Dauer das „Draußenwohnen“, selbst wenn noch kleine Kinder im Haushalt sind, als eintönig. Bei berufstätigen Hausfrauen ist zwar der als soziologisch gesund empfundene Rhythmus wieder gegeben, wird aber zur Überlastung führen müssen, da, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Zeitverluste durch das tägliche Pendeln nicht mehr ausgeglichen werden können und der Haushalt oder die Gesundheit der Hausfrauen darunter leiden. Diese immer bekannter werdenden Nachteile haben bereits seit einiger Zeit dazu geführt, daß man sich bemüht, zusammenhängenden Wohngebieten im Umland ein Subzentrum zu geben, einen Kern mit Arbeitsstätten und möglichst vielseitigem Geschäftsleben. Trotz dieser Bemühungen ist aber bereits deutlich geworden, daß die Eigenschaften einer echten und gewachsenen City mit all ihrer Anziehungskraft, insbesondere auch bei der Gewinnung persönlicher Eindrücke oder beim Einkauf und Angebotsvergleich nie ersetzt oder auch nur entfernt erreicht werden.

Nachdem über die Mietpreisentwicklung in München selbst schon berichtet wurde, noch ein ergänzendes Wort zur entsprechenden Situation in der Region. Die Mieten bzw. die Kaufpreise für Eigentumswohnungen konnten, wie überall im Umland großer Städte, auch in der Münchener Region anfänglich gegenüber der Kernstadt noch als recht günstig bezeichnet werden. Wachstum und Struktur haben sich inzwischen aber – zum Teil in sehr starkem Maße – verändert, vor allem da, wo es sich um bevorzugte Wohngebiete an den Seen im Alpenvorland bzw. im südlichen Isartal nahe der Stadtgrenze handelte. Heute werden hier oft nicht nur gleichhohe, sondern sogar höhere Mieten bzw. Kaufpreise erzielt. Mit wachsender Entfernung zum Stadtzentrum kommen immer spürbarer noch die Fahrtkosten hinzu, denn trotz aller Bemühungen wird nur ein geringer Teil der im Umland wohnenden Arbeitnehmer in der Nähe seiner Wohnung einen angemessenen Arbeitsplatz finden können. Auch hinsichtlich des Lebensfaktors „Wohnen“ ist die gesamte Region auf die Kernstadt abgestellt und in der Attraktivität von der Bedeutung und dem Wachstum ihres Mittelpunktes abhängig.

3. Bauwesen und Bauwirtschaft

Eng verbunden mit dem Wohnungsbau ist in einer großen Stadt das Bauwesen, aber auch die Bauwirtschaft. Deshalb wurde über die Bautätigkeit schon bei der Schilderung des Wohnungszuganges in München berichtet. Sie umfaßt darüber hinaus noch weitere wichtige Bereiche. Bis in die jüngste Zeit entstanden in der Münchener Innenstadt, aber auch in Außenbezirken, immer neue Verwaltungsgebäude, öffentliche Gebäude für Wissenschaft und Kulturpflege sowie Neu- und Erweiterungsbauten für Industriebetriebe aller Art.

Die zahlreichen Baumaßnahmen, die im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1972 stehen, insbesondere die verkehrliche Neugestaltung der Innenstadt und des Ringes um die Innenstadt sowohl für den Individualverkehr wie auch für den öffentlichen Verkehr (U-Bahn- und S-Bahnbau), haben München etwa seit der Mitte der 60er Jahre zu einer echten Großbaustelle gemacht. Die Darstellung des Gesamtgeschehens auf diesem Gebiete ist einerseits umfangreich aber andererseits sehr speziell und würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Trotzdem soll einiges zu den Leistungen des Baugewerbes gesagt werden, denn sie spiegeln sich nicht allein im Wohnungsbau wider. In zusammengefaßter Darstellung lassen sich für 1970 und im Vergleich hierzu für 1969 die beachtlichen Leistungen und Leistungssteigerungen am besten aus Tabelle 96 ablesen. Diese Tabelle zeigt vor allem das enorme Wachstum des Gesamtumsatzes im Baugewerbe (31,7 % innerhalb eines Jahres), das damit bereits 1970 auf über 2,1 Mrd. DM wuchs. Obgleich der Wohnungsbau immer noch einen beachtlichen Anteil hat, sind gewerblicher und industrieller Bau sowie öffentlicher Bau bereits wesentlich stärker an der Gesamtbauleistung beteiligt. Dem Bauboom entsprechend gab es trotz des starken Zustroms von Gastarbeitern im Durchschnitt des Jahres 1970 in den Bauberufen 3120 offene Stellen, denen nur durchschnittlich 58 Arbeitslose gegenüberstanden. Im Frühjahr 1970 war die Zahl der offenen Stellen maximal sogar auf rund 4000 angestiegen.

Bauhauptgewerbe (Betriebe über 20 Beschäftigte)

Tabelle 96

Bezeichnung		1969	1970	Zunahme %
Betriebe ¹		387	406	4,9
Beschäftigte Arbeiter ¹		43 571	46 723	7,2
Ausgezahlte Löhne	1 000 DM	577 124	758 774	31,5
Beschäftigte Angestellte ¹		8 032	8 598	7,0
Ausgezahlte Gehälter	1 000 DM	148 170	183 806	24,1
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	81 565	86 586	6,2
davon: Wohnungsbau	1 000	20 639	21 809	5,7
gewerbl. u. industr. Bau	1 000	21 681	23 402	7,9
öffentlicher Bau	1 000	39 245	41 375	5,4
Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer)	1 000 DM	1 610 071	2 120 203	31,7
davon: Wohnungsbau	1 000 DM	337 093	413 911	22,8
gewerbl. u. industr. Bau	1 000 DM	455 130	611 647	34,4
öffentl. Bau	1 000 DM	817 848	1 094 645	33,8

¹ Jahresdurchschnitt

Ein mit dem Aufschwung des Baugewerbes in der Nachkriegszeit eng verbundenes Kriterium stellen die immer höher werdenden Baukosten dar. Sie machen sich auch in München stark bemerkbar und führen neben der Verteuerung des Bodens zu immer weiter ansteigenden Mietpreisen. Einen besonders hohen Anteil haben, wie ebenfalls Tabelle 96

zeigt, die wachsenden Löhne und Gehälter im Baugewerbe. Die Verteuerungen des Bodens, die steigenden Lohnkosten und auch gewisse Verteuerungen auf dem Materialsektor haben dazu geführt, daß der dynamisch wachsende urbane Raum München mit fast allen Funktionen seinem Wachstum relativ gut nachkommen kann bzw. ihm entspricht, aber noch keine befriedigende Lösung des Wohnungsproblems finden konnte. Selbst die Verkehrsmisere läßt sich mit den Maßnahmen, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden bzw. noch zur Durchführung kommen, einigermaßen erträglich machen – schon zeigen sich die positiven Auswirkungen der U-Bahn –, als daß eine Verbesserung des immer noch anhaltenden Wohnungsnotstandes in absehbarer Zeit möglich wäre. Wenn der Verkehr in der Innenstadt zusammenbricht, so wird das in der Öffentlichkeit sofort sichtbar und spürbar. Der Wohnungsnotstand ist aber mehr ein individueller Notstand und daher weniger unmittelbar zu erkennen. Er trifft den Einzelnen jedoch viel härter und dauernder, da dieser, selbst wenn er nach vielen Mühen versorgt ist, ständig einen zu hohen Mietpreis dafür zu zahlen hat.

VII. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens in der Stadt

1. Die Münchener Wirtschaftsstruktur

Wie zu Beginn dieser Untersuchung, die das Strukturbild einer großen Stadt vermitteln soll, schon aufgezeigt wurde, ist München eine der bedeutendsten mitteleuropäischen Industriegroßstädte geworden und steht in dieser Hinsicht im Bundesgebiet nach Berlin und Hamburg bereits an der dritten Stelle. Die Zahl der in München Beschäftigten wuchs bis zum Beginn des Jahres 1971 auf rund 750 000 Menschen an. Diese Beschäftigtenzahl verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Bereiche der Arbeit in der Stadt:

Landwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	0,6 %
Energiewirtschaft, Wasserversorgung	0,8 %
Verarb. Gewerbe (ohne Baugewerbe)	35,0 %
Baugewerbe	9,2 %
Handel	14,7 %
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,1 %
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	5,7 %
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	13,9 %
Organisationen ohne Erwerbscharakter	2,2 %
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	10,8 %

Die Relativwerte zeigen deutlich die Spitzenstellung des verarbeitenden Gewerbes (Industrie und Handwerk) auf. Stärker noch als diese zogen jedoch in den letzten Jahren die Anteilsverhältnisse des Dienstleistungsbereichs sowie der Kreditinstitute und des Versicherungsgewerbes an. Auch in einer Stadt wie München, bei deren Nachkriegsentwicklung die Industrie der Motor war, nimmt der sog. tertiäre Bereich an Bedeutung und an Umfang der Arbeitsplätze immer stärker zu, eine Entwicklung, die überall in der Welt zu beobachten ist. Ein solch starkes Wachstum ist aber hier nur als Folge der Industrialisierung möglich gewesen. Zusammengenommen kann man sagen, daß der sekundäre und der tertiäre Bereich die wirtschaftliche Grundlage des Lebens in unserer Stadt darstellen, der primäre Bereich der Landwirtschaft und Energiewirtschaft von der Zahl der Arbeitsplätze und auch den Umsätzen her aber weit dahinter rangiert.

Wenn man die Wirtschaftsstruktur Münchens näher bestimmen will, dann muß man von den Wurzeln der Tätigkeit, nämlich von den industriellen und handwerklichen Betrieben und ihren Produktionsrichtungen ausgehen. Die übrigen Bereiche, also die Dienstleistungen, der Handel, die Banken und Versicherungen dimensionieren sich, wie auch in anderen großen Zentren, immer mehr nach der lokalörtlichen Bedeutung der Stadt und dem Industrialisierungsgrad, ohne unmittelbar standortabhängig zu sein. Hier ragen in München lediglich die Versicherungen stärker heraus, denn die bayerische Landeshauptstadt ist neben Köln und Hamburg Sitz vieler zentraler Verwaltungen großer Versicherungen und Rückversicherungsgesellschaften. Welche Struktur haben nun Industrie und Handwerk als die Wurzeln des Münchener Wirtschaftslebens? In der ersten Phase der Industrialisierung standen hier die Verbrauchsgüterindustrien und die Nahrungs- und Genußmittelindustrien eindeutig an der Spitze des Gewerbes. Das entsprach der Lage der Stadt in einem weiten, fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Umland. Beide Industriegruppen haben sich bis heute weiterentwickelt und verfügen zusammen über die höchste Zahl von Betrieben unter den in München vertretenen Industriebauptgruppen. Der Beschäftigtenzahl und den Umsätzen nach wurden sie jedoch, insbesondere von den Investitionsgüterindustrien, die noch eingehend zu behandeln sein werden, weit zurückgedrängt. Trotzdem konnten sich die Textil- und Bekleidungsindustrie und das Druckerei- und Vielfältigungsgewerbe stark ausweiten. Bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien sinkt zwar die Beschäftigtenzahl durch hier besonders zur Auswirkung kommende Rationalisierungs- und Mechanisierungsverfahren im Produktionsablauf, aber auch sie haben

eine große Bedeutung behalten. Die zur letztgenannten Industriebauptgruppe gehörenden Brauereien sind weltbekannt und werden draußen oft als wichtigster Repräsentant der Münchener Industrie empfunden. Das Nachkriegswachstum der Stadt war jedoch nur möglich durch die starke Expansion bei den Investitionsgüterindustrien. Das Zusammenwirken von Forschung an den Hochschulen und handwerklicher Tradition in der Bevölkerung ließ im vorigen Jahrhundert zunächst die Ansätze einer optischen und feinmechanischen Industrie wachsen, die sich bis heute weiterentwickelte und in idealer Weise ergänzt wird durch bedeutende Betriebe der Elektroindustrie. Daß sich gerade diese Produktionszweige, die als „sauber“ gelten und keine starke Umweltbeeinflussung verursachen, in München in einem so hohem Maße ansiedeln und ausdehnen konnten, ist für die Stadt ein besonderer Glücksfall. Die Produktionsstätten in der feinmechanischen, in der optischen und in der elektrotechnischen Industrie, hier vor allem in der Elektronik, haben vom Baulichen her gesehen heute oft den Charakter von Bürohäusern und können entsprechend gestaltet werden.

Nach der elektrotechnischen Industrie nimmt unter den Investitionsgüterindustrien der Industriezweig Fahrzeugbau die zweite Stellung ein. Dieser Industriezweig hat eine stärkere Tradition im bayerischen Raum bzw. in München als das z. B. bei der elektrotechnischen Industrie der Fall ist. Einzelne Firmen dieses Zweiges haben neben den Brauereien wohl die an unserem Standort älteste industrielle Tradition überhaupt. Die Monographien wichtiger Industriebetriebe, die die Wirtschaftsstruktur Münchens heute weitgehend bestimmen, werden das im einzelnen aufzeigen.

Die großen Industriebetriebe aller Zweige haben neben der Bauwirtschaft starken Einfluß auf das Handwerk genommen. Nachdem viele traditionelle Handwerkszweige durch den Wandel in den Lebens- und Verbrauchsgewohnheiten in großen Städten im Rückgang begriffen waren, ergaben sich aus Wartung und Reparatur industrieller Produkte, aber auch in den alten Münchener Produktionsrichtungen wie Herstellung von Porzellanwaren und Hausrat oder Holzverarbeitung neue Chancen für kleinere handwerkliche Betriebe.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß wie überall auch in München die zunehmende Industrialisierung gleichzeitig ein starkes Anwachsen des tertiären Bereiches zur Folge hatte, und zwar nicht nur auf den Gebieten der Industrieverwaltungen und des Geld- und Versicherungswesens, sondern auch im öffentlichen Dienst. Jede industrielle Expansion stellt hohe Anforderungen an staatliche sowie kommunale Aufsichts- und Baubehörden. Die Primärfolgen der Industrialisierung, eine wachsende Zahl von Arbeitsplätzen meist in hoher Verdichtung, verursachen sekundäre Erscheinungen vor allem auf dem Gebiet des Verkehrszuwachses, die der Stadtplanung und den Verkehrsbetrieben große Aufgaben stellen. In diesem Zusammenhang muß besonders beachtet werden, in welcher Weise sich in München die Industriebetriebe den einzelnen Stadträumen zuordnen und wo die Verdichtung am größten wird. Auffallend und interessant ist hier die Standortwahl von Unternehmen gleicher oder verwandter Fertigungszweige, die sich bisher weitgehend auch auf Neuansiedlungsbestrebungen und die Expansion vorhandener Firmen auswirkte und zu einer besonderen Struktur in der Flächenverteilung führte. Im Norden der Stadt konzentrieren sich die Betriebe des Fahrzeugbaus, also im wesentlichen die „Männerindustrien“. Der Maschinenbau hat seinen Schwerpunkt entweder vereint oder benachbart zum Fahrzeugbau im Norden und im Südwesten. Die feinmechanischen und optischen Industrien haben sich im wesentlichen im Südosten angesiedelt, die Kunststoff- und Gummiindustrie im Westend und die Betriebe des Druck- und Papiergewerbes sowie der Genuß- und Nahrungsmittelindustrie als am stärksten zentrumsbezogene Industrie in der Innenstadt. Die Tendenz zur Ansiedlung weiterer Industrien gleicher Branche im engsten räumlichen Verband zu den bisherigen Standorten kann immer wieder festgestellt werden. Damit hat die Orientierung der Industrie nach Branchen innerhalb der Stadt, die gerade in München so auffallend ist, zu einer gewissen Ordnung geführt, ohne daß es bisher starker Eingriffe oder planerischer Maßnahmen bedurfte.

Trotzdem darf nicht verkannt werden, daß dem Flächenbedarf industrieller Betriebe im Stadtgebiet besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden muß. Er ist nicht in der

gleichen Weise durch bauordnerische Maßnahmen bzw. Hochzonung manipulierbar, wie das bei Bauwerken für Arbeitsplätze des tertiären Bereichs der Fall ist. Bei Verwaltungsbauten ist es möglich, in der Form von Bürohochhäusern eine Vielzahl von Arbeitsplätzen auf einer kleinen Grundfläche zusammenzufassen. Im produzierenden Bereich muß jedoch heute der umgekehrte Weg beschritten werden, denn die immer noch fortschreitende Automatisierung fordert in zunehmendem Maße eine große flächenmäßige Ausdehnung der Werksanlagen für den horizontalen Fluß der maschinellen Fertigung. Ein Beispiel dafür geben die im nächsten Abschnitt noch darzustellenden Größenordnungen bei den Werkhallen bzw. Montagebändern des MAN-Nutzkraftfahrzeugwerkes. Trotz gleichbleibender oder teilweise sogar zurückgehender Arbeitskräftezahlen werden die Werksanlagen durch die besonderen Einrichtungen des maschinellen Fertigungsablaufs ausgedehnter. Am Beispiel der Siemens-Betriebe wird noch gezeigt, daß darüber hinaus auch die Arbeitskräfte selbst für den privaten Pendlerverkehr zwischen Wohnplatz und Arbeitsplatz in unmittelbarer Umgebung der großen Industriebetriebe entsprechende Abstellflächen für ihre Kraftfahrzeuge fordern.

Oggleich das Münchener Stadtgebiet bei einem Flächeninhalt von 310 qkm noch groß erscheint, rücken die Probleme, die der wachsende Platzbedarf für die vielseitigen Nutzungsformen des Bodens in unserer Stadt aufwirft, immer mehr in den Vordergrund. Dadurch wird sich bei der weiteren industriellen Expansion das Hinüberwechseln ins Umland für die großen Betriebe nicht vermeiden lassen. Die Kernstadt wird zwar räumlich entsprechend entlastet, aber im übrigen nur geringeren Nutzen haben, nicht aber geringere Lasten. Sie bleibt auf jeden Fall das Zentrum für alle Bildungs- und Bedarfswünsche, die in der modernen Industriegesellschaft immer stärker in den Vordergrund rücken. Damit ist eine der Hauptfragen gestellt, mit denen sich Städte in der Situation Münchens auseinandersetzen haben und die bei der hier zu beobachtenden Phase der Industrialisierung eintritt. Es ist die, ob man Expansion und Ansiedlung von Industriebetrieben im eigenen Stadtgebiet hindern oder unterstützen soll. Es wird fundierter ökonomischer Modellrechnungen bedürfen, um festzustellen, bis zu welcher optimalen Grenze das Positive die negativen Folgeerscheinungen noch überwiegt und von welchem Stand an man das Übergreifen in die Umlandgemeinden begrüßen müßte. Solche Grenzwerte an ermittelt wird wichtig sein, da nicht nur die schon erwähnten Probleme der Flächenbeschaffung, des Baues von zusätzlichen Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen und der ganze wachsende Bedarf für eine steigende Bevölkerungszahl die Verwaltungstätigkeit belastet, sondern weil zu all diesen Maßnahmen Geld, und zwar sehr viel Geld gehört. Durch die Industrialisierung werden Anforderungen an die Städte gestellt, die kaum noch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bewältigt werden können.

Ehe durch die Industrie auf der Plusseite für die Stadt Ergebnisse erzielt werden können, muß sie gewissermaßen den Ball vorauswerfen und Leistungen für die Zukunft erbringen. Mehr oder weniger sind diese Probleme seit der Industrialisierung in allen großen Städten aufgetaucht. Was bei München im besonderen Maße zu einer Verschärfung der Situation führte, ist die außerordentliche Dynamik, die von der Wirtschaft in den letzten Jahren hier entwickelt wurde.

Ein gutes Merkmal für die Wirtschaftsstruktur einer Stadt bietet die Umsatzsteuerstatistik. Die letzten aufgegliederten Werte liegen für das Jahr 1968 vor. In diesem Jahr erzielten in München 41 480 Umsatzsteuerpflichtige einen Gesamtumsatz von über 42,5 Mrd. DM. Wie sich dieser Gesamtumsatz auf die einzelnen Wirtschaftshauptbereiche aufteilte, zeigt Tabelle 97 auf S. 218.

Mit jeweils über 8000 Steuerpflichtigen und damit Anteilen von um 20 % waren das Handwerk und der Einzelhandel unter den Umsatzsteuerzahlern in besonders großem Umfang vertreten. Die Umsatzzahlen sind jedoch wie zu erwarten bei der Industrie und im Großhandel besonders hoch. Die Industrie hat im Jahr 1968 über 40 % des Gesamtumsatzes erzielt, der Großhandel noch fast 30 %. In der Entwicklung der Umsatzsteuer fällt auf, daß die Umsätze des Wirtschaftshauptbereiches Gärtnerei und Forstwirtschaft seit Jahren zurückgehen, während Industrie, Handwerk sowie Groß- und Einzelhandel immer noch, der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend, Steigerungsraten hatten.

Gesamtumsatz nach Wirtschaftshauptbereichen

Tabelle 97

Wirtschaftsgliederung	Steuerpflichtige		Gesamtumsatz *	
	Zahl	%	Mio. DM	%
Gärtnerei, Forstwirtschaft	148	0,4	24,8	0,1
Industrie	1 209	2,9	17 082,5	40,1
Handwerk	8 193	19,7	2 673,3	6,3
Übriges produzierendes Gewerbe	563	1,4	406,7	0,9
Großhandel	4 039	9,7	12 547,7	29,5
Handelsvermittlung	3 059	7,4	599,3	1,4
Einzelhandel	8 545	20,6	3 827,6	9,0
Sonstige Wirtschaftsbereiche	15 724	37,9	5 405,3	12,7
Zusammen	41 480	100	42 567,2	100

* Einschl. Mehrwertsteuer

Eine auffallend hohe Steigerungsrate wurde bei dem Hauptbereich Handelsvermittlung beobachtet. Sie betrug allein zwischen 1966 und 1968 über 55 %. Der Großhandel und der Einzelhandel konnten im gleichen Zeitraum Steigerungsraten von knapp 13,5 bzw. fast 12 % verbuchen. Ebenfalls für das Jahr 1968 liegen Werte für das Münchener Bruttoinlandsprodukt vor. Es belief sich auf etwas weniger als 17,5 Mrd. DM und machte über 20 % des gesamten Bruttoinlandsproduktes Bayerns aus. Ein Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner wurde für 1968 mit rund 13 600 DM errechnet.

Nicht nur für die Münchener Wirtschaftsstruktur ist die Beschäftigung von Ausländern kennzeichnend. Sie wurde in fast allen großen Städten, insbesondere in den Industriestädten, zu einem nun schon gewohnten Strukturmerkmal. Bei der besonders hohen Zahl von Ausländern in der Münchener Wohnbevölkerung – sie wurde bereits im zweiten Abschnitt des dritten Kapitels näher behandelt – verwundert es nicht, daß auch die Zahl der Gastarbeiter besonders groß ist. Die letzten verfügbaren Zahlen aus dem Monat September 1970 zeigen, daß im Stadt- und Landkreis München fast 105 000 Gastarbeiter arbeitsamtlich registriert waren (davon rund 75 000 Männer). Diese Zahlen werden jedoch eher zu niedrig als zu hoch sein, denn die im Rahmen des olympischen Baugeschehens zahlreich in München eingesetzten auswärtigen Baufirmen beschäftigen darüber hinaus ausländische Arbeitnehmer, die nicht im Münchener Raum registriert sind. Wie Zeitungsberichte der letzten Zeit anhand vieler Beispiele darstellten, gibt es weiterhin eine auch bei vorsichtigen Schätzungen relativ hoch anzusetzende Dunkelziffer von ausländischen Arbeitnehmern, die ohne Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zum Teil unter außerordentlich schlechten Lebensbedingungen hier arbeiten. Je größer und unübersichtlicher eine Stadt ist, um so schwieriger wird es, diesen Auswüchsen illegaler Arbeitsvermittlung auf die Spur zu kommen.

2. Arbeitsplätze in Industrie, Handel und Handwerk

Für die Entwicklung einer Stadt ist es von entscheidender Bedeutung, Standort für eine große Zahl von Arbeitsplätzen der verschiedensten Art und damit in einer gesunden und krisenfesten strukturellen Mischung zu sein. Neben dem „Wohnen“ ist das „Arbeiten“ ein wesentlicher Bestandteil städtischen Lebens. Die Verteilung der industriellen Arbeitsplätze begünstigt vor allem die randgelegenen Stadtbezirke und läßt die Industrie im inneren Stadtbild so gut wie gar nicht in Erscheinung treten, wenn man einmal von den Brauereien absieht. Bei der Verdichtung der Arbeitsstätten in der City handelt es sich überwiegend um solche im tertiären Bereich. Im sekundären Bereich ist die Verteilung der Arbeitsplätze nicht nur räumlich, wie im Vorstehenden ausgeführt, relativ eindeutig, sondern auch nach der Art der Betriebe: Die weit überwiegende Anzahl von Arbeitneh-

Umsatz der Münchener Industriebetriebe in den Jahren 1955—1970¹
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Tabelle 98

	Gesamtumsatz		Darunter Auslandsumsatz		
	1000 DM	1955 = 100	1000 DM	1955 = 100	% d. Sp. 1
	1	2	3	4	5
1955	3 297 451	100,0	416 664	100,0	12,6
1956	3 661 439	111,0	475 335	114,1	13,0
1957	4 094 084	124,2	592 910	142,3	14,5
1958	4 313 874	130,8	569 968	136,8	13,2
1959	5 106 399	154,9	725 843	174,2	14,2
1960	6 000 730	182,0	867 805	208,3	14,5
1961	6 755 848	204,9	965 482	231,7	14,3
1962	7 384 894	224,0	1 068 181	256,4	14,5
1963	8 235 925	249,8	1 193 347	286,4	14,5
1964	9 030 648	273,9	1 355 607	325,3	15,0
1965	9 576 801	290,4	1 486 221	356,7	15,5
1966	10 171 936	308,5	1 725 354	414,1	17,0
1967	10 182 038	308,8	1 951 482	468,4	19,2
1968	11 927 725	361,7	2 380 496	571,3	20,0
1969 ²	13 079 111	396,6	2 893 432	694,4	22,1
1970	15 627 941	473,9	3 848 522	923,6	24,6

¹ Ohne Baugewerbe und Versorgungsbetriebe. — ² Ab 1969 ohne Mehrwertsteuer.

mern dieses Wirtschaftsbereiches ist in Großbetrieben tätig, auf die im einzelnen noch einzugehen sein wird.

Während früher die Zulieferung und der Abtransport von Waren und Rohstoffen als eine Primärfolge industrieller Tätigkeit innerhalb der Städte besondere verkehrliche Einrichtungen forderten, ist heute die mehr den sekundären Folgen der Industrialisierung zuzu-rechnende Bewegung der Arbeitskräfte zwischen den Wohngebieten und den Arbeits-plätzen zum Verkehrsproblem erster Ordnung geworden. Es liegt darin, die in den Groß-betrieben der Industrie arbeitenden Menschen täglich möglichst reibungslos an ihre Ar-beitsplätze zu bringen bzw. nach der Arbeit wieder in ihre Wohnquartiere. Auch die Wohnquartiere selbst stehen nach Standort und Art oft in Abhängigkeit zu großen Indu-striebetrieben, die das Stadtbild nicht nur durch ihre Werkanlagen, sondern auch durch neue Großwohnsiedlungen für die Arbeitskräfte direkt oder indirekt formen.

Diese im realen Bereich liegenden Auswirkungen industrieller Tätigkeit auf eine Stadt lassen sich fast beliebig erweitern. Spezielle Situationen bringen eine Reihe von Nuancen, die leider oft sehr spät erkannt werden und deshalb nicht rechtzeitig in das Leitbild der mit ihrer Industrie wachsenden Stadt hineinkomponiert werden können. Als wichtigste Formen der Auswirkungen müssen jedoch die den Menschen unmittelbar berührenden gelten. Es wurde oben schon bei den ausbildungsmäßigen Anforderungen ein erster Hin-weis dazu gebracht. Weitere Einflüsse, die von der Industrie ausgehen, können darin lie-gen, daß in großen Teilen der Stadt eine ganz bestimmte Schichtung nach Geschlecht und Altersgruppen erfolgt, wie sie den speziellen Bedürfnissen eines oder mehrerer dominierender Großbetriebe entspricht. Die demographisch-biologische Strukturierung der Bevölkerung hat bekanntlich aber wieder ihre Auswirkungen auf Geburt und Tod, auf Eheschließungen und Familiengröße. Industrielle Entwicklung und Stadtentwicklung sind damit untrennbar verflochten. Außerdem ergeben sich hieraus die starken Einflüsse, die Art und Umfang industrieller Arbeitsplätze auf die Stadtbevölkerung ausüben.

In welchem Maße die Münchener Industrie sichere Arbeitsplätze in Produktion und Ver-waltung zu bieten vermag und wie es um ihre Wachstumskräfte bestellt ist, wird gerne am Umsatz gemessen. Darum soll die Tabelle 98 (oben) zunächst einmal einen Eindruck

vermitteln, in welcher Weise der Umsatz seit 1955 gestiegen ist. Bei der Betrachtung der Zahlen ergibt sich nicht allein aus dem kontinuierlichen Anstieg des Gesamtumsatzes und vor allem auch des Auslandsumsatzes ein äußerst befriedigendes Bild, sondern sehr erfreulich ist, daß dieser Anstieg in München bis heute deutlich anhält und auch von der Rezession (1967/68) weitgehend unberührt blieb. Hier wird der Kontrast der Entwicklung gegenüber der bundesdurchschnittlichen sichtbar, denn im Bundesgebiet begann bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1966 eine klar erkennbare Abschwächung der Industrieumsätze, die erst in jüngster Zeit wieder aufgeholt werden konnte. In Ergänzung zu der Umsatzentwicklungstabelle 98 zeigt Tabelle 99, wie sich die Beschäftigtenzahlen in der Industrie seit 1960 veränderten.

Industriebeschäftigte in München 1960—1970

Tabelle 99

Jahr	Arbeiter ¹	%-Änderung gegen Vorjahr	Angestellte ¹	%-Änderung gegen Vorjahr
1960	119 083	+ 7,7	45 568	+ 10,7
1961	124 133	+ 4,2	50 220	+ 10,2
1962	125 117	+ 0,8	53 805	+ 7,1
1963	125 575	+ 0,4	55 915	+ 3,9
1964	125 155	— 0,3	57 905	+ 3,6
1965	124 571	— 0,5	60 958	+ 5,3
1966	122 962	— 1,3	64 002	+ 5,0
1967	114 195	— 7,1	65 077	+ 1,7
1968	115 191	+ 0,9	66 397	+ 2,0
1969	121 720	+ 5,7	71 112	+ 7,1
1970	123 907	+ 1,8	75 846	+ 6,7

¹ Jahresdurchschnitt, in Betrieben mit über 10 Beschäftigten.

Hier gab es bei der Zahl der Arbeiter von 1964–1967 eine rückläufige Entwicklung, die aber weniger auf das Konto einer konjunkturellen Abschwächung ging, sondern mehr auf Rationalisierungsmaßnahmen zurückzuführen ist. Bei den Angestellten in der Industrie gab es in allen Jahren seit 1960 wachsende Beschäftigtenzahlen.

Auch bei den Merkmalen für die industrielle Entwicklung soll München wieder im Spiegel der anderen westdeutschen Großstädte gesehen werden. Tabelle 100 zeigt zum Gesamtumsatz und zu den Beschäftigtenzahlen interessante Vergleichswerte auf:

Gesamtumsatz und Beschäftigtenzahl der Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten in den Jahren 1969 und 1970*

Tabelle 100

	Umsatz (1000 DM)		Beschäftigte (J.-Durchschn.)	
	1969	1970	1969	1970
Berlin	16 571 286	17 990 408	259 704	264 946
Hamburg	17 708 692	19 116 000	209 238	211 500
München	13 079 111	15 627 941	192 832	199 753
Köln	10 084 147	10 345 362	134 158	140 471
Düsseldorf	8 292 701	9 540 100	118 818	121 949
Frankfurt	9 234 345	9 948 000	132 962	136 383
Stuttgart	11 899 443	13 476 427	155 266	159 556

* Die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen wurden überwiegend den Monats- bzw. Vierteljahresberichten der jeweiligen Städte entnommen bzw. daraus errechnet.

München hat, wie aus der Tabelle eindeutig erkennbar ist, nicht nur seinen dritten Rang nach Berlin und Hamburg deutlich behaupten, sondern den Abstand gegenüber den folgenden Großstädten Köln, Düsseldorf und Frankfurt noch ausbauen können. Die früher als typische Industriegroßstädte geltenden Zentren des Ruhrgebietes, Essen und Dortmund, spielen in der Industriestatistik wegen ihrer stark abgesunkenen Umsatz- und Beschäftigtenzahlen keine entscheidende Rolle mehr und fallen deshalb nicht in den Rahmen der Tabelle 100.

Da die Elektroindustrie an der Entwicklung des Münchener Gewerbes in der Nachkriegszeit einen entscheidenden Anteil hatte, wird ihr Umsatz in Tabelle 101 besonders ausgewiesen:

Umsatz der elektrotechnischen Industrie in München in den Jahren 1955—1970 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Tabelle 101

	Gesamtumsatz		Darunter Auslandsumsatz		
	1000 DM	1955 = 100	1000 DM	1955 = 100	% d. Sp. 1
	1	2	3	4	5
1955	604 676	100,0	133 822	100,0	22,1
1956	681 169	112,7	163 936	122,5	24,1
1957	770 164	127,4	178 235	133,2	23,1
1958	881 100	145,7	167 950	125,5	19,1
1959	1 025 822	169,6	242 984	181,6	23,7
1960	1 179 524	195,1	251 371	187,8	21,3
1961	1 349 291	223,1	282 640	211,2	20,9
1962	1 444 253	238,8	321 339	240,1	22,2
1963	1 712 604	283,2	343 255	256,5	20,0
1964	1 889 320	312,5	411 025	307,1	21,8
1965	2 106 964	348,4	464 002	346,7	22,0
1966	2 256 263	373,1	519 306	388,1	23,0
1967	2 318 621	383,4	599 899	448,3	25,9
1968	2 725 976	450,8	748 767	559,5	27,5
1969*	3 004 386	496,8	807 379	603,3	26,9
1970	4 172 674	690,0	1 329 272	993,3	31,9

* Ab 1969 ohne Mehrwertsteuer.

Während sich der Gesamtumsatz in den Münchener Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten seit 1955, wie die absoluten Zahlen und noch besser die Indexwerte in Tabelle 98 zeigen, fast verfünffachte, haben sich die Umsätze der elektrotechnischen Industrie im gleichen Zeitraum jedoch fast um das Siebenfache erhöht! Auch war der Anteil des Auslandsumsatzes, wie die Tabellen 98 und 101 im Vergleich zeigen, in der elektrotechnischen Industrie stets höher als bei allen Münchener Industriebetrieben zusammengekommen. Trotz der DM-Aufwertung im Herbst 1969 nahmen die Lieferungen der Münchener Elektroindustrie in das Ausland wertmäßig noch so stark zu, daß der Anteil des Auslandsumsatzes im Jahr 1970 fast ein Drittel ausmachte.

Zur Erfassung der Industriestruktur ist von besonderem Interesse, in welcher Weise sich der Industrieumsatz auf die einzelnen Industriegruppen verteilt. Tabelle 102 auf S. 222 gibt hierüber im einzelnen Aufschluß.

Tabelle 102 verdeutlicht, daß die beiden Industriegruppen Fahrzeugbau und Elektrotechnik zusammengekommen den entscheidenden Beitrag zum Münchener Industrieumsatz leisten. Er stieg von 43,3 % des Gesamtumsatzes im Jahr 1969 auf fast 50 % im Jahr 1970. Nahezu zwei Drittel des Münchener Industrieumsatzes werden von nur vier Industriegruppen (Elektrotechnik, Fahrzeugbau, Chemiesektor, Nahrungs- und Genußmittelher-

stellung) erwirtschaftet. Diese vier Gruppen waren 1969 jede für sich mit mehr als 10 % am Gesamtumsatz beteiligt, gefolgt vom immer wichtiger werdenden Maschinenbau, der 1969 8,9% des Gesamtumsatzes erzielen konnte. Eine weitere Steigerungsrate brachte den Anteil des Maschinenbaus im Jahre 1970 auf 9,2%, während die Industriegruppe Nahrungs- und Genußmittelherstellung auf 8,5% zurückfiel. Wie die Tabelle 102 weiterhin im einzelnen zeigt, konnte neben der Elektrotechnik und dem Fahrzeugbau nur der Maschinenbau seinen Umsatz und damit auch sein Anteilsverhältnis am Umsatz deutlich steigern. In allen übrigen Bereichen stagnierte die Entwicklung mehr oder weniger stark, was auf eine zunehmende Konzentration der Münchener Industrie auf die Bereiche schließen läßt, die in den letzten 10 Jahren den größten Anteil am industriellen Erfolg hatten. Als besonders stabil erwies sich jedoch auch die Industriegruppe Feinmechanik und Optik, die zwar wertmäßig neben der Elektrotechnik und dem Fahrzeugbau nicht so stark hervortritt, andererseits aber im Sinne einer gesunden industriellen Mischung in München stets eine bedeutende Rolle spielte und für zwar behutsame, aber sichere Steigerungs-raten sorgte.

Umsatz der Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen in den Jahren 1969 und 1970

Tabelle 102

Industriegruppe	Gesamtumsatz 1 000 DM ¹			
	1969	%	1970	%
Mineralölverarb., Chemie, Kunststoffverarb.	1 563 330	11,9	1 705 580	10,9
Steine und Erden	117 432	0,9	157 413	1,0
Gießereien, Stahlbau, Eisen- und Stahlwaren (einschl. NE)	440 360	3,4	379 917	2,5
Maschinenbau	1 167 114	8,9	1 443 067	9,3
Fahrzeugbau (einschl. Luftfahrzeugbau)	2 651 520	20,3	3 375 564	21,6
Elektrotechnik	3 004 386	23,0	4 172 674	26,7
Feinmechanik und Optik	409 422	3,1	470 096	3,0
Holzverarbeitung	36 526	0,3	36 521	0,2
Papierverarbeitung	110 070	0,8	113 436	0,7
Druck	660 694	5,0	750 950	4,8
Lederverarbeitung (ohne Schuhe)	19 517	0,1	20 961	0,1
Textil	124 931	1,0	128 435	0,8
Bekleidung	788 078	6,0	774 714	5,0
Nahrungs- und Genußmittelherstellung (ohne Brauereien, einschl. Tabak)	1 314 755	10,1	1 332 289	8,5
Brauereien	360 734	2,8	406 822	2,6
Sonstige ²	310 242	2,4	359 502	2,3
Zusammen	13 079 111	100	15 627 941	100

¹ Ohne Mehrwertsteuer. — ² Musikinstrumente und Spielwaren, Kohlenwertstoff, Feinkeramik, Glas, Sägerei, Holzbearbeitung, Papiererzeugung, Gummi, Schuhe.

Tabelle 103 vermittelt in der gleichen Aufgliederung nach Industriegruppen eine Übersicht über die Aufwendungen an Löhnen und Gehältern, ebenfalls wieder für die Jahre 1969 und 1970. Die Zahlen zeigen, daß die schon nach den vorstehenden Ausführungen hervorgetretenen Münchener Spitzenbereiche Elektrotechnik und Fahrzeugbau in beiden Jahren mehr als die Hälfte der gesamten Lohn- und Gehaltssumme aufbrachten. Der Anteil der Arbeiterlöhne im Verhältnis zu den Gehältern ist bei den Industriegruppen Steine und Erden, metallverarbeitende Industrie, Druckindustrie und Lederverarbeitung besonders groß. In der Elektrotechnik dagegen wurden in den beiden letzten Jahren rund zwei Drittel der Arbeitnehmerinkommen in Form von Gehältern ausbezahlt. Dieser

Aufwendungen an Löhnen und Gehältern in Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen in den Jahren 1969 und 1970

Tabelle 103

Industriegruppe	Lohn- und Gehaltssumme															
	Insgesamt				Davon											
	1969		1970		Löhne						Gehälter					
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1969			1970			1969			1970		
					1 000 DM	%	% d. Sp. 1	1 000 DM	%	% d. Sp. 3	1 000 DM	%	% d. Sp. 1	1 000 DM	%	% d. Sp. 3
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mineralölverarb., Chemie, Kunststoffverarbeitung	138 454	5,3	166 667	5,3	42 790	3,2	30,9	53 342	3,3	32,0	95 664	7,5	69,1	113 325	7,4	68,0
Steine und Erden	31 881	1,2	36 769	1,2	22 287	1,7	69,9	26 398	1,7	71,8	9 594	0,8	30,1	10 371	0,7	28,2
Gießereien, Stahlbau, Eisen- und Stahlwaren (einschl. NE-Metalle)	121 590	4,7	120 720	3,9	83 247	6,2	68,5	84 046	5,2	69,6	38 343	3,0	31,5	36 674	2,4	30,4
Maschinenbau	295 311	11,3	334 261	10,7	173 866	12,9	58,9	191 810	12,0	57,4	121 445	9,6	41,1	142 451	9,3	42,6
Fahrzeugbau (einschl. Luftfahrzeugbau)	482 771	18,5	617 836	19,7	311 779	23,2	64,6	409 473	25,6	66,3	170 992	13,5	35,4	208 363	13,6	33,7
Elektrotechnik	832 967	31,9	1 046 645	33,4	265 932	19,8	31,9	333 700	20,8	31,9	567 035	44,8	68,1	712 945	46,7	68,1
Feinmechanik u. Optik	135 387	5,2	154 008	4,9	67 974	5,1	50,2	74 958	4,7	48,7	67 413	5,3	49,8	79 050	5,2	51,3
Holzverarbeitung	10 848	0,4	11 911	0,4	7 466	0,5	68,8	8 173	0,5	68,6	3 382	0,3	31,2	3 738	0,2	31,4
Papierverarbeitung	24 754	1,0	28 670	0,9	15 698	1,2	63,4	18 336	1,1	64,0	9 056	0,7	36,6	10 334	0,7	36,0
Druck	203 173	7,8	234 196	7,5	149 685	11,1	73,7	174 729	10,9	74,6	53 488	4,2	26,3	59 467	3,9	25,4
Lederverarbeitung (ohne Schuhe)	5 982	0,2	6 179	0,2	4 273	0,3	71,4	4 279	0,3	69,3	1 709	0,1	28,6	1 900	0,1	30,7
Textil	31 641	1,2	33 456	1,1	20 666	1,5	65,3	21 184	1,3	63,3	10 975	0,9	34,7	12 272	0,8	36,7
Bekleidung	107 105	4,1	114 735	3,7	68 300	5,1	63,8	72 981	4,6	63,6	38 805	3,1	36,2	41 754	2,7	36,4
Nahrungs- und Genussmittelherstellung (ohne Brauereien, aber einschl. Tabak)	82 114	3,1	94 798	3,0	42 843	3,2	52,2	46 850	2,9	49,4	39 271	3,1	47,8	47 948	3,1	50,6
Brauereien	60 118	2,3	70 353	2,2	37 471	2,8	62,3	43 558	2,7	61,9	22 647	1,8	37,7	26 795	1,8	38,1
Sonstige ¹	46 150	1,8	60 624	1,9	29 337	2,2	63,6	38 726	2,4	63,9	16 813	1,3	36,4	21 898	1,4	36,1
Zusammen	2 610 246	100	3 131 828	100	1 343 614	100	51,5	1 602 543	100	51,2	1 266 632	100	48,5	1 529 285	100	48,3

¹ Musikinstrumente und Spielwaren, Kohlenwertstoff, Feinkeramik, Glas, Sägerei, Holzbearbeitung, Papiererzeugung, Gummi, Schuhe.

Industriezweig beschäftigt eine große Zahl von Technikern, Ingenieuren, Wissenschaftlern sowie Fachkräfte aller Art, die nicht nur im einzelnen relativ hohe Vergütungen beziehen, sondern auch bei der Besonderheit des Produktionsprozesses fast so zahlreich wie Arbeiter eingesetzt werden müssen. Die Tabellen 102 und 103 zeigen – insbesondere auch im Vergleich zu den entsprechenden Zahlenreihen aus früheren Jahren –, daß die nach der geographischen Lage Münchens im vorigen Jahrhundert rein standortbedingt gewachsenen Industrien der Holz- und Lederverarbeitung und der Nahrungs- und Genußmittelbranche stagnieren bzw. in ihrer Entwicklung rückläufig sind; dagegen – im Rahmen des Strukturwandels zur modernen Industriestadt – die Elektrotechnik, der Fahrzeug- und Maschinenbau und die Feinmechanik sehr stark expandieren.

Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen im Monatsdurchschnitt 1969 und 1970

Tabelle 104

Industriegruppe	1969					1970				
	Betriebe		Beschäftigte			Betriebe		Beschäftigte		
	absolut	%	insgesamt		darunter Arbeiter	absolut	%	insgesamt		darunter Arbeiter
			absolut	%				absolut	%	
Mineralölverarbeit.										
Chemie, Kunststoff-	81	9,6	9 334	4,8	4 399	83	10,0	9 876	4,9	4 659
verarbeitung										
Steine und Erden	39	4,6	2 046	1,1	1 535	35	4,2	1 936	1,0	1 434
Gießerei, Stahlbau,										
Eisen- u. Stahlwaren	70	8,3	9 412	4,9	7 033	67	8,1	7 901	4,0	5 863
(einschließlich										
NE-Metalle)										
Maschinenbau	66	7,9	20 805	10,8	13 726	64	7,8	20 513	10,3	13 037
Fahrzeugbau										
(einschließlich										
Luftfahrzeugbau)	15	1,8	34 471	17,9	25 079	17	2,1	38 836	19,4	28 511
Elektrotechnik	75	8,9	59 421	30,8	29 042	80	9,7	63 870	32,0	30 429
Feinmechanik										
und Optik	25	3,0	11 427	5,9	7 188	22	2,7	11 461	5,7	7 050
Holzverarbeitung	19	2,3	990	0,5	741	18	2,2	984	0,5	737
Papierverarbeitung	28	3,3	2 165	1,1	1 579	28	3,4	2 187	1,1	1 582
Druck	168	20,0	14 563	7,6	11 562	166	20,1	14 661	7,3	11 670
Lederverarbeitung										
(ohne Schuhe)	14	1,7	618	0,3	503	15	1,8	564	0,3	451
Textil	37	4,4	3 016	1,6	2 218	35	4,2	2 847	1,4	2 031
Bekleidung	120	14,3	9 897	5,1	7 243	114	13,8	9 179	4,6	6 648
Nahrungs- u. Ge-										
nußmittelherstell.										
(ohne Brauerei,										
einschl. Tabak)	54	6,4	6 581	3,4	4 062	50	6,1	6 494	3,3	3 804
Brauereien	8	1,0	4 053	2,1	2 877	8	1,0	4 060	2,0	2 826
Sonstige *	21	2,5	4 033	2,1	2 933	23	2,8	4 384	2,2	3 175
Zusammen	840	100	192 832	100	121 720	825	100	199 753	100	123 907

* Musikinstrumente und Spielwaren, Kohlenwertstoff, Feinkeramik, Glas, Sägerei, Holzbearbeitung, Papiererzeugung, Gummi, Schuhe.

In Tabelle 104 wurde die Zahl der Betriebe innerhalb einzelner ausgewählter Industrie-
gruppen der Zahl der Beschäftigten gegenübergestellt. Wie in den vergangenen Jahren
zählt die Industriegruppe Druck die meisten Betriebe, nämlich zuletzt 20,1 % aller Indu-
striebetriebe, jedoch nur 7,3 % der Beschäftigten, darunter überwiegend Arbeiter. Die
80 Betriebe der Industriegruppe Elektrotechnik stellen zwar nur einen Anteil von 9,7 % an
der Gesamtzahl der Betriebe dar, verfügen aber über 32 % aller in Industriebetrieben mit
10 und mehr Beschäftigten tätigen Arbeitnehmer. Der Arbeiteranteil ist dabei geringer
als der der Angestellten. Im ganzen gesehen zeigt die Tabelle 104 nochmals, daß auch
in der Münchener Industrie Tendenzen zunehmender Konzentration zu beobachten sind.
Schon in der relativ kurzen Zeitspanne eines Jahres nahm die Zahl der Betriebe um 15
ab und die Beschäftigtenzahlen stagnierten bzw. sanken sogar in manchen Bereichen,
obgleich die Umsätze deutlich weiter stiegen.

Gliedert man alle Industriebetriebe nach ihrer Beschäftigtenzahl, wie das in Tabelle 105
geschehen ist, so erkennt man, daß nur 1,9 % aller Betriebe, nämlich die Großbetriebe
mit 1000 und mehr Beschäftigten, über die Hälfte (54,4 % bzw. 59,6 %) des Gesamtums-
satzes der Jahre 1969 und 1970 erwirtschafteten. Die Kleinstbetriebe hatten auch in den
vergangenen beiden Jahren wieder den zahlenmäßig höchsten Anteil, lagen aber um-
satzmäßig an letzter Stelle, und zwar rückläufig mit 1,5 % bzw. 1,0 %. Die Gesamtzahl der
Industriebeschäftigten überstieg in München im Berichtsmonat September 1970 erstmals
die 200 000er-Grenze. Da in einigen Monaten des letzten Jahres diese Grenze jedoch
noch nicht überschritten war, bewegt sich die Beschäftigtenzahl im Monatsdurchschnitt,
wie sie in den übrigen Tabellen gebracht wurde, noch knapp unter 200 000.

Tabelle 106 vermittelt eine Gesamtübersicht über die Münchener Industriebetriebe von
1955 bis 1970. Wenn sich auch die Zahl der Betriebe durch die schon erwähnten Konzen-
trationserscheinungen im Monatsdurchschnitt von maximal 917 im Jahre 1962 bis 1970
wieder auf 825 verringerte, so ist im ganzen gesehen jedoch eine beachtliche und stetige
Fortentwicklung zu beobachten. In den letzten Jahren ist auch wieder eine positive Ent-
wicklung bei den geleisteten Arbeiterstunden zu bemerken; 1970 waren es über 230 Mio.
Die Löhne und Gehälter erreichten eine Höhe wie nie zuvor und ergaben zuletzt einen
Anteil von 20 % am Gesamtumsatz. Durch vielseitige Rationalisierungsmaßnahmen konnte

Münchener Industriebetriebe nach Größenklassen (Alle Betriebe, aber ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe) Stand jeweils September 1969 und 1970

Tabelle 105

Betriebe mit ... Beschäf- tigten	1969						1970					
	Betriebe		Beschäftigte		Umsatz ¹ (1 000 DM)		Betriebe		Beschäftigte		Umsatz ¹ (1 000 DM)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1— 9	1 114	56,7	3 556	1,8	18 839	1,5	1 121	57,9	3 597	1,7	15 925	1,0
10— 19	192	9,8	2 730	1,4	28 301	2,2	184	9,5	2 609	1,3	24 720	1,6
20— 49	269	13,7	8 472	4,2	49 094	3,8	264	13,6	8 599	4,2	54 042	3,5
50— 99	147	7,5	10 083	5,0	83 307	6,5	124	6,4	8 551	4,1	75 912	4,9
100—199	111	5,6	16 098	8,1	83 779	6,5	111	5,7	15 851	7,7	101 529	6,6
200—499	70	3,6	22 292	11,2	220 080	17,1	71	3,7	21 981	10,7	214 597	13,9
500—999	24	1,2	16 554	8,3	103 168	8,0	25	1,3	17 083	8,3	136 643	8,9
1 000 und mehr	37	1,9	119 616	60,0	698 223	54,4	36	1,9	127 764	62,0	920 529	59,6
Insgesamt	1 964	100	199 401	100	1 284 791	100	1 936	100	206 035	100	1 543 897	100

¹ Ohne Mehrwertsteuer

Gesamtübersicht über die Industriebetriebe in den Jahren 1955—1970
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe u. Baugewerbe)

Tabelle 106

	Betriebe	Beschäftigte	Geleistete Arbeiterstunden 1 000	Bruttosumme der		Deren Anteil am Umsatz %	Bruttoproduktionswert 1 000 DM	Gesamtumsatz		darunter Auslandsumsatz	
				Löhne	Gehälter			1 000 DM	je Arbeiterstunde DM	1 000 DM	%
1955	824	118 920	199 374	347 388	181 603	16,0	2 375 589	3 297 451	16,54	416 664	12,6
1956	860	134 391	218 500	414 400	222 063	17,4	2 708 864	3 661 439	16,76	475 335	13,0
1957	884	142 689	219 100	448 305	249 380	17,0	3 063 934	4 094 084	18,69	592 910	14,5
1958	868	146 419	222 997	487 330	287 217	18,0	3 255 237	4 313 874	19,34	569 968	13,2
1959	875	151 701	223 380	524 230	327 588	16,7	3 700 968	5 106 399	22,86	725 843	14,2
1960	877	164 651	237 625	624 181	396 143	17,0	4 291 804	6 000 730	25,25	867 805	14,5
1961	901	174 353	242 962	712 097	471 063	17,5	4 870 217	6 755 848	27,81	965 482	14,3
1962	917	178 922	240 739	801 433	549 341	18,3	5 212 453	7 384 894	30,68	1 068 181	14,5
1963	911	181 490	237 418	864 011	602 246	17,8	5 492 871	8 235 925	34,69	1 193 347	14,5
1964	897	183 060	234 801	927 304	675 022	17,7	6 080 973	9 030 648	38,46	1 355 607	15,0
1965	882	185 529	232 665	1 019 209	774 844	18,7	6 670 399	9 576 801	41,16	1 486 221	15,5
1966	876	186 964	226 529	1 097 986	886 820	19,5	7 121 938	10 171 936	44,90	1 725 354	17,0
1967	876	179 272	207 045	1 060 142	957 376	19,8	7 029 325	10 182 038	49,18	1 951 482	19,2
1968	865	181 588	210 938	1 149 258	1 070 714	18,6	7 407 834	11 927 725 ¹	56,55	2 380 496	20,0
1969	840	192 832	223 242	1 343 614	1 266 632	19,9	8 964 389	13 079 111 ²	58,58	2 893 432	22,1
1970	825	199 753	230 351	1 602 543	1 529 285	20,0	10 186 727	15 627 941	67,84	3 848 522	24,6

¹ Ohne Mehrwertsteuer: 11 099 688 Tsd. DM. — ² 1969 und 1970 ohne Mehrwertsteuer.

jedoch gleichzeitig der Umsatz je Arbeiterstunde erneut stärker gesteigert werden, und zwar auf fast 68 DM, was einer Vervierfachung seit 1955 gleichkommt. Während im Jahre 1955 erst 12,6 % des Gesamtumsatzes auf den Export entfielen, und bis 1965 dieser Wert erst auf 15,5 % gestiegen war, ging durch die seither beobachteten starken Zunahmeraten 1970 bereits ein Viertel des Gesamtumsatzes der Münchener Industrie auf das Konto der Auslandsgeschäfte.

In Tabelle 107 werden die Produktionswerte der Industrie, nach Hauptbereichen gruppiert, wiedergegeben. Augenfällig ist die sehr starke Produktionssteigerung im Bereich Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik seit 1968, die zum Teil auf gewisse Produktionsverlagerungen, die umsatzmäßig seit 1969 in München abgerechnet werden, zurückzuführen ist. Ebenso konnte der Maschinen- und Fahrzeugbau seine Produktion stark ausweiten.

Auch die weitere Entwicklung hat bewiesen, daß der wichtigste Standortfaktor in der Münchener Industrie der Mensch und seine Arbeitskraft ist. Das kommt nicht nur durch wachsende Industriebeschäftigtenzahlen zum Ausdruck, sondern kann noch besser gemessen werden an der Mantelbevölkerung, die durch die Industrie angezogen wird, und die Impulse, die von der Industrie auf das Handwerk und den tertiären Bereich ausgehen.

In Ergänzung zu den Angaben über die Industrie in München wird in Tabelle 108 eine Aussage über die Leistungen der Industrie in der Münchener Region gemacht, und zwar anhand der Ergebnisse aus der Industrierichterstattung 1970 für die beiden zum Wirtschaftsraum München gehörenden Städte München und Freising und die 8 umliegenden Landkreise. Bei der Betrachtung der Tabelle ist zu beachten, daß für einige Landkreise Werte nicht zu ermitteln waren, wie z. B. der Anteil des Auslandsumsatzes in Ebersberg und energiewirtschaftliche Daten für mehrere andere Landkreise und die kreisfreie Stadt Freising, was in der Tabelle jeweils durch einen Punkt gekennzeichnet ist. Bei den Summenzahlen der Region konnten die fehlenden Werte selbstverständlich nicht berücksichtigt werden. Wie Tabelle 108 im einzelnen zeigt, sind die Münchener Werte eindeutig dominierend. Trotzdem haben die Umsätze, die in den einzelnen Landkreisen erwirtschaftet wurden, eine solche Höhe angenommen, daß in der Gesamtregion der Industrie-

Industrieproduktion 1955—1970 nach Hauptbereichen (in 1000 DM)
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Tabelle 107

	Maschinen- und Fahrzeugbau		Nahrungs- und Genussmittel ¹		Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik		Bekleidung und Textil		Druck und Papier		Chemie, Kunststoffverarb., Mineralölverarb., Gummi	
	absolut	1955 = 100	absolut	1955 = 100	absolut	1955 = 100	absolut	1955 = 100	absolut	1955 = 100	absolut	1957 = 100
1955	528 532	100	423 786	100	402 861	100	257 662	100	256 820	100	—	—
1956	662 880	125,4	468 552	110,6	470 639	116,8	296 965	115,3	263 965	102,8	—	—
1957	802 648	151,9	536 119	126,5	506 954	125,8	342 470	132,9	300 106	116,9	293 809	100
1958	881 165	166,7	546 749	129,0	522 184	129,6	339 435	131,7	331 306	129,0	333 933	113,7
1959	1 097 705	207,7	572 797	135,2	611 994	151,9	374 006	145,2	339 531	132,2	385 331	131,2
1960	1 360 742	257,5	581 460	137,2	749 162	186,0	414 642	160,9	374 638	145,9	425 268	144,7
1961	1 598 258	302,4	646 461	152,5	897 252	222,7	489 541	190,0	420 914	163,9	435 168	148,1
1962	1 745 549	330,3	690 281	162,9	962 644	239,0	506 880	196,7	446 227	173,8	480 606	163,6
1963	1 789 240	338,5	721 514	170,3	1 056 361	262,2	540 916	209,9	482 579	187,9	513 355	174,7
1964	1 946 062	368,2	784 714	185,2	1 268 239	314,8	578 950	224,7	509 842	198,5	576 838	196,3
1965	2 087 541	395,0	840 153	198,2	1 418 687	352,2	641 678	249,0	572 590	223,9	632 433	215,3
1966	2 313 753	437,8	886 547	209,2	1 472 878	365,6	708 020	274,8	600 778	233,9	668 943	227,7
1967	2 145 740	406,0	907 967	214,3	1 649 300	409,4	584 793	227,0	596 938	232,4	689 186	234,6
1968	2 478 892	469,0	934 780	220,6	1 602 684	397,8	573 063	222,4	629 531 ²	*	576 242 ³	*
1969	3 267 194	618,1	963 091	227,2	1 902 229	472,1	670 235	260,1	749 931	*	642 998	*
1970	3 829 320	724,5	998 513	235,6	2 366 187	587,3	646 360	250,8	832 333	*	702 173	*

¹ Einschließlich Brauereien. — ² Ab 1968 ohne Papiererzeugung. — ³ Ab 1968 ohne Gummiindustrie.

umsatz bereits auf rund 19 Mrd. DM angestiegen ist und die Beschäftigtenzahl über 260 000 liegt. Die in Tabelle 108 ausgewiesene Gesamtumsatzzahl für München liegt etwas über dem in Tabelle 98 gebrachten Wert für 1970. Diese Abweichung ist begründet aus der Tatsache, daß in der Regionstabelle die in der Bergbauproduktion Oberbayerns erzielten Umsätze am zentralen Sitz München verrechnet werden bzw. auch kreisweise verteilt wurden, so daß sie in den Zahlen der Tabelle 108 mit enthalten sind.

Aus den vorstehend aufgezeigten Daten läßt sich bereits erkennen, welche Bedeutung die Arbeitsplätze und die durch sie erzielten Umsätze vor allem in der elektrotechnischen, aber auch in der Maschinen- und Fahrzeugindustrie sowie in der Feinmechanik und Optik für München haben. Gerade die Betriebe der genannten Produktionsrichtungen verursachen die beschleunigte industrielle Entwicklung Münchens in den letzten beiden Jahrzehnten, die unter den deutschen Städten ohne Beispiel ist. Gerade diese Betriebe haben das Wirtschaftsleben der Stadt formend geprägt und entscheidende Auswirkungen auch auf den tertiären Bereich (Banken, Großhandel usw.) gehabt. Will man die Industrie, ihre Struktur sowie die Zahl und Art ihrer Arbeitsplätze in ihrer Bedeutung für den Münchener Raum erkennen und verstehen, muß man den Werdegang und die heutige Stellung großer Betriebe darstellen. Das soll im folgenden geschehen:

Der herausragende Repräsentant der elektro-technischen und elektronischen Produktionsrichtung in München ist die Siemensgruppe, die in den nachstehenden Einzelbeschreibungen wichtiger Industriebetriebe an erster Stelle behandelt wird. Die Firma Siemens, die auch ihren Hauptsitz in München hat, ist gleichzeitig Deutschlands größter privater Arbeitgeber. Die speziellen Münchener Entwicklungslinien in Maschinen- und Fahrzeugbau werden durch die Beschreibung der Betriebe Krauss-Maffei, Rathgeber, MAN und BMW deutlich. Weiterhin wird als ein bedeutendes Münchener Unternehmen, das gleichzeitig ein wichtiger Zulieferer für die Kraftfahrzeugindustrie ist, die Firma Metzeler behandelt. Aus der durch Tradition besonders mit dem Münchener Raum verbundenen Gruppe der feinmechanischen und optischen Industrie werden die Firmen Rodenstock, Steinheil, Arnold & Richter, Linhoff und das Compur-Werk in die Beschreibung einbezogen. Schließlich sollen, gewissermaßen ergänzend zur optischen Industrie,

Die Industrie in der Region München*
Ergebnisse aus der Industrierichterstattung 1970

Tabelle 108

Stadt bzw. Landkreis	Zahl der Be- triebe	Beschäftigte			Gelei- stete Arbei- terstun- den in 1000	Löhne	Ge- hälter	Gesamt- umsatz (ohne MWSt).	Im Gesamt- umsatz enthal- tener Ausl.- Umsatz	Energieverbrauch					
		ins- gesamt	davon							Elektr. Strom in 1000 kWh	Kohle in t Stein- kohle- ein- heiten (tSKE)	Heizöl		Orts- gas	Erd- gas
			Ange- stellte	Arbeiter und ge- werbl. Lehrl.								leicht	schwer		
Jahresdurchschnitt					in 1000 DM										
Kreisfreie Städte:															
München	844	199 874	75 879	123 995	230 466	1 603 063	1 529 777	15 650 070	3 843 477	782 318	43 124	60 575	64 516	19 365	112 129
Freising	25	3 340	907	2 433	4 369	27 590	18 935	182 207	26 701	12 855	978	1 946	2 909	.	.
Landkreise:															
Dachau	60	7 327	1 360	5 967	10 987	67 065	23 301	437 967	58 389	230 754	7 177	8 776	56 332	27	.
Ebersberg	60	3 941	565	3 376	6 507	39 068	9 721	190 462	.	24 122	373	7 581	2 394	—	1 661
Erding	50	5 154	1 008	4 146	8 341	45 797	14 538	275 037	33 000	21 190	2 790	6 158	.	—	.
Freising	77	7 649	2 609	5 040	10 314	58 814	45 840	514 271	68 825	55 108	145	6 608	6 410	—	40 594
Fürstenfeld- bruck	57	3 480	799	2 681	5 156	29 964	13 288	204 998	18 119	15 018	604	7 779	4 751	.	.
München	177	17 259	6 101	11 158	21 848	143 982	116 676	988 822	183 405	165 193	2 553	17 854	9 467	443	21 092
Starnberg	71	7 437	2 377	5 060	9 140	57 512	41 882	298 102	48 106	18 894	1 910	6 996	1 247	55	.
Wolfratsh.	76	5 723	1 376	4 347	8 527	48 007	23 095	258 056	48 213	19 155	.	3 556	945	166	328
Region zus.	1 497	261 184	92 981	168 203	315 655	2 120 862	1 837 053	18 999 992	4 328 235	1 344 607	59 654	127 829	148 971	20 056	175 804

* Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

noch Zahlen und Tatbestände aus der Agfa-Gevaert AG und den Perutz-Werken (beide Werke gehören nach dem Zusammenschluß zur Bayer-Gruppe) gebracht werden. Außer diesen Betrieben verdienen in München selbstverständlich auch noch zahlreiche weitere Unternehmen aus allen Bereichen eine eingehende Würdigung. Wenn dies im Rahmen dieser Veröffentlichung nicht erfolgt, dann deshalb, weil die Produktionsbereiche und hierbei insbesondere diejenigen großen Firmen erwähnt werden sollen, die den besonderen Charakter der Münchener industriellen Entwicklung ausmachen und die die starken Wachstumslinien, die in den Tabellen der vorhergehenden Darstellung des Industrieumsatzes deutlich herausgearbeitet werden konnten, sowohl bei der Münchener Umsatz- als auch bei der Münchener Beschäftigtenstruktur der letzten Jahre verursachten.

Die Reihe der Einzelberichte soll mit der Behandlung der Firma Siemens eröffnet werden. Die zur Siemens-Gruppe gehörenden Betriebe haben in München nicht nur ihren zentralen Verwaltungssitz; unter dem Namen Siemens beheimatet unsere Stadt auch bedeutende Produktionsstätten, vor allem auf dem Gebiete der Elektronik.

Obgleich die starke Entwicklung der Firma Siemens im Raum München erst nach dem Krieg einsetzte – bis dahin war Berlin das alleinige Zentrum dieses Konzerns –, reichen die Wurzeln der Verbundenheit des Hauses Siemens mit München doch zurück in das vorige Jahrhundert. Bereits 1890 wurde die Zweigniederlassung Prannerstraße eröffnet, die aber nicht die eigentliche Keimzelle der Münchener Siemensbetriebe ist. Bei der Zweigniederlassung handelte es sich seinerzeit nur um eine der üblichen Niederlassungen, wie sie von jedem industriellen Großbetrieb in wichtigen Städten eingerichtet werden. Die ursprünglichen Keimzellen der Münchener Siemensbetriebe sind die in den Jahren 1927/28 übernommenen Isaria-Zählerwerke und der Betrieb an der Hofmannstraße (Wernerwerk Weitverkehr). Produktionsmäßig folgte die Arbeitsgemeinschaft mit der Lokomotivfabrik Krauss-Maffei. Zur damaligen Zeit begann die Bahnelektrifizierung Süddeutschlands und die Firma Siemens übernahm die elektrische Ausrüstung der in München hergestellten Lokomotiven. Besonders entwickelte sich 1934 die Lokomotivmontage Allach. Zu weiteren Ansatzpunkten kam es vor dem Kriege nicht mehr. Erst 1945 wurden die ersten zentralen Abteilungen am Wittelsbacherplatz eingerichtet. An Produktionsstätten kam 1951 das Wernerwerk für Telegraphentechnik in der St.-Martin-Straße und die Röhrenfabrik Werinherstraße hinzu. 1955 folgte das Wernerwerk für Bauelemente in der Balanstraße. Die Siemens-Elektrogeräte AG ist seit 1957 am Oskar-v.-Miller-Ring ansässig. 1958 wurde das Apparatewerk der Siemens-Schuckert-Werke am Frankfurter Ring in Betrieb genommen und endlich vor den Toren Münchens 1959 der Unterrichtsreaktor Garching. Die Betriebe in Sendling an der Hofmannstraße haben sich inzwischen zum größten nachrichtentechnischen Entwicklungsbetrieb in Europa ausgeweitet.

Mit weit über $\frac{1}{4}$ Mio. Beschäftigten in aller Welt ist Siemens das zweitgrößte elektrotechnische Unternehmen der Erde. Von dieser imposanten Zahl der Arbeitskräfte sind in München zur Zeit „nur“ rund 50 000 Personen tätig. Das Haus Siemens hat jedoch in Bayern weitere große Produktions- und Forschungsstätten, so z. B. in Nürnberg und Erlangen, die in besonders enger Verbindung zur Münchener Zentrale stehen. Insgesamt ergibt sich daraus allein in Bayern eine Belegschaft von über 100 000 Siemensbeschäftigten. Im firmengebundenen tertiären Bereich liegt der Schwerpunkt jedoch eindeutig in München, bei den sog. gemeinsamen Abteilungen und den Vertriebsorganisationen. Ferner befinden sich die Hauptverwaltung der Siemens Elektrogeräte AG und die zentrale Verwaltung der Siemens Bauunion in München. Eine steigende Bedeutung kommt dem Forschungszentrum der Firma Siemens in München zu.

Die besondere Ausrichtung der Siemens-Produktionszweige in München hat ihre Gründe, ähnlich wie bei der optischen und feinmechanischen Industrie, in der Tatsache, daß in Bayern, insbesondere im Münchener Raum, ein guter Boden für die Entwicklung verfeinerter Verfahren vorgefunden wurde. Die handwerkliche Sonderfertigung geschah in dem spätindustrialisierten Bayern noch zu einer Zeit besonders sorgfältig, in der entsprechende Fachausbildungen und Handwerksethik im übrigen Mitteleuropa kaum mehr verbreitet waren. Neben den hochqualifizierten Handwerkern waren es die Impulse der Forschung (Universität und Technische Universität) und der guten Ingenieurausbildung

(Polytechnikum), die München in besonderem Maße zu einem geeigneten Standort für die speziellen Fachrichtungen elektrischer und elektronischer Industrie machten. Durch die gegenseitigen Anregungen, die schon erwähnt wurden, ergaben sich sowohl für die Forschungs- und Bildungseinrichtungen, wie auch für die Industrie positive Wachstumserscheinungen.

Beachtenswert sind daneben noch die Auswirkungen der Elektroindustrie auf die Bevölkerungsstruktur. Vor der dynamischen Ausweitung der Siemens-Betriebe in München hatte unsere Stadt in stärkerem Maße eine sog. Männerindustrie, vor allem durch den Maschinen- und Fahrzeugbau im Norden und die Brauereien. Die Elektro- wie die feinmechanische Industrie hatten hingegen seit jeher einen hohen Frauenbedarf. Dadurch konnten in einer Zeit, in der die Mitarbeit von Ehefrauen immer begehrter wurde, in München für Mädchen und Frauen Arbeitsplätze geschaffen werden. Allerdings ist das heimische Reservoir inzwischen erschöpft und es werden z. Z. Frauen aus den Herkunftsländern der Gastarbeiter in immer stärkerem Maße angeworben und beschäftigt.

Noch ein anderes Problem wird durch die Ansiedlung und Ausweitung eines Großbetriebes wie Siemens aufgeworfen. Für die Elektroindustrie in der Art der Produktionsausrichtung und der Verzweigung des Hauses Siemens können kaum spezielle Standortfragen auftreten wie z. B. bei Betrieben, die an Rohstoffvorkommen (Bodenschätze) oder eine bestimmte Verkehrslage (Küste, Strom) besonders gebunden sind. Als einzige, vielleicht noch mögliche Standortbestimmungsfrage können Vorbildung und Geschicklichkeit der Bevölkerung eines zur Auswahl stehenden Gebiets von besonderer Bedeutung sein. Neben den stärker citygebundenen und damit ohnehin besondere Verkehrsprobleme aufwerfenden Hauptverwaltungseinrichtungen geben in der Wechselbeziehung zur Stadt auch die Produktionsstätten heute entsprechende Probleme auf, die nicht nur auf dem Gebiet des öffentlichen Nahverkehrs, sondern auch des Individualverkehrs liegen. Hier gilt es besonders, die immer umfangreicher werdenden Parkflächen zur Verfügung zu halten. Die einschlägigen Bemühungen der Großunternehmen reichen hierzu allein nicht aus. Die während der Arbeitszeit abgestellten Pkw füllen die Straßenränder bis in die weitere Umgebung großer Industriebetriebe hinein.

Ebenso wie die Elektroindustrie ergaben sich in München aus den schon mehrfach angedeuteten Gründen die besten standortmäßigen Bedingungen für die optische und Foto-Industrie. Während sonst im oberbayerischen Raum die Industrialisierung erst verhältnismäßig spät ihren Einzug hielt, hat die optische Industrie bereits recht früh Wurzeln geschlagen. Die Entwicklung dieses Industriezweiges vollzog sich in München schon im vorigen Jahrhundert und war mit Namen, wie Josef von Utzschneider und Carl August von Steinheil, eng verbunden. Die mehr handwerklich ausgerichtete Bevölkerung konnte die Herstellung optischer Erzeugnisse deshalb so günstig aufnehmen, weil dieser Produktionszweig bis in das 19. Jh. hinein handwerklichen Charakter trug. Daß in den feinmechanischen und optischen Handwerksbetrieben der Frühzeit eher quantitative Methoden des Ausprobierens angewandt wurden, als messende und forschende auf technisch-wissenschaftlicher Basis, kam den ausbildungsmäßigen Voraussetzungen breiter Bevölkerungsschichten entgegen. Hier trat aber parallel mit der steigenden naturwissenschaftlichen Ausrichtung der Münchener Bildungsinstitute bald ein entscheidender Wandel ein. In der ersten Hälfte des 19. Jh. stieg die Nachfrage nach feinmechanisch-optischen Geräten sehr stark. Nicht nur die Bedürfnisse der Bildungsinstitute, die überwiegend auf astronomischen, medizinischen und physikalischen Gebieten lagen, waren zu decken, sondern vor allem auch topographische und militärische (Landesvermessung, Richtgeräte usw.). Die unternehmerische Initiative Utzschneiders und die wissenschaftlichen Leistungen Steinheils machten die Wandlung von der früheren, mehr handwerklichen Auffassung der Herstellung optischer Geräte zur industriellen Produktion im Münchener Raum möglich.

Das größte Unternehmen der optischen Industrie in München ist heute die Firma Rodenstock, die hier auch ihre Hauptverwaltung unterhält. Die optischen Werke Rodenstock, die z. Z. Arbeitsstätte für rund 4000 Beschäftigte sind, wurden von dem späteren Kgl. Bayerischen Kommerzienrat Josef Rodenstock 1877 in Würzburg gegründet. Schon im

Jahre 1883 wurde die Firma von ihm und seinem Bruder Michael nach München verlegt. Damit war eine Aufgabentrennung zwischen der Herstellung optischer Erzeugnisse in der Firma G. Rodenstock und dem Vertrieb optischer Geräte verbunden. Durch die günstigen Voraussetzungen in München hat sich nach mehreren Wandlungen die Firma kontinuierlich zur heutigen Größe und Bedeutung entwickelt. Die Produktion liegt außer im Stammhaus München z. Z. im Zweigwerk Regen und seit 1962 auch im Werk Ebersberg. Die Zielsetzung der Produktion liegt in einer bewußt gewählten Konzentration auf die Gebiete der Augenoptik, Fotooptik und dem Fernglasbau. Durch mathematische und experimentelle Methoden gelangen große Fortschritte sowohl bei der Einzel- als auch bei der Klein- und Großserienherstellung unter Qualitätsbedingungen, die auch nach heutigen Ansprüchen bis zur höchstmöglichen Präzision reichen. Das Produktionsprogramm umfaßt neben Brillengläsern und Brilleneinfassungen auch Augenuntersuchungs- und Meßgeräte. Bei der Fernglasherstellung liegt das Schwergewicht der Produktion auf Theatergläsern. Neben Foto- und Kinoobjektiven werden Reproduktionsoptiken aller Art sowie rund- und planoptische Teile für viele Sonderzwecke hergestellt. Die Firma Rodenstock hat ihre Absatzgebiete und Vertretungen in 70 Staaten der Welt. Entsprechend werden ca. 40 % der Gesamtproduktion exportiert. Deutsche Verkaufsniederlassungen mit eigenen Rezeptschleifereien befinden sich in Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Hamburg.

Im Bereiche der optischen und feinmechanischen Industrie darf die Firma *Steinheil* nicht vergessen werden, die 1826 gegründet, eines der ältesten und angesehensten Industrieunternehmen in München ist. Das Fertigungsprogramm, ursprünglich auf die Fotografie und den Bau großer Atelierkameras ausgerichtet, umfaßt heute im wesentlichen feinmechanisch-optische und elektronische Präzisionsgeräte. Durch die seit dem 1. Januar 1965 erfolgte Fusionierung mit der Lear Sigler GmbH wurde das Produktionsprogramm auf Fluggeräte optischer und elektronischer Art ausgedehnt.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß Präzisionsmeßinstrumente ohnehin seit der Jahrhundertwende zu dem weitreichenden Programm Münchener industrieller Erzeugung gehören. Einer der ersten privaten Unternehmer in Deutschland, der sich mit der Herstellung von elektrischen Meßinstrumenten befaßte, war der Uhrmacher Josef Neuberger, der seine Tätigkeit bereits 1904 in der Nähe des Münchener Ostbahnhofs begann.

Ähnlich wie die Elektrotechnik bedarf auch die Optik präziser Feinmechanik. So gehört das Objektiv als das Auge einer Kamera zum Herzen der Kamera, dem Verschuß, mit dem sie erst das entscheidende Ganze bildet. In diesem hohen Anforderungen stellenden Zweig der Feinmechanik war die Münchener Industrie ebenfalls bahnbrechend.

Im *Compurwerk*, der in München 1903 von Friedrich Deckel gegründeten und weit über unsere Grenzen bekannt gewordenen Firma, wurde eine heute nicht mehr festzustellende Zahl von Verschlüssen produziert, mit denen Kameras in aller Welt ausgestattet wurden. Wenn man von Schlitzverschlußkonstruktionen in Kleinbildkameras absieht, sind fast alle im Handel befindlichen Präzisionsfotoapparate mit Compurverschlüssen ausgerüstet. Die hohe Qualität, vor allem der Synchro-Compurverschlüsse, machten die Erzeugnisse der Firma zu Meisterwerken einer feinmechanischen Kunst, die nur noch mit dem Uhrmacher-gewerbe vergleichbar ist. Für automatische Amateurkameras wurden störungsfrei funktionierende Verschlüsse ebenso entwickelt, wie für hochwertige Großbildkameras, die in Technik und Beruf Verwendung finden.

Aus der Firmengeschichte kann entnommen werden, wie der 26jährige schwäbische Feinmechaniker Friedrich Deckel im Jahre 1897 nach München kam, in die Stadt, deren Glanz und Ruhm als Kunst- und Gelehrtenstadt ihn neben ihrer Heiterkeit und Aufgeschlossenheit anzog und die schon zu einem wichtigen Mittelpunkt der wissenschaftlichen Feinmechanik, Optik und Fotografie geworden war. Unabhängig von Daguerre und Niepce hatten bereits 1839 der Physiker, Mathematiker und Münchener Professor Carl August von Steinheil und der Münchener Mineralogieprofessor Franz von Kobell die Beschreibung eines „Verfahrens über Aufnahme und Fixierung von Lichtbildern nebst Proben“ herausgebracht.

Friedrich Deckel hat München ganz bewußt zum Zentrum seiner Arbeit gewählt, denn dort lebten und lehrten so berühmte Physiker wie Fraunhofer, Reichenbach, Utzschneider, Liebherr, Ertel und Merz. Außerdem war München schon mit Namen wie Steinheil, Ohm, Senefelder, Linhof und Rodenstock verbunden. Daneben gab es bei der Übersiedlung Deckels nach München hier bereits die fotochemische Fabrik von Perutz. In C. A. Steinheil fand Deckel eine Firma, bei der er seine Arbeit beginnen konnte. 1898 machte er sich dann als Mechaniker selbständig und gründete 1903 gemeinsam mit Christian Bruns seine erste Firma, in der bereits ein von Bruns konzipierter und von Deckel konstruierter zentraler Verbundverschluß für Kameras hergestellt wurde, der sog. Compoundverschluß, aus dem sich seit 1911 der weltberühmt gewordene Compurverschluß entwickelte. Eine absolute Spitzenleistung auf dem vom heutigen Compurwerk vertretenen Produktionsgebiet stellt der Synchro-Compurverschluß in seinen vielseitigen Spezialausführungen dar.

Noch bevor Deckel nach München kam, hatte im Jahre 1887 der Mechanikermeister Valentin Linhof hier eine Werkstätte gegründet, in der er seine Idee, gebrauchstüchtige Großformatkameras herzustellen, verwirklichte. Aus seinem Unternehmen entstanden die heutigen Präzisionskamerawerke *Linhof/Nikolaus Karpf KG*, nach 80jähriger Entwicklung der Welt größtes und bedeutendstes Werk, das sich exklusiv der Herstellung von großformatigen Kameras, Kamerazubehör und Spezialstativen für Beruf, Industrie und Wissenschaft, aber auch den anspruchsvollen Amateur befaßt. Münchener Erzeugnisse, die den Namen Linhof tragen, werden über eine Vielzahl von Auslandsvertretungen in alle Welt verkauft. Der Exportanteil beträgt ca. 70%! Zentrales Erzeugnis ist heute die „Linhof Technika“ in ihren verschiedenen Ausführungen, die aus der Berufsfotografie nicht mehr fortzudenken ist. Die Aufnahmedaten der Lichtbilder berühmter Fotografen und Ateliers weisen hinsichtlich der Aufnahmekamera immer wieder den Begriff „Linhof Technika“ auf. Die Bedeutung der bildmäßigen Information in unserer Zeit der Massenmedien und der starken Bedürfnisse nach visuellen Eindrücken, lassen die Bedeutung vor allem der reproduktionsgünstigen Großbildfotografie ständig steigen. Dieser Zweig der Lichtbilderei erhielt gewissermaßen ein Eigenleben und brachte Nikolaus Karpf 1954 dazu, den Verlag Großbild-Technik GmbH in München ins Leben zu rufen. Neben Bildbänden und einschlägiger Fachliteratur werden regelmäßig die Fachzeitschriften und Standardwerke „Internationale Fototechnik“, „Linhof Praxis“, „Angewandte Fotografie“, „Technik des Werbefotos“ und „Architekturfotografie“ herausgegeben. Diese Veröffentlichungen tragen den Namen Münchens in Verbindung mit anspruchsvollen Leistungen auf den Gebieten der Fotografie neben den entsprechenden Erzeugnissen seiner Industrie in alle Welt. Was die Firma Linhof für die Großbildfotografie bedeutet, ist der Betrieb von *Arnold & Richter* für den Berufsfilm. Die im Herzen Schwabings gelegene Firma zählt zu den ältesten filmtechnischen Betrieben Münchens und auch Deutschlands. Kein anderes deutsches Unternehmen hat sich so universell den filmtechnischen Fabrikations- und Dienstleistungszweigen zugewandt, wie die Firma *Arnold & Richter*. Neben diesen Dienstleistungen, den Kopierwerken, den Aufnahmestudios und der Herstellung von Kopiermaschinen, ist die Firma nicht zuletzt durch die Produktion der weltberühmten Arriflex zu ihrem Ruhm gekommen. Diese Berufsfilmkamera, die für 35-mm- und 16-mm-Film hergestellt wird, geht heute in alle Erdteile. Im Zuge der fernsehtechnischen Entwicklung wurde in Zusammenarbeit mit der Fernseh-GmbH und der Firma Siemens das sog. *Elektronic-Cam*-Aufnahmeverfahren entwickelt. Auch die Tontechnik gehört in das Produktionsgebiet der Firma.

In Deutschland ist der Betrieb besonders bekannt geworden durch den fast unerschöpflichen „*Arri-Leihpark*“, aus dem für Filmarbeiten innerhalb und außerhalb der *Arri-Studios* nicht nur Kameras aller Art zur Verfügung stehen, sondern Gummilinsen und Objektive aller Formen, Klangfilm-Tonaufnahmeapparaturen, Scheinwerfer und Filmbeleuchtungsgeräte und schließlich die zur Stromerzeugung notwendigen Aggregate.

Aus dem Bereich der fotooptischen und fotomechanischen Industrie sind schließlich noch zwei Werke der *Agfa-Gevaert* Gruppe zu nennen. Es handelt sich einmal um das *Kamerawerk der Agfa-Gevaert AG*, das zum Verband der Farbenfabriken Bayer gehört, und

zum zweiten die *Perutz-Photowerke* als Zweigniederlassung der *Agfa-Gevaert AG*. Das *Agfa-Kamerawerk* entstand aus der Firma *A. Hch. Rietzschel* in München. Sie entwickelte sich zu einer Produktionsstätte mit einem umfangreichen Programm, das von der kleinen Amateurkamera bis zu den modernsten automatischen Kameras reicht.

Die *Perutz-Photowerke* konnten 1957 ihr 75jähriges Bestehen in München feiern und beschäftigten in diesem Jahr über 1200 Arbeitskräfte. Durch die Zusammenlegung mit der *Agfa-Gevaert AG* innerhalb der Bayergruppe ergab sich eine weitere Expansion, die zu einer Beschäftigtenzahl von rund 1800 im Jahr 1970 führte.

Die Wurzeln der industriellen Tätigkeit in München lagen nicht nur im optisch-feinmechanischen Bereich, sondern auch im Fahrzeugbau, was nicht verwunderlich ist, wenn man daran denkt, wie früh gerade in Bayern Eisenbahnbau betrieben wurde. So standen zu Beginn der Industrialisierung im Münchener Raum u. a. die Ideen *Joseph Anton Maffei*s, der schon 1835 – vor der Eröffnung der 1. Deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth – die Herstellung der Eisenbahnverbindung München-Augsburg, die 1840 eröffnet wurde, in Angriff nahm. Die erste Münchener Lokomotivfabrik gründete er 1837. Aus diesem Werk und der 1866 gegründeten Lokomotivfabrik *Krauss & Co*, entstand durch die Vereinigung der beiden Firmen im Jahre 1931 auf dem neuen großen Werkgelände in München-Allach die heutige *Krauss-Maffei AG*.

Die Eisenbahngeschichte Bayerns ist mit den Erzeugnissen dieses Unternehmens auf das engste verbunden. Mehrfach errangen die dort entwickelten und gebauten Lokomotiven Goldmedaillen auf Weltausstellungen. Die berühmte Schnellzuglokomotive *S 3/6* der Bayer. Staatsbahn, die 1908 konstruiert wurde, war in ihrer Auslegung so fortschrittlich, daß sie bis 1930 gebaut werden konnte. Für eine Anzahl dieser Lokomotiven war aufgrund ihrer günstigen Leistungsdaten die Modernisierung lohnend. Sie wurde 1950 im Auftrag der Bundesbahn durchgeführt und die entsprechenden Lokomotiven versahen noch viele Jahre unter der Bezeichnung *Baureihe 18* ihren Dienst.

Die Firma *Maffei* stellte von 1837 bis 1930 fast 7000 Lokomotiven her, die Firma *Krauss* von 1866 bis 1930 rund 8500. Nach dem Zusammenschluß wurden von 1931 bis Ende 1965 auf dem neuen Werkgelände der Firma in München-Allach 4000 Lokomotiven produziert. Wenn damit zahlenmäßig das frühere Produktionsergebnis nicht erreicht wird, so ist dabei zu berücksichtigen, daß vor allem in der Nachkriegszeit die Lokomotiven sowohl nach Größe und Leistung als auch nach den Produktionskosten sehr viel aufwendiger geworden sind. Wenn die Anfänge des Münchener Lokomotivbaus verständlicherweise im Dampflokomotivbau lagen, so hat sich gerade *Krauss-Maffei* bei der Entwicklung moderner Traktionsformen im Eisenbahnverkehr außerordentlich schnell auf den durch Verdieselung und Elektrifizierung hervorgerufenen Wandel eingestellt. Seit 1965 liegt die Lokomotivproduktion ausschließlich auf dem Gebiet der elektrischen und dieselhydraulischen Lokomotiven, wobei wiederum herausragende Erzeugnisse für die Schnellzug- und TEE- bzw. IC-Traktion überwiegen.

Für den Export wurden früher auf dem Gebiete der sog. *Garrett-Lokomotiven* und heute hinsichtlich schwerster dieselhydraulischer Lokomotiven besondere Leistungen erbracht, die erstmalig in der Eisenbahngeschichte der Vereinigten Staaten sogar zu Aufträgen aus den USA führten.

Das Produktionsprogramm beschränkt sich jedoch heute nicht mehr allein auf Lokomotiven, denn in Deutschland ist der Lokomotivbau, nach Deckung des umfangreichen Erneuerungsbedarfs, in einem erkennbaren Rückgang begriffen. Davon sind zum Teil auch die ausländischen Märkte betroffen. Bei den noch aufnahmefähigen Entwicklungsländern kann es infolge starken Konkurrenzkampfes kaum noch zu erheblichen Großaufträgen kommen. Der Erneuerungsbedarf ist bezüglich der seit 1953 gelieferten Elektro- und Diesellokomotiven nur gering, da die Verschleißteile (im wesentlichen die Motoren und die Bremsen) ohnehin zugeliefert werden und auch in den Ausbesserungswerken der Bundesbahn ausgetauscht werden können. Aus diesen Erscheinungen ergab sich für die Firma *Krauss-Maffei* eine weitere Umstellung der Produktion auf verfahrenstechnische Maschinen aller Art. Bereits heute beansprucht der Lokomotivbau kaum noch Schmiede- und

Gießereiarbeiten im früher gewohnten Umfang, sondern in erster Linie Stahl- und Blechbearbeitung. Die Kapazität, die ein Lokomotivwerk der herkömmlichen Art jedoch im Gießen und Schmieden hat, läßt sich heute am besten im Maschinenbau verwenden. Entsprechend wurden im Fertigungsprogramm „Verfahrenstechnik“ starke Erweiterungen in der Richtung auf den Großmaschinenbau vorgenommen. In der Abteilung „Allgemeiner Maschinenbau“ werden Kraftwerke, Walzen, Pressen und Turbinen hergestellt. Zentrifugen, Trockner sowie Maschinen und komplette Anlagen für die Zellstoffindustrie sind weitere wichtige Erzeugnisse. Für die kunststofferzeugende und -verarbeitende Industrie sind es vor allem Spritzgußmaschinen, die heute zum Fertigungsprogramm der Firma gehören. Die starke Expansion der chemischen und der kunststoffverarbeitenden Industrie macht es denkbar, daß sich künftig noch weitere Märkte für diese Erzeugnisse ergeben und damit in München ein Industriebetrieb sich durch seine fortschrittliche Zielsetzung in solcher Weise wandelt, daß er trotz weit zurückreichender Tradition in den Rahmen der neuen, modernen Bedürfnissen zugewandten Münchener Industriebetriebe, die erst nach dem Kriege ansässig wurden, hineinpaßt. Das in der oben beschriebenen Weise breitgestreute Produktionsprogramm wird seit Mitte der 60er Jahre noch durch Rüstungsaufträge für die Bundeswehr und NATO-Partner ergänzt.

Während die Firma Krauss-Maffei nach dem Zusammenschluß im Jahr 1931 einen durchschnittlichen Belegschaftsstand von rund 2000 Arbeitnehmern aufwies und einen Gesamtumsatz von 3,8 Mio. Mark (davon fast 2 Mio. Mark im Lokomotivbau) erwirtschaftet, stiegen diese Zahlen bis 1965 auf rund 5000 Beschäftigte, die einen Gesamtumsatz von fast 200 Mio. DM erwirtschafteten (davon 53,7 Mio. DM im Lokomotivbau). Die Beschäftigtenzahl hat sich seither kaum verändert und trotz steigender Umsätze nicht mehr die Spitzenwerte der Kriegsjahre 1940 bis 1943 (maximal 7250 Beschäftigte) erreicht. Moderne Fertigungsverfahren, Rationalisierung und Automation machen es heute möglich, mit weniger Arbeitskräften einen höheren Produktionserfolg zu erzielen. Wenn der Firma Krauss-Maffei in dieser Beschreibung soviel Raum gewidmet wird, dann nicht allein wegen ihrer heutigen Größe und Bedeutung, sondern weil die Familie Maffei in hervorragender Weise mit der Entwicklung Münchens und dem gewerblichen Aufschwung dieser Stadt verbunden war. Die Familie Maffei stammt aus dem prächtigen Adelspalais an der Piazza delle Erbe in Verona. Pietro Paolo di Maffei ließ sich um die Mitte des 18. Jh. im Lehel nieder und errichtete dort eine Tabakfabrik. Sein Sohn Josef Anton übernahm 1816 die väterliche Fabrik, wurde 1821 bereits in das Münchener Gemeindegremium berufen und war maßgebend an der Gründung der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank (1835) beteiligt. Diese Bank hat die industrielle Entwicklung des Landes und der Stadt in den folgenden Jahren entscheidend angeregt und zum Teil erst möglich gemacht. Neben vielen Plänen, die Josef Anton von Maffei in München und seiner Umgebung durchführte (er war u. a. auch ein Pionier der Landwirtschaft und leate Mustergüter an), erkannte er frühzeitig die Bedeutung der Eisenbahn. Er förderte die Gründung der Maximilianshütte bei Amberg und erwarb eine Stahl- und Eisenfabrik in der Hirschau, um dem Land Bayern die kostspielige Einfuhr von Lokomotiven und Bahneräten zu ersparen. Als erste Lokomotive ging 1841 aus dem Hirschauer Werk „Der Münchener“ hervor. 10 Jahre später siegte bereits eine Maffei-Lokomotive, die „Bavaria“, in einem internationalen Wettbewerb, denn sie konnte als einzige Maschine die starken Steigungen der Semmeringbahn bewältigen. Ebenfalls 1851 verließ der erste Dampfer, der auf dem Starnberger See fuhr, „Maximilian“ genannt, das Werk. Dieses Schiff wurde fast 100 Jahre lang im Ausflugsverkehr eingesetzt. Bald kamen infolge des überall einsetzenden Eisenbahnbaues aus allen europäischen Ländern, aber auch aus Ägypten und Rußland Lokomotivbauaufträge, die München sozusagen den ersten industriellen Ruhm einbrachten. Über die weitere Entwicklung wurde im vorstehenden bereits berichtet.

Zur Gruppe der fahrzeugaubenden Industrie gehört in München als ein Betrieb mit weitgehender Spezialisierung die Waggonfabrik *Josef Rathgeber AG*. Das Unternehmen wurde 1852 gegründet und erlebte nach mehreren Umstellungen und Erweiterungen seinen starken Aufschwung in der Nachkriegszeit.

Das Unternehmen, das sich im Laufe der Jahre zu einer der größten und modernsten Waggonfabriken Mitteleuropas entwickelte, beschäftigt rund 2000 Arbeiter und Angestellte.

Wie sich Krauss-Maffei-Lokomotiven schon früh internationale Anerkennung verschaffen konnten, bekam bei den anderen Schienenfahrzeugen Rathgeber 1856 durch den Bau des ersten vierachsigen Personenwagens Weltgeltung im Waggonbau. Besonderen Ruf erlangte das Unternehmen im In- und Ausland durch den neuzeitlichen Kühlwagenbau und die dafür geleistete Entwicklungsarbeit.

Ähnlich wie bei Krauss-Maffei ergab sich nach dem Kriege eine weitgehende Umstellung, die eine Erweiterung des Produktionsprogramms über Schienenverkehrsfahrzeuge hinaus zum Maschinenbau mit sich brachte. Diese Umstellung vollzog sich zum Teil ohne Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erregen, wie es der branchenmäßigen Ausrichtung der Firma entspricht. Im Münchener Stadtbild ist bekanntlich der Name Rathgeber bis heute vor allem durch die Straßenbahnfahrzeuge vertraut. Das heutige Produktionsprogramm ist trotz ursprünglicher Spezialisierung außerordentlich weit gestreut und gliedert sich in zehn verschiedene Produktionsgebiete zu denen neben Schienenfahrzeugen auch Metalltüren und Tore, Fenster, Rolltreppen, Behälter, Werkzeuge, Bäckereimaschinen und Wasserreinigungsanlagen gehören.

Betrachtet man nach dem Schienenfahrzeugbau den Straßenfahrzeugbau, dann findet man auch hier einen traditionellen bayerischen Industriebetrieb, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg-AG, bekannt unter der Kurzbezeichnung „MAN“.

Sie hat seit 1955 auch in München eine bedeutende Produktionsstätte, die heute eine der größten und modernsten Werkanlagen für die Nutzfahrzeugherstellung in Europa ist. Das Werk entwickelt sich noch ständig weiter. Die Betriebsanlagen, an der nördlichen Stadtgrenze bei Karlsfeld gelegen, sind recht großzügig unter Verwendung des ehemaligen BMW-Flugmotorenwerks ausgebaut worden. Die MAN übernahm 1955 dieses Flugmotorenwerk der Firma BMW in München-Allach, das nach der Demontage der Fabrikeinrichtung bis dahin der Instandsetzung amerikanischer Heeresfahrzeuge gedient hatte. Bei der Übernahme waren von dem fast 700 000 qm großen Werkgelände etwa 130 000 qm überbaut, heute sind es bereits fast 200 000 qm.

Die Zielsetzung des Münchener Werkes im Verband der fünf großen MAN-Zweigwerke liegt im Bau von Diesel-Lkw und Bussen. In diesem Produktionszweig zeichnen sich die modernen Werkseinrichtungen vor allem durch eine große Flexibilität der Fließbandarbeit aus. Trotz rationellem Fertigungsablauf ermöglichen die technischen und organisatorischen Maßnahmen eine weitgehende individuelle Gestaltung des einzelnen Fahrzeugs und damit ein Eingehen auf Kundenwünsche, wie es bei Serienproduktion sonst kaum üblich ist. Die Produktionsskala ist entsprechend vielseitig und die Beschäftigungslage u. a. durch umfangreiche Auftragsaufträge gekennzeichnet. Sowohl für die Fahrzeugfertigung wie für die Ersatzteilhaltung sind die modernsten Verfahren der elektronischen Datenverarbeitung und Datenerrechnung eingesetzt.

Mitte der 60er Jahre wurde der in der Nähe des Nutzfahrzeugwerks gelegene BMW-Triebwerkbau mit der MAN-Turbo zusammengelegt. Dieses Werk ist unter der neuen Bezeichnung „MAN Turbo GmbH München“ im 100prozentigen Besitz von MAN. Neben Entwicklungsarbeiten und anderen wichtigen technischen Aufgaben werden Düsentriebwerke prominenter ausländischer Hersteller in Lizenz nachgebaut.

Den reinen Personenzugbau vertritt in München die Firma BMW, mit vollem Namen die Bayerischen Motoren-Werke AG. Sie feierten im März 1966 ihr 50jähriges Jubiläum, sind also im Verhältnis zu anderen großen Münchener Industriebetrieben noch jung. Die Zielsetzung der Firma läßt aber dieses Jubiläum verstehen, war sie doch im Gründungsjahr auf eine der damals neuzeitlichsten Formen industrieller Produktion ausgerichtet: den Flugmotorenbau. Über die Entwicklung des Werkes, vor allem die Erweiterung des Produktionsprogramms um den Motorrad- und Automobilbau, sagen die Jubiläumsschrift und die aus diesem Anlaß erschienenen Zeitungsartikel mehr aus, als es an dieser Stelle möglich und passend wäre. Überaus zahlreiche Rennerfolge, darunter viele Weltrekorde und reizvolle technische Leistungen, machten den Dreibuchstabenbegriff BMW welt-

berühmt und halfen die Nachkriegskrise zu überwinden. Heute wird ein ausgewogenes Produktionsprogramm geboten. Zu den berühmten 4-Zylindern kam Mitte der 60er Jahre eine neue 6-Zylinderklasse, deren Programm durch ein sportliches Coupé nach oben ergänzt wurde.

Trotz des allgemeinen Rückgangs im Zweiradgeschäft hat sich die Motorradproduktion bei BMW halten können, da hier der Exportanteil besonders groß ist und die berühmten zuverlässigen Zweizylindermaschinen als bewegliche Einsatzfahrzeuge der Polizei wieder von größerer Bedeutung wurden.

Die Produktion ist bei BMW, unabhängig von den sonst in dieser Branche zu beobachtenden Schwankungen in den 60er Jahren, ständig angestiegen. Die Nachfragesituation blieb bis heute außerordentlich günstig. Die Zahl der Mitarbeiter beläuft sich allein in den Münchner Produktionsstätten auf rund 10 000. Weitere, von München her geleitete Produktionsstätten befinden sich in Dingolfing.

Zur Bedeutung des Münchener Fahrzeugbaus kann zusammengefaßt gesagt werden, daß ähnlich wie auf dem Gebiet der Optik und Feinmechanik auch im Automobilbau Münchens durch BMW etwas besonderes geboten wird, was sich von den heute üblichen Massenprodukten dieser Branche individuell abhebt.

Ein weiterer Münchener Großbetrieb mit einer ebenfalls schon über 100 Jahre alten Tradition ist die Metzeler AG, eng verbunden mit der Münchener Fahrzeugbranche durch ihren grundlegenden Produktionszweig der Reifenherstellung. Auch für die übrige deutsche Automobilindustrie ist die Firma Metzeler als Zulieferer von großer Bedeutung. Das Unternehmen wurde als Handelshaus für Gummi, Guttapercha und gummielastische Waren 1863 in München gegründet. Etwa 10 Jahre später begann die eigene Produktion in der Kautschukwarenfabrik an der Schwanthalerstraße. Weitere Produktionsstätten folgten. Die Asbestfabrikation wurde aufgenommen, Ballonstoff hergestellt und schließlich Bereifungen für Kraftfahrzeuge, die im Laufe der Jahre zahlreiche Rennerfolge und Weltrekorde ermöglichten, vor allem in Verbindung mit den Motorrädern, Sportwagen und sportlichen Personewagen der Münchener Firma BMW.

Das Münchener Stammwerk, das überwiegend der Reifenherstellung dient, ist z. Z. Arbeitsstätte für rund 3500 Beschäftigte und außerdem Hauptsitz des Zentralbereichs Forschung und Anwendungstechnik. Das gesamte Unternehmen ist wesentlich größer und umfaßt zahlreiche Produktionsstätten in Deutschland und in Dänemark.

Das Produktionsprogramm umfaßt heute Bereifungen, Gummischläuche, Gummimetallverbindungen, Gummierungen und Spritzartikel aus Gummi, Kunststoffteile, Boote sowie Schlauchboote für Freizeit und technischen Bedarf, Matratzen, Sporttaucherartikel und sonstige Wassersportkleidung, Sohlenmaterial für die Schuhindustrie, PVC-Fußbodenbeläge, Weichschaumerzeugnisse, Hartgummierzeugnisse, Baumaterialien, Kunstharzplatten, Verpackungsfolien, Wursthüllen und endlich Zelluloseerzeugnisse.

Diese Aufstellung soll zeigen, wie stark sich das Produktionsprogramm von Betrieben, wie sie unabhängig von der Branche für München charakteristisch sind, im Laufe der Jahrzehnte ausgeweitet hat.

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf zwei schon erwähnte Beispiele hingewiesen, nämlich daß bei Krauss-Maffei die Lokomotiven und bei Rathgeber die Waggonen als bekannteste Erzeugnisse zwar im Vordergrund standen, aber darüber hinaus das Produktionsprogramm in beiden Firmen zum Teil um branchenfremde Maschinen und Geräte erweitert wurde. Ähnlich entstand bei der Firma Metzeler über die Reifen hinaus ein so weitgestreutes Produktionsprogramm, wie es die vorstehende Aufstellung ausweist.

Die Betriebe des Fahrzeug- und Maschinenbaus haben in München trotz der großen Bedeutung der einzelnen Firmen, an den Belegschaftszahlen gemessen, nie einen solchen Umfang erreicht, wie das in reinen Industriegebieten der Fall ist. Die Belegschaftszahl von 10 000 Mitarbeitern wurde daher in den Münchener Werken dieses Industriezweiges nur in Ausnahmefällen erreicht bzw. knapp überschritten. Es kommt hier sogar vor, daß ein Zuliefererbetrieb, wie z. B. die Süddeutsche Bremsen AG, der Belegschaftszahl nach größer ist als die entsprechende Waggonfabrik für die sie Zubehörteile herstellt.

Es soll in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, daß in dem Bereich der Maschinen- und Fahrzeugindustrie im Grunde genommen auch noch mehrere Großbetriebe der Bundesbahn von quasi industrieller Ausrichtung gehören, nämlich die beiden innerhalb des Stadtgebietes liegenden Ausbesserungswerke Freimann und Neuaußing mit je über 2000 Beschäftigten.

Die Tatsache, daß sich in München nur ein Industriebetrieb von überragender Größe auf dem Gebiet der Elektroindustrie entwickeln konnte, also einer „modernen“ industriellen Produktionsrichtung, findet ihre Wurzeln in der Entwicklungsgeschichte des Münchener Gewerbes im vorigen Jahrhundert. Schon die Beschreibung einiger Münchener Betriebe der optischen und Fotoindustrie ließ erkennen, daß solche Unternehmen, je höher der Grad der Spezialisierung und das Qualitätsstreben sind, eine gewisse Größenordnung ohne Verlust von Ruf oder Qualität nicht überschreiten können. Das gleiche gilt für die ebenfalls auf eine lange Tradition zurückblickende Münchener Textil- und Lederindustrie. Auch hier standen Qualitätsstreben, Originalität und Exklusivität bei den meisten Betrieben einer allzugroßen Expansion entgegen. Nur ein Betrieb der Bekleidungsbranche – er hat in München seinen Hauptsitz – entwickelte sich zu einer Weltfirma, ohne allerdings mit seinen Produktionsstätten auf den Münchener Raum beschränkt zu sein. Es handelt sich hier um die Miederwaren- und Sportbekleidungsfabrik *Triumph International*. Nimmt auch die Industrie nach der Zahl ihrer Arbeitsplätze und durch ihre Auswirkungen auf die Stadtstruktur in München eine hervorragende Stellung ein, so ist doch das Handwerk von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Immerhin werden in rund 12 000 Betrieben ca. 110 000 Beschäftigte gezählt. Die Zahl der Betriebe war in den ersten Nachkriegsjahren sogar höher. Sie betrug 1949 insgesamt 18 370. Die Beschäftigtenzahl lag damals mit knapp über 80 000 jedoch unter der entsprechenden Zahl von heute. Ursache für diese Entwicklung war eine zunehmende moderne Betriebsgestaltung. Der allein oder mit nur wenigen Gehilfen arbeitende Meister ist in den Hintergrund getreten. An seine Stelle drängten sich größere Handwerksbetriebe, deren zum Teil hervorragende maschinelle Ausstattung ein Vielfaches der früheren mengenmäßigen Produktion ermöglichte. Unter den Handwerksgruppen steht den Beschäftigten nach mit über 37 000 das Bau- und Ausbauhandwerk an der Spitze, nach dem Gesamtumsatz aber die Metallverarbeitung, in der zuletzt jährlich ein Umsatz von weit über 1 Mrd. DM erzielt werden konnte. Die starke Konjunktur für das Bauhandwerk ergibt sich aus der schon geschilderten Tatsache, in welchem starkem Maße die Bauwirtschaft in der wachsenden Stadt tätig ist. Das metallverarbeitende Handwerk hat sich im Gefolge der sprunghaften Motorisierung so stark entwickeln können. Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben sich hier die Gesamtumsätze verdreifacht. In dieser Handwerksgruppe stehen naturgemäß die Kfz-Handwerker im Vordergrund und in ihrer Branche werden sehr viele selbständige Handwerksbetriebe gezählt mit einem durchschnittlichen Beschäftigtenstand von 20 und mehr je Betrieb. In der Bekleidungs-, Textil- und Lederverarbeitenden Handwerksgruppe gibt es in der Nachkriegszeit nur schrumpfende Tendenzen zu beobachten, denn hier führt der Weg immer mehr zur industriellen Fertigung. Auch im Nahrungsmittel- und Versorgungshandwerk haben z. B. die Bäckerei-, Konditorei- und Metzgereibetriebe nicht die Entwicklung genommen, die man bei der so schnell wachsenden Bevölkerung hätte erwarten müssen. Gerade im letzten Jahrzehnt haben sich auch in München die Verbrauchergewohnheiten derart geändert, daß Lebensmittel der in Handwerksbetrieben produzierten Art, wie Fleisch, Brot usw., in Kaufhäusern und Großmärkten und in Filialgeschäften ohne handwerkliche Nebenbetriebe eingekauft werden.

Im Gegensatz zu den Industriebetrieben, die in der Innenstadt schon seit langem nicht mehr den erforderlichen Platz finden konnten, massiert sich das Handwerk immer noch weitgehend in der City im weiteren Sinne. Diese Konzentration tritt besonders bei den Versorgungshandwerkern der Nahrungs- und Bekleidungsindustrie hervor, die praktisch auch gleichzeitig Einzelhändler sind.

Durch die vorstehend aufgezeigte, insgesamt günstige Entwicklung von Industrie und Handwerk in München kann die Arbeitsmarktlage als unverändert gut bezeichnet werden. Tabelle 109 zeigt die wichtigsten Daten über den Münchener Arbeitsmarkt auf:

Arbeitsmarkt in München

Tabelle 109

Arbeitsamt München (Stadt- und Landkreis)	1968	1969	1970	1970 in % von 1969
Offene Stellen ¹	18 981	27 818	28 644	103,0
darunter weiblich	8 844	12 206	11 901	97,5
Arbeitsvermittlungen ²	120 353	133 919	138 417	103,4
darunter weiblich	33 839	35 944	36 861	102,6
Arbeitslose ³	2 733	2 022	1 992	98,5
darunter weiblich	1 327	1 088	1 063	97,7

¹ Monatsdurchschnitt. — ² Jahressumme. — ³ Jahresende.

Wie die Angaben aus den drei letzten Jahren zeigen, ist die Zahl der offenen Stellen und die Zahl der Arbeitsvermittlungen ständig gestiegen, die Zahl der Arbeitslosen hingegen gesunken.

Neben Industrie und Handwerk hat in München der Handel schon aufgrund der geographischen Lage unserer Stadt seit jeher eine große Bedeutung gehabt, verdankt München doch bereits seine Entstehung einer handelspolitischen Gewaltmaßnahme, nämlich der Verlegung des Isarüberganges im Zuge der Salzstraße.

Die letzten umfassenden Daten zum Handelsgeschehen stammen aus dem Handels- und Gaststättenzensus 1968. Nach den vorläufigen Ergebnissen der jetzt in den ersten Stufen aufbereiteten Zählung wurden am 30. 9. 1968 in München 3504 Großhandelsniederlassungen mit 47 630 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 11 Mrd. DM gezählt. Zum gleichen Stichtag gab es in München 8715 Einzelhandelsniederlassungen mit 40 876 Beschäftigten und einem Umsatz von 3,6 Mrd. DM.

Im Vergleich zum gesamt-bayerischen Handelsumsatz nimmt München eine herausragende Stellung ein: Der Handelsumsatzanteil der Landeshauptstadt beläuft sich auf mehr als ein Drittel der Werte für ganz Bayern! Der Stellung Münchens als Hauptsitz landwirtschaftlicher Genossenschaften und als Hauptumschlagplatz von Schlachtvieh sowie von Obst und Südfrüchten entsprechend rangiert der Großhandel mit Agrarprodukten an der Spitze. Allein die Umsätze des Großhandels mit Getreidesoaten, Futter- und Düngemitteln sowie mit Lebendvieh beläuft sich auf 2,7 Mrd. DM und liegt weit vor den anderen Großhandelsparten an erster Stelle. An der zweiten Stelle steht der Umsatz von Mineralerzeugnissen (1,2 Mrd. DM).

Im Münchener Einzelhandel sind die Akzente in den einzelnen Branchen naturgemäß ganz anders gesetzt als im Großhandel, dessen wirtschaftliches Gewicht zum Teil weit über die Landesgrenzen hinausragt. Der Einzelhandel bleibt im wesentlichen auf den Konsum der Stadt und des Stadtumlandes bzw. der Besucher der Stadt angewiesen. Trotz dieser regionalen Beschränkung konnte der Einzelhandel im Jahr 1968 in München Waren im Wert von fast 4 Mrd. DM umsetzen. Dabei rangierten Einzelhandelsbetriebe der Sparten Nahrungs- und Genußmittel, Fahrzeughandel und Textilien an der Spitze der Skala.

Bei der Betrachtung der Einzelhandelsergebnisse ist eine Beobachtung aus den letzten Jahren interessant, daß durch die Kassen des Buch- und Zeitschriftenhandels in München ein höherer Umsatz verbucht werden konnte als ihn der gut frequentierte Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen wie Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräten sowie mit Schallplatten und Leuchten erzielte.

Zur Vervollständigung der Angaben über den Handel muß schließlich noch der Wirtschaftsbereich Handelsvermittlung erwähnt werden, dessen Funktion darin liegt, den Warenstrom zu den Verbrauchermärkten nicht nur in Fluß zu halten, sondern auch laufend neu zu orientieren und anzupassen. Der Jahresumsatz der Handelsvermittlung liegt in München jährlich bei etwa 600 Mio. DM.

3. Verwaltung, Dienstleistung und Citybildung

Der Verwaltung kommt in München eine besondere Bedeutung zu. Nicht nur ein Gemeinwesen mit 1,3 Mio. Einwohnern ist in jeder Hinsicht zu verwalten bzw. zu betreuen, sondern von München aus wird das flächenmäßig größte Bundesland Bayern, einwohnerzahlmäßig steht es mit 10,5 Mio. an zweiter Stelle, regiert. Stärker als in den meisten anderen Bundesländern sind die Verwaltungsfunktionen der bayerischen Staatsregierung in München konzentriert, was häufig zu dem Vorwurf des sog. „bayerischen Zentralismus“ führte. Stadt und Staat zählen in München daher mit zu den größten Arbeitgebern. Beide waren gezwungen, ihren Mitarbeiterstab bis in die jüngste Zeit fortlaufend zu verstärken, einmal wegen des anhaltenden dynamischen Wachstums der Stadt und zum anderen infolge der Umstrukturierung des Landes. Alle Gebietskörperschaften wurden betroffen von den Lasten des Ausbaus der öffentlichen Versorgungseinrichtungen, der Massenverkehrsmittel und des Straßennetzes.

Im Jahre 1970 beschäftigte die Stadt einschließlich ihrer wirtschaftlichen Unternehmen bereits über 40 000 Dienstkräfte, Nachwuchskräfte und Teilzeitbeschäftigte eingeschlossen. Will man die Verwaltung in München insgesamt erfassen, so kommt man auf eine Zahl von allein über 120 000 vollbeschäftigte öffentliche Bedienstete von Bund, Land und Gemeindeverwaltung. Tabelle 110 zeigt die Entwicklung von 1960 bis 1969 auf.

Vollbeschäftigte öffentliche Bedienstete von Bund, Land und Gemeinde in München — einschl. Wirtschaftsunternehmen —

Tabelle 110

Jahr	Vollbeschäftigte bei						zusammen	
	Bund		Land		Gemeinde ^{1 2}			
	Zahl	1960=100	Zahl	1960=100	Zahl	1960=100	Zahl	1960=100
1960	42 983	100	31 602	100	31 243	100	105 828	100
1963	42 245	98,3	32 774	103,7	32 309	103,4	107 328	101,4
1966	45 298	105,4	35 594	112,6	36 360	116,4	117 252	110,8
1969	44 304	103,1	38 392	121,5	36 399	116,5	119 095	112,5

¹ Einschl. kommunaler Bezirksverwaltungen. — ² Ohne Sparkassen.

Wie die Zahlen in der Tabelle errechnen lassen, standen zuletzt rund 37 % der Beschäftigten im Dienst des Bundes, etwa 32 % waren Staatsbedienstete des Freistaates Bayern und die restlichen 31 % Kommunalbedienstete. Nach den letzten einschlägigen Feststellungen zählen 45 % aller öffentlichen Bediensteten in München zur Beamtenschaft, 28 % zu den Angestellten und 27 % zu den Arbeitern. Der Gruppenanteil der Arbeiter hat sich gegenüber früher verringert, die Beamten- und Angestelltenanteile sind dagegen deutlich größer geworden.

Die stärkste Zunahme verzeichneten im letzten Jahrzehnt mit fast 22 % die Staatsbediensteten, was durch eine weitere Konzentration der bayerischen Staatsverwaltung in München verursacht wurde. Bei den Bundesbediensteten war die Zunahme mit etwas über 3 % im gleichen Zeitraum deutlich niedriger: Bundesbahn und Bundespost unterhielten schon immer große zentrale Dienststellen und Anlagen in München. Auch andere wichtige Bundesbehörden mit überragender zentralörtlicher Bedeutung prägen seit langem das Gesicht Münchens im tertiären Bereich, wie z. B. das Deutsche Patentamt, das in enger Verbindung dazu stehende Bundespatentgericht und der Bundesfinanzhof als Oberes Bundesgericht auf dem Gebiet der Finanzgerichtsbarkeit.

Die Zahl der Kommunalbediensteten hat in den letzten 10 Jahren um 16,5 % zugenommen. Anhand der Kommunalbediensteten lassen sich auch Aussagen über die Zusammensetzung des Personals machen, denn für den Bereich der Stadtverwaltung München lie-

gen hierzu detaillierte Zahlen vor. Im Jahr 1970 zählten 40 357 Arbeitnehmer zum Gesamtpersonal der Stadt, darunter 12 859 oder 31,9 % weiblich. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten ist übrigens in den letzten Jahren stets etwas stärker gewachsen als der Männeranteil: Zwischen 1969 und 1970 nahmen das weibliche Personal der Stadtverwaltung um 4,3 %, das männliche dagegen nur um 3,2 % zu. Aus der Personalstandserhebung vom 2. Oktober 1968 ist darüber hinaus bekannt, daß bei der Stadtverwaltung München 14,4 % der Beamten und 9,3 % der Angestellten zum höheren Dienst gehören, zum gehobenen Dienst rechnen 30,3 % bzw. 9,4 %, zum mittleren Dienst 52,4 % bzw. 78,4 % und zum einfachen Dienst schließlich sowohl bei den Beamten wie bei den Angestellten je 2,9 %. Der Anteil der weiblichen Dienstkräfte ist bei den Beamten mit 12 % relativ niedrig, bei den Angestellten mit 56,6 % dafür allerdings höher als der Männeranteil. In der Aufgliederung nach Verwaltungszweigen beanspruchen den stärksten Personalblock mit rund 10 000 Beschäftigten (= ungefähr 28 %) die wirtschaftlichen Unternehmen der Stadt, das sind die Elektrizitäts-, Heizkraft-, Gas- und Wasserwerke sowie die Verkehrsbetriebe und die städtischen Bäder. Den zweitstärksten Kräftebedarf haben die speziellen öffentlichen Einrichtungen der Stadt, angefangen bei der Stadtbeleuchtung, ferner der Stadtentwässerung, der Straßenreinigung und Müllabfuhr, dem Feuerlösch-, Markt- und Bestattungswesen, der Stadtgardendirektion und schließlich dem städtischen Leihamt, die zusammen etwa halb soviel Dienstkräfte zählen wie die wirtschaftlichen Unternehmen (4978 = 14 %). Nicht minder personalintensiv waren auch die Aufgabenzweige „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ einschl. Stadtpolizei mit 13,6 % (4853) und das „Gesundheitswesen“ einschl. Krankenhäusern mit 13,5 % (4824 Beschäftigten). An fünfter Rangstelle folgt dann der Bereich „Soziale Angelegenheiten“, zu dem im einzelnen gehören: die eigentliche Sozialhilfe wie auch die Einrichtungen der Jugendhilfe, der Kindergärten, Kinderhorte, des Jugendschutzes, der Heil- und Erholungsfürsorge, der Alten- und Pflegeheime und solche der Obdachlosenbetreuung. Mit diesen einschlägigen Aufgaben sind insgesamt über 2500 Bedienstete oder 7,2 % betraut. Etwa den gleichen Umfang in der Beschäftigung haben die Aufgabenbereiche „Städtische Schulen“ (7,1 %) und „Bau- und Wohnungswesen“ (6,5 %). Die Personalstärken in der „Allgemeinen Verwaltung“ und im Bereich „Finanzen und Steuern“ rangieren mit 4,3 % bzw. 3,6 % schließlich an 8. und 9. Stelle.

Als ausgesprochene Domänen der Männer sind in den zehn Funktionsbereichen sowohl die wirtschaftlichen Unternehmen, die öffentlichen Einrichtungen sowie die Aufgabenbereiche der Öffentlichen Sicherheit und Ordnung und des Bau- und Wohnungswesens anzusprechen. In diesen überwiegt mit rund 90 % eindeutig das männliche Personal. Die weiblichen Bediensteten dominieren hingegen klar in den Aufgabenbereichen Gesundheitspflege und Soziale Angelegenheiten mit Quoten von 70 bzw. 80 %. Bemerkenswert ist zudem, daß in den Bereichen Schulen, Allgemeine Verwaltung, Kultur und Finanzen und Steuern unter den Beschäftigten schon jede dritte bis zweite Kraft eine weibliche ist. Zum gesamten Dienstleistungsbereich gehören neben der Verwaltung und den vielen kleinen Dienstleistungsbetrieben für Reinigung, Körperpflege usw., die fast von selbst unter diesen Begriff fallen, im weiteren Sinne auch noch die Banken und Versicherungen und sogar der Verkehr und die Nachrichtenübermittlung sowie der Fremdenverkehr. Über alle mit dem Verkehr zusammenhängenden Fragen wird noch in einem besonderen Abschnitt zu berichten sein.

Dieser umfassende Dienstleistungsbereich, auch tertiärer Bereich genannt, hat in München wie in fast allen Metropolen in der Nachkriegszeit besonders stark zugenommen. Er übertrifft heute alle anderen Wirtschaftsbereiche zusammengenommen, denn das Bedürfnis an Dienstleistungen wächst mit zunehmender Verdichtung. Während die Industriebetriebe vor allem aufgrund ihres wachsenden Flächenbedarfes – darauf wurde schon bei der Behandlung der Arbeitsplätze in der Industrie hingewiesen – in der Regel nur in den Außenbezirken der Stadt ihre Standorte suchten und fanden, konzentriert sich der tertiäre Bereich in immer stärkerem Maße auf die City. Auch Behördenteile oder andere Dienstleistungsunternehmen, die nicht unbedingt an die Konzentrationspunkte der Verkehrsmittel gebunden sind bzw. keinen starken Publikumsverkehr haben, suchen die Mitte der Stadt. Neben der Verdichtung der Einzelhandelsgeschäfte und der Betriebe aus dem

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe führen gerade die Behörden und Verwaltungen eine immer stärker werdende Citybildung herbei.

Es gibt wohl viele Gründe für die Citybildung, erkennbare, realistische und auch verborgene, die mehr im emotionalen Bereich liegen. Die beiden wichtigsten mögen darin zu suchen sein, daß einmal das Bedürfnis an Informationen aller Art ungeheuer gestiegen ist. Schnell kann man sie aber nur in der City vermittelt bekommen. Nur hier läßt sich der Kontakt der Unternehmen, Dienststellen und Büros untereinander rasch abwickeln. Aus diesem Grunde sucht z. B. zur Zeit die sich immer mehr ausdehnende Stadtverwaltung wieder neue Bürogebäude oder Bürotagen in der Innenstadt zu erwerben. Die Presse will aus den gleichen Gründen ihren Standort im Brennpunkt städtischen Lebens haben und alles, was an Dienstleistungen dazugehört, wie z. B. der Pressefotograf, kann infolge der knappen Zeit, die heute zwischen Ereignis und Information liegt, nur noch in unmittelbarer Nähe erfolgreich existieren. Der zweite Hauptgrund des „Citywertes“ liegt wohl darin, daß aus Gründen der Repräsentation Firmen aller Art, renommierte Anwaltsbüros usw., den Wert einer „guten Adresse“ zu schätzen wissen und deshalb an möglichst bekannten und bevorzugten Straßen und Plätzen der Innenstadt ihren Sitz haben wollen. Wie oft wuchs schon die Kreditwürdigkeit eines Betriebes durch das Ansehen seiner Adresse.

Daraus ergibt sich, daß Einrichtungen, wie die Börse und die Zentralstellen großer Banken, nur in der City ihren Platz haben können. Einen Maßstab für die diesbezügliche Entwicklung bietet der Gesamtumsatz der Landeszentralbank, Hauptstelle München. Allein von 1960 bis 1970 wuchs er von 228,9 Mrd. DM auf 858,2 Mrd. DM! Dieser Umsatz war zu rund 75 % echter Zahlungsverkehr, hinter dem im Jahr 1970 über 36 Mio. Geschäftsfälle standen.

Die starke Citybildung hat Vor- und Nachteile. Die Vorteile aber überwiegen wohl nach den neuesten Erkenntnissen. Die City prägt den Charakter der Stadt, verursacht ihre Anziehungskraft und gibt ihr Leben und Urbanität. Entstehen auch aus der Verdichtung Probleme und erhebliche Kostensteigerungen bei Grundstückspreisen und Mieten, so ist doch der Vorteil der schnellen Information und der verkehrssparenden kurzen Wege unverkennbar. Letzteres gilt aber leider nur für die Kontakte innerhalb der City. Ist sie erst von zentralörtlich großer Bedeutung geworden, zieht sie auch viel Verkehr von draußen an und es entstehen neue Probleme hinsichtlich der Verkehrsdurchlässigkeit und auf dem Gebiet des ruhenden Verkehrs. Die hier für München vorgesehenen, großzügigen Lösungsmaßnahmen werden in den Abschnitten, die dem Verkehr und den künftigen Projekten gewidmet sind, noch eingehend zu behandeln sein.

4. Entwicklungsprobleme und Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung

Die wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme einer großen Stadt, die durch das fortlaufende Wachstum unter immer neuen Aspekten zu sehen sind, liegen auf vielen und sehr verschiedenen Gebieten. Sie mußten im Zusammenhang mit manchen der hier schon erwähnten Themen bereits behandelt werden. Die wichtigsten Probleme und die Maßnahmen zu einer weiteren gesunden Förderung der Wirtschaft und die Grenzen der Möglichkeiten hierzu sollen aber im folgenden noch einmal zusammengefaßt dargestellt werden.

Grundlage für unser Wachstum war neben der Tatsache, daß gerade auf den Gebieten der Elektroindustrie, der feinmechanisch-optischen Industrie und dem Fahrzeugbau besondere Leistungen in München erzielt wurden, die bekannte und gesunde Mischstruktur der Münchener Wirtschaft, die sich bis in die jüngste Zeit gegenüber den Erscheinungen in anderen Industrieräumen als besonders krisenfest bewährt hat. Unter den Wirtschaftsförderungsmaßnahmen wird daher als besonders wichtig angesehen, diese Mischstruktur nicht nur zu erhalten, sondern womöglich noch zu verbessern. Leider kann jedoch kaum noch Boden für ansiedlungswillige Betriebe im Stadtgebiet zur Verfügung gestellt werden, da die Stadt vielfältige Ersatzverpflichtungen gegenüber den durch Verkehrsaus-

baumaßnahmen verdrängten Betrieben zu erfüllen hat. Überall dort, wo Wohngebiete geplant werden, wie z. B. in Neu-Perlach, werden im Rahmen der Wohnbebauung Gewerbeflächen mit ausgewiesen. Neben der Belebung der jeweiligen Wohnstadt, die nicht nur „Schlafstadt“ werden soll, stehen dadurch noch in gewissem Umfang Flächen bzw. Grundstücke für Gewerbebetriebe zur Verfügung. Allerdings sind Interessenten dafür nur in geringem Maße zu finden, da ansiedlungswillige Betriebe meist reine Großgewerbegebiete als Standort vorziehen. Die Gründe liegen darin, daß in Anlehnung an Wohngebiete den Firmen vom städtebaulichen her manche Auflagen gemacht werden müssen. Für gewisse Zweige der pharmazeutischen und der chemischen Industrie würden sich jedoch gute Möglichkeiten finden. Bei diesen und anderen Gelegenheiten wird im Rahmen der Wirtschaftsförderung stark darauf geachtet, daß neu angesiedelte Betriebe krisenfest sind und sich nicht belästigend auswirken. Weiterhin wird in München im Rahmen der Industrieansiedlungspolitik beachtet, daß die Interessen vorhandener und sich gut entwickelnder Betriebe berücksichtigt werden. Expansionsmöglichkeiten müssen auch für die schon am Ort befindlichen Industrien gegeben sein.

Für größere Neuplanungen fehlt zur Zeit der reale Hintergrund, denn aus den Abschnitten, die sich mit der Aufgliederung des Münchener Stadtgebietes nach Nutzungsarten und mit der Münchener Industrie beschäftigen, geht schon hervor, daß der Boden sehr knapp geworden ist. Der ebenfalls schon erwähnte horizontale Fertigungsfluß in modernen Fabrikanlagen macht es aber erforderlich, daß flächenmäßig dafür, wie auch für das Bedürfnis an Pkw-Abstellflächen der Arbeitnehmer, selbst bei mittleren Betrieben, ein relativ großes Grundstück beansprucht wird. Weiterhin bestehen hinsichtlich des Wohnraumes für die Arbeitnehmer hier anzusiedelnder Betriebe bei der derzeitigen Wohnungsnot noch unüberwindbare Engpässe.

In Verbindung mit den Vorbereitungen zu den Olympischen Sommerspielen 1972 wurde eine Wirtschaftsförderung forciert, die zum größten Teil keiner weiteren auslösenden Maßnahmen oder Stützungen bedurfte. Die umfangreichen Baumaßnahmen, die generelle Verbesserung der Münchener Infrastruktur und andere belebende Momente wie auch nicht zuletzt der Wert der Adresse „München“, haben zu neuen gewerblichen Ansiedlungen und Ausweitungen geführt. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag vor allem in dem bereits in den ersten Kapiteln dargestellten außergewöhnlichen Bevölkerungswachstum, das die Stadt vor immer neue Probleme stellt. Ziel der Entwicklungspolitik ist in der jüngsten Zeit daher die Beschleunigung des Wachstums in sinnvoller Weise zu bremsen, ohne gesunde Entwicklungsvorgänge zu beschneiden.

5. Das Messewesen und der Fremdenverkehr

Für eine Stadt, die seit ihrer Gründung und bis heute zu einem wesentlichen Teil ihrer zentralörtlichen Bedeutung so sehr Markt ist wie München, ist es notwendig, das Messewesen in besonderem Maße zu pflegen. Zwar ist der Charakter der Messen und Ausstellungen in München ein anderer als z. B. in Hannover oder Frankfurt, sie zeichnen sich jedoch immer durch ein besonderes Gepräge und eine andere Atmosphäre aus. Das Münchener Messegelände gilt als eines der schönsten Europas. Die 20 Ausstellungshallen gruppieren sich hufeisenförmig um den gepflegten Ausstellungspark. Das gesamte, oberhalb der Theresienwiese gelegene Ausstellungsgelände ist ca. 330 000 qm groß.

Zu den traditionellen, jährlich wiederkehrenden Messen gehört die Deutsche, bzw. seit 1962 Internationale Handwerksmesse. Sie hat unter internationaler Beteiligung meist zwischen 2500 und 3000 Aussteller und Besucherzahlen von jeweils 350 000 bis 400 000. Eine weitere, jährlich wiederkehrende Messe ist die Bauma, eine Baumaschinenmesse, wie die Handwerksmesse oft mit internationaler Beteiligung. Auch bei der Bauma werden jährliche Besucherzahlen von jeweils über 100 000 registriert. Weiter ist in der Reihe der Jahresmessen die „IKOFA“ als Internationale Kolonialwaren- und Feinkostausstellung dem Standort München als einer Stadt mit großer Nahrungsmittelindustrie besonders angepaßt. Jeweils bis zu 300 000 Besucher kann diese Messe zählen. Die bisher größte Münchener Ausstellung war jedoch die Internationale Verkehrsausstellung (IVA), die in der

Zeit vom 25. Juni bis zum 3. Oktober 1965 stattfand. Das Ausstellungsgelände war bis auf die Theresienwiese hinaus erweitert worden, um diese Erste Weltausstellung des Verkehrs aufzunehmen, die von 36 Ländern besichtigt wurde. Sie zog 3,2 Mio. Besucher an, wovon etwa 300 000 aus dem Ausland kamen. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung fanden über 100 nationale und internationale Kongresse und Tagungen statt, so z. B. der 6. Europäische Luftfahrtkongreß mit 1000 Teilnehmern aus 11 Ländern und der 5. Europäische Raumfahrtkongreß mit 400 Teilnehmern aus 15 Ländern. Zahlreiche Veranstaltungen ergänzten dieses Programm.

Aber auch jährlich finden im Rahmen der anderen Messen und Ausstellungen sowie außerhalb solcher Gelegenheiten zahlreiche Tagungen und Kongresse in München statt. Manche der großen Messen kehren im Zweijahresrhythmus wieder, so z. B. die 1967 durchgeführte IGafa (Internationale Gastronomie- und Fremdenverkehrsausstellung) oder die sog. IKOFA.

Die Münchener Ausstellungen und Messen des Jahres 1970 und ihre Besucherzahlen sind in der folgenden Zusammenstellung aufgeführt:

8. – 10. 3.	ISPO 70 – 1. Intern. Sportartikelmesse mit Fachausstellung für Winterdienstgeräte	11 000 Besucher
14. – 22. 3.	Handwerksmesse 70	350 000 Besucher
5. – 9. 4.	Mode-Woche München	20 000 Besucher
16. – 19. 4.	Caravan + Boot 70	23 000 Besucher
17. – 19. 4.	Gebrauchfahrzeug-Verkaufsschau	7 000 Besucher
29. 4. – 2. 5.	Analytica 70	7 300 Besucher
6. – 14. 6.	1. Intern. Messe für Forst- und Holz-Technik	24 500 Besucher
19. – 27. 9.	8. IKOFA – Intern. Lebensmittel- und Feinkostausstellung	240 000 Besucher
4. – 8. 10.	Mode-Woche München	20 000 Besucher
21. – 25. 10.	CONTAINERIZATION 70	10 000 Besucher
5. – 11. 11.	electronica 70	48 300 Besucher

Dieser Ausschnitt aus dem Münchener Messegeschehen, der nur die Veranstaltungen eines Jahres wiedergibt, zeigt deutlich die umfangreiche Palette des Gebotenen.

In enger Verbindung zum Messewesen stehen der Fremdenverkehr und das Beherbergungsgewerbe. Wenn auch München als Umsteige- und Durchgangsplatz für Reisen in die Alpen, zum Süden und zum Balkan und nicht zuletzt infolge der eigenen Attraktivität ohnehin einen starken Fremdenverkehr hat, muß man doch feststellen, daß zur Zeit von Messen und Ausstellungen eine starke Steigerung der Übernachtungszahlen zu beobachten ist. Als Beweis dafür kann die Tatsache angesehen werden, daß im Jahre 1965, als die bis dahin größte Münchener Ausstellung, die IVA, stattfand, auch der bisher höchste Erfolg im Fremdenverkehr zu verzeichnen war. Münchens Fremdenverkehrsgewerbe verbuchte 1965 erstmalig eine Jahresfrequenz von mehr als 4 Mio. Übernachtungen.

Keine andere Stadt in der Bundesrepublik, einschließlich West-Berlin, kann solche Besucherfrequenzen aufweisen. Dabei wurden in München im Jahr 1950 – es war erst das zweite Jahr nach der Währungsreform – bereits über 1 Mio. Übernachtungen gezählt. Schon 1954 konnte die zweite Million gezählt werden, 1958, im Festjahr des 800jährigen Stadtjubiläums, die dritte.

Durch die zahlreichen Baumaßnahmen in der Innenstadt und die Vorbereitung für das große Ereignis der Spiele lag die Zahl der Übernachtungen in den folgenden Jahren stets etwas unter dem 1965 erreichten Rekordwert von über 4 Mio. Wie Tabelle 111 auf S. 244 zeigt, waren es jedoch 1970 bereits wieder fast 3,7 Mio. Übernachtungen. Tabelle 111 zeigt gleichzeitig, wie sich die Fremdenübernachtungen auf die einzelnen Monate des Jahres verteilen. Wenn auch eine Stadt wie München über das ganze Jahr hinweg eine starke Anziehungskraft ausübt, so ist doch zwischen März und Oktober eine Verdichtung des Fremdenverkehrs zu beobachten, die seit langem – auch im Zusammenhang mit dem in der zweiten Septemberhälfte stattfindenden Oktoberfest – im September mit zuletzt rund 400 000 Übernachtungen ihren Höhepunkt findet.

Die Zahl der Beherbergungsbetriebe und ihre Kapazität geht aus Tabelle 112 (unten) hervor. Die Zahlen werden bis zu den Spielen im Jahr 1972 noch kräftig ansteigen. Bei allen Betrachtungen über den Fremdenverkehr ist der Anteil der Auslandsgäste interessant. Von den 3,7 Mio. Fremdenübernachtungen insgesamt entfielen fast 1,5 Mio. auf ausländische Gäste. Aus welchen Nationen sie kamen, zeigt Tabelle 113 auf S. 245 mit Angaben zur Übernachtungsfrequenz ausländischer Gäste nach den wichtigsten Herkunftsländern. Wie die Zahlen erkennen lassen, stehen Besucher aus den USA nach dem absoluten Wert an erster Stelle und nehmen auch nach der Zuwachsrate noch einen beachtlichen Platz ein. Die höchste Zuwachsrate innerhalb der letzten beiden Jahre hatten Besucher, die von den britischen Inseln nach München kamen. Auffallend hoch ist ferner der Anteil der Überseereisenden nicht nur aus den USA, sondern auch aus Kanada, aus Süd- und Mittelamerika sowie aus Asien, Afrika und Australien, mit zum Teil überraschend hohen Zunahmeraten. Hierbei spielt nicht nur die starke Beweglichkeit der Jugendlichen

Fremdenverkehr 1970 nach Monaten

Tabelle 111

1970 in Beherbergungs- betrieben	neu angekom- mene Fremde in 1000	gegen Vor- jahr mehr (weniger) %	Über- nachtungen in 1000	gegen Vor- jahr mehr (weniger) %
Januar	109,9	— 1,4	219,5	+ 5,4
Februar	124,8	— 1,0	241,7	+ 2,6
März	152,2	— 5,0	300,5	— 6,0
April	149,0	— 1,3	307,7	+ 1,5
Mai	160,3	+ 10,5	314,8	+ 14,1
Juni	166,5	+ 11,8	321,9	+ 14,7
Juli	200,9	+ 4,2	366,3	+ 2,6
August	198,9	+ 13,9	367,8	+ 13,1
September	201,9	+ 6,3	399,7	+ 8,2
Oktober	179,4	+ 6,1	366,6	+ 7,3
November	137,5	+ 0,5	285,0	+ 2,4
Dezember	106,5	+ 7,0	206,9	+ 1,6
Zusammen	1 887,8	+ 4,6	3 698,4	+ 5,7
1969	1 805,1	+ 2,6	3 497,9	+ 4,0
Außerdem in Jugendherberge u. Campinglagern 1970	151,2	+ 1,4	320,5	+ 8,7
1969	149,1	+ 7,8	294,8	+ 5,7

Beherbergungsbetriebe und Bettenzahl in München

Tabelle 112

Betriebsart	Betriebe ¹		Betten ¹	
	1969	1970	1969	1970
Hotels	77	82	9 070	9 813
Gasthöfe, Hospize u. ä.	40	36	1 158	1 126
Fremdenheime, Pensionen	265	246	6 219	6 248
Sonstige gewerbliche Zimmervermietung	35	27	144	125
Zusammen	417	391	16 591	17 312

¹ Jahresdurchschnitt.

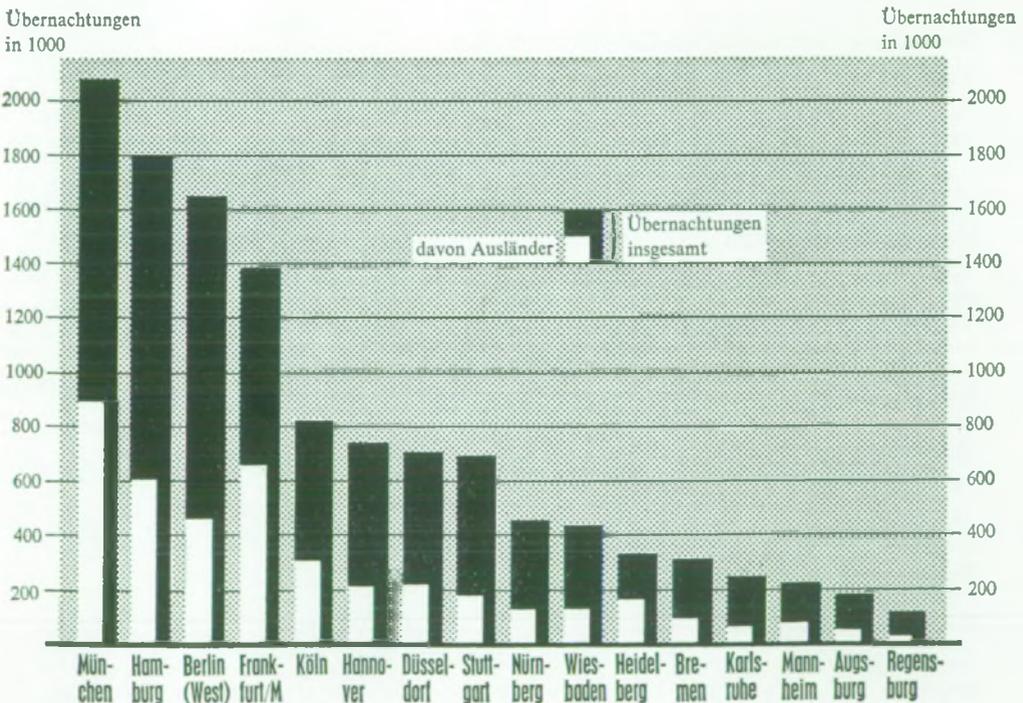
Übernachtungsfrequenz ausländischer Gäste nach wichtigen Herkunftsländern

Tabelle 113

Besucher aus	Übernachtungen 1970	gegen 1969 mehr %
USA	408 373	+ 19,3
Italien	135 748	+ 4,4
Österreich	118 223	+ 7,6
Frankreich	87 754	+ 2,5
Schweiz	79 681	+ 2,1
Beneluxländer	64 471	+ 3,6
England und Irland	94 292	+ 40,6
Türkei	56 539	+ 0,03
Skandinavien, Dänemark, Finnland	53 061	+ 4,7
Griechenland	40 578	+ 3,5
Spanien und Portugal	22 779	+ 1,9
Übriges Europa	106 476	+ 10,8
Süd-, Mittelamerika	64 255	+ 24,4
Asien	61 163	+ 7,5
Kanada	29 097	+ 22,3
Afrika	24 165	+ 32,2
Australien	12 169	+ 31,3

Die Fremdenübernachtungen in westdeutschen Großstädten (Sommerhalbjahr 1970)

Abbildung 21



aus aller Welt in der Feriensaison eine Rolle, sondern die Zugkraft der olympischen Vorbereitungen ist nicht ohne Wirkungen auf die Besucher aus fernen Ländern geblieben. Als weitere Erklärung für die Fernreisen nach München mag die Begründung dienen, daß Konferenzen und Kongresse mit internationalem Charakter in den letzten Jahren der Zahl und dem Umfang nach ständig zugenommen haben. Schließlich soll die Bedeutung Münchens im Fremdenverkehr noch durch einen Städtevergleich aufgezeigt werden, wie in Abbildung 21 auf S. 245 anhand der Fremdenübernachtungszahlen aus dem Sommerhalbjahr 1970 visuell verdeutlicht.

6. Versorgung und Verbrauch

Zu imposanten Leistungen führen innerhalb des Wirtschaftslebens einer großen Stadt die Maßnahmen und Tätigkeiten, die zur Versorgung ihrer Bevölkerung und ihres Gewerbes dienen. Hier ergibt sich im Rahmen unserer Wirtschaftsordnung die Notwendigkeit des Zusammenwirkens zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Wirtschaft. Ein zentrales Problem in der wachsenden Stadt stellt die Stromversorgung dar, die zum größten Teil von den städtischen Elektrizitätswerken durchgeführt wird, zu einem kleineren Teil (etwa $\frac{1}{8}$ der Einwohner umfassend) von privatwirtschaftlich geführten Unternehmen (Isar-Amper-Werke). Zur Kennzeichnung des Leistungsumfanges und der Leistungssteigerung in jüngster Zeit mögen die Angaben der kommunalen Einrichtungen dienen.

Die Stromabgabe der städtischen Elektrizitätswerke ist von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich gestiegen, wie Tabelle 114 (unten) zeigt. Allein zwischen 1969 und 1970 belief sich die Zunahmerate bei der Gesamtstromabgabe auf 11,2%, die Stromabgabe selbst stieg auf fast 2,6 Mrd. kWh. Unter den Abnehmern überwogen die privaten Haushalte, die auch im letzten Jahr noch mit 23,1% die höchste Steigerungsrate hatten. Die viele Jahre hindurch an zweiter Stelle stehende Stromabnehmergruppe Handel, Kleingewerbe und Landwirtschaft ist 1970 auf den dritten Rang gerückt. Unter den Stromabnehmern der Münchener Stadtwerke steht jetzt die Industrie an zweiter Stelle.

Stromabgabe der städtischen Elektrizitätswerke

Tabelle 114

Stromabnehmergruppe	1965 Mio. kWh	1966 Mio. kWh	1967 Mio. kWh	1968 Mio. kWh	1969 Mio. kWh	1970 Mio. kWh	gegen 1969 mehr (weniger) %
Haushalte einschl. US-Verbrauch	459,6	495,0	535,9	561,1	603,1	742,5	23,1
Handel, Kleingewerbe, Landwirtschaft	387,5	418,9	443,0	500,3	556,3	578,5	4,0
Industrie	366,4	402,0	407,3	467,3	536,0	586,8	9,5
Schulen, Krankenhäuser, sonst. öff. Bedarf	115,0	125,1	132,2	149,0	167,0	198,5	18,9
Straßenbahn	75,4	85,2	82,1	86,4	88,2	87,9	— 0,3
Straßenbeleuchtg.	19,6	21,6	22,7	24,2	25,6	27,5	7,4
Abgabe in das Stadtnetz	1 423,5	1 547,8	1 623,2	1 788,3	1 976,2	2 221,7	12,4
Wiederverkäufer, Eigenverbrauch, Netzverluste usw.	252,0	272,8	280,4	314,2	351,4	367,6	4,6
Stromabgabe insgesamt	1 675,5	1 820,6	1 903,6	2 102,5	2 327,6	2 589,3	11,2

Stromerzeugung und Fremdbezug der städtischen Elektrizitätswerke

Tabelle 115

Strombeschaffung aus	1965 Mio. kWh	1966 Mio. kWh	1967 Mio. kWh	1968 Mio. kWh	1969 Mio. kWh	1970 Mio. kWh	gegen 1969 mehr (we- niger) %
eigenen Wasserkraftwerken	384,7	434,8	397,2	390,4	294,6	446,0	51,4
eigenen Dampfkraftwerken	488,5	556,6	711,6	957,2	1 330,8	1 410,0	6,0
eigenen Heizkraftwerken	511,6	508,7	498,1	595,3	612,2	653,0	6,7
Eigenerzeugung	1 384,8	1 500,1	1 606,9	1 942,9	2 237,6	2 509,0	12,1
Fremdstrom	290,7	320,5	296,7	159,6	90,0	80,3	- 10,8
Zusammen	1 675,5	1 820,6	1 903,6	2 102,5	2 327,6	2 589,3	11,2

Zur Strombeschaffung gibt Tabelle 115 (oben) einen zahlenmäßigen Überblick. Er zeigt, daß bei den städtischen Elektrizitätswerken die Eigenerzeugung weitgehend überwiegt und der Fremdstrombezug stark rückläufig ist (und mit 80,3 Mio. kWh im Jahre 1970 vergleichsweise nur mehr gering war). Den größten Teil der Energie lieferten in den letzten Jahren die stadt eigenen Dampfkraftwerke.

Das heutige Stromnetz in München umfaßt einschließlich der Kabel für Straßenbau und U-Bahn rund 9500 km Leitungen. In das Leitungsnetz sind im Stadtgebiet 25 Umspannwerke eingeschaltet. Auch die Fernwärmeversorgung macht in den letzten Jahren weitere Fortschritte, insbesondere durch den Ausbau der Heizkraftwerke im Stadtgebiet. Das neue Heizkraftwerk an der Isartalstraße ist dabei mit seinem 175 m hohen Kamin das zweithöchste Bauwerk Münchens (nach dem Fernsehturm) geworden. Das Fernheiznetz der Stadt hat derzeit eine Länge von 200 km und liefert mit über 2 Mio. Gcal im Jahr eine Heizleistung, die der von fast 300 000 t Kohle entspricht. Am Jahresende 1970 gab es bereits 2761 an die städtische Fernwärmeversorgung angeschlossene Wärmeabnehmer. Die Fernwärmeabgabe stieg innerhalb des letzten Jahres um fast 12 %.

Eine weitere wichtige Energiequelle ist immer noch das Gas. Auch die städtischen Gaswerke konnten ihre Leistungen dank der voranschreitenden Umstellung auf Erd- und Raffineriegas weiter verbessern. Die Entwicklung der Gasabgabe in den letzten drei Jahren geht aus Tabelle 116 auf S. 248 hervor. Sie zeigt, daß die Gesamtgasabgabe bis zum Jahr 1970 auf über 2,1 Mrd. cbm gestiegen ist, die letzte Jahreszunahme allein 16,4 % betrug und 263 042 Abnehmer mit Gasmesser gezählt wurden. Die Rohrnetzlänge der städtischen Gaswerke erreichte 1970 bereits 3252,6 km. Tabelle 116 zeigt weiterhin das starke Anwachsen der Erdgasdirektabgabe. Sie stellt in der Energieversorgung Münchens, insbesondere auch der Münchener Industrie, einen Faktor von besonderer Bedeutung dar, der auf einer durch die Natur begünstigten speziellen „Münchener Lösung“ auch auf diesem Gebiete beruht. Im Jahre 1957 wurde nämlich in einer Entfernung von nur 50 km östlich des Stadtgebietes (bei Isen, Ampfing und Wolfersberg) Erdgas in großen Mengen gefunden. Es gelang, dieses Gas nach München zu leiten und 1966 auch eine weitere große Fundstätte in Bierwang östlich des Inns anzuschließen. Hierzu war der Bau einer fast 100 km langen Hochdruckleitung nötig, die aufgrund ihrer Dimensionen – 500 bis 600 mm Durchmesser und Druckstufe 64 atü – bis heute die größte Süddeutschlands ist. Zur Zufuhr von Erdgas kommt seit 1965 noch das Raffineriegas der Erdölraffinerie Neustadt/Donau hinzu, das nach Umformung durch Zusatz von Erdgas und Luft der Grundlastdeckung in München dient. Die technischen Möglichkeiten hierfür wurden mit der Mischanlage in Unterföhring geschaffen. An das Erdgas-Ferngas-Stadtgas-Verbundnetz der Landeshauptstadt sind weitere Städte und Landkreise der Umgebung angeschlossen. Die maximale Tagesabgabe in diesem Netz stieg inzwischen auf rund 12 Mio. cbm.

Gasabgabe der städtischen Gaswerke

Tabelle 116

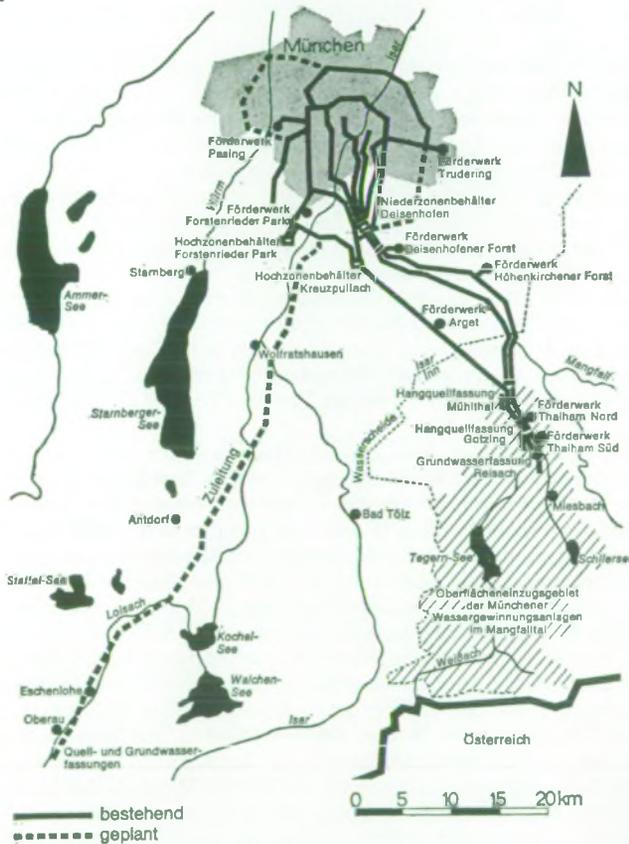
Verbraucher	1968		1969		1970		gegen 1969 mehr (weniger) %	
	Gas ins- gesamt	darunter Erdgas- direktabgabe	Gas ins- gesamt	darunter Erdgas- direktabgabe	Gas ins- gesamt	darunter Erdgas- direktabgabe		
	1000 cbm		1000 cbm		1000 cbm			
Haushalte und Kleingewerbe (einschl. Vollversorg.-Tar.)	185 133	8 986	211 452	21 146	227 324	34 522	7,5	63,3
Gewerbe und Industrie (einschl. Heizung)	379 465	286 239	458 900	361 262	563 096	468 403	22,7	29,7
Bundesbahn	8 088	7 614	52 091	51 690	59 366	59 096	14,0	14,3
Stadtwerke-EW	472 149	472 149	653 964	653 964	755 865	755 865	15,6	15,6
Abgabe in das Stadtnetz Wiederverkäufer, Eigenver- brauch, Netzverluste usw.	1 044 835	774 988	1 376 407	1 088 062	1 605 651	1 317 886	16,7	21,1
	304 843	212 223	438 285	357 897	506 251	425 817	15,5	19,0
Gasabgabe insgesamt	1 349 678	987 211	1 814 692	1 445 959	2 111 902	1 743 703	16,4	20,6
Zahl der Gasmesser am Jahresende	262 409		260 253		263 042		1,1	
Rohrnetzlänge am Jahresende km	3 137,9		3 205,6		3 252,6		1,5	

Trotz der wachsenden Bedeutung der Energieform Elektrizität hat sich im Raum München der Energieträger Gas nicht nur halten, sondern sogar mit deutlichen Steigerungsraten behaupten können. Als ein Zeichen dafür, daß Gas wieder modern geworden ist, kann die Tatsache dienen, daß auch die olympischen Sportstätten und das olympische Dorf von einer erdgasbeheizten Zentrale mit Wärme versorgt werden und schließlich die olympische Flamme während der Spiele 1972 mit Gas betrieben werden soll.

Die Wasserversorgung unserer Millionenstadt ist noch enger mit ihrer naturräumlichen Lage im Voralpenland verbunden, als das bei den Energieträgern Elektrizität und Gas der Fall ist. Das Münchener Trinkwasser kommt aus dem Mangfallgebiet und der Münchener Schotterebene und wird über Anlagen aufbereitet, die durch das rasche Wachstum der Stadt immer wieder des weiteren Ausbaus bedürfen. Das Trinkwasser Münchens kann wohl als das gesündeste aller deutschen Großstädte angesehen werden, denn bisher konnte die Versorgung aus reinem Grund- und Quellwasser aufrechterhalten werden, das nur noch ausnahmsweise und dann mit wenig Chlor versehen zu werden braucht. Abbildung 22 (unten) zeigt neben den heutigen Gewinnungsgebieten und Versorgungsleitungen auch die Planung, ein weiteres Einzugsgebiet bei Oberau im Loisachtal in Anspruch zu nehmen, damit auch bei noch steigendem Bedarf die Versorgung mit Trinkwasser hoher Qualität gewährleistet werden kann.

Die Versorgung Münchens mit Trinkwasser

Abbildung 22



Wie groß der Wasserverbrauch in der Millionenstadt München geworden ist, zeigt Tabelle 117:

Wasserverbrauch in München

Tabelle 117

Monat	Wasserabgabe in das Stadtrohrnetz (1000 cbm)		
	1968	1969	1970
Januar	11 423,4	11 399,4	11 331,8
Februar	10 909,7	10 554,6	10 383,4
März	11 641,3	11 552,2	11 445,5
April	11 654,0	11 497,4	11 777,5
Mai	12 291,6	12 393,3	11 810,6
Juni	11 628,4	11 547,2	12 912,1
Juli	13 123,1	13 279,9	12 974,7
August	11 448,1	12 100,3	12 171,4
September	11 156,4	12 095,2	12 055,5
Oktober	11 819,2	12 480,2	12 162,3
November	10 962,4	11 360,3	11 539,1
Dezember	10 825,8	11 175,2	11 252,5
Zusammen	138 883,4	141 435,2	141 816,4
darunter verkaufte Menge	114 231,1	120 994,3	123 385,6

Wie aus der Tabelle klar hervorgeht, liegt die Spitze des Wasserverbrauchs stets in den Sommermonaten, insbesondere im Monat Juli, wobei in besonders heißen Jahren der Juliwert erheblich ansteigen kann. Der durchschnittliche Wasserverbrauch belief sich in München je Einwohner und Tag auf 300 l. Ende des Jahres 1970 bestanden fast 100 000 Anschlüsse bei einer Versorgungsrohrnetzlänge von 2710 km.

Neben der Versorgung der Stadt mit Energie und Wasser kommt bei den kommunalen Leistungen auch der Entsorgung eine große Bedeutung zu. Deshalb soll in diesem Rahmen auch das Thema der Müllbeseitigung nicht unbehandelt bleiben, zumal sie inzwischen einen ungewöhnlichen Aufwand erfordert.

Im Jahr 1970 überstieg allein die jährliche Hausmüllmenge in München die Größenordnung von 2,5 Mio. cbm. Auf jeden Einwohner, der an die Müllbeseitigung angeschlossen ist, entfiel damit eine Müllmenge von über 2 cbm pro Jahr. Seit 1955 hat sich dadurch die Hausmüllsammelmenge verfünffacht! Hinzu kommt noch eine ständig wachsende Gerümpelabfuhrmenge, die im Jahr 1970 gegenüber dem Vorjahr um fast 27 % auf 86 000 cbm anwuchs.

Eine solche Steigerung des Müll- und Gerümpelaufkommens kann nicht allein durch die wachsende Einwohnerzahl verursacht werden, sondern beruht ganz wesentlich auf den Veränderungen der Konsumgewohnheiten. Zunächst einmal spielt die Tatsache eine Rolle, daß in zunehmendem Maße alle Güter des täglichen Bedarfs besonders verpackt sind. Die zahlreichen Einpersonenhaushaltungen in München tragen dazu bei, daß die Menge der Verpackungsabfälle noch über den normalen Durchschnitt hinauswächst, da jede kleine Menge fast so viel Verpackungsrückstände hinterläßt wie eine große. Außerdem wird von den kleinen Haushaltungen die besonders aufwendig verpackte Tiefkühlkost geschätzt. Ferner fallen riesige Mengen von Papierabfällen durch Zeitschriften, Tageszeitungen usw. an, die früher – wenigstens zum Teil – in der Heizung oder im Ofen verbrannt werden konnten, heute aber fast in jedem Fall der Müllabfuhr zugeführt werden. Altpapiersammlungen sind in den großen Städten zur Seltenheit geworden. Ein weiterer Grund für die wachsende Müllmenge ist darin zu sehen, daß immer mehr kurzlebige Konsumgüter angeboten werden und ein rascher Wechsel der Mode zur schnellen Ablage gebrauchter Kleidungsstücke zwingt. Von Kleidung, die man nicht mehr für tragbar hält, trennt man sich heute wesentlich leichter als eine Generation zuvor.

Das Problem der Müllbeseitigung besteht nun nicht nur in der Abfuhr, zu deren Bewältigung insgesamt 230 Müllsammel- und sonstige Spezialfahrzeuge eingesetzt sind mit einer jährlichen Fahrleistung von über 2,2 Mio. km, bei der fast 1000 Menschen beschäftigt sind und die inzwischen jährlich fast 30 Mio. DM kostet, sondern ein weiteres, noch gravierenderes Problem liegt darin, wo der Müll bleibt. Die alte Art der Mülldeponie auf Halden am Rand der Stadt verbietet sich bei diesen Mengen, so daß 1964 auch in München mit der Müllverbrennung begonnen werden mußte. Aber auch die Müllverbrennung beseitigt die Rückstände unserer Konsumgesellschaft nicht restlos. Der Schlackerest aus der Müllverbrennung beträgt etwa 12–13 Volumen-%, aber 46–47 Gewichts-% der verbrannten Müllmenge, also müssen Verbrennungsrückstände doch deponiert werden. Zur Zeit werden sie zum Abdecken der von der Mülldeponie abgelagerten gewerblichen Abfälle verwandt, die zu einem großen Teil nicht in der Müllverbrennung angenommen werden können. Bei der Betrachtung der wachsenden Mengenkurven von Müll und Müllrückständen drängt sich die Vision auf, daß unser Abfall eines Tages den gleichen Raum einnimmt wie die bebaute Stadt.

Neben den kommunalen Versorgungs- und Entsorgungsmaßnahmen ist die Lebensmittelversorgung als ein weiterer wichtiger Lebensstrom für die Stadt anzusehen. Je größer eine Stadt ist, um so umfangreicher und vielschichtiger werden auch hier die Leistungen. Von der Bedeutung Münchens als zentralem Markt und von der Höhe der Umsätze am Münchener Großmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurde bereits im vorstehenden mehrfach berichtet. Die mengenmäßige Kapazität der großen Versorgungseinrichtungen soll im folgenden am Beispiel des Jahres 1970 aufgezeigt werden. An der Spitze der Lebensmittelversorgung steht diejenige mit Frischfleisch. Die Statistik des Münchener Schlachtviehmarktes in Tabelle 118 (unten) vermittelt einen Überblick zur Größenordnung des jährlichen Viehauftriebs. Die folgende Tabelle 119 enthält die Angaben über den Fleischverbrauch in München, der inzwischen auf jährlich rund 100 000 t gestiegen ist. An der Spitze des Fleischverbrauchs steht nach wie vor Schweinefleisch, und zwar in steigendem Maße, während der Rindfleischverbrauch in der letzten Zeit leicht zurückging, aber der Kalbfleischverbrauch deutlich anzog. Im ganzen gesehen ist der Verbrauch je Einwohner von Jahr zu Jahr gestiegen, im letzten Jahr um 6,2%. Er beläuft sich im Durchschnitt je Einwohner und Woche auf über 1,4 kg.

Das Gesamtmilchaufkommen der Münchener Molkereien wird anhand der wichtigsten Zahlen in Tabelle 120 auf S. 252 dargestellt. Die Ergebnisse der letzten beiden Jahre lassen erkennen, daß der Milchabsatz in der Stadt, auch wenn das Gesamtmilchaufkommen im Einzugsgebiet der Münchener Molkereien zurückgegangen ist, wächst. Insbesondere der Verbrauch von Trinkmilch, von Milchlischgetränken und von Joghurt hat stark zugenommen. Zur Milchversorgung der Bevölkerung über den Einzelhandel standen im Jahr 1970 in München insgesamt 1520 über das ganze Stadtgebiet verteilte Geschäfte zur Verfügung, von denen 489 ausgesprochene Milchfachgeschäfte waren, die auch lose Milch ausschenkten. Ein weiterer Superlativ in der Versorgung unserer Millionenstadt ist die Großmarkthalle, der bedeutendste Umschlagplatz für süd- und südosteuropäische Garten- und Feldfrüchte mit eigenem Umschlagbahnhof.

Der Münchener Schlachtviehmarkt

Tabelle 118

Tierart	1969		1970	
	Zufuhr	Ausfuhr	Zufuhr	Ausfuhr
Rinder	186 987	112 768	209 796	126 758
Kälber	77 931	6 147	67 897	4 293
Schweine	330 711	28 585	348 211	41 548
Schafe, Ziegen	24 236	494	26 957	—
Spanferkel, Lämmer, Kitze	11 127	—	18 426	—
Zusammen	630 992	147 994	671 287	172 599

Fleischverbrauch in München

Tabelle 119

Fleischarten	1968	1969	1970
	t		
Mast- und gewöhnliches Rindfleisch	31 052	33 472	32 680
Kalbfleisch	11 389	11 970	13 006
Schweinefleisch	41 984	40 455	44 021
Sonstige	4 402	6 191	8 084
Zusammen	88 827	92 088	97 791

Gesamtmilchaufkommen der Münchener Molkereien (in 1000 l)

Tabelle 120

Art des Milchaufkommens	1969	1970	gegen 1969 mehr (we- niger) %
Gesamtmilch- und Rahmaufkommen	238 676	229 349	— 3,9
Innerhalb der Stadt abgesetzt	123 568	128 329	+ 3,9
davon Trinkmilch	92 461	97 060	+ 5,0
Mager- und Buttermilch	10 862	8 758	—19,4
Milchmischgetränke	4 498	4 836	+ 7,5
Joghurt ¹ und Sauermilch	8 864	10 976	+23,8
Schlagrahm, Kaffee- u. Sauerrahm	6 883	6 699	— 2,7
Mager- u. Buttermilchrüchl. an Erzeuger	14 999	19 075	+27,2
Sonst. Verwendung und außerhalb der Stadt abgesetzt	100 109	81 945	—18,1

¹ Mit und ohne Fruchtzusatz

Wie die folgenden Tabellen 121 und 122 zeigen, sind die Bahn- und Lkw-Importe der Großmarkthalle aus dem In- und Ausland beträchtlich. Sowohl die Gütermengen wie die Zahl der Waggons und der Lkw liegen weit über dem, was für andere Großmärkte zu registrieren ist. Gleichzeitig verdeutlichen die einzelnen Werte die Spitzenstellung von Obst- und Südfrüchten bei der Großmarkteinfuhr.

Bahnimporte (In- und Ausland) der Großmarkthalle 1969 und 1970

Tabelle 121

Obst und Südfrüchte	1969		1970		Gemüse, Kartoffeln	1969		1970	
	Wagg.	t	Wagg.	t		Wagg.	t	Wagg.	t
Pfirsiche	5 694	61 033	6 670	73 631	Kartoffeln	4 925	73 753	7 219	108 699
Orangen	5 767	99 912	5 394	94 170	Blumenkohl	4 891	48 790	4 391	42 264
Weintrauben	6 089	66 467	4 877	52 626	Tomaten	3 165	30 983	3 810	36 198
Äpfel	3 857	57 361	3 084	45 819	Salat	3 977	25 510	3 454	22 088
Zitronen	2 467	37 114	2 117	32 308	Gurken	2 099	14 915	2 565	17 657
Birnen	1 989	27 580	1 747	24 369	Paprika	2 608	22 236	2 224	18 805
Aprikosen	773	7 386	1 096	11 573	Zwiebeln	1 866	28 796	2 018	30 390
Mandarinen	902	14 022	837	13 934	Karotten	914	10 197	831	9 494
Bananen	604	9 128	703	11 225	Peperoni	194	1 682	306	2 839
Erdbeeren	818	4 327	689	3 895	Bohnen	368	2 321	301	1 979
Melonen	595	6 709	634	7 688	Petersilie	253	1 246	252	1 157
Pflaumen, Zwetschgen	1 381	14 084	569	5 404	Kohlrabi	129	823	178	1 145

Lkw-Importe (In- und Ausland) der Großmarkthalle 1970

Tabelle 122

Obst u. Südfrüchte	Lkw	t	Gemüse, Kartoffeln	Lkw	t
Äpfel	2 146	24 817	Salat	1 757	9 912
Pfirsiche	1 384	19 472	Gurken	1 284	13 370
Birnen	1 355	18 558	Tomaten	1 186	11 548
Erdbeeren	896	5 743	Kartoffeln	937	9 257
Weintrauben	786	12 828	Karotten	407	2 568
Kirschen	687	6 808	Bohnen	255	1 565
Pflaumen, Zwetschgen	518	4 109	Paprika	247	2 526
Mandarinen	260	5 217	Blumenkohl	245	1 500
Bananen	228	3 775	Pilze	224	596
Orangen	224	4 112	Zwiebeln	164	2 717
Aprikosen	124	1 698	Chinakohl	139	1 195
Zitronen	75	1 290	Porree	131	584

Zum Gesamtbereich der Versorgung gehört nach den heutigen Erkenntnissen auch die immer wichtiger werdende „Versorgung mit Sicherheit“. Dabei ist an erster Stelle die Einrichtung der Feuerwehr zu nennen. Tabelle 123 gibt einen zahlenmäßigen Überblick zu den Einsätzen und Leistungen der städtischen Berufsfeuerwehr in den Jahren 1960 bis 1970. Sie zeigt, daß die Alarmer und Einsätze sich seit 1960 fast versiebenfach haben und damit die wachsende Verdichtung in einem Ballungszentrum von der Größenordnung Münchens zu einem enormen Ansteigen der Unfälle und der notwendig werdenden Hilfeleistungen führte. Das Emporschnellen der einschlägigen Werte wird vor allem Ende der 60er Jahre deutlich, wo alle Baumaßnahmen in München so forciert wurden, daß die Presse in zahlreichen Artikeln schon von einer einzigen Großbaustelle München schrieb. Wie Tabelle 123 zeigt, haben die Unfälle und Hilfeleistungseinsätze seit Jahren die Einsätze zur Brandbekämpfung zahlenmäßig überflügelt.

Ebenfalls in den Bereich der Versorgung der Bevölkerung mit Sicherheitsleistungen gehören die Einsätze der Stadtpolizei. Sie finden ihren zahlenmäßigen Niederschlag in Tabelle 124 auf S. 254. Die Angaben in Tabelle 124 lassen erkennen, daß trotz wachsender Belastung auf verschiedenen Gebieten der Personalstand nur geringfügig verbessert werden konnte und dementsprechend der Schwerpunkt der Einsätze bei dem motorisierten Sicherheits- und Verkehrsdienst liegt, was schon aus einer Gesamtfahrstrecke im Münchener Polizeifahrbetrieb von zuletzt jährlich über 8,6 Mio. km hervorgeht.

Alarmer und Hilfeleistungen der städtischen Berufsfeuerwehr

Tabelle 123

Jahr	Großbrände	Sonstige Feueralarme	Alarmer zu Unfällen	Alarmer und Einsätze zu Hilfeleistungen	Fehl- und böswillige Alarmer	Alarmer und Einsätze zusammen	
						Zahl	1960=100
1960	59	705	1 078	584	395	2 821	100
1961	43	737	809	978	288	2 855	101
1962	71	958	798	1 473	375	3 675	130
1963	95	895	811	2 076	404	4 281	152
1964	104	924	764	2 299	378	4 469	158
1965	169	949	1 087	3 561	468	6 234	221
1966	110	1 113	868	4 073	621	6 785	241
1967	58	1 224	1 089	5 866	729	8 966	318
1968	73	1 302	3 071	4 873	762	10 081	357
1969	75	1 618	7 252	5 862	885	15 692	556
1970	85	1 610	10 932	5 994	862	19 483	691

Die Statistik der Münchener Stadtpolizei 1968, 1969 und 1970

Tabelle 124

Bezeichnung	1968	1969	1970
Personalstand			
Beamte	3 440	3 584	3 586
darunter Vollzugsbeamte	2 763	2 881	2 866
Kriminalbeamte	644	668	687
Angestellte	219	212	228
Polizei-Hostessen	40	44	37
Arbeiter	75	83	77
Reinigungsfrauen			
zusammen	3 774	3 923	3 928
außerdem: Polizeiwachmeister als Teilnehmer an Anstellungslehrgängen für den mittleren Dienst	116	105	232
Dienstkraftfahrzeuge			
insgesamt	501	527	569
darunter Pkw (einschl. Funkstreifenwagen)	314	320	326
Sonderfahrzeuge (z. B. Wasserwerfer, Überfallwagen, Gefangenenwagen)	28	29	30
Krafträder und -roller	102	101	99
Streifen und Posten			
im Sicherheitsdienst	199 993	209 425	198 361
davon zu Fuß (bzw. mit Rad oder zu Pferd)	86 223	94 587	84 618
motorisiert	113 770	114 838	113 743
bei Tage	121 644	126 129	120 491
bei Nacht	78 349	83 296	77 870
im Verkehrsdienst	126 608	116 259	99 765
davon Verkehrsposten	40 725	34 561	32 447
Verkehrsstreifen zu Fuß	43 445	39 065	23 432
Verkehrsstreifen motorisiert	33 045	32 555	30 681
Verkehrsüberwachung motorisiert	9 383	10 078	13 205
Fahrbetrieb mit Kraftfahrzeugen			
Gefahrene Strecke insgesamt 1 000 km	7 369,8	7 881,4	8 625,3
darunt. Funkstreifen des PA Funkstreife, 1 000 km	1 805,8	1 743,0	1 831,3
Betriebsstoff-Verbrauch 1 000 l	1 145,0	1 247,0	1 400,6
darunter Vergaserkraftstoff 1 000 l	1 112,1	1 215,0	1 361,8
Aus der Tätigkeit der Verkehrspolizei			
Anzeigen wegen Verkehrsübertretungen	97 853	56 875	1 59 204
Gebührenpflichtige Verwarnungen	375 586	285 649	270 023
davon zu 2,— DM	64 419	21 347	15 292
zu 5,— DM	311 167	87 719	72 147
zu 10,— DM	.	139 294	145 315
zu 20,— DM	.	37 289	37 269
kassierter Betrag 1 000 DM	1 684,7	2 620,0	2 589,9
Vorladungen zum Verkehrsunterricht	14 066	10 529	11 291
Aus der Tätigkeit der Polizei-Hostessen			
Kurzanzeigen	11 572	12 912	² 16 971
Gebührenpflichtige Verwarnungen	24 904	40 000	35 310
Streifen 2,5 Stunden	573	639	714
zu 2,0 Stunden	11 886	10 459	10 434
zu 1,5 Stunden	5 823	5 212	4 938

¹ Ab 1970 Verkehrsordnungswidrigkeiten. — ² Ab 1970 Ordnungswidrigkeiten - Anzeigen und schriftliche Verwarnungen.

VIII. Der Verkehr

1. Aufgaben und Bedeutung des Verkehrs für eine wachsende Metropole, allgemeine Verkehrsaspekte

Der Verkehr ist mit seinen Möglichkeiten und Auswirkungen für die Stadt von großer, ja für das Wachstum der Stadt von entscheidender Bedeutung geworden. Trotzdem kommt ihm keine so dominierende Funktion zu, wie es oft den Anschein hat. Verkehr ist nicht Selbstzweck, er hat daher keine primäre Bedeutung, sondern er stellt sekundär die Beziehungen über nahe und weite Räume her und gilt weiterhin als Mittler zwischen den städtischen Lebensfunktionen. Die Kommunikations- und Distributionsvorgänge sind sehr vielschichtig, bedienen sich der verschiedensten Verkehrsformen und Verkehrswege und reichen vom Luftfahrzeug bis zum Telefondraht. Allgemein kann man den eine Stadt frequentierenden Verkehr in drei Gruppen einteilen, nämlich 1. in den Fernverkehr, 2. den Nahverkehr und 3. den innerstädtischen Verkehr.

Bei der Betrachtung der einzelnen Verkehrsformen und Verkehrsträger wird in den folgenden Abschnitten diese Dreiteilung immer wieder erkennbar. Der Fernverkehr wird vermittelt über das Luftfahrzeug, die Eisenbahn sowie das Schnellverkehrsnetz der auf München konzentrierten vier Autobahnstrecken und der Fernstraßen. Im Nahverkehr, der in erster Linie Beziehungen zwischen Stadt und Umland vermittelt, sind neben dem Individualverkehrsmittel des Kraftfahrzeuges, die Eisenbahnstrecken – künftig insbesondere die S-Bahn – und der Omnibus die wichtigsten Verkehrsträger. Im innerstädtischen Verkehr dominieren neben dem Kraftfahrzeug die U-Bahn und die Straßenbahn. Die Abstimmung der drei Verkehrsarten und der verschiedenen Verkehrsträger ist u. a. Gegenstand eines umfassenden Generalverkehrsplanes, der seinerseits Bestandteil des Stadtentwicklungsplanes ist. Ziel dieser Planungen muß es sein, nicht nur die Möglichkeiten für den fließenden Verkehr offen zu halten und zu verbessern, sondern auch den ruhenden Individualverkehr zu ordnen. In Verdichtungsräumen, wie sie die Millionenstädte darstellen, führt die starke Konzentration auf hochfrequentierte Kerne zu besonders schwer zu lösenden und zu entflechtenden Situationen, zumal das Verkehrsaufkommen keineswegs homogen ist. Neben der Vermischung von öffentlichem Verkehr, Individualverkehr und Fußgängerverkehr, den Gegenpolen fließender und ruhender Verkehr, wird der zeitliche Rhythmus täglich noch geprägt von den Berufsverkehrsspitzen. Obgleich schienengebundene öffentliche Nahverkehrsmittel die geeignetste Verkehrsform für den berufsgebundenen Massenverkehr darstellen, hat der Wunsch des Einzelnen zu möglichst individueller Verkehrsbedienung dazu geführt, daß in den letzten Jahren in immer stärkerem Maße der Pkw im Berufsverkehr eingesetzt wird. Dazu mag beigetragen haben, daß wohl kaum jemand sein Fahrzeug allein für die Wochenendfreizeit oder seine Urlaubsfahrten anschafft, sondern es auch – oft zur Rechtfertigung der Anschaffung – im Berufsverkehr benutzt. Die Motorisierung des Berufsverkehrs ergibt eine zwingende Notwendigkeit, in enormem Umfang Abstellflächen zu schaffen. Bei der Behandlung der Industrieprobleme wurde schon darauf hingewiesen. Die Schaffung solch großer Flächen nur für den ruhenden Kfz-Verkehr mag hier und da im Stadtgebiet noch möglich sein. Keinesfalls geht das jedoch in der City, gerade sie ist aber durch ein Höchstmaß an Arbeitsplatzverdichtung gekennzeichnet. Daraus ergibt sich, daß dem öffentlichen Nahverkehr wieder eine größere Bedeutung zukommt, denn sein Verhältnis zwischen Inanspruchnahme von Straßenflächen und Transportleistung bzw. Passagierkapazität ist unschlagbar günstig. Aus diesem Grunde wurde das Münchener Straßenbahnnetz bis in die jüngste Zeit verbessert und erweitert. Vor allem aber ist durch den Bau der ersten U-Bahnlinie und das vor seiner Vollendung stehende S-Bahn-Netz ein Massenverkehrssystem im Aufbau, das den Auswirkungen des Wachstums der Stadt gerecht wird. Die Notwendigkeit hierzu wird auch von den Verkehrsteilnehmern immer mehr eingesehen, denn die Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs schon bis zur heutigen Verkehrsdichte hat die

dem Individualverkehrsmittel Auto ursprünglich innewohnende starke Mobilität infolge der Vermassung in großen Stadträumen immer stärker eingeschränkt. Dabei ist nicht nur das schon angesprochene Parkproblem immer unlösbarer geworden, sondern es verringern sich auch die Möglichkeiten, gewünschte Ziele zu jeder gewünschten Zeit schnell und ohne größere Umwege zu erreichen. Damit ist aber der Vorteil eines Individualverkehrsmittels praktisch aufgehoben und der öffentliche Nahverkehr gewinnt in den großen Städten erneut und in verstärktem Maße an Bedeutung.

Das Wachstum der Stadt bringt durch steigende Einwohnerzahlen und ein Mehr an wirtschaftlichen Kommunikationsvorgängen bei der heute dem Menschen und seinen Belangen innewohnenden Mobilität die Zunahme der Verkehrsmassen. Die mit dem Wachstum einhergehende steigende Bedeutung Münchens und der Metropolcharakter der Stadt machen sie darüber hinaus zu einem Verkehrsbrennpunkt nicht nur innerhalb Deutschlands bzw. Mitteleuropas, sondern, soweit es den Luftverkehr betrifft, auch innerhalb des Liniennetzes der interkontinentalen Luftfahrt. Durch den Luftverkehr rückt die Binnenstadt München hinsichtlich des Passagier- und des hochwertigen Frachtverkehrs zu überseeischen Zielen gewissermaßen in die Situation einer Hafenstadt. In den einführenden Abschnitten wurde die besondere Gunst der Lage Münchens im nördlichen Alpenraum bereits erwähnt und dargestellt, wie sich aus der verkehrsgeographischen Situation viele Verkehrslinien in München kreuzen müssen.

2. Der Luftverkehr

Bei der vorstehenden Betrachtung von allgemeinen Verkehrsaspekten wurde der Fernverkehr an die Spitze der eine Stadt frequentierenden Verkehrsarten gestellt. Im Rahmen der Darstellung von weiträumigen Verkehrsbeziehungen unserer Stadt gebührt dem Luftverkehr heute der erste Platz, denn er allein vermittelt die weltweiten Verbindungen über die größten Entfernungen.

Noch vor dem letzten Weltkrieg kam dem Luftverkehr lediglich eine ergänzende Funktion zum Eisenbahnfernverkehr zu. Er vermittelte dabei eine Reihe von Städte-Schnellverbindungen, allerdings nach Verkehrsdichte und Kapazität immer nur für verhältnismäßig wenige Reisende. Heute ist es dagegen durchaus berechtigt, den Luftverkehr bei den Fernverkehrsbeziehungen an erster Stelle zu nennen, verbindet er doch eine Stadt, unabhängig von ihrer Lage, mit allen Teilen der Welt.

Je bedeutender und größer eine Stadt geworden ist, um so wichtiger ist naturgemäß auch ihre Stellung im weltweiten Fernverkehr, der heute über die Luftfahrzeuge in optimaler Weise vermittelt wird. So unbestritten nun die Bedeutung des Luftverkehrs in der weiträumigen Beziehung zwischen den Kontinenten wurde – denn hier ist der Zeitvorteil, den er vermittelt, völlig konkurrenzlos –, kommt für München in seiner alpennahen Lage noch ein weiteres Moment hinzu, das die Förderung des Luftverkehrs rechtfertigt. Die vier bedeutenden Metropolen im Alpenraum, neben München sind es die Städte Mailand, Wien und Zürich, liegen innerhalb bzw. am Rande eines geographischen Raumes, der auch mit den heutigen technischen Möglichkeiten im Oberflächenverkehr nur schwer und unter Einsatz erheblicher Mittel erschließbar ist. Dabei sind die Luftlinienentfernungen zwischen den vier genannten Metropolen, wenn man von den weitesten Strecken Wien–Zürich und Wien–Mailand absieht, nicht einmal sehr groß. Besonders die auf München bezogenen Entfernungen sind nach den Luftlinien relativ kurz, wie sich aus der folgenden Tabelle 125 ergibt.

Durch die vorstehende Gegenüberstellung wird sehr deutlich, um wieviel Prozent die Bahnstrecke, vor allem im Falle München–Mailand, länger ist als die Luftlinie. Entsprechend beträgt die Eisenbahnfahrzeit zwischen diesen luftlinienmäßig noch relativ nah beieinanderliegenden alpenländischen Metropolen im günstigsten Falle (mit dem TEE-Mediolanum) etwas mehr als 7 Stunden, im Durchschnitt sogar rund 10 Stunden. Für die Strecke München–Wien benötigt der Eisenbahnreisende etwa 6–7 Stunden, während für eine Reise von München nach Zürich um 5 Stunden Eisenbahnfahrzeit erforderlich sind.

Entfernungen zwischen München und anderen Metropolen im Alpenraum

Tabelle 125

Entfernung von München nach	Luftlinie km	Eisenbahn km	Bahn % mehr als Luftlinie
Mailand	350	595	70,0
Wien	350	471	34,6
Zürich	240	353	47,1

Zwischen den Metropolen im Alpenraum gibt es auch mehrere straßenmäßige Verbindungen, die aber in ähnlichem Maße Umwege machen müssen wie die Schienenwege. Die bewegte topographische Struktur des Alpenraumes stellt einen Verkehrsriegel dar, der von Oberflächenverkehrsmitteln nicht in gerader Linie überwunden werden kann. Große Brückenbauten und Straßentunnels verbessern die Situation zwar etwas, können sie jedoch nicht durchgreifend ändern. Die günstigste Straßenverbindung zwischen München und Wien ist immerhin noch 452 km lang. Von München nach Zürich muß man rund 300 km zurücklegen und von München nach Mailand auf der kürzesten Strecke über 460 km. Wenn vor allem die letztgenannte Entfernung schon deutlich geringer ist als die entsprechende eisenbahnkilometrische, so ist doch zu berücksichtigen, daß die Befahrbarkeit der Alpenstraßen recht unterschiedlich ist. Häufig sind nur geringe Geschwindigkeiten möglich oder Verkehrsstockungen führen zu längeren Aufenthalten. Manche Strecken sind mit dem Kraftwagen im Winter nur bedingt oder gar nicht befahrbar. Hält man sich diese Tatsachen vor Augen und zieht einen Kilometervergleich zwischen Luftlinie und Eisenbahnstrecken, zeigt sich sofort, welche Bedeutung auch der Mittel- und Kurzstreckenluftverkehr zwischen Städten in der geographischen Lage der alpenländischen

Flughafenverkehr München-Riem

Tabelle 126

	1968	1969*	1970	1970 gegen 1969 mehr %
Flugzeugbewegungen	80 576	84 310	102 907	22,1
Passagiere				
Aussteiger	1 048 269	1 211 650	1 688 442	39,4
Einsteiger	1 071 464	1 218 788	1 664 344	36,6
Zusammen	2 119 733	2 430 438	3 352 786	37,9
außerdem Transit	157 855	164 974	198 143	20,1
Luftfracht in t				
Ausladung	9 333	10 937	12 547	14,7
Einladung	10 856	10 526	11 180	6,2
Zusammen	20 189	21 463	23 727	10,5
außerdem Transit	6 712	7 134	8 212	15,1
Luftpost in t				
Ausladung	2 871	3 209	3 700	15,3
Einladung	2 945	3 163	3 543	12,0
Zusammen	5 816	6 372	7 243	13,7
außerdem Transit	993	1 111	1 450	30,5

* Flughafen vom 11. 8. – 31. 8. 1969 wegen Ausbesserungsarbeiten der Start- und Landebahn gesperrt.

Metropolen hat. Je stärker die Bestrebungen, einen vereinigten europäischen Wirtschafts- markt zu schaffen, erfolgreich sein werden, um so mehr muß an einer schnellen verkehrlichen Überwindung dieser Strecken gelegen sein. Ein Blick auf den Flugplan zeigt darüber hinaus, wie nah sich die alpenländischen Metropolen schon heute im Luftverkehr gerückt sind.

Die Flugzeit von München nach Mailand macht nur rund 1 Stunde aus. Nach Wien und Zürich benötigt man bei günstiger Flugverbindung sogar weniger als 1 Stunde, nach Zürich bei einigen Verbindungen sogar nur etwas über 1/2 Stunde.

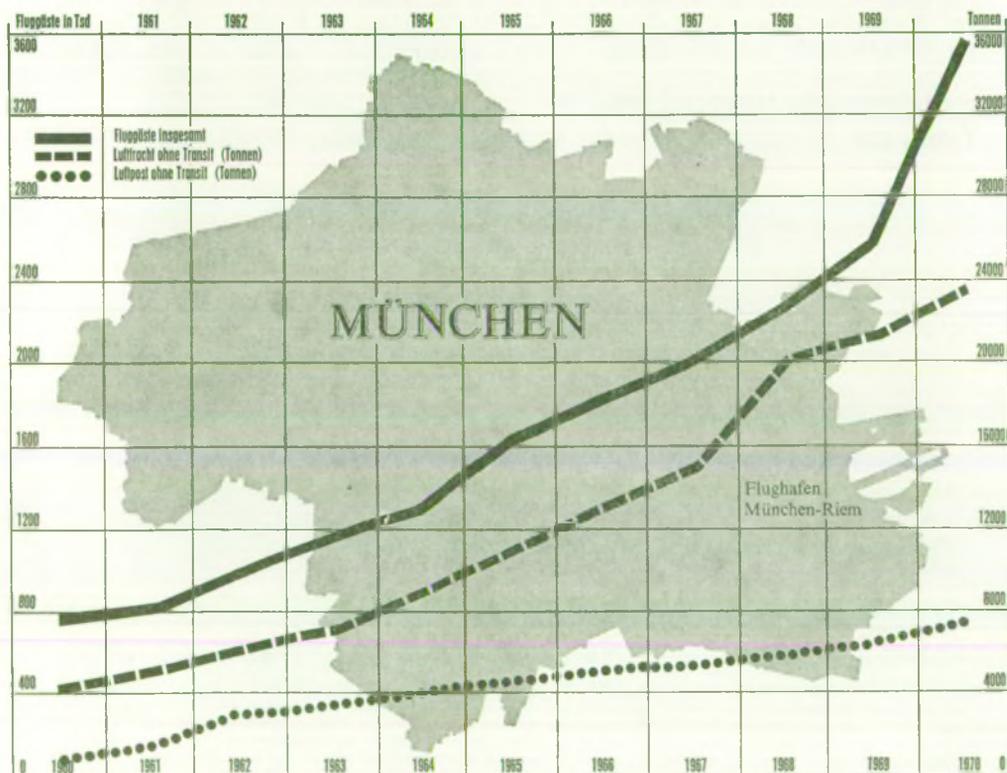
Die Luftverkehrsbeziehungen Münchens werden durch den Verkehrsflughafen München-Riem wahrgenommen, der seit den 30er Jahren in Ablösung des Oberwiesenfelds Münchens Tor zum Weltluftverkehr ist. Seine Verkehrsleistungen steigen laufend an und forderten fast jährlich neue Ausbaumaßnahmen. Die Gesamtzahl ankommender und abfliegender Passagiere einschließlich des Durchgangsverkehrs betrug 1970 mehr als 3,35 Mio. Tabelle 126 zeigt die Entwicklung, die der Flughafenverkehr in München-Riem innerhalb der letzten drei Jahre genommen hat mit Steigerungsraten des letzten Jahres.

Die Luftverkehrsentwicklung der letzten 10 Jahre wird ergänzend zu der Tabelle in Abbildung 23 (unten) wiedergegeben.

Wie die graphische Darstellung deutlich zeigt, ist das Fluggastaufkommen in stetigem Anstieg bis 1968 und in einem überraschend steilen Anstieg seit Mitte 1969 im Wachsen begriffen. Beim Luftfrachtaufkommen war die steilste Wachstumsphase in den Jahren 1967 und 1968 zu beobachten, während das Luftpostaufkommen durch eine weniger stark ansteigende Kurve repräsentiert wird. Wie im Abschnitt über das Post- und Fernmelde-

Luftverkehrsentwicklung 1960—1970

Abbildung 23



wesen noch darzustellen sein wird, hat das seine Gründe zum Teil darin, daß die Telefonkommunikation auf Kosten des Briefpostverkehrs stark gewachsen ist.

Die Verkehrsleistung eines Flughafens läßt sich nicht allein aus den eigenen Angaben und den Wachstumsraten beurteilen, sondern muß im Spiegel des Vergleichs zu den Leistungen anderer Flughäfen gesehen werden. Darum sind in Tabelle 127 auf S. 260 die Verkehrsleistungen der deutschen Flughäfen in den Jahren 1960 bis 1970 einander gegenüber gestellt worden. Wie die Angaben in den Tabellen 126 und 127 zeigen, erfuhr die Verkehrsleistung des Flughafens München-Riem in den letzten Jahren die bemerkenswerteste Steigerung, die erstmals in der Geschichte des Münchener Luftverkehrs die Passagierzahlen auf über 3 Mio. Fluggäste anwachsen ließ. Im Kreise der Flughäfen der Bundesrepublik steht München heute nach Frankfurt und Düsseldorf an dritter Stelle, noch vor Hamburg. Die Verkehrsleistungen der Berliner Flughäfen konnten in der Vergleichsübersicht nicht berücksichtigt werden, da sie durch die dort herrschenden Sonderverhältnisse nicht vergleichbar gemacht werden konnten.

Aus den Tabellen 126 und 127 ist weiterhin zu erkennen, wie hoch die Münchener Zunahmeraten waren. Allein im Jahr 1970 ist das Passagieraufkommen gegen 1969 um fast 1 Mio. Fluggäste gestiegen.

Wenn auch im Jahr 1969 die Start- und Landebahn an 20 Tagen im August gesperrt war und dadurch etwas weniger Passagiere registriert werden konnten, als von den Verkehrsbedürfnissen her zu erwarten war, also die 1969er Werte nicht ganz „echt“ sind, so ist doch diese besonders hohe Steigerungsrate nicht daraus, sondern nur durch eine echte Verkehrszunahme zu erklären. Auch das „Sperrjahr 1969“ brachte trotz der Ausfallwochen gegenüber 1968 bereits eine Steigerung des Passagieraufkommens von über 300 000 Fluggästen. Die Gründe für diese Verkehrszunahme liegen wohl darin, daß sich die ständig wachsende Anziehungskraft des Münchener Raumes, die insbesondere von seiner Wirtschaft und dem Fremdenverkehr ausgeht, entsprechend auf den Luftverkehr auswirkt. Die Zunahmeraten im Personenverkehr der Flughäfen Frankfurt und Düsseldorf, die dem Passagieraufkommen nach vor München-Riem rangieren, sind relativ gesehen nicht so hoch wie die Münchener: In München betrug die Zunahme im letzten Jahr 36,8 %, in Düsseldorf 20,5 % und in Frankfurt 17,1 %. Das Fluggastaufkommen in Hamburg überschritt zwar auch im vergangenen Jahr die 3-Mio.-Grenze, blieb aber um mehr als 400 000 unter dem Münchener Wert. In München war das Verhältnis zwischen An- und Abflug einigermaßen ausgeglichen. Die Zahl der Transitpassagiere lag mit fast 200 000 jedoch sehr hoch. Sie betrug vergleichsweise in Düsseldorf nur knapp 77 000.

Wenden wir uns nun den Spitzenwerten hinsichtlich der Verkehrsleistungen zu, die im Bundesgebiet registriert werden konnten und die zeigen, welche Zahlen auch für München in Zukunft zu erwarten sind: Frankfurt hat seine Stellung als Zentralgroßflughafen behauptet und kann nunmehr von einem Jahresfluggastaufkommen von rund 10 Mio. Passagieren sprechen. Sicherlich stecken in dieser großen Zahl eine beachtliche Menge von Luftreisen, die durch US-Personal und US-Firmenangehörige nebst ihren Familien im Frankfurter Großraum hervorgerufen werden. Andererseits macht sich auch die zentrale Lage des Flughafens und seine gute verkehrliche Anbindung an das zentrale Autobahnkreuz und die Nähe eines zentralen Bahnknotenpunktes bemerkbar. Nicht zuletzt aber war die Steigerung der Kapazität deshalb möglich, weil Raum und Mittel zur Verfügung standen, den Flughafen Frankfurt laufend den verkehrlichen Gegebenheiten anzupassen. Ein moderner Großflughafen in München, der endlich die vorhandenen Bedürfnisse reibungslos erfüllen kann und der durch ein günstiges bzw. dichtes Angebot im Linienverkehr neue Bedürfnisse weckt, wird die Passagierzahlen des Münchener Flughafens sofort erheblich anschnellen lassen. Es ist keineswegs nur das im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen zu erwartende Fluggastaufkommen, das die Errichtung des geplanten neuen Großflughafens München II notwendig macht. Der Münchener Raum, seine Wirtschaftskraft und seine bedeutende Stellung im Fremdenverkehr fordern den weiteren Ausbau des Luftverkehrs. Wie die letzten bekanntgewordenen Zahlen zeigen, hat das Fluggastaufkommen in München-Riem im Jahr 1971 bereits die 4-Mio.-Grenze überschritten!

Flughafen	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1970 gegen 1960 mehr (weniger) %
a) Flugzeugbewegungen												
Bremen	111 762	77 150	65 928	60 070	60 670	46 732	42 642	49 412	41 138	40 807	47 525	— 57,5
Düsseldorf	57 820	64 378	60 570	63 524	67 550	78 262	81 232	90 654	95 356	99 691	107 410	85,8
Frankfurt	86 240	100 186	105 840	113 692	125 952	135 006	147 162	161 949	166 657	176 589	195 802	127,0
Hamburg	53 466	52 018	50 382	57 796	68 634	68 222	82 558	85 537	79 005	80 598	89 788	67,9
Hannover	35 722	30 784	40 946	35 448	49 392	47 822	56 864	57 777	69 184	69 380	88 803	148,6
Köln/Bonn	25 146	30 650	32 048	34 808	36 768	41 758	41 608	43 316	47 128	52 475	55 533	120,8
München	50 108	44 826	47 206	53 956	56 070	64 412	73 836	78 716	80 576	84 310	102 907	105,4
Nürnberg	42 106	44 220	41 782	44 872	47 248	47 984	53 226	54 956	56 759	59 819	56 396	33,9
Stuttgart	60 176	69 854	66 452	69 212	77 608	66 350	80 870	73 177	68 417	70 304	85 257	41,7
b) Fluggäste insgesamt												
Bremen	84 369	98 367	136 045	149 290	215 198	283 410	273 979	341 278	390 075	445 383	534 323	533,3
Düsseldorf	941 438	1 004 374	1 076 124	1 255 632	1 434 645	1 790 735	1 973 183	2 276 533	2 504 782	2 975 775	3 587 263	281,0
Frankfurt	2 170 878	2 573 665	3 002 355	3 393 102	3 915 062	4 796 222	5 487 711	6 256 045	7 050 459	8 028 702	9 401 842	333,1
Hamburg	946 777	1 029 161	1 120 823	1 326 711	1 474 762	1 748 282	1 892 807	2 094 687	2 330 639	2 649 949	3 138 467	231,5
Hannover	554 690	565 031	727 182	846 630	932 570	1 061 985	1 081 555	1 121 656	1 459 878	1 961 780	2 416 266	335,6
Köln/Bonn	270 161	373 575	434 988	496 293	578 463	683 864	762 495	817 542	956 348	1 166 314	1 364 536	405,1
München	794 613	838 492	1 006 056	1 184 362	1 318 935	1 647 329	1 852 641	2 009 951	2 277 588	2 595 412	3 550 929	346,9
Nürnberg	113 140	119 199	157 352	189 769	215 572	268 408	304 427	331 094	389 741	496 864	520 328	359,9
Stuttgart	315 948	331 718	416 318	432 030	574 171	748 822	860 020	998 217	1 140 125	1 388 943	1 666 815	427,6
c) Luftfracht in t (ohne Transit)												
Bremen	887	931	998	1 009	1 074	1 581	1 612	1 872	2 120	2 801	2 662	200,1
Düsseldorf	9 301	11 885	12 052	13 645	16 785	20 318	21 731	22 703	26 060	29 326	32 031	244,4
Frankfurt	36 049	51 367	61 352	70 835	79 907	103 118	135 836	155 994	201 793	259 772	290 511	705,9
Hamburg	9 926	11 110	10 579	11 860	12 228	13 973	17 006	19 207	23 178	25 205	30 208	204,3
Hannover	4 738	4 837	4 897	4 793	4 872	5 534	6 569	8 110	9 260	9 642	11 444	141,5
Köln/Bonn	2 056	3 110	3 013	4 170	4 813	6 417	6 585	6 718	8 625	11 344	13 541	558,6
München	4 545	5 335	6 350	7 369	9 114	11 055	13 264	15 077	20 189	21 463	23 727	422,0
Nürnberg	2 160	2 062	1 868	2 218	2 616	3 369	3 583	3 993	4 648	4 532	4 318	99,9
Stuttgart	4 440	6 065	6 193	6 133	8 492	12 398	14 581	15 515	20 893	23 539	26 073	487,2

d) Luftpost in t (ohne Transit)

Bremen	106	266	557	709	881	876	862	977	1 109	1 156	1 273	1 100,9
Düsseldorf	1 917	2 340	3 494	3 788	4 147	4 558	4 851	4 811	4 866	5 300	4 274	123,0
Frankfurt	10 784	15 798	23 439	27 740	31 162	34 259	39 375	43 520	48 560	52 404	56 398	423,0
Hamburg	1 839	2 348	3 816	4 293	4 680	4 965	5 486	5 772	6 478	6 999	7 345	299,4
Hannover	863	1 221	1 651	1 994	2 088	2 200	2 223	2 152	2 410	2 681	2 885	234,3
Köln/Bonn	473	704	1 123	1 460	1 995	2 114	2 301	2 348	2 466	2 438	4 210	790,1
München	832	1 482	2 996	3 447	4 062	4 516	5 169	5 252	5 816	6 372	7 243	770,6
Nürnberg	344	525	1 033	1 532	1 820	2 027	2 199	2 172	2 252	2 324	2 303	569,5
Stuttgart	536	963	1 799	2 089	2 762	3 109	3 512	4 272	4 674	5 031	5 238	877,2

* Angaben bis 1966 vom Statistischen Bundesamt, veröffentlicht im Statistischen Jahrbuch der Bundesrepublik; Angaben ab 1967 aus der offiziellen Flughafenverkehrsstatistik des Verbandes Deutscher Verkehrsflughäfen.

In einem modernen Wirtschaftssystem sind für den Luftverkehr nicht nur die Fluggast-, sondern auch die Luftfrachtzahlen von großer Bedeutung. Im Luftfrachtaufkommen nimmt München zur Zeit erst die 5. Stelle ein. An der Spitze steht wieder Frankfurt mit über 327 000 t, gefolgt von Düsseldorf mit fast 35 000 t und von Hamburg mit über 34 000 t. An 4. Stelle kommt noch vor München Stuttgart mit mehr als 33 000 t und erst dann München mit knapp 32 000 t. Die eindeutige Spitzenstellung Frankfurts ergibt sich einmal aus den größten und besten Vorkehrungen für den Lufttransport in der Bundesrepublik, aber wohl auch aus den engen Beziehungen des Frankfurter Wirtschaftsraumes zu den USA und aus dem von der Frankfurter Industrie stark auf den Luftweg orientierten medizinischen Geräte- und Instrumentenversand. Dadurch ist – im Gegensatz zu München – die Luftfrachtversandmenge höher als die angekommene Luftfrachtmenge. In Düsseldorf und Hamburg gelten – wenn auch mit kleineren Zahlen – ähnliche Bedingungen wie in Frankfurt, und auch in Stuttgart ist der Luftfrachtversand deutlich höher und wohl ebenfalls durch die besondere Art der Stuttgarter Industrie hervorgerufen worden. München hingegen hat einen höheren Zugang an Luftfracht, wobei die Stellung des Großmarktes und der Import an Südfrüchten und Blumen hier eine Rolle spielen.

Bei der Luftpost steht ebenfalls Frankfurt mit fast 60 000 t Jahresaufkommen absolut an der Spitze. Hier allerdings rückt durch seine zentrale Lage im süddeutschen Postverteilungsnetz München mit fast 8/000 t an die 2. Stelle, Hamburg, Stuttgart und Düsseldorf sind erst auf den folgenden Plätzen zu finden.

Betrachtet man die Entwicklung des Luftverkehrs nach allen Verkehrsarten und in Beziehung zum Raum, dann ergibt sich das folgende Bild: Frankfurt nimmt die zentrale Stellung im Luftverkehr für das ganze Bundesgebiet ein. Weitere wichtige Flughäfen mit internationaler Bedeutung sind darüber hinaus lediglich im norddeutschen Raum mit seiner stark havenbezogenen Handelswirtschaft zu finden, deren Zentrum Hamburg ist, weiterhin im nordwestdeutschen Industrierevier mit dem Zentrum Düsseldorf und in Süddeutschland durch die Metropole München. Das Luftverkehrsaufkommen der anderen deutschen Flughäfen hat zum Teil Ursachen, die von einzelnen Indikatoren bestimmt sind und die bei Verschiebung der Situation kein immer gesichertes hohes Aufkommen garantieren. So ist z. B. das Fluggastaufkommen in Hannover, das im vergangenen Jahr immerhin fast 2,5 Mio. Passagiere ausmachte, nur deshalb so hoch, weil sich bis jetzt der Berlin-Verkehr überwiegend auf dem Luftwege abwickelt und hierfür im Bundesgebiet Hannover der wichtigste Luftbahnhof ist. Der Flughafen Köln-Bonn konnte die noch ansehnliche Passagierzahl von knapp 1,4 Mio. im Jahre 1970 deshalb registrieren, weil sich seine Verkehrsbedeutung von der Bundeshauptstadt ableitet und der Diplomatenluftverkehr überwiegend hier abgewickelt wird. Auch profitiert Köln-Bonn, wenn auch in einer im Grunde ungünstigen Zwischenlage zwischen den beiden Großflughäfen Frankfurt und Düsseldorf, von seiner Situation als Ausweichflughafen. Das gilt ebenfalls für die übrigen kleinen deutschen Flughäfen, die häufig aus wettermäßigen oder betrieblichen Situationen zu Ausweichflughäfen werden und deshalb mehr Verkehr haben, als aufgrund ihrer Lage und des örtlichen Aufkommens an sich zu erwarten wäre.

Bei der Betrachtung der in Tabelle 127 unter a) aufgeführten Flugzeugbewegungen wird zunächst einmal die enorme Steigerung des Luftverkehrsaufkommens in der Bundesrepublik kaum deutlich. Die Zahl der Starts und der Landungen hat sich nur wenig verändert und ging örtlich manchmal sogar zurück, insbesondere da, wo in früheren Jahren viele Schulflugstarts (wie z. B. in Bremen) zu registrieren waren. Auch die Frankfurter Daten fallen aus besonderen Gründen und infolge zahlreicher Ausbaumaßnahmen des Flughafens und dem speziellen Amerikaner-Verkehr etwas aus dem Rahmen. Ein gutes Normalbeispiel bieten die Daten des Düsseldorfer Flughafens. Hier hat sich die Zahl der Flugzeugbewegungen von 1960 bis 1970 nicht ganz verdoppelt, die Zahl der Fluggäste aber auf das 3,8fache gesteigert. Die Gründe liegen eindeutig in der starken Konzentration der Liniendienste, die Hand in Hand ging mit der Vergrößerung des Platzangebotes in den Flugzeugen bis hin zum Jumbo Jet, der im Jahre 1970 in Deutschland erstmalig eingesetzt wurde. Erst die Zahl der Fluggäste vermittelt eindrucksvoll die hohen Steige-

rungsraten und in welcher Weise das Flugzeug auch in der Bundesrepublik zum Verkehrsmittel breiter Massen geworden ist. Während im Jahre 1960, also schon zu einer Zeit, in der Strahltriebwerke zum Einsatz kamen und man von modernem Luftverkehr sprechen konnte, auf den in der Tabelle aufgeführten Flughäfen insgesamt 6 192 014 Fluggäste registriert wurden, waren es 1970 auf den gleichen Flughäfen zusammen bereits 26 180 769 Passagiere! Die Gesamtzunahme beläuft sich damit auf 322,8 %!

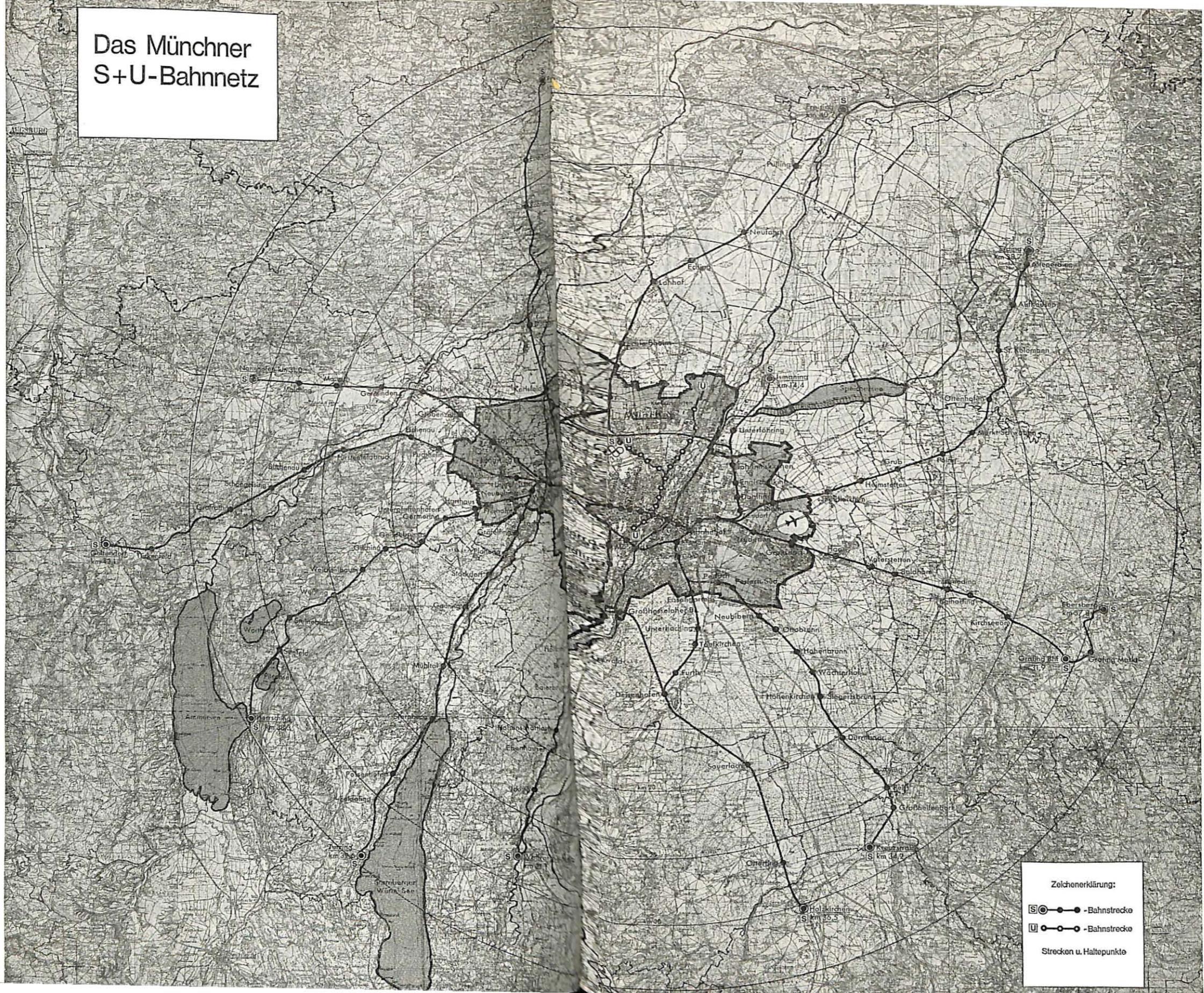
Von den absoluten Zahlen her gesehen ist die nun schon häufig zitierte Spitzenstellung Frankfurts besonders herausragend. Bei den Zunahmeraten allerdings liegt München mit 346,9 % nicht nur über dem Durchschnitt, sondern auch höher als Frankfurt (333,1 %) und konnte vom 4. Rang, den es 1960 einnahm, auf den 3. Rang höherrücken, wobei das Münchener Passagieraufkommen mit dem des an 2. Stelle stehenden Düsseldorfer Flughafens schon fast gleichzieht. Eine gewisse Parallelität ist gerade in der Entwicklung des Luftverkehrs der Städte Düsseldorf, Hamburg und München zu beobachten: Düsseldorf und Hamburg überschritten im gleichen Jahr beim Passagieraufkommen die Millionen-grenze (1961), München ein Jahr später. Die 2-Mio.-Grenze wurde bei allen drei Städten im Jahre 1967 überschritten und schließlich die 3-Mio.-Grenze ebenfalls bei allen drei im Jahre 1970. Diese Entwicklungsdaten unterstreichen die bereits erwähnte Tatsache, daß neben dem zentralen bundesrepublikanischen Flughafen Frankfurt sich wichtige selbständige Zentren mit einer eigenen Entwicklung im nördlichen, nordwestlichen und südlichen Bereich herausgebildet haben. Neben der starken Steigerung des Verkehrsaufkommens in München fallen im südlichen Raum noch die Stuttgarter Zahlen auf, die die Köln-Bonner Werte übertreffen.

Bei der Luftfracht ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Hier treten allerdings die Frankfurter Spitzenwerte gegenüber dem Frachtaufkommen auf anderen deutschen Flughäfen noch stärker in Erscheinung. München konnte jedoch seine Stellung hier ebenfalls ausbauen, wenn auch weniger stark als Düsseldorf und Hamburg und im süddeutschen Raum Stuttgart, das bei einer schlechteren Ausgangslage im Jahre 1960 seit 1965 eine größere Luftfrachtmenge aufweist als München.

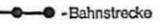
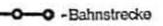
Der Vollständigkeit halber wurden auch die Angaben über die Luftpostmengen in Tonnen in die Tabelle aufgenommen. Hier stellen sich nach Frankfurt, dessen Zahlen durch den interkontinentalen Luftverkehr so stark herausragen, Hamburg und München als wichtige zentrale Postflughäfen im Norden und Süden der Bundesrepublik dar.

Aus der vorstehenden statistischen Betrachtung des Luftverkehrs müssen für die einschlägige Verkehrsstruktur der Stadt wichtige Folgerungen gezogen werden. Wie die Kurven in Abbildung 23 und die Zahlen in den Tabellen 126 und 127 sowie der interpretierende Text deutlich gezeigt haben, nahm der Luftverkehr in den letzten Jahren Ausmaße an, die besondere Vorkehrungen notwendig machten, um seine Abwicklung jetzt und künftig in angemessener Weise zu gewährleisten. Dabei stellt sich in München ein besonderes Problem dar: Um modernen, mit Strahltriebwerken ausgerüsteten Verkehrsflugzeugen mit vollem Abfluggewicht und unter Ausnutzung ihrer maximalen Reichweite den Start zu ermöglichen, benötigt man im Münchener Raum eine wesentlich längere Startbahn als auf den übrigen Flughäfen der Bundesrepublik. Das liegt an der besonderen geographischen Situation Münchens, denn der Flugplatz Riem ist der einzige Großflughafen in Europa, der eine Höhenlage von über 500 m aufzuweisen hat. Seine Startbahn liegt 528 m über NN, wobei infolge der in dieser Höhe geringeren Luftdichte die Triebwerksleistung absinkt und entsprechend eine längere Startstrecke nötig ist. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache waren die Überlegungen zum Ausbau der Stellung Münchens innerhalb des Weltluftverkehrs während der 60er Jahre u. a. auf die Frage abgestimmt, ob der Flughafen München-Riem überhaupt noch so stark expandieren könne, daß er auch künftige Erwartungen zu befriedigen in der Lage sei, oder ob ein zweiter Flughafen – von Anfang an als interkontinentaler Lufthafen angelegt – errichtet werden müsse. Nachdem man sich für die zweite Lösung entschieden hatte und gleichzeitig durch den Bau der Wohnstadt Perlach der Ausdehnung des Flughafens Riem Grenzen setzte, trat die Standortfrage für einen Flughafen München II in den Vordergrund. Damit begann ein heftiges Ringen der Interessenvertretungen aus den in Erwägung gezogenen

Das Münchner S+U-Bahnnetz



Zeichenerklärung:

-   - Bahnstrecke
-   - Bahnstrecke

Strecken u. Haltepunkte

Gebieten mit Staat, Stadt und anderen öffentlichen Gremien. Es sah so aus, daß diesem unbefriedigenden Zustand ein Ende gesetzt war, als der Kabinettsbeschluß der Bayerischen Staatsregierung vom 5. August 1969 bestimmte, daß der Bau des Großflughafens München II im Erdinger Moos erfolgen soll. Die Beruhigung, die im allgemeinen nach solchen Entscheidungen einsetzt, unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ aufgefaßt werden, hielt nicht sehr lange an, denn schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1970 wurde die Kabinettsentscheidung immer heftiger kritisiert und der neue Standort des Flughafens inzwischen wieder in Frage gestellt.

Es ist dies nicht der geeignete Rahmen, in einen solchen Interessenstreit einzutreten oder sich bestimmte Argumente zu eigen zu machen. Alle sachlichen Feststellungen zur Struktur des Münchener Luftverkehrs zeigen jedoch eindeutig, daß seine alarmierende Zunahme, verbunden mit der weltweiten Bedeutung, die diese Verkehrsart gefunden hat, kein langes Zögern, keinen Aufschub der notwendigen Entscheidungen mehr dulden. Die einschlägigen Berichte über die Luftverkehrslage lassen international die Bedeutung des Problems erkennen. Das wachsende Bedürfnis an Kommunikation zwischen Menschen und Gütern, der nicht mehr nur auf Rohstoffe und damit auf den Seeverkehr beschränkte Welthandel, die zunehmenden Kontakte auf allen Gebieten des Wirtschaftens, der Politik und der Wissenschaften führten zu einer laufenden Steigerung des Linienverkehrs. Die Kontakte zielten vor allem bei den Metropolen nicht mehr nur in die Nachbarstadt oder das Nachbarland, also in Gebiete, die noch durch Oberflächenverkehrsmittel des Landverkehrs zu erreichen waren, sondern weltweit in die Metropolen anderer Kontinente. Mehr Freizeit und die Kommerzialisierung des Urlaubsverkehrs erzeugten gleichzeitig einen Urlaubsreise- und Charterluftverkehr, der auch solche Gebiete erschloß, die früher nur sehr kostspielig und zeitaufwendig zum Teil nur über Schiffsreisen erreichbar waren. Die konkurrenzlose Stellung, die der Luftverkehr auf solchen Gebieten hat, wird auch durch neue Bahntrassen und erdgebundene Fahrzeugsysteme, die hohe Geschwindigkeiten zulassen, nicht wesentlich vermindert werden können. Daher bedarf der Münchener Großraum eines neuen Flughafens internationaler Dimensionen, der in Zukunft wohl weniger vom Nahluftverkehr, sondern überwiegend vom kontinentalen Mittelstreckenverkehr, etwa ab 1000 km Luftlinie, und vom interkontinentalen Luftverkehr frequentiert wird. Demzufolge ist die unmittelbare Nähe des Flughafens zur bayerischen Landeshauptstadt zwar nicht zwingend, denn der Zeitvorteil ist bei den genannten Entfernungen ohnehin auf Seiten des Luftverkehrs. Trotzdem ist es sinnvoll, um eine nicht zu große Ferne besorgt zu sein, denn nur dadurch läßt sich eine Zeitverluste verursachende Abwicklung des gebrochenen Verkehrs weitgehend vermeiden und eine günstige, unnötigen Verkehr vermeidende Anbindung des Flughafens über öffentliche Verkehrsmittel und geeignete Straßen erreichen. Gerade im Fall München ist eine harmonische Ergänzung und Verbindung der einzelnen Verkehrsmittel untereinander besonders erwünscht, ist doch die bayerische Landeshauptstadt infolge ihrer Lage am Rande des nördlichen Alpenraumes nicht nur selbst Ziel und Quelle von Luftreisen, sondern auch ein bedeutender „Umsteigebahnhof“ für Fernreisende.

3. Der Eisenbahnverkehr

München ist aufgrund seiner geographischen Lage im süddeutschen Raum bzw. im Bereich nördlich der Alpen der wichtigste und größte Eisenbahnverkehrsknotenpunkt. Auf den zentralen Münchener Hauptbahnhof sind 6 Hauptstrecken konzentriert. Durch eine intensive Modernisierung des Fernverkehrsangebotes der Bundesbahn wurde die Stellung des Münchener Hauptbahnhofs im europäischen Eisenbahnnetz bedeutender als je zuvor. Im Tagesdurchschnitt verkehren hier schon fast 1000 Reisezüge. Durch den im nächsten Abschnitt noch darzustellenden Ausbau des S-Bahn-Systems wird eine optimale Verkehrssituation bald auch im auf München bezogenen Nahverkehr eintreten.

Der auf München bezogene Reiseverkehr der Bundesbahn erfuhr Ende der 60er Jahre den entscheidenden Aufschwung. Werbemaßnahmen und Tarifvergünstigungen hatten

Erfolge zu verzeichnen, die teilweise über den Erwartungen lagen und die gerade im Ferienreiseverkehr München besonders stark frequentierten. Neben den Regelzügen wurden von oder nach München zahlreiche Vor- und Zusatzzüge eingesetzt, die selbst bei dem Umfang der Münchener Bahnanlagen teilweise zu Verstopfungen infolge Fehlens freier Gleise und damit zu Verspätungen führten. Im Tagesdurchschnitt des Jahres 1970 verkehrten im Münchener Hauptbahnhof 999 Reisezüge (darunter 27 durchgehende), im Jahr davor waren es 976 insgesamt, darunter 25 durchgehende. Im Rahmen des internationalen Fernreiseverkehrs sind aus der Zahl von 999 täglichen Zügen herausgehoben 4 TEE-Zugpaare, 5 F-Zugpaare 1. Klasse und ein Intercity-FT-Paar 1. Klasse. Mit Einführung des Winterfahrplans 1971/72 wurde der Fernverkehr sowohl qualitativ wie quantitativ noch weiter verbessert durch die Einführung des IC-Systems im 2-Stundentakt.

Die Zahl der in Münchener Bahnhöfen verkauften Normalfahrkarten (einschließlich der ermäßigten Fahrkarten und Zeitkarten, aber ohne Bahnsteigkarten) ist geringfügig gestiegen. Mit 7 334 256 Karten lag sie 1970 nur um 0,01 % über dem Vorjahresergebnis. Wie in den vergangenen Jahren bringt der 1970 stagnierende Zahlenwert zum Ausdruck, daß immer mehr Fahrkarten in den Reisebüros bestellt und verkauft werden. Das trifft nicht nur auf Geschäftsreisende, sondern auch auf Erholungsurlauber zu, die ihre „geplante“ Reise in Form eines Arrangements einschließlich Fahrkarte, Unterkunft am Zielort usw. zusammenstellen lassen und kaufen.

Die Hochsaison im Eisenbahnverkehr war 1970 nicht nur in den Ferienmonaten zu verzeichnen, auch die anderen Monate brachten bei den an Münchener Bahnhöfen verkauften Fahrkarten Maximalwerte. Ausgesprochen verkehrsschwache Monate gibt es aber im Reiseverkehr immer weniger, nur die Monate Januar (531 395), Februar (504 072), April (543 495) und November (585 511) wiesen noch Werte auf, die unter der 600 000er-Grenze lagen. Neben den zum Teil in den zeitlichen Rahmen des Winterfahrplans fallenden verschiedenen Festtagen haben die schon erwähnten gezielten Werbeaktionen und saisonale Maßnahmen tariflichen Entgegenkommens zu einer Auffüllung über das ganze Jahr hinweg geführt.

Auch im Güterverkehr konnte die Eisenbahn weiter an Boden gewinnen. Der schon in den letzten Jahren beobachtete Anstieg hielt an, und zwar sowohl auf der Empfangs- wie auch auf der Versandseite. Das auf München bezogene Netz schnellfahrender Güterzüge bewährte sich weiterhin, so daß 1970 in fast allen Monaten eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr zu registrieren war. Die Gesamtzunahme 1970 betrug 5,8 %. Der Zunahmespitzenwert errechnete sich im Juni 1970 mit 21,0 % gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres.

In der Verteilung der beiden Verkehrsarten Empfang und Versand übertraf der erstere die Versandmengen wiederum erheblich. Der Versand machte 22,5 % des Empfangs aus. Die Gründe der starken Unterschiede zwischen den beiden Verkehrsarten im Güterverkehr liegen zusammengefaßt darin, daß die Versorgung der Millionenstadt München ganz wesentlich über die Schiene erfolgt, also Massengüter aller Art und Lebensmittel überwiegend von der Bahn herangeschafft werden, die in München hergestellten Güter hingegen, insbesondere aus der optischen, feinmechanischen und Elektroindustrie, ihre Empfänger je nach dem Veredelungsgrad und dem Umfang des Produktes zu einem großen Teil über die Straße und, wenn hochwertig, sogar auf dem Luftweg erreichen. Im ergänzenden Kraftomnibuslinienverkehr der Bundesbahn gab es 1970 bei der Zahl der beförderten Personen eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr um 0,5 %. Die Zahl der Linien nahm 1970 um 2 zu und belief sich am Jahresende auf 23. Die Linienlänge stieg um über 100 km und machte zuletzt fast 1500 km aus. Die Zahl der 1970 geleisteten Wagen-km (2,8 Mio.) entsprach etwa dem Vorjahresergebnis.

4. Der öffentliche Nahverkehr

Die Bedeutung des schienengebundenen öffentlichen Nahverkehrs stieg mit dem Hinzuwachsen der großen Städte in das Umland. Die Siedlungsgebiete innerhalb der Stadtgrenzen reichten auch in München, wie bereits im Kapitel über das Wohnen dargestellt,

nicht aus und die Zahl der Wohnungen im Umland wuchs beträchtlich. Die damit im Zusammenhang stehende Bevölkerungszunahme und die Bevölkerungsverdichtungen in den Subzentren des Umlandes machen wiederum besondere verkehrliche Anstrengungen notwendig. Durch diese verstärkten Stadt-Umland-Beziehungen ist im Münchener Raum dem öffentlichen Nahverkehr, insbesondere in der Form des schienengebundenen Bundesbahnverkehrs, eine große Bedeutung zugewachsen. Schon bisher trugen die Bahnlinien im Nahverkehr zu bestimmten Erschließungsrichtungen bei, so daß auch heute schon ein beträchtlicher Nahverkehr über die Schiene abgewickelt wird.

Bereits die mit der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 verbundene Pendlererhebung zeigte, daß täglich rund 57 000 nach München einpendelnde Personen die Eisenbahn benutzten, das waren 56 % der Einpendler überhaupt. Bis 1970 stieg nach vorläufigen Ermittlungen die Zahl der täglichen Berufs- und Ausbildungseinpendler nach München auf fast 130 000. Knapp 15 000 Münchener Berufstätige und Schüler pendeln täglich in Gegenrichtung in das Umland. Die Bahn befördert zur Zeit davon jedoch nur mehr 33 %. Der individuelle Kraftfahrzeugverkehr und der Omnibusverkehr dominieren. Erst die Inbetriebnahme des S-Bahn-Systems im Jahre 1972 wird zu einer Umstrukturierung des Nahverkehrs führen. Wie die heutige Verkehrsbelastung auf den künftigen S-Bahnstrecken schon zeigt, kommt der S-Bahn eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie wird über die Bedienung des jetzt schon bestehenden Verkehrs hinaus starke siedlungsmäßige Wirkungen im Münchener Umland auslösen. Über das Park-and-Ride-System kann das Einzugsgebiet entlang der S-Bahnhöfe sogar noch beträchtlich vergrößert werden.

Damit fällt ein wesentlicher Teil des Großraums München in den Bereich des sog. 60-Minuten-Arbeitsweges, zumal die 12 S-Bahnhauptstrecken fast gleichmäßig von der Kernstadt nach allen Richtungen ausstrahlen. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 27. 5. 1970 wohnen, wie inzwischen errechnet wurde, in dem vom 60-Minuten-Arbeitsweg abgegrenzten Bereich über 1,9 Mio. Menschen. Bei der Abgrenzung dieses 60-Minuten-Einzugsbereichs der S-Bahn wurde ausgegangen einmal von einer zumutbaren einfachen Fahrzeit (bis 10 Minuten) zwischen Wohnung und S-Bahnhof mit einem Kraftfahrzeug (Park-and-Ride-System), zum anderen, daß in ausreichendem Maße Abstellplätze an den S-Bahnhöfen geschaffen werden. Die im fußläufig zumutbaren Bereich der S-Bahnhöfe Wohnenden sind in der oben genannten Bevölkerungszahl von über 1,9 Mio. inbegriffen. Flächenmäßig ausgedrückt umfaßt die Zone des 60-Minuten-Weges zur Innenstadt – mit dem Karlsplatz (Stachus) als Mittelpunkt – heute ca. 500 qkm rund um München. Die S-Bahn wird nach ihrer Inbetriebnahme bei gleichem Zeitaufwand für den Arbeitsweg mehr als das Dreifache dieser Fläche, nämlich 1615 qkm erschließen.

Aber nicht nur für den Berufsverkehr, sondern auch für den Ausflugsverkehr schafft die S-Bahn bessere und neue Möglichkeiten. Erfahrungsgemäß rückt ein schnelles öffentliches Verkehrsmittel mit starrem Fahrplan die Erholungsgebiete im Umland einer Metropole wesentlich näher an die städtischen Wohnbezirke heran. Entweder kann also der Städter in seiner Freizeit durch die S-Bahn aus der Enge seines im Zentrum des Verdichtungsraumes liegenden Wohnbereichs schnell und bequem in das gerade im Falle Münchens reichhaltige Erholungsgelegenheiten bietende Umland, oder es wird ihm die Möglichkeit gegeben, draußen zu wohnen und schnell an seine Arbeits- bzw. Ausbildungsstelle in der Stadt zu kommen. So trägt die S-Bahn auch zur Erschließung von Wohngebieten höchster Qualitätsstufe im Münchener Umland bei. Ursprünglich war es ein erstrebenswertes Ziel gut situierter Bürger, insbesondere im vorigen Jahrhundert, ihren Wohnsitz in der Nähe des Hofes, des Staatstheaters usw. und damit in der Stadt zu haben. Zahlreiche Häuser im Bereich des Englischen Gartens (Königinstraße), aber auch in Bogenhausen und zum Teil noch in Schwabing zeugen davon. Heute sind diese oft aufwendig und raumverschwendend gebauten Besitzungen meist gehobenen gewerblichen Zwecken zugeführt worden, denn Lärm und Luftverunreinigung in den Städten haben solche Anwesen für Wohnzwecke mehr oder weniger abqualifiziert. Schon recht früh traten an die Stelle solcher Innenstadtbereiche gehobenen und höchsten Wohncharakters die Uferorte der Seen im Süden Münchens und das Isartal. Hier nun trägt die S-Bahn in besonderem Maße zur Anbindung dieser in landschaftlich reizvoller Umgebung liegen-

den Wohngebiete bei. Der Ammersee wird durch die nach Herrsching, dem zentralen Ort dieses Sees, führende S-Bahn-Linie angebunden. Den Starnberger See berührt an seinem hochwertigen Westufer die Linie Starnberg-Possenhofen-Feldafing-Tutting, die Nebenbereiche Söcking und Pöcking miterfassend. Die genannten Orte mit ihrem Villencharakter und ihrer besonderen Struktur und Lage sind seit jeher von all denen bevorzugt worden, die München zum Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen machten, aber landschaftverbundenes Wohnen schätzten und die die allerdings teilweise erheblich gestiegenen Grundstückspreise an den Seen im Süden Münchens dafür hinnahmen.

Die Einrichtung des S-Bahnbetriebes im Großraum München, der mit Beginn des Sommerfahrplans 1972 im Gesamtnetz anläuft, erforderte umfangreiche Baumaßnahmen und Investitionen. Vorbereitende Gleisverlegungen, Anhebung der Bahnsteigkanten auf den bereits vorhandenen Bundesbahnhöfen im Umland, der Bau neuer S-Bahnhaltestellen und die technischen Einrichtungen, die an die Besonderheiten des S-Bahnverkehrs angepaßt werden mußten, waren nur ein Teil der notwendigen Maßnahmen. Kernstück der Gesamtanlagen ist der alle Verkehrslinien zusammenfassende S-Bahntunnel unter der Innenstadt. Dieser Tunnel stellt die zweigleisige Verbindung zwischen dem Starnberger Bahnhof im Westen und dem Ostbahnhof her mit fünf unterirdischen S-Bahnhöfen (Hauptbahnhof, Karlsplatz, Marienplatz, Isartor und Rosenheimer Platz). Das Richtfest für die 4,2 km lange Tunnelstrecke fand am 25. 2. 1971 statt, wobei gewürdigt wurde, daß für den Rohbau des Tunnels 850 000 cbm Erdmasse abtransportiert, dafür 300 000 cbm Beton und 45 000 t Stahl eingebaut werden mußten. Um in Eisenbahnbegriffen zu bleiben, kann man diese Leistung auch so ausdrücken, daß eine solche Menge, wie sie auf dem relativ kurzen Tunnelstück abzuräumen und zu verbauen war, 2500 Güterzüge füllen würde, die hintereinander gestellt eine Strecke von 1250 km in Anspruch nehmen würden! Dieser konzentrierten Leistung im Kernstück des S-Bahn-Systems stehen zahlreiche Arbeiten an den Außenstrecken gegenüber (16 Linien werden in die Tunnelstrecke eingeführt), wobei 134 Bahnhöfe und Haltestellen auf den S-Bahn-Verkehr eingerichtet werden mußten; 9 neue Bahnhöfe waren zu bauen, 47 Bahnsteigunterführungen neu anzulegen und fast 4 km Bahnsteige mit Dächern zu versehen.

Bei den Bahnsteigen war nicht nur die schon erwähnte Aufhöhung notwendig, sondern in vielen Fällen auch eine Verlängerung auf insgesamt 210 m, da der aus drei Einheiten zusammengesetzte Langzug (jede Einheit besteht aus einem 3-Wagenzug), eine Länge von 204 m aufweist. Ein solcher Langzug bietet fast 1500 Fahrgästen Platz. 6 der vorhandenen Strecken mit zusammen 160 km Länge mußten ganz für den elektrischen Betrieb umgebaut werden, da sie bisher von Diesellokomotiven bedient wurden, die aufgrund ihrer Abgasentwicklung im Tunnelstück nicht fahren können, im übrigen aber ohnehin das einheitliche System stören würden und nicht die gewünschte Beschleunigung erbringen könnten, die die neuen S-Bahnzüge vom Typ 420 auszeichnet – ein Langzug mit 36 Elektromotoren in allen Achsen entwickelt eine Kraft von rund 10 000 PS. Die ersten Zugseinheiten der neuen S-Bahnzüge wurden bereits im Jahre 1970 erprobt und der Bevölkerung vorgestellt.

Durch den Unterschied in den Signalanlagen, die nur auf einigen Teilstücken auf dem neuesten Stand waren, mußten 70 % der Signaltechnik des gesamten Netzes durch moderne Einrichtungen ersetzt werden; völlig neue Bahnanlagen mit der gesamten Signaltechnik entstanden auf dem Olympiagelände und für Zufahrten dorthin. Weiterhin war der Bau eines Abstellbahnhofs mit Behandlungsanlagen für die S-Bahntriebzüge im Stadtteil Steinhausen erforderlich sowie die Ergänzung des Abstellbahnhofs Pasing-West.

Zur Durchführung dieser umfangreichen Maßnahmen war zunächst eine Zeit von 8 bis 10 Jahren vorgesehen. Die Vergabe der Olympischen Sommerspiele 1972 nach München zwang dazu, die Bauzeit auf 5 Jahre zu verkürzen, denn einmal ist ein leistungsfähiges Verkehrsmittel für die Spiele von entscheidender Bedeutung, zum anderen hätten zahlreiche noch offene Baustellen den übrigen Verkehr zu dieser Zeit stark beeinträchtigt. Neben der S-Bahn entsteht durch die U-Bahn ein zweites leistungsfähiges öffentliches Nahverkehrssystem. Die bereits fertiggestellte Nord-Süd-U-Bahn-Trasse bildet zusammen

mit der S-Bahntunnelstrecke ein die gesamte Innenstadt durchziehendes Verkehrskreuz sehr hoher Leistungsfähigkeit. Beide Systeme und der sie ergänzende innerstädtische Straßenbahn- und Busverkehr wurden organisatorisch in den 1972 gegründeten Münchener Verkehrs- und Tarifverbund zusammengeschlossen, dessen Träger die Bundesregierung, der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München sind. Durch diese MVV genannte Organisation wird ein Verkehrsraum versorgt, der eine Fläche von rd. 5000 qkm hat und der sich im wesentlichen mit den Grenzen des Regionalentwicklungsplanes deckt. In diesem Raum, in dem bei weiterem Bevölkerungswachstum bald 2 1/2 Mio. Menschen leben werden, kann das Verbundnetz die einzelnen Siedlungs-, Ausbildungs- und Arbeitsstättenschwerpunkte untereinander und mit der Kernstadt verbinden durch die Verkehrsträger S-Bahn, Omnibus und Straßenbahn, Zubringerlinien zur S-Bahn, U-Bahn (Nahzubringersystem) und schließlich durch die in Gebieten schwächeren Verkehrsaufkommens auftretenden Außenraum-Liniennomnibusse. Durch das bereits erwähnte Park-and-Ride-System sollen darüber hinaus aus den dünn besiedelten Zwischenräumen, die in größeren Abständen zu den S-Bahn-Achsen liegen, Benutzer individueller Kraftfahrzeuge für den wichtigsten Teil ihres Arbeitsweges auf das schienengebundene Massenverkehrsmittel gebracht werden.

Die Nord-Süd-Hauptstrecke der U-Bahn ist bereits fertiggestellt worden. Der Betrieb auf dieser ersten 10 km langen Münchener U-Bahnstrecke wurde offiziell am 19. Oktober 1971 aufgenommen nach einer Gesamtbauzeit von nur 6 Jahren. Dabei waren auch hier gewaltige Leistungen zu erbringen. Allein bei den Rohbaumaßnahmen für die Nord-Süd-Linie mußten rund 2 Mio. cbm Erde ausgehoben werden, 430 000 cbm Beton und etwa 34 000 t Stahl wurden verbaut. Durch die Bodenbeschaffenheit in München wurde es erforderlich, während der Bauzeit rund 25 Mio. cbm Grundwasser abzupumpen. Verschiedene neue technische Lösungen beim U-Bahn-Bau und der zügige, gut koordinierte Baufortschritt erweckten das Interesse zahlreicher Besucher aus dem In- und Ausland am Münchener U-Bahn-Bau. Fast 50 000 Besucher haben sich fachlich führen lassen. An den verschiedenen Tagen der „Offenen Tür“ ist eine noch wesentlich größere Zahl von Münchenern zur Besichtigung von U-Bahn-Anlagen durch die Schächte und über die Bahnsteige gewandert.

Eine weitere 4 km lange U-Bahn-Trasse steht vor der Fertigstellung. Sie wird von dem Verteilerbahnhof „Münchener Freiheit“ in München-Schwabing aus das Olympiazentrum auf dem Oberwiesenfeld anschließen und so mit der Innenstadt und dem großen Gesamtverkehrsnetz verbinden. Auch nach den Olympischen Spielen 1972 wird diese Olympialinie stark ausgelastet sein, da die angrenzenden Wohngebiete mit hoher Bevölkerungsdichte, der Großbetrieb BMW und das umfangreiche Schwabinger Krankenhaus mit seiner hohen Verkehrsfrequenz ein entsprechendes Passagieraufkommen garantieren. Durch die bereits bei der Planung und im Bau vorgesehenen späteren Ergänzungen und Verlängerungen lassen sich auch noch andere bedeutende Siedlungsgebiete verkehrsgünstig anschließen und das U-Bahn-Teilstück „Olympialinie“ zu einem Herzstück des erweiterten Systems werden.

Über die beiden ersten U-Bahnlinien U 3 und U 6 geben ergänzend zu dem bisher bereits Gesagten die folgenden zahlenmäßigen Angaben, zusammengestellt von den Münchener U-Bahn-Bauern, den besten Aufschluß:

Die Münchener U-Bahn in Zahlen

1. Allgemeine Angaben

	U 6 Nord-Süd-U-Bahn-Linie (Abschnitt Goetheplatz- Kieferngarten)	U 3 U-Bahn-Olympialinie
Betriebslänge mit Wendeanlagen	10,5 km	4,0 km
Gesamtlänge einschließlich Betriebshof	12,0 km	4,0 km
Unterirdische Strecke	7,2 km	4,0 km
davon im vollmechanischen Schildvortrieb	1,8 km	0,9 km
in Kernbauweise	0,1 km	0,035 km
in offener Bauweise	5,3 km	3,1 km

	U 6 Nord-Süd-U-Bahn-Linie (Abschnitt Goetheplatz- Kieferngarten)	U 3 U-Bahn-Olympialinie	
Oberirdische Strecke	4,8 km	-	km
Anzahl der unterirdischen Bahnhöfe	10	4	
Anzahl der oberirdischen Bahnhöfe	3	-	
mittlerer Haltestellenabstand	826 m	893	m
Ausbaugeschwindigkeit	80 km/h	80	km/h
Reisegeschwindigkeit	35 km/h	35	km/h
Dichteste Zugfolge	90 sec	90	sec

2. Grundlagen für Planung und Betriebsausrüstung

Kleinster Kurvenradius (auf der Betriebsstrecke)	270 m
Größte Längsneigung der Gleise im Tunnel	40 ‰
Lichte Weite und Höhe des Rechtecktunnelquerschnittes in der Geraden	7,60/4,90 m
Spurweite	1435 mm
Lichter Durchmesser des Kreistunnels	5,36 – 5,74 m
Bahnsteiglänge	120 m
Einspeisung der elektrischen Energie aus dem städtischen Hochspannungsnetz über GW	10 kV Drehstrom (Ds) 50 Hz
Gleichrichterwerk	2–4 Fahrstromeinheiten
Trafo	10 000 / 630 V Ds (Leistung 2500 kVA)
Gleichrichter (Silizium)	3000 A bei 800 V Gleichspannung (Gs)
Fahrspannung	750 V Gs (+ 20 %, - 30 %)
Fahrstromversorgung	Stromschiene 5100 mm ² Fe, Kabel 500 mm ² Cu
Bahnhofstransformatoren	10 000/400-231 V Ds (250 bzw. 315 kVA)
Licht- und Kraftversorgung sowie Notstromversorgung	380/220 V Ds
Leistung je Bahnhof (Licht- u. Kraft)	300–1800 kVA
Beleuchtungsstärke am Bahnsteig	ca. 250 Lux
Sicherheitsbeleuchtung	220 V Gs (Batterie)
U-Bahn-Funk	2 (3) Frequenzen 148,39 MHz; 148,31 MHz
Sende-/Empfangsantenne	geschlitztes Koaxialkabel Typ 60 H 4,5/19
Wählfernsprechanlage	1 Hauptanlage und 3 Unteranlagen in ESK-Technik
Betriebsfernprechanlage	1 pro Bahnhof
Lautsprechanlage	1 pro Bahnhof, 100 W Ausgangsleistung, auch zentral besprechbar, max. Lautstärke 80 Phon
Rufanlage für Notfälle	durchschnittlich 4 Freisprechstellen pro Bahnhof
Fernsehanlage	zur Überwachung der Bahnsteige und Schalterhallen
Zugsicherung	Spurplantechnik Zugortung über 50 Hz Wechselspannungs-Gleichstromkreise Zugsteuerung (Automatikfahrt) über Linienleiter und induktiv zum Fahrzeug übertragenem Codetelegramm
Fahrtreppen	Neigung 27° 18' (in Ausnahmefällen bis 35°); Fördergeschwindigkeit 0,5 m/s

Aufzüge	Unterflaschenkonstruktion mit daneben- liegenden Maschinenräumen bzw. Hydraulik- aufzug;
Schrägaufzüge (mit Frontladung)	Fahrgeschwindigkeit 1,2 m/sec Fahrgeschwindigkeit 1,5 m/sec zul. max. Bremsverzögerung 2,25 m/sec ²
Klimaanlagen	für Großläden und ständig besetzte Betriebsräume
Sprinkleranlage	für Großläden

3. Kenndaten des Münchener U-Bahn-Wagens

Leergewicht je Wagen	25,8 t
Wagen voll beladen	38,4 t
Wagenlänge über Blech	18 m
Wagenbreite	2,90 m
Wagenhöhe über SO	3,55 m
Zuglänge für einen Doppelbetriebswagen	37,15 m
Sitzplätze je DT	98
Stehplätze je DT	192
Zugzusammenstellung	2-, 4-, 6-Wagen-Zug
mittlere Anfahrbeschleunigung (bis 45 km/h) und Bremsverzögerung (aus 80 km/h)	1,2 m/sec ²
Anfahrzeit bis 80 km/h, leer	32 sec
mittlere Zugkraft (bis 45 km/h)	etwa 8 t
Treibraddurchmesser	900 mm (neu)
Getriebeübersetzung	5,38:1
Fahrmotoren	4 kompensierte eigenbelüftete Gleich- strom-Vollspannungsmotoren je Zwei- wagenzug
Antriebsart	einmotoriges Drehgestell mit längs liegendem Motor und zwei angetriebenen Achsen
Leistung eines Doppeltriebwagens	720 kW \approx 1000 PS
Motorstundenleistung	180 kW \approx 245 PS
Stundenstrom	270 A bei 70 % Erregung
Stundendrehzahl	n = 940 U/min
höchste Betriebsdrehzahl	n = 2820 U/min
Steuerung	Schaltwerkssteuerung
Schaltung	Serien-/Parallelschaltung, 17/7 Stufen, 3 Shuntstufen
Bremsen: 1. Betriebsbremse	fremderregte Widerstandsbremse in 4 bzw. 6 Stufen
2. Betriebsbremse	elektropneumatische Bremse auf Brems scheiben
Feststellbremse	Federspeicher
mittlere Beleuchtungsstärke im Fahrgastraum	300 Lux

4. Bauleistungen

	U 6* Nord-Süd-U-Bahn-Linie (Abschnitt Goetheplatz- Kieferngarten)	U 3 U-Bahn-Olympialinie
Umgelegte Kanäle und Rohrleitungen	31,8 km	3,3 km
Umgelegte Kabel	21,0 km	2,0 km
Erdaushubmengen	1 900 000 m ³	754 000 m ³

- eine mehr oder weniger große Tiefenlage aller wichtigen Bauwerke,
- eine Vielzahl von Beteiligten und Betroffenen.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ist der U-Bahn-Bau in erster Linie eine technische Aufgabe für Tief- und Tunnelbauer und schließlich auch für die Fahrzeug- und Streckentechniker. Das architektonische Anliegen tritt weniger in Erscheinung, da bei der U-Bahn im allgemeinen nur die Ein- und Ausgänge im Straßenbild sichtbar werden. Beim Münchener U-Bahn-Bau ist jedoch eine besondere Aufgabe der Architekten darin gesehen worden, die U-Bahnhöfe über ihre technische Zweckmäßigkeit hinaus auch gestalterisch so zu entwerfen, daß neben weltstädtischem Gepräge eine Harmonie der Linien und Farben das Stadterlebnis des Benutzers steigert. Die Ausgestaltung der wichtigsten U-Bahnhöfe wurde über einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Ganz besonders ist dabei der Kreuzungsbahnhof Marienplatz mit der wichtigen Verknüpfung von S-Bahn und U-Bahn beachtet worden. Hier wird die Gestaltung des Bahnhofs mit der geplanten Marienhofbebauung verknüpft und in eine Einheit gebracht. Soweit keine Verkleidungen durch Stein, Metall oder Kunststoff bzw. Kachelung vorgesehen sind, enthält der Sichtbeton, wie z. B. am U-Bahnhof Bonner Platz, besondere künstlerische Profilierungen, die die Münchener Industrie oder andere Akzente der bayerischen Landeshauptstadt symbolisieren. Die Zugänge zu den einzelnen Bahnhöfen wurden trotz der Rolltreppen nicht überdacht; besondere Maßnahmen zur Abführung des Regenwassers ermöglichten diese das Straßengefüge nicht störenden Ein- und Ausgänge, denn gerade die Nord-Süd-Strecke der U-Bahn, die die historische Ludwigsstraße und den Odeonsplatz unterfährt, mußte so einkomponiert werden, daß die klassizistische Gestaltung der Fassaden nicht durch Stilbrüche belastet wurde, was durch technische Hochbauwerke im Straßenraum unvermeidbar gewesen wäre.

Wie bei der S-Bahn wurde auch für die erste Nord-Süd-U-Bahn-Linie der einwohnerzahlmäßige Einzugsbereich errechnet. Danach wohnen im sog. 10-Minuten-Fußgängerbereich der Haltestellen (500 m Luftlinie Radius) ca. 150 000 Einwohner. Die Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze im gleichen Bereich dürfte noch wesentlich darüber liegen, denn es fallen ein großer Teil der Arbeitsplätze in der Landes- und Stadtverwaltung in den U-Bahnbereich sowie zahlreiche weitere Einrichtungen des tertiären Sektors, ferner große Warenhauskomplexe, Krankenhauszentren und nicht zuletzt die Universität. In Ergänzung zu dem vorstehend in Wort und Zahl über S- und U-Bahn Gesagten vermittelt Abbildung 24 auf S. 264 einen Überblick, in welcher Weise das S-Bahnnetz die Münchener Region und das U-Bahnnetz die Stadt in Nord-Süd-Richtung erschließt. Zur besseren Erfassung der Distanzen dienen die Einzugsbereichskreise, die ab 20 km im 5-km-Abstand Ringe bis maximal 35 km bilden. Die Karte zeigt deutlicher als Worte die ausgewogene Struktur des neuen Münchener Schnellverkehrsnetzes. In den äußersten Ring fallen fast alle Endbahnhöfe, z. B. Freising, Erding, Tutzing, Herrsching oder Nannhofen; lediglich die Strecke nach Geltendorf ragt mit einer Maximalentfernung von 42,1 Eisenbahn-km über diese Einzugskreise hinaus.

Eine wichtige und notwendige Ergänzung des S- und U-Bahn-Systems bieten die städtischen Straßenbahn- und Omnibuslinien, die bisher die Hauptlast des öffentlichen Nahverkehrs in München zu tragen hatten. Im Jahr 1970 gab es in München 16 Straßenbahnlinien mit einer Linienlänge von 216 km. Ende 1970 gab es im Münchener Straßenbahnbetrieb 437 Triebwagen und 424 Anhänger. Die Leistungen des Münchener Straßenbahnbetriebs gehen aus den nachstehend aufgeführten wichtigsten Kenndaten hervor:

41,9 Mio. geleistete Wagen-km (- 4,7 % gegenüber dem Vorjahr)
 114 900 Wagen-km im Tagesdurchschnitt (- 4,7 % gegenüber dem Vorjahr)
 188,1 Mio. beförderte Personen (- 2,1 % gegenüber dem Vorjahr).

Rationalisierungsmaßnahmen und Umstellungen im Straßenbahnbetrieb führten teilweise zu einer Erweiterung des Omnibusbetriebes. Bei diesem Betriebszweig sind deshalb nur Steigerungsraten gegenüber dem Jahr 1969 zu registrieren. Die Zahl der Omnibuslinien belief sich auf 59 am Ende des Jahres 1970 (+ 5,4 % gegenüber dem Vorjahr). Die Linienlänge betrug 421,0 km (+ 6,1 %), die Zahl der zum Einsatz kommenden Busse stieg auf

523 (+ 18,3 %). 25,3 Mio. geleistete Wagen-km entsprechen einer Steigerungsrate von 11,2 %, die 83,0 Mio. beförderten Personen sogar einer solchen von 15,5 %.

Zum Gesamtbetrieb der Städtischen Verkehrsbetriebe läßt sich für 1970 folgende Aussage machen: Bei einem gegenüber dem Vorjahr um 0,5 % gestiegenen Personalstand (4833 Beschäftigte am Jahresende 1970) und um 0,7 % gestiegenen Gesamtwagen-km wurden 2,7 % mehr Personen befördert als 1969, darunter sogar 5,2 % mehr Zeitkartenfahrer. Die absoluten Zahlen, die die Verkehrsleistung des Jahres 1970 am besten repräsentieren, lauten: 271,2 Mio. beförderte Personen, darunter 105,6 Mio. auf Zeitkarten.

Mit zunehmender Bevölkerungsverdichtung im Großraum München hatte der private Omnibusverkehr im Ortslinien-, Nachbarortlinien- und Berufsverkehr deutliche Steigerungen zu verzeichnen. Erstmals ist seit 1969 auch ein Teil des München nicht berührenden Nachbarortlinienverkehrs einbezogen, der von einem Unternehmen mit Sitz in München durchgeführt wird. Wegen der engen Verflechtung des angrenzenden Umlandes und des Stadtgebiets war hier eine Trennung nicht möglich und erscheint auch in Zukunft nicht sinnvoll.

Im Jahre 1970 hatten insgesamt 20 private Omnibusverkehrsbetriebe mit Sitz in München (im Vorjahr waren es noch 21) 4,38 (1969: 4,02) Mio. Wagen-km im Linien- und Berufsverkehr geleistet. Dabei wurden 9,71 (1969: 7,62) Mio. Personen befördert und 7,60 (1969: 6,51) Mio. DM eingenommen. Über diese ansehnliche Leistung im Ortslinien-, Nachbarortlinien- und Berufsverkehr hinaus waren noch 64 Unternehmen (im Vorjahr 69) im Ferienzeitreiseverkehr und Gelegenheitsverkehr beteiligt. Beim Ferienzeitreiseverkehr stiegen die geleisteten Wagen-km etwas an: 259 500 km als das Ergebnis des Jahres 1970 unterscheidet sich nicht wesentlich von denen im Jahr 1969 geleisteten 231 900 km. Die Zahl der im Ferienzeitreiseverkehr beförderten Personen stieg leicht an und betrug 1970 19 200 Personen. Infolge der durchschnittlich größeren Reiselänge, die in der Zahl der geleisteten Wagen-km zum Ausdruck kommt, stiegen auch die Einnahmen von rund 311 800 DM im Jahr 1969 auf rund 338 800 DM im Jahr 1970.

Im Gelegenheitsverkehr waren 1970 deutliche Zunahmen zu registrieren, was durch die folgenden Werte gekennzeichnet wird (Angaben für 1969 in Klammern):

geleistete Wagen-km	7,99 (7,45) Mio. km
beförderte Personen	1,27 (1,20) Mio.
Einnahmen	10,18 (9,27) Mio. DM

Insgesamt wurden im privaten Omnibusverkehr (nur der Unternehmen mit Sitz in München) innerhalb des Jahres 1970 mehr als 12,6 Mio. Wagen-km geleistet, über 11,0 Mio. Personen befördert und 18,1 Mio. DM eingenommen.

5. Der Individualverkehr und die Verkehrsunfälle

Der Individualverkehr hat durch den immer noch steigenden Kraftfahrzeugbestand ein so hohes Ausmaß angenommen, daß es laufend zu erheblichen Verkehrsstörungen und zu einer an zahlreichen Stellen des Stadtgebietes fast unerträglichen Abgasverunreinigung der Luft kommt. Dem wachsenden Verkehrsbedürfnis in großen Verdichtungsräumen konnte bisher auch durch das Vorhandensein von guten und leistungsfähigen Nahverkehrsmitteln nicht gesteuert werden, denn immer noch scheint die Benutzung des eigenen Autos dem einzelnen – wenn auch vielleicht nur scheinbar – Vorteile zu bieten. Hierzu ein interessantes Beispiel aus Paris:

Die französische Metropole ist bekannt dafür, daß sie schon seit der Jahrhundertwende über eines der besten U-Bahn-Netze verfügt und man jede Stelle der Stadt in kürzester Zeit erreichen kann. Trotzdem wird die Autoflut in der Innenstadt immer größer. Wie die Polizeipräfektur in Paris aufgrund von Beobachtungen und Errechnungen ermittelt hat, sind es täglich je nach der Situation zwischen 250 000 und 300 000 Kraftfahrzeuge, die ununterbrochen durch die Straßen rollen, ohne ein festes Ziel zu haben, sondern nur um eine Parklücke zu finden oder zahllose Male einen Block zu umfahren, um einen Mit-

fahrer, der eine Erledigung ausführt, wieder aufzunehmen. Ein anderes Beispiel aus Paris zeigt, daß die sehr breite Champs-Élysées – sie hat an manchen Stellen 10 bis 12 Fahrspuren – im Kraftwagen einen Zeitaufwand von einer Stunde und mehr zu ihrer Bewältigung erfordert. Noch zwischen 20 und 21 Uhr abends beträgt der Zeitaufwand zu ihrer Überwindung im Auto ca. 30 bis 40 Minuten, obgleich man mit der U-Bahn, die in außerordentlich dichter Zugfolge fährt, die gleiche Strecke in $3\frac{1}{2}$ bis 4 Minuten zurücklegen kann, nimmt die Zahl der Kraftfahrzeuge nicht ab. Das macht verständlich, daß auch im Münchener Raum das Individualverkehrsmittel Auto überall da benutzt wird, wo man die Unabhängigkeit, die es gewährt, über den Zeitvorteil stellt bzw. die Verzögerungen und Verkehrsstauungen, so häufig sie auch auftreten mögen, nicht voraussieht oder glaubt, sie umfahren zu können.

Wichtigstes Indiz für die Tatsache der Individualverkehrszunahme ist der Kraftfahrzeugbestand. Für das Jahr 1970 lassen sich folgende Angaben machen, die inzwischen jedoch schon wieder übertroffen wurden:

Ohne die Fahrzeuge der Bundesbahn, der Bundespost und der Streitkräfte belief sich der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen in München am 31. 12. 1970 auf 387 795. Das waren 31 319 oder 8,8 % mehr als im Vorjahr. Die Steigerungsrate vom Jahresende 1968 auf das Jahresende 1969 betrug nur 7,2 %. Betrachtet man die Pkw und Kombifahrzeuge, die den Hauptanteil stellen, separat, ergibt sich eine Steigerungsrate von 8,6 % gegen 1969. Ein Jahr zuvor hatte die gleiche Steigerungsrate nur 7,7 % betragen. Insgesamt belief sich der Kraftfahrzeugbestand an Pkw und Kombi auf 353 771 Fahrzeuge, das waren fast so viele Fahrzeuge wie der gesamte Kfz-Bestand Ende 1969 ausmachte! Bei den Kraftködern und Motorrollern war entgegen den Vorjahren eine Steigerung der Bestandszahlen zu verzeichnen, am 31. 12. 1970 waren 3556 Kräder und Motorroller zu registrieren (29,6 % mehr als ein Jahr zuvor). Der Lkw-Bestand stieg bis Ende des Jahres 1970 auf 23 612 Fahrzeuge (8,1 % mehr als ein Jahr zuvor). Die Steigerungsrate war damit beträchtlich höher als im Jahr 1969, wo sie nur 5,2 % ausmachte. Diese Lkw-Zunahme steht zum Teil im Zusammenhang mit den umfangreichen Großbaumaßnahmen in München. Bei den Zugmaschinen war ein Rückgang zu verzeichnen (-11,7 %). Die letzte Steigerungsrate hatte hier 8,9 % betragen. Am 31. 12. 1970 belief sich der Bestand an Zugmaschinen in München auf 2456 Fahrzeuge.

Der Omnibusbestand war in den letzten Jahren nur kleinen Schwankungen unterworfen, die mehr oder weniger zufällig zum Jahresende auf Abmeldungen alter Fahrzeuge vor oder gleichzeitig mit der Beschaffung neuer zurückgeführt werden können. Der Gesamtbestand nahm 1970 sehr deutlich zu, und zwar von 716 am Jahresende 1969 auf 968 am Jahresende 1970. Der Krankenwagenbestand stieg im gleichen Zeitraum von 229 auf 255 und damit um 11,4 %.

Darüber hinaus gibt es in einer Millionenstadt zahlreiche Sonderkraftfahrzeuge, wozu u. a. die Feuerwehrspezialfahrzeuge und die Wagen der Stadtwerke sowie die Spezialwagen der Stadtreinigung gehören. Die Gesamtzahl der Sonderkraftfahrzeuge betrug am 31. 12. 1970 3177, das waren 26,3 % mehr als ein Jahr zuvor.

Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß die Zahl der Kfz-Anhänger im Laufe des Jahres 1970 von 11 619 auf 12 093 stieg (+ 4,1 %) und die Zahl der nicht zulassungspflichtigen, sondern nur kennzeichnungspflichtigen Mopeds mit Sozius und Kickstarter von 4244 auf 4561 (+ 7,5 %).

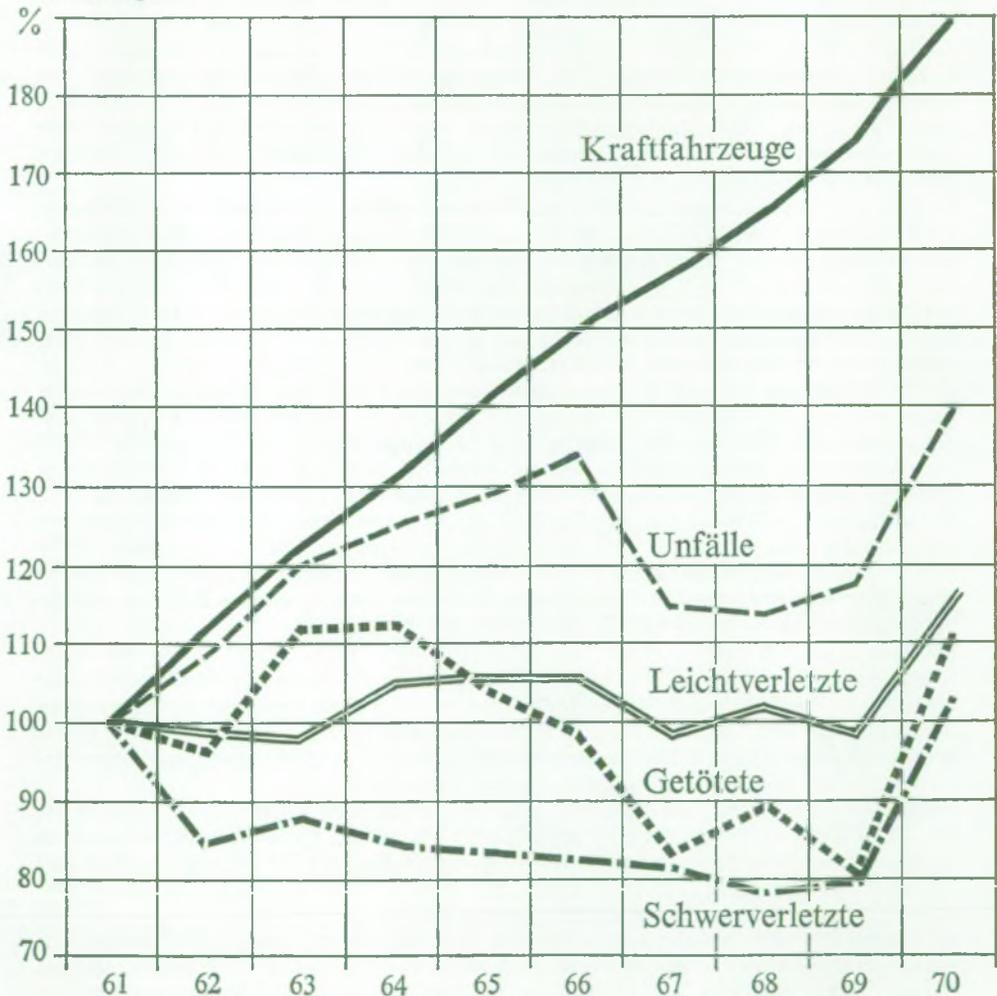
In den letzten Jahren war die Zunahme bei den Personenkraftwagen, die besonders augenfällig ist, überwiegend auf die Erfassung weiterer Arbeitnehmerkreise, die zu Fahrzeugbesitzern wurden, zurückzuführen. Auch der in zahlreichen Familien üblich werdende Zweitwagen spielt hierbei eine gewisse Rolle. Der Motorisierungsgrad errechnete sich in München am Ende des Jahres 1970 auf 3,4 Einwohner je Kfz, ein Jahr zuvor kamen noch 3,6 Einwohner auf ein Kfz. Die rasante Entwicklung, die der Kfz-Bestand in den letzten 10 Jahren genommen hat, geht u. a. aus Abbildung 25 auf S. 277 hervor. In dieser Abbildung sind auch die das Unfallgeschehen verdeutlichenden Verlaufskurven eingetragen. Sie zeigen nach einer gewissen Stagnation, verbunden mit rückläufigen Tendenzen (seit dem Einsetzen der Verkehrsstauungen als Folge zahlreicher Mün-

chener Großbaustellen) einen erschreckenden Anstieg seit Mitte 1969. Auch 1970 hat die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle in München wieder stark zugenommen, und zwar um 18,8%. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß der Kraftfahrzeugbestand im gleichen Zeitraum um 8,8% zunahm. Die Gesamtzahl von 45 946 Unfällen kann nach den mit ihnen verbundenen Schäden wie folgt aufgedgliedert werden (in Klammern 1969):

<i>Personenschäden</i>	
Getötete	246 (179)
Schwerverletzte	3 216 (2 505)
Leichtverletzte	8 902 (7 637)
<i>Sachschäden</i>	
echte Sachschäden	10 470 (9 023) Fälle
Bagatellschäden	26 828 (22 134) Fälle

Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes und der Verkehrsunfälle in München in Prozent (1961 = 100)

Abbildung 25



Die Zahl der Unfälle mit Personenschäden belief sich auf 8648. Diese Zahl ist geringer als die der Verletzten, da bei vielen Unfällen mehrere Personen gleichzeitig verletzt oder gar getötet wurden. Die Zahl der Unfälle mit Personenschäden nahm 1970 gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 15,0 % zu, die Zahl der Getöteten sogar um 37,4 %. Die Zunahme bei der Zahl der Leichtverletzten betrug 16,6 %, bei den Schwerverletzten 28,4 %. Von den 246 im Münchener Straßenverkehr Getöteten waren 149 Männer, womit deren höhere Teilnahme am Verkehrsgeschehen wiederum zum Ausdruck kommt.

Außer der Zunahme bei den Personenschäden ist auch eine deutliche Steigerung der Unfälle mit Sachschäden zu verzeichnen, und zwar insgesamt um 19,7 %, bei den Bagatellschäden sogar um 21,2 %. Von der monatlichen Aufteilung her weisen der Monat Oktober mit 4478 Unfällen und die Monate November (4298), Juli (4240) und Dezember (4203) deutlich Spitzenwerte auf. Sie werden im Juli durch den Ferienverkehr und in den drei letzten Monaten des Jahres infolge der saisonalen Verkehrssteigerungen zum Jahresende, verbunden mit der Umstellung auf das beginnende Herbst- und Winterwetter, hervorgerufen.

In der Verteilung der Straßenverkehrsunfälle nach Wochentagen zeigt sich, daß 1970 die Unfälle an allen Tagen zugenommen haben. Merkbliche Zunahmen sind besonders freitags (8061 Unfälle) zu verzeichnen. Die Sonntag-Unfälle machen nur etwas mehr als die Hälfte der Freitag-Unfälle aus! Hier spielt zweifellos die Hektik des Vorwochenendverkehrs an den Freitagen eine Rolle, verbunden mit der „Entleerung“ der Stadt am Sonntag. Die wachsende Unfallhäufigkeit an den Montagen (7030 Unfälle) ist sicherlich zum Teil durch Übermüdigungserscheinungen oder Umstellungsschwierigkeiten vom Außenstreckenverkehr an den Wochenenden auf den Stadtverkehr mit seinen anderen Bedingungen verursacht.

Bei den an Straßenverkehrsunfällen mit Personenschäden beteiligten Verkehrsteilnehmern überwiegen mit 89,1 % bzw. 35 289 auch 1970 wiederum die Kraftfahrzeuge. Unter den Kraftfahrzeugen waren ihrer geringen Zahl entsprechend die Krafträder und Motorroller nur noch mit 1,1 % vertreten, die Pkw jedoch mit 76,3 % und die Lastkraftwagen mit 7,3 %. Weniger ins Gewicht fallen die Busse (1,1 %) und die sonstigen Kraftfahrzeuge (3,3 %). Straßenbahnen waren immerhin noch in 460 Fällen = 1,2 % an Straßenverkehrsunfällen mit Personenschäden beteiligt, Mopeds und Fahrräder mit Hilfsmotor in 0,8 % und Fußgänger zu 5,6 %. Eine Zusammenstellung der Daten über die durch Straßenverkehrsunfälle Getöteten oder Verletzten nach der Art der Verkehrsbeteiligung läßt wiederum erkennen, daß auch 1970 überwiegend Fußgänger und in Kraftfahrzeugen befindliche Verkehrsteilnehmer gefährdet waren. Allein 130 Fußgänger und 78 Kraftfahrzeuginsassen wurden getötet. Der Gefährdung nach folgen die Radfahrer von denen 1970 25 auf Münchener Straßen starben. Die Zahl der Verletzten ist mit 1668 Schwerverletzten und 6456 Leichtverletzten bei den Kraftfahrzeuginsassen am höchsten gewesen. Unter den Getöteten waren leider auch wieder 7 Kinder (1969: 10) unter 14 Jahren. Die älteren Leute über 60 waren mit 114 Getöteten in stärkerem Umfang an der Zahl der Unfallopfer beteiligt als im Vorjahr (68 Getötete über 60 Jahre).

Bei den polizeilich festgestellten Unfallursachen (ohne Kleinunfälle) wurde die überwiegende Zahl, nämlich 22 551, bei dem Führer eines Fahrzeuges gefunden, darunter unter Alkoholeinfluß leider wieder 1642 Fälle. In 325 Fällen lagen die Unfallursachen beim Fahrzeug bzw. seiner Ladung, in 1709 Fällen beim Fußgänger, darunter in 91 ebenfalls durch Alkoholeinfluß. Die Straßenverhältnisse waren in 1237 Fällen, die Witterungseinflüsse in 153 Fällen offiziell festgestellte Unfallursache.

Besonders stark hat im Jahr 1970 das Delikt der Unfallflucht zugenommen, nämlich um fast 30 %. Die Aufklärungsquote hingegen ist mit knapp 64 % gegenüber früheren Jahren geringer geworden. Insgesamt mußten 1970 durch die Polizei 6284 Fälle von Unfallflucht registriert werden. Zwei Menschen kamen bei solchen Unfällen ums Leben, wobei hier allerdings beide Male der Täter ermittelt werden konnte.

Die Daten über die Verkehrsunfälle im Jahr 1970 zeigen, daß sich die Hoffnungen auf weiter sinkende Unfallzahlen, die man noch Mitte der 60er Jahre hatte, leider nicht erfüllten. Trotz verstärkter Aufklärung, verschärfter Überwachung, Verbesserungen an

Straßen und Einmündungen, Aufstellung neuer Signalanlagen und viele andere einschlägige Maßnahmen konnte das starke Ansteigen der Unglücksfälle nicht verhindert werden. Das rasante Wachstum der Motorisierung ließ die Unfallmöglichkeiten zu stark ansteigen. Dabei wuchs nicht nur der Kfz-Bestand in München, sondern auch anderswo. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, daß die Stadt einmal selbst Ziel vieler auswärtiger Kraftfahrer aufgrund ihrer zentralen Lage im süddeutschen Verkehrsnetz ist und als Durchgangsraum in das Alpengebiet sowie nach Süd- und Südosteuropa mit einem immer noch wachsenden Durchgangsverkehr belastet wird.

6. Post- und Fernmeldewesen

Eine besondere, gewissermaßen tertiäre Form des Verkehrs ist der Post- und Fernspreverkehr. Von seinen Leistungen in München sollen wiederum die Zahlen des Jahres 1970 einen Eindruck vermitteln. Wie in allen Jahren der Nachkriegszeit zwangen die anhaltenden Wachstumsvorgänge in München die Bundespost auch 1970 wieder zu einer laufenden Anpassung ihrer Einrichtungen an die steigenden Bedürfnisse. Immer stärker bemerkbar wird dabei die Umstellung im gesamten Kommunikationsbereich vom Brief- und Telegrammverkehr auf den Fernspreverkehr, der die höchste Zunahmerate zu verzeichnen hatte. Trotzdem ging auch die Zahl der eingelieferten Brief- und Paketsendungen gegenüber den Vorjahren noch weiter nach oben: 1970 wurden 556 Mio. Normalbriefsendungen in München aufgegeben. Die Zahl der eingelieferten Brief- und Paketsendungen und die prozentualen Zunahmeraten ergeben sich aus den folgenden Werten:

Gewöhnliche Briefsendungen	555,5 Mio.	(6,2 % mehr als 1969)
Einschreibebriefe	6,18 Mio.	(0,7 % mehr als 1969)
Wertbriefe	197 500	(68,9 % mehr als 1969)
Gewöhnliche Pakete	11,6 Mio.	(0,3 % mehr als 1969)
Versiegelte Wertpakete	115 000	(17,8 % mehr als 1969)

Im postalischen Zahlungsverkehr (Zahlkarten, Zahlungs- und Postanweisungen) gab es bei der Zahl der Einzahlungen eine geringe Zunahme um 0,6 % gegenüber dem Vorjahr, bei der Zahl der Auszahlungen dagegen eine Abnahme um 4,2 %. Die ein- und ausgezahlten Beträge wuchsen aber wie in den Vorjahren ganz beträchtlich. Bei den 11,6 Mio. Einzahlungen handelte es sich um einen Betrag von 9,34 Mrd. DM, bei den fast 3,5 Mio. Auszahlungen um 3,46 Mrd. DM. Die Steigerungsraten lagen hinsichtlich der eingezahlten Beträge bei 36,3 % und für die ausgezahlten Beträge bei 62,1 %.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr des Postscheckamtes, dessen Bereich sich über die Grenzen des Münchener OPD-Bezirks erstreckt, erweiterte sich in den letzten Jahren ständig. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich 1970 der Kontenbestand gegenüber dem Vorjahr um 7,7 % auf 244 460. Die Zahl der Gutschriften (77,81 Mio.) nahm um 10,8 % zu, die Zahl der Lastschriften (45,67 Mio.) um 5,5 %. Auch der Umsatz auf den Konten erweiterte sich: bei den Gutschriften (57,29 Mrd. DM) um 16,9 % und bei den Lastschriften (57,25 Mrd. DM) um 17,0 %. Damit hielten sich Gutschriften und Lastschriften in etwa wieder die Waage, bei Gesamtumsätzen, die je Konto 469 000 DM ausmachten, ein außergewöhnlich hoher Betrag, der im Laufe der letzten Jahre besonders stark anstieg, allein 1970 um 8,6 %.

Die folgenden Daten kennzeichnen die beträchtlichen Wachstumsraten im zu Beginn dieses Abschnitts schon erwähnten Fernsprechdienst. Die Zahl der Hauptanschlüsse im Knotenamtsbereich München stieg 1970 gegenüber dem Vorjahr um 11,9 % auf 417 769 am Jahresende. Darunter wurden 2851 öffentliche Fernsprechzellen in München registriert (+ 12,8 % gegenüber dem Vorjahr). Auch die Zahl der Nebenanschlüsse wuchs um 8,3 % auf 233 405. Die Zahl der Ortsgespräche lag 1970 bei 441,4 Mio. (+ 18,9 % gegenüber 1969). Die Zahl der Ferngespräche stieg auf 91,7 Mio., was einer Steigerungsrate von

13,0 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Wie schon bemerkt, sind diese Steigerungsraten wesentlich höher als diejenigen bei den eingelieferten Briefsendungen (Ausnahme: Wertbriefe). Die Verlagerung der schnellen Informationskommunikation auf den Fernsprechsprechdienst wirkte sich am stärksten beim Telegrammdienst aus: Die Zahl der aufgegebenen Telegramme fiel im Berichtsjahr um 8,6 % auf 888 766, die Zahl der eingegangenen Telegramme fiel um 7,8 % auf 738 002. Diese Entwicklung kennzeichnet vor allem die in den 60er Jahren erfolgte Umstellung im Verhalten der Postkunden. Bis 1966 lag die Zahl der in München aufgegebenen Telegramme jeweils bei über 1 Mio. jährlich. Auch bei den eingegangenen Telegrammen wurden Zahlen um und über 1 Mio. registriert.

Die Zahl der Teilnehmer am Rundfunk- und Fernsehempfang läßt sich für das Stadtgebiet München leider immer noch nicht exakt festhalten, wohl aber die Werte aus dem Bereich der OPD München, die nach methodisch begründeten Schätzungen für das Stadtgebiet in gewisser Hinsicht auch eine Aussage für München zulassen. Insgesamt waren im Bereich der OPD München am Ende des Berichtsjahres 1 529 532 Ton-Rundfunkgeräte angemeldet. Die Zahl der gemeldeten Fernsehempfänger, die bereits 1968 die Mio.-Grenze überschritten hatte, wuchs bis Ende 1970 auf 1 219 651. Die Schätzungen für die Stadt München ergaben rund 465 000 gemeldete Radioempfänger und rund 470 000 gemeldete TV-Geräte. Die Steigerungsraten gegenüber den Schätzwerten aus dem Jahr 1969 beliefen sich auf 1,9 % bzw. 6,9 %.

Im Postreisedienst, der seit der Jahrhundertwende eine bedeutsame Rolle in der Verkehrserschließung des engeren und weiteren Umlandes der Landeshauptstadt München spielte, ergaben sich durch Fahrplanverbesserungen und eine weitere Konzentration des Linienetzes sowie durch den Einsatz von Großraumbussen wieder Steigerungsraten bei den wichtigsten Verkehrsleistungen. Die Zahl der gefahrenen Wagen-km erhöhte sich von 2 031 890 km im Jahr 1969 auf 2 100 000 km im Jahr 1970 (3,4 %). Die Zahl der beförderten Personen stieg von 2 217 580 auf 2 400 000 (8,2 %). Die Zahl der Postbuslinien blieb mit 15 unverändert. Auch die Linienlänge veränderte sich in den letzten Jahren nicht, am Jahresende 1970 betrug sie 935 km.

Im Jahre 1972 steht die Post in München vor einer ganz besonderen Aufgabe. Zu den Olympischen Spielen erwartet das Olympiakomitee über 2 Mio. Besucher, die Anforderungen an die üblichen postalischen Dienstleistungen haben werden. Etwa 20 000 Sportler, Funktionäre, Presseberichtler, Rundfunksprecher und Vertreter des Fernsehens werden agieren. Darunter werden rund 5000 täglich ihre Berichte in alle Welt leiten wollen.

Die Maßnahmen der Post, die zur Erfüllung solcher Kommunikationswünsche zu treffen sind werden noch ergänzt durch den Einsatz von 26 Farbübertragungswagen aus fünf Ländern und 40 Kamerateams mit 150 elektronischen Farbkameras und 7 Magnetaufzeichnungswagen. Für den raschen Transport von Filmaufnahmen sind ein Sonderflugzeug vom Typ DO 28, Motorradspezialeinheiten und – im Rahmen der Kieler Seglerolympiade – Marinebarkassen und Kurierboote eingesetzt. Über den Fernsehturm auf dem Olympiagelände und die Satelliten-Erdefunkstelle Raisting am Ammersee wird das olympische Geschehen nicht nur über Eurovision, sondern via „Intelsat“ auch in Übersee schwarz-weiß und farbig ausgestrahlt werden können.

Zur Erledigung der „erdgebundenen“ postalischen Aufgaben werden 18 ortsfeste Sonderpostämter mit 105 Schaltern und 15 fahrbare Sonderpostämter, die für die Olympischen Spiele neu entwickelt wurden, den Besuchern zur Verfügung stehen. In den Pressezentren werden sich weitere 134 Postschalter befinden, darüber hinaus wird es 8000 Olympiafernsprechanschlüsse geben, etwa so viele, wie das gesamte Ortsnetz Ingolstadt hat, ferner 3000 Zubringerleitungen und 600 nationale und internationale Rundfunk- und Fernsehleitungen. Allein auf dem Oberwiesenfeld wurden dazu von der Post über 130 km Kabel verlegt. Zur Bedienung all dieser Anlagen hat die Post einen zusätzlichen Kräftebedarf von über 3300 fachkundigen Personen, die zu einem nicht geringen Teil auch Fremdsprachen beherrschen müssen, um sich auf die ausländischen Besucher einstellen zu können.

IX. Ausblicke auf die weitere Strukturentwicklung Münchens

1. Stadtentwicklungsplanung und regionale Entwicklungsgesichtspunkte

Unter den deutschen Städten ist München, wie kaum eine andere, gehalten, exakt und umfassend Planung für die Zukunft zu betreiben, und zwar nicht nur im allgemeinen Sinne eines Leitbildes für die „Stadt von morgen“ oder gar mehr utopisch in der Form von Ideenskizzen, sondern ausgerichtet auf ganz reale und greifbare Ziele. Die vorliegende Schrift hat an vielen Stellen aufzeigen können, welch enormes Wachstum München auf allen Gebieten in der Nachkriegszeit durchmachte. Dieses Wachstum erzeugte Nachholbedarf und dort, wo es sich noch fortsetzt, Vorsorge für die Zukunft. Ein bedeutendes, reales Ziel auf das die Planung vieler städtischer Einrichtungen, Verkehrsanlagen usw. abgestellt werden mußte, liegt in der bevorstehenden Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 1972. Schon jetzt läßt sich sagen, daß ein solches Ziel notwendigerweise zu einer starken Konzentration und Intensivierung aller Anstrengungen im Rahmen der Stadtentwicklung führte, mit dem Vorteil, manche Lösungen, deren Verwirklichung noch Jahrzehnte gedauert hätte, schon relativ kurzfristig realisieren zu können. Als Beispiel hierfür seien nur das zentrale Großstadion mit den dazugehörigen Sportanlagen und der beschleunigte Ausbau der Massenverkehrseinrichtungen genannt.

Die Ordnung der Stadtstruktur, der Verkehrsprobleme und all der in den vorstehenden Abschnitten schon aufgeführten Komponenten städtischen Lebens alleine genügt jedoch nicht, um einer so stark wachsenden Stadt auch für die kommende Generation ihren Lebensraum zu erhalten. Hier muß eine „gezielte Planung“ einsetzen, die sich nicht nur auf das Stadtgebiet beschränken darf. Neben dem planerischen Konzept für die Kernstadt ist eine in den wechselseitigen Beziehungen harmonisch darauf abgestimmte Raumordnung im Umland, also in der Region von größter Bedeutung.

Eine solche Planung für einen Verdichtungsraum, ein großes Gemeinwesen mit seinem Umland, hat viele Aspekte. Auch sie kann daher nur in der richtigen Weise durchgeführt werden, wenn der Planungsraum und die Planstufen vorher festliegen. Die Grundlagen für die Arbeit der Münchener Stadtplanung in den nächsten Jahrzehnten sind durch zwei große Planwerke gegeben, und zwar einmal den 1963 veröffentlichten Stadtentwicklungsplan und zum anderen durch den 1966 im Entwurf und Ende 1968 in der derzeit gültigen Fassung vorgelegten Regionalentwicklungsplan.

Der Stadtentwicklungsplan stellt die etwa bis zum Jahre 1990 wünschenswerten und notwendigen städtebaulichen Entwicklungslinien und ein entsprechendes Ordnungskonzept dar. Um die in Verbindung damit besonders wichtigen verkehrsmäßigen Lösungen sinnvoll auf das Ganze abzustellen, ist in den Stadtentwicklungsplan der sog. Gesamtverkehrsplan eingebaut. Bereits der Stadtentwicklungsplan reicht räumlich über die politischen Grenzen der Stadt hinaus, denn es mußte schon bei seiner Aufstellung der Tatsache Rechnung getragen werden, daß die juristischen und soziologischen Grenzen Münchens nicht mehr übereinstimmen, die Stadt in das Umland hinausgewachsen ist. Im Regionalentwicklungsplan wird das Grundkonzept des Stadtentwicklungsplanes auf einen weiteren Regionsbereich übertragen. Dieser Plan versucht etwa für den gleichen Zeitraum die Ordnungsvorgänge und die planerischen Leitlinien im Münchener Großraum darzustellen, dessen Gebiet aus der Kartenskizze in Abbildung 8 auf S. 76 hervorgeht. Im Regionalentwicklungsplan werden auch zeitliche Planungsziele gesteckt im Sinne von „Was soll bis wann geplant und gebaut werden?“.

Der Stadtentwicklungsplan wurde auf eine Einwohnerzahl von rund 1,5 Mio. in der Kernstadt ausgerichtet. Diese Größenordnung wurde aus städtebaulichen Gründen als Grenzwert der Aufnahmefähigkeit angesehen. Das planerische Konzept des Regionalentwicklungsplanes fand seine Ausrichtung auf einen Bevölkerungsstand bis zu einer Höhe von insgesamt rund 3 Mio. Menschen im Münchener Wirtschaftsraum.

Nun zunächst zu den Zielen des Stadtentwicklungsplanes. Nach dem im Jahre 1963 verabschiedeten Konzept sah die Stadt die ihre künftige Entwicklung vorrangig bestimmten Kräfte im Bevölkerungswachstum und damit verbunden in der Arbeitsplatzentwicklung und in der Verkehrsentfaltung. Vom Zeitpunkt seiner Verabschiedung an diente der Stadtentwicklungsplan den Organen, Dienststellen und Einrichtungen der bayerischen Landeshauptstadt als Richtschnur für alle Maßnahmen im Rahmen der städtebaulichen und der gesamtverkehrlichen Entwicklung. Insbesondere war er die bedeutendste Grundlage sowohl für die Aufstellung des Flächennutzungsplanes wie für die Konzipierung des öffentlichen Nahverkehrsnetzes (U-Bahn und S-Bahn). In enger Verbindung hiermit mußten besondere Investitionsprogramme aufgestellt werden.

Dem Stadtrat und den verantwortlichen Kräften innerhalb der Verwaltung war von Beginn der Arbeiten an klar, daß der Stadtentwicklungsplan keine starre und im gesamten Planungszeitraum unveränderliche Richtlinie sein konnte. Eine besondere Bedeutung kommt daher der Fortschreibung des Stadtentwicklungsplanes und des auf ihm beruhenden Flächennutzungsplanes zu. Wichtige Bausteine für die Fortschreibung sind ständig verbesserte Strukturanalysen und Prognosen aller Entwicklungsvorgänge, ausgehend von sachlich und regional gegliederten Bevölkerungsprognosen. Neben dem statistisch-technischen Instrumentarium werden in zunehmendem Maße die gesellschaftspolitischen Anliegen als Grundlagen für die Fortschreibung des Planwerkes eingebracht. Auch die Umweltschutzproblematik gewinnt bei dem zu beobachtenden Grad der Verdichtung im Münchener Raum an Bedeutung, zumal eine Steuerung des Wachstums nach der in der Bundesrepublik herrschenden Gesellschaftsordnung nicht möglich ist.

Im Bereich des Umweltschutzes wie auch bei den meisten anderen Problemgruppen der Stadtentwicklungsplanung ist der Schritt in das Umland unvermeidlich. Die theoretischen Ansätze aus der Stadtforschung und die praktische Entwicklungsplanung müssen auf die Realität der Stadt in ihrem Raum und auf die starken Verflechtungen, die noch zunehmen, bezogen sein. Zentrales Anliegen ist dabei die Verbesserung der Daseinsgegebenheiten und der Daseinsvorsorge, also der Befriedigung der Bedürfnisse aller Bürger eines Raumes. Wie schon angemerkt, werden diese planerischen Bestrebungen im Regionalentwicklungsplan in den Münchener Großraum fortgesetzt unter Herausstellung der besonderen regionalpolitischen Gesichtspunkte und Richtlinien, wobei wiederum die Widmung der Flächen, insbesondere der Bauflächen, der Verkehr, die Versorgung, die kulturellen Anliegen und das Gesundheitswesen, die Erholungsbedürfnisse sowie die naturräumlichen und die land- und forstwirtschaftlichen Aspekte berücksichtigt werden. Einzelbeschreibungen der Regionsgemeinden und ihre Kapazitätsgrenzen ergänzen das Gesamtwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, nicht nur die Belange der zentralen Kernstadt und ihre Wechselbeziehungen zum Umland für die Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen, sondern auch eine möglichst umfassende Information darüber zu geben, wie eine sinnvolle, auf die Lebensbedürfnisse der künftigen Bewohner des Großraumes München abgestimmte Entwicklung vor sich gehen kann bzw. im Interesse aller gelenkt werden soll. Wie der Stadtentwicklungsplan enthält er für den Gesamttraum neben Vorschlägen zum Ausbau und zu der Gestaltung der Verkehrswege wichtige Hinweise darüber, welche Standorte für die notwendigen öffentlichen Dienste, Schulen, Krankenhäuser erwünscht sind. Aber auch die Ansiedlungsmöglichkeiten für Industriebetriebe und die Lage künftiger Wohngebiete werden aufgezeigt. Während der Stadtentwicklungsplan gewissermaßen die Vorstufe für einen Flächennutzungsplan darstellt, steht der Regionalentwicklungsplan etwa in der Mitte zwischen einem Raumordnungsplan und einem Flächennutzungsplan.

Es würde den Rahmen dieses Strukturbildes überschreiten, zu versuchen, die Gesamtentwicklung im Raum München im einzelnen darzustellen. Die Bestrebungen zur Verbesserung der wohnungsmäßigen Versorgung der Bevölkerung und zum Aufbau eines berufsverkehrsgerechten öffentlichen Nahverkehrsnetzes wurden an geeigneter Stelle schon geschildert. Wichtige Aufgaben für die Zukunft werden darin liegen, den Funktionsraum der Innenstadt durch die Entwicklung von Standorten zentraler Einrichtungen entlang dem S-Bahn-Strang nach Westen zu erweitern und im Zusammenhang damit

räumlich begrenzte Standorte für zentrale Funktionen an den Verkehrsknotenpunkten des Kernstadtbereichs zu fördern. Hierbei gilt es insbesondere auch ein neues westliches Regionalzentrum innerhalb des Stadtgebiets mit dem Kern in Pasing auszubauen; wie überhaupt leistungsfähige Stadtteilzentren in allen in Frage kommenden Bereichen der Stadt zur Entlastung der City und zur Strukturierung der äußeren Stadtteile vorgesehen werden sollen. Weiterhin ist ein wesentliches Anliegen des fortgeschriebenen Stadtentwicklungsplanes in der Sicherung der Wohnfunktion im Bereich der Innenstadtrandgebiete zu sehen, wobei die Durchmischung mit zentralen Funktionen, wie sie schon jetzt anzutreffen ist, zweckmäßigerweise beibehalten werden soll. Auf dem Gebiet des Verkehrs sieht die Stadtentwicklung ihr Hauptziel in der Verwirklichung des Vorranges der öffentlichen Verkehrsmittel vor dem Individualverkehrsmittel. Weiterhin wird die im Abschnitt VIII/2 schon angeschnittene Planung eines Großflughafens für München behandelt und die Wirkungen dieses Projektes auf Stadt und Umland untersucht.

Zur Fundierung aller einschlägigen Bestrebungen gehört neben der genauen Kenntnis der Struktur die Erstellung von möglichst exakten Prognosen nach wissenschaftlich-statistisch gesicherten Methoden. Die detaillierten Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1970 machen es möglich, solche Prognosen auf einer aktuellen und relativ sicheren Basis aufzubauen. Im letzten Abschnitt wird gewissermaßen als vorausschauender Abschluß des Strukturbildes der Versuch einer solchen Prognose gemacht.

2. Maßnahmen der Stadtplanung, Umlandverflechtungen und die künftige Stellung Münchens im europäischen Verkehrsnetz

Die großen Bauvorhaben zur Erfüllung des 1963 aufgestellten Stadtentwicklungskonzepts, besonders aber solche, die im Zeichen der Olympischen Spiele stehen, haben Maßstäbe gesetzt, die über 1972 hinaus wohl kaum weiter eingehalten werden können und sollen. Es ist zu bedenken, daß städtebauliche Maßnahmen nicht immer und unbedingt mit der Erstellung großer Bauwerke, der Schaffung neuer Wohnstädte oder aufwendiger Verkehrsanlagen verbunden sein müssen. Im Gegenteil, wenn es um die Erhaltung und Ordnung der Funktionen einer gewachsenen City geht, wird oft durch behutsame Eingriffe mehr erreicht als durch eine radikale Substanzerneuerung. In München wurden in diesem Zusammenhang drei Problembereiche aufgegriffen, die in gewisser Weise sogar miteinander verbunden sind:

- Zum ersten geht es dabei um die Möglichkeit, die City wieder mit Leben zu erfüllen, sie aufs neue dem Fußgänger zu erschließen. Nachdem durch die unterirdische Führung der S-Bahn die Ost-West-Achse vom Stachus über den Marienplatz bis zum Isartor von der Straßenbahn freigemacht werden konnte, und der Altstadttring den Individualverkehr um den Citykern herum leitet, wurde die Möglichkeit aufgegriffen, eine Fußgängerzone zu schaffen, unter Einbeziehung des Marienplatzbereichs und der gesamten Neuhauser- und Kaufingerstraße.
- Zum zweiten konnte in Verbindung mit der weitgehenden Freihaltung der Altstadt vom Fahrzeugverkehr ein Katalog der schutzwürdigen Bauten aufgestellt werden, die glücklicherweise zu einem relativ großen Teil im oder am neuen Fußgängerbereich liegen. Hier werden sinnvolle Restaurierungsmaßnahmen in harmonischer Abstimmung auf Neues und Zukünftiges das farbige und strukturierte Bild einer gewachsenen City noch wesentlich bereichern können.
- Zum dritten wurden Bestrebungen in Gang gesetzt, die geschlossenen Höfe im Innenstadtbereich zu öffnen und in die Fußgängerzone mit einzubeziehen. Ein Teil dieser von der städtebaulichen Substanz her außerordentlich wertvollen Höfe, umgeben von gut gestalteten Fassaden, sind zur Zeit verlassen oder werden zum Abstellen von Pkw benutzt. Hierfür aber bieten sie nur eine unbefriedigende Lösung, da die Hofräume ohnehin nicht ausreichen, um die Bedürfnisse für den ruhenden Kraftfahrzeugverkehr zu erfüllen. Mit der Freimachung des Prunkhofes im Rathaus wurde bereits ein erster Anfang im Sinne der Öffnung von Höfen gemacht.

Welch großer Gewinn ein solcher Fußgängerbereich, der zahlreiche Altstadtbauten und ihre Höfe mit einschließen wird, sein kann, zeigt sich bereits jetzt. Bei der bevorstehenden Fertigstellung wird der Münchener Fußgängerbereich wohl den größten zusammenhängenden Komplex dieser Art in Mitteleuropa darstellen. Nach ihrer Gesamtkonzeption soll die Münchener Fußgängerzone nicht nur das ungehinderte Überwechseln von Passanten zu Schaufenstern auf beiden Straßen- oder Platzseiten ermöglichen, sondern es sollen Bereiche geschaffen werden, in denen sich städtisches Leben im Sinne von „promenieren“, „sich treffen“, „ausruhen“, „informieren“ usw. entfalten kann. Als besondere Gestaltungselemente sind acht Brunnenanlagen vorgesehen, die nicht in Form von separaten Denkmälern aufgestellt, sondern – ähnlich wie der Brunnen am Rindermarkt – zu räumlichen Anlagen gestaltet werden sollen. Nach den Planungen werden sie genügend Platz zum Begehen, Sitzen und Ausruhen für den Einzelnen, aber auch für Personengruppen bieten. Nach den neuesten Erkenntnissen kommt dem Brunnenwasser dabei nicht nur die belebte spielerische „Blickfangwirkung“ zu, sondern fein versprühtes Wasser beeinflusst darüber hinaus die elektrophysikalischen Eigenschaften der näheren Umgebung durch Ionisierung der Luft und trägt dazu bei, neben der kühlenden Wirkung im Sommer die Luft rein zu erhalten. Ob darüber hinaus im ganzen der Stadt eine völlig staub- und abgasfreie Zone durch elektrophysikalische Maßnahmen in Breitenwirkung geschaffen werden kann, wird noch untersucht. So könnte z. B. ein elektrostatischer Schirm die gesamte Fußgängerzone wie ein unsichtbares Dach überspannen und die Luft in ähnlicher Weise verbessern und staubfrei halten, wie das heute in Operationssälen und Fabrikationshallen feinmechanischer oder optischer Fertigungsrichtung geschieht.

Die Erweiterung des Fußgängerbereichs durch Öffnung der Höfe wird die Räume, die der Entspannung und dem Verweilen dienen, in die Bebauung hinein vergrößern können. Da die meisten für solche Zwecke interessanten und schön gestalteten Innenhöfe im Besitz städtischer oder staatlicher Behörden bzw. anderer Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, dürfte die Öffnung rechtlich wohl möglich sein. Einige Höfe und Passagen gliedern und erweitern ja bereits seit Jahren die bisher dem Fußgänger schon vorbehaltenen Zonen in wohlthuender und belebender Weise. Eine Untersuchung zeigte, daß gerade im Bereich der Kaufinger-/Neuhauserstraße eine Reihe von idealen Gelegenheiten gegeben sind, die der Allgemeinheit kaum bekannt waren. Hierzu gehören vornehmlich der große Hof des Statistischen Landesamtes und der anschließende Jesuitenhof. In diesem Zusammenhang werden auch die schutzwürdigen Bereiche bzw. die schutzwürdige Bausubstanz der Münchener Altstadt wieder besser erschlossen und sichtbar gemacht. Der schon erwähnte umfangreiche Gebäudekatalog, der als Grundlage des Denkmalschutzes in München aufgestellt wurde, enthält:

- schutzwürdige Bausubstanz, die im Zusammenhang mit der gegebenen Bebauung eine geschlossene Einheit oder – wie die Baufachleute sich ausgedrückt haben – ein „Ensemble“ darstellt,
- schutzwürdige Bauten, die in sonst nicht schützenswerter Umgebung erhalten geblieben sind und die an diese Umgebung bei den Veränderungen oder Erneuerungen besondere gestalterische Anforderungen stellen,
- schutzwürdige Bereiche, die heute zwar keine schutzwürdige Bebauung mehr enthalten, die aber in ihrer Grundrißstruktur erhalten bleiben sollen, da sie Bestandteile des gewachsenen Stadtgrundrisses sind und für die Struktur des Stadtbildes eine besondere Bedeutung haben.

Im Zusammenwirken mit der Schaffung eines Fußgängerbereiches und der Einbeziehung günstig gelegener und schöner Innenhöfe wird die City in ihrem urbanen Wert gesteigert werden können, ohne daß hierfür Kosten solcher Dimensionen entstehen, wie sie bei städtebaulichen Maßnahmen sonst zur gewohnten Auflage werden.

Im Zusammenhang mit heutigen und künftigen Baumaßnahmen, so z. B. dem geplanten europäischen Patentamt, das die Zahl der Arbeitsplätze bei Behörden und Instituten in der Münchener Innenstadt noch erweitert, wird oft die Meinung vertreten, die bayerische Landeshauptstadt erleide durch zunehmende Metropolisierung einen nicht mehr aufzuhaltenden Originalitätsverlust. Die eingangs aufgezählten, zum großen Teil lie-

benswürdigen Attribute, die die besondere Anziehungskraft Münchens ausmachen sollen, würden damit verlorengehen. Manche sprechen sogar von einem sich in den nächsten Jahrzehnten herausbildenden kommunalen Ungetüm mit 3 Mio. Einwohnern im Jahr 2000, in dem vor allem die Alteingesessenen kaum noch in der Lage seien, die ständig steigenden Mieten zu bezahlen. Umweltverschmutzung, Vermassungserscheinungen, Verlust der typisch münchnerischen Atmosphäre durch Überfremdung usw. sind die Hauptargumente zahlreicher Stimmen, die sich vor allem in den letzten Jahren mahnd erhoben haben. Gerade sie sollten und werden aber auch Herausforderung dafür sein, die Stadtentwicklung in Bahnen zu leiten, die dem so bevorzugten Münchener Raum auch weiterhin ein menschenwürdiges Gepräge erhalten. Die Ansätze hierzu sind bereits erarbeitet worden und die Verantwortlichen sind sich der Probleme und der Größe der kommenden Aufgaben durchaus bewußt. Sie liegen darin, schutzwürdige Substanzen und Strukturen zu erhalten und durch umweltfreundliche Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens in der Stadt beizutragen. In Verbindung damit muß eine kontinuierliche Stadterneuerung und Sanierung durchgeführt werden, wobei in München vor allem die Stadtbereiche im Osten, das Lehel, das Westend und das Gärtnerplatzviertel zu berücksichtigen sind.

Diese und fast alle weiteren Maßnahmen werden im Zeichen des ungewöhnlichen Wachstumsprozesses stehen, der in München stärker noch als in den anderen Städten des Bundesgebietes zu Wanderungsprozessen führt, deren erste Auswirkungen schon jetzt zu beobachten sind. Dabei wachsen nicht nur die Arbeitsplätze und die Einwohner, sondern auch im Zuge der steigenden Ansprüche der Flächenbedarf pro Einwohner und die Abhängigkeit von den öffentlichen bzw. kommunalen Gemeinschaftseinrichtungen der Versorgung, der Entsorgung und des Verkehrs. Die erheblichen Steigerungsraten auf allen Gebieten urbanen Lebens – die vorstehenden Kapitel konnten bereits das Wesentliche davon aufzeigen – verursachen, daß der begrenzte Stadtraum zur Erfüllung aller Bedürfnisse nicht mehr ausreicht und das Umland auch für die Kernstadt zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dabei steht „das Land“ urbanen Expansionserfordernissen keineswegs mehr als jungfräuliches Gebiet offen, denn auch hier hat sich ein deutlicher Strukturwandel vollzogen. Bayern, dessen Hauptstadt München ist, wurde in den beiden letzten Jahrzehnten aus einem Agrarland zu einem modernen Industriestaat, in dem sich das Bruttosozialprodukt allein innerhalb der letzten 10 Jahre mehr als verdoppelt hat. Im Zuge dieser Entwicklung sind um die großen Städte und damit auch um München herum selbständige Verdichtungen entstanden, die Versorgungsprobleme auftreten ließen, zu einer Steigerung der Grundstückspreise führten und besondere Anforderungen an die verkehrliche Erschließung stellten. Für München selbst hat das Umland seit jeher eine besondere Bedeutung als Erholungsgebiet gehabt, zumal gerade im Süden Münchens auf die Berge zu und an den Seen die Bereiche liegen, um derentwillen Millionen von Bundesbürgern im Großraum München leben möchten. Es wurde bereits bei der Behandlung der Funktionen Wohnen, Arbeiten und Verkehr erwähnt, daß das Umland nicht nur als Wohnplatz Arbeits- und Ausbildungspendler an die Kernstadt abgibt, sondern durch seine Erholungsfunktion auch die Stadtbewohner in Gegenrichtung anzieht. Deshalb sei auch an dieser Stelle bei der Behandlung der Umlandverflechtungen noch einiges mehr zur Attraktivität der landschaftlichen Umgebung Münchens gesagt, was sich der zwangsläufig nüchterner wirkenden geographischen Beschreibung in den einleitenden Abschnitten entzogen hat. Die Bedeutung des Umlandes als Erholungsraum wird künftig noch steigen, denn die Freizeit wird zunehmen und die Freizeiterholung infolge der starken Verdichtungserscheinungen in den Kernstädten immer stärker auf das Umland übergreifen. Dabei findet Erholung in der Landschaft überwiegend im engeren Umland statt, denn das Erlebnis großer Erholungsreisen ist in der Regel nur ein- bis zweimal im Jahr vollziehbar. Die Arbeitsgemeinschaft für Freizeit und Erholung des ersten deutschen Freizeitkongresses hat in diesem Zusammenhang im Juni 1970 vorgeschlagen, neben Wohnungen, in denen der Mensch sich auch in der verlängerten Freizeit wohlfühlt, unmittelbare Freizeitfolgeeinrichtungen in Wohnquartieren einzuplanen und ferner

- im näheren Bereich der Verdichtungsräume überörtliche Freizeitangebote zu schaffen,

- in Verbindung damit integrierte Freizeitanlagen an der Peripherie der Städte vorzuhalten,
- genügend erschlossene Naherholungsgebiete in der Form besonderer Wochenenderholungsgebiete zu schaffen.

All diese Freizeitgelegenheiten sollen möglichst ohne lange Fahrzeiten und auch frei vom Auto, also mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln erreicht werden. Die Ausführungen über das Münchener S-Bahnssystem zeigen, daß diese Forderungen erfüllt werden können, zumal ein besonderer Lagevorteil und Anziehungspunkt durch die nahegelegenen Seen im Süden der Stadt besteht. Mit der zunehmenden Ausdehnung städtischer Bebauung und der Verkehrsbeschleunigung durch die S-Bahn rückt dieses bevorzugte Erholungsgebiet immer näher an die Stadt heran. Darum hat die Stadt auch hier schon frühzeitig spezielle Erholungsflächen erworben, die von der Landeshauptstadt bzw. vom Erholungsflächenverein verwaltet werden. Sie sind in dem den Themen Erholung und Sport gewidmeten Kapitel bereits behandelt worden. Aber im Süden Münchens wird neben den Seen noch eine weitere Ausflugsattraktion geboten, die ebenfalls im Bereich der städtischen Massenverkehrsmittel liegt, nämlich das Isartal zwischen Großhesselohe und Wolfratshausen. Hier ist das Tal von 20 km Länge tief eingeschnitten. Zwischen Nagelfluhhängen bietet das breite Schotterbett des Flusses immer neue reizvolle Blicke, denn es ist von einer Ursprünglichkeit, die in so enger Nachbarschaft zur Millionenstadt München den Eindruck eines einmaligen Kontrastes vermittelt.

Die bisher beschriebenen Gebiete sind schon jetzt bevorzugte Ausflugsziele. Sie werden aber mit wachsender Bevölkerung und wachsender Freizeit nicht ausreichen. Daher müssen künftig auch solche Gebiete zu Umlanderholungsflächen werden, die bisher weniger attraktiv waren, nämlich die im Norden Münchens gelegenen. Die früher hier vorherrschenden und zu schützenden Moore mit reicher Flora und Fauna können als verloren gelten. Einen kleinen Ersatz bietet der Reichtum an klarem und rasch fließendem Grundwasser, das jede Kiesgrube zu einem Badesee aus gut gefiltertem und nicht verschmutzendem Wasser macht. Weiter hinaus nach Norden bietet der Höhenrand des tertiären Hügellandes zwischen Freising und Dachau noch reizvollere Möglichkeiten. Kleine Bauerndörfer liegen an diesem Rand bis zu 50 m zu dem südlich anschließenden Moorgebiete und bieten an klaren Tagen aus der Stille der nördlichen Münchener Landschaft hinaus einen überwältigenden Blick auf das Gebirge von den Salzburger Alpen im Südosten bis zu den Schweizer Alpen im Südwesten. Nur das Vorhandensein der besonderen Naturgegebenheiten im Süden Münchens erklärt die Tatsache, daß dieses nördliche Erholungsgebiet bisher so wenig erschlossen und bekannt wurde. Allerdings wird das Isartal im Norden der Stadt bis nach Freising hin zunehmend als ein Erholungsgelände auch für weite Spaziergänge und Radtouren angepriesen und genutzt.

Nun zu den übergeordneten Verkehrsgegebenheiten. Über die Bedeutung des Verkehrs für und in München wurde in den vorstehenden Kapiteln bereits das Wesentliche gesagt, insbesondere zu den sich durch das S- und U-Bahnverkehrssystem eröffnenden neuen Aspekten. Hinsichtlich des Fernverkehrs wurde die interkontinentale Komponente ebenfalls bei den Darstellungen über den Luftverkehr und über die notwendige Schaffung eines neuen Münchener Flughafens schon behandelt. Von besonderer Bedeutung für die unmittelbare Zukunft der Stadt ist jedoch ihre Stellung innerhalb des europäischen Verkehrsnetzes und ihre Verbindung zu den übrigen großstädtischen Verdichtungsräumen und Wirtschaftszentren der Bundesrepublik. Um die hier zu erwartende künftige Entwicklung richtig beurteilen zu können, muß man sich einmal über den Standort Münchens im westeuropäischen Wirtschaftsraum Klarheit verschaffen und zum anderen die technische Entwicklung und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu erkennen versuchen. Zur Erhellung des ersten Untersuchungsfaktors gibt die Betrachtung thematischer Karten des europäischen Wirtschaftsraumes aus den Bereichen Bevölkerungsverteilung, Wirtschaft und Verkehr ersten Aufschluß. Man erkennt, daß München den Südostpol einer Verdichtungsdiagonale bildet, die in der sog. Randstadt Holland, also im Wirtschaftsraum Rotterdam, Den Haag, Amsterdam, Utrecht im Nordwesten ihren Ausgang hat. Hier liegt der Beginn einer Produktionskette durch den größten Hafen der Welt –

Rotterdam – auch das „Maul Europas“ genannt als Zentrum der Rohstoffzufuhr, die an dieser Stelle umgeschlagen und der Weiterverarbeitung zugeführt wird. Die wirtschaftliche Verdichtungsdiagonale führt von den Niederlanden (unter Einschluß von Nordbelgien) weiter über den Rhein-Ruhr-Raum mit seiner bekannten Schwerindustrie, den Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Raum mit überwiegend chemischer und weiterverarbeitender Industrie, den Neckar-Raum, dessen Zentrum Stuttgart darstellt, bis hin zum südbayerischen Verdichtungsdreieck München – Augsburg – Ingolstadt. Während nun in den letzten Jahren beobachtet werden konnte, daß die wirtschaftlichen Aktivitäten in der Mitte dieser Diagonale sich nach einigen Rückgängen, insbesondere bei der Schwerindustrie, einpendelten, stabilisierten, aber auch stagnierten, ist das Wachstum besonders augenfällig an den beiden Polen, nämlich dem Nordwestpol Randstadt Holland und dem Südostpol des Münchener Wirtschaftsraumes. Dort wo die Rohstoffe ankommen und zum Teil einer ersten Verarbeitung unterzogen werden, konnte ein vergleichbarer Aufschwung erzielt werden, wie am Südostpol, dem Endpunkt der Achse, wo insbesondere durch die optische, feinmechanische und die elektrotechnisch-elektronische Industrie die höchsten Veredelungsspannen und dementsprechende Gewinne erreicht wurden. Während in der Randstadt Holland neue Formen des Güterumschlags und der Vorverarbeitung angetroffen werden, sind es im Raum München die modernen Wachstumsindustrien, die zu dem hier dargestellten wirtschaftlichen Erfolg führten.

Aus dieser Lage ergibt sich die Notwendigkeit einer guten verkehrlichen Anbindung, insbesondere linear zu dem Verdichtungspol der Randstadt Holland im Nordwesten und in Form des sog. großen „C“ über den Neckar-Raum, über das Rhein-Main- und das Rhein-Ruhr-Gebiet bis hinauf nach Hamburg. Der TEE- und der IC-Verkehr ermöglichen schon heute teilweise günstigere Verbindungen als der Mittelstreckenluftverkehr, wengleich sich die Leistung der entsprechenden Züge schienengebunden kaum über die heute als Obergrenze im normalen Verkehr angesehene Spitzengeschwindigkeit von bis zu 200 Stundenkilometer steigern lassen wird. Durch spezielle Projekte werden sich jedoch in diesem Raum im Rahmen eines jetzt geplanten Schnellverkehrssystems ganz neue Möglichkeiten ergeben. Die von der Deutschen Bundesbahn projektierte Schwebelbentrasse wird sich durch das gesamte Bundesgebiet ziehen und ihren vorläufigen südlichen Endpunkt in der bayerischen Landeshauptstadt finden. Die speziell hierfür in Münchener Forschungsstätten und in den Betrieben entwickelten Transrapidzüge werden nach dem Luftkissen- oder dem Magnetbahnsystem mit Linearmotor die Strecke mit Geschwindigkeiten von 400 bis 500 Stundenkilometern zurücklegen. Versuchsfahrzeuge und Versuchsstrecken sind bereits im Bau. Damit werden in absehbarer Zeit die Entfernungen zwischen den Verdichtungszentren der Bundesrepublik zeitlich so schrumpfen, daß in Hamburg oder Düsseldorf Besprechungen angesetzt werden können, zu denen man vormittags fährt und nachmittags schon wieder nach München zurückkehrt. Im Rahmen der Zusammenarbeit europäischer Eisenbahnverwaltungen ist abzusehen, daß dieses Netz auch auf die wichtigsten in den heutigen TEE-Verkehr einbezogenen ausländischen Metropolen ausgedehnt wird. Unabhängig davon planen die Bahnverwaltungen des Alpenraums einen besseren Anschluß Münchens an das Meer und an südliche Urlaubsgebiete durch die Direttissima München – Venedig, das Projekt einer fast gradlinigen Schnellzugverbindung, die nur noch 326 km lang sein wird, während bisher über den Brenner 567 Eisenbahnkilometer bis Venedig zurückgelegt werden müssen. Die Strecke soll von München aus den Tegernsee entlang durch einen 22 km langen Tunnel bei Steinberg, einen 28 km langen Tunnel am Ende des Zillertales und schließlich 44 km unter der Marmolata in den Dolomiten hinweg nach Venedig führen. Da diese transalpine Bahn fast gradlinig verläuft und keine größeren Steigungen als 10 bis 12 ‰ aufweisen würde, könnten nach den Berechnungen der beteiligten Eisenbahnverwaltungen im Personenverkehr Geschwindigkeiten von 200 bis 220 km/h erreicht werden. Damit wären Venedig und die auf diese Stadt bezogenen Adriastrände von München aus in rund 2 1/2 Stunden mit der Bahn erreichbar! Aber noch eine andere Wirkung wird von dieser Strecke ausgehen: Sie kann München besser an das Meer und damit an das weltweite Seefrachtssystem anschließen. Der Seetransport hat durch den sprunghaft wachsenden Übersee-

containerverkehr und die immer größeren und schnelleren Einheiten der Containerschiffe zunehmend an Bedeutung gewonnen, so daß ein solcher Anschluß nicht nur eine Aufwertung des venezianischen Hafensystems nach sich ziehen, sondern auch München hinsichtlich des Frachtverkehrs in eine früher nicht für möglich gehaltene Seenähe rücken würde. Als besonders vorteilhaft gilt dabei, daß eine solche Strecke in jedem Fall Vorteile gegenüber dem individuellen Kraftfahrzeug- bzw. Lastwagenverkehr haben wird, denn sie ist unabhängig von den sonst im Alpenraum so sehr verkehrsstörenden Witterungserscheinungen im Winter und unabhängig von den auf Paßstraßen wohl kaum vermeidbaren Verkehrsstaunungen.

3. Entwicklungsprognose und Wachstumsfolgen für den Raum München

Am Ende des Entwicklungs- und Strukturbildes der Olympiastadt München soll im Rahmen des in diesem Kapitel gebotenen Ausblicks eine Vorausberechnung der Einwohnerzahl und davon abhängender Strukturwerte vermittelt werden, die ebenso wie das Strukturbild überwiegend auf Daten aus der Volkszählung 1970 basieren. Bevor auf die erstellte Prognose im einzelnen eingegangen wird, soll ausdrücklich betont werden, daß es sich hierbei um einen Versuch handelt, mit Hilfe statistischer Methoden und ausgehend von möglichst genauen Grundwerten, nämlich denjenigen der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1970, die Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten aufzuzeigen. Keinesfalls soll der Eindruck erweckt werden, daß hier eine präzise Voraussage der künftigen Stadtentwicklung, gewissermaßen „seherisch“, geboten wird. Das ist bei regionalen Bevölkerungsprognosen für kleinere Gebiete und damit auch für Städte wohl nie möglich, denn die Wanderungsvorgänge über die Stadtgrenzen sind in Städten fast immer von größerer Wirkung als die Vorgänge der natürlichen Bevölkerungsbewegung durch Geburt und Tod. Wenn auch die Basis exakt ist, so mußten doch bei der Vorausschätzung im Rahmen eines Wanderungsmodells eine Reihe von Annahmen gemacht werden, die zwar – abgestimmt mit den Entwicklungsplanern – aus heutiger Sicht begründet sind, jedoch infolge ihrer Abhängigkeit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr als grob geschätzt werden können.

Die bisherigen Beobachtungen, die im Sinne des vorstehend Ausgeführten angestellt werden konnten, insbesondere in Hinblick auf die Wachstumsvorgänge im gewerblichen Sektor (die Wachstumsberuhigung eingeschlossen) und die Entwicklung der zentralen Bedeutung Münchens im süddeutschen Raum, lassen folgende Wanderungsgewinnannahmen (einschließlich der ausländischen Arbeitnehmer) für die Jahre bis 1990 zu:

● im Jahr 1971 (nach vorläufigen Ergebnissen)	30 000 Personen
● 1972	30 000 Personen
● 1973 und 1974 je	20 000 Personen pro Jahr
● 1975 bis 1980 je	15 000 Personen pro Jahr
● ab 1981 je	20 000 Personen pro Jahr

Die Erhöhung des Wanderungsgewinns ab 1981 wird ausgelöst durch den Geburtenrückgang: Zahlreiche freie Stellen können nur durch die Zuwanderung von Nachwuchs besetzt werden.

Die Vorgänge aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung und die Ausgangsbasis der Prognose selbst sind wesentlich sicherer als die Wanderungsannahmen. Die vor allem hinsichtlich der Altersgliederung sichere Basis der Volkszählung 1970 begünstigt die Möglichkeit, eine neue Bevölkerungsprognose für München aufzustellen. Aus dem Bereich der natürlichen Bevölkerungsbewegung wurden zur Grundlage der Vorausberechnung berücksichtigt:

- die altersspezifischen weiblichen Fruchtbarkeitsziffern auf der Basis der Berichtsjahre 1969 bis 1970, wobei in den kommenden Jahren eine weitere Abnahme um 10 % angenommen wurde,

- die altersspezifischen Sterbeziffern nach den Sterblichkeitsbeobachtungen im letzten Jahrzehnt.

Die aufgrund der im vorstehenden kurz aufgeführten Basis- und Berechnungsdaten ermittelte Einwohnerzahl steigt bis zum Ende des Jahres 1990 (Prognosezieljahr) auf 1 563 271 Einwohner. Tabelle 128 auf S. 290 zeigt die Ergebnisse der unter den geschilderten Voraussetzungen erstellten Prognose nach Altersgruppen und Geschlecht – jeweils zum Ende eines Jahrzehnts – bis zum Prognosezieljahr 1990 auf. Um zu der gewünschten prognostischen Aussage in der Tabelle zu kommen, mußten die Wanderungsannahmen nach Altersgruppen und Geschlecht aufgegliedert werden. Das geschah auf der Basis der Beobachtungsjahre 1968 bis einschließlich 1970. Außerdem wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß der ausländische Bevölkerungsanteil jeweils im Abstand von mehreren Jahren ausgetauscht wird, d. h. wieder in ihre Heimat Zurückkehrende durch entsprechend jüngere Zuwandernde ersetzt werden. Dabei wurde berücksichtigt, daß ein Teil der Ausländer, wie die bisherigen Beobachtungen ergaben, auf Lebensdauer in München verbleibt. Der Einfluß der in München verbleibenden Zuwanderer auf Geburt und Tod wurde bei der Erstellung der Prognose ebenfalls berücksichtigt. Es wurden dieselben Häufigkeitsziffern angenommen, wie bei der Stammbevölkerung in den Basisberichts Jahren.

Durch das vorstehend kurz umrissene exakte methodische Vorgehen sind die genauen Zahlen in der Tabelle zu erklären. Abrundungen würden die spätere Nachvollziehbarkeit zur Fortschreibung der Prognose nur erschweren. Damit soll aber keinesfalls der Eindruck erweckt werden, man könne die Bevölkerung einer Millionenstadt in dieser Weise auf die Person genau vorausberechnen. Hierzu wird auf das zu Beginn des Abschnitts über die Prognose Gesagte verwiesen.

Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsprognose interessieren primär zwei Anschlußprognosen, nämlich die voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen und wie sich die Zahl der Erwerbspersonen in den kommenden Jahren stellen wird. Die Entwicklung der Schülerzahlen bis 1990 wird in Tabelle 129 in Fünfjahresabständen dargestellt. Auch hier muß zur Betrachtung der Tabelle gesagt werden, daß die in ihr enthaltenen Zahlen selbstverständlich nur ausgehend von den heutigen Erkenntnissen und Verhältnissen geschätzt werden konnten. Methodisch wurde der Tabelle die Annahme zugrunde gelegt, daß die heutigen Verteilungsquoten der Schüler auf die einzelnen Schularten erhalten bleiben. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß weiterführende allgemeinbildende Schulen künftig stärker, d. h. mit einem höheren Anteil frequentiert werden, so steht dem doch entgegen, daß die Zahl der Gastarbeiterkinder in den nächsten Jahren stärker wächst als die Zahl der deutschstämmigen Kinder. Die Gastarbeiter werden auch künftig den Hauptanteil des Bevölkerungsgewinns stellen und auch, soweit das heute schon abzusehen ist, eine günstigere Geburtenziffer haben als die deutsche Stammbevölkerung. In das quotalen Verfahren wurde eine Unterscheidung der Altersgruppen von 6 bis unter 10, 10 bis unter 15 und 15 bis 20 einbezogen, um zu verhindern, daß die durch Subtraktion gewonnenen Werte für die Volks- und Sonderschulen zu tief herabsinken. Trotzdem zeigt das Ergebnis der Vorausberechnung, daß ab 1975 die Zahl der Volks- und Sonderschüler sowohl absolut wie auch ihrem Anteil nach sinkt. Bei den Real- und Berufsfachschülern wird bis 1980 ein Anstieg erwartet, der dann aber stagniert bzw. rückläufig wird. Der Grund dafür liegt darin, daß sich bei allgemeinbildenden weiterführenden Schulen infolge des höheren Eintritts- und Schüleralters der Geburtenrückgang erst später auswirkt; ähnlich ist es, wie die Zahlen zeigen, bei den Gymnasien. Abschließend kann man sagen, daß sich, ausgehend von den zur Zeit erkennbaren Erscheinungen und Verhältnissen, die Schülerzahlen in München bis 1975 noch steigern werden, dann, etwa 1980, ungefähr auf den Wert des Jahres 1970 zurückfallen, um danach relativ schnell abzusinken, so daß insgesamt im Jahre 1990 nur 86,5 % der heutigen Schülerzahlen zu registrieren wären, obgleich die Wohnbevölkerung, wie Tabelle 128 zeigt, im gleichen Zeitraum noch deutlich wächst. Durch Multiplikation mit alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten kann man einer Bevölkerungsprognose relativ einfach eine Prognose über die voraussichtliche Zahl der Erwerbstätigen anschließen. Erläuternd muß

Bevölkerungsprognose Münchens bis zum Jahresende 1990

Tabelle 128

Alter in Jhr. (von ... bis unter ...)	Basisbevölkerung Volkszählung 27. Mai 1970				Vorausberechnung für den 31. Dezember 1975				Vorausberechnung für den 31. Dezember 1980			
	männl.	weibl.	zus.	%	männl.	weibl.	zus.	%	männl.	weibl.	zus.	%
0—5	37 133	35 197	72 330	5,6	27 379	25 813	53 192	3,8	26 409	24 919	51 328	3,5
5—10	37 503	35 743	73 246	5,7	32 497	30 742	63 239	4,5	27 419	25 795	53 214	3,7
10—15	29 327	28 077	57 404	4,4	38 622	36 543	75 165	5,4	33 206	31 344	64 550	4,5
15—20	30 260	31 231	61 491	4,8	38 823	37 798	76 621	5,5	44 588	42 656	87 244	6,0
20—25	53 866	55 025	108 891	8,4	63 537	53 141	116 678	8,3	62 450	52 383	114 833	7,9
25—30	74 075	65 650	139 725	10,8	78 785	61 641	140 426	10,0	77 028	56 743	133 771	9,2
30—35	68 323	60 552	128 875	10,0	84 107	64 592	148 699	10,6	83 640	60 471	144 111	10,0
35—40	47 402	42 113	89 515	6,9	76 520	60 944	137 464	9,8	86 258	63 718	149 976	10,4
40—45	42 640	42 062	84 702	6,6	54 133	44 299	98 432	7,0	76 869	60 376	137 245	9,5
45—50	35 978	48 487	84 465	6,5	42 186	40 440	82 626	5,9	50 898	42 204	93 102	6,4
50—55	25 949	34 855	60 804	4,7	37 109	47 188	84 297	6,0	41 346	39 733	81 079	5,6
55—60	36 533	47 881	84 414	6,5	25 926	35 736	61 662	4,4	35 166	45 718	80 884	5,6
60—65	33 358	46 161	79 519	6,1	31 393	43 424	74 817	5,3	23 199	33 890	57 089	3,9
65—70	27 797	39 610	67 407	5,2	27 701	42 222	69 923	5,0	26 229	39 784	66 013	4,6
70—75	17 410	30 274	47 684	3,7	21 097	34 368	55 465	3,9	21 186	36 379	57 565	4,0
75—80					11 989	23 838	35 827	2,6	14 112	26 669	40 781	2,8
80—85					5 435	13 227	18 662	1,3	6 631	15 452	22 083	1,5
85—90	16 699	36 419	53 118	4,1	2 109	5 419	7 528	0,5	2 335	6 557	8 892	0,6
90—95					664	1 746	2 410	0,2	617	1 810	2 427	0,2
95—100					80	228	308	0,0	101	292	393	0,0
Zusammen	614 253	679 337	1293 590	100,0	700 092	703 349	1403 441	100,0	739 687	706 893	1446 580	100,0

Noch Tabelle 128

Alter in Jhr. (von ... bis unter ...)	Vorausberechnung für den 31. Dezember 1985				Vorausberechnung für den 31. Dezember 1990			
	männl.	weibl.	zus.	%	männl.	weibl.	zus.	%
	0-5	25 503	24 042	49 545	3,3	25 226	23 780	49 006	3,1
5-10	26 497	24 917	51 414	3,4	25 601	24 044	49 645	3,2
10-15	28 394	26 612	55 006	3,7	27 482	25 747	53 229	3,4
15-20	41 115	39 409	80 524	5,3	36 433	34 802	71 235	4,6
20-25	72 918	60 073	132 991	8,8	69 580	56 807	126 387	8,1
25-30	80 345	57 475	137 820	9,2	90 651	65 068	155 719	10,0
30-35	84 551	52 070	136 621	9,1	87 763	56 783	144 546	9,2
35-40	87 607	59 856	147 463	9,8	88 592	55 517	144 109	9,2
40-45	87 584	63 277	150 861	10,0	88 897	59 441	148 338	9,5
45-50	73 730	58 159	131 889	8,8	84 146	60 983	145 129	9,3
50-55	49 964	41 507	91 471	6,1	71 872	57 106	128 978	8,3
55-60	39 019	38 434	77 453	5,2	47 003	40 133	87 136	5,6
60-65	31 473	43 351	74 824	5,0	34 548	36 331	70 879	4,5
65-70	19 251	30 975	50 226	3,3	26 225	39 672	65 897	4,2
70-75	20 022	34 234	54 256	3,6	14 665	26 617	41 282	2,6
75-80	14 151	28 202	42 353	2,8	13 370	26 533	39 903	2,5
80-85	7 798	17 263	25 061	1,7	7 818	18 262	26 080	1,7
85-90	2 847	7 651	10 498	0,7	3 354	8 558	11 912	0,8
90-95	684	2 191	2 875	0,2	834	2 556	3 390	0,2
95-100	94	302	396	0,0	104	367	471	0,0
Zusammen	793 547	710 000	1503 547	100,0	844 164	719 107	1563 271	100,0

Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen in München bis 1990

Tabelle 129

Jahr	Volks- und Sonderschulen		Real- und Berufsfachschulen		Gymnasien		Schüler insgesamt	
	Zahl	Stand 1970=100	Zahl	Stand 1970=100	Zahl	Stand 1970=100	Zahl	Stand 1970=100
¹ 1970	88 241	100,0	14 829	100,0	33 149	100,0	136 219	100,0
1975	91 894	104,1	17 766	119,8	42 739	128,9	152 399	111,9
1980	78 038	88,4	18 110	122,1	41 380	124,8	137 528	101,0
1985	71 328	80,8	16 247	109,6	36 602	110,4	124 177	91,2
1990	68 955	78,1	14 848	100,1	33 975	102,5	117 778	86,5

¹ Ergebnisse der Schulstatistik von Oktober/November 1970.

gesagt werden, daß es sich hierbei um die im Stadtgebiet wohnhaften Erwerbstätigen, also die Erwerbspersonen handelt. Die Zahl der Arbeitsplätze kann und wird höher liegen, da heute wie auch künftig zahlreiche Erwerbstätige aus dem Umland einpendeln, die in der nur auf München bezogenen Prognose nicht berücksichtigt werden konnten. Grundlage der in Tabelle 130 wiedergegebenen Vorausberechnungswerte waren die vom Statistischen Bundesamt bis zum Zieljahr 1985 vorausgeschätzten Erwerbsquoten. Sie wurden durch den für die jeweilige Altersklasse in München gültigen Korrekturfaktor verändert. Bei den Quoten wurde die variable Version zugrunde gelegt, die sich im 5-Jahresabstand den Verhältnissen nach verändert (sie erhöht sich z. B. bei den verheirateten Frauen).

Das in Tabelle 130 niedergelegte Ergebnis zeigt eine wachsende Erwerbstätigenzahl sowohl bei den Männern wie bei den Frauen. Im Basisjahr 1970 der Prognose belief sich die Zahl der in München wohnhaften Erwerbstätigen noch auf 685 390. Im ersten vorausgeschätzten Jahr 1975 stieg die Gesamtzahl bereits auf 765 437, um im Prognosezieljahr 1990 den relativ hohen Wert von 935 287 Erwerbstätigen zu erreichen. Tabelle 130 zeigt ferner die Aufgliederung nach Geschlecht und Altersgruppen. Beim Anstieg der Erwerbstätigenzahlen wirkt sich das Bevölkerungswachstum voll aus, zumal sich die Zuwanderungen im wesentlichen auf die aktiven Altersjahre der Erwerbstätigkeit beschränken. Die Erwerbsquoten steigen bei den erwerbsbezogenen Jahrgängen (Altersstufen von 15 bis unter 65) bei Männern und Frauen, bei den Männern durch die Gastarbeiter allerdings stärker. Die Erwerbsquote wird nach den Berechnungen im ersten Prognosezieljahr 1975 bei den Männern 89,7 % und bei den Frauen 55,2 % betragen. Sie wächst bis 1990 auf 91,0 bzw. 55,3 %. Bei der Betrachtung nur des inländischen Bevölkerungsteiles liegen die entsprechenden Werte etwas anders. Die Erwerbstätigenquote bei den Männern steigt im gleichen Zeitraum von 86,7 % auf 88,7 %, bei den Frauen von 50,6 % auf 52,5 %.

Wie die beiden vorangestellten Prognosetabellen gibt auch Tabelle 130 nur methodisch ermittelte Richtwerte an, deren Exaktheit keineswegs die Sicherheit der Vorhersage vortäuschen soll. Werden die Gedanken der Futurologen eher als heute absehbar Wirklichkeit, daß z. B. nur noch ein Drittel der Lebensjahre der Erwerbstätigkeit gewidmet sind, verläuft die Steigerungskurve u. U. flacher.

Obleich sich der Zustrom über die Stadtgrenzen voraussichtlich abschwächen wird und sich auch in den kommenden Jahren die Tatsache des Sterbeüberschusses in München wie in anderen großen Städten nicht verleugnen läßt, wird die Bevölkerung durch die Anziehungskraft einer Metropole auch in der nacholympischen Zeit noch wachsen. Demgegenüber wird im Stadtgebiet, wenn man von den heutigen Grenzen ausgeht, der Boden immer knapper und teurer und damit für die Zwecke des Wohnungsbaus kaum noch verfügbar. Ein Teil des Zuwachses wird deshalb, auch wenn in München noch genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, nicht mehr in der Stadt wohnen können, sondern sich im Umland ansiedeln müssen. Schon heute ist der Unterschied zwischen der Tag- und Nachtbevölkerung in der Stadt außerordentlich groß, in den Citybezirken übersteigt die am Tage anwesende, arbeitende Bevölkerung die Nachtbevölkerung (sie entspricht in etwa der Wohnbevölkerung) um ein Vielfaches. Es besteht zwischen Tag- und Nachtbevölkerung in den meisten Innenstadtbezirken ein relativer Unterschied von mehreren 100 % zugunsten der Tagbevölkerung. Ganz extrem ist dieser Unterschied im 4. Citybezirk, wo die Wohn- bzw. Nachtbevölkerung 1321 Personen beträgt, die Tagbevölkerung sich aber durch die zahlreichen Arbeitsstätten im tertiären Bereich auf 32 834 Personen beläuft, was einer Steigerungsrate von 2385,5 % entspricht! Wie die Erfahrungen, die in London oder den großen Metropolen in den USA gemacht wurden, gezeigt haben, ist anzunehmen, daß diese Entwicklung in München noch fortschreitet. Je größer nun die Distanzen zwischen Arbeits- und Ausbildungsstandort einerseits und Wohnplatz andererseits sind, um so stärker verändern sich die Lebensgewohnheiten der Menschen innerhalb eines solchen Lebensraumes und ihr Bewußtsein ihrem Raum gegenüber. Neben dem Oberzentrum der Kernstadt einer Region gewinnen kleine und Mittelzentren im Umland an Bedeutung. Auch die Schulversorgung kann im Umland sowohl quantitativ

Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in München bis 1990

Tabelle 130

Alters- gruppe	1975		1980		1985		1990	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
15 – 20	23 197	23 976	26 092	28 702	23 520	27 301	20 842	20 989
20 – 25	41 501	36 183	40 274	35 003	54 881	39 922	52 002	37 500
25 – 30	69 620	40 967	59 373	33 223	61 886	33 183	70 980	38 051
30 – 35	84 880	38 919	83 519	37 503	75 287	29 134	78 441	31 963
35 – 40	78 108	34 970	90 067	38 530	90 495	37 277	82 250	31 097
40 – 45	55 467	25 704	80 168	36 527	93 080	40 428	93 472	38 427
45 – 50	45 301	23 959	55 669	25 997	80 272	36 678	92 790	38 087
50 – 55	35 662	23 061	43 462	21 169	53 504	22 882	76 659	31 656
55 – 60	23 489	13 685	31 333	16 799	37 794	13 803	46 441	14 566
60 – 65	20 688	9 315	14 360	6 482	18 475	7 898	22 557	6 944
65 u. höher	8 686	8 099	5 927	7 568	3 220	6 119	3 353	6 220
Zusammen	486 599	278 838	530 244	287 503	592 414	294 625	639 787	295 500
Insgesamt	765 437		817 747		887 039		935 287	

wie qualitativ ähnliche Maße annehmen, wie bisher nur in den bildungsbevorzugten großen Städten. Es kommt daher schon heute vor und ist in Zukunft noch viel häufiger denkbar, daß ein in München tätiger Arbeitnehmer in einer Umlandgemeinde wohnt, seine Kinder in eine andere Umlandgemeinde zur Schule schickt und u. U. noch seine Ehefrau in einer dritten Gemeinde des Münchener Raumes arbeitet. Darüber hinaus wird an den Wochenenden ggf. noch ein weiterer, vierter Standort an einer anderen Stelle der Region, z. B. an einem der Seen usw., als Aufenthalt bevorzugt. Damit verwischen sich die politischen Gemeindegrenzen und man kann nur mehr von einem Großraum München sprechen, in dem engste Verflechtungsbeziehungen bestehen, und der damit insgesamt den Lebensraum für seine Bevölkerung darstellt.

Je mehr die Entwicklung auf eine solche Region hinzielt, umso wichtiger wird es, sie zu institutionalisieren, um die Bedürfnisse der in ihr Wohnenden und Arbeitenden optimal zu erfüllen. Schon heute sind die einzelnen Gemeinden nicht mehr in der Lage, kommunale Aufgaben und Probleme, z. B. aus dem Abwasser- oder Müllabfuhrsektor, alleine zu bewältigen. Zur besseren Daseinsvorsorge wird man künftig die kommunalen Aufgaben in einem solchen Verdichtungsraum, wie er im Falle München vorliegt, zerteilen müssen, nämlich einmal durch die Erfassung aller übergeordneten Aufgaben der Versorgung, des Verkehrs, der Sicherheit usw. und ihre Zuweisung an eine übergeordnete zentrale Verwaltungsstelle, die diese Probleme in optimaler Abstimmung behandeln und erledigen kann, zum anderen aber sollen die Verwaltungsaufgaben, die eine besondere Bürgernähe erfordern, wie z. B. soziale Fürsorge, Melde- und Personenstandsangelegenheiten in kleineren Verwaltungsstellen für begrenzte Gebiete bzw. zusammengehörende Komplexe durchgeführt werden. Bereits die von der Bayerischen Staatsregierung vorgeschlagene Gebietsreform berücksichtigt diese Gedankengänge durch die Einrichtung von Planungsregionen. Bei dieser Regionaleinteilung sollen Gebiete zusammengefaßt werden, zwischen denen ausgewogene Lebens- und Wirtschaftsbeziehungen bestehen, oder aber sie sollen überall da entwickelt werden, wo die Erfordernisse der Raumordnung das künftig notwendig machen. Im Raum München würde diese Planungsregion sich in etwa mit dem in Kapitel II behandelten Untersuchungsraum (siehe auch Karte in Abbildung 9 auf S. 77) decken, wenn man von einigen Grenzänderungen und Erweiterungen absieht, die sich zum Teil aus der Kreisreform ergeben.

Der Münchener Stadtrat ist jedoch in seinen Vorschlägen zur von der Staatsregierung angestrebten Gebietsreform noch einen Schritt weitergegangen. Er hat in der Debatte über die Gebietsreform eine Verwaltungsreform vorgeschlagen mit dem Ziele, eine Verwaltungsregion zu schaffen, in der die vorstehend beschriebene Aufgabenteilung differenziert verwirklicht werden kann. Ausgehend von dem inzwischen entwickelten Regionsbewußtsein der Bevölkerung wird zur Erledigung der übergeordneten Verwaltungsaufgaben die Einrichtung einer Regionsverwaltung gefordert. Die Region soll dabei eine kommunale Selbstverwaltungskörperschaft sein. Oberstes Organ wäre der „Regionstag“, der die Region verwaltet und soweit nicht der Regionspräsident bzw. die Regionsregierung zuständig ist, über alle Angelegenheiten entscheidet, für die nichtbeschließende Ausschüsse bestellt sind. Die Gemeinden in der Region würden ihre Zuständigkeit für die örtlichen kommunalen Aufgaben behalten, die Region die überörtlichen kommunalen Aufgaben übernehmen und dem Staat als Gesamtkörperschaft verantwortlich sein. Diese drei Verwaltungsebenen würden, nach den Vorstellungen der Mehrheit des Münchener Stadtrats, sparsam und transparent die in Verdichtungsräumen anstehenden Aufgaben erledigen können. Kommt es zu einer solchen integrierten Region, dann hat das selbstverständlich auch Folgen für die Kernstadt München, die, würde sie in der bisher gewohnten Weise bestehen bleiben, ein nicht zu vertretendes Übergewicht in der Region hätte. Daher muß die Kernstadt mit ihren 1,3 Mio. Einwohnern in der Form von sieben oder acht Teilstädten substantiiert werden, um besser in die Region aufzugehen, wobei die Teilstädte durchaus Komplexe sein können, die nach städtebaulichen Gesichtspunkten gebildet werden, die heute noch außerhalb der Stadtgrenzen gelagert, aber mit der Stadt zusammengewachsene Siedlungsgebiete einschließen. Für eine solche, auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinende Maßnahme gibt es in fort-

schrittlich verwalteten Verdichtungscentren durchaus Vorbilder, man denke z. B. an London oder noch besser an Montreal.

Ob und wann ein den deutschen Verhältnissen entsprechendes Münchener Modell für Stadt und Umland verwirklicht wird, kann man zur Zeit noch nicht absehen. Eine Darstellung des vor München liegenden Weges wäre jedoch unvollständig geblieben, ohne den Hinweis auf diese Form der organisatorischen Bewältigung der Wachstumsfolgen. Ziel aller Bemühungen muß es sein, den Charakter des Münchener Lebensraumes unter Erhaltung schutzwürdiger Substanzen zu bewahren und gleichzeitig die Anliegen der Zukunft sinnvoll mit den bisherigen Wachstumslinien zu koordinieren, um das Leben auch in einem wachsenden Verdichtungsraum lebenswert machen und das jeweils erforderliche Maß an Daseinsvorsorge optimal bieten zu können.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Seite
1 Die Erweiterung des Münchener Stadtgebietes durch Eingemeindungen und seine Einteilung	13
2 Mittlere Windstärke nach Beaufort 1964 und 1965 (München-Riem)	34
3 Die Häufigkeit der Windrichtungen in den Jahren 1964 und 1965 (München-Riem)	35
4 Jahresniederschlagsmenge und Sonnenscheindauer seit 1946	38
5 Das Münchener Stadtgebiet nach Nutzungsarten (Stand 1. 1. 1971)	43
6 Landeshauptstadt München – Einteilung in Stadtbezirke	48
7 Die südbayerischen Stadtregionen	75
8 München und seine Region	76
9 Untersuchungsraum München	77
10 Der Altersaufbau der Münchener Bevölkerung der Jahre 1950, 1961 und 1970	88
11 Besuch der Hochschulen in München 1938/39 und seit 1946	161
12 Die Münchener Filmtheater nach der Lage im Stadtgebiet	175
13 Übersichtsplan der städtischen Sportanlagen	182
14 Die olympischen Sportanlagen auf dem Oberwiesenfeld	186
15 Die olympischen Kampfstätten 1972 in München	188
16 Öffentliche Grünflächen in München (Stand Mitte 1971)	192
17 Durchschnittliche Altbaumieten in den Münchener Stadtbezirken (-bezirksteilen) – Mieten in Altbauten bis 1948 errichtet –	202
18 Durchschnittliche Neubaumieten in den Münchener Stadtbezirken (-bezirksteilen) – Mieten in Neubauten seit 1948 errichtet –	203
19 Der prozentuale Besatz der Münchener Stadtbezirke mit Mehrfamiliengebäuden – Gebäude- und Wohnungszählung 25. 10. 1968 –	204
20 Wohngeldempfänger in München am 1. Januar 1971	207
21 Die Fremdenübernachtungen in westdeutschen Großstädten (Sommerhalbjahr 1970)	245
22 Die Versorgung Münchens mit Trinkwasser	249
23 Luftverkehrsentwicklung 1960 – 1970	258
24 Das Münchner S- und U-Bahnnetz	264
25 Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestands und der Verkehrsunfälle in München in Prozent (1961 = 100)	277

Tabellenverzeichnis

Tabelle	Seite
1 Die Wohnbevölkerung in westdeutschen Großstädten nach den Volkszählungen von 1950, 1961 und 1970	4
2 Einwohner, Anwesen (Gebäude) und Haushaltungen seit 1369 (Volkszählungsergebnisse)	14
3 München – Gebietserweiterungen durch Eingemeindungen	15
4 Hauptwitterungsmerkmale und Klimawerte der einzelnen Jahre seit 1946 (Beobachtungen des Wetteramtes München-Riem, Höhe 527 m über NN)	31
5 Hauptwitterungsmerkmale nach der Zahl der Tage besonderer Klima-eigenschaften	32
6 Die wichtigsten Klimawerte im Durchschnitt der letzten 15 Jahre, gemessen in München und Umgebung.	40
7 Sommerliche Sonnenscheindauer in der Münchener Region	41
8 Das Stadtgebiet nach der Art der Bodenbenutzung	44

9	Fläche, Einwohnerzahl und Einwohnerdichte der Münchener Stadtbezirke am 27. 5. 1970	46
10	Die Münchener Wohnbevölkerung nach Stadtbezirken in der Entwicklung seit 1950	49
11	Die Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion München seit 1950	78
12	Die Stadtregion München nach Gebietsteilen	80
13	Untersuchungsraum München	85
14	Die Münchener Wohnbevölkerung nach Altersgruppen seit 1950 (Volkszählungsergebnisse)	87
15	Die Veränderungen im Altersaufbau der Münchener Bevölkerung 1950 bis 1970 (Wohnbevölkerung nach Altersgruppen zu den Stichtagen der Volkszählungen)	89
16	Die Münchener Wohnbevölkerung nach ausgewählten, besonders abgegrenzten Altersgruppen seit 1950 (Volkszählungsergebnisse)	90
17	Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach dem Alter (Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)	94
18	Die Wohnbevölkerung in den Münchener Stadtbezirken nach der Religionszugehörigkeit (Volkszählungsergebnisse)	100
19	Die Bevölkerung Münchens nach der Art ihres Wohnsitzes (Volkszählung vom 27. 5. 1970)	106
20	Die privaten Ein- und Mehrpersonenhaushalte und die Anstaltsbewohner in den Münchener Stadtbezirken und -bezirksteilen (Volkszählungsergebnisse vom 27. Mai 1970)	109
21	Die Mehrpersonenhaushalte in den Münchener Stadtbezirken und -bezirksteilen nach der Größe (Volkszählungsergebnisse vom 27. 5. 1970)	114
22	Die Schüler und Studierenden Münchens nach dem Stadtbezirk des Wohnsitzes und nach der Schulart (Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)	116
23	Die Münchener Wohnbevölkerung nach dem höchsten erzielten Schulabschluß (Volkszählungsergebnis vom 27. Mai 1970)	118
24	Schulabschlüsse der Schwabinger (Stadtbezirk bzw. -bezirksteile 22a, 26, 27a)	120
25	Die Eheschließungen 1970 nach dem Familienstand der Eheschließenden	120
26	Die Eheschließungen 1970 nach dem Bekenntnis der Eheschließenden	121
27	Die Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit 1970	121
28	Die Ehescheidungen nach der Ehedauer und der Zahl der noch lebenden Kinder 1970	122
29	Die Ehescheidungen nach dem Bekenntnis 1970	122
30	Die Ehescheidungen nach dem Alter der Geschiedenen 1970	123
31	Die Ehescheidungen nach Kläger und Nationalität 1970	123
32	Geburtenstatistik 1969 und 1970	124
33	Die Sterblichkeit nach Geschlecht und Lebensalter (1950, 1961 und 1970)	125
34	Selbstmorde nach Geschlecht und Lebensalter	126
35	Die Säuglingssterbefälle nach Sterbezeit und Todesursachen	126
36	Wanderungsbewegungen über die Münchener Stadtgrenzen 1946 – 1971	127
37	Die Zu- und Weggezogenen nach Herkunfts- und Zielgebieten	128
38	Wanderungsbewegung von Deutschen und Ausländern über die Münchener Stadtgrenze	128
39	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) zwischen München und Oberbayern	129
40	Die Wanderungsgewinne gegenüber außerbayerischen Bundesländern	129
41	Umzugsbewegung innerhalb der Stadtgrenzen	130
42	Die Einwohnerentwicklung in den vier Quartalen von 1970	131
43	Die fortgeschriebene Bevölkerung nach wichtigsten Altersklassen (Stand Ende 1970)	132
44	Die Ausländer nach ihrer Staatsangehörigkeit seit 1950 (ohne Angehörige der Stationierungstreitkräfte)	133
45	Ausländer in München nach der Staatsangehörigkeit (1. 10. 1970)	134
46	Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen in den Münchener Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen 1950, 1961 und 1970 (Volkszählungsergebnisse)	140
47	Offene Sozialhilfe außerhalb von Heimen	145
48	Sozialhilfe in Heimen	146
49	Öffentliche Jugendfürsorge und Jugendhilfe	147
50	In städtischen Heimen untergebrachte Kinder	147

51	Die städtischen Heime und ihre durchschnittliche Belegung 1970	147
52	Polizeilich bekanntgewordene Straftaten und ermittelte Täter – 1970 und zum Vergleich 1969 sowie 1965/69 (Durchschnitt) –	148
53	Aufklärungsquoten 1968, 1969 und 1970	149
54	Die ermittelten Täter nach dem Lebensalter	149
55	Politische Wahlen seit 1946	150
56	Die allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 1970/71)	155
57	Volks- und Sonderschulen	156
58	Die Religionszugehörigkeit der Volksschüler	157
59	Gymnasien und Realschulen (Schuljahr 1970/71)	158
60	Die berufsbildenden Schulen (Schuljahr 1970/71)	159
61	Die Studierenden an den Münchener Hochschulen	162
62	Ludwig-Maximilians-Universität	163
63	Technische Universität	164
64	Pädagogische Hochschule in München-Pasing	165
65	Kunsthochschulen	165
66	Verwaltungs- und Wirtschaftakademie	166
67	Münchener Volkshochschule „Akademie für Erwachsenenbildung“, Kurse und Belegungen in den Kalenderjahren 1969 und 1970	167
68	Kulturelle Sammlungen und Museen	168
69	Wissenschaftliche Büchereien	170
70	Die öffentlichen Theater in München 1969 und 1970	170
71	Besuchergruppen der öffentlichen Theater 1969 und 1970	171
72	Privattheater	171
73	Musikalische Veranstaltungen 1970	172
74	Konzertreihen	172
75	Statistik der Münchener Lichtspieltheater 1957 und 1970	173
76	Die Zahl der Kinovorstellungen in München seit 1955	173
77	Die zu den RVO- und Ersatzkassen zugelassenen Ärzte nach Fachgebieten in München	177
78	Krankenanstalten in München am Jahresende	178
79	Die städtischen Krankenanstalten 1970	179
80	Berufsmäßig tätiges Heil- und Pflegepersonal	180
81	Sportvereine nach Sportarten (31. 12. 1970)	184
82	Sportveranstaltungen und Besucherfrequenz in München nach Sportarten	184
83	Erholungsflächen im Stadtgebiet (Stand 31. 12. 1970)	190
84	Die städtischen Freibadeanstalten	191
85	Öffentliche Erholungsgebiete außerhalb Münchens	194
86	Wichtige Ergebnisse der Wohnungszählungen seit 1956 (Gebäude, Wohnungen, Wohnparteien)	197
87	Ergebnisse der Wohnungszählung 1968 – Die Wohnungen nach dem Baualter der Gebäude am 25. 10. 1968	198
88	Ergebnisse der Wohnungszählung 1968 – Die Wohnungen nach der Zahl ihrer Räume am 25. 10. 1968	199
89	Der Münchener Wohngebäudebestand nach Stadtbezirkszonen – Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. 10. 1968 –	201
90	Wohnbautätigkeit in München 1949 – 1970	205
91	Gebäude mit Wohnungen am 25. 10. 1968	208
92	Wohnungen nach Art der Gebäude am 25. 10. 1968	209
93	Wohnungen ohne solche in Wochenend- und Ferienhäusern nach Baualter der Gebäude am 25. 10. 1968	209
94	Wohnungen ohne solche in Wochenend- und Ferienhäusern nach Zahl der Räume am 25. 10. 1968	210
95	Entwicklung des Wohnungsbestandes im Untersuchungsraum München zwischen 1956 und 1968	211
96	Bauhauptgewerbe (Betriebe über 20 Beschäftigte)	213
97	Gesamtumsatz nach Wirtschaftshauptbereichen	218
98	Umsatz der Münchener Industriebetriebe in den Jahren 1955–1970 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)	219
99	Industriebeschäftigte in München 1960 – 1970	220
100	Gesamtumsatz und Beschäftigtenzahl der Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten in den Jahren 1969 und 1970	220

101	Umsatz der elektrotechnischen Industrie in München in den Jahren 1955–1970 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)	221
102	Umsatz der Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industrie- gruppen in den Jahren 1969 und 1970	222
103	Aufwendungen an Löhnen und Gehältern in Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen in den Jahren 1969 und 1970	223
104	Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen im Monatsdurchschnitt 1969 und 1970	224
105	Münchener Industriebetriebe nach Größenklassen (alle Betriebe, aber ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe) Stand jeweils September 1969 und 1970	225
106	Gesamtübersicht über die Industriebetriebe in den Jahren 1955–1970 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe)	226
107	Industrieproduktion 1955–1970 nach Hauptbereichen (in 1000 DM) – Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten –	227
108	Die Industrie in der Region München Ergebnisse aus der Industrierichterstattung 1970	228
109	Arbeitsmarkt in München	238
110	Vollbeschäftigte öffentliche Bedienstete von Bund, Land und Gemeinde in München – einschließlich Wirtschaftsunternehmen –	239
111	Fremdenverkehr 1970 nach Monaten	244
112	Beherbergungsbetriebe und Bettenzahl in München	244
113	Übernachtungsfrequenz ausländischer Gäste nach wichtigen Herkunfts- ländern	245
114	Stromabgabe der städtischen Elektrizitätswerke	246
115	Stromerzeugung und Fremdbezug der städtischen Elektrizitätswerke	247
116	Gasabgabe der städtischen Gaswerke	248
117	Wasserverbrauch in München	250
118	Der Münchener Schlachtviehmarkt	251
119	Fleischverbrauch in München	252
120	Gesamtmilchaufkommen der Münchener Molkereien in 1000 l	252
121	Bahnimporte (In- und Ausland) der Großmarkthalle 1969 und 1970	252
122	Lkw-Importe (In- und Ausland) der Großmarkthalle 1970	253
123	Alarmer und Hilfeleistungen der städtischen Berufsfeuerwehr	253
124	Die Statistik der Münchener Stadtpolizei 1968, 1969 und 1970	254
125	Entfernungen zwischen München und anderen Metropolen im Alpenraum	257
126	Flughafenverkehr München-Riem	257
127	Verkehrsleistung deutscher Flughäfen 1960 bis 1970	260
128	Bevölkerungsprognose Münchens bis zum Jahresende 1990	290
129	Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen in München bis 1990	291
130	Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in München bis 1990	293